BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Historische Sammlung von Staatsschriften zur Erläuterung der neuesten Welt- und teutschen Reichsgeschichten unter Kayser Carln dem VII

Bd.: 2.

Franckfurt am Mayn (1745)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Jur.3323(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11101157-2
VD18 80470017-001

th. Bibliothek
Regensburg

3323(2
Cus 1007
(2

Historische Sammlung von Staats-Schriften

zur Erläuterung der neuesten Welt- und Teutschen Reichs-Geschichten unter Kayser Carln dem VII.

* * * * * * * * * * * * * * *

Zweyter Band.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Franckfurt am Mayn,
bey Frantz Varrentrapp.
MDCCXXXXV.

MDCCXXXIX.

Neues Gesangbuch

zum

Gebrauch der Gemeinden

in

Hannover.

Hannover,

bey Nicolaus Förster.

Vorbericht des Verlegers.

Es hat der nur in der Vorrede zu den in dieser Messe herausgekommenen neuesten Reichs-Handlungen und Staats-Geschichten auf Ableben Kayser Carls des VII. sehr offt belobte Herr Professor König zu Marburg, über gegenwärtige, und andere seit fünff Jahren von mir, dem Verleger, heraus gegebene Samlungen von Actis Publicis sein Mißfallen schon ein paar malen bezeiget, und dieselbe noch gantz neuerlich vor einen unnöthigen Uberfluß und Mißbrauch auszugeben sich nicht entsehen können.

Hierzu glaubet vorgemeldter Herr Professor gute Ursach zu haben, weilen man doch alle in diesen Samlungen enthaltene Schrifften in den Selectis Juris Publici novissimis und in der Europäischen Staats-Cantzley, die bekandter massen ihn zum Verfasser haben, antreffen könne. Es ist also seiner Sorge vor das Interesse des Publici alleine zuzuschreiben gewesen, wenn sich derselbige zu einem Eyfer verleiten lassen, der dem ersten Ansehen nach

einen blöden Eigennutz / oder wohl gar eine Furcht / daß anderer Bemühungen den seinigen nachtheilig seyn könten / zum Grunde zu haben scheinet.

Weilen es aber bey dieser Sache nach des Herrn Professoris geäusserten Absicht alleine auf das Publicum ankommt / so könte man es zwar diesem zu verantworten überlassen / warum solches dergleichen von mir verlegten Schrifften einigen Werth zustehet / und dieselbe meistens mit gütigern Augen ansiehet / als die **Königische Herausgaben.** Ich meines Orths habe mich dadurch anfrischen iassen müssen / mit dem Druck dieser Samlungen, ohngeacht des Handwercks-Neids einiger meiner Hn. Collegen / und des vergeblichen Zorns des Herrn Professor Königs / getrost fort zu fahren; und werde mich darinnen auch ferner nicht irre machen lassen, ob ich gleich die mir ehemahls mündlich **angebottene** aber wohlbedächtlich ausgeschlagene **Dienste** des Hn. Professoris hierzu nicht anzuwenden vor gut gefunden.

Zwar will ich nicht läugnen / daß verschiedene Stücke / die in meinen Samlungen befindlich sind / auch in der Staats-

Cantzley, und den Selectis Juris Publici anzutreffen seyen, weilen nehmlich ich so wohl, als vornehmlich der Herr Professor König, vielleicht einerley Reichs-Tags-Correspondentz uns bedienen. Nur weiß ich nicht, woher offtgedachter Herr Professor das prätendirte Monopolium erhalten, solche Acta publica alleine zu ediren, an deren Ausarbeitung derselbe doch, dem sichern Vernehmen nach, keinen Theil haben kan. Ubrigens aber wird eben dieser Herr Professor nicht in Abrede seyn können, daß vielleicht mehr als die Helffte der bisher von mir gedruckten Pieçen ihme nicht ehe zu Gesicht gekommen, als in meinen Samlungen. Und mag Er sich daher bescheiden, daß ich noch weit andere und reichere Quellen gehabt haben müsse, woraus ich den Nutzen des Publici befördern können.

Ich wünsche schlüßlichen dem Herrn Professor zu der fernern Einrichtung seiner Staats-Cantzley, und seiner von Ihme so hoch gerühmten Selectorum, wie auch andern Werckgen dieser Art gute Gesundheit an Leib und Gemüth, nöthigen

Fleiß,

Fleiß, und die behörige Achtsamkeit, damit die hin und wieder, sonderlich in den neuern Theilen der Staats-Canzeley, befindliche häuffigen Druckfehler, die offt kaum davor angesehen werden können, von vernünfftigen Criticis ihme nicht zur Ignorantz ausgeleget werden mögen. Dem Publico aber überlasse ich die Entscheidung, ob meine oder seine dreyeckigte Sammlungen, als ein **unnöthiger Uberfluß** und **Mißbrauch** angesehen zu werden verdienen. Geschrieben Franckfurt den 1 May 1745.

Inhalt

Inhalt
Des II. Theils
Der Historischen Sammlung
von
Staats-Schrifften
Unter Kayser Carln dem VII.

I. Abschnitt.

Von den Bemühungen des Kayſers, Ruhe und Frieden im Reich wieder herzuſtellen, und von der zu dieſem Endzweck angeſuchten Reichs-Mediation. Anno 1742. und 1743.

Der Kayſer ſucht die Aufrichtung einer Reichs-Armee, um die Ruhe in Teutſchland wieder herzuſtellen. N. I
I. Kayſerl. allergnädigſtes erſtes Commiſſions-Decret an die Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, die Herſtellung des Reichs-Ruheſtands und Vorenthaltung des Reichs-Archivs betreffend. 3
Die Reichs-Stände finden verſchiedene Bedencklichkeiten, ſich hierauf zu erklären.
II. Circular-Reſcript, ſo der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät ihren ſämtlichen Miniſtris an auswärtigen Höfen ſub dato 29. Auguſt. 1742. in der Friedens Mediations-Sache ausfertigen laſſen. 12
Die von den Huſaren in die Gegend von Nürnberg ge-

thane Streiffereyen geben dem Kayser zu fernern Vorstellungen Anlaß.

III. Ferneres Kayserl. Allergnädigstes Commissions-Decret vom 7. Sept. 1742. die allgemeine Reichs-Sicherheit, und zu Erhaltung derselben öhnumgänglich erforderliche Verfassung betreffend. 20

Die Königin verlangt Schadloßhaltung vor das vergangene, und Sicherstellung vor das künfftige.

IV. Anderweitiges Königl. Ungarisches Circular-Rescript de dato Wien den 16. Sept. 1742. 24

V. Ferneres Rescriptum Circulare Sr. Königl. Majestät zu Ungarn und Böhmen an dero Ministros an auswärtigen Höfen, de dato Wien den 19. Sept. 1742. 30

VI. Gründliche Wiederlegung und Entkräfftung derer unterm 29. August. 16. und 19. Septemb. dieses Jahrs 1742. in öffentlichen Druck ausgegangenen Wienerischen Circular-Schreiben aus Liebe zur Wahrheit, und zu gemeiner des Teutschen Vatterlandes Ehr, Nutzen, Ruh und Aufnahm ohnabseitig gestellter aufrichtiger Wohlmeynung, an das Licht gegeben von einem gut Teutsch-Gesinnten Patrioten. 38

Der Kayser wünscht einen Waffen-Stillstand mit der Königin einzugehen.

VII. Wiederholtes Kayserliches Commissions-Decret an die allgemeine Reichs-Versammlung zu Franckfurt, die allgemeine Reichs-Ruhe und Stillstand der Waffen betreffend vom 22. Sept. dict. 24. Sept. 1742. 69

VIII. Königl. Ungarisches Circular-Rescript vom 8. Octob. 1742. auf das wiederholte sogenannte Kayserl. Commissions-Decret vom 24. Sept. 1742. 76

IX. Anderweitig gründliche Widerleg- und Entkräfftung des unterm 8. Oct. 1742. ferner in öffentlichem Druck ausgegangenen sogenanten Wienerischen Circular-Schreiben aus gleicher Liebe zur Wahrheit und

und Wohlmeynung entworffen von einer Patriotischen Feder. 87

X. Kurtze Anmerckungen über die sogenannte gründliche Widerleg- und Entkräfftungen derer Wienerischen Circular-Schreiben. 108

Nachdem den gantzen Winter über das Mediations-Geschäfft bey dem Reichs-Tag stille gewesen, wird dasselbe endlich im Früh-Jahr 1743. vorgenommen.

XI. Chur-Fürsten-Raths-Protocoll. Lunæ den 11. Märtz. 1743. 149

XII. Reichs-Fürsten Raths-Protocoll. Montags den 11. Märtz 1743. 162

XIII. Bischöflich Speyerisches Votum im Reichs-Fürsten-Rath wegen der Reichs-Mediations-Sache vom 10. May 1743. 181

XIV. Project Fürstlichen Conclusi de dato 10. May 1743. 183

XV. Conclusum Collegii Electoralis vom 17. May 1743. 186

XVI. Reichs-Gutachten de dato 17. May 1743. die Reichs-Mediation und fernere Neutralität der Stände betreffend. 189

XVII. Kayserl. allergnädigstes Commissions-Ratifications Decret, an eine hochlöblich-allgemeine Reichs-Versammlung zu Franckfurt, über das Reichs-Gutachten de dato 17. May 1743. die Reichs-Mediation betreffend. 191

Der Kayser sucht aufs neue die Aufrichtung einer Reichs-Armee zur Handhabung der Mediation zu betreiben.

XVIII. La Paix devenuë certaine depuis le Resultat Comitial du 17. May 1743. 196

Der Reichs-Tag schreibt an den König in Groß-Brittannien und die Herrn General-Staaten wegen der Mediation.

XIX. Litteræ ad Regem Magnæ Britanniæ ab Electoribus, Principibus & Statibus Sac. Rom. Impe-

Imperii, exaratæ die 8. Julii 1743. in puncto Mediationis. 208
XX. Schreiben an die Herrn General-Estaten der Vereinigten Niederlanden, von der allgemeinen Reichs-Versammlung zu Franckfurt de dato den 8. Julii 1743. in puncto Mediationis. 211
Verschiedene Gesinnungen unter den Herrn General-Staaten wegen des hierbey zu führenden Bezeigens. 214
Beyde Briefe werden nicht beantwortet.

II. Abschnitt.

Von den verschiedenen Friedens-Vorschlägen und Tractaten, so zwischen des Kaysers und der Königin in Ungarn Majestäten bißher obhanden gewesen, und von dem angeblichen Secularisations-Project.

Schwierigkeiten, welche sich wegen eines zu errichtenden Friedens so wohl auf Kayserlicher, als Königl. Ungarischer Seiten hervor thun.
Erstere Vorschläge, so der Königin zu einem Frieden geschehen werden verworffen. 221
XXI. Extract-Schreibens aus Franckfurt vom 9. August. 1742. 223
XXII. Extract-Schreibens eines guten Patrioten über gewisse zu Francfurt spargirte Puncta. 226
Der Wienerische Hof wird durch das Glück seiner Waffen in Böhmen von den Friedens-Gedancken immer noch weiter entfernet.
XXIII. Quær. Was bey jetzigen Umständen zu thun, und womit dem Kayser am besten gerathen seye? 230
Verschiedene Particuliers bringen allerley Vorschläge zur Beförderung des Friedens ins Publicum.
XXIV. J. J. S. P. G. Patriotischer Vorschlag zu einem Frieden zwischen Bayern und Oesterreich, wodurch nichts

nicht allein beyde Partheyen ihren besondern Vortheil erreichen, sondern auch die Balance von Europa und die Sicherheit und Ruhe des Teutschen Reichs befestiget wird. 1743. 233.

XXV. Rechte des Chur-Hauses Bayern auf Hennegau, &c. samt einer Vorrede über den Patriotischen Vorschlag zu einem Frieden zwischen Bayern und Oesterreich entworffen von D. W. R. 1743. 247

XXVI. Lettre d'un Ami à un autre qui lui avoit demandé son sentiment pour parvenir à une Paix solide. 266

Doch die kriegende Theile machen auf solche Privat-Gedancken keine Reflexion.

Der Kayser sucht die Mediation der Crone Groß-Brittannien, worüber der Secularisations-Lermen entstehet.

XXVII. Plan projetté de Paix à faire entre la Maison de Baviere & la Cour de Vienne communement appellé le Plan de Haslang. 272

XXVIII. Bericht der Gegener des Kayserl. Hofs von dem Haßlangischen Vortrag zu Londen. 286

Der Wienerische Hof läßt allerhand bedenckliche Betrachtungen über diesen Vorgang ausstreuen.

XXIX. Pro-Memoria über den Haßlangischen Friedens-Plan. 278.

Allgemeines Auffsehen über diese Begebenheit.

Der Pabst und die Catholische Geistlichkeit in Teutschland werden hierdurch äusserst besorgt gemacht.

XXX. Ihro Kayserl. Majestät verwahrte Erklärung über den angeblichen Antrag wegen Secularisation der Ertz- und Stiffter im Reich. 285

XXXI. Kayserliches Circular-Rescript an die auswärtige Ministros vom 9. Mertz 1743. 287

Der Englische Staats-Secretaire erkläret den Kayserlichen Minister wegen dieses vorgeblichen Antrags vor unschuldig.

XXXII. Lettre de Mylord Carteret au Baron de Haslang. 291

Diesem ohngeacht sucht der Wienerische Hof das hier-

über im Reich erregte Auffsehen zu vermehren; welchem Kayserlicher Seiten mit vieler Hefftigkeit immerzu widersprochen wird.

XXXIII. Lettre d'un Patriote Allemand à un de ses Amis, touchant un soi-disant projet de Paix, qui à dû être presenté par Monsieur le Baron de Haslang à Londres avec une Copie & les Annotations d'un Auteur Anonime, au quel on répond par des Contre Annotations ou Refutation du soi disant Projet. 293

XXXIV. Beantwortung der Regenspurgischen Anmerckungen über das sogenannte Haßlangische Friedens-Project. 316

Der Wienerische Hof will den Auszug der Englischen Trouppen nach Teutschland, als zur Erhaltung der Reichs-Freyheit einig abzielend, angesehen haben.

XXXV. Pro-Memoria über das Friedens-Werck überhaupt. 336

Die Königin läst gegen die ausgestreuete Nachricht protestiren, als ob sie die Römische Königs-Wahl ihres Gemahls zum ersten Friedens-Punct gesetzt haben wolle.

Nach dem Zurückzug der Frantzosen über den Rhein sucht der Kayser durch neue Vorschläge den Frieden zu erhalten.

Haßelischer Friedens-Plan. 362

XXXVI. Dernieres Idées sur l'accommodement entre S. M. I. & la Grande Ducheſſe de Toscane presentées à Mayence par le Baron de Haslang. 363

Alle Friedens-Anerbietungen werden von der Königin und ihren Alliirten ausgeschlagen.

XXXVII. Resolution de Sa Majesté le Roy de la Grande Bretàgne, delivrée a Mr. le Baron de Haslang sur le Projet de Paix presenté par ce Dernier. 365

Die am 23. September 1743. auf dem Reichs-Tag zur Dictatur gebrachte Erklärung der Königin entfernet hierauf die Gemüther von allen Friedens-Gedancken gäntzlich.

Gegen Ende des Jahrs aber wird der Secularisations-Lermen aufs neue rege gemacht.
XXXVIII. Extractus Königl. Ungarischen Circular-Rescripts die Secularisation der Stiffter betreffend. 368
XXXIX. Copia Schreibens an Ihro Churfürstlichen Gnaden zu Maynz von Herrn Ertz-Bischoffen und Fürsten zu Saltzburg, das Secularisations-Wesen betreffend, de dato Saltzburg den 6. Februarii 1744. 371
XL. Schreiben vom Churfürsten zu Maynz an den Ertz-Bischoffen und Fürsten zu Saltzburg de dato Maynz den 20. Febr. 1744. 376
Kayserliche Majestät erneuern dieserhalben ihre bereits ehe dem von sich gestellte Versicherungen.
XXI. Copia Kayß. Circular-Schreibens an die Kayserl. Gesandten und Residenten die vermeintliche Secularisation derer Ertz- und Stiffter im Reich betreffend, de dato Franckfurt den 15. Februarii 1744. 385

III. Abschnitt.

Von dem Bezeigen der See-Machten bey den Oesterreichischen Erb-Folge Streitigkeiten von dem Tode des Kayßers Caroli VI. an, bis in den Frühling 1743.

Bemühungen der Groß-Brittanischen Crone, um das Gleich-Gewicht in Europa zu erhalten, und solches sonderlich in Italien fest zu stellen. 396
Flor der Englischen Handlung in allen Theilen der Welt.
Gelegenheit zum Krieg mit Spanien wegen des Americanischen Commercii.
Franckreich schickt den Spaniern Hülffe.

XLII. Exposé de la Cour de France concernant le Depart de ses Escadres pour l'Amerique. 399

Erbitterung der Englischen Nation über dieses Bezeigen der Frantzösischen Crone; als zugleich auch die Nachricht von dem Tod des Kaysers zu London kund wird.

XLIII. Harangue du Roy de la Grande Bretagne à l'Ouverture du Parlement le 29. Novembr. 1740. 405

Engelland sucht sich mit den Herrn General-Staaten der Vereinigten Niederlanden näher zu verbinden, deren Interesse bey den Oesterreichischen Successions-Strittigkeiten mit jener Crone einerley zu seyn scheinet.

Die Königin in Ungarn sucht bey beyden See-Mächten um die Tractaten-mäßige Hülffe an.

* XLIII. Erste Resolution der Herren General-Staaten auf die von der Königin in Ungarn verlangte Hülfe vom April 1741. 413

Franckreich schickt eine Armee nach dem Nieder-Rhein ab, um die See-Mächten abzuhalten, der Königin beyzustehen.

Chur-Hannover geht einen Neutralitäts Tractat ein, welcher auch den Herren General-Staaten angebothen wird.

XLIV. LEONIDAS des Herrn von Haren in Holländischer Sprache, mit der Teutschen Uebersetzung Herrn D. Daniel Wilhelm Trillers. 420. 421

Die Particuliers in Engelland und Holland zeigen sich vor die Königin eiffrig.

XLV. Anrede des Königs von Groß-Brittannien an das Parlament am 15. December 1741. 443

XLVI. Antwort des Parlaments an den König auf vorstehende Anrede. 446

Das Parlament verwilligt dem König grosse Subsidien zur Unterstützung der Pragmatischen Sanction.

Aufmunterungen in Engelland, um der Königin particulier Subsidien zu übermachen. 449

Der Ritter Walpole legt seine Bedienungen nieder. Character dieses Mannes. 452
Unter den Herren General-Staaten zeigen sich in Ansehung der Königin sehr verschiedene Gesinnungen.
Franckreich bietet dieser Republick von neuem die Neutralität an.
XLVII. Memoire du Marquis de Fenelon, présenté aux Etats Generaux le 19. Februar. 1742. pour les dissuader à secourir la Reine de Hongrie. 455
Die Königin hingegen dringet abermalen auf die Hülfeleistung der Republick.
XLVIII. Extrait du Memoire du Baron de Reischach, présenté à Leurs Hautes Puissances. le 21. Febr. 1742. 462
Der Groß-Brittannische Hof schickt Truppen nach Flandern, und den Grafen von Stairs nach dem Haag.
XLIX. Rede des Mylord Stairs, Königl. Englischen Abgesandtens im Haag an die Herren General-Staaten. 1742. 467
L. Antwort des Herrn von Haren im Nahmen der Herren General-Staaten auf die vorstehende Rede. 471
Der Graf von Stairs beschuldigt die Frantzösische Crone wegen der Wiederherstellung von Dünkirchen eines Friedens-Bruchs, und verlangt von der Republick, sich mit Engelland zu verbinden.
LI. Memoire de Mylord Stairs présenté le 25. Juin 1742. à Leurs Hautes Puissances. 474
LII. Memoire de Mylord Stairs & de Monsieur Trevor présenté à L. H. P. le 7. Juillet. 1742 479
LIII. Memoire présenté à L. H. P. par Mylord Stairs & Monsieur Trevor le 12. Juillet 1742. 489
Glückliche Unternehmungen des Admirals Matthevvs in den Mittelländischen Meeren.
Die Königin hält im Haag aufs neue um Hülffe an.

LIV. Memoire présenté à L. H. P. par le Duc d'Arenberg & le Baron de Reischach le 4. d'Aout. 1742. 494
LV. Memoires des Ministres de la Grande Bretagne, présentés le 8. d'Aout. 1742. 497
Der Französische Hof vertheydiget sich wegen Dünkirchen.
LVI. Memoire de l'Ambassadeur de France le 10. d'Aout. 1742. 500
Die Königlich-Ungarischen Gesandten wiederholen ihre Vorstellungen.
LVII. Memoire des Ministres de la Reine du 21. d'Aout. 1742. 507
LVIII. Memoire de l'Ambassadeur de France en Réponse au Memoire précedent. 509
LIX. Memoire des Ministres de la Grande Bretagne à L. H. P. du 29. d'Aout. 1742. 517

Der Hof zu Versailles bietet den Herrn General-Staaten an, Ihnen die Stadt und den Hafen von Dünkirchen, als einen neutralen Platz, anzuvertrauen.
LX. Memoire de l'Ambassadeur de France du 3. Sept. 1742. 519
Nach und nach bekommt die Oesterreichische Parthey in der Republick die Oberhand.
Verschiedne partheyische Schrifften kommen in dieser Zeit zum Vorschein.
LXI. Reflexion Impartiale. 523
LXII. Remarques sur la Reflexion Impartiale. 532
LXIII. Remarques sur la Dissertation d'un Republicain. 543
Engelland will in den Niederlanden feindlich gegen Franckreich agiren.
Doch dieser Plan wird, den Holländern zu Gefallen, geändert.
Der König in Groß-Brittannien macht Bündnisse mit verschiedenen Europäischen Potentzien.
LXIV. Traité d'Alliance defensive entre les Rois de la

de la Grande Bretagne & de Prusse conclue à Londres le 18. Nov. 1742. §76
LXV. Traité d'Alliance defensive conclu à Moscou 11. Decembr. 1742. entre Sa Majesté Britannique & l'Imperatrice de toutes les Russies. §82
LXVI. Harangue du Roy de la Grande Bretagne à l'Ouverture du Parlement le 27. Nov. 1742. §95
LXVII. Adresse de remerciment du Parlement de la Grande Bretagne à Sa Majesté Britanique §98
Grosse Subsidien werden dem König von dem Parlament verwilligt, und die Hanöverische Truppen in den Sold der Crone genommen.
Man setzt abermalen an die Herrn General-Staaten.
LXVIII. Memoire du Baron de Reischach, Ministre de la Reine d'Hongrie, présenté aux Etats Generaux. ce 8. Dec. 1742. 602
LXIX. Memoire du Marquis de Fenelon présenté à L. H. P. le 11. Dec. 1742. avec quelques Reflexions d'un Patriote. 607
Die Herrn General-Staaten ermahnen endlich alle Provintzien durch Circular-Schreiben zum Beystand der Königin; wogegen sich die Provintz Utrecht am meisten setzt.
LXX. Lettre de leurs Nobles Puissances les Etats de la Province d'Utrecht à L. H. P. les Seigneurs Etats Generaux du 8. Janvier 1743. 616
LXXI. Extrait du Registre des Resolutions de Leurs Nobles Puissances les Etats de la Province d'Utrecht. 17. Jan. 1743. 624
Die Staaten von Holland und West-Frießland beschliessen, der Königin eine Hülffe von 20000. Mann zuzuschicken.
LXXII. Extrait des Resolutions de Leurs Nobles Puissances les Etats d'Hollande & de Westfrise. le 2. Febr. 1743. 627
LXXIII. Lettre Circulaire des Etats de Hollande & de Westfrise aux Etats des six autres Provinces, touchant les secours en faveur de la Reine de Hongrie

Hongrie & de Boheme, en conſequence du Traité conclu à Vienne 1732. du 6. Fevr. 1743. 631.

Wogegen ſich die Staaten von Utrecht abermalen ſetzen.

LXXIV. Lettres des Seigneurs Etats d'Utrecht, aux Seigneurs Etats d' Hollande & de Weſtfriſe du 28. Mars 1743. 665

Auch die Städte Dordrecht und Briel zeigen ſich vor die Beybehaltung des Frievens geneigt; daher denenſelben Vorſtellungen gethan werden.

LXXV. Propoſition faite de bouche par MM. les Députés de L. N. & G. P. les Seigneurs d'Hollande & delivrée par écrit au grand Conſeil de la Ville de Briel, au ſujet du ſecours qui doit être fourni à la Reine d'Hongrie & de Bohéme. 688

LXXVI. Proteſtation délivré de la Part du Grand Conſeil de la Ville de Dordrecht, à l'Aſſemblée des Etats d' Hollande, le 27. Fevr. 1743. contre la Concluſion formée ſur le Projet de Reſolution du 2. du meme mois, concernant le ſecours de vingt mille hommes à donner à la Reine d'Hongrie & de Boheme, par dix ſept. Membres de la dite Aſſemblée. 723

Beſorgniß des Kayſerl. Hofs zu Francfurt bey dem Anmarſch der Pragmatiſchen Armee.

Einige Fürſten klagen über derſelben Anzug und die von ihnen bezogene Winter-Quartiere beym Reichs-Tag.

LXXVII. Literæ Informatoriæ Legati Comitialis Epiſcopi Leodienſis, L. B. Karg de Bebenburg. 796

LXXVIII. Memoriale nomine Domini Epiſcopi ac Principis Leodienſis in Comitiis exhibitum, tranſitum Copiarum Hanoverenſium per Ditiones Leodienſes; nec non earundem captura hyberna concernens d. 17. Novembr. 1742. 797

LXXIX. Proteſtation des Biſchoffens zu Lütich ge-

gen

gen den Einmarsch der Englischen und Hannöverischen Truppen. 799
Sonderlich beschweret sich der Chur-Pfältzische Hof.
LXXX. Schreiben an Chur-Maynz von Chur-Pfaltz d. d. Mannheim 7. Jan. 1743. den Anmarsch der Englischen und Hannöverischen Völcker aus den Niederlanden betreffend. 803
Erklärungen des Königs in Preussen dieserwegen.
LXXXI. Extrait de la Declaration, que le Comte de Podewils Envoyé du Roy de Prusse fit le 24. Janvier 1743. aux Etats Generaux. 807
Der Kayser sucht das Reich zu einer Defensiv-Armatur aufzubringen, und erhält endlich von Franckreich neue Hülffs-Völcker.
LXXXII. Kayserliche Requisitoriales an die vordere Crayß-Ausschreib-Aemter wegen des Durchmarsches einer neuen Französischen Armee unterm Marschallen von Noailles. 811
LXXXIII. Pro-Memoria des Hanöverischen Ministerii wegen des Anmarsches der Englischen Hülffs-Völcker. 817
Die Holländer besetzen die Niederländischen Vestungen.
LXXXIV. Extrait du Regitre des Resolutions de L. H. P. les Sgrs. Etats Gener. 825
LXXXV. Protestation des Etats d'Utrecht. 829
Endlich beschliessen die Hn. General-Staaten der Königin mit Geld und Volck beyzustehen.
LXXXVI. LXXXVIII. Extraits du Regitre des Resolutions de L. H. P. les Etats Generaux des Provinces Unies 17. Maj. 1743. 831. 836. 838.
Die vor den Frieden gesinnte Provintzien protestiren hiergegen aufs neue.
LXXXIX. Extrait du Regitre des Resolutions de L. H. P. les Seigneurs Etats Generaux des Provinces Unies 18. Maj 1743. 839

Summar. Inhalt der Staats-Schrifften.

IV. Abschnitt.

Von dem, was in Ansehung des höchst-preißlichen Kayserl. Cammer-Gerichts unter der Regierung Kaysers Caroli VII. vorgekommen ist.

Der Kayser hatte versprochen, durch eine extraordinaire Reichs-Deputation die Visitation und Revisionen des Cammer-Gerichts forderſamſt wieder vornehmen zu laſſen.

XC. Churfürſtl. Collegial-Schreiben an Kayſ. Majeſtät die Reichs-Camer-Gerichts-Visitation und Revision betr. 847

XCI. Kayserl. Comiſſions-Decret an die Reichs-Tags-Verſammlung in vorſtehender Materie vom 30. Jul. 1742. 853

Dieſe Sache aber kommt in keine Comitial-Deliberation.

XCII. Kayserl. Commiſſions-Decret an die Reichs-Verſammlung wegen Erbauung eines neuen Cammer-Gerichts-Hauſes. 860

XCIII. Schreiben des Höchſt-preißlichen Cammer-Gerichts an den Reichs-Tag wegen der Nothwendigkeit eines neuen Cammer-Gerichts-Hauſes. 864

Dem Cammer-Richter, Herrn Grafen von Ingelheim ſuccediret der Herr Graf von Virmond.

XCIV. Kayserl. Reſcriptum proviſionale an das Cammer-Gericht die in Anſehung der dißjährigen Calender-Differenz zu haltende Cameral-Ferien betreffend. 869

An die Stelle des abgelebten Herrn Grafens von Virmond wird der Herr Graf von Montfort zum Cammer-Richter ernennet. 871

V. Abschnitt.

Von dem Kayserl. Commiſſions-Decret wegen des gemeinſchaftl. Rheiniſchen Vicariats-Vergleich.

Kayser Carl VII. ward in der Capitulation verbunden, die Irrungen wegen des gemeinſchaftlich-Rheiniſchen Vicariats auf dem Reichs-Tag erörtern zu laſſen.

XCV. Kayserl. Commiſſions-Decret an die Reichs-Verſammlung in hac materia vom 5. Octob. 1742. 873

Man ſuchet den vermuthlichen Einwendungen zu begegnen.

XCVI. Gutachten über das vorſtehende Comiſſions-Decr. 878

XCVII. Auszug aus denen Betrachtungen über vorſtehendes Gutachten. 883

Die gantze Sache kommt zu keiner Comitial-Berathſchlagung, worüber viele Partheyen leiden.

XCVIII. Diſcours von Interregnis und Reichs-Vicarien, den zwiſchen beyden Durchl. Chur-Häuſern zu Bayern und Pfaltz des gemeinſamen Vicariats halber getroffenen Vergleich ꝛc. betreffend. 889

Historische Sammlung
Von
Staats-Schriften
Unter der Regierung
Kayser Carls des VII.
Zweyter Theil.

Erster Abschnitt.
Von den Bemühungen des Kayſers, Ruhe und Frieden im Reich wieder herzuſtellen, und von der zu dieſem Endzweck angeſuchten Reichs-Mediation. Ao. 1742 u. 1743.

Die Wiederherſtellung des Reichs-Ruheſtands, und des darauf ſich gründenden Vertrauens zwiſchen deſſen Allerhöchſten Ober-Haupt, und geſammten Gliedern, muſte allerdings der erſte Vorwurff der Reichs-Vätterlichen Sorge Ihrer Kayſerl. Majeſtät nach Dero glücklich angetretenen Regierung ſeyn. Denn das wegen der Oeſterreichiſchen Erb-Folge entſtandene Kriegs-Feuer hatte auſſer den Oeſterreichiſchen und Bayriſchen Provintzen bereits auch andere neu-

trale Reichs-Crayße ergriffen; den Kayser selbst aus dessen Erb-Landen vertrieben; und drohete dem gantzen Teutschland noch eine grössere Zerrüttung, woferne nicht bey Zeiten solche Mittel ausgefunden werden konten, wodurch alle besorgliche Unfälle verhütet werden mochten.

Kayserliche Majestät hielten vor gut, alles dieses vordersamst dem gesammten Reich auf gegenwärtiger Reichs-Versammlung zu Franckfurt vorzutragen, und in einem am 16 May dictirten Commißions-Decret ein Reichs-Gutachten von den Ständen zu verlangen, „worinnen Allerhöchst-Denenselben solche hinlängliche „Mittel angezeiget würden, womit das „Reich wiederum beruhiget; gemeinnöthige Ordnung aufgerichtet; und „das, was dem Kayser, als des Reichs „Ober-Haupt, gebührte, ergäntzet werden könte. Man beschwerte sich zugleich auch über die Vorenthaltung des „Reichs Archivs, und über die Bedrängungen der Chur-Bayrischen Erb-Lande; „ und hoffete dadurch so viel eher die Aufrichtung einer Reichs-Armee zu veranlassen, womit die Ruhe in Teutschland am sichersten wieder hergestellet werden könte.

I. Kay-

I.

Kayſ. allergnädigſtes erſtes Commissions-Decret an die Reichs-Versammlung zu Franckfurt, die Herſtellung des Reichs-Ruheſtands und Vorenthaltung des Reichs-Archivs betreffend.

VOn der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät, Carl des VII. Unſers allergnädigſten Herrns wegen geben Se. Hochfürſtl. Gnaden der zu gegenwärtig reaſſumirten Reichs-Tag bevollmächtigte Höchſt-anſehnliche Kayſerl. Principal-Commiſſarius, Herr Joſeph Wilhelm Ernſt, gefürſteter Land-Graf zu Fürſtenberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Landgraf in der Baar und zu Stühlingen, Herr zu Hauſen im Kintzingerthal ꝛc. des Heil. Röm. Reichs Fürſt, der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät würcklicher Geheimer Rath, und Ritter des goldenen Vließes, deren Churfürſten, Fürſten und Ständen des Heil. Römiſchen Reichs Anweſenden vortrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten hiemit zu vernehmen: Nachdeme Ihre Kayſ. Majeſtät nach Ableben Kayſers Carl des VI. Maj. Glorwürdigſten Andenckens durch göttliche Fürſehung und einmüthige erfolgte Churfürſten Wahl zum Kayſ. Thron gelanget, und die Cron erhalten, ſeye ſo gleich, und vor allen Ihrer Kayſ. Maj. erſte und vornehmſte Reichsvätterliche Sorge auf die Handhabung der heilſamen Gerechtigkeit, und Herſtellung des

erwünschlichen Ruhestands, als den vorzüglichsten Eingang des zwischen des Reichs Oberhaupt, und dessen sammentlichen Gliedern in jetzigen gefahrlichen und weit aussehenden Zeitläufften, so höchst-nöthigen unverbrüchigen Vertrauens, und des hierab dem Teutschen Vatterland zufliessenden Gemeinsamen Nutzens unabwendig gerichtet gewesen; In dieser Absicht nun, und um so viel eher zu dem vorgesezten Endzweck zu gelangen, wären Allerhöchst Dieselbe bewogen worden, den Reichs-Tag allhier wieder zu eröffnen; und so dann mit gesambten Churfürsten, Fürsten und Ständen dasjenige reifflich zu überlegen, zu berathschlagen und zu schliessen, was dem gesamten Reich heilsam und ersprießlich seyn könne; Und, da also auf Dero unterm 17ten des nächst-verwichenen Monaths Martii an Churfürsten, Fürsten und Ständen ergangenes Ausschreiben um das höchst-nothwendige Vernehmen in unzertrennlicher Vereinigung und vertraulicher Berathschlagung zu des Vatterlandes Besten zu befördern, Churfürsten, Fürsten und Stände dermassen willig und Patriotisch sich eingefunden, gereichete eine so geäusserte getreuliche Beherzigung des allgemeinen Heils Ihro um so mehr zu *Kayſ. dancknehmigen* Wohlgefallen, als des geliebten Vatterlands Noth und Anliegen im Betreff der Gottgefälligen Justitz und des Reichs Ruhestands und Sicherheit eine geschwinde, und eilende Hülfe erfordere. So viel nun erstlich den Punctum Justitiæ betrifft, so haben Ihro Kayſ. Maj.

gleich

gleich nach angetrettener Regierung zu Handhabung der GOtt-gefälligen Gerechtigkeit nicht unterlassen, Dero Kayſ. Reichs-Hof-Rath mit Præsidenten und Räthen zu bestellen, werden darauf auch Ihr stetes Augenmerck halten, damit an deme niemahlen ein Gebrechen erscheinen möge, was an beyden höchsten Reichs-Gerichten zu unmangelhaffter Vollstreckung der Justitz nur immer gereichen und den hierab zum Trost des Heil. Röm. Reichs zu hoffenden Göttlichen Seegen bewürcken könne. Weilen aber zur Fortsetzung vorgedachten Reichs-Gerichts, und Handhabung der Gerechtigkeit sowohl, als überhaupt zu Verwaltung ihres Kayserl. Regiments, und um dessen Hoheit, Gerechtsame, auch gemeinen Wohlstaud aufrecht zu erhalten und besorgen zu können, das Reichs-Archiv unumgänglich nöthig seye, solches dahingegen an Seiten des Wienerischen Hofs auf wiederholte des in Kayserl. Wahl-Stadt versammleten Churfürstl. Collegii und des Chur-Maynzischen Reichs-Directorii Zuschrifft und Ermahnungen in der That selbsten sowenig verabfolget, als vielmehr denen von Wien beruffenen Reichs-Cantzeley-Personen auſſer denen Titulatur-Büchern nur das geringste an Acten auß dem Reichs-Archiv mit zu nehmen ernstlich verbotten, und unter bald diesen bald jenen verzögerlichen Einwendungen, und zwar insonderheit, einer vorgängig-nöthiger Absonderung deren Oesterreichischen Privat-Hauß-Scripturen, ab Actis Imperii annoch immerhin zu einem je

länger je mehr erwachsendem allgemeinen Nachtheil auf eine unverantwortliche und Reichs-Satzungs-wiedrige Weiße vorenthalten werden wolle; Als erachten Ihro Kayſ. Majeſtät einer ohnumgänglichen Nothwendigkeit zu ſeyn, auf allen Fall des gedachten Hofs ferner andaurenden nur von daher, daß die von denen Publicis allſchon abgeſonderte Acta judicialia & feudalia keiner Separation unterworffen, klärlich erſcheinenden Unfugs, und gefliſſentlichen angezielten Protrahirungen, einen vorſorglichen und zulänglichen Beyrath und Entſchluß zu faſſen, allvorderiſt aber von Churfürſten, Fürſten und Ständen ein ſtandhafftes und Ihro ſowohl, als des geſambten Reichs Hoheit, Ehre und Nutzen gemäßes Gutachten mit zu gleicher Anhandgebung deren nach der Sachen Wichtigkeit abgemeſſenen Mittelen förderlichſt zu erwarten; Gleichwie nun auch andertens den Punctum tranquillitatis publicæ belangend, Ihro Kayſerl. Majeſtät biß hiehin nicht weniger eine hohe Angelegenheit geweſen, nebſt Beförderung der heilſamen Juſtitz, ingleichem die Erhaltung des Ruheſtands in dem Reich herzuſtellen, und allem demjenigen, was ſelben ſtöhren könte, in Zeiten vorzubiegen; ſo ſeye wohl äuſſerſt zu empfinden, daß des Wieneriſchen Hofs allzu hefftige Widerſinnigkeit und verächtliche Verwerffung aller gütlichen Vorſchlägen der kundbare Urſprung und gemeinſchädliche Unterhaltung deren im Reich über die Oeſterreichiſche Erbfolge entſtandenen Unruhen, und Kriegs-Weiterungen geweſen ſeye, allermaſſen

massen ohnedem Welt-bekannt, daß dieses Hof denen Alten ihme doch nimmermehr zustehenden Principiis nach, keinem Richter unterworffen zu seyn, behaupten wil, noch Mittler angenommen, vielmehr aber alle Vergleichs-Handlungen ausgeschlagen, sogleich von selben kein anderes Mittel als zu denen Waffen zu greiffen übrig gelassen worden, Kayserliche Majestat gleichwohl Ihr zur Billigkeit geneigtes Gemüthe allenthalben überzeugend gewiesen haben, wie wenig Sie zu einem Land-verderblichen Krieg Anlaß zu geben jemahls gemeinet gewesen, und noch seynd, indem Allerhöchst Dieselben zum voraus der gantzen Welt ihre klare Rechten und billige Ursachen, so sie zu gegenwärtigem Krieg gezwungen, kund gethan, auch nicht ehender als nach langmüthiger Nachsicht, und durchgehends bezeigten Glimpffs sich Ihrer von GOtt verliehenen Kräfften und des Beystands Ihrer Alliirten zu Behauptung solcher Ihres Durchlauchtigsten Chur-Haußes Erb-Rechten nicht anderst, als dem Reich und dessen Mit-Ständen ohnschädlich gebrauchen, und darmit niemanden das geringste Ungemach, Beunruhig- und Vernachtheiligung zu ziehen wollen; So Welt- und gemein-kundig nun alldieses, und Ihrer Kayserl. Maj. äusserste Sorge und Angelegenheit immerhin gewesen, allenthalben mit besonderer Mäßigung zu verfahren, und fürnehmlich bey denen einruckenden Hülffs-Völckern, welche die vordere Creisse nach vorgängiger Requisition ohnumgänglich betretten

müssen, gute Ordnung und Manns-Zucht halten zu lassen, eben so bekannt seye auch entgegen, daß an Seiten des Wienerischen Hofs die ausser allen Anspruch stehende Chur-Bayeris. Erb-Lande überzogen, verheeret und zu Grunde gerichtet, neutrale und an diesem Krieg keinen Theil nehmende Stände mit Gewaltthätigen Durchzug denen vorherig gegebenen Theuristen Verheissungen zugegen gekräncket, mit schweren Contributionen bedrohet, des Schwäbischen Creisses Territorium zu so vielmahlen violirt, eine Menge grösten Theils undisciplinirte Völcker auf Teutschen Boden geführet, und damit genugsam gezeigt worden, daß dessen Absichten lediglich dahin gerichtet seyen, den Sitz des Kriegs in deren Reichs-Ständen und Craiß-Landen zu verlegen, und in dem gesamten Teutschen Vatterlande die gröste Verheerung anzurichten, all welches noch weiter auf glimmendes Feuer einer ausbrechenden Ungemäßigten-lediglich von verderblichen Rathschlägen unterstützten Gewalt abzuwenden Ihro Kayserl. Majestät aus wahrer Wohlmeynung zum gemeinen Besten kein geschwinder und füglicheres Mittel zu gemein nutzlicher Rettung, als den werckthätigen Beystand Ihrer Alliirten mit dem Reich in öffentlichem Frieden lebenden Machten hätten finden mögen. Gleichwie nun Ihro Kayserl. Majest. zu Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen Patriotischer Gesinnung der ohngezweiffentlichen Zuversicht leben, es werden Dieselbe von selbsten ermessen, wie die vordringende Noth und das gemeine

meine Heil des wehrten Vatter-Landes eine ungesäumte Einmüthige und standhafte Entschliessung dahin erfordere, damit forderſamſt die Reichs-Gräntzen beschützet, mit vereinigten Kräfften diesen immer weiter einreiſſenden Lands-verderblichen Uebel vorgebogen, und sofort durch unzertrennte Zusammensetzung mit Göttlichem Beystand die Ruhe in Teutschland hergestellet und erhalten werde; Also seyen auch allhöchst Dieselbe des allermildisten Vertrauens, es werden Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs all-solche vorwaltende Umstände im reiſſen Nachdencken wohl ermessen, auch solche hinlängliche Mittel ausfinden und werckthätig vorkehren, womit das werthe Vatterland beruhiget, im Reich gemeinnöthige Ordnung aufgerichtet, und das was Ihro Kayserliche Majestät als des Reichs allerhöchsten Oberhaupt gebühret, ergänzet werde. Worinnen nun die zu sothanem Endzweck anreichige Mittel zu bestehen hätten, darüber gesinneten und verlangten Ihro Kayserliche Majestät gnädigst von Seiten Churfürsten, Fürsten und Ständen, und deren Respectivè Gesandschaften förderſame Beratschlagung zu pflegen, und Ihro Gutächtlich zu eröffnen, um so fort Dero Kayserliche Entschliessung fassen und ertheilen zu können. Deren Churfürsten, Fürsten und Ständen, und deren respectivè Räthen, Bottschafften und Gesandten in einem so andern Zuversichtlich-erfolgende Beywürck- und Beförderung gereichet Ihnen zum billig grossen Ruhm, und

Verdienst um das geliebte Vatterland, und Ihro Kayserliche Majestät werden es mit beharrlicher Freundschafft, Kayserlichen Hulden und Gnaden dancknehmigst erkennen, womit Hochgedacht des Herrn Principal-Commissarii Hochfürstliche Gnaden deren Churfürsten, Fürsten und Ständen allhier versamleten vortrefflichen Räthen, Bottschafften und Gesandten mit Freundlich-geneigt- und gnädigen Willen stets wohl beygethan verbleiben. Signatum Franckfurth den 15. May 1742.

(L. S.) Joseph Fürst zu Fürstenberg.

Indessen aber machten die Schlacht bey Czaslauw; der darauf geschlossene Friede zwischen der Königin in Ungarn und des Königs in Preussen Majestäten; und die hernach erfolgte Einsperrung der Frantzosen in Prag, von vier Wochen zu vier Wochen solche grosse Veränderungen in dem Staats-Wesen, daß es vielen Reichs-Ständen immer bedencklicher ward sich auf vorstehendes Kayserl. Commißions-Decret zu erklären. Da aber der Marschall von Maillebois zu Anfang des Augusts mit der dritten Frantzösischen Armee von dem Nieder-Rhein nach Böhmen aufzubrechen beordert ward; und bey dieser Gelegenheit durch das gantze mittlere Theil von Teutschland paßiren muste, schiene es Kayserlicher Majestät von neuem nöthig, durch

ein zweytes am 11. datirtes u. 13. Aug. dictirtes Kayserl. Commißions-Decret dem Reich hiervon Nachricht zu geben; und zugleich zu melden, auf was für Præliminarien „Sich Dieselbe mit dem Wiene„ rischen Hof zu setzen, und sodann unter „ des Reichs Vermittelung einen Frieden „ zu schliessen gedacht hätten: Nachdem „ aber dieser Hof alle solche Vorschläge „ verworffen, habe man diese neue Fran„ tzösische Hülffs-Völcker erfordern müs„ sen, um den Sachen eine andere Gestalt „ zu geben. Man ersuchete hiernächst das „ Reich zugleich abermahls um ein Gut„ achten, wie dem Kayser billigmäßige, „ seinen offenbahren Hauß-Rechten schul„ dige, Satisfaction verschaffet werden kön„ te, und riethe den Ständen an, sich for„ dersamst in eine solche Verfassung zu „ stellen, daß durch gemeinsame Macht ihr „ sprechendes Wort künfftig kräfftigst „ unterstützet, und auf solche Weiße das „ Ansehen des Kaysers und des Reichs so „ viel mehr und gewisser erhoben würden.„ (S. I Th. dieser Sammlung IX Abschn. No. CXV. wo dieses Commißions-Decret bereits in extenso anzutreffen ist.)

Das Wienerische Ministerium fande

den

den Innhalt dieses letztern Decrets zu ernsthafft, als dasselbe so wie das erstere, unbeantwortet zu lassen. Es erklärete sich daher die Königin in folgendem Circular-Schreiben an ihre Ministers an den auswärtigen Höfen über verschiedene darinn enthaltene Stellen, die ihr zur Last zu kommen schienen. Vornemlich aber bezeugte Sie „vom Frieden und einer völligen „Aussöhnung mit ihrem **hohen Gegentheil** nicht abgeneigt zu seyn, wenn „nur solches unter Englischer Vermittelung geschehen, und des Kaysers Majestät von der, wie Sie redete, fatalen „Verknüpffung mit Franckreich sich loßzureissen entschliessen solte. „

II.

Circular-Rescript, so der Königin zu Ungarn und Böhmen Majestät ihren sämtlichen Ministris an auswärtigen Höfen sub d. 29. Augusti 1742. in der Friedens-Mediations-Sache ausfertigen lassen.

MARIA THERESIA, &c.

Es ist ohnlängst ein den 11. dieses datirtes, die Herstellung des Reichs-Ruhestandes und allgemeine Sicherheit betreffendes so genanntes Kayserl. Commissions-Decret zum Vorschein gekommen.

Dem

Dem glaubwürdigen Vernehmen nach, ware dessen ersterer Auffatz von deme was nunmehro zum öffentlichen Druck befördert worden, nicht wenig unterschieden; dann obgleich auch jener Auffatz auf keine wahre, aufrichtige, billige, noch des Vatterlandes dermahliger und zukünfftigen Sicherheit gemässe Aussöhnung, worzu wir jederzeit geneigt gewesen, und forthin geneigt seynd, abgezielet, mithin bey dessen Inhalt ohngemein vieles gleichfals zu erinnern gewesen seyn würde; so ware doch wenigstens das Gifft weit künstlicher verdecket; keiner vorzüglich sich ausdingen wollenden Befügnüssen, wurde darinnen gedacht; und was das Haupt-Werck ist, schiene man mehr nach anderer Mächten Einrathen, als nach der Cron Franckreich Vorschrift, führohin sich richten zu wollen; Allein nachdeme zu Versailles der Entschluß gefasset worden, daß durch so viele unbändige so genannte Hülffs-Völcker äusserst bereits bedrangte teutsche Vatterland mit einer neuen Frantzösischen Armée zu überschwemmen; so ist der vorhinnige gute Anschein gar bald verschwunden, und muste zufolge deren sich selbsten leyder geschmideten Fesseln, Sprach und Schreck-Arth zu Franckfurth, sogleich geändert werden, zum klaren, aber höchst betrübten Kennzeichen, daß Rathschläge und Maasnehmungen letztern Orts von denen Entschliessungen des ersteren lediglich abhangen.

Wir haben diesen für Chur-Bayern selbsten sehr traurigen Erfolg noch vor des Krieges Ausbruch vorgesehen, und hat es gewiß an uns

nicht erwunden, um einen durch so nahes Bluth-Band mit unserm Ertz-Hauß verknüpfften Fürsten, zu des Reichs allgemeinen und seinen eigenen Besten, gegen die Unerträglichkeit des Frantzöischen Jochs und die unausbleiblichen Folgen derer zu Unterstützung offenbahr ungerechter Ansprüchen beruffener fremder Hülffs-Völcker, wohlmeynend zu warnen.

Mit was Ubermuth und Verachtung aber alles dieses verworffen, wie sehr auf gedachte Hülffs-Völcker sich gesteiffet, durch selbe, nebst vielen andern Reichs-Landen, Bayern, Oesterreich und Böhmen äusserst bedrangt, und verheret, aller Orten ihnen freyen Gewalt gelassen, ja so gar aus einer unbegreifflichen Verblendung die eigene Vestungen eingeraumet worden, ist eine klahr vor Augen liegende Reichs- und Welt-kündige Sache.

Wer hätte nach diesen unlaugbahren Vorgang vermuthen sollen, daß, nachdeme sich in der That alles so ergeben, wie wir zu Abhaltung dieser fremden Hülffs-Völcker vor der Hand erinnert; uns hiernächst die Gehässigkeit des dahero für das Reich entspringenden Lasts würde aufgebürdet, daß ist, beygemessen werden wollen, daß sothane fremde Hülffs-Völcker zu Ausübung unerhörter Landfriedbrüchiger Feindseeligkeiten, wieder unsere von gesamten Reich feyerlichst gewehrte Erbkönigreiche und Länder angewendet worden. Mit gleichen Grunde könte man, die erweißlicher massen häuffig erfolgte unchristliche Anreitzungen; die von Franckreich friedbrüchig gemach-

te Austheilung unserer Länder; die Bedrohungen, sothane Austheilungen auf denen Wiener-Bastionen von uns zu erzwingen; die vermeintliche Ausschliessung unserer Königlichen Chur-Böhmischen Wahl-Stimme; das in der Persohn unsers dritten Wahl-Bottschaffters verletzte Völcker-Recht; die gewalthätige Verdringung von Reichs-Berathschlagungē, und sofort an, uns ebenmässig zu zuschreiben.

Allerdings hat der gerechte GOtt nicht zugelassen, daß so ungerechte Vorhaben ausgeführet worden wären.

Nachdeme man also andererseits von denenselbst geständiger massen beruffenen fremden Hülffs-Völckern den sich eingebildeten Nutzen nicht gezogen; so wird auf einmahl von friedfertigster Neigung, von wahren Verlangen, den selbst gestöhrten Ruhe-Stand auf das baldeste wieder herzustellen, gesprochen, wo man doch vorhin bey nahe 2. Jahr davon nichts wissen noch hören wollen. So schwer ist es, sich selbsten nicht zu wiedersprechen, so bald eine ungerechte Sache beschöniget werden will.

Die hegende Reichs-Vätterliche gantze Sorgfalt, wird ohngemein hervorgestrichen, zur Zeit, als ohne vorläuffiger Reichs-Bewilligung, ohne Consens des Churfürstl. Collegii, ohne das vorhin in Sachen anverlangte Reichs-Gutachten abzuwarten, zuwieder dessen Grund-Gesetzen und bevorab der andererseit für gültig erkannter und eydlich beschwohrner Wahl-Capitulation, das bey nahe gedämpffte, ja so gar mit einigen Nutzen in andere Wege leich-

ter

ter gedämpfft werden mögende Kriegs-Feuer neuer Dingen alda ausgebreitet, und einer fremden Friedbrüchigen Cron zu Lieb nicht von deren Trouppes die Reichs-Lande befreyet, sondern deren eine grössere Anzahl abermahlen darein geführet, und gleichsam noch ein Uberflüssiges zu beschehen vermeynet wird, daß man erst, nachdem sothane Trouppes würcklich im Anzug seynd, das Reich davon verständiget, und zur vorgeblicher sicherer Verhütung allbesorglicher Beschwerden das kräfftige Mittel der Zugebung eines Commissarii ergriffen hat.

Unser Betrag ist von Anbeginn an, gantz anders beschaffen gewesen, und wird es forthin seyn, nemlich: rein, lauter, und unveränderlich, und zum Behuff der allgemeinen Wohlfart vorzüglich gerichtet. Wie Wir durch die Obermacht Unserer vielen Feinden Uns nicht schröcken lassen, sondern aus Christlichen Vertrauen zu GOtt und unserer gerechten Sach, der Gefahr standhafft begegnet haben; also waltet bey Uns die friedfertigste Gesinnung nicht minder anjetzo, als in denen Uns betroffenen mißlichen Zeit-Umständen ob.

An Uns wird nie erwinden, nicht nur, daß für dießmahl (wohin alle friedliche Bezeugungen in Eingangs erwehnten sogenanten Commissions-Decret sich eingeschränckt befinden) das Reich derer fremden Gästen ehestens loß werden, sondern auch für das Künfftige davon befreyet bleiben möge.

Vergebens wird dargegen die von Uns dem

Gra-

Graffen von Steinville vorgeschriebene Antwort angezogen. Ob wir gleich selbe, wie billig, unsern Bunds-Genossen mitgetheilet; so ware jedoch mehreren Glimpffs halber unsere Meynung nicht, sie in andere Wege geltend zu machen. Nachdeme aber nunmehro deren wahrer Verstand von Chur-Bayern verdrehet werden will, finden wir nöthig, dieselbe ihres gantzen Inhalts hier anzufügen. Nichts komt darinnen ein, so die mindeste Entfernung von einer gemeinnützlichen wahren Aussöhnung mit diesem Chur-Hause andeutete.

Kan uns dann jemand verdencken, daß wir nach Maasgab des guten Trauens und Glaubens von unsern Bundgenossen uns nicht trennen wollen? oder hanget des Reichs Wohlfarth davon ab, daß nach vor versicherten allgemeinen Ruhe-Stand die dem Reich zu so grossen Ungemach bereits gediehene Frantzösische Trouppen in beglückten Wohlstand nach den Rhein zurückkehren mögen, um desto leichter gegen dortige Reichs-Lande auszuüben, was sie in Böhmen zu bewürcken nicht vermöget haben? Mit einem Wort, solle hierinnen die hegende Reichs-Vätterliche Sorgfalt bestehen? wer hätte es geglaubet, oder wer wird es ins künfftige begreiffen können, daß ein dieses im Mund führendes so genantes Commissions-Decret jemahlen zum Vorschein kommen dörffte? Da wir auf nichts anders angetragen, als was im Fall eines ungerechten Angriffes und Frieden-Bruchs, die ohnlaugbarsten Regeln des natürlichen Völcker-

Rechts mit sich bringen, annemlichen eines theils gegen gleiche zukünfftige Unternehmungen nebst dem Reich sicher gestellet zu werden: So kan unser Verlangē so gar der Cron Franckreich selbsten, wann nicht die bekante Grund-Sätze alda vordringen, nicht unbillig scheinen. Denie aber seye wie ihm wolle; so wird man wenigstens Chur-Bayerischer Seits nicht in Abrede stellen wollen noch können, daß wir Uns auch zur Zeit, da der March der Armèe unterm Maillebois nach Givet gerichtet ware, zur Aussöhnung unter Englischer Vermittelung bereitwilligst erkläret haben; wie wir dann forthin bereit seynd, und gar füglich wird Rath geschaffet werden können, so bald nur von Chur-Bayern auf des Vatterlandes Ruhe, Sicherheit, Wohlfarth, Aufnahm und Ansehen mehr als auf die Fatale Verknüpffung mit Franckreich wird gesehen werden wollen.

Was nun bey dieser der Sachen unwiedersprechlichen Bewandnuß der anderer Seits gestöhrte, obschon nunmehro für so erwünschte selbsten dergestalten innerliche Ruhe-Stand des Reichs, nebst dem Gleichwicht in Europa und darvon abhangender allgemeiner Freyheit erheische, und wie zu Erreichung sothaner Absichten anjetzo mehr dann nie eine günstige Gelegenheit obhanden seye, kan jedem Teutsch-Patriotisch gesinnten Stand nicht wohl verborgen seyn.

Der Nachkommenschafft würde also unglaublich scheinen, und noch weniger gegen selbige verantwortlich seyn, wann anstatt so-

thaner Gelegenheit sich zu Nutzen zu machen, die Teutsche forthin zu fremder Nationen mitleidigem Erstaunen Werckzeuge Ihrer Dienstbarkeit abgeben solten.

Du hast hiernach deine Vorstellung auszumessen, und wir verbleiben ꝛc. ꝛc.

Wien den 29. August. 1742.

Die Beylag: *Reponse à être luë aux Ministres de France par Mr. le Comte de Steinville*, ist bereits im I. Theil XIII. Abschn. *No. CLV.* anzutreffen, dahin wir den Leser verweisen.

Indessen gaben die kleinen Unternehmungen der Husaren gegen die Frantzösische Bagage in der Gegend Nürnberg (S. I. Theil X. Abschn. p. 699.) dem Kayserl. Hof Gelegenheit, solche als in neutralen Reichs-Landen verübte Feindseeligkeiten vorzustellen, und daher das gantze Reich nochmahlen zu ermahnen, sich in eine mächtige Kriegs-Verfassung zu stellen; um so viel mehr im Stande zu seyn, Gewalt mit Gewalt künfftighin abzutreiben, und das Reich in Ansehen zu erhalten. Es ward daher der Reichs-Versamlung zu Franckfurth das dritte Commissions-Decret in hac materia am 1. September zugefertiget.

III.

Ferneres Kayserliches Allergnädigstes Commissions-Decret vom 7. Sept. 1742. die allgemeine Reichs-Sicherheit und zur Erhaltung derselben ohnumgänglich-erforderliche Verfassung betreffend.

DEr Römisch-Kayserlichen Majestät, CARL des VII. Unsers Allergnädigsten Herrns, zu gegenwärtiger Reichs-Versammlung gevollmächtigter höchst-ansehnlicher Kayserlicher Principal-Commissarius, Herrn Joseph Wilhelm Ernst, Gefürsteter Land-Graf zu Fürstenberg, Graf zu Heyligenberg und Werdenberg, Land-Graf in der Baar und zu Stühlingen, Herr zu Haußen im Kintzingerthal, ꝛc. des Heil. Römischen Reichs Fürst, der Römis. Kayserlichen Majestät würcklicher Geheimer Rath, und Ritter des güldenen Vliesses, solle auf erhaltenen allergnädigsten Befehl deren Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Heil. Röm. Reichs allhier anwesenden Vortrefflichen Räthen, Bottschafften, und Gesandten ferner zu vernehmen geben, daß, wie Ihro Kayserliche Majestät, in ohnermüdet Reichs-Vätterlicher Sorgfältigkeit für des von GOtt Ihro auf schwehre Pflichten anvertrauten Römischen Reichs wahre Wohlfahrt, und dessen innerlichen Ruhe-Stand vorzüglich gnädigst bedacht wären, Dero Orths allem demjenigen zeitlich vorzukom-

kommen, was zu dessen Stöhrung, und zu besorgender weiterer Ausbreitung, oder näherer Beyziehung des fürwährenden Kriegs-Feuer in die biß dahero noch davon gedeylich befreyt gebliebene Reichs-Lande, den unglückseligen Anlaß geben könte; Also Allerhöchst-Dieselbe in Dero unterm 11ten letzt-verwichenen Monaths Augusti erlassenen Kayserl. Commissions-Decreto, aus vordringender Beherzigung des gemeinen Reichs-Besten auf eine-von denen Reichs-Churfürsten, Fürsten, und Ständen zu solch heylsamen Ende vorsichtlich herzustellende Verfassung best-meynend anzutragen, um so mehr Ursach gehabt hätten; als nach Käntnüß des ohngemessenen Ubermuths des Wienerischen Hofs leichtlich vorzusehen gewesen, daß bey Ermangelung einer solchen hinlänglichen Verfassung, besagter Hof, seine Feindseligkeiten durch die, auf denen Beinen habende leichte Trouppen immer weiters, und so gar in gantz unpartheyische Reichs-Lande zu treiben und auszuüben, jede Gelegenheit ergreiffen werde; gestalten dann würcklich erfolget, daß eine in Cavallerie und Hussaren bestehende nahmhaffte Anzahl Groß-Hertzoglich-Toscanischer Völcker in die Fränckische Creyß-Lande, ohne eintzige Rücksicht, dessen obhandener und von Seiten besagten Creyßes bißhero fest beobachteten Neutralität, auch ohne vorläuffige Reichs-erforderliche Requisition, eigenmächtig nicht nur eingedrungen; sondern auch darinnen vielfältige Feindseligkeiten durch Raubereyen, Häusser-Auffsprengen-

und Plünderung, Verwüstung deren Gärten, gewaltthätige Abtreibung des Viehes, Ohnsichermachung offentlicher Land- und Post-Straſſen, und ſonſtige Friedbrüchige That-Handlungen verübet haben.

Gleichwie nun die gemeinſchädliche Folge davon, leichtlich dahin abzuſehen ſtehet, daß, da dergleichen Land-verderbliche Vorgänge in dieſen neutralen Creyß-Landen ſich würcklich ergeben; die Reyhe gar bald auch andere ebenfalls unpartheyiſche benachbarte Reichs-Lande betreffen, ſo mit die blutige Kriegs-Bühne in das Hertz des geliebten Teutſchen Vatterlands zu allgemeinen- und eines jeden Reichs-Standes, ſonderheitlich empfindlichſten Schaden ohnfehlbar beygezogen werden dörffte, wann dieſem-immer näher anrückenden Unheyl und Ungemach durch eine ernſtliche Vorſehung, und erforderlicher Vorkehrung kräfftiger Abhaltungs- und Rettungs-Mittel nicht zeitlich vorgekommen, ſo mit die äuſſerſte Gefahr laufende allgemeine Reichs-Ruh und Sicherheit gewahret wird;

Ihre Kayſerliche Majeſtät hegeten dieſemnach in Gefolg Ihrer aufhabenden ſchwehren Amts-Obliegenheit, zu Deren Churfürſten, Fürſten, und Ständen bewährter Liebe für das Teutſche Vatterland, das zuverſichtliche gnädigſte Vertrauen, Dieſelbe werden, als um das gemeine Reichs-Beſte wahrhafft beeyfferte Glieder, dieſe andringende gefährliche Umſtände, förderſamſt behertzigen, fort zu ſchleuniger Veranſtaltung gemäſſener Vorſehung einen

ſol-

solchen standhafften Schluß zu fassen, weiter nicht anstehen, als es die Beybehaltung derdurch die Feindliche ohngemässene Absichten auf der nächsten Gefahr stehenden allgemeinen Reichs-Ruh, und die Abwendung des sonsten ohnfehlbar beyzuziehenden schädlichen Kriegs-Sitzes ohnumgänglich erfordert.

Womit hochgedachte des Herrn Principal-Commissarii, Hochfürstliche Gnaden, deren Churfürsten, Fürsten und Ständen allhier versammleten vortrefflichen Räthen, Bottschafften, und Gesandten mit freundlich-geneigt-und gnädigen Willen stets wohl beygethan, verbleiben.

Signatum Franckfurt, den 7. Sept. 1742.

(L.S.) Joseph, Fürst zu Fürstenberg.

Mppriâ.

Inscriptio.

Dem Hochlöblich-Chur-Mayntzischen Reichs-Directorio anzuhändigen.

Allein das Wienerische Ministerium hatte diese Beschwerden schon zuvor gesehen; und daher sich bereits erkläret, daß alles, was bißher in den neutralen Reichs-Landen von den Ungarischen Truppen vorgenommen worden, oder künfftig vorgenomñen werden würde, keineswegs zu einiges Reichs-Stand Beschwerung, sondern allein dahin abzielen solte, um die Frantzosen aus dem Reich und so weit zu trei-

ben, biß die Königin Schadloshaltung für das Vergangene, und Sicherstellung für das Künfftige erhalten würde. Es war dieses der Inhalt des nachstehenden:

IV.

Anderweitiges Königl. Ungarisches Circular-Rescript ded. Wien den 16. Septemb. 1742.

Mittelst des unterm 29ten letzt verflossenen Monaths, an Unsere sämtliche auswärtige Ministros erlassenen Rescripti haben Wir nicht nur den Ungrund des den 11. ejusd. datirten so genanten Kayserlichen Commissions-Decrets, nebst denen häuffig gegen einander streitenden Sätzen, so darinnen einkommen, dem gantzen Reich und unpartheyischer Welt vor Augen geleget; sondern auch zu überzeugender Darthuung Unserer auf die allgemeine Wohlfahrt vorzüglich gerichteter aufmercksamster Sorgfalt, Uns unter Englischer Vermittelung zur Aussöhnung mit Chur-Bayern, auf den Fall bereitwilligst erkläret, da von dem Churfürsten dieses Nahmens auf des Vatterlandes Ruhe, Sicherheit, Aufnahm und Ansehen mehr, als auf die Fatale Verknüpffung mit Franckreich würde gesehen werden wollen.

Gleichwie nun die dem Schein nach vergnügliche Bezeugungen, so wegen möglichster Verschonung des edlen und tapfe-

ren teutschen Bluthes, Herstellung eines dauerhafften Friedens, und Befreyung des Vatterlandes von denen dasselbe so sehr bedruckenden Drangsalen, in jenem Commissions-Decret ertheilten, theils durch dunckele Ausdruckungen oder beygefügte Einschrenckungen vereilet, theils aber und noch weit mehr durch die That selbst wiedersprochen worden:

Also tragen wir herentgegen kein Bedencken, obiger Unserer Bereitwilligkeit halber auf das Zeugnuß jener Mächtē, welche von der Sachen Verlauff unterrichtet seynd, Uns zu beziehen.

Niemand wird leicht mißkennen, daß, nachdeme der letztere, mit der Cron Franckreich geschlossene Friede, so bald nach dessen Schluß, ohne mindesten von Uns gegebenen Anlaß gegen die theuresten Versicherungen, und alles was man in der Menschlichen Gemeinschafft biß nun zu für heilig gehalten hat, Treuloß unterbrochen, annebenst zu Ausfürung hochmüthiger Vorhaben, das Kriegs-Feuer in gantz Europa angezündet worden; ohnmöglich auch für das künfftige eine dauerhaffte Ruhe anzuhoffen seye, wann das nach erfolgten ungerechten Angriff im Natürlichen und Völcker-Recht unlaugbahr gegründetes Verlangen, wegen Schadloshaltung für das Vergangene und Sicherstellung für das Künfftige, in dermahligen Umständen auffer Acht gelassen werden solte.

Diese Umstände seynd um ein- und anderes mit Zuthuung derer, um das Gleich-Gewicht von Europa, wie Wir, ruhmwürdig besorg-

ten Mächten zu erhalten, folglich das werthe Vatterland von denen dasselbe so offt uñ so viel mit dessen grossen Abbruch betroffenen schwehren Bedrängnussen, auf lange Zeit zu befreyen, anjetzo günstiger; als sie seit Menschen Gedencken nicht waren; mithin würde gegen der späten Nach-Welt unverantwortlich seyn, wenn gegenwärtige Gelegenheit aus Handen gelassen werden solte, ohne hierzu mit zusammen gesetzten Rath und That das edle und tapffere Blut anzuwenden.

Dann so Ruhmwürdig als ist, solches zum Besten des Vatterlandes zuvergiessen, so verkleinerlich würde es seyn, wann Franckreich zum Behuff seiner gemein schädlichen Absichten forthin gelingen solte, Teutsche durch Teutsche aufzureiben, und Teutschland auf Ansuchen Teutscher Fürsten zu verheeren.

An so verderblichen Anschlägen kan kein Stand des Reichs Theil nehmen, ohne die Pflichten, womit Er demselben beygethan ist, zu verletzen. Wie kan also mit der erstern- und wesentlichster Obliegenheit dessen auch nur anmaßlichen Oberhaupts bestehen, derley Anschlägen allen von ihm abhangenden Vorschub zu geben.

Zu unsern grösten Leydwesen bekräfftiget sich schon der Zeit im Ubermaaß, was Wir bey Erlassung Eingangs erwehnt unsern Rescripti bereits vorgesehen, nemlich, daß die neuerlich beruffene so genante Hülffs-Völcker die Reichs-Länder äusserst bedrucken, und die so sehr hervorgestrichene Mitgebung eines Com-

missarii dem vorsetzlich verursachten Ubel in mindesten nicht abhelffen werden. Eben dieser Erfolg aber bekräfftiget unter einstens, daß nicht diesmahlen allein auf verkleisterte, sondern für je und allezeit auf zulänglich standhaffte Mitteln, um dergleichen nicht mehr zu befahren zu haben, zu gedencken seye, zu mahlen man nicht ewig gesichert seyn kan, daß die beschehene unchristliche Anreitzungen je- und allezeit so wenig fruchten werden, als sie nunmehro, zu Beschönigung derer, so sie thun, ausgeben.

Mit so vielen Leidwesen Wir inzwischen einer Seits die neuerlich denen Reichs-Landen zugefügte grosse Drangsahlen vernommen, so vergnüglich war Uns hingegen anderer Seits zu vernehmen, daß viele Teutsch-patriotisch gesinnte Stände des Reichs mit Verlangen einer nahen Hülffe, um von einer so schwehren Last sich zu entschütten, entgegen sehen. Da Wir nun mit des Reichs allgemeiner Wohlfahrt das Wohlseyn Unseres Ertzhausses engest verknüpffet zu seyn erkennen, mithin eines nicht minder als das andere, und jenes noch vor diesem beherzigen, auch Unsers Gemahls Königl. Hoheit und Libd. nach dem Beyspiel Dero glorreichen Vorfahrer sich um das Reich hoch verdienet zu machen äusserst bestreben: So haben Wir so gar noch vor vollständig bewürckter gäntzlichen Befreyung Unserer getreuester Erb-König-Reiche und Länder, Unsere Teutsch-Patriotische gantze Sorgfalt, und alle von GOtt Uns verliehene Krafften darzu anzuwenden beschlossen, um nicht nur

vor dießmahl, sondern auf lange Zeit das Reich von denen, es so empfindlich bedrucken-den frembden Gästen zu entledigen.

Zu welchen heilsamen Ende Uns das dienlamste und ergebenste Mittel zu seyn, geschienen, daß, nachdeme die feindliche Cavalerie in Praag zum Voraus zu Grunde gerichtet ist, und die übrige darinnen befindliche Mannschafft ihre völlige Bagage verlohren hat, mithin sich weit auszubreiten nicht vermag, auch täglich grössere Noth leidet, und abnimmt, dortige Belagerung in eine Bloquade verwandelt, hierzu nebst 3. Husaren Regimentern sämtliche National-Trouppen unter Commando unsers General-Feld-Marchall-Lieutenants von Festetiz gewidmet, mit der Haupt Armèe dem Feind entgegen gegangen, und so dann von dieser Armèe so wohl als der in Bayern, was ratio Belli zu Erschöpffung obiger Objectorum erheischet vorgekehret werde.

Diese Veränderung ist solchemnach keines weges zu derer neutralen Reichs-Landen mindeste Beschwerden (als in welcher alle Nothdurfften baar bezahlet werden sollen) noch auch das Theatrum Belli dahin zu übersetzen, sondern vielmehr im Gegentheil zu denen ehebaldigster vollständiger Befreyung und dahin angesehen, um sammentliche fremde Hülffs-Völcker aus dem gantzen Reich zu vertreiben, und das Theatrum Belli weit von dannen abzuwenden, wodurch unter einsten alle von der Rückkehr dieser Völcker bezeigten Beysorge zureichend, und am füglichsten begegnet werden kan.

Da

Da seit dem Eingang gegenwärtigen Jahrs, der Göttliche Beystand zum Behuff der gerechten Sache so ausnehmend zu verspühren gewesen; So wollen Wir in Christlicher Zuversicht hoffen, daß es daran auch dermahlen nicht gebrechen werde.

Zugleich aber versprechen Wir Uns von gesamten Teutsch-Patriotisch-gesinneten Unsern Reichs-Mit-Ständen in Vollziehung eines zu ihren Besten vorzüglich und ohnmittelbahr abziehlenden Vorhabens, all jenen Vorschub, welchen die Liebe des Vatterlandes und die allgemeine Freyheit mit sich bringet: weit entfernet, ihnen einige Last oder Gefahr auf zu bürden.

Wann Chur-Bayern sein eigenes wahres Wohlseyn, und wie wenig sich auf der Cron Franckreich verführerisches Zusagen zu verlassen seye, theils nach der, bereits überflüssig habenden Erfahrenheit, und theils nach denen Ihme davon noch weiters vorgelegt werden mögenden Proben, behörig erwegen wolte, so solte es billig zum ersten mit Uns und andern um das Gleich-Gewicht in Europa, und die innerliche Ruhe im Reich besorgten Mächten Sich hierunter vereinigen; bevorab da dieses der sicherste, geschwindeste und mit eines Teutschen Fürstens Obliegenheit alleinig vereinbahrliche Weeg ist, in allem für jetzo und das Künfftige, Rath zu schaffen.

Du hast hiervon da, wo du bist, den anständigen Gebrauch zu machen, und Wir verbleiben dir ꝛc. ꝛce Wien den 16. Sept. 1742.

Als

Als aber bald hierauf der Inhalt des letztern Kayserl. Commissions-Decrets zu Wien bekant ward; finge man an, in der Schreib-Arth hefftiger zu werden, und den darinn gemachten bittern Vorwürffen, sonderlich, daß die Ungarische Truppen ohne vorhergehende Requisitoriales in die neutrale Reichs-Lande eingedrungen seyen, umständlicher zu begegnen. Es erhellet solches aus dem merckwürdigen

V.

Fernern Rescripto Circulari Sr. Königl. Majest. zu Ungarn und Böheim an Dero Ministros an auswärtigen Höfen dd. Wien den 19. Sept. 1742.

MARIA THERESIA, &c. &c.

SIn abermahliges so genanntes Commissions Decret, ist den 7ten dieses zu Franckfurth dictiret, und hierzu der erzwungene Anlaß von Einrückung des Nadastischen Corpo in dem Fränckischen-Creyß genommen worden.

Vorhin schon hatte ein gewisser junger Graff T..... durch einige = mit Schmäh-Worten gegen die Ungarische = Nation angefüllte Schrifften seinen unzeitigen Dienst-Eyffer zu Nürnberg an Tag zu legen vermeynet;

Gleich-

Gleichwie Wir aber die hierunter gebrauchte Unart dessen Jugend und Unerfahrenheit zugeschrieben, mithin keiner weitern Auffmerckſamkeit würdig zu seyn, erachtet;

Also hätten Wir wenigstens mehrere Bescheidenheit von Seiten des Franckfurther Hofes erwartet. Allein, das grosse Vertrauen, so auf das dortige Kriegs-Heer derer ohne vorläuffige Reichs-Bewilligung; ja, ohne Consens des Chur-Fürstlichen Collegii, das Reich neuerdingen überschwemmender Frantzösischen Hülffs-Völcker, gesetzt wird, hat auf einmahl zugleich alle Mäßigung und Anständigkeiten allda verschwinden machen; vermuthlich, weilen es die jenige also für gut befunden haben, deren Anleitung und Vorschrifft gefolget werden muß. Der Wienerische Hof, wird bey der Ihme abgedrungenen Noth-Wehr, oder Vertheydigung derer zum Reich gleichfalls gehörigen, ja, Uns von gesamten Reich auf das Feyerlichste und Bündigste gewährter Landen, eines ungemessenen Ubermuths von Gegenseits beschuldiget; Und obschon jene auf Friedbrüchige Bekriegungen eben erwehnter Reichs-Landen schon zum drittenmahl Reichs-Satzungs-Wiederig in das Reich eingeführte fremde Hülffs-Völcker sich allda, und in denen eigenen Chur-Bayerischen Landen, so, wie Reichskündigst betragen, Unsere Trouppen hingegen erwiesenermassen, die beste Manns-Zucht beobachtet, und das Genossene baar bezahlet haben;

So

So wollen gleichwohl diesen Unsern Trouppen, Raubereyen, Häusser-Auffspreng und Plünderungen, Verwüstung derer Gärtten, gewaltige Abtreibung des Viehes, Unsichermachung öffentlicher Land- und Post-Strassen, auch sonsten Friedbrüchige That-Handlungen, zwar mit vielem Wort Gepränge, aber ohne allen Grund, angedichtet werden; ausser, man wolte für Friedbrüchige That Handlungen, Raubereyen und Unsichermachung derer Land- und Post-Strassen ausgeben, wenn offt-erwehnte Unsere Trouppen, denen zu Stöhrung der innerlichen Ruhe, Unterdruckung der allgemeinen Freyheit, und äussersten Bedrängnus derer auch gantz unpartheyischer Reichs-Landen abermahlen in vollen Anzug begriffenen Frantzosen als Feinden begegnen.

Wer hätte noch vor zweyen Jahren glauben sollen, daß sich dergleichen etwas in Teutschland regen würde? und wie wird es die spate Nach-Welt sich wohl beygehen lassen köñen? Hierinnen jedoch solle die anderer Seits so sehr erhabene unermüdete Reichs-Vätterliche Sorgfältigkeit für das von GOtt auf schwehre Pflichten anvertrauten Römischen Reichs wahre Wohlfarth und innerlichen Ruhe-Standt bestehen.

Aus vordringender Behertzigung des gemeinen Besten, und zu Verhüttung, daß die blutige Kriegs-Bühne in das Hertz des geliebten teutschen Vatterlandes zu allgemeinen- und eines jeden Reichs-Standes sonderheitlichen empfindlichen Schaden, nicht gezogen werden

möge,

möge, werden nach und nach 3. Zahlreiche Frantzösische Armeen durch das Reich grösseſten Theil zu Feindlicher Uberziehung der darzu gehörigen Landen, eingeführet, und hieran soll man Friedfertigkeit und vordringende Reichs-Vätterliche Sorgfältigkeit erkennen. Niemand aber ist leicht so einfältig, um sich anmit bethören zu lassen; und ist nur zu bedauren, daß hierunter der Geheiligte Nahme GOttes so sehr mißbrauchet wird. Worinnen die Uns zugeschrieben werden wollende benahmste feindliche ungemässene Absichten bestehen, haben Wir mittelst. Unserer beyden Rescripten von 29ten vorigen- und 16ten dieses Monaths, sattsam zu erkennen gegeben. Die in sothanen Rescripten gebrauchte Schreib-Art, ist von der Anderseitigen ohngemein unterschieden.

Gleichwohl ist der dem Wienerischen Hof beygemässene Ubermuth, gleichsam zu einer Gewohnheit worden, und die Gegentheilige gröbste Anzüglichkeiten will man für lauter übermäßigen Glimpff geltend machen; und was denen Frantzosen mehr als gebilliget wird, muß Uns, als des Reichs vornehmen Mit-Stand verübelt werden. So sehr wird alles gantz verkehret angesehen, und so hoch ist leyder! die Verblendung angewachsen.

Wir haben Uns in ermeldten Rescripten zu Erneuerung der Freundschafft auf das liebreicheste bereit bezeuget, wenn nur Chur-Bayern sich von Franckreich trennen, das ist, seinen theuren Pflichten ein Genügen thun,

und nebst Uns auch andern für das allgemeine Beste besorgten Reichs-Ständen, und auswärtigen Mächten, die jenige Mittel Werckthätig mit angehen will, wodurch allein in allem Rath geschaffet werden kan;

Und würde anmit das fürwährende leydige Kriegs-Feuer von dem geliebten Teutschen Vatterland auf das sicherste abgewendet, auch dessen erwünschte Ruhe nicht nur für dißmahl, sondern auf viele Jahre, gegen eine solche Crone versichert, welche bekanter massen das Kriegs-Feuerimmer im Reich angezündet, und in gantz Europâ ausgebreitet hat.

Wir glauben fast nicht nöthig zu haben, ein Mehreres beyzufügen, dann die Sache ohnzuklar von sich selbsten redet; folglich müste man kein edles tapfferes Teutsches Blut mehr in Adern haben, wann die schleunige Veranstaltung gemäßener- und ernstlicher Vorschungen und erforderlicher Vorkehrung kräfftiger Abhalt- und Rettungs-Mittel, worzu auch Wir, obschon nicht in dem nehmlichen Verstand, sämmtliche Unsere Reichs-Mit-Stände aus auffrichtigst- und bester Wohlmeynung auf das beweglichste einladen und auffrischen, zu einem andern, als so heylsahmen und gemein-nutzlichen Endzweck angewendet werden solte: Bleibt also nichts übrig, als nur mit wenigen, was die Einrückung des Nadastischen Corps in dem Fränckischen Creyß ins Besondere betrifft, annoch zu berühren.

Niemand wird behaupten wollen, oder können, daß, wer sich in dem Fall einer abgedrun-

drungenen gerechten Nothwehr befindet, mindere Befügnuß, als der den Ruhestandt Land-Friedbrüchig stöhrende Theil, haben möge.

Nun befinden Wir Uns Reichskündiger massen in dem Erstern, und Chur-Bayern in dem letzten Fall, und haben Wir noch über das, die Bündigste und Feyerlichste Reichs-Gewehrung für Uns. Wann aber auch gleich diese Reichs-Gewehrung nicht wäre, so brächte doch die Natur der Neutralitæt selbsten mit sich, daß, was dem einen Theil zugestanden wird, dem Andern nicht versaget werde; Hierauff hat sich also Unsere allschon laut Anschlusses den 24ten Februarii jüngsthin an die Creyß-ausschreibende Fürsten des Fränckischen Creysses erlassene Requisition, gegründet. Und als die damahlige Creyß-Versamlung unterm 31ten Martij, ein und anders dabey errinnert, so ist mittelst Unserer Rück-Antwort von 11ten April, sothanen Errinnerungen ein so vollständiges Genügen beschehen, daß seithero weiters nichts eingewendet worden. Hierbey ist es gleichwohl nicht geblieben, sondern Graff Nadasti hat so gleich, als Er es mit Sicherheit thun können, die mithabende besondere Requisition behörig einhändigen lassen; An statt, daß die gantze Frantzösische Armèe ihren Marche nach Belieben im Reich noch ehender angetretten, als das so genannte Commissions-Decret von 11ten Augusti zur Dictatur gebracht worden. Ob nun gleich bey so unlaugbaren Reichs-

kündigen Umständen nicht vielmehr jener Marche für eine dem 4. Artic. der anderseits beschwornen, mithin für gültig gehaltenen Wahl-Capitulation schnurstracks zuwieder lauffende eigenmächtige Eindringung zu halten seye, ist ohnschwer zu ermässen. Was aber noch mehr ist, so war die Einrückung des Nadastischen Corpo allein dahin angesehen, dortige unpartheyische benachbarte Reichs-Lande von dem Sie schon so lange Zeit bedruckenden schweren Last der Frantzösischen Bagage zubefreyen; Es ware darum das Ansuchen bey Chur-Bayern selbsten vorhin schon geschehen, auch von Chur-Bayern als anmaßlichen Reichs-Oberhaupt die Verordnung zu solchem Ende ergangen. Allein, gleichwie die Frantzösische Willkühr aller angerühmter Reichs-Vätterlicher Beherzigung nunmehro weit vordringet; Also ist auch sothane Verordnungs-Rücksicht, als auf die Klagen, wegen Besetzung Hersprugg getragen worden, wesfalls alle Reichs-Vätterliche Vorsorge und Wohlmeinung immer in denen Schrancken des hierüber an die Reichs-Stadt Nürnberg erlassenen, und hier gleichfalls beygefügten Rescripts, das ist, einer darinnen gegebenen Vertröstung geblieben ist, in förderſamen Bedacht nehmen zu wollen, wie denen selbst erkanten Beschwerden ehebaldest abgeholffen werden möge; Zum überzeugenden Beweißthum, daß die Abhelffung derer Reichs-Ständtischen Beschwerden, nebst der Entfernung der blutigen Kriegs-Bühne

von

von gantzem Reichs-Boden ohnmöglich durch die Einführung, sondern vielmehr durch die Vertreibung derer-für Teutschland jederzeit Fataler-Frantzösischen Trouppen, mithin lediglich auf die von Uns in beeden vorhinigen Rescriptis angedeutete Art und Weise, sich bewürcken lassen. So du all diensamer Orthen benzubringen hast, und Wir verbleiben ꝛc. Wien, den 19ten Septembris. 1742.

Diese drey angeführte und eingerückte Wienerische Circular-Rescripte konten ihres merckwürdigen Inhalts wegen von Kayserlicher Majestät nicht unbeantwortet gelassen werden. Daher wurden dieselbe zusamen zu beleuchten vorgenommen. Es geschahe solches der Kayserl. Würden und allerhöchstem Ansehen gemäß in nachstehender

VI.

Gründlicher Wiederleg- und Entkräfftung deren unterm 29. Augusti, 16. und 19. Septembr. dieses Jahrs 1742. in öffentlichen Druck ausgegangenē Wienerischen Circular-Schreiben, aus Liebe zur Wahrheit, und zu gemeiner des Teutschen Vaterlands Ehr, Nutzen,

Ruh und Aufnahm ohnabseitig gestellter aufrichtiger Wohlmeynung, an das Licht gegeben von einem gut-Teutsch gesinnten Patrioten.

Welchergestalten der Wienerische Hof noch immerhin auf seinen Fried-wiedrigen verkehrten Grund-Sätzen ohnbeweglich beharre, und die Herstellung des allgemeinen Ruhe-Stands in dem wertheſten Teutschen Vatterland auf all-ersinnliche Weiß zu behindern oder gar rückgängig zu machen aus äusserſten Kräfften sich bestrebe; Dessen wird wohl eine jede mit keinem Vor-Urtheil befangene, auf gedachten Hofs bißherige Aeusserungen und Betrag unpartheylich-zurücksehende Betrachtung überzeugt sich halten, und legen allenfalls die zeithero in das Publicum von daher ausgestreute unterschiedliche sogenante Circular-Schreiben, und zwar erstlich dasjenige so unterm 29. abgewichenen Monaths Augusti in gleichmäßigen offenen Druck erschienen, hiervon die unlaugbareſte Proben an Handen; Dann da ist aus dem vollen Innhalt dessen gantz ohnwiedersprechlich so viel zu entnehmen, daß zu Wien man, (nachdem alle so aufrichtigst-als großmüthigſte Anerbietungen mit Ubermuth und Trutz verworffen worden) sich gar nicht entblödet habe, die in dem unterm 11. erwehnten Monaths Augusti an das gesamte Reich gestellten Kayserlichen Commissions-Decret dieserhalben geschehene Anzeig, und Fried-fertigſte

Gesinnungen durch allerhand gestiessentlich aufgebrachte Wort-Verdrehungen in einen verdächtigen Miß-Verstand zu setzen, und nach des Wienerischen Schrifft-Stellers üblichen Gewohnheiten die helleste Quellen einer offenhertzigen deutlichen Erklärung lediglich um deswillen zu betrüben, damit jenes Orts man seine eben so eigennützige als der allgemeinen des Teutschen Vatterlands Wohlfahrt nachtheilige Absichten erzielen möchte.

Fürnehmlich scheinet gedachter Schrifft-Steller von dem wahren Hergang der Sachen gantz irrige Kundschafft eingehohlet oder eine dergleichen selbsten erdichtet zu haben; Angesehen der erste einigen Freunden mitgetheilte Aufsatz eben jener war, wovon in vorangezogenem Commissions-Decret gedacht wird, nemlich dem Aufsatz des fernerweiten Commissions-Decret, welches Ihro Kayſ. Maj. zu dereinigstẽ Bewürckung des erwünschtẽ Ruhestands in Teutschland, an das gesamte Reich ergehen zu lassen eben im Begriff gestanden, als zur Zeit der Wienerische Hof die friedliche Anschläge gegen alle bessere Hoffnung verächtlich ausgeschlagen, folgsam hierdurch die Sachen freylich eine gantz andere und zwar solche Gestalt gewonnen, daß Ihro Kayserl. Majest. mit Dero Bunds-Genossenen bey sobewandten Umständen, und also kentlich geäusserter gäntzlicher Abneigung von aller gütlicher Vermittelung, andere Weg unvermeydlich einzugehen, und zu würcksameren Rettungs- und Hülffs-Mitteln (wordurch Ihro Königliche

Haupt-Stadt Prag errettet, und die darinnen sich befindende eigene und Hülffs-Völckere auf freyen Fuß und in Sicherheit gestellet würden, zu schreiten sich gemüßiget gesehen haben.

Und da nun also der zu diesem alleinigen Endzweck annäherende Succurs aus denen Nieder-Rheinisch- und Westphälischen Landen auf dem würcklichen Marsch begriffen gewesen, ist leicht zu erachten, daß nicht minder Sprach und Schreib-Art zu Franckfurth habe geändert werden müssen, und daß nicht die zu Versailles angeblich gefaßte Rath-Schlüß, sondern die fortan dauernde Härtigkeit des Wienerischen Hofs Ihro Kayserl. Majestät und Dero Alliirte Cron Franckreich veranlasset habe, der dringenden Noth mit weiters erforderlicher Gegen-Wehr eben zur Zeit entgegen zu tretten, als jener Hof nicht allein alle aus blossem Antrieb zur Ruhe in Vorschlag gebrachte gütlich- und billige Auskunffts-Wege mit übermüthiger Verachtung übergangen, sondern annebens mit mehrerer Hefftigkeit, Bedrangnüssen, und in denen von ihm selbst anerkanten neutralen Landen ausbreitenden Feindseligkeiten durchbrechen zu wollen allschon geschienen hat.

Es bedarff hier Orts keines nochmahligen wiederhohlten Anführens, aus welch-trifftigen Ursachen Ihro Kayserl. Majestät zu denen Waffen zu schreiten, und zu dem End die auf den Fall der Erlöschung des Ertz-Hertzoglichen Manns-Stamms Oesterreich, und deren

ren darmit Ihrem Durchlauchtigsten Chur-Hauß anerfallener Successions-Rechten allschon von Ihren Glorwürdigsten Vor-Eltern von der Cron Franckreich bedungene Hülff anzubegehren sich gemüßiget befunden, immassen dieses alles zum Uberfluß Reichs- und offenkündig ist, und die diesfällige Chur-Bayerische gerechteste Ansprüche der Welt Augen vorgelegt worden; Da hierbey aber allenthalben Ihres Allerhöchsten Orts mit gantz besonderer Mäßigung und Langmuth fortgeschritten, und die untrüglichste Merckmahlen einer unwanckelbaren Neigung zu dem, was man recht, billig, friedfertig, und großmüthig nennen kan, von sich gelassen worden.

So ist wohl nicht zu glauben, daß noch jemand auszufinden seye, welcher nicht eine innerliche Uberzeugung bey sich prüfen würde, daß Ihro Kayserl. Majest. niemahlen gesucht, noch jetzo suchen, als zu demjenigen zu gelangen, was Ihro vor GOtt und der Welt gebühret, und im höchsten Grad verabscheuen, was da nur dem blossen Schein einer ungerechten Gewalt sich nähern möchte.

So wenig aber Allerhöchst-Dieselbe Ihre wichtig- und bestgegründete Hauß-Rechten mit gutem Gewissen, und Ihrer so wohl selbsteigenen, als Ihrer Durchlauchtigsten Nachkommenschafft Beruhigung auf die Seite setzen konten; eben so wenig kan und mag Ihnen verdacht werden, wann Ihrerseitige immerhin offen behaltene statthaffte und gerechteste Erbfolgs-Ansprüche auf alle erdenckliche

zuläßige Art (wie es die an das Tages-Licht gekommene Manifesta bezeigen) um so mehr bekannt und geltend zu machen sich beflissen worden; als der Wienerische Hof des Chur-Bayerischen feyerlichsten Wiederspruchs ohnangesehen, nicht nur in die von Ihrer Kayserl. Majest. Urelter-Herrn Kayser Ferdinando dem Ersten, keineswegs aber von Kayser Carln des Sechsten Majestät erworbene Königreich, zum Theil auch von noch ältern Zeiten her dem Hauß Bayern entrissene, und zu dem Ertz-Hertzoglichen Hauß Oesterreich gekommene Lande anmaßlich eingedrungen, sondern annebens erwehnter massen überhaupt alle gütliche mit denen Chur-Bayerischen Hauß-Rechten bestehende annehmliche Vergleich immerfort ausgeschlagen, ja Welt-kündiger massen kurtzum offentlich erklären lassen, daß man an das Chur-Hauß Bayern keinen Schuh-breit Erden abzutretten gedächte.

Von dieser bey dem Wienerischen Hof nur allzutieff eingewurtzelter Wiedersinnigkeit, auch beharrlicher Veracht- und Verwerffung eines friedlichen und billigen Abkommens ist also der eintzige bedauerliche Ursprung deren jetzo noch andaurenden Weiterungen, und deren hieraus künfftig erwachsenden leidigen Folgen abgeflossen, und müssen nothwendig auch demselben die in denen Chur-Bayerischen Patrimonial- und Oesterreichischen Erb-Landen aus sothanem abgenöthigtem Krieg erlittene Drangsalen lediglich beygemessen, und seiner alleinigen Verantwortung überlassen werden;

Als

Als woran Ihrer Kayserl. Majest. in vernünfftiger Erwegung ihres schier gantz-jährigen Zuwartens, und, um gegen eine so nahe Bluts-Freundin die Waffen zu ergreiffen, genommenen langwürigen Anstands, mit Fug wohl nicht die mindeste Theilnehmung zugeschoben, noch vielweniger die Ihrer Seits erfolgte so gerecht als huldreiche Possessions-Ergreiffung derer Ihro anerfallener Landen Böheim und Oesterreich eine Bedrangnus genennet werden mag, da diese Landen selbsten Ihro das ohnverneinliche Zeugnüß beylegen müssen, daß von übermäßigen Geld-Erpressungen, Mord, Brand und Raubereyen nichts zu hören gewesen, und wann über einige Excessen (massen alle und jede Ungemach im Krieg so genau nicht vermieden werden können) Klagen entstanden, und Ihro angebracht worden, Sie alsogleich solche abgestellet, und den etwa erlittenen Schaden öffters im Übermaaß ersetzet haben;

Es beruhete ja zu jener Zeit in Ihrer freyen Willkühr und Gewalt, die Wienerische Vor-Städte in Contributionen zu setzen, und bey deren Verweigerung nach dem leidigen Erfolg ihrer Feinden einzuäschern, wan nicht dieselbe in großmüthiger Anbetracht des mit Ihro so nahe verknüpfften Blut-Bands, und aus angestammter ausnehmender Liebe für diese Lande, auch hegenden Abscheu von derley unter Christlichen- zu geschweigen nechsten Verwandten sobald nicht erhörten Zwangs-Mitelen, sich davon hätten abhalten lassen.

Nach

Nach also gezeigten rühmlichen Vorgang und Beyspiel wird der jenseitige wiedrige Erfolg noch die spathe Nachwelt in befremdliche, wo nicht erstaunliche Verwunderung setzen; Wan diese die : zumahlen in des, zu allem was Gleich und Recht ist, ohnveränderlich erbiethigen, und auf den Ruhestand beeyferten höchsten Reichs-Oberhaupts eigenen unschuldigen Chur- und Erb-Landen von denen Ungarischen Völckern unternommene äuserste Zerstör-Verheer- und Verwüstung einmahl hören solte; Angesehen keine Erpressung so hart und unerschwinglich, worzu man nicht verschritten, keine unbeschränckte grausame Bedrängnus so unmenschlich, so darinnen nicht verübt worden, und noch täglich begangen werden. Mord, Brand und Raubereyen werdē von diesen unbendigen Gästen ohn allen Scheu noch imerhin fortgesezt. Die nach denen natürlichen und aller Völcker Rechten sonst heilig gehaltene Capitulationen ohne alle Ruckficht auf das, so hieraus erfolgen könne, gebrochen. Städte, Dörfer und Schlösser gegen alle Kriegs-Art angezündet und ausgeraubt, und dabey höchst-ärgerlichen Schand- und Laster-Thaten Thür und Angel geöffnet, weder Alter noch Geschlecht verschonet, und, damit eine unersättliche Rache so gar auf das letzte getrieben werden mögte, die Geistlichkeit und Gotteshäuser selbsten unchristlicher Weiß ausgeplündert, und wird also ohne Ausnahm jeder in Unsicherheit, Dürfftigkeit und Nothstand gestürtzet, ja aller Orten solcher gestalten

gehauset, daß auch Heydnische Völcker von dergleichen Unthaten einen Abscheu tragen würden.

Man überlasset solchemnach dem gerechten Welt-Urtheil, auf welchen Theil die Verderbnüs und Bedrangsalung derẽ Kayserlichen Erb-Landen zurück falle, und wem dieserthalben die Schuld und Verantwortung mit Wahrheits-Grund aufzubürden seyn möge? Von wenne die gemeinbündigste Reichs-Gesetze noch täglich gebrochen und überschritten, auch sofort von welchen, nehmlichen denen Königlich-Frantzösischen Hülffs-Völckern, oder denen ebenfalls fremden mit Ausschlagung aller Manns-Zucht, auch so gar in Neutralen bey gegenwärtigen Krieg uneingeflochtenen Reichs-Landen herum schwermenden Ungarischen Trouppen, und unter anderen ja wohl selten wieder den Erbfeind christlichen Nahmens gebrauchten Panduren, auch allerhand sonstiger Militz, das werthe Teutsche Vatterland mehrere Ungemach und Bedrangnüssen empfinde? Jene streiten für die Gerechtsame eines Römischen Kayfers, und wie sie ohnehin kein anderes Absehen führen, auch aus keiner sonstigen Ursach den Reichs-Boden betretten, als damit Ihro Kayserl. Majest. zu Ihren ohnabstreitigen Rechten verholffen werde; Also werden selbige zu keines Reichs-Stands Bedruckung, noch zum Umsturtz der Teutschen Freyheit angewendet, am allerwennigsten aber ihnen die Auflag aufgebürdet werden können, daß (wie der Verfasser des Circular-Rescripti aus Un-

besonnenheit in den Tag hineinzuschreiben, und mit der Respect-losen gehäßigen Ausdrückung den unziemlichen Vorwurff zu machen sich erkühnen darf,) bey ihrer Hülffleistung zugleich vor Haupt und Glieder des Römischen Reichs Feßlen geschmiedet werden; Gestalten Ihre Kayserl. Majestät zu Bewahr- und Aufrechthaltung der Teutschen Freyheit Guth und Blut aufzuopfern jederzeit des geneigtesten Reichs-Väterlichen Willens annoch seynd, jederzeit gewesen, und künfftig seyn werden.

Die Ungarische Völcker hingegen haben keinen andern Endzweck als Land- und Leuth-verderbliche Raub- und Plünderungen auszuüben. Sie vertheidigen nicht ihre eigene Ungarische Lande, sondern verheeren mit unbegreiffli-cher Verbitterung ein dabey gantz nicht interessirtes Churfürstenthum und Reichs-Lande. Jene beobachten bey denen Durchzügen die genaueste Manns-Zucht; bezahlen alle zu dero Unterhalt erforderliche Lebens-Mittel mit baarem Geld, wodurch nothwendiger Weiß viele Millionen an Gold und Silber-Müntz in das Reich gebracht werden; Diese thun nichts, als mit unbezähmter Ausgelassenheit und unbändiger Eigenwilligkeit, unerschwingliche Brand-Steuern erpressen, wordurch Land und Leuth zu Grund und Boden gerichtet, die baare Müntz aus dem Reich geschleppet, somit Teutschlands edelste Lande in das äusserste Elend und recht bejammernswürdige Armuth also tieff versencket werden,

daß

daß die spatheste Posterität solche erlittene schwehre Kriegs-Pressuren in betrübtem bitteren Andencken noch lange Zeit nachführen, dahingegen aber Ihrer Kayserl. Majest. mildreicheste Sorgfalt um die obwaltende Erbschaffts-Irrungen in Güte zu beheben, beloben und verehren wird. Allermassen aus deren Alliirten Vergleichs-oder Theilungs-Plan so viel ohnwiedersprechlich erhellet, mit welcher überzeugender Art allerhöchst-Dieselbe bey diesem ihre mehrerwehnte Hauß-Rechten so nahe betroffenem Geschäfft die aufrichtigste Friedens-Begierd mit großmüthigsten Nachsehen und Mäßigung blicken lassen; Wie all diejenige wohl begreiffen werden, welche Ihro Rechts-begründete Ansprüche mit unpartheylichen Gemüths-Augen durchstrahlen und beurtheilen wollen; Allein nach des Wienerischen Hofes einmahl gefaßtem Entschluß müssen alle andere, obgleich gerechteste Befugnüssen, für blosses Schatten-und Blendwerck angesehen werden.

Was übrigens bey dem Reich vorgegangen, darinnen ist recht geschehen, und nach denen ordentlich-abgefaßten Schlüssen verfahren worden; Gestalten Ihro Kayserl. Majestät nimmermehr zugeben werden, daß auf eine in denen Reichs-Satzungen höchstverpönte Ruhestöhrende Art hiergegen geschrieben noch geredet werde. Allerhöchst-Deroselben Fried-liebende Aeusserungen seynd Welt-kündig, dabey auch Ihro wissend, daß Ihr in gesamtes Reich hegendes Vertrauen, und die

auf-

aufrichtige Bezeugung, mit welcher Sie des Reichs Vermittelung angesucht, dem Wienerischen Hof gar nicht anständig, und in weiterem ein Grundloses Vorgeben seye, daß Ihre Kayserl. Majestät von nahe zwey Jahren her von keinem Frieden wissen wollen, und müssen auf allen Fall so wohl die Kayserliche als Wienerische und andere fremde Ministri, wann anderst sie die ihnen zutrauende Wahrheit reden wollen, das Gegentheil bezeigen.

Die in dem weiterem Enthalt des Circular-Rescripti angeführte dunckele Stelle: „Eines bey nahe gedämpften, ja sogar mit einigenem Nutzen in andere Weeg leichter gedämpfft werden mögenden Kriegs-Feuers, dörffte wohl allen jenen, denen in der Sach ein unverfälschter Unterricht ermanglet, den Wahn einer gegenseitigen wahren Patriotischen Gesinnung vorspiegeln; indem aber durch die mit Kayserlicher Majestät Nutzen verknüpfft seyn sollende Dämpffung ein solcher Zurückgang und Abänderung, welche allerhöchst-Deroselben Redlichkeit, Treu und Glauben zuwieder lauffend ist, verstanden wird, und darunter das Absehen verborgen liegt, damit das Römische Reich denen Kayserlichen theuresten Versicherungen zugegen, in ein neues weit aussehendes allgemeines Kriegs-Feuer verleitet, und statt des eingebildeten Vortheils das Teutsche Vatterland in die gröste Ungemach, wo nicht in noch mehrere Gefahr einer weiteren Zerrüt-

rüttung gezogen werde; So läßt man männiglichen zu ermessen über, wie stattlich durch eine so geartete Dämpffung des Reichs Ruhestand würde befestiget werden, und ob nicht höchst bedencklich, mithin in allweeg zu mißbilligen seye, das Reich in fremde Krieg mit einzuflechten, und dessen Ruhe particulairen eigennützigē Absichten abermahls aufzuopferen. Ein anderer Sinn und Ausdeutung als diese, mag wohl obiger Stelle nicht beygelegt werden, oder aber es müste der Wienerische Schrifft-Steller, seiner Gewohnheit nach, zu Wort-Verdrehungen wiederum seine Zuflucht nehmen, als welcher Kunst-Griff ihm zu Bethörung des Publici, und um das verborgene Gifft des schädlichen Mißtrauens, und hierauf beforglich folgender Zertrennung zwischen Haupt und Glieder des Reichs desto füglicher ausstreuen zu können, gantz gemein und zugleich eigen zu seyn scheinen; So sich abermahlen in der Versetzung des in dem Commissions-Decret enthaltenen Worts: **vor diesmahl** veroffenbahret, indem solches zu der Entlassung fremder Völcker gefliessentlich gezogen wird, und gleichwohlen doch selbiges nach dem klaren Wort-Verstand, und Zusammenhang der Rede, eintzig und allein zu der damahls aufs Taper gekommener einsweilig- oder dismahliger Raumung des Königreichs Böheim gehöret, weilen Ihre Kayserliche Majestät durch den vorgeschlagenen Stillstand Ihren Erb-Gerechtsamen nichts zu vergeben gedächten, sondern da sie gütli-

che Weeg denen Waffen vorzuziehen des friedlich-bereitwilligsten Erbietens gewesen, würden höchst-Dieselbe dieses Königreich vor diesesmahl zu raumen sich ebenfalls geneigt haben erfinden lassen, biß dahin Ihro durch gütliche Vergleich nach Recht und Billigkeit entweder durch Wieder-Einraumung sothanes Königreichs, oder anderweitiger gleichgültiger Landen eine hinreichende Begnügung wiederfahren wäre.

Wie lauter / rein und unveränderlich müssen demnach diejenige seyn, so die Wort so künstlich umzudrehen, und zu unzulässigem Vortheil zu mißbrauchen wissen?

In dem Durchlauchtigsten Chur-Hauß Bayern ist man keiner dergleichen Verdrehungen gewohnet. Es wird auch der jenseitige Schrifft-Steller darmit seinem Hof schlechten Glauben und Vertrauen, auch wenigen Beyfall zubringen, wann er sogar Kayserl. Majestät geheiligte Person mit solcher Frechheit zu näheren, und Ihro derley Verdrehungen, welchen ein Teutsches Gemüth, vielweniger ein so hohes Haupt, nicht unterworffen, aufzubürden sich erkühnen darff; und würde ihm also gerathener seyn, eine solche der Haupt-Sach ohnehin nichts zu- noch abtragende, und sonsten allen obwohl im Krieg befangenen hohen Häusern ohnanständige Schreib-Art gar unterlassen zu haben, als noch ferner denen nachgefolgten weiteren Wienerischen Circular-Relripten vom 16. und 19. Septembris anni currentis nicht allein die unartigste Schmähun-

hungen, sondern auch das Gifft verderblicher Aufwicklereyen und Verhetzungen einzumengen. Und ob zwar man versichert ist, daß Kayserlicher Majest. angestammte Großmuth alle dergleichen nicht vermuthlich von dem rechten Wissen und Willen des Wienerischen Hofs selbsten herrühren könnende grobe Anzüglichkeiten mit Verachtung ansehen; So liesse sich doch ein recht im Grund aufrichtig patriotisches Hertz nicht überwinden, solche Unarten und Grobheiten, die recht zur Gewohnheit zu werden und fast auf jedes an die allgemeine Reichs-Versamlmung ergehendes Commissions-Decret je länger desto ungescheueter gantz Respects-wiedrig in vollem Strohm auszubrechen beginnen, immerhin ohne alle billig verdienende Gegen-Ahndung zu übersehen, wann nicht der ohnbewegliche Vorsatz gestellt wäre, niemahls die Gräntzen einer anständigen Mäßigung zu überschreiten, und also mit dem Exempel (wie die Art von und gegen hohe Häupter zu schreiben seye) vorzuleuchten.

Des Wienerischen Concipienten frey- und freche, will nicht sagen Scoptische Feder, unterwindet sich mit einer ohne Schrancken ausschweiffender Vermessenheit Ihrer Römisch-Kayserl. und Königl. Majestät geheiligte Person ein anmaßliches Ober-Haupt zu benennen, Allerhöchst-Deroselben eine Mit-Verheerung Teutschlands fälschlich aufzubürden, ja sogar nicht undeutlich die Verletzung Teutscher Pflichtens orzuwerffen.

Und alle solche und mehrere andere, so man hier zu wiederhohlen nicht würdig haltet, ohnverschämte Antast- und Verläumdungen, sollen gleichwohl noch für glimpflich- und moderate Ausdruckungen gelten, und liebreicheste Zeichen eines zur Erneuerung solider Freundschafft jederzeit geneigten Willens abgeben; Jenseits solle in allem Thun und Lassen eine ausnehmende Friedfertigkeit und ein wahres sehnliches Verlangen zu dem auf viele Jahrenfolg sich erstreckenden daurhafften Ruhestand hervor blicken, zugleich aber geschehen die hefftigste Anfeurungen, um mehreres Teutsches Blut zu vergiessen, und die Kriegs-Flammen aller Orten auszubreiten.

Die Ohnmöglichkeit eines mit dem andern zu vereinbahren, fallet jedermann in die Augen, und ergiebt der Schluß sich von selbsten, auf welcher Seiten feindlich ungemessene Absichten, und an statt einer grundhafften Wohlmeinung und Liebe zum Besten des Teutschen Vatterlands ein verkleisterter Eigennutz und dem Reich gefährliche Herrschungs-Sucht verborgen liege; Wie ist solchemnach mit gesunder Vernunfft zu begreiffen? daß eines Teutschen Fürsten pflichtlicher Obliegenheit gemäß, und zur gemeinen Wohlfahrt gereichend, oder auch denen natürlichen und Völcker-Rechten nur von weitem her ähnlich seye, gegen Ihre Kayserl. Majest. Bunds-Genossene aus keiner anderen vorliegender Ursach und Veranlassung sich wiedrig zu bezeigen, als daß von selben dem Ober-

Haupt

Haupt Teutschen Reichs in seinen kundbarlich rechtmäßigen Osterreichischer Erbfolgs-Ansprüchen Hülff geleistet, und das heilige Band einer nicht allein mit Ihro, sondern mehreren vornehmen Reichs-Glieder geschlossener Bündnüs beobachtet werde, von welchen das Teutsche Reich hierunter biß auf die heutige Stund nicht beleidiget, noch gegen solches was gefährlich-oder feindseliges unternommen; Vielmehr aber von allen hostilitäten sich sorgfältigst enthalten, friedliche Auskunffts-Mittel ohnabläßig vorgeschlagen, und demnechst immerhin in nachbarlicher guter Einverständnüs mit demselben zu leben, anerkläret worden.

Jeder ohnpartheylichen Beurtheilung eröffnet sich auf das ohnwiedersprechlichste abermahlen der Unterscheid zwischen denen Ungarischen eines, und dann Kayserlichen Hülffs-Völckeren anderen Theils in solcher Maas, daß ehender jene, als diese, für Feinde des Reichs zu halten und von dem Reichs-Boden zu vertreiben, die Reichs-Ständische Pflichten erforderen, wann auch nur von fernen betrachtet werde, daß bey einer ohnzertrennlichen Verknüpffung zwischen Haupt und Gliedern die Beleidigung jenes auch nothwendig diese mit betreffe, und eine solche zwischen dem Obrist-Lehen-Herrn und Vasallen sich eydlich und also engest verhaltende Verbindlichkeit viel ehender, natürlicher und vorzüglicher eine treu-verpflichtete dessen Unterstützung und Bewahrung von denen zumahlen in unschul-

digen Reichs- und Kayserl. Erb-Landen aus-übenden Unbilden und Bedrangnüssen erheische, als daß solches nicht allein aller Hülff und Rettung entblösset, forthin einem unbeschräncktem Uberfall nach dem anderen frey ausgesetzt, und überdas gegen alle natürliche und offenkündige Völcker-Rechten, gegen die uralte Teutsch-Fürstliche Freyheit, ja gegen die selbstige des Reichs-Grund-Verfassung sogar diejenige vornehme Reichs-Ständ, welche doch mit dem Wienerischen Hof im Krieg nicht verwicklet, noch gegen selbē die mindeste Feindseligkeit ausgeübt, und überhaupt nichts weiter verschuldet haben, als daß sie nach der keinem Chur- und Fürsten des Reichs ohnzubestreitender rechtlicher Zuständigkeit einem Bunds-Genossenen, und zwar fürnehmlichen ihrem Ober-Haupt, Obrist-Richteren und Lehens-Herrn, zu blosser defensiver Rettung seiner und zugleich ihrer eigener gleichmäßig in jetzigem Krieg ohn-interessirter gesammter Stamms-Landen Hülffs-Völcker hergegeben; Mit noch weiteren gemeine Reichs-Ruhe stöhrenden feindlichen Gewalt thätigkeiten überzogen werden solten.

Wem an dem Wahrheits-Grund alles dessen, so hier oben angeführet worden, ein Zweiffel beygehet, darff nur den äusserst-desolaten Zustand des Chur-Pfältzischen Hertzogthums Neuburg übersehen, als in welchem von dem Groß-Hertzoglich Toscanischen commandirenden Feld-Marschall von Khevenhüller denen dortigen Land-Ständen eine ohn-

er-

erschwingliche Brandschatzung von zweymahl Hundert Tausend Gulden unter Bedrohung Raub und Brand angemuthet, an verschiedenen Orten gedachten Hertzogthums die Geld- und Natural-Verpflegung erpresset, sich deren Chur-Fürstlichen Getrayd-Kästen und Herrschafftlichen Gelder-Cassen bemächtiget, von alleinigen dreyen Pfleg-Aemtern eine Contribution von Hundert und Funffzig Tausend Gulden angefordert, die angeworbene Recrouten zu Kriegs-Gefangenen genommen, und die im Acker-Bau angetroffene Pfaltz-Neuburgische Unterthanen und deren Pferde gewaltthätig fortgeschleppet, ja so gar die Vorstadt von der Hertzoglichen Residentz Neuburg ausgeplündert worden.

Von dieser Würckung seynd nun die so sehr heraus gestrichene Ausflüß der so zarten und gar anmüthigen Liebe zum Reich und dessen vornehmere Gliedere, welche ihrem Allerhöchsten Haupt nur einen defensiven Beystand nicht versagen können, und von solcher Art seynd die Bezeugungen, mit welchen man die Freundschafft deren Ständen des Reichs, dessen Wohlfahrt mit dem eigenen Interesse des Wienerischen Hofs so genau verbunden seyn solle, zu gewinnen und beyzubehalten trachtet.

Nach gegenseitigen Wünschen solle das Teutsche Blut zu dem End verwendet werden, damit nehmlichen nach bereits bis auf das Marck und Blut ausgesogenen Kayserlichen Erb-Landen, in allen Theilen Teutschlands

noch mehreres Unheil, Blut-Bad und Verheerung angerichtet werde, von einer Nation, welche doch so offt und vielmahlen die Rettung von dem Türckischen Joch und sonstigem ihrem gäntzlichen Verfall der teutschen Tapfferkeit eben sowohl als das erloschene Ertz-Hertzogliche Hauß Oesterreich seine Erhaltung dem Bayrischen Helden-Muth und der Anstreckung aller seiner Kräfften öffternahls umsomehr zu dancken gehabt, als mehrfältig zu sothaner werckthätig-nachbarlicher Hülffs-Leistung bekantlich Bayr-Lands äusserstes Vermögen erschöpfft, ja Gut und Blut, gleichsam als wann um sein eigenes Heyl gestritten würde, mit allem immer erdencklichen Eyfer und treuen Willen aufgeopffert und verwendet worden.

Das Teutsche Blut solle noch ferner vergossen werden, zu vermeyndlicher Verdemüthigung der Cron Franckreich, aus keiner andern Ursach, als weilen von dieser einem Römischen Kayser ohne Offension und Benachtheiligung des Reichs, nachbarliche und Tractat-mäßige Beyhülff geleistet wird, und eben dieser Beystand solle die so günstige Gelegenheit seyn, die seit Menschen Gedencken nicht ware, und welche aus Handen gehen zu lassen, der spathen Posteritæt unverantwortlich seye.

Der vernünfftigen Welt wird dagegen zu bedencken überlassen, ob zur Ankündigung eines dergleichen allgemeinen Reichs-schwehren Kriegs, welcher vieles Ohngemach und häuf-

sige Vergiessung des so theuren Menschen-Bluts nach sich ziehet, die blosse Ergreiffung und zu Nutzenmachung einer solchen günstigen Gelegenheit, oder der Grund einer gerechten Sache erfordert werde? Wie kan dann die mit der Cron Franckreich errichtete Bündnüß, wann sie schon dem Wienerischen Hof nicht anständig, dem Römischen Reich im geringsten vor nachtheilig ausgebreitet werden, da hierinnen zum voraus die Aufrechthaltung der Teutschen Freyheit, und alle Reichs-Obliegenheiten gantz vorsichtig und mit truckenen Buchstaben reserviret und auf das feyrlichste vorbehalten sich finden. Oder auch wie mag die hierinnen schon von älteren Zeiten ausbedungene und bey dem alldorten vorgesehenen und nunmehro erfolgten Abgang des Oesterreichischen Manns-Stammens, würcklich geleistete Hülffsendung für gemeingefährlich gehalten werden, welche zu keinem anderen Endzweck und Absehen, als alleinig zu Unterstützung einer gerechten Sach dem Reich in allem ohnbeschadet, dessen wohl nicht anmaßlichen, sondern einmüthig erwählten, von Pabst und Königen, Chur- und Fürsten, allen Mächten Europá, ja allen Ständen, und der gantzen Welt (den Hof zu Wien allein ausgenommen) anerkanten Ober-Haupt des Reichs und Römischen Kayser bißhero gewidmet ware, und welche, ohne sich selbsten was zueignen zu wollen, die aus der Oesterreichischen Erb-Folg entstandene Strittigkeiten nach dem Wag-Recht der höch-

sten Billigkeit und Mäßigung mittels allerseits annehmlicher gütlicher Vorschläg mit beförderen zu helffen, in keine Weeg aber Teutsche durch Teutsche aufzureiben, und Teutschland zu verheeren jemahls angesehen gewesen? Allenfalls muß hierinnen der würckliche Erfolg und die That selbsten den sichersten Ausschlag geben.

Ob nun dieser also beschaffen, wie in die Welt hinein geschrien und geschrieben wird, werden alle die, so der Sache auf den Grund sehen, und denen eben kein blinder Haß gegen diese Nation anhanget, auch welchen sonsten unverfälschte Nachrichten zugekommen, selbsten am besten ermessen. Denen Kayserlichen Auxiliar-Trouppen seynd von jener Seiten bisher jederzeit eines Theils die denen Reichs-Landen zugefügt seyn sollende grosse und Fried-brüchige Drangsalen und Belastigungen, andern Theils auch die verborgen haltende Ausführung verderblicher Anschlägen zugemessen worden; Wohingegen die Groß-Hertzoglich Toscanische und Hungarische Völcker in der Mäßigung einer abgedrungenen gerechten Nothwehr verblieben seyn sollen. Wie weit nun aber von eben diesen letzteren von der Art einer Nothwehr abgewichen, und wie sehr unschuldige Reichs-Landen durch undisciplinirter Völcker unbändige böse Thaten, Brand und Raubereyen ohne eine die vorgebliche Schutz-Wehr veranlassende Noth muthwillig in das letzte Verderben versencket worden, davon könten wohl,

wann man in Besonderheiten eingehen wolte, gantze Bücher voll geschrieben werden. Man begnüget sich aber nur darmit, daß es bereits obẽ überhaupt angeführt, u. keines weitern Beweißthums bedarff, was ohnhin Reichs- und Creyßkündig, und die enorme unchristliche Verhängnüssen mit unlaugbaren Merckmahlen darstellẽ, deren sich doch anderen, nehmlich Kayserlichen oder Dero Alliirten Orts eines eben so wenig als die vorhabende Vollführung eines dem Reich oder sonst gefährlichen Anschlags befinden wird. Und worinnen mögten doch immer diese verderbliche Anschläge bestehen, zu deren Vernichtigung die Königlich-Frantzösische Hülffs-Völcker also flugs und eylfertig, (wie der Schrifft-Steller vermeinet) mit Zuthun des Reichs von dessen Boden verjaget werden sollen? Diese lassen sich so leichtlich nicht errathen noch ersinnen. Dann, da Ihre Kayserliche Majest. je ehender je lieber einen billigen Frieden anzunehmen sich zum öfftern geäussert, ja in solchem Fall ihre Frantzösische Hülffs-Völcker von dem Teutschen Boden ab- und nach Hauß über den Rhein ohnverweilt fortzuschicken, dem gesamten Reich schon zum öfftern erklähren lassen, so wird es wohl keines Vertreibens noch Verjagens vonnöthen haben, wann nur die Groß-Hertzogin von Toscana einig annehmlich und equitablen Vorschlage Platzgreifflich wolte seyn lassen, als weichenfalls die selbstige Zuruckkehr deren der Gegnerischen Erhebung nach gantz Teutschland überschwemmender

drey-

dreyfachen Frantzösischen Arméen, ohne daß solche durch Gewalt und Teutsches Blutvergiessen zu bewerckstelligen wäre, alsogleich erfolgen, und die eitele Einbildung vorgeblich gefährlicher Anschlägen verschwinden würde. Man ist im Gegentheil aber nur allzuverläßig vergewissert, daß solch friedlicher Abzug der Auxiliar-Trouppen aus denen Teutschen Landen, folglich die Zurückkehrung über den Rhein in Franckreich, auf alle nur Menschen-möglich und ersinnliche Weise hintertrieben werden wolle, um desto füglicher (wie geglaubet werden will) bey derenselben weiterer Entfernhaltung sichere Unternehmungen ausführen, und des Ends die Sach in einen allgemeinen Reichs-verderblichen Krieg einflechten zu können.

In solchem Wiederspruch stehen Wort und Werck gegen einander. Also wiederstrebet das äusserliche Weesen mit denen innerlichen Rath-Schlüssen; und so weit seynd die heimliche Absichten von dem entfernet, was beständig der Welt und dem werthen Vaterland vorgedichtet worden; nehmlichen als wann jenes Orts man das Theatrum belli aus allen von GOtt verliehenen Kräfften von dem gantzen Reich abzuwenden entschlossen seye; Wo zugleich dannoch denen verzehrenden Kriegs-Flam̃en im̃erhin zu deren Fortwährung der Lands-verderblichen Nahrungs-Zunder gelegt, auch zugleich zwischen Haupt und Glieder Mißtrauen zu erwecken, und getreue Reichs-Ständ gegen ihren Kayser ohngescheuet aufzuhetzen gesucht wird. Sol-

Solte hierinnen sich etwa geirret werden; so bezeuge der Wienerische Hof, wann anderster in Ernst derselbe das geliebte Vatterland von allenhalbigen auswärtigen Völckern entlastet sehen will, in der That selbsten seine so vielfältig angerühmte Friedliebenheit, und seine zur aufrichtig und daurhafften Aussöhnung mit Ihro Kayserl. Majest. und Dero Durchlauchtigsten Chur-Hauß hegende ohngefärbte und bereitwilligste Neigung, auch daß er eine weesentliche Behertzigung des Reichs-Ruh- und Wohlstands in Gefolg seiner ausgelassenen mehrfältigen Betheurungen mit Beyseitsetzung eigener Vortheilen, allem anderen jederzeit vordringen lasse; Wann mithin der Wienerische Hof sein eigenes und das gemeine Heyl nicht gäntzlich auffer aller Betrachtung setzen, und aus der bey der mißlungenen Belagerung und ebenmäßig gar zu kurtz angedauerten Bloquade der Königlichen Haupt-Stadt Prag sich gezeigter Erfahrnüß selbsten erwegen wolte, wie sehr die bey nur einigen zuweilen sich günstig zeigenden Aspecten sich selbsten schmeichlende menschliche Hoffnung betrüge, und auf welch-schwachen und unbeständigen Grund ein unbeweglicher Eigensinn und die Verläßigkeit auf sich selbsten, ruhe, folglich wie Zeiten und Umstände sich also mercklich ändern und von der Göttlichen Hand geleitet werden können; daß demnechst eine hartnäckige Verwerff- und Ausschlagung einiges Vermittelungs Bahns zum gedeylich- und

dauerhafften reputirlichen Frieden nicht genug zu bereuen, auch zu verantworten seyn dörffte, welches zwar, wie es von der überalle schwebender Göttlicher Verhängnüs abhanget, dem künfftigen Schicksaal überlassen, und wenigstens Kayserlichen allerhöchsten Orts sich getröstet werden kan; daß von Ihro alle ersinnliche Weeg und Mittel, wordurch im Reich zum Frieden und Ruhestand zu gelangen seyn möchte, vorgekehrt worden, wornach dann Allerhöchst-Dieselbe mit so mehrerem Trost und Vertrauen der Vorseh- und Anordnung Göttes sich verlassen mögen.

Endlich solle das bereits oben angezogene in das Publicum unter dem gleichmäßigen Nahmen eines Circular-Rescripti letztens und zwar unterm 19ten Septembris nuperi ausgetretene weitere Impressum dem Reichs-Satzungs-wiedrigen gewaltsamen Einbruch des Nadastischen Corpo in dem Fränckischen Creyß die falsche Farb einer abermahls abgedrungenen gerechten Nothwehr, und gehaltener guter Manns-Zucht anstreichen, zugleich auch eine Reichs-Constitutions-mäßige Betrett- und Befreyung unparteyischer benachbarten Reichs-Landen von einer sie bedruckender schwehren Last der Frantzösischen Bagage vorstellen, und überhaupt nebst einer durchgängig mißbilligter gar unanständiger, den hohen Caracter eines Kayserlichen Gesandtens und Ministri auf das empfindlichste angreifflicher Verunglimpff- und Begegnung abermahlen im Reich nur schädli-

ches

thes Mißtrauen und Verhetzungen aus-giessen; Welche zwar bey einem der blinden Partheylichkeit nachsinckenden Gemüth ersten Unblicks was verfangen dörfften.

Gleichwie aber eine gemüßigte Noth- und Schutz-Wehr seiner Eigenschafft nach, einen feindlichen Angriff voran setzet, der doch bekanntlich in dem Fränckischen Creyß als einem Gegentheils selbsten anerkannten neutralen Reichs-Land, worinnen, wann allenfalls der Richtschnur einer genau zu haltender Neutralität gefolget werden will, mit Beyseitsetzung deren Hostilitäten Feind wie Freund sich zu verhalten haben, Kayserlicher- oder Dero Alliirter Seits vorhin nichts feindliches geschehen oder vorgenommen worden, und dann so wenig auch das vorgedachte Nadastische Husaren-Corpo mit der übrigen Miliz in dem Fränckischen Creyß (um diese Lande von dem sie vorgeblich so schwer bedrückenden unerträglichen Last der Frantzösischen Bagage zu erleichteren) von dem Creyß weder in Corpore, noch einem dessen Mitglied beruffen worden, eben so wenig können diese ungeladene Gäst, als Retter der Teutschen Freyheit gehalten, und mag ihnen einige Last-Befreyung zugedacht oder gedanckt werden, je mehr eines Theils männiglich bekant ist, daß wohl nichts anders als die Raub- und Beut-Begierde ihrem eylfertigen Anzug aus Böhmen einen so schnellen Lauff gegeben habe, anderen Theils auch diesen von der alleinigen Stadt Nürnberg und zwar über den

etwas längeren Aufenthalt, der doch wegen fürwährender damahliger Belagerung Prag nicht abzuändern gewesen, keineswegs aber über Excessen, eingebrachten geringfügigen etwelchen Beschwerden möglichst abzuhelffen, allschon Vorsehung geschehen war.

So weit ist man in der Verblend- und Verkehrungs-Kunst gestiegen, daß eine Reichs-Satzungs-wiedrige, eigenmächtige, feindliche Eindringung den Schein einer nachbarlichen Hülff und Rettung vortragen, Friedbrüchige That-Handlungen unter der Larve einer abgezwungenen Nothwehr erscheinen, und eine exorbitirende Ausgelassenheit noch gute Manns-Zucht-Haltung heissen müsse.

So sehr ansonsten auch zu bewundern, daß von jener Seiten aus dem Anmarsch der unter dem Marschall de Maillebois stehender Kayserl. Hülffs-Armee eine Ubertretung der beschwornen Wahl-Capitulation von daher erzwungen werden wolle, weilen diese ihren Anzug dem Vorgeben nach im Reich noch ehender angetreten, als das Commissions-Decret vom 11. Aug. zur Dictatur kommen: Eben so befremdlich muß zugleich seyn, daß dem nothgezwungenen Anzug dieser Armee eine eigenmächtige Eindringung beygemessen werde; Angesehen diese Völcker eines Theils längst vorhero und ehe die Capitulation beschworen worden, in denen Reichs-Landen allschon nach vorgängigen Reichs-Satzungs-mäßigen Requisitionen im Reich gestanden, ihnen auch der nicht allein gantz unschäd-

schädlich, sondern denen Landen, wo sie mit genauester Beobachtung strengester Kriegs-Disciplin entweder den Winter hindurch gestanden, oder ihren Durch-Marsch genommen, wegen eingebrachten vielen Million Gulden höchst-erspreßlicher Aufenthalt verstattet gewesen, desgleichen dann noch weiter in facto richtig und niemanden verborgen ist, daß zu jener Zeit und vor dem Aufbruch dieser Völcker die Zurück- und Heimberuffung beyder als deren unter dem Commando deren Marschallen de Maillebois und Broglio stehender Armeen auf den Fall beschlossen gewesen, wann der freye Abzug deren in Prag damahlen schon belagerten Kayserl. Auxiliar-Völckeren und sonsten in Vorschlag gebrachte gantz und gar annehmliche und billige Vermittelungs-Weg von dem Wienerischen Hof eingegangen, und nicht alle und jede gütliche Mittel aus einer übermüthiger und all-zuverläßiger Beylegung eines vollkommenen Siegs (wovon der Schatten doch noch nicht erfochten ware) kurtzum ausgeschlagen worden wäre.

Dannenhero dann leicht zu begreiffen seyn wird, daß bey solcher Bewandnüß weder Ihro Kayserl. Majestät noch dem Hof zu Versailles nach Anleitung deren natürlichen und klaren Völcker-Rechten so wenig zu verdencken als zu mißbilligen seye, der Verachtung, andringender Gewalt und Gefahr, mit der abgenöthigten ohngesäumten Nothwehr, so gern sie auch dieser sich enthoben sehen mögten, entgegen zu gehen; zugleich aber (um kein ungleiches Auf-

sehen zu erwecken) alle diese erhebliche Ursachen und Umständen der allgemeinen Reichs-Versammlung durch das dahin alsbalden erlassene Commissions-Decret kundbar machen zu lassen. Obwohlen nun biß auf die heutige Stund über sothanen Maillebois'schen Völcker Durchzug von einem oder anderen Reichs-Stand, deren Territoria auf vorhin erlassene Reichs-Constitutions mäßige Requisitoriales darmit betroffen worden, einige erhebliche Beschwerden nicht eingebracht worden, noch auch, da diese Völcker denen Kayserl. Allergnädigsten Versicherungen gemäß in allem sich rühmlichst betragen haben, mit Fug eingebracht werden mögen; So müste doch die Verantwortungs-Last, dafern hierdurch auf allen Fall einiges Ungemach erlitten worden, auf demjenigen Theil, der hierzu den Anlaß gegeben, erliegen bleiben.

Ubrigens werden Vernünfftige von selbsten schon einsehen, ob die Ihro Kayserl. Maj. zu Hülff kommende, oder aber Sie bekriegende, und zugleich die Teutsche Reichs-Landen auf das äusserste bedrangende Völcker, Höchst-Deroselben und dem mit Ihro als seinem Ober-Haupt ohnauflößlich verknüpfftem geliebtem Teutschen Vaterland Feßlen zu schmieden die gefährliche Absicht führen. Die bißherige Erfahrenheit belehret nicht weniger auch, worinnen das wesentliche und dem Reich ersprießliche Gleichgewicht, bestehe, und solches zu begründen seye. Des Reichs wahre Beste, Aufnahm und Wohlfahrt, mithin auch das allgemeine Gleichgewicht beruhet wohl nicht in

der Fortsetzung einer innerlichen, nichts als Mißtrauen und Unruhe stifftenden Ubermacht; Vielmehr aber in einer guten gleichen Einverständnuß zwischen Haupt und Glieder, und einer einstimmigen Zusammensetzung gemeiner Rath-Schlüß und Kräfften, wordurch fürnehmlich Fried und Ruhe erhalten, des Reichs Ansehen vermehret, und all anscheinender Gefahr hinlänglich begegnet werden kan.

Und gleichwie nun also Ihro Kayſ. Maj. über die öfters wiederholte, huldreicheste und treueste Versicherungen so vielfaltige mit diesen einstimmende merckwürdige Proben an Tag gelegt haben, daß Allerhöchst-Dieselben Ihr obnabwendiges stetes Augenmerck auf die Befestigung eines solchen dem Reich so höchstnöthigen ohnzertrennlichen Bands, gemein ersprießlichen, guten, einmüthigen Vernehmens immerfort gerichtet seyn, und diese allen ihren eigenen besonderen Angelegenheiten vorgehen lassen, ja nicht nur von obhabenden Kayserlichen Amts und Pflichten wegen, sondern auch als ein aus gantz Teutschem Geblut entsprossener Reichs-Churfürst dahin alle Kräfften verwenden, und Ihrer Reichs-väterlicher Obsorg nach, an Ihnen nichts erwinden lassen, um zu allen Zeiten gegen eine unerträgliche Dienstbarkeit (an statt solcher die Hand zu biethen) Teutschlands Freyheit zu retten, zu vertheidigen und aufrecht erhalten zu helffen, nicht weniger auf allzeit gleichlautenden friedsamen Erklärungen fest bestanden, mithin ohne Unterlaß und ohnveränderlich allen denen Einrathungen und

Rathschlägen, welche Ihren Allerhöchsten Ehren, der Teutschen Redlichkeit, Billigkeit und allgemeiner Ruhe nicht wiederstreben, vor wie jetzt, geneigtes Gehör gegeben und überdieß aus blosser Liebe und hefftiger Gemüths-Regung zum Frieden, Sich und Ihre Hauß-Rechten in des gesammten Reichs Armb geworffen, forthin in dem zu selbem gesetzten vollkommensten Vertrauen dessen Vermittelung angesucht, nebst dem auch vernehmlich genug bezeugt haben, daß sie sich der Interposition deren See-Mächten niemahls entäusseren, sondern vielmehr zu Wiederherbringung des so heylsam und erwünschlichen Ruhestands in Teutschland auf alle Weiß sehr werth und anständig seyn lassen werden; Also hat man billig gegründete Ursach, versichert zu seyn, es werde der bekannte Verfasser deren sogenannten Wienerischen Circular-Schreiben sich fernerhin in seiner Hoffnung nicht mehr schmeicheln dörffen, daß bey der vernünfftigen Welt und ohn-præoccupirten mit dem gemeinen Heyl treu-gesinnten Gemütheren seine ungestemende eitele Schreibereyen den vermeynten Eindruck gehäßiger Vorbildungen zurück lassen werden.

Ausser dem aber hatten Ihro Kayserl. Majestät noch einige Stellen in dem ersten Wienerischen Circular-Rescript vom 29. August besonders hoch empfunden; und daher sich bey gesammtem Reich zu beschweren vor gut angesehen,

weil

weil einigen Ihrer Worten ein gantz anderer Verstand und Ausdeutung zugeschrieben worden. Zugleich aber liessen Sie dem gantzen Reich die Anzeige thun,
„ wie Höchst-Dieselbe zu Beförderung des
„ Friedens- und Ruhe-Standes gäntzlich
„ entschlossen seyen, mit dem Wienerischen
„ Hof einen **Waffen-Stillstand** un-
„ ter solchen Bedingungen einzugehen, die
„ indessen Ihnen die Vorder-Oesterreichis.
„ Lande verschaffen, übrigens aber beyde
„ Theile in dem ruhigen Besitz ihrer Länder
„ biß auf einen ordentlichen Congress und
„ Friedens-Schluß sicheren könten. „
Diese Anerbietungen waren in nachstehendem neuerlichen Commissions-Decret enthalten, von welchem das Reichs-Ertz-Canzellariat der Königin forderlichst Nachricht ertheilen solte, um sich darauf innerhalb 14. Tagen eines Endlichen zu erklären.

VII.

Wiederholtes Kayserliches Commissions-Decret an die allgemeine Reichs-Versammlung zu Franckfurt, die allgemeine Reichs-Ruhe und Stillstand der Waffen betreffend vom 22. Sept. dict. 24. Sept. 1742.

DEr Römisch-Käyserlichen Majestät, CARL des VII. Unsers Allergnädigsten Herrns, zu gegenwärtiger Reichs-

Versammlung bevollmächtigter höchst-ansehnlicher Kayserl. Principal-Commissarius, Herr Joseph Wilhelm Ernst, Gefürsteter Land-Graf zu Fürstenberg, Graf zu Heyligenberg und Wardenberg, Land-Graf in der Baar und zu Stühlingen, Herr zu Haußen im Kinzingerthal, ꝛc. des Heil. Römis. Reichs Fürst, der Römisch Kayserlichen Majestät würcklicher Geheimer Rath und Ritter des güldenen Vliesses. Geben deren Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heil. Röm. Reichs allhier anwesenden Vortrefflichen Räthen, Bottschafften, und Gesandten hiemit zu vernehmen:

Ihro Kayſ. Maj. hätten von Zeit Ihrer angetrettenen Kayserl. Regierung mehrfältig Ihre, zu Herstellung des Fried- und Ruhestandes im Reich heegende Reichs-Vätterliche mildeste Obsorge an den Tag geleget, des Endes nicht allein verschiedene Ansinnungen an Dero getreue Stände erlassen, und selbe in besten Vertrauen angegangen, hierüber, und wie solch heylsamer Endzweck zum füglichsten zu erreichen seyn möchte, Dero gutachtliche Meynung und gedeyliche Vorschläge zu eröffnen, sondern Allerhöchst Selbe haben nicht minder letzthin unterm 11. Augusti mit Gelegenheit dessen als Sie, Churfürsten, Fürsten, und Ständen den abgedrungenen Anzug der von der Cron Franckreich zu Verthädigung ihrer Erb-Rechten zugesendeten anderweiten Hülfs-Völckern mit denen beywaltenden Umständen, anzeigen lassen, Sich weiters feyerlich erkläret, daß Dero Fried-liebende Gesinnung, und

wahres

wahres Verlangen, jedannoch unveränderter dahin geneigt bleibe, wann man an Seiten des Reichs annoch eine hinlängliche gütliche Auskunffts-Wege, wie mit Vermeydung fernerer Kriegs-Weiterung, Allerhöchst-Deroselben der würckliche Besitz Dero Erb-Landen, und nebst diesem die sonst billigmäßige Genugthuung Ihrer offenbahrer Erb-Rechten halber, verschafft werden könne, in Vorschlag bringen, und darüber die Vermittelung nebst denen sonsten darzu erbittenden Mächten übernehmen wolte, solche nicht nur mit Gnädigsten Willen zu vernehmen, sondern auch Dero allerhöchsten Orts, alles, was solchergestalten einen baldigen dauerhaften Frieden und Ruhestand herzustellen und zu befördern, immer vermag, mit friedfertigster Bereitwilligkeit anzugehen; Allein, so wenig diese Ihre lediglich für des Reichs Beste und Wohlfarth abzielende Wohlmeynung aus mehreren Hindernüssen bißhero den gewührigen Eingang und Platz greiffen können, eben so wiederig hat der Wienerische Hof diese pure und reine Absicht Innhalt eines an dessen bey denen auswärtigen Höfen subsistirende Ministros erlassenen, und hienach zu ungleicher Unterrichtung des Publici, durch den offentlichen Druck, auch sonsten allenthalben gemein gemachten Circular-Rescripts vom 29ten letzt-verwichenen Monaths Augusti, nicht allein gehäßig zu verdunckln, sondern auch hieraus mit Versetz- und Verdrehung derer in erdeutetem letztern Kayserl. Commissions-Decret gebrauchter platter Aus-

drückung (womit solchen ein gantz anderer Verstand und Ausdeutung angedichtet worden,) zwischen Haupt und Gliedern Verdacht und Mißtrauen zu erwecken, getrachtet.

Ob nun schon der Ungrund solch verkehrten Vorgebens männiglich vor Augen lieget, so wird es doch noch mehreres Sr. Kayserl. Majestät reine Absicht darthun, da Allerhöchst Selbe hiemit nochmahlen wiederhohlen, daß es bey Dero ehemahligen Entschluß, sein ungeändertes Verbleiben habe, mithin Sie, um die Quelle, woraus ein allgemeiner Krieg, zu des Römischen Reichs unwiederbringlichen Schaden und grössesten Ungemach, leichtlichen entspringen könte, annoch in rechter Zeit zu stopffen, und der Vergiessung des so theueren Christen-Bluts zu verschonen, allerdings entschlossen seyen, die samtliche von der Cron Franckreich Ihro zu Hülff geschickte Kriegs-Völcker freywillig zu entlassen, und selbe nicht allein aus Böheim, sondern auch aus dem gantzen Reich, mit guter Ordnung zurück zu senden, mithin die Stadt Prag und erdeutetes Königreich Böheim gäntzlichen zu evacuiren, und beynebenst die dahin gehörige Artillerie, und in dasigen Zeughäusern sich befundene Gewehr, und andere Geräthschafften vollständig wieder herstellen zu lassen, mit dem ausdrücklichen Beding, daß hingegen der Wienerische Hof, an eben dem Tag, und auf gleiche Art, wie mit Prag geschehen soll, die Haupt-Stadt München rauine, und zu gleicher Zeit, als die Kayserliche und Auxiliar-Trouppen aus dem

Königreich Böheim austretten, auch aus Seiner Kayserlichen Majestät ohnehin ausser allen Anspruch stehenden Chur- und Erblanden die feindliche Trouppen, ohne weiters ausübende Thätlichkeiten, abführe: nicht weniger das aus obbenannter Dero Residentz-Stadt sowohl, als in dem Lande hie- und dar hinweg gebrachte Gewehr, Artillerie, und andere Kriegs-Zugehörungen ohne Ausnahm, es bestehen auch solche worin sie wollen, ebenmäßig vollkommentlich an seine allerseitige Behörde wieder beyschaffe, beynebenst auch Sr. Kayserl. Majestät die vordere Oesterreichische Lande nebst denen Wald-Städten, mit seinen allseitigen Zugehörungen (so in dem vorgehenden Kayserlichen Commissions-Decret vom 11ten Augusti unter denen **einzustehenden verlangten vorzüglichen Befugnüssen** / eigentlich verstanden wären,) entzwischen und zum voraus in dem dermahligen Stand einantworte, biß gleichwohlen durch einen ordentlichen Congrels und pflegend gütliche Friedens-Handlungen, die, wegen der Oesterreichischen Erbfolg unbeliebig entstandene Mißhelligkeiten, werden beygeleget, und Sr. Kayserl. Maj. Ihrer bestbegründeten Forderungen halber genügliche Satisfaction verschaffet werde, wegen dessen Vermittelung und beederseitig hierzu zu erkiessen seyenden Mächten, Ihre Kayserl. Majest. mit dem Wienerischen Hof Sich verträulichen vernehmen werden, vor allem tragen aber Allerhöchst Selbe zu Chur-Fürsten, Fürsten, und Ständen des Reichs das vordringlich-

vollkommenste gnädigste Vertrauen, daß Sie nicht weniger mit gleichmäßiger Erwiedrigung Ihrem höchsten Ober-Haupt hierinfals mit Rath und That beystehen, und dadurch des Reichs Ansehen, Ehr und Wohlfahrt zugleich mit zu befestigen, sich alles Fleisses getreulichen angelegen seyn lassen werden: darüberhin Ihre Kayserl. Majestät ferners nicht bergen wolten, welchermassen Sie zu Gewinnung der Zeit von diesem Ihren genommenen Entschluß, dem Wienerischen Hof durch des Reichs-Ertz-Canzellariat mit Communicirung gegenwärtigen Commissions-Decrets, mit dem feyerlichsten und billigsten Vorbehalt, Nachricht ertheilen lassen, daß sich selber wegen der schon so weit verstrichenen Jahrs-Zeit hierauf innerhalb 14. Tägen eines Endlichen entschliessen, und hiernach so gewisser zuversichtlich erklären möchte, als nach Abfluß dieser bestimmten Zeit, Ihre Kayserliche Majestät an sothanes Erbiethen, nimmermehr gebunden seyn, sondern denen, ohnedeme noch nicht unterbrochenen Kriegs-Operationen ferneren freyen Lauff, all hieraus entstehendes Ungemach aber, demjenigen Theil vor GOtt und der Welt zu verantworten überlassen werden, so durch fortsetzende Hartnäckigkeit, denen friedsamen Vorschlägen, welche die gantze unpartheyische Welt, nicht anderst als billig, und thunlich erkennen wird, das Gehör versagt hat; Se. Kayserl. Majestät haben auch derentwillen an die so wohl Dero eigene als Dero Auxiliar-Völcker commandirende Generalität, die Befehl erge-

hen lassen, so bald es von der Gegenseitig hierzu ebenfalls eigens zu begwalten seyenden Generalitæt anverlanget wird, auf obangezogenen Fuß der beederseitigen Evacuation halber, sich mit einander zu vernehmen, und solche fordersamst zu einem endlichen Schluß zu bringen.

Es erfolge aber was immer wolle, so verbleibet jedoch ein- für allemahl Sr. Kayserl. Maj. der ausnehmende Trost, Churfürsten, Fürsten, und Stände des Reichs, werden durch Dero wiederhohlte Erklarungen und krafftigste Versicherungen, sich Ihres zu Fried und Ruhe geneigten mildesten Gemüths, und benebenst dessen vollständig überzeuget finden, daß Allerhöchst Selbe zu Beförderung des Reichs Wohlfarth und Ruhestandes Ihr, und Ihres Hauses Interesse, in einer so höchstwichtigen Angelegenheit mehrfaltig zurück zu setzen, gantz keinen Anstand genommen haben, gesamtes Reich weitershin versichernd, daß Selbe hierdurch nichts anders wünschen und verlangen, als, nach aus dem Weeg geraumten allen Zwistigkeiten eine aufrichtige und wahre Einigkeit, dann vertrauliche Verständnüß mit dem Wienerischen Hof solcher gestalten auf ein Neues zu stifften, als es die so nahe Bluts-Verwandtschafft, und beederseitige Anständigkeit, zuforderist aber des Reichs allgemeine Wohlfahrt und innerlicher Ruhestand erheischet.

Womit hochgedachte des Herrn Principal-Commissarii, Hochfürstliche Gnaden, deren Churfürsten, Fürsten und Ständen allhier versammleten vortrefflichen Räthen, Bottschafften,

ten, und Gesandten mit freundlich-geneigt- und gnädigen Willen stets wohl beygethan, verbleiben.

Signatum Franckfurt, den 22. Sept. 1742.

(L.S.) Joseph, Fürst zu Fürstenberg.

Mppâ.

Inscriptio.

Dem Hochlöblich. Chur-Maynzischen Reichs-Directorio anzuhändigen.

Alleine das Glück der Ungarischen Waffen gegen die Frantzösischen Hülffs-Völcker in Böhmen und Bayern, und die von allen Orten einlauffende erwünschte Nachrichten vermogten die Königin, alle diese Anerbietungen auszuschlagen, und bey Ihren vorigen Gesinnungen zu bleiben. Die Erklärungen, so Sie hierüber that, waren ziemlich starck und hefftig, und machten überall viel Auffsehens.

VIII.

Königl. Ungarisches Circular-Rescript vom 8. October 1742. auf das wiederholte sogenannte Kayserliche Commissions-Decret vom 24. Sept. 1742.

MARIA THERESIA, &c. &c.

WAs ist erst vor wenigen Tagen ein Abdruck des vom 24. letzt verflossenen Monaths Septembris zu Franckfurth dicti-

dictirten, dem Titul nach die allgemeine Reichs-Ruhe und Stillstand derer Waffen betreffenden sogenannten wiederhohlten Kayserl. Commissions-Decret zugekommen. Dasselbe soll theils eine Erleuterung des vorherigen vom 11. Aug. absonderlich in dem Punct derer verlangten vorzüglichen Befugnüssen, und theils eine Antwort auf Unser Circular-Rescript vom 29. des nemlichen Monaths seyn.

Jene vorzügliche Befügnüsse werden zur vorgeblichen Darthuung nunmehro ausgedeutet, daß mit Vorbehalt weiterer gnüglicher Satisfaction für die Chur-Bayerisch als best gegründet und gantz offenbahr angegeben werden wollender Forderungen und Erb-Rechte inzwischē und zum voraus mit Einantwortung derer Vorder-Oesterreichischen Landen, nebst denen Wald-Städten und allseitig Zugehörungen befriediget werden wollen.

Unser Circular-Rescript aber wird nur obenhin berühret, das ist, mit der nemlichen Leichtigkeit, als es dieses Orts wiedersprochen werden kan, ander seits ohne Prob, ja ohne besondere Anzeige dessen, was darinnen verkehrt und verdunckelt worden seyn solle, bloß überhaupt vorzugeben sich bezeuget, daß zu ungleicher Unterrichtung des Publici, die in dem sogenannten Commissions-Decret vom 11. Aug. gebrauchte platte Ausdruckungen gehässig verdunckelt; denenselben ein gantz anderer Verstand und Ausdeutung angedichtet; und anmit zwischen Haupt und Gliedern Verdacht

und

und Mißtrauen zuerwecken getrachtet werden wollen.

Der Haupt-Punct herentgegen, worauf es nicht nur nach besagt Unserm Rescript, sondern auch nach der Sache selbst redenden Natur ankommet, nemlich die Chur-Bayerische fatale Verknüpffung mit Franckreich wird, der Gewohnheit nach, mit weißlichen Stillschweigen gäntzlich übergangen; sonder Zweiffel, weilen man ab Seiten des Hofs zu Franckfurth es nicht so anzuschicken gewust hat, um sothane Verknüpffung als die unstreitige Quelle des dem Röm. Reich zugefügten unwiederbringlichen Schadens und grösten Ungemachs mit der so sehr hervor zu streichen gesuchten Reichsvätterlichen mildesten Obsorge; mit der auf des Reichs Besten und Wohlfarth abzielenden Wohlmeynung; mit der Befestigung Sein des Reichs Ehre, Ansehen und Sicherheit; und mit dem nunmehro erst bezeugenden Verlangen, eine aufrichtige und wahre Einigkeit; auch der so nahen Bluts-Verwandschafft und beederseitigen Anständigkeit gemäße vertrauliche Verständnüß auf ein neues mit Uns zu stifften, auch nur dem Schein nach zu vereinbahren.

Wir glauben, daß ohne weitläufftiges Anführen der Sachen ehemahligen Hergang, und nunmehrigen Stands, der offenbahre Grund dieser Vereinbahrungs-Unmöglichkeit männiglich vor Augen liege.

Wenige Betrachtungen bekräfftigen dieselbe gantz überzeugend. Dann, nachdeme gantz von Seiten des hiesigen Hofs mehr als 2.

Jahr

Jahr mühsamst angewendet, um das Friedens-werck mit der Crone Franckreich zu vollkommener Endschafft zu bringen, ist der so mühsam gewesene Friede, ohne mindesten dazu gegebenen Anlaß und bey aller, wie weltkündig, zu dessen Beybehaltung dieß Orts getragener Aufmercksamkeit, vor Verlauff zweyer Jahren von sothaner Cron treuloß unterbrochen worden. Ein guter Theil der Frantzösischen Nation hat diesen Friedens-Bruch verabscheuet. Wie sollte also von einig Teutsch-Patriotisch gesinnten Chur-Fürsten und Ständen des Reichs zu vermuthen möglich seyn, daß sie mit Rath und That darzu werden verhülfflich seyn wollen, damit ein so ärgerlicher Erfolg zu Unsers die feyerlichste Reichs-Garantie vor sich habenden Ertzhauses noch mehrerer Schwächung, und des Vatterlandes jetziger und künfftiger grösserer Unsicherheit, bey dem der gerechten Sache von GOtt gantz augenscheinlich verliehenen Seegen nach viel besagter Cron ungerechten Wunsch annoch ausschlage? Dahin jedoch ziehlet der in dem wiederhohlten sogenannten Kayserlichen Commissions-Decret enthaltene Antrag, mit Verwerffung derer in Unsern wiederhohlten Circular-Rescripten so deutlich anhand gegebener anderwärtiger gemein nützlicher und hinlänglicher gütiger Auskunffts wegen lediglich und gantz handgreifflich ab.

Die Nichtigkeit derer Chur-Bayerischen Forderungen oder so betitulten Erb-Rechten ist der gantzen Welt mit so unablehnlich

Grün-

Gründen zur Genüge bereits dargethan worden, daß wir von des Chur-Fürsten Erleuchtung ungleiche Meynung hegen müsten, wann Wir Uns beygehen liessen, daß Er selbsten daran in mindesten zweiffeln sollte.

Gleichwohlen seynd zu so ungerechter Ansprüchen Unterstützung mit offenbahrester Verletzung häuffiger Tractaten, Garantien, Eydschwühren, der Guldenen Bull, des hochverpoenten Land-Friedens und anderer des Reichs Grund-Gesetzen, ja alles dessen, was in der menschlichen Gemeinschafft biß nun zu für heilig gehalten worden, nach und nach über 120000. Mann frembde Hülffs-Völcker in das Reich eingeführet, und dessen ansehnlichste Länder von denenselben theils verheeret und ausgesogen, theils hart mitgenommen, und auf das äusserste bedrängt worden. Unter einem so nichtigen Vorwand und Deckmantel hat Franckreich lange Zeit den Meister im Reich gespielet, und was die Nachwelt kaum glauben wird, des Belle Isle übermüthige Vorschrifft dessen Grund-Gesetzen durchaus vorgedrungen; ja der Churfürst von Bayern selbst kan ohne innerliche Reu, die Wahrheit dessen, was wir ihm so wohlmeynend vorgesagt, nebst der Schwehre des sich aufgebürdeten Jochs nicht mißkennen, wann er anderst nur ein wenig auf den liebreichen und Freundschafts vollen Rath zurück dencken will, wie Er ehedessen, sowohl von Unsers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Kayserl. Majestät und Liebden, als von Uns auf billigere Gedancken zu bringen

gesucht,

gesucht, und wie hingegen ihme seithero in mehreren Begebenheiten von Franckreich theils verächtlich, und theils ohne sich an die gethane feyerlichste Zusagen zu binden, begegnet worden ist. Wir seynd von ein und andern Ihn Chur-Fürsten durch authentische Proben noch mehrers und vollständig zu überweisen im Stande, gleich der Frantzösische Hof es ohnschwehr selbsten begreiffen wird, wenn er sich an seiner Seite denen abgeänderten Umständen ertheilte verschiedene Befehle zurück erinnern will.

Von Uns ist aus wahrer, der so nahen Bluts-Verwandschafft gemäsen Wohlmeynung in Zeiten nichts unterlassen worden, um das beederseitige und allgemeine Unheil zu verhüten;

Allein es wurde sich von Chur-Bayern auf die Frantzösische so großmüthige Hülffe aus nicht genug bedauert werden mögender Verblendung hartnäckigt gesteiffet, und Franckreichs Absichten zu Lieb alles, was nur immer eine aufrichtige und wahre Einigkeit, dann vertreuliche Verständnuß hätte nach sich ziehen können, mit empfindlichster Verächtlichkeit verworffen. Nicht, daß Wir das Licht zu scheuen die mindeste Ursache hätten, sondern blossen Glimpffs halber, halten Wir annoch zurück, das Publicum vollständig von allem, was vorgefallen, zu unterrichten, in Hoffnung, daß man endlichen einmahl zu Franckfurth die Augen öffnen, und zuförderst den Stein des Anstosses, so beederseitiger Anständigkeit, nebst

des Reichs allgemeiner Wohlfarth und innerlichem Ruhe-Stand noch immer im Weege liegt, zu heben (gleich man vor dem An-Marche der Mailleboischen Armée geneigt dazu geschienen) sich bewegen lassen, und damit aller Teutschen Patrioten Wünsche erfolgen werden. Noch zur Zeit aber ist man so weit davon entfernet, daß vielmehr in Gegentheil mit unbegreifflicher, und der sich angemaßten Eigenschafft gantz ohnanständiger Niederträchtigkeit nach des Frantzösischen Hofs Absichten und Anleitung alle Schrifften allda ausgemessen werden.

Die Proben davon leuchten so gar aus dem sogenannten anderseitigen Commissions-Decreto klar in die Augen, ohne, zu Folge des darinnen angezogenen besten Vertrauens über die verschiedene Ansinnungen an die getreue Reichs-Stände, deren gutachtliche Meynung und gedeyliche Vorschläge abzuwarten, und ohne sich an den klaren Inhalt des 4. Art. der Kayserl. geschwohrnen Wahl-Capitulation zu kehren, hat man genug zu seyn vermeynet, Churfürsten, Fürsten und Ständen jenes zur Nachricht und gleichsam geziemender Folgleistung nach dessen bereits angefangener Vollziehung anzuzeigen, worüber man vorläuffig deren Einwilligung hätte einhohlen sollen; und dieses zwar nicht aus Rücksicht auf die nunmehro in Mund führende beederseitiger Anstandigkeit und des Reichs innerliche Ruhestand, als wessentwegen die billigste Vorschläge im Haag vorhin beschehen waren, welche

sich zu Nutzen zu machen, nur vom Churfürsten abgehangen hatte; Sondern lediglich der Cron Franckreich zu Lieb und um dieser Cron die Mittel zuverkürtzen, das werthe Vatterland noch weiters zu beunruhigen.

Jene Vorschläge zielten durchaus dahin ab, nicht nur Teutschland von der dasselbe dermahlen bedruckenden Last zu befreyen, sondern auch für das künfftige gegen so grosses Unheil, als es seit dem Anzug frembder Hülffs Völcker kundbahrer massen empfunden, auf lange Zeit zu verwahren, und nachdeme Zufolge der klar vor Augen liegenden Erfahrung, Tractaten, Garantien, Eydschwühre, wie bündig sie gleich immer gefast seyn mögen, demselben, und zumahlen dessen vorgelegten Crayssen einige Sicherheit zu verschaffen gantz ohnzulänglich seynd, gedachter Sicherheit auf mehr vorläuffigere Weiß nicht nur ohne Schaden, sondern so gar mit Nutzen des Churfürsten von Bayern, wenn Er nur Teutsch-patriotisch gesinnt seyn will, zu befestigen. Nach dem anderseitigen Antrag hingegen solle die allgemeine Reichs-Ruhe durch einen bloßwärtigen Waffen-Stillstand besorget werden, welcher der Cron Franckreich mehrere Leichtigkeit, als Sie nunmehro hat, verschaffte, die bekannte Bell'Isleische Concepten zum Umsturtz der Reichs-Verfassung und Unterdruckung der allgemeinen Freyheit annoch auszuführen. Anstatt daß die hochgepriesene Reichs-vätterliche mildeste Obsorge, sein des Reichs Ansehen, Ehre und Wohlfarth zum Endzweck

hätte, so ist sie lediglich dahin angesehen, eines Theils denen in Reich vertieften frembden Hülffs-Völckern dermahlen alle Sicherheit zu verschaffen, und andern Theils ihnen die Mittel zu erleichtern, die Vorhaben, die Sie nicht gleich vollständig ausführen können, ohne so grosser Gefahr, so bald es ihnen beliebig, nachhero in das Werck zu setzen; Als wohin die entzwischen und zum Voraus mit Vorbehalt weiterer gnüglicherer Satisfaction für die erdichtete Erb-Rechten anverlangt werden wollende Einantworttung derer Oesterreichischen Vor-Landen, samt denen Wald-Städten und sämtlichen Zugehörungen, gantz handgreifflich abzielet. Niemand kan leichtlich so einfältig oder verblendet seyn, um solches nicht in voller Maaß zu erkennen.

Und wann man die gleich von mehreren Orten erhaltene Nachricht, wie daß nemlich der Substantial-Innhalt des neuerlich zum Vorschein gekommenen Commissions-Decrets den 21. vorigen Monaths durch einen eigenen vom Frantzösischen Hof abgefertigten Courier nach Franckfurt überbracht, und selben allda nur die behörige Form gegeben worden sey, bey Seiten setzen will; So ist gedachter Innhalt für die kurtz vorhero dem Grafen Steinville zu Pariß ertheilte hierbey kommende Antwort zu halten, und gleichsam mit Händen zu greiffen, daß das, was zu Franckfurth entworffen wird, nach der Vorschrifft, Anleitung und Absicht des Hofes zu Versailles lediglich ausgemessen seye.

Wer würde nun eine so blinde Unterwürfigkeit für ein Kennzeichen der zu Herstellung des Frieden und Ruhestands in Reich heegender Reichs-vätterlicher mildester Obsorge ansehen, oder auch glauben, daß so lang sich aus unbegrifflicher Verblendung des frembden unerträglichen Jochs zu Franckfurth nicht entschüttet werden will, allda ein wahrer Ernst seye, mit Uns eine aufrichtige Einigkeit zu stifften, und zugleich bey der Ehre, Ansehen und Wohlfarth zu befestigen. Ungehindert Uns mit gäntzlicher Beyseitsetzung des so nahen Bluts-Verwandschaffts-Bands und der Unserer Geburth und Würde gebührender Achtung, so, wie weltkündig, von Chur-Bayern begegnet worden: So seynd Wir jedoch annoch nicht von einer solchen Aussöhnung entfernet, welche beederseitige, und nicht die einseitige Frantzösische Anständigkeit, anbey des Reichs allgemeine Wohlfarth und innerlichen Ruhe-Stand zum Grund hat. Von Engelland und Unsern übrigen treuen Bunds-Genossen können, und werden Wir Uns nimmermehr trennen, hingegen hanget nur vom Churfürsten in Bayern ab, die in Haag angefangene und selbsten angesonnene Handlung fortzusetzen, als welcher von Uns aller und Unsers Ertzhauses und der allgemeinen Wohlfarth und Sicherheit zu vereinbahren möglicher Vorschub, wie Wir Uns in Unseren vorhinigen Circular-Reskripten zur Gnüge bereits erkläret haben, gewiß aufrichtigst wird gegeben werden.

Deme Zufolge Uns die wiedrigen Folgen der wieder Verhoffen länger fürdaurenden anderseitigen Hartnäckigkeit nie werden beygemessen werden können; Zumahlen Wir über alles, was Wir bereits zum öfftern erkläret haben, noch weiters erbiethig seynd, die Proben dessen, was abstehet, Ihme Churfürsten vertraulich mitzutheilen, auch sonsten an Uns nichts erwinden zu lassen, um Ihn von denen frembden unwürdigen Fesseln zubefreyen. Ohnmöglich kan Unser Aussöhnungs-Verlangen klährer an Tag geleget werden.

Und obwohlen man hoffentlich diese klahre Ausdruckungen für dunckel zu Franckfurth nicht ansehen wird: So hanget jedoch vom dortigen Hof ab, unter Englischer und anderer für das Gleichgewicht von Europa rühmlich besorgten Mächten Vermittelung, wann anders dieser Weeg weiters nicht ausgeschlagen werden will, sich davon vollständig zu überzeugen.

Wornach also bey niemanden leichter Zweifel obwalten kan, welcher Theil den ausnehmenden Trost habe, des werthen Teutschen Vatterlands Heil, so biß nun zu von Beförderung derer Frantzösischen Absichten noch nie abzuhängen geglaubet worden, sich wahrhafft angelegen seyn zu lassen.

An Vorstell- und Kundthuung alles obigen beschiehet Unser gnädiger Will, und Wir verbleiben ꝛc. ꝛc.

Die Beylage *Reponse donnée au Comte de Steinville* stehet im I. Th. XIII. Abschn. No. CLIV.

Dem

Dem Kayser muste sonderlich der Vorwurff von der sogenannten fatalen Verknüpfung mit Franckreich am meisten empfindlich seyn. Daher sich dann Se. Majestät vornehmlich hierüber rechtfertigten in folgender

IX.

Anderweiten gründlichen Wiederleg- und Entkräfftung des unterm 8. Octob. 1742. ferner in öffentlichem Druck ausgegangenen sogenannten Wienerischen Circular Schreibens aus gleicher Liebe zur Wahrheit und Wohlmeynung entworffen von einer Patriotischen Feder.

Wann jemahls eine höchst-rühmlich-fertigste Gemüths-Neigung zu grosmüthigen Erklärungen, um Ruhe, Einigkeit und eine wahre Aussöhnung hierdurch zu bewürcken, sich ausgelassen; So ist billig diejenige dafür zu halten, mit welcher Ihro Römisch-Kayserlich- und Königliche Majestät dem gesammten Reich nicht allein Ihren aufrichtigen sehnlichen Wunsch zur wesentlich-vertraulicher Einverständtnüß mit dem Wienerischen Hof, und zugleich Dero des Ends gefasten Entschluß, mittelst des den 24. Septembr. nechsthin dictirten Kayserl. Commissions-Decreti allermittelst zu eröffnen nicht angestanden, diese Ihre von gantzem Hertzen wohlmeinend-ausgehende Erklärung dem Reich geziemend darzustellen, und dem Wienerischen Hof be-

kannt zu machen, am wenigsten aber die Wiederlegung eines sogenannten Circular-Schreibens mit einflechten zu lassen, oder aber ein dem Haupt-Werck nichts beytragendes unnöthiges Schreib-Wesen zu beantworten, ware hierunter der alleinige Entzweck und das einzige Absehen. Nachdemahlen aber eine aus blossem Antrieb zum erwünschten Frieden hergeflossene so billige Anerbietung und offenhertziger Antrag jenseits den geringsten Eingang nicht gefunden, ja keinem Nachsinnen einmahl würdig geachtet, und so bald nur solcher in Wien zur Wissenschafft gediehen, alsogleich platterdings verächtlich aufgeschoben worden, zum untrüglichsten Kennzeichen, wie nemlichen der Wienerische Hof in seiner bißherigen Hartnäckigkeit und stäter Entfernung von allem deme, was man freund- und friedlich nennen kan, noch zur Zeit allzusehr vertieffet seyn und bleiben wolle; so ist wohl äusserst zu beklagen, daß selben auf andere Weg zu leiten, alle immer ersinnliche gütige Mittel und Beseugungen, von welcher Art sie auch immer seyn möchten, nicht vermögend seyen.

Dieses ist mit wenigem Nachdencken gantz augenscheinlich darab zu erkennen, daß jenes Orts man von Kayserlicher Majestät allerdings zum voraus erfüllet wissen wolle, was in das Werck zu richten Ihren angestammten Teutsch-Fürstlichen Gemüths-Eigenschafften ohnmöglich fallen müsse; Das ist, der vermeintlichen blossen Anständigkeit halber, ohne rechts-gegründete Anlaß und Ursach mit äusserster Verletzung

letzung Treu und Glaubens, die Rügel einer geschlossenen und mit ihrem Wissen ohnverletzter Bündnüß zu durchbrechen, und folglich eine bißhero getreulich-geleistete Hülff mit widriger Aussetzung auf einmahl zu vergelten.

Dieses nennet der Wienerische Schrifft-Steller eine fatale Verknüpfung, die vor allem einmahl zertrennet werden müsse; den Stein des Anstoß, der vorzüglich zu heben; ja die unstrittige Quelle des dem Heil. Römis. Reich zugefügten unwiederbringlichen Schadens, so mit einer so aufrichtigen und wahren Einigkeit ohnmöglich zu vergesellschafften seye. Inmassen nun aber männiglich vor Augen schwebet, daß sowohl das Durchleuchtigste Chur-Hauß Bayern zu Vertheidigung seiner bestgegründeter Erb-Forderungen, als der Wienerische Hof zu vermeintlicher Behauptung seiner obschon wiederrechtlich, und gegen den Chur-Bayerischen feyerlichen Widerspruch angemaster nichtiger Besitznehmung den Beystand und Hülff anderer Mächten eben sowohl vonnöthen gehabt: So mag auch jenem Hauß so wenig verdacht, als mißbilliget werden, wann ein zu diesem End in lang-zurück-gelegten Zeiten vorher abgeschlossenes Bündnüß man in der Zeit zur Würckung kommen lasse, wo bey dem darinnen ausbedungenem nunmehr existirendem Fall, und nach einem gäntzlich-entschöpfften Langmuth ein anderes Mittel nichts verfangen wollen, und der Wienerische Hof sich zu Unterdruckung deren Chur-Bayerischen Hauß-Erb-Rechten um ander-

wärte Bündnüssen mit allem Eifer bemorben, in solche auch würcklich sich eingelassen hat.

Der unlaugbare Schluß folget dannenhero von selbsten, das was hierinnfalls dem einen Theil recht, billig und zuläßig, bey dem andern nicht unecht, unbillig und unzuläßig zu halten seye, mithin daß nur jene Verknüpfung bey erwehntem Wienerischen Hof für fatal angesehen und ausgegeben werde, welche eben nicht zu Unterbauung seiner übermäßigen Herrschsucht, und zu ohnbeschränckter Ausdehnung eigener Vortheilen abzielen.

Zwar wird sothane zwischen Ihro Kayserl. Majestät und der Cron Franckreich sich verhaltende Verbindung ein dem Reich höchstschädlich- und nachtheiliger Hergang erhoben, dahingegen aber der hierdurch demselben zugefügte Schaden und das darmit erlittene so grosse Ungemach so wenig benennet, als noch weniger erweißlich dargethan; Man müste dann auf der unebenen Seiten all das für fatal und Reichs-verderblich halten, was nicht just nach des Wienerischen Hofs Absichten ausgemessen, und sich nicht sogleich nach seinem Eigennutz anschicken will; oder auch im Gegentheil für gemein-ersprießlich und zu des Reichs Ehr, Ansehen und Sicherheit beförderlich achten, wann auf alle nur erdenckliche Art dessen Ober-Haupt zu entkräfften getrachtet, solches denen äussersten Verfolgungen ausgesetzt, und zwischen diesem und denen Gliedern des Reichs durch allerley Kunst-Grif und Ruh-stöhrende Vorwänd, Trennung und Mißtrauen zu

erwe-

erwecken gesucht werde, allwelches dann als eine ohnehin im Reich offenkündige Sach, keines weiteren Beweißthums bedörffen wird, da es die zeitherige Wienerische Bestrebungen genugsam bezeigen.

Gleichwie aber eine sogestalte Verkehrung der gesunden Vernunfft widerstrebet, und aus der Quell derley zu Wien hegender Maximen dem Reich zeithero alles Unheil, Gefahr und Nachtheil zugeflossen; Also kan jedermann wohl versichert seyn, daß Ihre Kayserl. Maj. niemahlen ein Bündnüß eingegangen, noch eingehen werden, so dem wertheſten Teutschen Vatterland nicht allein im geringsten schädlich, oder nachtheilig wäre, sondern vielmehr dessen vornehmster Endzweck in desselben Aufnahm, Sicherheit und Aufrechthaltung des Reichs Ober-Haupts, auch engester Einigkeit und festen Zusammenhang mit seinen Gliedern, zu bestehen habe.

Ungemein seltsam und befremdlich ist demnach, daß der so witzige Wienerische Schrifft-Steller den gantz nahe auf einander folgenden Widerspruch nicht besser zu umgehen gewust habe; Dann eben nennet er die Käyserliche Bündnüß mit Franckreich eine fatale Verknüpfung, und gleich darauf wird von ihm angezogen, daß sein Hof mit der gröſten Mühe drey gantze Jahren, um mit Franckreich das Friedens-Werck zu berichtigen, zugebracht habe; Und da nun also dieser nemliche Frieden die Gewehrung einer auf denen falschen und irrigen Grund-Sätzen gebaueter sogenannter

Prag-

Pragmatischen Sanction, wormit gedachte Cron, nebst vielen anderen, hintergangen worden, zum Endzweck gehabt; So lassет man männiglich zu ermessen über, ob nicht ehender dieser nemliche Frieden, zu dessen Ausbringung von dem Hof zu Wien freylich wohl alle erdenckliche Mühe und äusserste Efforts angewendet worden, die eigentliche fatale Verknüfung seye, welche eine Verbindungs-Kraft, destoweniger jemahls erreichen mögen, indem eines Theils schon in verschiedenen vorjährigen zwischen dem Durchl. Chur-Hauß Bayern und insonderheit weyland Churfürsten Ferdinand Maria, und Maximilian Emanuel, als Ihrer Kayserl. Majestät Durchleuchtigste Herren Vattern und Groß-Vattern glorivürdigster Gedächtnuß, und dem Allerchristlichsten König abgeschlossenen Tractaten auf den künftig sich ergebenden Fall der Erlöschung des Ertz-Hertzoglich-Oesterreichischen Manns-Stammens die kräftigste Unterstützung deren Chur-Bayerischen Erb-Gerechtsamen zu denen Oesterreichischen Landen, und zwar fürnemlich auf das Königreich Böheim feyerlichst stipuliret, anderen Theils auch eine solche nicht vom gesamtem Reich und also einmüthig, sondern nur einem desselben Theil gegen den offentlichen Widerspruch, feyerlichste Protestationes und Reservationes mehrerer Churfürsten und Fürsten ausgebrachte unbündige Garantie jederzeit auf dem selbstig zum voraus gesetzten Supposito: Daß selbe niemanden præjudiciren, und auf denen festesten Grund-Sätzen sich begründen solte, gebauet worden. Nach-

Nachdem es nun an einem so wohl als an dem andern erbricht; So müssen ja nothfolglich die Grund-Säulen des gantzen Pragmatischen Gebäues, und darmit zugleich auch alle Gültig- und Verbündlichkeit der, von einem Theil des Reichs, und anderen in solchen Irrweg mit verleiteten Mächten auf derley fehlschlagende Supposita ertheilter Gewährung, abfallig werden; Allermassen, daß die so hochbenannte Pragmatische Sanction auf Grundfalschen Principiis ruhe, und daß eben um deswillen oft und vielmahlen biß hiehin, sowohl noch bey Lebzeiten Ihrer Kayserl. Majestät CARL des VI. im Jahr 1737. als gleich nach dessen Hintritt, ja von der Durchlauchtigsten Groß-Hertzogin selbsten durch den mit Anstellung der Cor-Regentenschafft, in solcher gemachten ersten Bruch, auch hinnach durch weitere Cessionen hiervon abgewichen, und von mehreren hohen Häusern bey Ausbruch gegenwärtigen Kriegs durch besondere Forderungen angefochten worden, und wie sehr solchemnach der Nachtheil eines Dritten und fürnemlich des Durchleuchtigsten Chur-Hauses Bayern hierinnen sich eingeflochten befinde, in ausführlichen Deductionen und ohnablehnlichen stattlichen Gründen sowohl, als mit einer gantz natürlichen und Vernunfft-schlüßigen Uberzeugung von Seiten dieses Hauses genugsam erwiesen worden, und würde mithin die Wiederholung alles dessen zum blossen Uberfluß ausschlagen.

Wie mag solchemnach der Cron Franck-

reich

reich vorwürffig seyn, daß selbe an deme, was vorhin ohnkräfftig und ungültig ist, sich nicht binden lasse; das verabscheue, was ungerecht und gegen zuvor schon ausbedungene Treu und Glauben ist; von dem sich entferne, was man unter dem vorgemahlten Schatten einer gantz unschuldig, ohnverfänglichen und niemanden im geringsten schädlicher Gewährung, das allerwichtigst- unwiederbringlichst- und unheilbarestes ewige Nachtheil eines zumahlen eben hierinnen Bunds-Verwandten Dritten hinterlistig verdunckelt gehalten; demjenigen sich jetzo widersetze, welches zu bewerckstelligen gegen alle natürliche und Völcker-Rechten anstossen würde, die in der Menschlichen Gesellschafft allezeit die älteren Verträg und Bündnüssen denen jüngern fürziehen, jene für heilig und unverbrüchig; diese aber, als erschlichen, in so weit für kraft-loß halten, als viel sie einer vorhinigen Bündüß und dem darmit erwachsenem Vorrecht eines Dritten zuwider lauffen, und mit solchem sich nicht vereinigen lassen.

Nachdem das Durchleuchtigste Chur-Hauß Bayern in Betreff der vermeintlichen Pragmatischen Sanction bey allgemeiner Reichs-Versammlung nebst Vorbehaltung seiner Rechten, feyerlichste Protestationes ausgehen lassen; Und da auch dem Hof zu Versailles von dem Wienerischen mit besonders andringlicher Hefftigkeit (um namentlich gegen das Chur-Hauß Bayern die Gewährung auf die Oesterreichische Erb-Folg zu ertheilen) zugesetzet,

setzet, von jenem aber in diese so widerrechtliche als unthunliche Zumuthungen niemalen eingewilliget worden; So ist ja nunmehr gegen eine solche Offenkündigkeit nicht ferner zu verneinen, noch weniger abzustreiten, daß erstlich gedachtem Wienerischen Hof der Grund deren Chur-Bayerischen Rechten und Ansprüchen damals schon, und alsofort nach und vor der mit der Cron Franckreich seiner Seits durch blosse Irrwege erschlichenen und auf dem falschen Suppolito einer gerechten Sache allezeit zum voraus gegründeten oder vermeinten fatalen Gewährungs-Verknüpfung nicht verborgen ware, auch bey demselben aus der innerlichen Wahrheits-Prüffung nicht geringe Unruhe und Apprehension erwecket habe; und dann andertens, daß die Cron Franckreich denen Chur-Bayerischen Gerechtsamen im mindesten zu præjudiciren niemals gesinnet gewesen, folgsam demjenigen Theil kein so vielfältig zur Ungebühr wiederhohlter treuloser Friedens-Bruch aufgebürdet werden könne, von welchem jetzo noch ohnveränderlich all das, worzu derselbe in Ansehung eines vorliegenden älteren, gerechteren, näheren und stärckeren Nexus nimmer verstanden gewesen, ausgeschlagen worden.

Eine gantz andere Bewandnüß thäte sich hingegen darstellen, wann zu eigner Vergrösserung die Cron Franckreich gegen die geleistete vermeinte Garantie dermahlen selbsten sich aus der Oesterreichischen Erb-Folg Vortheil zuwenden, und hierzu eigends Ihro Kayserl.

Maje-

Majestät, oder das Durchl. Chur-Hauß Bayern behülfflich seyn wollten (gleich der Wienerische Schrift-Steller auf eine platt-verkehrte Art, seiner Gewohnheit nach, vorzuspieglen sich nicht entblödet.) Gleichwie aber hierunter der gerade Gegenfall obwaltet, und es nicht um die Erweiterung der Königl. Frantzösischen Macht zum Abbruch des Römischen Reichs, sondern um die Vertheidigung deren kläresten Rechten und Verstärckung des Durchleuchtigsten Chur-Hauß Bayern (dessen Haupt zugleich auf dem Römischen Kaysers-Thron als ein allgemeiner Vatter der Teutschen Nation verehret wird) fürjetzo zu thun ist; So überlasset man mehrmalen dem Urtheil eines jeden wohlgesinnten Patrioten über, was dem geliebten Vatterland gedeylicher, und Teutschen Pflichten ähnlicher, ja dem Gesetz der Vernunfft selbsten gemässer seye? seines Kaysers und Ober-Haupts gerechte Sach zu vertheidigen, und durch eine getreueste Handbietung zu unterstützen, ihn sofort (um das Kayserl. Regiment mit Ehr, Würdigkeit und Ansehen führen zu können) ehender zu verstärcken, als immer mehr zu des Reichs offenbaren selbstigen Schaden, schwächen zu lassen, zu dem Ende eine widerrechtliche ohnstatthaffte Pragmatique zu handhaben, und alsofort das Hauß Lothringen (welches wegen einer oder mehrern in ihriges Hauß hinein gehevratheten Ertz-Hertzoginnen so wenig, als eben aus solcher Ursach das Hauß Bayern oder andere,

ein

ein Oesterreichisches Hauß sich nennen kan) zu verstärcken.

Daß Glück oder Unglück im Krieg der Gerechtigkeit das Wort spreche, wird ja hoffentlich der Hof zu Wien mit Eifer und Verlegenheit zu behaupten nicht trachten, da derselbe das widrige Schicksal sowohl in zurück gelegten älteren als neueren Zeiten gar öffters erfahren, mithin selbsten mehrmahlen gegen Fug und Recht Krieg geführet zu haben eingeständig wäre; Zudem so ist der augenscheinlich- verliehene Segen GOttes eben nicht so handgreiflich, als von welchem der Wienerische Hof noch zur Zeit weder mit glücklich-ausgeschlagenen Schlachten, noch Belagerungen, oder Eroberungen einiger Festungen in solcher reichlicher Maß überschüttet worden, daß man sich eines günstigen Himmels, und so offt hoch-erhobenen göttlichen Segens-Thau berühmen dörffte. Man wolte sich dann des alten Sprüchworts: Gewalt gehet vor Recht, bedienen, und darmit den Himmlischen Segen nach denen dahin einschlagenden, und zu Bedrückung anderer eifrigst-fortsetzender Wienerischen Staats-Maximen, verknüpffet seyn lassen. Die Gerechtigkeit deren Waffen wird nach Anleitung deren Völcker-Rechten keineswegs von dem ungewissen Erfolg günstiger oder widriger Verhängnussen, sondern von dem Grund der gerechten Sache und der den Krieg justificirenden rechtmäßigen Ursach hergeleitet.

Wie nun die Nichtigkeit und der selbstige Zufall der prägmatischen Sanction eben so unlaugbar als das Gewicht deren Chur-Bayrischen offenkündigen Erb-Folgs-Rechten der gantzen Welt vor Augen lieget, und bey jedem ohnbefangenem Gemüth allemal solchen Eindruck findet, daß gewißlich diese keinen Erdichtungen (wie der Wienerische Verfasser sie ohne Scheu zu benennen sich unterfanget) gleich sehen, jemehr diesertwegen von einer Generation zur andern, und allschon im vorigen Jahr-hundert, wo der Abgang des Oesterreichischen Manns-Stammens zu Leopoldi Zeiten nahe anschiene, die feyerlichste Tractaten und Bündnüssen errichtet worden, Testamenta, Erb-Verträg, Heyraths-Pacta auch in sich eine Wesenheit begreiffen, und keinem Traum und Hirn-Gespinnst ähnlich kommen mögen: So dörfften Ihro Kayserl. Majestät von der tieff-erleuchten Einsicht, der Gerechtigkeit und denen herrlichen hohen Gemüths-Gaben der Durchleuchtigsten Groß-Hertzogin von Toscana, welche durch fast alle Theil Europæ den Ruhm einer vollkommenen Fürstin träget, nicht mehr in so voller Maß überzeuget seyn, wann von Ihro Selbsten aus so vielen Widerlegungen derer zu Wien ausgegangenen Schrifften (dergleichen auch dem letzthin im Druck erschienenen grossen Folianten nicht zurück bleiben werden) die offenbahre Gerechtigkeit deren Chur-Bayrischen Erb-Gerechtsamen nicht erkennet, und ihren üblen widersinnigen Rath-geberen

Gehör

Gehör verstattet werden wolte, als welchen Sie selbsten das Licht, so selbe geflissentlich fliehen, anzuzünden, und von denen vorgefaßten irrigen Principiis abzubringen, allein fähig seyn wird.

Eines fast gleichen Schlags wie hier obige, ist die Wahrheits-widrige unglimpfliche Vorrückung des durch die fremde Kayserl. Hülffs-Truppen verheerten Teutschlands. Dann eines Theils die Hungarische Völcker eben so wenig als die Frantzosen, ein Teutsches Indigenat vorzuweisen im Stand seyn werden, und anderen Theils, von welchen fremden Hülfs-Völckern die ansehnlichste Teutsche Landen hart mitgenommen, von vielen Millionen Gelds entschöpffet, auf das Marck ausgesogen und äusserst bedrangsahlet worden, allschon in voriger Widerlegung deren Wienerischen Circular-Schreiben eine patriotische Feder so leb- als zugleich wahrhafft entworffen hat.

Die Verletzung häuffiger Tractaten, Garantien, und des Reichs Grund-Gesetzen, kan mit keinem Schein Rechtens, dem sein Wort und alles von ihm eingestandene, je und allzeit heilig zu halten gewohnten Durchleuchtigsten Chur-Hauß Bayern aufgebürdet, dahingegen aber der auf irrigen Grund-Sätzen gestellter pragmatischen Sanction und der jenseitigen Hintergehung, Danck-Vergessenheit und Nicht-Beobachtung des Versprochenen, zugewelzet werden; Was von Ihro Kayserl. Majestät nur von fernen eingestanden, ver-

williget, nachgelassen, oder aber noch vielmehr beschworen worden, hat und wird jederzeit seine ohngeschmählerte Erfüllung erhalten. Daß aber Tractaten und Eydschwür auf ungedachte und ungehörige Fälle und Umständen erweitert, in solchen somit das Durchleuchtigste Chur-Hauß Bayern eingeschräncket werden wollen, ist eine solche eitele Anmassung, welche der Wienerische Hof zur Würcklichkeit zu bringen sich sicherlich vergehen lassen dürffte.

Uber jetzt-bemerckten ungeziemenden Vorwurff verletzter Tractaten und Eidschwüren, unterziehet sich der Wienerische Schrift-Steller, seiner üblichen Art nach, in noch weitere unverschämte Anzüglichkeiten auszubrechen, die wohl eine äusserste Empfindlichkeit und Ahndung erwecken könten, wann sie nicht von einer großmüthigen Verachtung verdecket, und man vernünfftig versichert wäre, daß solche nicht von dem Willen und der Gutfindung einer erleuchteten Fürstin, sondern einer ungerathenen Bruth der Ubereilung und Unbesonnenheit einer zur Schmäh-Sucht gewohnten Feder herrühren. Dann wie ist zu glauben möglich, daß die zu Wien bekannt gewordene in dem letztern Commissions-Decret enthaltene Kayserliche, gewiß aufrichtigste und offenhertzige Freundschafts-volle Erklärungen, so die gantze Welt für freudige Vorbotten des Friedens und der Aussöhnung gehalten, und worauf wenigstens eine in gebührlichen Terminis abzulassende Antwort oder

Gegen-Erklärung zu hoffen gewesen, nicht einmal zur Uberlegung gezogen, sondern kaum als sie in Vorschein gekommen, eine solche nichts als verächtliche Ausdruckungen von blinden Unterwürf- und Niederträchtigkeiten, Fessel und Joch zu tragen, Bell'isliſche Concepten und Vorschrifften in vollem Mund führende unerwartete Begegnung finden möchten. Solte nicht dem Wienerischen Hof Ihro Kayserl. Majestät schon genugsam und solchergestalten bekannt seyn, um keinen Augenblick glauben zu können, daß Allerhöchst-Dieselben zum Joch und Fesseln tragen gebohren, mithin Ihre hohe Geburt, Stand und Natur eine Verächtlichkeit (welche allenfalls, worinnen sie an Seiten Franckreichs bestehe, an Tag zu legen und anzuvertrauen, auch zu erweisen wäre) erdulden, oder auch ein so anders mit Ihrem Sinn sich vereinbahren könne?

Jetzt Allerhöchst-gedacht Ihro Kayserl. Majestät haben zu allen Zeiten Ihre Reichs-Obliegenheit auf das genaueste beobachtet, hieran nicht das mindeste erwinden lassen, auch immerhin die Reichs-Freyheit unterstützen helffen; und eben dieses, daß Sie niemals einem Joch unterwürffig seyn wollen, ist dem Wienerischen Hochmuth so unangenehm; als dessen hoch-trabenden Wesen (wovon doch die Durchleuchtigste Groß-Hertzogin ein- vor allemal ausgenommen wird) eine solche Eifersucht zu erregen vermögend, von welcher eine dem Chur-Hauß Bayern zukom-

mende Genugthuung oder sonsten mit diesem einzugehende ernstliche Vergleichung jederzeit gehemmet worden; Gestalten die liebreiche Art, mit welcher weyland des abgelebten Kaysers CARL des Sechsten Majestät gegen jetzt-regierende Ihro Kayserl. Majestät, als damahligen Chur-Fürsten sich heraus gelassen, immerdar in Worten, niemahls aber in Wercken bestanden, da gleichwohlen von dem Durchleuchtigsten Chur-Hauß Bayern werckthätige Hülff geleistet, und dahin, daß eine ewig-daurende unzertrennliche Freundschaft zwischen beyden nahe verwandten Häusern gestifftet, auch unterhalten werden möchte, alles was in der Welt Menschen-möglich zu sagen ist, angewendet, ja noch biß auf die letzte Stund gehoffet und bearbeitet worden, die Sachen in einen gütlichen Vergleichs-Weg einzuleiten.

So wenig aber damals dem Vienerischen Hof zu Vermittelung oder sonstiger gütlicher Beylegung (worzu das Durchleuchtigste Chur-Hauß Bayern sich ohne Unterlaß geneigt und willig erfinden lassen) ein rechter Sinn und Ernst gewesen, eben so wenig, wie es fast das Ansehen gewinnen will, scheinet daselbsten fast noch ein Funcken einer wahren Fried- und Aussöhnungs-liebender Neigung übrig zu seyn, wo man nicht allein das Publicum nur mit leerem Schatten-Werck einiger, im Haag, zu beyderseitiger Anständigkeit und des Reichs innerlichen Ruhestand, beschehen seyn sollender annehmlicher und billigster Frie-

dens-Vorschlägen bethören, ja sogar Kayserl. Majestät damit leiten zu wollen, sich beygehen lässet, dahingegen doch Allerhöchst-Deroselben dergleichen so annehmlich- und billigste Anschläg noch niemalen zum Vortrag und legaler Wissenschafft gekommen, und stehet allenfalls dem Wienerischen Hof frey, alles was allda auf die Bahn gebracht worden, dem Publico zu dessen gewiß erfolgender gröster Befremdung vorzuweisen.

Erscheinet hieraus nun nicht die allerhellester Probe, daß von dem Wienerischen Hof immerfort im Schatten zu wanderen, und mehr das Licht zu scheuen, als offenhertzig heraus zu gehen für gut gefunden werde, indem derselbe einmahl von Frantzösischen Verachtungen, ohne solche Kayserl. Majestät vertraulich zu entdecken, reden, bald aber verworffene Vergleichs-Vorschläge, ohne deren Innhalt zu melden, anziehen will.

Solten vielleicht aber diese angerühmte Vergleichs-Mittel auf jenen gewissen in der Welt bekanntlich genugsam ausgepriesenen sehr mißlich- wo nicht ohnmöglichen Antrag sich concentriren, ist in Wahrheit wohl zu bewundern, wie man doch zu Wien die Meinung hegen könne, genug gethan zu haben, das Durchleuchtigste Chur-Hauß Bayern mit leeren Verheissungen und einer weit aussehenden Hoffnung zukünfftiger ungewissen, ja gantz und gar unfertigen Dingen, also zu sagen, abspeisen zu wollen, und eben ein solches Bezeigen für den rechten Weeg zu halten, der zum Frie-

den und beyderseitig vergnüglicher Anständigkeit, auch zur gemeinen Wohlfahrt führen solle; Da im Gegentheil alsogleich und ersten Anblicks hieraus nebst dem ungerechten, und unthunlichen Weesen der Wienerische Eigennutz hervor leuchtet, und ein so bewandte Zuthuung sich eröffnet, nach welcher gegen die Teutsche eines Römischen Kayserś Redlichkeit, Treu und Glauben gebrochen wird; Auch welche, an statt dem Reich die versprochene Ruhe zu verschaffen, nur auf weitere höchst-gefährliche Verwicklungen, ja auf ein von neuem aufglimmendes Kriegs-Feuer, und eine völlige des Römischen Reichs Zertrennung anzielen, und dieses zwar aus keinem andern Absehen, als Kayserl. Majest. eine nichtige Verblendung von lauter leeren Hoffnungen zu weit entfernten Dingen vormahlen, unterweilen aber (da man, seiner üblichen Gewohnheit nach, einen fremden Zähler darzustellen sich schmeichelt) seine Sehnungs-Sucht auf eigene Vortheile begnügen zu wollen.

Auf eine solche Ihrer Kayserl. Majest. Ehr und Hoheit zuwieder streitende Weiß solten zumahlen noch Allerhöchst-Dieselbe in voller Ungewißheit sich gleichsam à discretion in die Hände des Wienerischen Hofes, als ihrer noch zur Zeit sich mit äusserster Verbitterung bezeigenden unausgesöhnten Feinden, werffen, und dabey ihre zeitherige Freunde auf einmahl ohne redliche Ursach zu Feinden erklären. Was für eine Ehr Ihro Kayserl. Majestät hieraus zufliessen, und was für einen stattlichen Nu-

tzen Sie hierbey schöpffen würden, das wird ein jedes die Teutsche Redlichkeit liebendes ohnpartheyliches Gemüth desto leichter erachten, als ja gantz vernunfft- und folgschlüßig zu halten, daß wann dieser Antrag so sicher und vortheilhafftig ist, der Wienerische Hof solchen für sich selbsten verwenden, Kayserl. Majest. aber die Ihro competirende Genugthuung aus jenen Landen, worauf Ihre unwiedersprechliche klareste Rechten hafften, verschaffen könne.

Durch die Wahl so gearteter Auskunffts-Wegen mögen wohl aller Teutschen Patrioten eyfrige Wünsch nicht, ehender aber darmit erfüllet werden, wann die Reichs-Hoheit erhalten, die Gerechtigkeit gehandhabet, und dessen Oberhaupt bey seinen Zuständnüsseu unangefochten gelassen werde. Solten solche aber auch in Zurücksendung deren Frantzösischen Hülffs-Völckern einiger massen mit bestehen; So ist die friedliche dieser Trouppen Heimkehr dem Reich selbsten anerbotten worden, und da solche durch des Wienerischen Hofs beständige Ausschlagung aller vorgeschlagener Mittel, und durch dessen beharrlichen Hochmuth (der sich anderster nicht als durch die vorgängige Hülffs-Loßstellung Ihrer Kayserl. Majestät ersättigen will) die eintzige Hemmung erhalten, ergiebt sich von selbsten, daß diesem der hinterstellig gewordener Zurückkehr, und statt solcher des weitern Anzugs des Mailleboischen Corpo die eintzig alleinige Schuld anhange, und beyzumessen seye. Dann eben ein solcher Vorgang, der stetshin zugemuthet

werden will, als nemlichen von aller getreuer Beystands-Leistung seiner Bundsgenossenen von selbsten sich entblössen, und alsdann erst eine willkührliche Vorschrifft zu Friedens-Bedingnüssen erwarten (dergleichen doch noch niemahlen dem Wienerischen Hof zugemuthet worden) würde derjenigen blinden Niederträchtigkeit nahe kommen, die Ihrer Kayserl. Majestät nicht angemaster (wie der freche Ausdruck lautet) sondern von Geburt, auch Wahl-Recht zuständiger Eigenschafft, ja ihrer Natur selbsten, wiederstreben thut.

Ubrigens wird jede kluge Einsicht wohl ermäßigen, daß eine über vorfallende wichtige Aender- und Erklärungen nöthige vertrauliche Rathspflegung zwischen zweyen Bundsgenossenen Mächten (als warum man zu Wien sich wenig bekümmeren, und über eine solch- gewöhnlich- vorherige Einverständnuß zwischen Alliirten sich befremden darff) keine blinde Unterwürffigkeit, und Vorschrifft zu benennen seye; Ansonsten vielleicht dem Wienerischen Hof der nemliche Vorwurff mit etwa mehrerem Fug gestellt, und die Einschränckung seiner eigenen Tritt und Schritt vorgerucket werden dörffte; Wiewohlen auch hierinnen der Schrifft-Steller zu Wien in seinen leeren Muthmassungen sich ziemlich irret, angesehen das Commissions-Decret, und die auf das vorgeblich- beschehene Steinvillische Anerbiethen erfolgte Antwort um so weniger concerniret werden können, als diese alsogleich erfolget, und sich erst auf die verhoffende Ein-

willi-

willigung Sr. Kayserl. Majestät beworffen, jenes hingegen mit der Friedfertigkeit zwar übereinstimmet, dessen Buchstäblicher Innhalt jedoch nicht also gleichförmig vor Augen lieget.

Dieses ist nun, was man ferner denen selbsten also benannten nur zuviel platten Ausdrückungen des weitern Wienerischen Circular-Rescripts vom 8ten Octobris nechsthin, jedoch mit Beybehaltung aller anständigen Gelassenheit und dem feyerlichen Vorbehalt, hierdurch nirgendswo der für hohe Häupter schuldigen Ehrerbietung das mindeste zu entziehen, entgegen zu setzen, sich nicht enthalten können; in der zuversichtlichen Hoffnung, daß gleichwie nun nichts ohnberühret, und dermahlen mit weißlichen Stillschweigen übergangen worden; es werde dermahleinst der Wienerische Verfasser derer Circular-Schreiben von weiteren dergleichen gewißlich an keinem Ort fruchtbringenden ungeziemenden Schreibereyen ablassen; Sofort wenigstens so lang mit Gedult zu warten, biß nach dem Wunsch aller wahren Patrioten hohe kriegende Theile von dem Friedens-Geist durch die Gnad GOttes näher gerührt seyn werden. Welches um so ehender zu hoffen, als eines Theils Ihro Kayserl. Majest. mehrmahlen anerklärter massen des ohnabläßlichen Erbiethens bleiben, sich demjenigen niemahls zu entziehen, dagegen aber Ihres höchsten Orts alles immer ersinnliche von gantzem aufrichtigem Hertzen mit beyzutragen, was den Weeg zum Frieden und aller-

seits

seits höchst-ersprießlicher vertraulicher enger Einverständnüß bahnen, und mit dem Hof zu Wien eine wahrhafft-Solide und unzertrennlich-andaurende Freundschafft (worzu Ihro Kayserl. Majestät bißhero ein ausnehmend-grundmüthiges Verlangen ohnausseßlich getragen) erneuern möge; Anderen Theils auch Allerhöchst-Dieselbe in Verfolg Ihrer bißherigen ohnverärderten Aeusserungen allen wohlmeinenden Beyrath, und die Vermittelung des gesammten Reichs, deren See-Potenzien und anderer Christlichen Mächten sich immerhin anständig, werthgeschätzt und in allweg sehr wohlgefällig seyn lassen werden.

Doch es blieben auch diese Schrifften des Kayserl. Hofs nicht unbeantwortet, und man sahe, wie es gemeiniglich zwischen hitzigen in Rechts-Streit verfangenen Partheyen, davon ein jeder die Gerechtigkeit seiner Sache eiffrig zu vertheydigen sich bemühet, herzugehen pfleget, bald hernach neue und mit hitzigen Ausdruckungen angefüllte

X.

Kurtze Anmerckungen über die sogenannte gründliche Wiederleg- und Entkräfftungen derer Wienerischen Circular-Schreiben.

NB. Die mit grösseren Buchstaben gedruckte Stellen, sind aus den sogenannten Wiederlegungen oder anderen jeden Orts angezogenen Schrifften genohmen.

Es

ES seynd vor einiger Zeit zwey sogenannte **gründliche Wiederleg- und Entkräftungen derer unter dem 29sten Augusti, 16. und 19ten** Septembris, **dann 8ten** Octobris **letztverflossenen** 1742. **Jahrs in offentlichen Druck ausgegangener Wienerischen** Circular-**Schreiben zum Vorschein gekommen. Um des Lesers Gunst zum voraus zu erwerben,** hat dem Verfasser beliebet, sich auf dem Titul-Blat **einen gut-Teutsch-gesinnten Patrioten** zu nennen, anbey zu versicheren, daß diese **Wiederlegungen, aus Liebe zur Wahrheit / und zu gemeiner des Teutschen Vatterlands Ehr / Nutzen / Ruhm und Aufnahm ohnabseitig gestellter aufrichtiger Wolmeynung an das Licht gegeben würden.**

Wie unvergleichlich nun dieser herrliche Titul mit dem Innhalt derer Schrifften selbsten überein komme, ist aus deme unschwer abzunehmen, daß zum unbetrüglichen Kennzeichen der hegenden Teutsch-patriotischen Gesinnung des Reichs Oberhaupts glückliche Verknüpffung mit der Cron Franckreich kunstreich erhoben; zur unwiedersprechlicher Darthuung dessen für die Teutsche Ehr, Freyheit, Ruhe und Aufnahm tragender vätterlicher Sorgfalt die Einführung dreyer Frantzösischer Armeen sehr geschicklich angezogen; der dem Vatterland dahero zugegangene Nutzen auf viele Millionen angeschlagen; die Stöhrung der innerlichen Ruhe nebst denen daraus

ent-

entsprungenen, sehr beweglich dargestellten Drangsalen, nicht dem angreiffendem, sondern angegriffenem Theil, der **Wahrheit zu lieb** zugeschrieben; zur **Wiederherstellung und künfftiger Versicherung** dieser Ruhe, zur Erhaltung des Gleichgewichts in Europa, und zum Besten der Christenheit, die Stände des Reichs wider das Ertz-Hauß Oesterreich, der Vorschrifft und denen Absichten des Hauses Bourbon gemäß, wohlmeinend **angefeuret**; und endlichen vieler anderer Umständen zu geschweigen, **die höchste Billigkeit und Mäßigung** des Frantzösis. Hofs in dem **Waag-Recht**, welchem derselbe bey Austheilung Ihro Majestät, der Königin zu Hungarn und Böheim, obschon kurtz vorhin auf das Feyerlichste und Bündigste gewehrter Erb-Königreichen und Landen, ohne allem Eigennutz redlich und gewissenhafft gefolget hat, vortreflich begründet wird. So seltsame Grundsätze, gegen der Sachen Reichs- und Weltkündige Beschaffenheit, Teutschen Patrioten glauben zu machen, und anmit seine Verdienste um die allgemeine Reichs-Wohlfahrt zu vermehren, hat der Verfasser sich alle ersinnliche Mühe gegeben. An Auszierungen, Wörter-Aufputz, und sorgfältig zusammen gesuchten wohlklingenden Epithetis ist kein Abgang. Insonderheit ist die Stelle, wo der von denen Frantzösischen Hülffs-Völckeren dem Reich zugewachsene grosse Nutzen gegen dem ungeheurem Schaden, so selbem die Hungarn zugefüget haben sollen, behörig abgewogen wird,

sehr

sehr mühesam ausgearbeitet; jene aber, wo man hochweißlich anmercket, daß die letztere eben so wenig / als die erstere / ein Teutsches Indigenat vorzuweisen im Stand seyn würden / vollkommen überzeugend, und unablehnlich. Und um die Gemüther noch mehreres zu rühren, wird noch über das mit Stillschweigen nicht übergangen, daß die Panduren ja wohl selten gegen den Erb-Feind Christlichen Nahmens gebrauchet worden wären.

Die grosse Kunst des gut-Teutsch-gesinnten Patrioten erstrecket sich aber noch viel weiters.

Um bey der sich vorgenommenen gründlichen Widerlegung und Entkräfftung derer Wiennerischen Circular-Schreiben nicht nöthig zu haben, deren Innhalt so, wie er lautet, abzulehnen; So wird zum meisten mit persöhnlicher Antastung des Verfassers sich beschäfftiget, ohne zu erwegen, daß auf Entkräfftung Königlicher Rescripten es ankommt, deren Innhalt denen, so sie unterschreiben, nicht verborgen seyn kan. Absonderlich in diesem Stuck wird des Teutschen Patrioten stattliche Schreib-Art durch Sinnreiche Veränderung anzüglicher Ausdruckungen an Tag geleget, und um den Leser von denen häuffigen Verdrehungen derer Wiennerischen Circular-Rescripten abzuwenden, über die vermeintliche Verdrehungen derer Franckfurtischen Commissions-Decreten desto hefftiger sich beklaget: wo doch in denen

erste-

ersteren die nemliche Wörter derer letzteren sorgfältig beybehalten worden.

Für ein grosses Verbrechen, oder für eine **Schrancken ausschweiffende Vermessenheit**, wird dem **Wienerischen Schrifft-Steller** ausgelegt, daß in denen Königlichen Circular-Rescripten Seine Chur-Fürstliche Durchleucht zu Bayeren für des Reichs rechtmäßiges Oberhaupt nicht anerkannt werden wollen. Wo hingegen die grösseste Ehrerbietung für der Königin von Hungarn und Böheim Majestät von dem **gut-Teutschgesinntem Patrioten** mit deme bezeuget werden solle, daß Ihro Majestät obenhin **Groß-Herzogin von Toscana** benamset werden. Zwar werden in dessen zweyter Widerlegung **dero tieff erleuchte Einsicht, die Gerechtigkeit und herrliche hohe Gemüths-Gaben, welche Ihro durch fast alle Theil** Europæ **den Ruhm einer vollkommenen Fürstin erworben**, wie billig, angerühmet. Allein beschiehet solches unter der beygefügten gantz besonderen Bedingnuß: wann nemlich Ihro Majestät das für gantz **unlaugbahr angegebene Gewicht deren Chur-Bayerischen offenkündigen Erbfolgs-Rechten** nach **des hocherleuchten Teutschen Patrioten** wohlmeinendem Einrathen **erkennen, und ihren üblen widersinnigen Rathgebern kein Gehör mehr verstatten würden.** Wo hingegen in dessen Ermanglung der Teutsche Patriot Ihro Majestät unter-

einstem bedrohlich ist, daß solchenfalls von dero vieff erleuchten Einsicht / Gerechtigkeit / und herrlichen hohen Gemüths-Gaben nicht mehr in so voller Maß man überzeugt seyn würde. Wer wird oder kan also nach einem so kräfftigem und decisiven Ausspruch sich führohin unterstehen, den gemein-schädlichen Eigensinn derjenigen im mindesten zu mißkennen, welche die Nichtigkeit derer Chur-Bayerischen Anforüchen der Welt vor Augen zu legen sich erfrechet haben. Nur dörffte etwas bedencklich scheinen, daß, da der gantze Grund beeder Wiederlegungen auf der zum voraus für gantz unwidersprechlich angegebener offenbahrer Gerechtigkeit derer Chur-Bayerischen Erb-Gerechtsahmen / das ist, auf der petitione principii beruhet, der Verfasser sothaner Widerlegungen, NB. wie man es durch seine eigene Hand erweisen kan / besagte vermeintliche Erb-Gerechtsame ehedessen selbsten für nichtig / folglich nach seiner nunmehrigen aufgebutzten Schreib-Art, einem Traum und Hirn-Gespinn ähnlich zu seyn / erachtet hat. Keine also geartete Wahrheits-Liebe / Wohlmeynung / und Teutsch-patriotische Gesinnung hat bey dem Wienerischem Schrift-Steller jemahlen fürgewaltet. Vor und nach dem höchst-seeligsten Hinscheiden weyland seiner letztverstorbenen Kayserl. Majestät hat derselbe den Seiner Chur-Fürstlichen Durch-

leucht zu Bayren ihrer vermeintlicher Hauß-Rechten halber von üblen Rath-Gebern beygebrachten irrigen Wahn zu benehmen, und zu einem auf viele Jahrenfolg sich erstreckendem daurhafftem Ruhe-Stand die Sachen einzuleiten, eyfrigst sich beflissen, mithin jederzeit unveränderlich gleich-reine und lautere Sprach geführet. Und würde es mit des Teutschen Vatterlands Ehr / Nutzen / Ruhe und Aufnahm / mit der Freyheit von gantz Europa, ja dem eigenen Besten des Durchleuchtigsten Chur-Hauses Bayeren, gantz ein anderes Aussehen haben, wann höchst-besagte Seine Chur-Fürstliche Durchleucht vielmehr Dero erleuchten Einsicht / und herrlichen hohen Gemüths-Gaben hierunter gefolget, als sich von derley Rath-Geberen auf Irr-Weege hätten verleiten lassen, welche just eine solche Teutsch-patriotische Gesinnung / wie der Verfasser derer gründlichen Wiederlegungen, hegen: dessen nicht zu gedencken, daß der sich angebende Teutsche Patriot durch alles, was von ihme vor und nach der angetrettenen Reiß nach Franckfurth beschehen ist, sich eben so wenig, um das Chur-Hauß Bayeren, als das Ertz-Hauß Oesterreich, verdienstlich gemacht haben dörffte.

Inzwischen muß der Wienerische Schrift-Steller schon mit Gedult übertragen, daß der Teutsche Patriot das Gewicht seines Unwillens wegen der in Verse-

tzung

tzung des Worts vor diesmahl begangener übergrossen Vermessenheit in voller Maß ihme empfinden macht. Eine so freche That gibt dem Wahrheits-liebenden Teutschen Patrioten den erwünschten Anlaß, seine Rhetorische Kunst durch gehäßige Abschilderung vielbesagten Wienerischen Schrifft-Stellers ausnehmend an Tag zu legen. Sein grosser Eyffer macht ihn in die Wörter ausbrechen: Wie lauter / rein und unveränderlich müssen demnach diejenige seyn / so die Wort so künstlich umzudrehen / und zu unzulässigem Vortheil zu mißbrauchen wissen! In dem Durchleuchtigisten Chur-Hauß Bayeren / fahret er fort, ist man keiner dergleichen Verdrehungen gewohnet; es wird auch der jenseitige Schrift-Steller darmit seinem Hof schlechten Glauben und Vertrauen / auch wenigen Beyfall zubringen / wann er so gar Kayserl. Majestät geheiligte Persohn mit solcher Frechheit zunäheren, und Ihro derley Verdrehungen / welchen ein Teutsches Gemüth / vielweniger ein so hohes Haupt nicht unterworffen / aufzubürden sich erkühnen darff, und würde ihm also gerathener seyn / eine solche der Haupt-Sach ohnehin nichts zu- noch abtragende / und sonsten allen / obwohlen im Krieg befangenen / hohen Häuseren ohnanständige Schreibarth

gar unterlassen zu haben / als noch ferner denen nachgefolgten Wiennerischen Circular-Rescripten vom 16. und 19ten Septembr. nicht allein die unartigste Schmähungen / sondern auch das Gifft verderblicher Aufwicklereyen und Verhetzungeu einzumengen. Welchem allem der Teutsche Patriot zu letzt noch beygefüget, daß ob er zwar versichert seye / daß Kayserl. Majestät angestammte Großmuth alle dergleichen nicht vermuthlich von dem rechten Wissen und Willen des Wienerischen Hofs herrühren könnende grobe Anzüglichkeiten mit Verachtung ansehen; So liesse sich doch ein recht im Grund aufrichtig patriotisches Hertz nicht überwinden, solche Unarthen und Grobheiten / die recht zur Gewohnheit zu werden / und fast auf jedes an die allgemeine Reichs-Versammlung ergehendes Commissions-Decret je länger / desto ohngescheueter gantz respects-wiedrig in vollem Strohm auszubrechen beginnen / immerhin ohne alle billig verdienende Gegenahndung zu übersehen / wann nicht der ohnbewegliche Vorsatz gestellet wäre / niemahls die Gräntzen einer anständigen Mäßigung zu überschreiten / und also mit dem Exempel (wie die Art von und gegen hohe Häupter zu schreiben seye) vorzuleuchten.

Wes-

Wessen Hertz solte nun nicht durch so krafftvolle Lehr-Sätze gerühret werden? und wer würde wohl den hartnäckigsten Eygensinn des Wienerischen Schrifft-Stellers führohin mißkennen, wofern er sich durch des Teutschen Patrioten herrlich vorleuchtendes Exempel nicht zur Besserung anschicken solte?

Um aber sein des Wienerischen Schrift-Stellers frey und freche / und wie die Worte lauten, ohne Schrancken ausschweiffende Vermessenheit / wordurch Kayserl. Majestät geheiligter Persohn frevent-lich sich genähert / und das im Grund aufrichtig Patriotisches Hertz des Franckfurtischen Concipienten wider dessen angestammte grosse Mäßigung, zur billigen Gegenahndung bemüssiget worden, in das volle Licht zu setzen; So ist hierorts anzumercken, daß da in dem sogenannten Commissions-Decret vom 11ten Augusti vorigen Jahrs die zum Behuf des innerlichen erwünschten Ruhestands hegende Reichs-Vätterliche gantze Sorgfalt ungemein erhoben, hingegen der Wienerische Hof einer auf das höchste treibender feindseeligen Hartnäckigkeit mit übermäßigem Glimpf beschuldiget worden, dieses Hofs Schrift-Steller sich sodann erfrechet habe, in das Circular-Rescript vom 29. ejusdem Mensis & Anni mit einfliessen zu lassen, daß Ihro Majestät der Königin

zu Hungarn und Böheim friedfertigste Gesinnung nicht minder anjetzo / als in denen Sie betroffenen mißlichsten Zeit-Umständen obwalte / und daß an Allerhöchst Deroselben nie erwinden würde / nicht nur / das für diesmahl (wohin NB. alle friedliche Bezeugungen in dem ausgegangenem so genanntem Commissions-Decret wohlbedächtlich sich eingeschränckt befänden) das Reich deren frembden Gästen ehistens loß werden / sondern auch gesichert für das künfftige darvon befreyet bleiben möge.

Da nun vermög dieser Wörter eines Theils zwar, daß Ihro Majestät, die Königin, alles anwenden wollen, darmit die Französische Trouppen den Teutschen Boden führohin nicht betretten mögen, bezeuget, anderen Theils aber beyzufügen sich unterstanden wird, daß die im vermeintlichem Commissions-Decret enthalten seyn sollende friedliche Bezeugungen durch das Wort für diß-mahl wohl-bedächtlich eingeschränckt sich befänden, hingegen in dem Commissions-Decret selbsten das Wort für diesmahl nicht dem Ruck-Marche derer Französischen Trouppen, sondern denen feindlichen Anerbiethen wegen Raumung des Königreichs Böhmen beygefügt sich befindet; So ist ja Sonnen-klar, daß der Wienerische Concipient die Wörter zu versetzen / zu verdrehen /

hen / und zu unzulässigem Vortheil zu mißbrauchen / Kayserl. Majestät geheiligter Person mit Frechheit sich zu nähern / Ihro selbsten derley Verdrehungen / welchen ein Teutsches Gemüth / viel weniger ein so hohes Haupt nicht unterworffen / aufzubürden sich erkühnet / der unanständigen Schreib-Art / unartigster Schmähungen / grober / das Herz eines Teutschen Patrioten gewaltig rührender Anzüglichkeiten sich theilhafftig gemacht, ja das Gifft verderblicher Aufwicklereyen und Verhetzungen seinen Auffsätzen eingemenget habe. Wer wolte nach einer so stattlichen Prob hieran im mindesten mehr zweifflen, oder das bekannte Horatianum hiehero zu appliciren sich erkühnen? *Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu?*

Die anständige Art / wie von und gegen hohe Häupter zu schreiben / muß man von dem Teutschen Patrioten lernen, wann er den Wienerischen Hof Friedwiedriger verkehrter Grund-Sätzen, Ubermuths und Trutzes / eigennutziger des Vatterlands Wohlfahrt nachtheiliger Absichten / tieff eingewurtzelter Widersinnigkeit / dem Reich gefährlicher Herrschungs-Sucht / enormer unchristlicher Verhängnussen / Hintergehung, Danckvergessenheit / und nicht Beobachtung des Versprochenen /

hoch-trabenden Weesens / und so fort an, der Wahrheit zu Liebe / aus übermäßigem Glimpf beschuldiget, annebenst zierliche Erwehnung thut, wie eben dieser Hof denen verzehrenden Kriegs-Flammen immerhin zu deren Fortwährung den Lands-verderblichen Nahrungs-Zunder ohngescheuet zu legen suche.

Solcher gestalten ist von und gegen hohe Häupter zu schreiben. Hieran hat sich die freye und freche / ja wohl scoptische Feder des bekannten unartigen Wienerischen Concipienten zu spieglen: massen so durchdringenden Auszierungen wohl kein im Grund aufrichtig Teutsch-Patriotisches Hertz leicht widerstehen kan.

Eine fernere Frevelthat hat der Wienerische Schrifft-Steller seiner üblichen Gewohnheit nach dadurch begangen / daß er den hohen Character eines Kayserl. Gesandten und Ministri auf das empfindlichste anzugreiffen / und gar unanständig zu verunglimpfen sicherfrechet hat. Es hatte nemlich der junge Graf von Döring, bey erfolgter Einruckung des Nadastyschen Corpo in dem Fränckischen Creyß, dortiger Creyß-Versammlung zwey pro Memoria den 29. Augusti und 1. Septembr. letzt-verflossenen Jahrs, wie aus deren Anschlüssen sub Num. 1. und 2. zu ersehen ist, überreichet, und um von der bescheidenen Schreib-Art ein sehr auferbauliches Beyspiel zu geben, sich in dem

erste-

ersterem begnüget, der Groß-Hertzogin von Toscana auf Raub und Beut herumschweiffender Truppen vermessenes Vorhaben gegen die Frantzösische Bagage/und deren so ungeziemendes als unbilliges Verfahren auf das glimpflichste mit deine anzuzeigen, daß besagte der Groß-Hertzogin von Toscana Truppen mit Beyseitsetzung aller dem gesammtem Löbl. Creyß/und jedem dessen Hochlöbl. Stand ins besondere billig zutragenden Egard nicht nur dem allgemeinem Völcker-Recht/sondern auch hauptsächlich des Heil. Röm. Reichs fundamental-Constitutionen è diametro entgegen sich erfrechet, in den Löbl. Creyß einzudringen/darinnen offentliche Hostilitäten auszuüben, und eygenmächtig zu schalten und zu walten/folgsam denjenigen Fall in der That herzustellen/welchen man zwar zum voraus vernommen/aber nimmermehr vermuthen können/daß des Wienerischen Hofs Ubermuth so weit sich erstrecken würde, um dergleichen ins Werck zu richten.

In dem Zweyten wird die Anständigkeit und gute Schreib-Art noch mehr an Tag gelegt: indeme der Königin Truppen meistens aus liederlichem Gesindel bestehende Völcker benamset, selbe enormer Frevelthaten/Raubereyen/und Plünderungen beschuldiget, absonderlich aber, um

in jedem Teutsch-patriotischem Hertzen den wehemüthigsten Eindruck zu machen/behörig darinnen angezogen wird, daß sogar die offentliche Land- und Post-Strassen nicht mehr sicher / sondern überall mit rauberischen Husaren-Gesindel besetzt wären: dergestalten daß andurch der Kayserliche Minister an seinen Berichts-Erstattungen verhindert würde.

Wie wäre nun wohl möglich, so glimpfliche und moderate Ausdruckungen für liebreicheste Zeichen eines zur Erneuerung solider Freundschafft jederzeit geneigten Willens nicht zu erkennen? Oder nach einer, so grossen Eindruck machender Anzeige, an des Wienerischen Hofs Uebermuth/Verletzung des Heil. Röm. Reichs-Fundamental-Constitutionen/ ja des natürlichen und Völcker-Rechts im mindesten mehr anzustehen? Wo hingegen der grobe Wienerische Schrifft-Steller seine unverschamte Antast- und Verläumdungen dardurch in voller Maaß geäussert, daß er sich bey allen obigen denen Ungarischen Truppen beygelegten Lob-Sprüchen in Tag hinein zu schreiben nicht gescheuet, daß ein gewisser junger Graf Töring durch einige mit Schmäh-Worten gegen die Hungarische Nation angefüllte Schrifften seinen unzeitigen Dienst-Eyffer zu erkennen zu geben vermeinet, allein die

hier-

hierunter gebrauchte Unarth dessen Jugend und Unerfahrenheit zugeschrieben würde. Bey welcher der Sachen Bewandnuß mithin sich keineswegs zu wundern ist, daß absonderlich ebenerwehnte ungezähmte Schreib-Arth durchgängig mißbilliget worden.

Niemand hat dieselbe mehr, als der Teutsche Patriot zu mißbilligen Ursach, um willen er es dem jungen Grafen Törring in Beschreibung derer Königlich-Hungarischer Trouppen weit bevorgethan, hingegen derer Frantzösischer Hülfs-Völcker unvergleichliche Manns-Zucht / die Huld-reiche Besitz-Ergreiffung derer Böheimischen und Oesterreichischen Landen / und die für diese Lande tragende ausnehmende Liebe, wie billig, sehr erhoben hat.

Man ist zu glauben weit entfernet, daß Seine Chur-Fürstl. Durchleucht von Bayeren an allem, was in Böheim und Oesterreich sich ergeben, ein Wohlgefallen getragen. Haben doch höchst-dieselbe die süsse Früchten der unvergleichlichen Frantzösischen Manns-Zucht von denen Bayrischen Landen nicht abzuwenden vermöget, ob sie schon wenigstens nach des Wienerischen Schrifft-Stellers gantz irrigen, oder wohl gar erdichteten, obwohlen durch häuffige Schreiben Chur-Bayrischer Unterthanen und Bedienten bekräfftigten Kundschafften so weit sich erstrecken, daß eben erwehn-

wehnte Unterthanen und Bediente weniger Ungemach von denen Husaren, als Feinden, dann von denen so großmüthig hergeliehenen Frantzösischen Hülfs-Völckern erduldet zu haben, nunmehro selbsten bekennen müssen. Und wie zumahlen vermög eines in Händen habenden Bell'Islischen Original-Schreibens dieser Frantzösiche General noch vor seinem Auszug aus Prag sich gerühmet, **den letzteren Heller von dortigen Inwohneren erpresset zu haben**; So dörffte die vom Teutschem Patrioten mehrmahlen sehr beweglich apostrophirte **vernünfftige Welt** wohl gar auf den Gedancken verfallen, daß **Böheim** und **Oesterreich** die Nachwehe **der Huld-reichen Besitz-Ergreiffung/ und angestammter ausnehmender Liebe** über Menschen Gedencken empfinden werden.

Wornebst sein, des Patrioten, erleuchten Einsicht anheim gegeben wird, mit sothaner **Huld-reichen Besitz-Ergreiffung** den vom gewestem Frantzösischem Vice-Commendanten in Prag laut des sub Numero tertio anschlüßigen ersten Capitulations-Articuls selbst angegebenen **Gewalt** zu vereinbaren.

So viel aber den grossen auf viele Millionen Gulden angeschlagenen Nutzen anbelangt, welcher von dem nach Maßgab der goldenen Bull, des Land-Friedens, und des Westphälischen Frieden-Schlusses so gerechtest als Huld-reichest ergriffenem Possels, dem

Reich,

Reich, und dessen Landen, worunter Oesterreich und Böheim ebenfalls mit zu zehlen seynd, zugewachsen ist, darvon kan zum überzeugendem Beweißthum dienen, daß nicht nur mindere Reichs-Stände bey denen fürgewesten Durchzügen der Frantzösischen Willkühr, Vorschrifft, Drohungen und Gewalt unterliegen müssen, sonderen auch vornehme Chur- und Fürsten des Reichs das nemliche Schicksaal betroffen hat. Das Ertz-Stifft Cöllen, nebst der Reichs-Stadt dieses Nahmens, wie auch sammentliche Westphälische Hoch-Stiffter, haben den langen Aufenthalt der Maileboischen Armée sonders anzurühmen Ursach. Saltzburg und Passau ziehen von denen unter Grafen von Seckendorff stehenden Trouppen übergrossen Nutzen. Und zum unbetrüglichen Kennzeichen der genauen Frantzösischen Manns-Zucht, seynd gantze Oerter, wie Emßkirchen, ausgeplündert, eines regierenden Reichs-Fürstens eigene Zimmer zu Uffenheim aufgebrochen, die Unterthanen blutrüstig verwundet, Beamte und Cantzley-Verwandte, namentlich zu Mergenthal hart beschädiget, Kirchen aufgesprenget, und so gar die darinnen befindliche Crucifix zerschlagen worden. Wo hingegen der Königin **meistens aus liederlichem Gesindel bestehende** Trouppen sich so weit vergangen haben, daß wegen eingeklagter und auf 600. Fl. angesetzter unerweißlicher Excessen von dem sie commandirendem Grafen Nadasty sogleich acht hundert

Gulden

Gulden erleget worden. Wie kan also bey diesem Reichskündigen Vorgang mehr gezweiffelt werden, daß die Hungarische Völcker keinen anderen Entzweck haben / als Land und Leuth verderbliche Raub- und Plünderungen auszuüben / von der Französischen Hülfleistung aber die Teutsche Freyheit / die kräfftige Verwahr- und Aufrechthaltung sich jederzeit zu versprechen gehabt / annoch zu versprechen habe / und künfftig zu versprechen haben werde.

Wer die Wahrheit liebet / und es mit des Teutschen Vatterlands Ehr / Nutzen / Ruhe und Aufnahm ohnabseitig wohl meynet / der kan so trostreichen / durch die Erfahrung in Ubermaß bekräfftigten Lehr-Sätzen vollen Glauben beyzumessen / sich wohl keineswegs entschütten; anstatt daß der Wienerische Schrifft-Steller nach seinen üblichen Gewohnheiten die helleste Quellen derer unlaugbahrsten Wahrheiten lediglich um deßwillen zu betrüben sich anmasset / damit / wie der Teutsche Patriot sinnreich und wohlklingend anmercket, dessen Hof seine eben so eigennützige / als der allgemeinen des Teutschen Vatterlands Wohlfarth nachtheilige Absichten erzielen / und zu Unterbauung seiner übermäßigen Herrschsucht / auch ohnbeschrenckter Ausdeh-

nung

nung eygener Vortheilen den Weg bahnen möchte.

Die klare Prob dessen erhellet aus deme, daß der Königin Majestät sich dem bekannten Vergleichs- oder Theilungs-Plan zu fügen geweigert; anstatt daß Chur-Bayerischer Seits bey diesem dessen offenkündige und unlaugbahre Hauß-Rechten so nahe betroffenem Geschäfft die aufrichtigste Friedens-Begierde mit großmüthigstem Nachsehen und Mäßigung geäussert worden.

Alle diejenige / heisset es in der gründlichen Widerlegung, werden es wohl begreiffen / welche die Chur-Bayerische Rechts begründete Ansprüche mit ohnpartheylichen Gemüths-Augen durchstrahlen und beurtheilen wollen.

Die ohnwiedersprechliche Befugnuß jetzterwehnter Ansprüchen ist solchemnach der unbewegliche zum öfterem wiederhohlte Grund, wohero auch der übrige Innhalt derer kunstreichen Widerlegungen seine gantze Krafft herleitet, auch daran um so weniger zu zweiffelen möglich, als man so gar den lezthin im Druck erschienenen grossen Folianten nicht unbeantwortet zu lassen verspricht. Je gewisser nun das Suppositum ist, je richtiger seynd auch sammentliche daraus gezogene reine und lautere Folgen.

Zwar hat das gesamte von frembden Trouppen damahls gantz freye Reich im

Jahr

Jahr 1732. derer Chur-Bayerischer Einwendungen ungeachtet, mit Beystimmung des leiblichen Bruders, und nachdrucksamer Beförderung eines enge verknüpften Anverwandtens, des damahligen Chur-Fürstens von Maynz, vermög des den 11. Januarii ejusdem Anni gefasten bündigen Schlusses, weyland Ihro Kayserlichen Majestät heylsamste Absichten in Versicherung dero Erbfolgs-Ordnung erkannt, und Ihro den geziemenden Danck darfür erstattet, anbey befunden, daß die unzertrennte ungeschmählerte Erhaltung aller von GOtt dem Durchleuchtigstem Ertz-Hauß verliehenen/ und damahl besessenen Erb-Königreichen/ und deren sammentliche grosse Macht so wohl förderhin für eine Vormauer der Christenheit/ und darzu dienen würde/ die Waag-Schal in Europa zu erhalten/ als die Freyheit des Teutschen Vatterlands/ und dessen mit der allgemeinen Ruhe/ Sicherheit und Frieden in Europa verknüpffter Wohlfarth/ besonders aber auch des Heil. Röm. Reichs Hoheit/ Ansehen/ Gerechtsame und Reichs-Verfassung gegen alle feindliche Eingriffe/ und Unternehmungen kräfftigst zu verthädigen und zu manuteniren/ und wann zu anderer um des gemeinen Wesens Beste so sehr besorgter auswärtiger considerablen Mächten bereits beliebten

Bünd-

Bündnussen und deren Garantie die Reichs-Gewehrung mittelst eines Reichs-Schlusses darzu komme/ nicht leicht jemand gegen solche grosse zusammengesetzte Macht etwas zu unternehmen sich getrauen, und darmit denen vielfältigen unglückseeligen Zerrüttungen/ Kriegen und Blut-Vergiessen/ welche aus einer höchst-gedachtem Ertz-Hauß zustossender Trennung und Zergliederung entstehen/ und insonderheit das Teutsche Vatterland treffen/ und dasselbe in Feuer und Flammen setzen könnte/ bestens und sorgsamst vorgebauet würde.

Allein obwohlen seithero sich leyder mehr als zu viel im Werck selbsten bekräfftiget hat, daß durch Anfechtung dieser Erbfolgs-Ordnung, und deren nicht erfüllte Gewehrung alles dasjenige erfolget, was damahls schon, und nachhero, das gantze Reich, wenige Stimmen ausgenommen, einmüthig besorget hat; nemlich, daß durch eine dem Durchleuchtigsten Ertz-Hauß zustossende Trennung und Zergliederung vielfältige unglückselige Zerrüttungen/ Kriege/ und Blutvergiessen entstehen/ dieses grosse Ubel insonderheit das Teutsche Vatterland treffen/ dasselbe in Feuer und Flammen setzen/ und dessen Hoheit/ Ansehen/ Gerechtsame und Verfassung gewaltigen Abbruch thun würde; So entscheidet doch der vortreffliche Widerleger derer Wie-

nerischen Circular-Schreiben das gerade Widerspiel. Er lehret die Stände des Reichs, daß das von ihme so benamsete **Pragmatische Gebäu auf grundfalschen** Principiis **ruhe**; Daß sie ihre Ruhe und Sicherheit denen durch hundert und mehr Jahr fürgedaurten, obschon mit denen offentlichen und feyrlichsten Tractaten und Garantien zu vereinbaren nicht möglichen heimlichen Chur-Bayrischen Verknüpffungen mit Franckreich zu dancken, auch förderhin ihr gantzes Vertrauen darauf zu setzen haben; Daß eine nach dem Frantzösischen Waag-Recht bewürckende **Trennung und Zergliederung** das wahre Mittel seye, des Heiligen Römischen Reichs Hoheit/ Ansehen/ Gerechtsame und Verfassung/ nebst der allgemeinen Wohlfahrt und Gleichgewicht in Europa auf ewig zu bevestigen; und daß endlichen die **Vormauer der Christenheit** nicht füglicher, als durch die heylsame Verbindung mit einer solchen Cron versichert werden möge, deren Bottschaffter erweißlicher massen die Ottomannische Pforten, nicht ohne dieser grossen Aergernuß, obschon vergebens, unermüdet aufhetzet und anfeuret? Wer wolte nun nicht an so lebhafften Kennzeichen einen wahren Teutschen Patrioten/ einen grossen Eyferer für des Teutschen Vatterlands Ehr/ Nutzen/ Ruhm und Aufnahm/ aufrichtigste Friedens-Begierde, und zur Erneuerung solider Freundschafft geneigtesten Willen/ wie auch die Wahr-

heits

heits-Liebe an deme erkennen, daß übermäßige Herrschsucht/und die so benammsete ohnbeschränckte Ausdehnung eigener Vortheilen dem allein um billige Schadloßhaltung und Sicherstellung bekümmertem, nicht aber dem fremde Länder durch deren gewaltthätige Uberziehung und Verheerung in huldreichen Besitz nehmendem Theil, denen Regeln des natürlichen und Völcker-Rechts gemäß, aus ohnabseitig aufrichtiger Wohlmeynung zugeschrieben werden will.

Eine fernere unbetrügliche Prob der Liebe zur Wahrheit legt der Teutsche Patriot mit deme an Tag, daß er unter anderem meldet: es wäre dem Hof zu Verlailles von dem Wienerischen mit besonders andringlicher Hefftigkeit / um nahmentlich gegen das Chur-Hauß Bayern die Gewehrung auf die Oesterreichische Erbfolge zu ertheilen / zugesetzt / von jenem aber in diese so widerrechtlich- als unthunliche Zumuthungen niemahlen eingewilliget worden. Der Beweiß dessen ist leicht aus deme zu entnehmen, daß la Baune sich zu Wien eingefunden, und gleich in der ersten Unterredung die Garantie der Pragmatischen Sanction auf die bündigste Art als möglich, dans la meuilleure forme, von freyen Stücken anerbothen; Daß der Hof zu Verlailles indessen seithero zum offentlichen Druck befördertem memoire die hierunter bezeugte grosse Leichtigkeit grande facilité, als

ein gewisses Kennzeichen der Mäßigung und Liebe zum Frieden, sehr erhoben hat; und daß endlichen in dem zehenden Articul des letzteren mit der Cron Franckreich geschlossenen Friedens diese Cron sich ausdrücklich, und auf das kräfftigste, als nur immer Menschmöglich ware, verbunden hat; *Quod illum vel illam, qui vel quæ juxta ordinem hactenus recensitum in Regna, Provincias ac Ditiones, quas Sacra Cæsarea Majestas actu possidet, succedere debet, in iisdem manutenere, aut contra quoscunque, qui forsan turbare hanc possessionem ullatenus præsumerent, perpetuò tutari velit ac teneatur:* **und dieses zwar** *absque eo, quòd unquam seu favore illorum aut illarum, qui vel quæ de secundâ, tertiâ aut ulteriore lineâ aut gradu sunt, aut aliàs quâcunque demum de causâ* (so alles mithin auf Chur-Bayeren keineswegs applicabel seyn muß.) *divisioni ulli aut separationi locus sit.* Woraus dann noch weiters der unhintertreibliche Schluß von selbsten fliesset, **daß mithin**/ wie der Teutsche Patriot wohlmeinend erinnert, **viel erwehnte Cron zu einem mehrerem nicht sich anheischig gemacht habe**/ **als zu eygener Vergrösserung aus der Oesterreichischen Erbfolge keinen Vortheil sich zueignen**/ **keineswegs aber dem Durchleuchtigsten Chur-Hauß Bayern zur Ausführung seiner offenkündiger Rechten**/ gegen diejenige, welche man in Besitz sammentlicher Erb-Königreich- und Landen auf das treueste handzuhaben

heilig

heilig versprochen hat, nicht behülfflich seyn zu wollen.

Um so offenkündige Wahrheiten noch mehrers in das Klare zu setzen, so wird von dem Teutschen Patrioten ein grosses, dem Wienerischem Hof bis dahin unbekannt gewestes Geheimnuß entdecket: nemlichen, daß ungehindert die bekannte Pragmatische Sanction, und die daraus zum Behuf Ihro Majestät der Königin von Hungarn und Böheim entspringende unzertrennliche Besitzes-Befugnuß sammentlicher Oesterreichischen Erb-Königreichen und Landen, Chur-Bayerischer Seits im Jahr 1722. beschworen, auch hiernächst im Jahr 1726. auf gleiche Weiß als von der Cron Spanien (so sicherlich keine von dem Teutschen Patrioten so hoch angezogene Hauß-Rechten vorschützen konte) auf das feyerlichste garantiret, nicht minder von Franckreich so bündig, als Menschmöglich NB. gegen jedermänniglich handzuhaben versprochen, und lediglich gegen sothanem Versprechen, was die Præliminarien vom Jahr 1735. dann der Definitiv-Friedens-Tractat vom Jahr 1738. vermögen, absonderlich die Cession beeder Hertzogthümer Lothringen und Baar, letztbesagter Cron eingestanden worden; dannoch lang vorhero schon, und seit des Chur-Fürsten Ferdinand Mariæ Zeiten, das gerade Widerspiel des also feyrlich und bündig zugesagten, ja endlich beschworenen, das ist die gemeinsame Abrede, sothane Pragmatische Sanction mit Gewalt

umzustürtzen, und die äusserste Kräfften zu einem für das Reich so gemeinnutzlichem Ende anzuwenden, zwischen beeden Theilen insgeheim festgesetzt sich befunden habe, annebenst öfftere Erneuerung eben dieser Abrede zwischen ihnen erfolget seye. Woraus also der **Teutsche Patriot**/ zum grössestem Ruhm beeder Höfen von Verlailles und Franckfurth, und zur vollständiger Beruhigung aller deren, welchen an Erhaltung des Bands der menschlichen Gemeinschafft gelegen seyn mag, den herrlichen Schluß ziehet, daß mithin der sogenannte **ältere**/ **gerechtere, nähere und stärckere** Nexus dem spätherem vorzudringen habe. Wer wird nun, wie in einer anderen Stelle er, der **Teutsche Patriot**, sich äussert, bey so bewandten Umständen nach der gesunden Vernunft nicht von selbsten begreifen/ daß ein solches Verfahren eines Teutschen Fürsten/ pflichtlicher Obligenheit gemäß/ dann zur gemeinen Wohlfarth gereichend/ auch denen natürlichen und Völcker-Rechten gantz ähnlich seye. Dann wie könnte wohl verläßlicher und kräftiger, als zu Folge derley nach dem Ubermaß des guten Trauens und Glaubens vollständig ausgemessener Grund-Sätzen, des Reichs innerlicher und äusserlicher Ruhe-Stand, und jeden dessen Mitglieds wesentliche Rechten auch für das Zukünfftige versichert werden? Wo hingegen nach wielbesagten Teutschen Patrioten gründlichem Ausspruch Ihro Majestät, die Königin

von

von Hungarn und Böheim, sich von solch-pflichtlichen Obliegenheit einer Teutschen Fürstin / von der allgemeinen Wohlfarth / von denen natürlichen und Völcker-Rechten / wie auch von der noch weiters angezogenen Eygenschaft einer gemüßigten Noth- und Schutz-Wehr gäntzlichen entfernen, wann Allerhöchst Dieselbe sich beygehen lassen, daß nachdeme sie, denen Tractaten, Garantien und Eydschwüren zu wider, auf das ungerechteste angegriffen, auch Ihro und denen Ihrigen solchergestalten unsäglicher Schaden zugefüget worden, Sie endlichen noch wohl berechtiget waren, den angreiffenden Theil und dessen Helffere als Feinde anzusehen; daß da von Bayeren aus, Oesterreich und Böheim mit feindlicher Kriegs-Macht Land-Fried-brüchig überzogen worden, Dero Trouppen hinwiederum in Bayeren einrücken können; daß die Neutralität, ihrer wesentlichen Eigenschaft nach, einen durchgängig gleichen Betrag in Ansehung derer im Krieg verfangener Mächten erheische, nicht aber dem einem Trouppen, und sonstigen Vorschub, zu des anderen Abbruch zu geben gestatte; daß was denen Frantzösischen zu Ihres Ertz-Hauses, und Dero vom Reich garantirter Länder Unterdruckung angewandten Troupen vergönnet worden, denen Ihrigen nicht versagt werden möge; daß, wann jene aus neutralen Reichs-Landen feindlich in die ihrige eindringen können, diese, um jenen Abbruch

zu thun, sothane neutrale Reichs-Lande gleichfals zu betretten befugt seyn müssen; daß ansonsten ihre vom Reich so feyerlich garantirte Länder einer beständigen Uberfalls-Gefahr ausgesetzet verbleiben, hingegen Allerhöchst-Deroselben die im natürlichem und Völcker-Recht gegründete Nothwehr und Rettungs-Mittel verkürtzet werden würden; daß, wann Chur-Bayeren frey gestanden, zur Unterdruckung einer um Ruhe und Frieden seufftzender, und sowohl die heitere Verordnung derer Reichs Grund-Gesätzen, nahmentlich der goldenen Bull, des Land-Friedens, und des Westphälischen Frieden-Schlusses, als auch das geheiligte Band der menschlichen Gemeinschaft, nemlichen Bündnussen, Tractaten, Garantien und Eyd-Schwüre, vergebens reclamirender Königin und naher Bluts-Verwandtin, Frantzösische Trouppen in das Hertz des Teutschen Vatterlands einzuführen, und dessen edelste Lande in das äusserste Elend zu versencken; Ihro Majestät nicht nur nach der offenkündigen Reichs-Verfassung / sonderen so gar auch nach Maßgab der gesunden Vernunft, und allem, was biß nun zu in der menschlichen Gesellschafft für heilig gehalten worden, ohnmöglich verwehret werden könne, sich bey solchen Mächten um Hülffe zu bewerben, welche das Teutsche Vatterland von dem ihme mehr, dann nie, nahe bevorstehendem Frantzösischem Joch bald und leicht zu retten, auch dessen künfftige Ruhe und

Sicher-

Sicherheit kräftiger als biß anhero, zubefestigen zum meisten vermögend, annebenst des aufrichtigsten Willens seynd; und daß endlichen hierunter des Reichs-Verfassung, dessen Ehr, Ruhe, Aufnahm und Sicherheit nicht allein keinen Anstoß leiden, sondern im Gegentheil eben dieses das zulänglichste und fast einzige Mittel seye, um den gäntzlichen Umsturtz sothaner Verfassung zu verhüten.

All dieses und andere dergleichen grundfalsche Suppositа dörffte sich bis nun zu der Wienerische Hof haben beygehen lassen. Allein nachdeme der Teutsche Patriot der Wahrheit zu lieb das Widerspiel ausspricht; so unterfanget sich der Wienerische Schrift-Steller, als ein dociler Discipul keineswegs, seinem hochweisem Lehr-Meister zu widersprechen. Nur aber findet er sich bemüßiget, nicht aus Eigensinn, sondern aus minderem der Sachen Begriff, eine solide Auskunft über zwey bey ihme noch fürwaltende Anstände sich auszubitten.

Der erste ist, wie dann wohl des Reichs innerlicher und äusserlicher Ruhe-Stand für das Künftige zulänglich befestiget werden möge, nachdeme die feyerlichste Garantien, Bündnuß- und Friedens-Tractaten, auch beschworene Verzichten, ihn für das Vergangene zu versicheren nicht zulänglich gewesen, sondern die sammentliche Band der menschlichen Gemeinschaft durch das Chur-Bayerische weißliche Stillschweigen, die vorsichtige Reservationes mentales des

Frantzösischen Hofs, und dessen noch vor des Chur-Fürsten Ferdinandi Mariæ Zeiten her entspringende, seithero mehrmahlen wiederhohlte, dem Wienerischen Hof aber sorgfältig verborgen gehaltene durchaus wiedrige Zusagen gäntzlichen entkräfftet und zernichtet worden?

Der zweyte Anstand aber bestehet in deme, wie wohl für eine unschuldige Defensiv-Hülfleistung geachtet werden könne, wann Trouppen und Armeen zur feindlichen Uberziehung derley Länder, zu deren Gewehrung man kurtz vorhero auf das kräfftigste sich anheischig gemacht hatte, überlassen werden?

Die Erleuchterung beeder eben-erwehnter Anständen dörffte um so nöthiger seyn, als nicht einem jedem gleich gründliche und tieffe Einsicht, wie dem Teutschen Patrioten, beywohnet. Und wer weiß, ob nicht vielleicht die sich ausgebettene Anweisung bey dem docilem Discipul die nemliche Würckung haben könnte, wie bey dem weisen Lehrmeister die Reiß nach Franckfurt gehabt: massen dieser sich sonder Zweifel noch wohl zuruck erinnern wird, daß er vermög seiner biß nun zu wohl aufbehaltener Aufsätzen, die Chur-Bayrische sogenannte Hauß-Rechten vorhero für so leer / nichtig und ungereimt gehalten, als er sie nunmehro für offentkündig / bestgegründet / und unwidersprechlich ausgibt; daß er was bey dem Reich oder zu gedachtem Franckfurth durch Ausschliessung der Böhmischen Wahl-Stimme vorgegangen /

nicht

nicht als recht geschehen / und als ein denen ordentlichen abgefaßten Schlüssen gemässes Verfahren / sondern als eine nie erhörte Verletzung und Unterbruch des ältesten Reichs Grund-Gesätzes der goldenen Bull angesehen; und daß er endlichen, durch die übertragene Mit-Regentschafft der Pragmatischen Sanction nicht den mindesten Abbruch beschehen zu seyn, weitläufftig und stattlich dargethan habe.

Man kan und will nicht glauben, daß in so kurtzer Zeit diese, und häuffige andere Umstände, ihme gäntzlichen entfallen seyn solten. Doch ist sich zu verwunderen, daß er die viele Bemühungen, so sich mehrere Monath vor erfolgtem Bruch wegen beeder Häuser Aussöhnung zu Wien und Preßburg gegeben worden, und die zu dessen Verhütung beschehene grosse Anerbiethen, durchaus, wie es scheinet, vergessen habe: Bevorab da er damahls dem Wienerischen Schrift-Steller den hierunter bezeugten grossen Eyfer eben so sehr verüblet, als er nunmehro sein Fried-gehäßiges Gemüth tadlet. So gewaltige Veränderungen können sich in Welt-Sachen in kurtzem ergeben! Billig solte man also, zur Erfrischung sein des Teutschen Patrioten Gedächtnuß, dessen nunmehrigem Verlangen durch Kundthuung alles dessen, was damals verhandlet worden, ein Genügen thun: um so mehr als er, der Teutsche Patriot / sehr starck darauf dringet, und zum Beweißthum, daß der Inhalt derer Wienerischen Circular-Schreiben

ben nicht bestehe, die bißherige dißeitige Zurückhaltung ungemein hoch anziehet. Allein da besagte Handlung durch solche Hände geloffen, für welche der Hof zu Franckfurt so grosse Ehrerbietung, als der Wienerische, zu tragen schuldig ist; So will man sich hiermit nicht übereilen, sondern vorläuffig jenes Erklärung abwarten, ob dann die derenthalben bekannter massen gewechslete Briefe zu publiciren ernstlich von ihme anbegehret werde? Die Originalia dererselben werden sorgsam aufbehalten, und müssen zur überzeugender Prob dienen, weme vor GOtt und der Welt die Verantwortung derer immittelst die edelste Teutsche Länder so hart betroffener Drangsaalen, und des so häuffig vergossenen Christen-Bluts obliege. Um also, nach behörig- abgefertigtem Teutschen Patrioten, in einer ernsthaffteren Schreib-Art kurtz dasjenige zusammen zu fassen, worauf am Ende alles ankommt; So ist allein noch beyzufügen, daß jeweniger damahls das vorgesehene grosse Unheil um deswillen abzuwenden Mensch-möglich ware, weilen sich leyder Seine Churfürstl. Durchleucht in Bayeren vermög in Händen habenden Originalien auf die grosse Frantzösische Obermacht allzuviel gesteiffet; also just von darumen, anjetzo, und nach bereits erlittenem unsäglichem Schaden, desto unentbehrlicher seyn wolle, sich gegen gleiche Zufälle kräfftiger, als ehedessen beschehen können, zu verwahren; ausser man wolte aus vorgeblich ohnabseitig aufrichtiger Wohlmeynung

für

für des Teutschen Vatterlands Ehr/ Nutzen/ Ruhe und Aufnahm mit dem gut-gesinnten Patrioten dafür halten, daß nachdeme der Cron Franckreich der gantz leicht geglaubte, und aus eben dieser Ursach um so ehender unternommene Streich mißlungen ist, ihr nunmehro durch eigene des Reichs Anwendung, oder so benahmsete Vermittelung, die Mittel sorgfältig vorbehalten werden müssen, um ihn in Zukunfft bey bequemer Gelegenheit vollends auszuführen. Dann dieses ist, wohin am Ende beede so genannte gründliche Wiederlegungen lediglich abzielen: indeme der Teutsche Patriot zugleich als er dem Schein nach lauter Ruhe, Fried und Aussöhnung im Munde führet, auf das äusserste sich bemühet, das Reich in einen Krieg wider Ihro Majestät die Königin, und deren Bunds-Genossen, nahmentlich die Cron Engelland, zum Behuff derer Frantzösischen Absichten nach und nach, und gleichsam unvermerckt, einzuleiten: als zu welch- heylsamen Endzweck die pflichtliche Obliegenheit eines Teutschen Fürsten/ die unzertrennliche Verknüpfung zwischen Haupt und Gliedern/ die eydlich und engeste Verbindlichkeit zwischen dem obristen Lehens-Herrn und Vasallen/ zwar sehr mühesam, aber sonder Zweiffel vergebens erhoben werden: anerwogen Reichs- und Welt-kündig ist, daß gegenwärtiger Krieg lang vor jenem, was den 24. Januarii vorigen Jahrs, mit Ihro Majestät

der

der Königin Ausschliessung, folgsam nach des Teutschen Patrioten ehemahliger selbst eigener Meynung, der goldenen Bull Schnurstracks zuwider, und nichtig beschehen ist, den Anfang genommen, und so gar auch ein allerseits für recht-mäßig erkanntes Reichs-Oberhaupt dessen Glieder, seiner Hauß-Anliegenheiten halber, in Krieg zu verwicklen nicht berechtiget ist.

Gantz anderst, als der Teutsche Patriot, haben in nicht ungleichen Umständen, nach gäntzlicher Erlöschung des Oesterreichischen Manns-Stammens Spanischer Linie, und bey ebenmäßig fürgewalteter, obschon von Sr. Churfürstl. Durchleucht höchst-seeligstem Herrn Vatter nachhero gar sehr bereueter **fatalen Chur-Bayerischen Verknüpfung** mit Franckreich die allegemeine Wohlfarth sowohl das gesamte Reich, als fast alle Europäische Mächten behertziget. Wie weyland die Königin Anna der Reichs-Versammlung im Jahr 1709. hierüber zugeschrieben, erhellet aus der Beylag sub Numero quarto. Und die in des Fabri Staats-Cantzley Tomo XIV. cap. VIII. befindliche Acta geben klar zu erkennen, auf was Weiß des Teutschen Vatterlands Ruhe und Sicherheit zulänglich zu bevestigen, das gesammte Reich, bevorab aber dessen vorgelegene Creise, zu selbiger Zeit allein möglich zu seyn geglaubet haben. Gleichwohlen ist der mit Anfang dieses Jahrhunderts erfolgte Frantzösische Friedens-

Bruch dem letzterem in keinem Stuck, auch nur von weitem, zu vergleichen, anbey nicht genug zu bedauren, daß, da der grösseste Theil der Frantzösischen Nation dessen Ungerechtigkeit selbsten verabscheuet, dannoch ein so genannter Teutscher Patriot selbsten zu verthadigen sich anmasse.

Freylich wohl spricht **das Glück oder Unglück im Krieg der Gerechtigkeit nicht allezeit das Wort**, und von der Hand GOttes muß das wiedrigste Schicksaal, nicht minder als der reicheste Seegen, mit gleich Christlicher Gelassenheit auf und angenommen werden. Wer aber bey allem, was seit dem tödlichem Hintritt weyland Ihro in GOtt ruhender Kayserlichen Majestät sich zugetragen hat, den Göttlichen Finger mißkennen, und gleichsam ein Gespött darmit treiben will; der muß sicherlich von Christlichen Gewissens-Regungen nicht viel wissen.

Herrschsucht und **Rachbegierde** seynd von Ihro Majestät, der Königin, ungemein weit entfernet. Sie hegen gegen jedermäniglich ein aufrichtigst versöhnliches Herz. Ihr geheiligtes Wort haben Allerhöchst-Dieselbe noch nie gebrochen, noch zu etwas, so gemeinschädlich, den mindesten Anlaß gegeben. Vielmehr liegt klar vor Augen, wie es mit des Reichs Grund-Verfassung, mit der Freyheit von Europa, ohne Dero standhaften Großmuth schon der Zeit stehen würde. Die **Mäßigung** und **Friedfertigkeit** seynd im Glück nicht minder als im Unglück erforder-

lich

lich, aber von einer weichen Vernachläs-sigung dessen, was die Obliegenheit einer Regentin erheischet, gar sehr unterschieden. Wann jemahlen die Schadloshaltung für das Vergangene / und Sicherstellung für das Künfftige / mit Fug anbegehret werden können; so ist gewißlich sowohl jene Schadloshalung / als diese Sicherstel-lung / anjetzo billig, gerecht, ja unentbehr-lich. Die bündigste Tractaten, Garantien, Reichs-Schlüsse, dessen Grund-Gesätze, und so gar die ohnlaugbarste Reglen des Na-türlichen- und Völcker-Rechts begründen ein- und anderes Verlangen: zumahlen ohne de-ren Erfüllung des Reichs, Europæ und der Christenheit Heyl ohnmöglich bestehen könn-te, sondern eine verkleisterte kurtze Ruhe zu noch grösserem Unheyl den Weeg bahnen würde. Wo hingegen, so bald Seine Chur-Fürstliche Durchleucht in Bayeren von der einmahl nicht anderst als fatal von jedem red-lich gesinntem Bayeren selbsten genannt wer-den mögender Verknüpfung mit Franckreich aufrichtig und werckthätig abstehen wollen, schon Mittel sich ausfinden lassen, um in al-lem Rath zu schaffen.

Num. 1.

Ist das Graf Thörringische pro Memoria vom 29. August. 1742. So im 2. Theil, X. Abschn. No. CXLI. befindlich.

Num.

Num. 2.

Ist das anderweitige pro Memoria des Hrn. Grafens von Thürring vom 1. Septembr. 1742. so bereits im 1. Theil No. CXLII. enthalten ist.

Num. 3.

Article à proposer.

Imo. LEs habitants actuellement des villes de Prague ne seront recherchés ni inquietés sous quelques pretextes que ce soit, pour le serment, qu'ils ont preté; les services, qu'ils ont rendus; & prêts, qu'ils ont pû faire; & pour avoir servi l'Empereur ou ses Alliés, y ayant été obligés par force.

Num. 4.

Dictatum Ratisbonæ, 3tia Die Aug. 1709 publ. per Mog.

ANNA DEI Gratiâ Magnæ Britanniæ, Franciæ & Hyberniæ Regina, Fidei Defensor, &c.

Amplissimis & Consultissimis Viris Electorum, Principum, Statuumque Sacri Romani Imperii Consiliariis & Legatis ad Comitia Ratisbonensia Deputatis ibidémque Congregatis Amicis Nostris Perdilectis Salutem.

Amplissimi & Consultissimi Viri, Amici Perdilecti!

HAud latet Vos, quanto cum apparatu pacem nuper ambire hostis præ se tulerit,

& quam ſolenni modo articuli quidam præliminares, qui futuro pacificationis negotio fundamenti locò eſſent, Hagæ Comitum confecti concluſique fuerint; quos cum Miniſtri Gallici, atque è primariis, ad id miſſi, aſſenſu ſuo comprobaſſent; Rex tamen Criſtianiſſimus eosdem acceptos, ratósque habere recuſavit, atque ita fidem, authoritatem, dignitatémque Confœderatorum omnium parum honeſtè ludificatus eſt. Perſpicietis facilè, ex tam lubricâ agendi ratione, quo nodo demùm conſtringendus ſit hoſtis adeò verſatilis. Pervulgatæ ſunt Veteres ejus artes, & cum rebus ſuis belli calamitatibus jam fractis afflictisque nequit non ad ingenium iſtud inſidioſum reverti, quid non ab eo expectandum nobis foret, ſi à malis præſentibus pauliſper reſpiraverit, & vel pacis, vel induciarum beneficio vires animósque refecerit. Cùm ſatis appareat, tranquillitatem Europæ, licet ſolenniſſimè ſancitam, nullo alio modo in tuto eſſe poſſe, quam ſi Gallorum potentia ita undique præcidatur, iisque circumſcribatur cancellis, ut ne minimam vel vi vel dolo ipſam perturbandi facultatem habeat. Res quidem ipſæ loquuntur, tempusque poſcit, ut omni tergiverſatione poſitâ Confœderati junctim undiquaque ſummis viribus hoſtem communem adoriantur, atque eam pacem armis invito extorqueant, quam congreſſibus & colloquiis lenioribus nunquam adepturi ſunt. Nobis quidem ſtat ſententia, nervos omnes inten-

intendere, ut frangatur penitùs obſtinata hoſtium ferocia, ſperamusque ſocios ad unum omnes eodem animo Nobiſcum in re tam neceſſaria conniſuros, ut ſentiant demùm hoſtes, ſeſe cum maximo ſuo malo Confœderatorum nomini illuſiſſe; Et cum Conventus Veſter celeberrimus pro Imperii Germanici gloriâ, dignitate, ſalute, imprimis excuber, opportunum eſſe duximus, Vos etiam in tanto belli pacisque momento hortationibus Noſtris ſedulo incitare, ut ſtudia Veſtra in cauſam communem usque quoque maxima omni ope atque authoritate ſumma intendatis. Videtis utique, quantum publicæ utilitatis interſit, ut Exercitus Germanicus ad Rhenum ſuperiorem & Copiis & Commeatu ad bellum neceſſario quam firmiſſimus reddatur. Videtis, quam idonea adſit occaſio, amplitudinem Romani Imperii & avulſas olim Provincias ab hoſte recuperandi, modo ne ipſi vobismet ipſis defueritis. Confidimus itaque, Vos tam decretis ſaluberrimis, quàm Conatibus enixiſſimis adlaboraturos eſſe, ut ex parte Electorum, Principum Statuumque Imperii Romano-Germanici militum Copiæ, pecuniæque & cætera, quæ ad bellum ſtrenuè feliciterque perſequendum opus ſunt, abundè ac ſine morâ ſuppeditentur. De cœtero autem ſupremum rerum Moderatorem ex animo precamur, ut Vobis adeſſe, & Conſilia Veſtra in publicum Chriſtiani orbis emolumentum ſecundare velit. Dabantur in Palatio Noſtro

apud Windsor tertia die Julii Anno Domin. 1709. Regnique Nostri octavo.

Vestra bona Amica.

ANNA Regina.

Hierüber verflosse fast der Winter ohne daß man weder auf dem Reichs-Tag das so hefftig betriebene Mediations-Geschäfft in Berathschlagung bringen können, oder daß einige neutrale Reichs-Stände an eine besondere Armirung und Kriegs-Verfassung nach dem Wohlgefallen und Ermahnen Sr. Kayserl. Majestät zu dencken geschienen hätten. Es sahe sich daher der Kayserl. Hof gemüßiget, endlich unter der Vermittelung des Königs in Groß-Brittanien dem Friedens-Werck näher zu kommen zu suchen. Die Vorschläge aber, so dieserwegen gethan wurden, (davon im folgenden Abschnitt,) verwirreten das gantze Geschäffte weit mehr, als daß sie solches aufgeheitert hätten. Dieses vermogte den Kayser, die Reichs-Tags Berathschlagungen dieser Materie halber so viel eifriger in Bewegung zu treiben. Daher denn endlich am 11. Mertz 1743. die Sache in den dreyen Collegiis ernstlicher vorgenommen ward. Wie die Vota unter den Churfürstlichen ausgefallen, ersiehet man aus nachstehendem.

XI.

Chur-Fürsten-Raths-Protocoll

Lunæ, 11. Martii 1743.

Præsentibus Chur-Maynz, Trier, Cölln, (per Chur-Pfaltz,) Böhmen vacat, Bayern, (per Chur-Pfaltz,) Sachsen, Brandenburg, Pfaltz, Braunschweig.

CHur-Maynz proponirte: Es würde überflüßig fallen, Ihro Excellenzien eine weitläufftige Wiederholung und Vortrag zu machen, was Ihro Kayselr. Majestät mittelst Dero unterm 16. May, 13. Aug. 7. und 24. Sept. verflossenen Jahrs durch öffentliche Dictatur communicirten Kayserlichen Commissions-Decreten, in puncto securitatis & tranquillitatis publicæ an das Reich mit deme allergnädigst gelangen lassen, daß Dero erste und vornehmste Sorge und Angelegenheit, gleich nach bestiegenen Kayser-Thron, auf die Herstellung des Reichs Ruhestand und allgemeiner Sicherheit gerichtet gewesen wäre; wie höchst-nothwendig auch seye, denen im Reich ausgebrochenen schwehren Weiterungen abzuhelffen, würden Churfürsten, Fürsten und Stände ab der Fortdauerung und Ausbreitung des aufgegangenen Kriegs-Feuers von selbsten ermessen, und also in reifen Nachdencken und Betracht all vorwaltenden Umstände das gemeine Heyl und Wohlfahrt des werthen Vatterlands behertzigen. Ihro Kay-

serl. Majestät hätten dahero in dieselbe und zu Ihrer patriotischen Gesinnung das allermildeste Vertrauen gesetzet, und verlangeten, hierüber forderſamſte Berathschlagung zu pflegen, und Allerhöchst-Deroselben diejenige Mittel, welche zu solchen Endzweck hinreichig wären, anzurathen, mithin die zulänglichste gütige Auskunffts-Wege an Handen zu geben, da Dero Kayserl. Gemüth zu aller Friedfertigkeit geneigt, und solches das an das Reich gethane Kayserl. Gesinnen, um nebst denen sonst erbittenden Nächten die Vermittlung zu übernehmen, mit an den Tag legte. Man wolte sich Kürtze halber auf den Innhalt Eingangs gedachten Kayserl. Commissions-Decreten beziehen, und dieselbe von Reichs-Directorii wegen hiemit in ordentliche Proposition und Berathschlagung gebracht, und Ihro Excellenzien anheim gestellt haben, Dero hocherleuchtete Meynung ad Protocollum zu eröffnen, ob und wie die von Ihrs Kayserl. Majestät allergnädigst anbegehrte Mediation vom Reich an- und übernommen, oder was sonsten zu Herstellung der allgemeinen Reichs-Ruhe und Sicherheit vor zureichige Mittel und Wege, und worinnen dieselbe bestehen, vorgeschlagen werden wollen, mithin welcher gestalt Ihro Kayserl. Majestät das anverlangte Reichs-Gutachten darüber allerunterthänigst zu erstatten seyn möchte.

Chur-Trier. Seine Churfürstliche Gnaden wünschten nichts sehnlicheres in der Welt, und wären nichts zu erleben begieriger, als daß die in ein so andern dem Reich angehörigen

Lan-

Landen bedauerlich entstandene Kriegs-Trübsahlen durch gütliche Handlungen, und zwischen Denen streitenden Mächten bewürckenden baldigen Frieden abgethan werden möchten, nachdem aber Se. Churfürstl. Gnaden die Sachen also anseheten, daß sie in Betracht der ungleichen Situation Ihrer Churfürstlichen Landen und deren Umständen sich darunter näher zu eröffnen nicht vermögten, biß Sie auch wahrnehmeten, was andere mehrere mächtige Reichs-Mit-Stände zu des Reichs allgemeinen Ruhestand und Sicherheit das beste und nützlichste zu seyn befünden würden; so wolten Sie ein solches vorhero gelassentlich abwarten.

Chur-Cölln. Ihro Kayserl. Majestät gereichet es billig zum unsterblichen Nachruhm, daß dieselbe bald nach Dero angetretenen Kayserlichen glorwürdigsten Regierung über die zwischen Dero Durchlauchtigsten Chur-Hauß und dem Wienerischen Hof der Oesterreichischen Erbfolg halber entstandene- und zu offentlichen Krieg ausgebrochene Strittigkeiten auf Wiederherstellung des allgemeinen Ruhestands den forderſamst-Reichs-Vätterlichen Bedacht zu nehmen; mithin solchen Ends von Churfürsten, und Ständen deren rechtlichen Beystand zu erfordern; allenfalls auch des gesammten Reichs Interposition und Mediation nebst gleichmäßiger Zuziehung anderer auswärtigen Mächten sich gefallen zu lassen, allergnädigst geruhen wollen. Gleichwie nun Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cölln sothanen von Ihro Kayserl. Majestät zu Herbeybringung

allgemeinen Ruhestands vorgeschlagenen Weg an sich für den vorzüglichsten, anbey der allgemeinen Wohlfahrt des werthen Teutschen Vaterlands höchst-daran gelegen zu seyn erachten, daß das zwischen zweyen so considerablen Hohen Mit-Ständen aufgegangene Kriegs-Feuer je ehender je besser gütlich gelöschet, und auf alle Weiß vorgebogen werde, damit solches nicht weiter um sich greiffe, und zuletzt gar das gantze Reich zum Kriegs-Sitz, wie es das besorgliche Ansehen gewinnet, gemacht werde, sodann aber nicht weniger die Ehre der Teutschen Nation, das Ansehen und die Würdigkeit des Reichs erfordern, mit zusammen gesetzten Rath und Kräfften ohnausgestellt dahin bedacht zu seyn, wodurch das Reich in- und ausserhalb in behörigen Respect gesetzt und erhalten werden möge; So finden Höchstgedacht Ihro Churfürstl. Durchl. allerdings gerathen, und wollen Ihres Höchsten Orts hiemit darauf angetragen haben, daß 1mo) von gesammten Reichs-wegen, und zwar, wann andere hohe Herren Mit-Churfürsten, Fürsten und Stände dahin inclinjren sollten, de concert mit beyden Hohen See-Mächten, wann solches beede respectivè Höchst- und Hohe Theile belieben werden, die Mediation zu Beförder- und Erhaltung eines baldigen Friedens mit dem forderlamsten anzutragen; 2do.) von dieser guten Intention des Reichs, beyden Hohen See-Mächten durch ein Schreiben part zu geben, indessen, und biß die Mediation zu Stand gebracht; 3tio.) Auf Mittel und

Wege

Weege ohne jemands Beleidigung kräfftigst zu gedencken, wordurch die vollkommene Sicherheit des Reichs wieder alle Beeinträchtigungen standhafft behauptet, nicht weniger das gantze Systema Imperii in seinem Wesen, Kräfften und Ansehen mit Bestand und Würckung erhalten werde, Ihro Churfürstl. Durchl. wollen hierunter nicht nur alles, was in Ihren Kräfften stehet patriotisch und willfährig mit beytragen, sondern auch all übriges Werckthätig mit angehen, was von Ihren Hohen Herren Mit-Churfürsten, Fürsten und Ständen zu gesicherter Erhaltung obangeführten heylsamen Endzwecks ferner an Hand gegeben werden könnte oder möchte, zu dem Ende ulteriora reservando.

Chur-Böhmen. Vacat.

Chur-Bayern. Es seye die in Proposition gebrachte Materie Securitatis publicæ von solcher Wichtigkeit und Folgerung, daß davon nebst der Ehre und Würde des höchsten Reichs-Oberhaupts, der allgemeine Ruhestand und Sicherheit, und zugleich die Beybehaltung des Systematis Imperii weesentlich abhange; Man wolle demnach von Chur-Fürstlich-Bayerischer Gesandtschafts wegen jenen vortrefflichen Stimmen beytretten, welche die Ruhe, und einen billigmäßigen standhafften Frieden unter allen wegen der nach Weyl. Sr. Kayserlichen Majestät Carl des Sechsten Höchstseeligen Andenckens erfolgtem Ableiben auf Dero Erblande machenden respective Anforderungen annoch im Krieg verfangenen

Theilen durch gedeyliche Mediation herzustellen, und des Ends auf die erforderliche Correspondenz mit andern Mächten, so die Mediation zu übernehmen im Stand sich finden, abziehlen; in solch heilsamer Absicht auch, und um vornehmlichen in rechter Zeit durch zureichende Anstalten zu hindern, damit nicht der Kriegs-Sitz in visceribus Imperii aufgeschlagen werde, sich zu des Reichs Sicherheit in eine hinlängliche Verfassung zu setzen, zugleich mit antragen; darumen man die Beförderung eines gedeylichen Collegial-Schlusses und so dann weiters zu erstatten seyenden Reichs-Gutachtens bestens wolle recommendirt- und beynebens in all übrigen dermahlen zwar nicht in Vortrag gestellten-jedoch in denen angezogenen Kayserlichen Commissions- Decreten mit berührten Puncten ulteriora behörend reserviret haben.

Chur-Sachsen. Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchleucht zu Sachsen wünschten nicht allein in kundbahrer Dero Reichs-patriotischen Gesinnung gewiß sehr begierigst und angelegentlichst, daß das gantze Reich bald wieder zu einem ordentlichen und völligen Ruhestand gelangen möge, sondern sie werden auch ein gütliches Abkommen zwischen Ihro Kayserl. Majestät und der Königin in Ungarn Majestät sich keines Weges entgegen seyn lassen, vielmehr aus der Verwandt- und Freundschafft, worinnen sie mit beyden Theilen stehen, dazu möglichst und aufrichtigst cooperiren, wenn nur Höchst-Deroselben und Dero Königl. Chur-Hauses

sattsam vorzügliche Gerechtsame darunter nicht leiden, vielmehr diese zugleich der vorwaltenden Billigkeit nach in behörige Obacht hinlänglich genommen werden: woferne nun demnach unanimia oder majora dafür halten solten, daß zu Erreichung obigen heylsamen Endzwecks beyden in Krieg verfangenen Partheyen; nehmlich Kayserl. Majestät und der Königin von Ungarn Majestät, mit und nebst denen See-Potenzen, Groß-Britannien und Holland, auch des Reichs bona officia, anzubiethen, nicht minder selbige, so sie beyden Theilen annehmlich, unter erstgedachter Concurrenz derer See-Potenzen, würcklich zu interponiren dien- und nützlich fallen dörffte, seynd hiemit sich einzuverstehen, und einsweilen quæstionem an? feststellen zu helffen höchstbesagte Ihro Königl. Majestät in Pohlen ebenfalls gantz geneigt, übrigens quoad modum, ein solches wichtiges und schwehres Geschäffte zu tractiren, quævis competentia, auch überhaupt ulteriora reservirende.

Chur-Brandenburg. Demnach bey denen jetzigen verworrenen Zeiten vornehmlich darauf zu dencken, wie die so längst gewünschte Ruhe in dem geliebten teutschen Vatterland wieder hergestellet, und fernern verderblichen und weit aussehenden Folgerungen bestmöglichst vorgebauet werden möge; So geben Se. Königl. Majestät in Preussen von wegen Dero Chur- und Reichs-Landen aus wahren patriotischem Eyfer vor die Wohlfahrt des gesammten Reichs Ihren Hohen Herren Mit-

Chur-

Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen zu überlegen anheim, ob nicht von gesammten Reichswegen de concert mit denen beyden See-Mächten, denen beyden kriegenden Hohen Theilen, die Mediation zu Beförderung und Erhaltung eines baldigen Friedens mit denen Forderſamsten anzutragen, und mit zusammen vereinigten Kräfften, daran zu arbeiten, auch zu dem Ende, diese gute Intention des Reichs, beyden See-Mächten durch ein Schreiben zu erkennen zugeben, inzwischen aber auf Mittel und Wege zugedencken, wie eine vollkommene Neutralität bey dem jetzt fortdaurenden Kriege im Reich wider alle inner- und äusserliche Beeinträchtigung standhafft zu mainteniren, und welchergestalt die Freyheit des geliebten teutschen Vaterlands nebst denen alten Grund-Gesetzen, Gebräuchen, Constitutionen und Verfassungen des Reichs, und die Erhaltung desselben sammentlicher Fürsten und Stände bey dem ruhigen Besitz Ihrer Länder, wie auch die Ehre und Würde des höchsten Oberhaupts des Reichs, nebst dem so heylsamen und nöthigen Bande zwischen Haupt und Gliedern aufrecht zu erhalten, und wider männiglich kräfftigst zu beschützen seyn. Se. Königl. Majestät werden als ein treu und wohlgesinnter patriotischer Chur- und Fürst des Reichs Ihres höchsten Orts, alles was die Erreichung dieses heylsamen Endzwecks nur irgend befördern kan, nicht allein mit Freuden beytragen, sondern auch Ihren hohen Herren Mit-Churfürsten,

Für-

Fürsten und Ständen in allen und jeden, so zur Aufrecht-Erhaltung der allgemeinen Sicherheit und Wohlfarth des Reichs nöthig erachtet werden dörffte, gerne selbst mit guten Exempel vorgehen, und mit Rath und That standhafftig beystehen.

Chur-Pfalz. Man wolte dissеits denen auf Antrag- und Angehung einer Reichs-Mediation zwischen denen kriegenden hohen Theilen, und die des Ends mit andern Mächten, so Dieselbe mit zu übernehmen sich im Stande finden, erforderliche Correspondenz auch zu des Reichs Sicherheit gegen alle fernerweite Reichs-Satzungs- wiedrige Beeinträchtigungen und Bedruckungen allerdings nöthige und unverweilte in Verfassungs-Stellung, fort sonst sich vortheiligst geäussert- und ferner ausfallenden vortrefflichen Meynungen beygestimmet, nicht weniger zu all übrigen, so zu Bewürckung eines gedeylichen Reichs-Schlusses in puncto securitatis publicæ immer ersprießlich seyn mag, das Seinige nach möglichsten Kräfften beyzutragen und werckthätig zu leisten sich anerbothen haben ulteriora reservando.

Chur-Braunschweig. Ihro Kayserl. Majestät wären allergnädigst darauf bedacht gewesen, den Anfang Dero Kayserlichen Regierung dadurch zu signalisiren, daß Sie von Dero Vorsorge vor die Beförderung der Justiz und die Erhalt- oder Wiederherstellung des gemeinen Ruhestandes im Reich, durch Dero Commissions-Decret vom 16. May a. p.

welchem darauf noch 3. andere in die letzt-gedachte Materie gleichfalls einschlagende gefolget wären, die Stände versichern zu lassen, geruhet hätten. Es wolten nun, so viel den in Proposition gestellten Punctum Securitatis oder Tranquillitatis anlanget, Ihro Königliche Majestät von Groß-Brittannien und Churfürstl. Durchleucht zu Braunschweig-Lüneburg jetzo nicht untersuchen, von welcher Seite der gegenwärtige betrübte Krieg entsprungen seyn möchte. Zweyerley aber wäre dabey gewiß, nemlich 1mo, daß nicht nur beyderseitiger Höchster kriegender Theile teutsche Länder, durch das grimmige Kriegs-Feuer dermassen, als am Tage läge, verheeret, und, so viel teutsches Blut vergossen worden wäre, sondern auch das an diesen Krieg gantz unschuldige und keinen Theil habende Reich darüber in grosse Beschwehrlichkeit und Gefahr gesetzet, und eine fremde Armée nach der andern auf teutschen Grund und Boden gezogen würde; und 2do. das Ende dieser Calamitæten, und eine erfreuliche Hinlegung der Waffen, höchlich zu wünschen stehe. Gleichwie indessen eben der Umstand, daß das Reich an dem Krieg keinen Theil habe, und dieser kein Reichs-sondern ein Hauß-Krieg seye, die Reichs-Stände in gewisser Maaß dispensire, ein Gutachten, wie selbiger zu endigen seyn möchte, zu geben; also müsten auch vor Höchstgedacht Se. Königl. Majestät, da dannoch ein Reichs-Gutachten erfordert worden wäre; mithin Sie dazu als Chur-Fürst und Reichs-

Stand

Stand mit Dero Voto zu concurriren hätten, aufrichtig gestehen, was massen Sie biß daher nicht abzusehen vermochten, wie das Reich zu Erhaltung eines Friedens etwas beyzutragen im Stande seyn würde?

In denen beyden Kayserl. Commissions-Decretis von 11. Aug. und 22. Sept. seye zwar beyläuffig etwas von einer Vermittelung gedacht; wann es aber gleich darmit die Meynung hätte, daß des Reichs Mediation dadurch requiriret seyn solte, und andere hohe Reichs-Stände glaubten, daß diese Mediation von Würcksamkeit seyn könnte, auch sonsten derselben nichts im Wege stünde; So könnten dennoch Se. Königl. Majestät und Churfürstl. Durchleucht nicht umhin, wohlmeynend und billigmüthig dabey anführen und erinnern zu lassen, daß, da zu Ausmachung eines Mediatoris, beyder im Kriege begriffener Theile Einwilligung erfordert würde, in gegenwärtigem Falle vor allen Dingen es um so mehr auf der Königin von Ungarn Majestät Einwilligung mit ankommen würde, als Se. Kayserl. Majestät dieses nach Ihrer grossen Erleuchtung schon selbst eingesehen, und eben darum in Dero Commissions-Decret vom 22. Sept. Sich vernehmen lassen hätten: daß Sie wegen der zur Vermittlung beyderseits zu erkiesender Mächte sich mit dem Wienerischen Hofe verträulich vernehmen wolten; daß aber vollends das Reich gar des Kriegs sich theilhafftig machen, und gegen der Königin von Ungarn Majestät die Waffen ergreiffen solte, das seye wegen der

noto-

notorischen Verbindlichkeit, worinn es in Absicht der Oesterreichischen Erb-Folgs-Ordnung stünde, eine gantzliche Unmöglichkeit. Allen recht-gesinneten Ständen müsse es solchemnach zwar natürlicher Weise sehr nahe gehen, daß Sie einem Kayser, den Sie wegen Seiner vortrefflichen Persöhnlichen Eigenschafften hoch halten, in einer Ihn und Sein Hauß besonders betreffenden Angelegenheit keine reelle Proben Ihres sonstigen guten Willens geben könnten; Sie hatten aber auch alle Ursache zu hoffen, daß Ihro Kayserl. Majestät nach ihrer tiefsten Einsicht und ruhmwürdigsten Gemüths-Billigkeit die Unüberwindlichkeit der deshalber vorhandenen Ursachen ermessen, und nicht gemeynet seyn würden, solche Passus von dem Reich zu verlangen, welche Höchst-Dieselbe nicht billigen könnten, wann Sie oder Dero Durchleuchtigstes Hauß sich in der Königin von Ungarn Majestät Stelle befänden, und dem Reich solche Verbindlichkeiten vorzurücken hätten, als dieses respectu hochgedachter Königin Majestät würcklich auf sich habe. So viel den in dem Kayserl. Commissions-Decret vom 7. Septembr. a. p. erwehnten Vorfall betreffe, zeigete sich daraus, was der Einmarsch der Frantzösischen Arméen ins Reich, diesem vor Unlust und Gefahr zuwege brächte; und gleichwie es klar vor Augen läge, daß solcher Vorfall sich nicht hätte zutragen können, wann nicht Französische Trouppen an einigen Orten des Fränckischen Creyses sich aufgehalten hätten; Also seye es zubeklagen,

gen, daß von neutralen Ständen dem einen Theil so viel zugestanden und nachgesehen würde, daß Sie hernach dem andern Theil ein gleiches zuzugestehen, nach denen Gesetzen der Billigkeit und Neutralität sich nicht entlegen könnten, und auf die Weise von beyden Seiten beschwehret würden. Im übrigen könnten Se. Königl. Majestät nicht umhin, bey dieser Gelegenheit anheim zu geben, ob es der Justiz gemäß seye, daß die Annehm. Dictir- und Proponirung derjenigen Protestation, welche von Seiten der Königin von Ungarn Majestät gegen die mit Ihrer Ausschliessung geschehene Verlegung des Reichs-Tags abgefasset worden wäre, beständighin versaget würde; da doch das Chur-Mayntzische Directorium die von dem Päbstlichen Nuntio auf den Wahl-Tag übergebene, an sich null und nichtig und auf die Umstürtzung des Reichs-Grund-Gesetze und Verfassung abzielende Protestationes, gegen den Westphälischen Friedens-Schluß, und die 9te Chur anzunehmen, ad Acta zu legen, und ein Documentum insinuationis darüber auszustellen, kein Bedencken getragen hätte; ulteriora reservando.

In dem Reichs-Fürsten-Rath aber wurden nicht weniger merckwürdige Vota abgeleget, die daher hier angeführt zu werden allerdings verdienen.

XII.

Reichs-Fürsten-Raths-Protocoll Montags, den 11. Mertz 1743.

PROPOSITIO.

Salzburg. Der Inhalt derer schon vor geraumer Zeit her in der Raths-Ansage stehenden- und nunmehro zu berathschlagen seyenden höchst-venerirlichen Kayserl. Commissions-Decreten wäre vorhin allerseits vortrefflichen Gesandtschafften zur Genüge-zugleich aber auch dieses bekannt, wie Ihro Röm. Kayserl. Majestät zu einstmahliger Beruhigung des Teutschen Vaterlandes Dero Friedens-Begierde geäussert, und dahero Churfürsten, Fürsten und Ständen allergnädigst wohlmeynend zu bedencken gegeben haben, ob man nicht von gesammten Reichs wegen mit Zuziehung anderer auswärtiger Mächten eine Friedens-Mediation über sich nehmen, und zugleich dasjenige mit besorgen möchte, was noch sonst zu Erreichung sothanen heilsamen Zwecks erforderlich seyn dörffte? Wie nun nicht zu zweiffeln, man werde einen bald wieder herzustellenden Frieden diesem gegenwärtig-Land und Leut verderblichen Krieg vorziehen wollen; Also würde es bey der jetzo vorseyenden Deliberation hauptsächtlich auf die beede Quæstiones: An & Quomodo? ankommen: Ob, und wie man nemlich dieser Mediation sich fügen, und was dann eigentlich für Mittel, um hierzu zu gelangen,

gen, in Vorschlag gebracht werden wollen? Als worüber man derer vortrefflichen Herren Gesandten Meynungen erwarten wollte.

Salzburg votando: Gleichwie Ihro Hochfürstl. Gnaden, Sein gnädigster Fürst und Herr, schon vor langer Zeit nichts sehnlicher gewunschen haben, als daß dieser Land und Leut verderbliche Krieg auf ein oder andere Weise in der Güte hätte beygeleget werden können; Also wäre auch Ihro um desto erfreulicher gewesen, aus denen wiederholt-höchst zu verehrenden Kayserl. Commissions-Decretis zu ersehen, wie Ihro Kayserl. Majestät aus Antrieb Reichsvätterlicher Liebe, zu Erreichung dieses höchstlöbl. Zwecks im Römischen Reich eine Mediation mit Zuziehung anderer auswärtigen Mächten in Vorschlag gebracht, als Höchst-Dieselbe bereits unterm 7. Junii letzthin hierauf den Antrag zu machen, Dero treu-gehorsamste Gesandtschafft instruiret hätten. Höchst-ermeldt Seines gnädigsten Herrn Hochfürstl. Gnaden wären demnach erbiethig, nach aller Möglichkeit mit Ihren guten Officiis darzu zu concurriren, mehrers aber wollte die Lage Ihres Ertz-Stiffts Ihro dermahlen nicht gestatten. Ulrer. reservando.

Kempten: Es wäre bekannt, daß der gantze Schwäbische Creyß gleich Anfangs dieses Land-verderblichen Kriegs eine exacte Neutralität gehalten, und biß nun zu damit continuiret hätte; da nun Se. Hochfürstl. Gnaden zu Kempten ein Mit-Glied desselben zu seyn die Ehre hätten, so müsse Ihro eine Separation

von demselben sehr bedencklich fallen, vielmehr würden Sie alles dasjenige, was zu dessen gemeinsamer Beschützung ins künfftige für nöthig erachtet werden würde, auch Ihres Orts gerne mit angehen, noch mehr aber sich erfreuen, wann quoad quæstionem an? der nunmehro in Vortrag gestellten Kayserl. Höchstzuverehrenden Commissions-Decreten das gesammte Reich durch Anwendung guter Officiorum zu Herstellung eines immerwährenden Ruhestands, auf Aufrechthaltung des teutschen Vaterlands und dessen Freyheit, mit Zuziehung anderer hierzu erkiesend-auswärtiger Mächten, etwas fruchtbarliches mitwürcken helffen würde; wohingegen quoad quæstionem quomodo? man der fernern gnädigsten Instruction erwarten, und zu dem Ende das Weitere sich vorbehalten wolte.

Hoch- und Teutschmeister. Es seye Reichs-kündig, in welchem Stand und Situation sich der Ritterlich-teutsche Orden dermahlen befinde, und wie desselben Hochmeisterthum mit seinen Balleyen, Commendureyen und Häusern hin und wieder zerstreuter liegen thue, folglich nach seinen bißherigen Grund-Gesetzen in allen Vorfallenheiten seine führende Absicht sorgfältigst dahin zu richten, damit vor Ihro Kayserl. Majestät, als höchsten Lehen- und Schutz-Herrn, die obliegende allerunterthänigste verpflichtete Submission zu seiner fernerer Aufrechthaltung bezeiget, sodann die mit allerhöchst Deroselben ohnauflößlich verbundene Hoheit des gesammten Römischen Reichs-

Wohl-

Wohlfahrt und Beruhigung in treu devoteſten Gehorſam befördern zu helffen nichts unterlaſſen werden möge; zu welchem Ende des Herrn Hoch- und Teutſchmeiſters Churfürſtl. Durchl. zu Cölln wegen Ihres untergebenen teutſchen Ritter-Ordens, allen auf die Erreichung dieſes heilſamen Endzwecks abzielenden Reichs-Ständiſchen Votis, und in puncto ſecuritatis publicæ vorſchlagenden hinlänglichen Mitteln beyſtimmen, mithin die baldig glückliche und vergünſtlichſte Friedens-Herſtellung ſehnlichſt verlangen und hoffen wollen. ulter. reſervando.

Augſpurg. Se. Hochfürſtl. Durchl. hätten all dasjenige in reife Erwegung gezogen, was Se. Kayſerliche Majeſtät mittelſt Dero höchſt-verehrenden Commiſſions-Decreten vom 16. May, 13. Aug. und 24. Sept. des verwichenen Jahrs wegen Wieder-Herſtellung allgemeiner Ruhe und Sicherheit an hieſige Reichs-Verſammlung gelangen zu laſſen allergnädigſt für gut befunden. Gleichwie nun dem geſamten Römiſchen Reich und ins beſondere dem Schwäbiſchen Creyß zum gröſten Troſt gereiche, daß allerhöchſt Dieſelbe Dero Welt-gepriеſenen Milde und Gemüths-Billigkeit zu Folge, deren obſchwebenden Kriegs-Irrungen halber dem Reich und deſſen Mit-Ständen weder Ungemach, Beunruh- und Vernachtheiligung zuziehen wollen, ja letztere, bey ſchon ehevor errichteter Neutralität ruhiglich gelaſſen; ſo gebührete Sr. Kayſerlichen Majeſtät für ſolche allergerechteſt- und Reichs-Vätterliche Geſin-

sinnung fordersamst der allerunterthänigste Danck, um da mehr, als daraus klärlich abzunehmen, daß Deroselben allermildeste Meynung dahin gehe, Dero allergetreuest-patriotische, zumahlen in jetziges Kriegs-Wesen nicht eingeflochtene Reichs- und Creyß-Stände, in aufrechten Stand erhalten zu wissen. Welchemnach solch vorgesetztes Ziel der Beybehalt- und respectivê wieder herstellend-allgemeinen Ruhe am wenigsten verfehlet werden dörffte, wann jene Reichs-Stände, oder die Reichs-Creyse selbsten, so in guter Verfassung allbereits sich befinden, hierinnen noch ferners fürzugehen, und die übrige in derley sich zu setzen beeifern werden, auf daß solchergestalten weitern Gefährlichkeiten vorgebogen, und die allgemeine Ruhe, mittelst eines von GOtt erbittenden Friedens, wiederum erhalten werden möge.

So sehr man nun dissеits wünschte, daß die Übernahm einer Reichs-Mediation einen gewürigen Effect haben möchte, so scheinete es annoch hauptsächlich auf die Frage anzukommen: ob sämtliche in diesem Kriegs-Wesen verfangene Theile bey noch fürdaurenden gegenwärtigen Umständen denen Unverfangenen solche wichtigste Auseinandersetzung antrauen wolten? mithin hätten Se. Hochfürstl. Durchl. einsweilen zu Erfüllung Ihrer Reichs-Ständischen Obliegenheit mit sehr grossen und Ihren durch mehrere biß nun zu erfolgte Miß-Jahr, auch andere Drangsalen erarmten Unterthanen, allerdings unerträglichen Kosten das Hochstifftischen-

tisch-Augspurgische Contingent zu Fuß und Pferd nach denen 3. Simplis hergestellet, und wollten solches immerfort in completen Stand erhalten. ulteriora reservando.

Basel. Aus denen Höchst-respectirenden Kayserl. Commissions-Decretis vom 16. May, 13. Aug. und 24. Sept. a. p. erhellete zur aller getreuesten Patrioten allergehorsamsten Verbindlichkeit Sr. Kayserl. Majestät Reichs-Väterlicher Eifer zu Wiederherstellung des allgemeinen Ruhestands im Teutschland. Se. Hochfürstliche Gnaden wünschten demnach nichts mehrers, als daß die vorgeschlagene Übernehmung der Mediation vom Reich und denen See-Potenzen die annoch obschwebende Zwistigkeiten zu gedeylicher Beylegung befördern möchte; in welcher wohlmeynenden Absicht Sie obangeführter Allerhöchsten intention ratione quæstionis an? nebst allen denenjenigen Votis beytretten, welche sothane Kayserliche Meynung secundirten, und ratione quæstionis quomodo? gleichfalls Ihre allerunterthänigste Devotion und Obligenheit an den Tag zu legen, innerst wünschten. Es wolle aber die Lage Ihrer Landen und derer sonstiger bekanter schlechter Zustand sich hierüber heraus zu lassen nicht gestatten, wie solches Se. Kayserl. Majest. allergnädigst zu beherzigen von selbsten geneigt seyn würden; ulteriora reservando.

Baaden-Baaden. Se. Hochfürstl. Durchl. wären bereit und willigst, mit allen übrigen für des allgemeinen Wesens im Reich wahren Nutzen und Vortheil patriotisch gesinn-

ten Churfürsten, Fürsten und Ständen, alle dienſame und hinlängliche Mittel und Wege anzugehen, wordurch die in ein und andern dem Reich angehörigen Landen bedauerlich entſtandene Kriegs-Trübſahlen, durch gütliche Handlungen, und zwiſchen denen ſtreitenden Mächten bewürckenden baldigen Frieden abgethan werden mögen, als worauf aller Bedacht zu nehmen, und von geſammten Reichs-wegen dazu allmögliches anzuwenden und beyzutragen wäre; ulter. reſerv.

Hohenzollern. Des Herrn Fürſtens von Hohenzollern Hochfürſtl. Durchleucht müſſen als ein Stand des löblich Schwäbiſchen Creyſes ſich auf dasjenige lediglich beziehen, was ſeithero mit Ihren Conſtatibus Circuli in dieſer Materie gemeinſamlich beſchloſſen worden, und nach Beſchaffenheit der Umſtände ſowohl, als der Situation dieſes Creyſes, noch ferner für thunlich und räthlich erachtet werden würde; ulter. reſerv.

Fürſtenberg. Se. Hochfürſtliche Durchleucht erkenneten Sr. Kayſerlichen Majeſtät Reichs-Vätterliche Sorgfalt und Bemühung zu Wiederherſtellung des allgemeinen Ruheſtands mit allerunterthänigſten Danck, und würden Ihres Orts ſich zur beſondern Obliegenheit rechnen, all dasjenige beyzutragen, was zu Erreichung dieſes ſo heilſamen Endzwecks nur immer gereichen und vorgeſchlagen werden möge. Ulteriora reſerv.

Worms. Ex Commiſſione per Hoch- und Teutſch-

Teutschmeister. Se. Churfürstliche Gnaden wünschten ꝛc. wie Chur-Trier.

Ellwangen und

Pfrünt: wie Worms.

Straßburg. Se. Hochfürstl. Eminenz wolten über die in Propositon gestellte hochwichtige Puncten mit derjenigen hohen Reichs-Ständen Meynungen übereinstimmen, welche die diensamste Mittel in Vorschlag bringen würden, wordurch der Entzweck Sr. Kayserl. Majestät erreichet, und der allgemeine Ruhestand im Römischen Reich auf das baldigste hergestellet werden möge.

Fulda. Se. Hochfürstl. Gnaden wünschten nichts mehrers, als den allgemeinen Ruhestand, Sicherheit, Fried und durchgehende Einigkeit in unserm lieben Teutschen Vaterland, durch gütige Auskunfft wieder hergestellet zu sehen, und wolten dahero die Erreichung sothanes heylsamen Endzwecks mit andern Reichs patriotisch-gesinnten Chur- und Fürsten in alle dienlich und thunliche Wege gerne bewürcken und befördern helffen; ulteriora reservando.

Corvey: wie Fulda.

Bamberg und

Würtzburg: Gleichwie alsbalden bey Anfang des gegenwärtigen Teutschen Unglücks und Verwirrung Ihro Hochfürstliche Gnaden zu Bamberg und Würtzburg beklaget hätten, daß alles auffer denen Reichs-Grund-Gesetzen seye gelanget und getrieben worden; Also thäten Höchst-Dieselbe besor-

gen, daß, wann nicht Dieselbe allerseits eingetretten werden, denen dermahligen Zuständen, und einem grösseren Unglück schwerlich würde geholffen und ausgewichen werden. Man hielte dahero dafür, daß das erstere wäre, die Sachen nach denen teutschen Reichs-Rechten und Gesetzen, welche in casibus successionum & testamentorum, in materia feudorum, etiam regalium, in causis Viarum facti & attentatorum, und wegen aller andern mit unterlauffenden Umständen gantz offenbahr seyen, annoch anzugreiffen, dabey aber Seine Hochfürstl. Gnaden kein Bedencken seheten, daß gesammte kriegende Theile von Reichs wegen dehortiret; so fort auch die Friedens-Vermittelung von Reichs wegen mit Vorschlag anderer noch nicht verwickelten Mächten anerbotten würde: immittelst aber der nicht eingewickelte Theil des Reichs bey der bißherigen Neutralität beharren möchte, wie dann vernünfftiger Weiß, und als ein getreuer Patriot man dermahlen nicht anders zu sagen wüste.

Würtemberg und Mömpelgardt: Des Herrn Hertzogen Administratoris zu Würtemberg Hochfürstl. Durchleucht bedauerten diejenige weit aussehende Irrungen und Zwistigkeiten, so occasione der Oesterreichischen Erb-Folge zwischen Ihro Kayserl. Majestät, als Churfürsten von Bayern, und der Königin von Ungarn Majestät sich mitten in Teutschland hervor gethan, und wordurch bereits verschiedene Lande verheeret,

heeret, andere aber an diesen Irrungen keinen Theil habende vieles erlitten, und in der Gefahr stünden, von der Kriegs-Flamme gleichfalls ergriffen zu werden; Sie wünschten dahero von gantzen Hertzen, daß solche Mittel und Weege möchten ausgefunden werden, vermög welcher diese Unruhe mit Beeder Höchsten kriegenden Theilen Zufriedenheit gestillet, Ihro Kayserliche Majestät in Ihrer Hoheit und Würde kräfftigst unterstützet, alle bißherige Uneinigkeiten und Mißtrauen gäntzlich gehoben, die teutsche Freyheit befestiget, das Reichs-Systema erhalten, ein jeglicher bey dem Seinigen geschützet, und biß dieses alles hergestellt, eine durchgängige Neutralität in dem Reich erhalten werden möge; Und damit man so ehender zu diesem heilsamen Endzweck gelangen könne, so hielten Sie dafür, daß es räthlicher seyn dörffte, von Reichs wegen de concert mit und neben denen See-Puissancen denen Höchsten kriegenden Theilen eine für Beede gleich haltende Mediation zu Erhaltung eines baldigen Friedens anzutragen, von dieser Entschliessung per Litteras denen See-Mächten part zu geben, und auf solche Mittel und Weege zu gedencken, und dieselbige vest zu stellen, wordurch das Reich bey seiner Neutralität gegen innere und äussere Beeinträchtigungen standhafft manteniret werden möge; Gestalt dann überhaupt des Herrn Hertzogen Administratoris zu Würtemberg Hochfürstliche Durchleucht in teutsch patriotischer Gesinnung alle dasjenige gern mit angehen werden, was

zu Beruhigung des werthen Vaterlands und Herstellung vollkommenen guten Vertrauens zwischen dem allerhöchsten Oberhaupt und sämmtlichen Gliedern des Reichs von Dero Hohen Herren Mit-Ständen nur immer zureichend, nützlich und ersprießlich wird erfunden werden;

Nachdeme auch ohnlängstens abermahlen eine gewisse Ausrechnung eines einfachen Römer-Monaths, so hiebevor schon zu Regenspurg den 18. Januarii 1738. zum Vorschein gekommen, allhier dem Druck überlassen worden, und aber selbige, so viel den Schwäbischen Creyß und das Fürstl. Hauß Würtemberg in specie betrifft, durchgehends irrig, falsch, und ohngegründet sich befindet; Also hat man an Seiten des Fürstlichen Hauses Würtemberg nicht allein erwehnter Ausrechnung feyerlichst wiedersprechen, sondern auch, wie hiemit beschiehet, ad Protocollum declariren sollen und wollen, daß man ex parte hochgedachten Hochfürstl. Haussés bemeldte irrige Römer-Monaths-Berechnung nun und nimmermehr erkennen, folglichen auch darnach sich niemahlen commensuriren lassen werde und könne; ulteriora, si opus, reservando.

Hessen-Cassel und Hirschfeldt: Ihro Königl. Majestät in Schweden wären von Sr. Kayserl. Majestät großmüthigen und patriotischen Gesinnung versichert, daß allerhöchst Dieselbe dem werthen Vatterland Ruhe und Frieden zu verschaffen aufrichtigst geneigt wären. Sie hielten

ten auch darfür, daß jeder treu gesinnter Stand des Reichs keine andere als dahin strebende Absichten heegen könne, und selbige auf alle Art und Weise zu unterstützen, und zur Würcklichkeit befördern zu helffen suchen würde. Nachdeme nun die Reichs Gesetze und Ständische Verbindungen, auch Herkommen und Gewohnheit mit sich brächten, wie solche vielfältige Exempel besonders in denen hohen Häusern Bayern und Oesterreich bewährten, daß diejenige Irrungen und Strittigkeiten, welche über den Besitz von Land und Leuthen entstünden, so zum Reich und unter dessen feuda regalia gehörten, durch Chur- und Fürsten vermittelt worden; So wäre ohne alle Bedencklichkeit und der natürlichste Weeg zu Beruhigung des Teutschen Vaterlands, wann von Reichs-wegen dahin getrachtet würde, daß durch dessen sowohl, als von andern Puissancen mit zu übernehmende Mediation diesen schädlichen Zwistigkeiten ein glückliches Ende gemacht werden könnte. Ihro Königliche Majestät von Schweden, als Landgraf zu Hessen-Cassel und Fürst zu Hirschfeld, wolten gerne die Hand darzu biethen, und wann auch etwas anders und besseres vorgeschlagen werden solte, so wären Sie willig und bereit, allem dem mit beyzutretten, was zu Erreichung des nöthigen Zwecks und gemeinsamen Besten, nemlich die beeden hohen Häuser Bayern und Oesterreich wiederum zu vereinigen, mithin das Teutsche Vaterland wieder auf eine oder die andere Weise sicher zu stellen

und

und zu bedecken, auch die Kayserliche Regierung zu beunruhigen, vorträglich und anreichend gehalten werden würde. ulter. reserv.

Anhalt: Von denen regierenden Fürstl. Anhaltischen Häusern wäre man in der proponirten materie noch zur Zeit nicht instruiret, verhoffete aber die gnädigste Instruction, weshalben in einem vor kurtzen erstatteten unterthänigsten Bericht Erinnerung geschehen, nächstens, und würde sich sodann bey erster Reproposition dieser materie ad Protocollum vernehmen zu lassen nicht ermangeln.

Westphälische Grafen: Dieseitige Gesandschafft erstattet forderſamst einem Hochlöblichen Fürstlichen Directorio den geziemenden Danck vor die geneigte Anzeige der beschehenen Legitimation zu dem Reichs-Gräflichen Voto, recommendirt sich dabey Demselben und sämmtlich vortrefflichen Gesandschafften zu fortwührig höchstschätzbahrer Propension, und versichert dargegen gegen Selbige insgesamt alle zu weiteren vertraulichen guten Vernehmen nur immer gereichende Hochachtung und schuldigste Consideration. Ubrigens wird sich über die dermahlen in Reichs-Deliberation stehende materie das Votum hiemit auf nähere Instruction vorbehalten.

Sachsen-Weymar und Eisenach/ sub loco & ordine: Wolte ad rem propositam, weilen ohnehin sothane so hochwichtige als gemein heilsame Materie in heutiger Deliberation nicht ausgemacht und

ver-

verhoffentlich bald reproponiret werden würde, in proxima sich vernehmen lassen.

In simili

Lübeck.
Holstein-Gottdorff.
Baaden-Durlach.
Baaden Hochberg.
Henneberg / idem.
Ost-Frießland.

} respective wie Sachsen-Weymar.

Von wegen Henneberg aber könne man nicht unterlassen, einem Wohl-Löblichen Directorio vor geneigt-beschehene Legitimations-Anzeige den geziemenden Danck, auch überhaupt dieses zu äussern: wie des regierenden Herrn Hertzogs zu Sachsen Hildburghausen Hertzogl. Durchl. in mehrmahligen Gelegenheiten schon zu erkennen gegebenen angebohrnen Reichs-Fürsten-Eyfer nach, Ihre zuförderist vor des Reichs Allerhöchst-Kayserliches Oberhaupt heegende getreuste Devotion, vor das gemeine Reichs-Beste zu beobachtende mit beyräthig- und treu-patriotische Gesinnung, und zugleich vor sämmtliche Höchste und hohe Reichs-Mit-Stände habende Ergebenheit, guten Vernehmens- und Reichs-Ständischer gerechtsamen Aufrechthaltungs-Begierde, auch nunmehro, da wiederum auf Höchst-Dieselben das Directorium des Hennebergischen Reichs-Voti vor sich und im Nahmen übriger Chur- und Fürstlichen hohen Theilhabern gediehen, in vorkommenden Reichs-Materien zu bezeigen und zu realisiren suche, und diesseitige treu-ge-

hor-

horsamste Gesandtschafft, welche dann auch hierbey sämmtlichen vortrefflichen Herren Reichs-Gesandten zu fernern zeithero schon mit verehrender Dancknehmigkeit genossenen Gewogenheit und Freundschafft anzuempfehlen, sich die Ehre gebe, oberwehnten gemein heilsamen Endzweck nach, gnädigst zu instruiren ohnermangeln würden.

Bayern und

Leuchtenberg / suo loco & ordine: Es seye die in Propolition gebrachte materia securitatis publicæ &c. wie Chur-Bayern.

Pfaltz-Lautern.

Simmern.

Neuburg und

Veldentz: præviis Curialibus, gegen das Hochlöbliche Saltzburgische Directorium seiner jüngeren Legitimations-Anzeig halber, und nach wiederhohlten Erbiethen, das bißherig vertraute Vernehmen mit sämtlich vortrefflichen Gesandtschafften ferner in gesicherter Anhoffnung des Reciproci ergebenst zu pflegen.

Circa materiam propositum wolte man diesseits denen auf Antrag- und Angehung einer Reichs-Mediation zwischen denen kriegenden hohen Theilen, und die des Ends mit andern Nächten, so Dieselbe mit zu übernehmen sich im Stande finden, erforderliche Correspondenz auch zu des Reichs Sicherheit gegen alle fernerweite Reichs-Satzungs-wiedrige Beeinträchtigungen und Bedruckungen allerdings nöthige und unverweilte in Verfassungs-Stellung, fort sonst sich vortheiligst geäussert-

und

und ferner ausfallenden vortrefflichen Meynungen beygestimmet, nicht weniger zu all übrigen, so zu Bewürckung eines gedeyhlichen Reichs-Schlusses in puncto securitatis publicæ immer ersprießlich seyn mag, das Seinige nach möglichsten Kräfften beyzutragen und werckthätig zu leisten sich anerbothen haben, ulteriora reservando.

Hildesheim/
Paderborn/
Münster und
Oßnabrück/ suo loco & ordine: Ihro Kayserl. Majestät gereichete billig ꝛc. wie Chur-Cöln.

Freysingen und
Regenspurg: Wäre mit denen auf Mitübernehmung der Reichs-Mediation in quæstione An? antragenden vorstimmenden vortrefflichen Votis allerdings verstanden, und wollte sich in quæstione quomodo? seiner Zeit das weitere vorbehalten haben.

Magdeburg/ cum cæteris Votis, suo loco & ordine: Demnach bey denen jetzigen verworrenen Zeiten ꝛc. wie Chur-Brandenburg.

Bremen/ item
Braunschweig-Zell/ cum cæteris Votis, suo loco & ordine: Ihro Kayserl. Majestät wären allergnädigst darauf bedacht gewesen, ꝛc. wie Chur-Braunschweig.

Brandenburg-Culmbach: Wie Ihro Kayserl. Majestät so gleich nach angetrettener, GOtt gebe langwührigst und mit allen Arten

der Glückseeligkeiten überfüllten Kayserl. Regierung, den allergnädigsten Bedacht auf die Herstellung der durch verschiedentliche Veranlassung in Stillstand gerathenen Reichs-gemeinsamen Comitial-Verhandlungen, und auf deren Translation an hiesigen bey gegenwärtigen Zeiten und Umständen, darzu in mancherley Betracht schicklichen Ort genommen, und sofort die beyde der Wohlfahrt aller Reichen und Staaten nöthigste Objecta der heylsamen Justiz-Administration und der gemeinen Securität Dero getreuen Reichs-Ständen zur Berathschlagung und Erstattung eines standhafften der Sachen Erfordernuß gemässen Reichs-Gutachten allergnädigst vorgelegt, mithin Dero Reichs-Vätterliche Gnade, Liebe und Sorgfalt, in vollem Maaß dargestellet; so wolle ab Seiten des Reichs und aller dessen getreuer Mit-Glieder der Erwartung des allertheuresten um die gemeine Wohlfahrt preiß-würdigst bemühten Oberhaupts mit vollkommenster Devotion, Treue und Eifer und danckbahrester Verehrung sich willfährigst darzu stellen, und mit Rath und That zu allen deme die Hand zu biethen seyn, was des Reichs-Systematis in seinen Grund-gesetzlichen Fassungen befördern, herstellen, und auf allezeit bevestigen könnte. Solchemnach seyen zu Abhelffung und Abwendung derer theils vorliegenden, theils weiter zu befahrenden Behinderungen des Cursus Justitiæ und Zerrüttungen des gemeinen Ruhe- und Frieden-Standes im Reich die dienlichste und geschwin-

deste

beste Mittel zur Hand zu nehmen, mithin der Königin von Ungarn Majestät des Reichs gemeiner Wunsch, den Frieden zwischen allerseits kriegenden hohen Theilen unter best-möglichster Auskunfft, so das Reich durch gute Officia und Vermittlung zu fördern erbiethig, baldest erfolget zu sehen, anbey aber auch dieses zu erkennen zu geben, daß bey weiterem Fortlauff des Krieges, das Reich nicht geschehen lassen könne, daß dessen bishero noch unverwickelt gebliebene Creyß und Lande gewaltthätig betretten, und ohne deren ohngezwungene Bewilligung die Kriegs-Operationen in dieselbe erstrecket, oder unter was für Prætext es seyn wolle, der Krieg in Dieselbe gezogen werde; und wie nun ein so anderm das Gewicht und Nachdruck zu geben, wie auch des Reichs Gräntzen in behörigen Respect und Sicherheit zu erhalten, allerdings nöthig seye, sich von Reichs-wegen in die erforderliche Verfassung zu stellen; also wolten des Herrn Marggrafen Hochfürstliche Durchleucht verhoffen, Dero hohe Mit-Stände in gleichpatriotischer Gesinnung und Beeyferung der gemeinsamen höchst-wichtigen Erfordernüssen, wordurch das Teutsche Reich bey seinem Systemate, Hoheit, Würde und Sicherheit vor Sein allerhöchstes und werthestes Oberhaupt und Sich selbst erhalten werden müste, und wodurch zugleich zu Herstellung des gemeinen Ruhestandes an weitere Consilia und Mittel in der Folge herzuhohlen stünden, zu sehen, und würden mit Vergnügen mit ange-

hen, was hierzu weiter dienliches und heylsames sich in andern vortrefflichen Votis, von welchen Sie besonders denen nur abgelegten fürtrefflichen Magdeburgischen und Pfältzischen durchgängig beytretten, hervor thun, an Handen gegeben würde. ulteriora reservando.

Bayern. Nachdem gegen ein und anders heut vorgekommene von Seines allergnädigsten Herrn Principalen Kayserl. Majestät etwas zu erinnern seyn möchte; als wolte man Allerhöchst-Deroselben, als Churfürsten und Herzogen in Bayern, allerunterthänigsten Bericht erstatten, und indessen das Behörige reserviret haben.

Directorium: Wolte sich zwar in dem jetzo ausgefallenen Protocollo ersehen; nachdeme aber noch viele Vota abgängig wären, so würde es hiernächst wohl zu einer Repropositon kommen müssen.

Quibus discessum.

Doch da viele unter diesen Votis nicht so beschaffen waren, daß man damalen zu einem Concluso gelangen könen; andere auch noch abgiengen; muste der Schluß dieser Sache aufs neue ausgestellt werden. Es kame auch dieselbe am 29. Martii und 10. May wieder vor, an welchen Tagen einige im Fürstlichen Collegio abgehende Vota noch ad Dictaturam gebracht wurden.

Es

Es waren solche die Eichstättische, Brandenburg-Onolzbachische, Bischöfflich-Speyerische- und Constanzische, Schwäbisch- und Westphälisch Gräfliche ꝛc. Sonderlich verdienet das Bischöfflich-Speyerische Votum hier einen Platz.

XIII.

Bischöfflich-Speyerisches Votum im Reichs-Fürsten-Rath wegen der Reichs-Mediations-Sache vom 10. May 1743.

SPeyer / Ex Commissione per Hoch- und Teutschmeister, suo loco & ordine: Es dancken Se. Hochfürstliche Eminenz, Herr Cardinal von Schönborn, als Bischoff und Fürst zu Speyer, auch Probst zu Weissenburg, Kayserl. Majestät alleruntherthänigst zuforderist vor das declarirte Verlangen, das liebe teutsche Vaterland baldmöglichst wieder in gantzer Ruhe und ohne Sorg zusehen, in welcher einige Jahr hero dasselbe aus bekannten Ursachen geschwebet hat, und wünschen wohl nichts sehnlichers, und von Hertzen, als daß je ehender je besser allem diesem Unglück abgeholffen werden könte, ersehen auch aus denen von Kayserl. Majestät an das Heil. Römische Reich erlassenen Commissions-Decreten vom 16. May 13. Aug. und vom 24. Sept. 1741. sowohl, als auch aus der Fürstlichen Saltzburgischen Proposition,

daß bey vorseyender Deliberation darauf es fürnehmlich ankäme, ob nicht von gesammten Reichs-wegen mit Zuziehung derer beeden See-Puissanzen, eine Friedens-Mediation über sich zu nehmen seye, und alsdann zugleich mit besorgt werden möchte, was zu Erreichung solches Abzwecks erforderlich seyn möge, mithin scheinet es auch also zu seyn, daß es hauptsächlich auf die Deliberation ad quæstionem an? & quomodo? ankommen möge. Was nun die Quæstionem an? belanget, so scheinet, daß die Natur der Mediation erfordern wollen, daß beede Hohe Theile erst einig seyn müsten, die Mediation anzunehmen, mithin nöthig zu seyn, daß erst dieser Punct fest zu stellen, ehe der anhoffende gute Effect werde erreicht werden können; Es halten also Se. Hochfürstl. Eminenz dero treu patriotischen ohnmaßgeblichen Einsicht nach, dafür, daß nöthig seye, vor der Hand beyderseitige Einwilligung vest gestellt zu sehen, ehender man nicht hoffen könne, daß mit guter Folg die Quæstio an? gantz könnte resolvirt und in Stand gebracht werden; Was aber die Quæstionem quomodo? anbelanget, so würde sich von selbsten zeigen, wann die Quæstio an? obberührter massen fest stehet, wie solche Mediation anzugreiffen, und mit dem erwünschten guten Effect auszuführen seyn möchte; Und weilen sich Se. Hochfürstliche Eminenz Dero gantz schwachen Kräfften, und Ihrer Fürstl. Landen Situation gantz wohl errinneren, auch solches alles Kayserl. Majestät und dem

gantzen Römischen Reich bekannt ist; Als haben Sie nichts mehrers zu wünschen und von GOtt zu erbitten, als daß diejenige Reichs-Stände, so biß dahero neutral gewesen, und an der vorgewesenen Unruhe keinen Theil genommen haben, forderſthin unverwickelt bleiben möchten, damit die unschuldige nicht verwickelte Crayße und Status Imperii in Ihrer Consistenz bleiben, und unschuldiger Dingen nicht in ein noch grösseres Unglück verfallen möchten; Ein mehrers wissen Sie nicht zu sagen, zumahlen Sie weder mit Kräfften oder nach Situation was beytragen können, und denen Churfürsten, Fürsten und Ständen gern eine tieffere Einsicht überlassen, und ihrem geringen Vermögen nach allezeit erböthig seyen, als ein aufrichtiger treuer Patriot alles dasjenige mit beyzutragen, was zu des werthen Teutschen Vaterlands Ruhe und Sicherheit nur immer hinreichig seyn, und in Ihren sehr schwachen und geringen Kräfften stehen werde.

Aus allen bißher abgestatteten Votis im Fürsten-Rath ergabe sich hierauf an obgemeldtem Tage noch dieser Schluß:

XIV.

Project Fürstliches Concluſi de d. 10. May 1743.

per Salzburg.

Als man in dem Fürstl. Collegio die am 16. Maj. 17. August. 7. und 24. Sept. 1742. per Dictaturam publicam com-

municirte, den punctum Justitiæ & Securitatis publicæ betreffende, höchst zu verehren seyende Kayserl. Commissions-Decreta in behörigen Vortrag und Berathschlagung gebracht, und dabey sonderlich die von Ihro Kayserl. Majestät allerlobwürdigst geäusserte Friedens-Begierde, nebst des gesammten Reichs-Wohlfahrt, in reiffen Bedacht genommen; ist nach allen wohl erwogenen Umständen dafür gehalten und geschlossen worden, daß wenn zuförderst beyde im Krieg verfangene Hohe Theile zu einer Vermittelung incliniren, und dieselbe vorläufflig begnehmigen würden, als dann von gesammten Reichs wegen, jedoch vorbehältlich der bißherigen Neutralität mit Zuziehung und Einverständnüß beeder für sich in diesem verderblichen Successions-Krieg noch nicht verwickelten See-Mächten, eine Mediation zu übernehmen: Zu dem Ende mit diesen, gestalten Dingen nach, die behörige Correspondenz zu pflegen, und gesammter Hand auf Mittel und Wege zu gedencken wäre, wie beyde Hohe kriegende Theile in der Güte verglichen, der Fried und Ruhestand im Reich wiederhergestellet, und allen unausbleiblichen weitern Ubel vorgebogen werden könnte. Wo hingegen die quæstio quomodo? biß auf weitere einlangende Instructiones auszusetzen wäre.

Als aber solches am 13. May im Reichs-Fürsten-Rath abermahlen reproponirt ward,

ward, wurden darüber folgende Monita vorgebracht.

1. Post verba: **Wohlerwogenen Umständen** ꝛc. addant. seqq. **Und in ungezweiffelter Zuversicht beyde Hohe kriegende Theile werden als fürnehme Reichs-Mit-Stände/ die allgemeine Wohlfarth unsers wertheſten Teutschen Vaterlandes von Selbſten beherzigen/ und zu einem billig-mäßigen Frieden/ wovon jene dermahlen** dependiret/ **je ehender je lieber** incliniren.

2.) Post verba: **daß** ꝛc. omittantur reliqua usque ad verba: **alsdann** ꝛc. inclusive.

3.) Post verba. **der bißherigen** ꝛc. addat. **theils** per pacta publica **von denen Crayſen feſt geſtellten und ſonſten bißhero beobachteten** ꝛc.

4.) Omittat. **verderblichen.**

5.) Post verba: **zu übernehmen** ꝛc. addat. **ſolche auch nach beyder Höchſter Theile erfolgender Begnehmung würcklich anzugehen/** ꝛc.

6.) loco verbi, **immittelſt/** ponat. **vorläuffig.**

7.) loco verb. **dieſen/** ponat. **Hochgedachten See-Mächten** ꝛc.

8.) Post verba: **vorgebogen werden könnte** ꝛc. omitt. reliqua usque ad finem.

Quibus diſceſſum.

Am 17. May ward endlich die gantze Sache zu einem glücklichen Ende eingeleitet. Denn an solchem Tage ward das Conclusum Electorale zu erst in dem Fürsten-Rath vorgelesen, welches folgenden Inhalts war:

XV.

Conclusum Collegii Electoralis vom 17. May 1743.

NAchdeme man im Churfürstl. Collegio die den 16. Maj. 13. Aug. 7. und 24. Sept. verflossenen Jahrs, durch öffentliche Dictatur Statibus mitgetheilte höchstvenerirliche Kayserliche Commissions-Decreta durch den ordentlichen Vortrag in behörige Berathschlagung gezogen; So ist nach der Sachen reiffer Uberlegung und Erwegung aller vorgekommenen besondern Umständen dafür gehalten und geschlossen worden, daß, gleichwie man all dasjenige, was zu Herstellung der Teutschen allgemeinen Ruhe und Vereinigung der in Krieg verfangenen höchsten und hohen Theilen ersprießlich, und gestalten Dingen nach thunlich, beyzutragen erbiethig; Also von Reichs wegen mit Zutritt und Einverständniß derer beyden See-Mächten die Mediation zu übernehmen, solche auch nach beyder höchst- und hohen Theilen erfolgenden Begnehmuug, und von denen hochgedachten See-Mächten, wegen Ihrer Concurrenz

(wes-

(weshalber mit ihnen vorläuffig zu correspondiren) erhaltenden Versicherung auf dienliche Art und Weise würcklich anzugehen, um das Weitere demnächst circa quæstionem quomodo? als sonst, berathschlagen und resolviren zu können.

Im Fürsten Rath monirte man hierauf

Status: Liessen es mit Vorbehalt des zu inserirenden folgenden Moniti bey dem übrigen Innhalt des Churfürstl. Schlusses bewenden.

Fürstl. Monitum ad Conclusum Electorale, post verba: Die Mediation &c. ponat: jedoch vorbehältlich der bisherigen theils per pacta fest gestellten und sonsten bishero beobachteten Neutralität.

Directorium: Wollte es dem Chur-Mayntzischen Directorio anzeigen, und mit dem Reichs-Städtischen gestalten Dingen nach, die gewöhnliche Re- und Correlation antretten.

Post Discessum & Reditum.

Directorium: zeigte wieder an; Man hätte zwar an Seiten des Directorii, dem Chur-Mayntzischen das Fürstl. Monitum zugestellt, so es auch dem Churfürstl. Collegio angezeigt, nachgehends aber dem dissitigen Directorio hinterbracht, welchergestalten das Churfürstl. Collegium besagtes Monitum dem Churfürstl. Schluß von darum zu inseriren Bedencken getragen, weilen eines Theils in dem Churfürstl. Collegio von dieser Neutralität nichts

vorge-

vorgekommen, dieselbe auch an sich so beschaffen wäre, daß, wann sie universaliter von dem Reich angenommen worden wäre, solche eine besondere Deliberation erfordert haben würde; andern Theils auch im Churfürstl. Collegio von diesen Pactis der Crayse (da es nur privata pacta wären) nichts angezeiget worden, oder sonsten bekannt, nächst deme auch die Mediation an sich so beschaffen wäre, daß dieselbe anderst nicht, als von neutralen Ständen übernommen werden könnte.

Status: Könnten von diesem Monito nicht abgehen, weilen die Vorbehaltung der Neutralität in diesem Fürstlichen Collegio fast in allen votis enthalten.

Directorium: Wollte es dem Chur-Mayntzischen Directorio nochmahlen hinterbringen.

Directorium: Hätte nicht ermangelt, dem Herrn Chur-Mayntzischen nochmahlen das Behörige vorzustellen, und von demselben in Antwort so viel erhalten, daß, ob man zwar an Seiten des Churfürstl. Collegii nach wie vor, Bedencken tragen müste, von der Neutralität quæstionis etwas in das Conclusum commune zu setzen, man jedoch in Ansehung dessen, daß man an Seiten des Fürstlichen so sehr darauf bestünde, dieses monitum acceptirte, jedoch dergestalten, daß man in fine des communis duorum folgendes inserire.

Churfürstl. Meynung auf das Fürstliche Monitum.

Wo inzwischen ein so anderer Crayß und Stand des Reichs seine per pacta,

oder

oder sonst eingegangene und beobachtete Neutralität sich vorbehaltet.

Status: placet.

Als man hierüber endlich miteinander sich verstanden, und auf solche Art das Commune duorum errichtet, auch mit dem Reichs-Städtischen Directorio die gewöhnliche Re- und Correlation vorgenommen hatte; ward hieraus auf gewöhnliche Art das Reichs-Gutachten formiret, welches in substantialibus dahin gienge, daß man forderſamst die beyde See-Machten zur Mit-Ubernehmung der Mediation von Reichs wegen einladen sollte.

XVI.

Reichs-Gutachten d. d. 17. May 1743. die Reichs-Mediation betreffend.

DEr Römisch-Kayserlichen Majestät zu gegenwärtig allgemeiner Reichs-Versammlung Gevollmächtigten höchstansehnlichen Principal-Commissarii Herren Alexander Ferdinand, Fürsten zu Thurn und Taxis, Grafen zu Valsassina, Herrn zu Impden, Eglingen und Osterhofen, auch deren Herrschafften Dimmingen, Marcktischingen, Truggenhofen, Duttenstein, Wolfferten, Rossum und Meussegen, der Provintz Hennegau Erb-Marschallen, des Königl. Pohlnischen weißen Adlers, und St. Huberti Ordens Rittern, Kayserlicher Erb-General und

Obrist

Obrist-Hof-Postmeister im Heil. Röm. Reich, Burgund, und denen Niederlanden, Kayserl. Majestät würcklichen geheimen Raths Hochfürstl. Gnaden bleibt hiemit ohnverhalten: Nachdeme man in allen dreyen Reichs-Collegiis, die den 16. May, 13. August, 7. und 24. Septemb. verflossenen Jahrs durch öffentliche Dictatur Statibus mitgetheilet- höchst-veneirliche Kayserl. Commissions-Decreta durch ordentlichen Vortrag in behörige Berathschlagung gezogen; So ist nach der Sachen reiffer Uberlegung und Erwegung all vorkommenen besonderen Umständen dafür gehalten und geschlossen worden, daß gleichwie man all dasjenige, was zu Herstellung der Teutschen allgemeinen Ruhe und Vereinigung der im Krieg befangenen Höchst- und Hohen Theilen ersprießlich, und gestalten Dingen nach thunlich, beyzutragen erbiethig; Also von Reichs wegen mit Zutritt und Einverständnuß deren beyden See-Mächten die Mediation zu übernehmen, solche auch nach beyder Höchst- und Hohen Theilen erfolgender Begnehmung und von denen beyden Hochgedachten See-Mächten wegen ihrer Concurrenz (weßhalben mit ihnen vorläuffig zu correspondiren) erhaltenden Versicherung auf dienliche Art und Weise würcklich anzugehen, um das weitere demnächst circa quæstionem quomodo? als sonst berathschlagen und resolviren zu können, wo inzwischen ein so anderer Trayß und Stand des Reichs seine per Pacta oder sonst eingegangene und beobachtete Neutralität sich vorbehalt.

Womit Deroselben der Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Reichs anwesende Räthe, Bothschafftere und Gesandte sich besten Fleißes und geziemend empfehlen. Signatum Franckfurth den 17. May 1743.

(L. S.)

Churfürstl. Maynz. Cantzley.

Kayserl. Majestät aber gaben hierauf demselben eine vollkommene und Gesetzmäßige Krafft in dem am 5. Junii dictirten

XVII.

Kayserl. Allergnädigsten Commissions-Ratifications-Decret, an eine Hochlöblich allgemeine Reichs-Versammlung zu Franckfurth, über das Reichs-Gutachten de dato 17. May 1743. die Reichs-Mediation betreffend.

VOn der Römisch-Kayserlichen Majestät unsers Allergnädigsten Herrn, Herrns wegen haben Se. Hochfürstl. Gnaden, Herr Alexander Ferdinand, Fürst zu Thurn und Taxis, Gräf zu Vallassina, Herr zu Imbden, Egglingen und Osterhoffen, auch derer Herrschafften Dimmingen, Marcktischingen, Truggenhoffen, Dettenstein, Wolferden, Großum, Meißesten; der Provintz Hennegau

negau Erb-Marschall, des Königl. Polnischen weissen Adlers- und St. Huberti Ordens Rittern, wie auch Kayserl. Erb-General- und Obrist-Hof-Postmeistern im Heil. Römisch-Reich, Burgund und denen Niederlanden, der Römisch-Kayserl. Majestät würcklich Geheimbder Rath, und zu gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Versammlung Bevollmächtigter Höchst- ansehnlicher Principal-Commissarius, des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, Fürtrefflichen Räthen, Bottschafften und Gesandtschafften, hiermit anzuzeigen.

Ihro Röm. Kayserl. Majestät hätten sich aus dem Ihro von Dero gehorsamsten Principal-Commission allerunterthänigst- eingeschickten Reichs-Gutachten vom 17. erst abgewichenen Monaths May umständlich vortragen lassen, welchergestalten über die den 16. May 13. Augusti, 7. und 24. Sept. vorigen Jahres dictirte Kayserl. Commissions-Decreta von Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen durch Dero allhier anwesende Fürtreffliche Räthe, Bothschafften und Gesandten, nach überlegt- und erwogenen allen der Sachen Umständen beschlossen worden seye; Daß gleichwie man all dasjenige, was zu Herstellung der Teutschen allgemeinen Ruhe und Vereinigung der in Krieg befangenen Höchst- und Hohen Theilen ersprießlich- und gestalten Dingen nach thunlich beyzutragen erbiethig; also von Reichs wegen mit Zutritt und Einverständnuß derer beyden See-Mächten die Mediation

zu übernehmen, solche auch nach beyder Höchst- und Hohen Theilen erfolgender Begnehmung und von denen Hochgedachten See-Mächten wegen Ihrer Concurrenz (weshalben mit ihnen vorläuffig zu correlpondiren) erhaltende Versicherung auf thunliche Art und Weise wurcklich anzugehen seye, um das weitere demnächst circa quæstionem quomodo? als sonsten berathschlagen und resolviren zu können. Wo inzwischen ein- so anderer Creyß und Stand des Reichs seine per pacta oder sonst eingegangene und beobachtete Neutralität sich vorbehalten.

Gleichwie nun Ihro Kayserl. Majestät dieses als ein wesentliches Kennzeichen des- bey der Reichs-Versammlung für die Ehre, Wohlfahrt und Herstellung allgemeiner Ruhe und Sicherheit des werthesten Teutschen Vaterlandes vorwaltenden rühmlichsten Eyfers mit allergnädigsten Wohlgefallen ansehete; Also thäten Allerhöchst-Dieselbe, als Oberhaupt des Reichs obbemeldtes Reichs-Gutachten nach seinen ganzen Innhalt allergnädigst gutheissen und bestättigen, ist auch Ihro Kayserl. Majestät der Zutritt und die Einverständnuß beeder See-Mächten um so lieb- und angenehmer, als allerhöchst- Selbe der gäntzlichen Zuversicht leben, daß jene an gegenwärtigen Krieg, wie es das Amt eines Vermittlers ohne dem schon erheischet, keinen weitern Antheil nehmen werden, nicht minder ist darbey Allerhöchst Dero zuverläßiges Versehen, daß die Schlußmäßig beliebte Correspondenz zu

 befor-

befördern, und des Endes die erforderliche Schreiben von Reichswegen zu entwerffen und zu berichtigen, fort an die Behörde zu erlassen, der schleunige Bedacht um so mehr werde genommen werden, als offenkündiger es seye, daß die von Zeit der würcklichen Mittheilung Eingangs erwehnter Kayserlichen Commissions-Decreten biß daher sich ergebene Umstände sich dergestalten vermehret haben, und noch täglich vermehren, daß im Fall sich die Kriegs-Flammen noch weiters ausbreiten, ein fernerer Verzug alles auch best-gemeinte Gesinnung ohnwürcksam machen dörffte. Es setzten solchemnach Allerhöchst-erwehnte Ihro Kayserl. Majestät Ihr gäntzlich zuversichtliches Vertrauen in Chur-Fürsten, Fürsten und Stände, daß nunmehro Selbe die bereits unterm 11. des abgewichenen Monaths Martii in Propositionmit gestellte Quæstionem quomodo? wie nehmlich nicht nur die in quæstione an? nunmehro beliebte Mediation anzugehen, sondern auch was sonsten zu Herstellung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit für zureichige Mittel und Wege vorzuschlagen seyn möchten, in forder-samste Berathschlagung zu nehmen, fort wegen der auf den Verzug offenbahr hafftenden weitern Gefahr, einen standhafften, nach der Ehre und Kräfften der edlen Teutschen Nation abgemessenen Schluß, wodurch allen sonst ohnvermeidlichen betrübtesten Folgen vorgebogen, und der allgemeinen Reichs-Sicherheit hinlänglich gesteuret werden könne, ohnaussetzlich zu

fassen

fassen, um so weniger einen fernern Anstand nehmen werden, jemehr verschiedene Stände dessen Nothwendigkeit zu erkennen, und zu solchen heilsamen Endzweck nach Kräfften beytragen zu wollen, nicht nur in Ihren abgegebenen Votis, sondern auch in denen auf Ihro Kayserl. Majestät an dieselbe sonderheitlich erlassenes Circular-Schreiben eingelangten Antworten, zu Allerhöchst-Deroselben allergnädigst und danckbehmigen Wohlgefallen, sich allschon bereit und willig erkläret hätten. Womit des Herrn Principal-Commissarii Hochfürstliche Gnaden deren Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen allhier versammleten Kürtrefflichen Räthen, Bottschafften und Gesandten mit freundlich, geneigt und gnädigen Willen stets wohl beygethan verbleiben. Signatum Franckfurth den 5. Junii 1743.

(L. S.)

Alexander Fürst von Thurn und Taxis.

Auf solche Weise ward die Quæstio, An? wegen der so eiffrig betriebenen Reichs-Mediation zu Stande gebracht. Die Quæstio, Quomodo? aber, und die zu diesem Endzweck aufzurichtende **Reichs-Armee** (von welcher Absicht in den folgenden Theilen noch eines und das andere beyzubringen seyn wird,) schiene gleichwolen zum voraus noch unüberwindliche Schwie-

rigkeiten anzutreffen. Indessen suchten Kayserliche Majestät sowohl durch besondere Circular-Schreiben, als das nur eben angeführte Commissions-Decret die Stände hierzu aufs neue zu bewegen. Es war auch folgende merckwürdige Schrifft auf diesen Endzweck gerichtet, welche um diese Zeit in Publico erschiene, und behauptete, daß der Friede auf keine andere Weise hergestellet werden könne.

XVIII.

La Paix devenuë certaine depuis le Resultat Comitial du 17. May 1743.

PEuples, qui avez souffert & souffrez encore les fleaux les plus douloureux de la Guerre;

Peuples, qui quoique neutres voiez emporter vos vivres, ruiner vos habitations & fourager vos plaines par des Armées, dont la subsistance indispensable rend ces excès pardonnables;

Peuples, qui totalement livrés au commerce ne pouvez en gouter les fruits & les douceurs, que dans les tems d'une pleine tranquillité;

Peuples, qui vous epuisez par les subsides & impositions, que vous fournissez à vos Souverains pour le soutien des causes étrangeres;

Peuples, qui par les enrolements perdez

les

les plus vigoureux de vos Laboureurs & artiſans ;

Peuples qui, quoiqu'exemts jusqu'icy de ces calamités, avez à craindre, que les embrazements, qui conſument vos frontieres, ſe portent jusqu'au ſein de vos Provinces ;

Peuples enfin, qui gemiſſez jusqu'au retour de la paix, conſolez & raſſurez vous. La Diete a pris vos intêrets & vôtre état à cœeur. Cela doit vous ſuffire ; le bruit des armes va ceſſer, & un prompt calme ſuccedera à l'orage.

S. M. I. également touchée de vos cris, que ſenſible au peu d'égard, avec lequel ſes premieres propoſitions, toutes raiſonnables & pacifiques qu'elles fuſſent, ont été rejettées, a choiſi une voye plus certaine pour parvenir à ſon but & mettre fin à vos pleurs. Elle a requis la médiation de l'Empire ſeul, ou du moins principal juge de la conteſtation, par rapport à laquelle tant de Puiſſances ont armé ; l'Empire a defferé à ces requiſitions & après avoir favorablement décidé la queſtion *an*, il ne manquera de prononcer pareillement & ſelon les ſouhaits univerſels ſur la queſtion *Quomodo ?* c'eſt ce que je me ſuis propoſé de démontrer clairement en expliquant l'avenir par le paſſé, & en épluchant les périodes les plus remarquables du *conclusum* du 17. May dernier.

Ce *concluſum* fait mention dans ſon préambule *des diſpoſitions, où eſt l'Empire de s'emploier autant qu'il dépendra de lui, à reconcilier les Puiſſances Belligerantes & à rétablir en Allemagne un*

repos general. C'en eſt aſſez pour que nous devions nous promettre d'une ſemblable déclaration toute l'efficacité, qui peut luy être donnée; en effet puisque l'Empire eſt dans ces diſpoſitions, voudra-t-il qu'elles demeurent ſans ſuccés, & ce Corps également reſpectable que formidable ſouffrira-t-il, que l'une ou l'autre des Parties belligerantes s'oppoſe par une fiere renitence aux projets de paix, qu'il eſt en droit & qu'il a le pouvoir de preſcrire?

De cette premiere obſervation je conclue, que de même que nous ne ſçaurions douter de la ſincerité des ſentiments, que l'Empire vient de manifeſter; ainſi devons nous être aſſurés, que la médiation, qu'il a entrepriſe, operera promptement tout l'effet, que nous en déſirons.

Dans la ſuite du *Concluſum* la Diete déclare, *qu'Elle ne veut ſe charger de la médiation qu'avec l'acceſſion des Puiſſances maritimes*, conditions que ceux, qui n'ont pas l'intelligence de la fine politique, ont ſiniſtrement interprété, en gloſant ſur ce que l'Empire a donné l'exclusion à la France, tandis qu'il a appellé pour Comédiateurs les propres Alliés de la Reine de Hongrie, par conſéquent des juges partiaux, dont la Maiſon de Baviere ne doit rien ſe promettre de favorable.

Ce n'eſt point dans ce ſens que l'Empire a parlé, & ſes vuës ſont autres, que celles qu'on luy prête. Convaincu de la droiture des Puiſſances maritimes il n'a point héſité à leur

mar-

marquer cette defference dans la pleine confiance, qu'il trouvera prés d'Elles une réciprocité de ſentiments, je veux dire un penchant égal à co-operer au grand ouvrage de la paix; cependant comme il ſouhaite, que ces Puiſſances commencent à mettre bas les armes, exemple que la France ne manqueroit ou de prévenir, ou d'imiter, il compte y parvenir indirectement en les invitant à accéder à la médiation; en effet puisqu'il n'eſt pas poſſible de concilier la qualité de Belligerant ou d'Allié avec celle de Médiateur, les Puiſſances maritimes ne pourront accepter l'une que néceſſairement Elles ne ſe demettent de l'autre.

Il eſt en outre conſtant, que d'un coté les prétenſions de la Maiſon de Baviere, auxquelles l'Empire ne ſçauroit refuſer une certaine attention, & d'un autre coté la garantie de la pragmatique Sanction, dont il ne ſera pas facile de faire déſiſter les Puiſſances maritimes, ne manqueront de jetter l'Empire dans un certain embarras; c'eſt pour en ſortir d'une façon, qui ne puiſſe revolter ces Puiſſances, que l'Empire les appelle comme Co-médiatrices, parceque ce qu'il aura une fois concerté & conclu avec Elles ſera beaucoup moins ſujet à contradiction, que ſi ſeul il prennoit ſur luy de prononcer d'office.

A ces deux reflexions je puis en ajouter une troiſieme; ſavoir, que comme on a vu jusqu'icy, avec quelle froideur la Cour de Vienne a rejetté les propoſitions de paix, qui luy ont été faites, & avec quelle ardeur elle affecte de

continuer la guerre, l'Empire a voulu la rendre plus flexible en luy donnant ſes Alliés pour juges.

Lorsque la Diete ajoute, *qu' Elle requerera l'agrément des Puiſſances belligerantes*, Elle s'eſt en ce point conformé aux regles ordinaires des arbitrages, lesquels n'ont lieu que quand les Parties intereſſées en ſont mutuellement convenuës. Le conſentement de S. M. I. eſt déja cenſé intervenu, puisqu'ayant par ſon décret du 5. Juin conditionellement ratifié le *concluſum*, Elle ne s'ecartera point comme Electeur de Baviere de ce qu'Elle a fait comme Empereur, & il n'eſt point à douter, que le Reine de Hongrie, qui ne doit pas moins avoir ſes raiſons pour ſortir d'une guerre fatiguante & ruineuſe, ne ſe ſoumette pareillement à cette médiation.

L'on voit donc par toutes ces précautions, de même que par les clauſes meſurées, que la Diete a appoſées à ſon réſultat, la ferme réſolution, ou Elle eſt de procurer à l'Empire une paix ſolide, ſuivant qu'Elle s'en eſt ſolemnellement expliqué en promettant de procéder à la queſtion *Quomodo*, dés que les clauſes, ſoùs leſquelles Elle a réſolu la queſtion *an*, ſeront rempliës.

Gens peu clairvoiants & peu au fait de la promptitude, que la Diete ſçait apporter à ſes déliberations, quand le cas luy paroit requerir celerité, regardent cette queſtion *Quomodo* comme un ouvrage ſujet à tant d'obſtacles & de prolixités, qu'ils deſesperent d'en voir

la

la fin, ou la déciſion. „ S'il faut attendre (*diſent-ils*) que les lettres ou reſcrits, qui doivent être addreſſés aux Puiſſances Belligerantes & maritimes, pour ſavoir, à quoy Elles ſe détermineront, ſoient expediés, que les Miniſtres & Envoiés de la Diete les aient examiné, qu'ils aient préſenté leurs *monita*, que les envois ſoient faits, que ces Puiſſances aient répondus, que chacun des Etats ait ſéparément donné ſon avis, que chacun des trois Colleges ait enſuite formé ſon plan de pacification, qu'après les rélations & corrélations ordinaires ce plan ait été arrêté, qu'il en ait été donnée communication aux Puiſſances Co-médiatrices, que ces Puiſſances aient pareillement fait part de leurs projets reſpectifs, que les Parties conteſtantes aient fait ſur chacun des articles projettés leurs obſervations, ou répréſentations, enfin qu'on ſoit convenu d'un traité ſolemnel & deffinitif, pendant toutes ces operations, (*ajoutent nos Critiques*) des années entieres ſe conſommeront, l'Allemagne demeurera le théâtre de la guerre, les ſujets & la liberté de l'Empire continueront à ſouffrir, & jamais l'on ne pourra embraſſer un ſiſteme fixe, tant que l'incertitude des armes fera d'un jour à l'autre changer les circonſtances, de façon qu'à juger du *concluſum* par le peu d'effet qu'il produira, il ne peut tout au plus paſſer que pour une marque exterieure des conſidérations, que la Diete a cru devoir aux précédents dé-

„ crets de commiſſion imperiale, ou pour un
„ ouvrage, qui flatte de quelques apparences
„ de paix ſans qu'il ſoit poſſible d'en eſperer
„ aucune réalité.

Raiſonner ainſy c'eſt ignorer, que jamais l'Empire ne forme des projets, qu'il ne ſoit ſérieuſement intentionné de les effectuer ; il déſire la paix, donc qu'il la veut, & s'il la veut, il eſt de ſa gloire de mettre en uſage les moiens infaillibles, qu'il a pour y parvenir.

Ces moiens ſont (s'il m'eſt permis de mettre au jour ce que j'en penſe) diviſibles en articles préliminaires & en articles diffinitifs.

Par les préliminaires il dépend de la Diete de régler,

Premierement *que pendant l'eſpace de tems tel qu'il luy plaira de fixer, il y aura un armiſtice, durant lequel les Troupes étrangeres quelques qu'elles puiſſent étre ſeront rappellées par leurs ſouverains reſpectifs.*

L'on ſçait que chacune des Puiſſances Alliées allégue des prétextes pour autoriſer l'entrée de ſes Troupes dans le territoire Germanique. La France prend pour fondement ſes anciens engagements avec la Maiſon de Baviere, à quoy Elle ajoute, que venant aujourd'huy à l'appuy & pour la deffenſe du Chef ſuprême de l'Empire, ceux, qui en ſont les membres, ne peuvent que ſe joindre à Elle, ou du moins luy ſavoir gré d'une ſi louable intention.

Les Anglois de leur côté ſe fondent ſur le maintien d'un prétendu équilibre & ſur les obligations, qu'ils ont contractées par la Ga-

rantie

rantie de la pragmatique Sanction, garantie (*diſent-ils*) à laquelle l'Empire n'eſt pas moins tenu qu'Eux, deſorte qu'étant venus pour le ſoutien de la cauſe commune, il ſeroit étrange, que leur entrée fut déſagreable à l'Empire.

Il n'eſt plus de ſaiſon d'examiner, lesquels de ces motifs doivent prévaloir; le point eſſentiel eſt de délivrer l'Empire de toutes ces nations Etrangeres, dont la préſence ne peut que luy étre à charge & ſervir d'obſtacle à la réuſſite d'une compoſition amiable. Puisque l'Empire eſt ſeul maitre abſolu de ſon territoire, il l'eſt par conſéquent auſſi de tolerer les Troupes étrangeres, ou d'en exiger la ſortie; ainſi lorsque par une réſolution de vigueur il prendra le parti de demander que ces Troupes ſe retirent, quelle eſt la Puiſſance, qui oſera luy diſputer ce pouvoir, & ne ſeroit-ce pas pour ainſi dire luy déclarer la guerre, que vouloir reſter chez luy malgré luy?

L'Empire a donc d'autant moins à craindre qu'on s'oppoſe à ſa demande, que dépendant de luy d'emporter la balance du coté, ou il jugera à propos de pencher, il pourra toujours faire la loy à quiconque refuſera de ſe rendre à ſes volontés.

L'Empire pouvant donc obvier aux maux, qu'un plus long ſéjour de pluſieurs Armées ne manqueroit d'occaſionner, s'en rendroit reſponſable envers ſes ſujets, ſi par trop de moleſſe, ou d'indifference il négligeoit de les détourner.

Secondement que chacune des Puiſſances belligerantes, de même que celles du territoire desquelles on pourroit s'etre emparé par une convenance, que le droit des gens autoriſe, ſeront reſtituées en la poſſeſſion des Etats, lieux & villes, qu' Elles occupoient avant la guerre.

Ce décret proviſionel eſt d'aurant plus juſte, qu'il a pour principe l'axiome latin *ſpoliatus ante omnia reſtituendus*, joint à cela que les choſes étant remiſes dans leur premier état les Partiës attendront avec moins d'impatience, que la médiation produiſe ſon effet.

Troiſiemement que pour accelerer la paix il ſera tant par les puiſſances Maritimes, au cas qu' Elles veulent bien ſe charger de la Co-mediation, que par chacun des trois Colleges de l' Empire nommé un certain nombre de Miniſtres & Deputez, qui conviendront entre Eux & dreſſeront ſans delay un plan de pacification, lequel paſſera en diffinitif & ſera ſans aucune reforme ratiffié tout de ſuite par les Seigneurs Committents.

Cette Députation extraordinaire, ou ce Congrés eſt indiſpenſablement néceſſaire, vû que la médiation ne pourroit que faire des progrés lents & ſujets à toutes ſortes d'incidents, ſi en ſuivant la procèdure & les régles obſervées dans tonut ce qui eſt Aſſemblée comitiale, on ſe déterminoit à remettre les choſes aux ſuffrages particuliers de chacun des Etats de l'Empire, & de chacun des Conſeils, dont les Cours médiatrices ſont compoſées.

En quatrieme & dernier lieu, que ſoit conjointement avec les Puiſſances maritimes, ſoit à l'excluſion

clusion de celles, qui refuseront ou auront refusé d'accepter la mediation, le plan de pacification, que les Ministres & Deputez nommés en conformité de l'article cy dessus dresseront, sera presenté aux Puissances Belligerantes pour par Elles etre accepté & executé, à peine au cas de refus de s'y voir contraintes à main armée, ou autrement par les voies, qui seront trouvées les plus praticables.

Sans une menace semblable en vain l'Empire, quoiqu'il en ait fait la promesse, travaillera-t-il á reconcilier la Cour Impériale avec celle de Vienne.

L'Empereur toujours prévenu de la justice de sa cause, & revétu d'ailleurs d'une dignité, qu'il ne pourra soutenir que par une augmentation de domaines, ne voudra jamais se désister de ses prétensions à la succession Autrichienne. La Reine de Hongrie, qui aura peine à se départir du sistême de l'indivisibilité des Pays Autrichiens, ne sera pas d'humeur de rien céder, ainsi comment le jugement des Médiateurs sera-t il exécuté par celle des Parties, qui pourroit ne point en être contente, si en même tems il n'est accompagné d'une clause comminatoire, ou exécutoire?

Sans ces préliminaires nulle apparence, nulle esperance de paix. Car en effet comment y parvenir facilement, si l'on n'y travaille dans un état de tranquillité & de liberté, & comment s'assurer cet état au milieu des troubles, dont l'Allemagne se voit agitée par une multitude de Troupes Etrangeres?

Com-

Comment avancera-t-on cette paix, si pour éviter les inconvenients, qu'un nombre presque infini de suffrages ne peut qu'occasionner, l'on n'établit une espece de Tribunal, qui ait plein pouvoir de la régler ?

Et comment la régleta-t-on d'une façon irrévocable & exemte de toute opposition, si l'on n'use d'un ton impérieux ou ménaçant, & si l'on attend, que celuy, dont les armes deviendront victorieuses, ne veuille plus écouter d'autre loy, que celle qu'il prétendra faire au vaincu ?

Je tiens donc pour constant, que les préliminaires cy-devant détaillés ne sont pas moins un expédient nécessaire, qu'un acheminement certain à la paix, & comme l'Empire a marqué son empressement à la procurer, empressement d'autant plus louable qu'il tend au bien & au salut des sujets, je pars de ce principe pour en inférer avec certitude, que l'Empire ne manquera de choisir cette voie; puisqu'inutilement formeroit-il de si beaux propos, s'il abandonnoit les moiens propres à les accomplir.

L'Empire s'est comporté avec beaucoup de prudence, lorsqu'il a invité les Puissances maritimes à se joindre à luy, les raisons que j'en ay alléguées le prouvent ; cependant si contre toute attente ces Puissances ne jugeoient pas à propos d'accéder à la médiation, ou si Elles venoient à appoier à leur accession des clauses & modifications, qui donnassent lieu à des difficultés nouvelles, ou bien s'il s'agissoit de

mettre ſur le tapis quelques nouveaux ſiſtémes de guerre, dans lesquels on tâcha d'entrainer l'Empire, toutes funeſtes que les ſuites en puſſent devenir; en ce cas l'Empire, principale Partie ſuffrante, ne feroit pas moins bien d'inſiſter pour luy ſur la ſortie des Troupes étrangeres & de charger ſeul d'un ſoin, qu'il ſe propoſoit de partager avec d'autres. Il ne s'eſt point lié les mains d'une maniere, qui l'oblige à régler ſes volontés ſelon celles d'autruy, & s'agiſſant aujourd'huy non ſeulement de ſa tranquillité, mais auſſi de concourir à fixer les poſſeſſions de celuy, qu'il a élu pour Chef, pourra-t-il jamais commettre une action plus glorieuſe, ni plus éclatante, que lorsque d'office il entreprendra de donner la paix, & employera à cette entrepriſe toutes ſes forces, tout ſon pouvoir & toute l'étendue de ſon autorité?

Quand une fois les préliminaires auront été ainſy réglés, il ſera queſtion du diffinitif. Quelque difficile qu'il paroiſſe d'en former le plan, la Diete pleinement inſtruite de l'état des choſes ſçaura déja ſurmonter & applanir toutes difficultés; ſuffit que j'aye appris d'Elle même, quels ſont ſes ſentiments patriotiques, pour que je me croye autoriſé à ſoutenir, que depuis ſon réſultat du 17. May dernier la paix eſt devenuë certaine.

Mittlerweilen aber änderten ſich die Umſtände im Reich durch den Anmarſch und die Unternehmungen der Engliſch-

Oeſter-

Oesterreichischen Hülfs-Völcker in der Gegend von Franckfurt dergestalt, daß man sich fast zum voraus nichts gedeyliches von der zu übernehmenden Mediation, und den beyden an die See-Machten abzulassenden Schreiben versprechen konte. Dennoch aber muste dem gemeinsamen Reichs-Schluß ein Genüge geschehen; und hat man daher nachfolgende beyde Schreiben an des Königs in Groß-Brittannien Majestät und die Herren General-Staaten von Reichs wegen ausgefertiget.

XIX.

Litteræ ad Regem Magnæ Brittanniæ ab Electoribus, Principibus, & Statibus Sac. Rom. Imperii, exaratæ die 8. Julii 1743. in puncto Mediationis.

Serenissime ac Potentissime Rex
Domine Clementissime.

QUàm afflicta ab exortò in quibusdam Sacri Rom. Imperii Provinciis bello rerum sit facies, cum Regiam Majestatem vestram minimè lateat, pluribus recolere supersedemus.

Quandoquidem verò Sacra Cæsarea Majestas

ſtas pro indefeſſo ſuo, quo in promovenda univerſi Publici felicitate fertur ſtudio, & laudatiſſimo Pacis amore Nobis publicè teſtatum fecerit, ac ab ordinibus Imperii hic congregatis deſideraverit, ut Sacrum Romanum Imperium accedentibus aliis in hunc finem invitandis Potentiis Mediatorum munus in ſe ſuſciperet. Idcirco cum ſacri Romani Imperii Electores, Principes & Status nihil ardentiùs in votis habeant, quam ut tam laudabili deſiderio annuentes congruum modum invenirent, quo ſcopus adeò exoptatus attingi, & ſimul jamdudum deſiderata quies Patriæ noſtræ reſtitui queat. Ne proinde præfati Sacri Romani Imperii Electores, Principes & Status in re tam ſalutari partibus ſuis deeſſent, præmiſſa huic negotio conſueta, debitáque deliberatione, & ponderato, uti rerum gravitas exegit, earundem ſitu, eo denique convenerunt, ut pro ſuâ, quà ad reconciliandos belligerantium animos, & reſtaurandam inter Eosdem Pacem quodvis conferrent, promptitudine ſolenni Concluſo die 17. May anni currentis in Comitiis emanato ſtatuerint, ſe Mediatorum munere cum acceſſione, & aſſenſu Regiæ Majeſtatis Veſtræ, & Præpotentium fœderati Belgii ordinum generalium ſecundum tenorem præfati Concluſi fungi, & ſubſecutâ dein, uti præprimis Regiæ Majeſtatis Veſtræ, & altefatorum Belgii Ordinum Generalium, hujusmodi pacis negotium in ſe ſuſcipiendi declaratione, ita & belligerantium Partium

acceptatione rem ipſam modô, qui melior videbitur, aggredi velle.

Ea eſt Regiæ Majeſtatis Veſtræ, quâ ſe ſaluti publicæ impendit cura, ut, cur dubitemus, minimé ſit, quin Regia Majeſtas Veſtra æqui, bonique ſit ductura, quod Sacri Romani Imperii Electores, Principes, & Status poſitâ in Eandem juſtiſſimâ fiduciâ ad obtinendum Reipublicæ tam ſalutarem finem ſua conſilia communicent, & quid Regiæ Majeſtati Veſtræ pro præcipuis Regii animi ſui doribus è re fore videatur, maximè verò an mediationis ſpartam ſubire velit, ſibi mutua cognitum fieri enixè regitent. Quo facto, Sacri Romani Imperii Electores, Principes, & Status, omni, quo poterunt, modô alloborare, & quidquid bono communi conducere viſum fuerit, pro rerum ſtatu haud ægrè conferre conabuntur.

Quod ſupereſt, Regiæ Majeſtati Veſtræ eâ, quâ par eſt, animi demiſſione Nos devotiſſimè commendamus. Dabantur Francofurti ad Mœnum ex Comitiis die 8. Julii 1743.

Regiæ Majeſtatis Veſtræ

humillimi

Sacri Romani Imperii Electorum, Principium, & Statuum Conſiliarii, & Legati ibidem congregati.

Inſcriptio.

Sereniſſimo, ac Potentiſſimo Principi, & Domino Georgio II. Magnæ Britanniæ, Franciæ, atque Hyberniæ Regi, Domino Noſtro Clementiſſimo.

XX.

Schreiben an die Herren General-Estaten der vereinigten Niederlanden, von der allgemeinen Reichs-Versammlung zu Franckfurt de dato 8. Julii 1743. In puncto Mediationis.

Hochmögende Herren.

WJe bedauerlich die in ein- so anderen des Heil. Röm. Reichs Landen entstandene bekannte Kriegs-Drangsaalen anzusehen, solches werden Euer Hochmögende ohne weitläufftiger der Sachen Anführung von selbst ermessen.

Da nun Ihro Römisch-Kayserl. Majestät nach Dero allerpreißwürdigsten Obsorg für die gemeine Wohlfahrt Dero zu aller Friedfertigkeit geneigtes Gemüth nicht allein dem gesammten Reich zu erkennen gegeben, sondern auch Dero Ansinnen dahin gethan, daß das Reich nebst denen darzu erbittenden Mächten hierin die Beywürckung und Vermittelung mit übernehmen mögte, dann gleichfals Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs den Frieden zu befördern sich billig desto mehrere Sorge und Angelegenheit seyn lassen; als es eine die innerliche Ruhe, und gemeines Heyl des werthen Teutschen Vaterlands, ja die Wohlfahrt Europæ überhaupt höchst-mitbetreffende wichtige Sache ist: So hat man von Reichs-wegen nicht unterlassen,

all obiges Ordnungs-mäßig in gemeinsame Berathschlagung zu ziehen, und nach reiffer Uberleg- und Erwegung all vorwaltenden der Sachen wichtigen Umständen unterm 17ten May jetzt lauffenden Jahrs den Schluß zu fassen, daß gleichwie Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs zum Theil bereits angeführter massen all dasjenige, was zu Herstellung der Teutschen allgemeinen Ruhe, und Vereinigung der im Krieg befangenen beyden Theilen, ersprießlich, und gestalten Dingen nach, thunlich, beyzutragen erbiethig, also Dieselbe mit Zutritt und Einverständnuß Ihro Königlich-Groß-Brittannischen Majestät, und Euer Hochmögenden die Mediation Innhalts vorerwehnten Schlusses zu übernehmen, solche auch nach höchst-gedachter Sr. Königlichen Groß-Britannischen Majestät und Ew. Hochmögenden wegen der Bewürckung erfolgenden Versicherung, dann von beyden kriegenden Theilen erhaltenden Begnehmung auf dienliche Arth und Weise würcklich anzugehen seye.

Ew. Hochmögende haben so ausnehmende Merckmahle Dero Sorgfalt vor das allgemeine Heyl und Beste vielfältig gegeben, daß Churfürsten, Fürsten, und Stände des Heil. Röm. Reichs nicht länger anstehen können, das weitere billigste Vertrauen in Dieselbe zu setzen, Ihro belieben würde, in gutem zu vermercken, daß man in Verfolg obangeführten der Sachen Hergang mit Ew. Hochmögenden in diesem wichtigsten Geschäfft das so ersprieß-

lich

lich fallende Vernehmen und Correspondenz pflege, und Dero darüber führende Meynung, insonderheit, ob Ew. Hochmögenden nebst dem Reich, die Mediation mit anzugehen beliebig, sich hiermit geziemend ausbitte.

Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs werden auf Ihro Königlich-Groß-Britannischen Majestät und Ew. Hochmögenden Zutritt dasjenige ihres Orths mit beytragen zu helffen ohnermanglen, was gestalten Dingen nach nutzbar und thunlich seyn mögte, nebst Erlassung zu göttlicher Obhut verbleibende. Franckfurt am Mayn, den 8. Julii 1743.

Ew. Hochmögenden

Dienstwilligste

Der Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs bey fürwährender allgemeinen Reichs-Versammlung anwesende Räthe, Bottschafftere und Gesandte.

Inscripcio.

Denen Hochmögenden Herren General-Estaaten der vereinigten Niederlanden im Haag.

Als dieſes letztere Schreiben am 18. Julii in der Verſammlung der Herrn General-Staaten verleſen ward; zeigten ſich über das dabey zu führende Bezeigen und die abzufaſſende Antwort ſehr unterſchiedene Geſinnungen. Die Deputirten von Holland wolten zuvorderſt die Gedancken der Königin in Ungarn und des Königs in Groß-Brittanien wegen der Mediation wiſſen und verlangten, daß man, biß daß ſolche eingelauffen, mit der Antwort verzögern ſolte. Die von Seeland waren gleicher Meynung; doch hielten ſie es vor anſtändiger, vorläuffig daſſelbe zu beantworten, mit der angehängten Verſicherung, daß man die Mediation übernehmen wolle, ſobald man der Einwilligung der andern Alirten verſichert ſeyn würde. Die von Geldern lieſſen ſich dieſes vorgeſchlagene Temperament gefallen; nur begehrten ſie, daß man aus Conſideration vor den König in Preuſſen, dieſem Monarchen von der geſchehenen Einladung Nachricht geben, und ihm zugleich bezeugen ſolte, daß ſeine Beyhülffe denen See-Mächten höchſt-angenehm ſeyn würde. Die Deputirten von Frießland und Ober-Yſel

waren

waren mit denen von Seeland gleicher Gedancken. Die von Gröningen wolte, man solte die Mediation nicht ehe auf sich nehmen, biß der Kayser, und die Königin, nebst des Königs in Engelland Majestät, die Republick hierum förmlich ersuchet hätten. Die von Utrecht aber stellten vor, wie zu befürchten stünde, daß die aufzunehmende Mediation weder dem Kayser, noch der Französischen Krone angenehm seyn würde, wofern der bereits beschlossene Marsch der Truppen noch vor sich gehen solte: Es gienge daher ihre Meynung dahin, daß man vor allen Dingen solchen Marsch noch zurückstellete, biß man sähe, was die Mediation vor eine Würckung hätte.

Endlich aber bliebe es doch bey der Meynung der Provintz Holland, und beyde Zuschrifften sind daher, wie man zuvor schon vermuthen können, sowohl von Londen als von Haag aus unbeantwortet geblieben; deßwegen denn auch in diesem und folgenden Jahr in der Reichs Mediations-Sache, zu grossem Verdruß Kayserlicher Majestät, nichts weiter vorgegangen ist.

Zweyter Abschnitt.

Von den verschiednen Friedens-Vorschlägen und Tractaten, so zwischen des Kaysers und der Königin in Ungarn Majestäten bißher obhanden gewesen; und von dem angeblichen Secularisations-Project.

Während als die Mediations-Sache auf dem Reichs-Tag betrieben wurde; und alle redlich gesinnte Teutsche Patrioten bey dieser traurigen Zerrüttung unsers Vaterlandes, den Frieden und die Ruhe eben so eifrig wünschten; als die beyde miteinander im Krieg verfangene höchste Machten; wurden verschiedene Vorschläge sowohl an den Höfen selbst, als von Particuliers ins Publicum gebracht, wodurch man zu einem so heylsamen Endzweck zu gelangen verhoffte. Wie aber solche Friedens-Bedingungen beyden Theilen annehmlich gemacht werden konnten? war eine Frage, die allein einer höhern Führung zu entscheiden obzuliegen schiene.

Des Kaysers Majestät hielten ihre Anforderungen und hohe Hauß-Erb-Rechten auf die Oesterreichische Erb-Lan-

de vor allzufest gegründet; als daß Allerhöchst-Dieselbe so schlechterdings solchen ohne den geringsten Vortheil entsagen sollen. Ihre Bayrischen Erb-Lande, die noch dazu in Ihrer grossen Gegen-Parthey Händen waren, schienen auch ohne diß Ihnen nicht hinreichend, um das Ansehen und die Würde eines allerhöchsten Ober-Haupts der Christenheit von den Einkünfften solcher Länder alleine bestreiten zu können. Hiernechst aber setzten Sie auf die Macht und Gewalt ihres Bunds Genossen, des Königs in Franckreich, und die beständige Vertröstungen des Königs in Preussen Majestät, noch immer grosse Hoffnung, daß durch deren Beystand und Freundschafft Ihnen eine erwünschte Auskunfft gezeiget, und die Königin sich zu einem erwünschten Ziel zu legen, und endlich noch zu Abtretung einiger Provinzen genöthiget sehen würde. Die aufrichtige Ehrfurcht und Liebe aller Teutschen vor die hohen Trefflichkeiten ihres Monarchens konten Se. Majestät hierbey voraus versichern, daß ein jeder Reichs-Stand mit Vergnügen sehen würde, wenn Allerhöchst-Denenselben viele Vortheile aus den bißherigen Strittigkeiten zu wachsen solten.

Die Königin in Ungarn hingegen war von ihren höchsten Erb-Gerechtsamen nicht weniger überzeuget. Sie sahe solche auch um so mehr gegründet an, nachdem sowohl das Reich, als fast gantz Europa sie vor die einige und rechtmäßige Erbin Ihres grossen Stammes bereits erkennet, und alle ihre Länder untheilbarlich beysammen zu erhalten geschworen hatte. Die Vorsicht hatte Ihrer Majestät hiernechst nach den ersten traurigen Unfällen, worinnen Sie sich befunden, nachdem Sie zumalen des Königs in Preussen Majestät wegen seiner auf Schlesien gemachten Anforderungen befriediget hatte, einen Triumph nach dem andern über ihre Wiederwärtige ertheilet. Und Franckreich vornehmlich, welchem die Königin alle ihre bißherige Verfolgungen zuschriebe, schiene sogleich im erstern Jahr des Kriegs so entkräfftet, daß man fast glauben konte, Sie würde die Rache gegen diese Crone aufs äusserste treiben können.

Uberdieß schienen die See-Machten, als die natürliche Bunds-Genossen des Oesterreichischen Hauses, ihre Aufrechthaltung immer mehr und mehr zu beherzigen; und Sie konte sich von solchen gegenwär-

genwärtig schon voraus versprechen, daß dieselbe alle Kräfften anwenden würden, Ihr gegen alle ihre übrige Feinde treulich beyzustehen. Ausser dem war nicht allein in ihren Erb-Ländern, sondern auch in allen Europäischen Reichen; ja in Franckreich selbsten, die Liebe und die Wünsche vor das Wohlseyn dieser Prinzeßin fast bey allen Particuliers allgemein; und man hörete aus den meisten Ländern von Geschencken und Vermächtnüssen; so grosse und niedrige Standes-Personen, um ihren Finantzen aufzuhelffen, an Sie übermachen liessen. Alle diese Umstände musten den hohen Geist dieser Fürstin um so mehr anfeuern, sich ferner standhafft und fest zu erzeigen. Und da die Treue Ihrer Ungarn Sie gegenwärtig fast mächtiger als alle ihre Vorfahren darstellete, schiene Ihr zu den alten Ansehen Ihres Thrones nichts als die Kayser-Würde zu fehlen, die Sie zwar auf Ihren Gemahl zu bringen gesucht hatte, mit der Sie aber nunmehr einen der Grösten und würdigsten Teutschen Printzen bekleidet sahe, welchen nach Ihrem eigenen Geständnüß, seine erhabene Eigenschafften eines bessern Glückes dabey allerdings würdig zeigten.

Indes-

Indessen war doch höchst-gedachter Fürstin der Ausschlag des letztern Wahl-Tags besonders nahe gegangen, und die darauf bewürckte Ausschliessung der Böhmischen Chur-Stimme hatte darum Derselben gegenwärtig den Haupt-Vorwand geben müssen, warum Sie Se. Kayserliche Majestät in dieser Qualität zu erkennen weigerte; und folglich auch die gantze Kayser-Wahl vor null- und nichtig angesehen haben wolte. Lange Zeit machte dieses die vornehmste Hinderungen, warum man die Friedens-Tractaten mit Ernst nicht vor die Hand nehmen konte, weilen die Königin vor allen andern Dingen dieses Vorgangs halber eine vollkommene Genugthuung verlangte.

Nachdem sich aber das Glück gleich seit der Gelangung Kayserlicher Majestät zum Reich vor jene Monarchin erkläret, und Ihren hohen Gegnern, zumahlen, da des Königs in Preussen Majestät den Breßlauer Frieden geschlossen hatten, die Schwierigkeiten gezeiget hatte, welche ihnen sowohl bey der projectirten Theilung der Oesterreichischen Erb-Länder, als bey der in Vorschlag gekommenen Reichs-Mediation, annoch durchzutreiben vorstunden; fiengen diese an, den

Frie-

Frieden eiffrigst zu wünschen, und dazu ihrer Seits aufrichtigst die Hände zu bieten. Die erstere Vorschläge, die dieserhalben dem Wienerischen Hof geschehen, wurden durch den Marschall von Belle-Isle, am 1. Julii gethan, als die Französische Armée bereits in Prag eingeschlossen war. (S. 1. Theil, p. 519.)

„ Sie giengen auf den freyen Abzug der „ Französischen Völcker aus Böhmen „ und Bayern, und die Wieder-Ein„ räumung dieser letztern Kayserlichen „ Patrimonial-Landen, und solten als Präliminarien angesehen, und zum Grunde eines Waffen-Stillstands, und Vergleichs, zwischen dem Kayser und der Königin geleget werden, welcher nachher unter Vermittelung des Römischen Reichs und anderer hierzu zu erbittender Mächten bewürcket werden solte.

Kayserliche Majestät hatten selbst in Ihrem an den Reichs-Tag erlassenen Commissions-Decret vom 11. August von diesem Antrag Erwehnung gethan; auch hierauf in dem vom 24. September (S. oben Num. VII.) sich noch dahin ferner herausgelassen, daß Allerhöchstdenenselben auch zugleich die vordere Oesterreichische Lande, nebst denen Wald-

Städ-

Städten, von dem Wienerischen Hof zum voraus einesweilen eingeräumet werden solten; wenn die Königin eine wahre Neigung zu einem dauerhafften Frieden zeigen wolte.

Alleine die Umstände waren gegenwärtig anders beschaffen, als daß man zu Wien solche Anerbietungen vor annehmlich halten wolte. Man hatte daher kein Bedencken, solche gäntzlich auszuschlagen, und auch selbst dem Hof zu Versailles, wie der gantzen Welt, öffentlich zu erklären, daß ohne **Wieder-Erstattung des erlittenen Verlusts**; einer ziemlichen **Genugthuung** wegen des der **Böhmischen Chur** bey der **Wahl zugefügten Nachtheils**; und einer genugsamen zu verschaffenden **Sicherheit auf das künfftige**, welche nach dem im Jahr 1709. gemachten Reichs-Schluß (S. 1. Theil p. 857.) eingeleitet werden müsse, an keinen Frieden zu gedencken sey. Es hatte hiermit die Belagerung Prag ihren Fortgang, und der Kayser sahe sich dadurch um so mehr genöthiget, die Mediation des gesammten Reichs aufs neue so viel eiffriger zu betreiben; und auf andere Auskunfft zu gedencken, um zu einem erwünschten Frieden zu gelangen.

Als

Als indessen an Durchtreibung jener erstern von Kayserlicher und Französischer Seiten geschehenen Vorschlägen noch gearbeitet wurde; und zu solcher Bewürckung die Mailleboische Armée noch im Anzug begriffen war, sahe man über die Friedens-Vorschläge, die in dieser Zeit geschehen, folgende Puncta im Publico herumgehen; welche von den damahligen beyderley Gesinnungen des Kayserß, und dessen hohen Gegentheils, der Königin, Nachricht ertheilen solten.

XXI.

Extract-Schreibens aus Franckfurth vom 9. Augusti 1742.

MAn vernimmt hier im Vertrauen, daß:

1. Der Kayser und die Crone Franckreich an Engelland und Oesterreich declariren lassen, nicht allein Böhmen und Bayern, sondern gantz Teutschland von Französischen Trouppen vermittelst Præliminar-Friedens-Tractaten zu entledigen, wann zu gleicher Zeit

2. Die Chur-Bayerische Lande dem Kayser wiederum eingeräumet würden.

3. Welchemnach Se. Kayserl. Majestät Dero Interesse in der See-Mächten, derer Alliirten und des gesammten Reichs Hände zu erlassen, bereit wären, welche zu Herstellung eines zu aufrecht haltender Kayserl. Würde erforderlichen

chen Fundi besorgt seyn solten; Nachdeme nun aber hierauf,

4. Die Königin von Ungarn und Böhmen durch den Hertzoglich-Lothringischen Ministre, Comte de Steinville zu Paris, und der König von Engelland durch seinen Gesandten Comte de Stairs im Haag an den dortigen Kayserlichen Ministre, Grafen von Seinsheim, in Antwort melden lassen; daß an die Zuruck-Gabe der Chur-Bayerischen Landen gar nicht mehr zu gedencken; massen solche höchst-gedachte Königin zu Ihrer Schadloßhaltung wegen des an den König in Preussen abgetrettenen gantzen Ober- und Unter Hertzogthums Schlesien, auch wegen vor verwandeter grossen Kriegs-Unkosten verbleiben müsten; so seye

5. Auf solche Steinvillische Erklärung binnen 24. Stunden der Schluß gefasset worden, den gantzen grossen Streit-Handel mit Anwendung aller äussersten Kräfften und Macht auszumachen; darauf hin dann

6. An den Marchal de Mallebois die Ordre so gleich ergangen, mit seinen unterhabenden gantzen Armée geraden Weegs nach Böhmen zu gehen; Wobey nebst

7. Bekräfftigung dessen, was erst gemeldet, schon jüngsthin angemerckter massen der Feld-Marschall, Graf von Königseeg, den Marchall de Belle-Isle die anverlangte zweyte Conferenz bey Praag abgeschlagen, und auf dortiger Frantzösischer Trouppen Kriegs-Gefangenschafft bestehen wollen. Uber alle diese Umstände seyen.

8. Se.

8. Se. Kayserl. Majestät dermassen verlegen, daß Sie beschlossen und erkläret hätten, viel lieber mit Darsetzung Ihres eigenen Bluts, als ein würdiger Kayser zu sterben; als in unwürdiger Niederträchtigkeit zu leben. Sie hätten übrigens

9. geglaubet, durch obberührte Propositiones für jetzo genug gethan zu haben, worüber Sie auch

10. zur Behertzigung Ihres rechten Ernstes und Wohlmeynung an die hiesige Reichs-Versammlung ein schon abgefastes Commissions-Decret ergehen lassen wollten, wie dessen Abschrifft an ein und andere Potenzien in Confidenz communiciret worden. So ferne nun

11. die Wienerische und Engelländische Höfe nicht zu vorläuffigen gelinden Wegen sich annoch bequemen, und in specie der Wiedereinräumung der Chur-Bayerischen Erb-Lande an den Kayser belieben solten; So möchte

12. dennoch alles, sonderlich für das Teutsche Vatterland zu befahrende, übergrosse Unheil denenjenigen vor GOtt und der Welt zugeschrieben werden, welche solche anjetzo unter vernünfftigst und billigen Conditionen abschneiden und endigen könten, aber nicht wolten. Es wird

13. dem allem hinzu gesetzet, wie in specie des Wienerischen Hofes Hochmuth aus der bißher von GOtt verliehenen glücklichen, aber nach dessen unerforschlichen Willen etwa auch

sich wieder ändern könnenden Begebnüssen dergestalten angewachsen, daß so gar die bestgegründeten luggerirte Rathschläge schlechterdings, ja gleichsam mit Verachtung verworffen würden, welches dann folglich

14. bey ein oder andern deren mächtigsten Reichs-Mit-Ständen keine angenehme Würckung und Folgen nach sich ziehen dörffte. An dem Kayserl. Hof flattiret man sich, das gesammte Reich werde die Königin zu mehr gemeldter Zurück-Gabe von Bayern (wovon dermahlen die Entledigung des gantzen Teutschlandes von fremden Völckern und fürdaurenden Ruhe-Standes abhanget) entweder disponiren helffen, oder zu dessen Erhaltung mit dem Kayser sich vereinigen.

Wie aber die Oesterreichisch-Gesinnte dessen Innhalt angesehen haben wolten; erhellet aus folgendem ziemlich hitzig-gerathenen sogenannten

XXII.

Extract-Schreibens eines guten Patrioten über gewisse zu Franckfurth spargirte Puncta.

Es ist mir ohnlängst ein Blättlein zu Handen gekommen, worinnen unterschiedliche Nachrichten punctatim enthalten seynd. Solches kommet mir von Anfang biß zum Ende mit voller Argliſt angefüllet vor; und scheinet ein durch die jenige, welche

che Teutschlands Zerrüttung und Verderben suchen, geschmiedeter Vorbott aller Unheilen zu seyn; die Franckreich, wo es anderst wird können, an deme ist, in Unserm lieben Vatterland zu stifften. Mich wundert, daß man des Kayserrs Einverständnüß darinnen mit jetzt berührter Crone, so deutlich zu erkennen gebe, als wann ein wohl gesinnetes Patriotisches Gemüth, kein Abscheu daran haben, nach einiges Mißtrauen daraus schöpfen solte.

Wer wird wohl glauben, und wie könnte Franckreich nur allein wahrscheinlich machen, daß diese Crone es mit Uns aufrichtig und gut meyne; Unser Bestes suche, und daß folglich aus dieser Gemeinschafft, und so lange Franckreich die Hände in Spiel hat, was ersprießliches vor Uns zu hoffen und zu erwarten seye.

Lächerlich ist es, daß man auf Præliminar-Tractaten antrage, die Frantzosen aus dem Reich zu ziehen, da doch das Reich mit selbigen nichts zu thun, noch Sie beruffen hat.

Noch lacherlicher, daß als dann dieses gesamte Reich zu Herstellung eines zu Aufrecht haltender Kayserlichen Würden, erforderlichen Fundi besorgt seyn solle; und unbegreifflich, daß die See-Mächten, ohngeachtet Sie mit dessen Wahl, nichts zu schaffen gehabt, diese Sorge auf sich zu nehmen schuldig seyen.

Ohne ist es zwar nicht, daß in vorigen Zeiten das Reich solche Monita gethan, deren Erfüllung darzu hinreichig wären. Mehrerer Betrachtungen aber zu geschweigen,

Wie könnten selbige zum Effect gebracht werden, so lange Franckreich mit handelt? da viel mehr ein jeder sich wohl heilig vorstellen mag, daß im Fall man sich in Tractaten einliesse, diese Crone zu besserer in- und auswärtigen Verfassung Zeit gewinnen; auch mit eigenen Anforderungen aufkommen würde, wodurch das Ubel nur grösser wäre.

Ubrigens muß dem Verfasser das durch Hugonem Grotium doch klar ausgelegte Jus Belli wenig- wo gar nicht bekannt seyn, daß er sich getrauet habe, wieder die Verweigerung des Wienerischen Hofes, Bayern herauszugeben, nur ein Wort zu sprechen.

Bayern will dermahlen auf Böhmen und alle Oesterreichische Erb-Lande renunciiren, dann dieses fliesset aus der angeforderten Herausgebung gemeldten Chur-Fürstenthums.

Wo bleibet aber das- durch beede Professoren Ickstæt und Cramer so hoch ausgeschriene Recht, mit welchen Böhmen und selbige Erb-Länder angefochten worden? In Betreff des- an diesen Händel zu nehmenden Theils hätte das Reich und dessen mächtige Stände biß hiehin sattsam und zur Genüge erkläret; so daß vernünfftig zu befürchten, daß der neu ausgesonnene Schein, den man der Sachen geben will, sie verführen, oder selbige sich begnügen lassen werden, und ein unpartheyliches Gerechtigkeit liebendes Gemüth wird

leicht

leicht ermessen, weme die zu befahrende übergrosse Unheile zu zuschreiben seyen? Wer auch den Frantzösischen Genium kennet, ob, wann auch die heutige Anerbietungen unter denen geheiligsten Versicherungen angenommen würden, keine mehr- und ärgere zubefürchten wären. Nur ist dieses zu bedauren, daß der Kayser durch Franckreich in eine solche Grube gestürtzet seye.

Was schlüßlichen ad Numerum 6tum von der Mailleboischen Armée gesaget wird, bestättiget zwar dem Schein nach deren dermahliger Marsch, hingegen glaube ich in alle Ewigkeit nicht, daß Sie nacher Böhmen gehen wird, ꝛc.

Die Folge der Zeit hat gelehret, wie sehr sich dieser Schrifft-Steller in seinem Glauben betrogen habe.

Als aber hierauf die Franzosen in ihren Böhmischen Unternehmungen täglich unglücklicher waren; und dadurch die Hoffnung eines baldigen Friedens immer mehr entfernet; das Glück des Wienerischen Hofs hingegen um so stärcker zu wachsen schiene; publicirte man so gar nachstehendes sehr Partheyliches, nach dem Sinn der Oesterreicher abgefaßtes

XXIII.

Quæritur,

Was bey jetzigen Umständen zu thun, womit dem Kayser am besten gerathen seye?

WAnn die Cron Franckreich

1. Im Stand wäre, ihre Absicht und respective Versprechen von der Zeit des über die Oesterreichische Erbfolge entstandenen Kriegs noch jetzo zu erfüllen, so käme es auf eine Zertrennung der Oesterreichischen Erb-Lande an, wovon dann ein Theil Sr. Kayserl. Majestät zugeeignet werden sollte. Dieses Erbtheil möchte nun

2. groß oder klein seyn, so wird damit der Kayser in dieser allerhöchsten Qualität, weder für sich, weder für das Römische Reich, noch für sein Durchleuchtigstes Chur-Hauß geringe Spring machen, nachdeme bekannt, was die Oesterreichischen Kayser mit allen ihren in- und ausser Germanien sonderlich von Carolo V. und der Ferdinandorum Zeiten besessenen ansehnlichen Erb-Königreichen und Landen zu Abwendung äusserlichen Gewalts und innerlichen Unordnung haben richten und würcken können. Gleichwie demnach

3. durch solche Zertrennung und Niederschlagung der von der Crone Franckreich a Seculis angefeindeten Oesterreichischen Macht, dem Teutschen Vatterland und niemand darinnen wohl gedienet seyn kan; So solten

4. Se.

4. Se. Kayserl. Majestät die dahin jedoch nur lediglich abziehlende Extremitäten der neuerlich in das Reich einrückenden Französischen Völckern, um do weniger mit angehen, als bey des Vorhabens glücklichsten Ausschlag Allerhöchst Dieselbe dennoch nichts hinlängliches gewinnen; Dahingegen

5. bey nicht unmöglich unglücklichen Begebnüssen gar alles verliehren könnten; so fern aber

6. Se. Kayserl. Majestät an denen Französischen dermahligen Unternehmungen, weiter keinen Theil zu nehmen erklähren, sofort in des Reichs und für dasselbe wohlgesinneter hoher Mächten Hände Ihr und Ihres Durchleuchtigsten Chur-Hauses Interesse übergebeten, würde gewißlich dasselbe am besten besorget werden.

8. Und weilen die Cron Franckreich zu Bewürckung der in sich glücklichsten Wahl eines in der That so würdigst, als liebreichesten Kayfers, so grosse Mühe, Sorgen und Kosten angewendet; so wird dieselbe anmit

9. sich nicht entgegen seyn lassen, einen zu Unterhalt und Bestreitung der Kayserlichen Allerhöchsten Würde erforderlichen Fundum auch herzugeben, worzu

10. die seit dem ehemahlig 30. jährigen Krieg dem Reich entrissene durch den Westphälischen Frieden und andern biß ad annum 1738. nachgefolgte Friedens-Schlüsse benannter Cron abgetrettenen Provinzien und Landen genereulement gewidmet, und wieder

zuruck zu geben, sofort nach Wiederherstellung der alten Reichs-Gräntzen

11. mit dieser Cron von Seiten des Kayſers und des Reichs eine gewißlich rechtschaffene gute Freundschafft, Fried und Einigkeit gestifftet und auf Secula hinaus vergnüglichst unterhalten werden kan. Zu dessen allen Erleichterung und Bewürckung darff man

12. nur einsehen, was in annis 1709. und 1710 im Haag gehandelt worden, und was in specie über die Restitution sothaner Avulsorum von einer Hochlöblichen Reichs-Versammlung zu Regenspurg sub. d. d. 22. Nov. d. a. 1709. nomine totius Imperii an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden erlassen, und darinnen

13. auch unter andern in specie von denen Zugehörungen deren Herzogthümern Lothringen und Baar (welche wegen nicht erfüllt, sondern selbst wieder gebrochenen und vernichteter letzterer Tractaten an ihren rechtmäßigen Herrn ohnehin zurück gehen müssen) mit mehren angeführet worden; Solchemnach könte und würde

13. der jetzt regierende Kayſer einer der glückseeligst- und glorreichesten Beherrscher seyn, deren das Heil. Römische Reich von mehreren Jahrs-Hunderten her sich zu erfreuen gehabt hat.

Es bemüheten sich aber in dieser Zeit, da gantz Teutschland den Frieden eiffrigst wünschete, auch verschiedene Particuliers, solche

solche Vorschläge in das Publicum zu bringen, welche das vorseyende Friedens-Werck erleichtern und befördern sollten. Herr Prof. Schmauß zu Göttingen war der erstere, der in dieser Absicht nachkommendes Blätgen durch den Druck gemein machen liesse, worinnen er zu behaupten suchte, daß die Vertauschung des Hertzogthums Bayern gegen die Oesterreichischen Niederlande das sicherste Mittel wäre, zu einem dauerhafften Frieden zu gelangen.

XXIV.

J. J. S. P. G.

Patriotischer Vorschlag zu einem Frieden zwischen Bayern und Oesterreich, wodurch nicht allein beyde Partheyen ihren besondern Vortheil erreichen, sondern auch die Balance von Europa und die Sicherheit und Ruhe des Teutschen Reichs befestiget wird.

1743.

§. 1.

Daß durch die Schwächung der Oesterreichischen Macht die Crone Franckreich in mehrere Hoheit und die Balance von Europa in Gefahr gesetzet werde, ist wohl eine ausgemachte Sache. Daß auch alles,

was nicht allein von Franckreich, sondern auf dessen Anstifften von Spanien und Schweden seit dem Tode CAROLI VI. unternommen worden, zu solchem Endzweck abziele, ist, so zu sagen, handgreifflich. Im Gegentheil ist nicht zu läugnen, daß gleichwohl ein und andere, absonderlich Teutsche Fürsten, wichtige Ansprüche auf einige Oesterreichische Länder gehabt haben, und zum Theil noch haben; denen dann nicht verdacht werden kan, wann ihre eigene Kräffte zu deren Ausführung nicht zu reichen, daß sie sich unter andern auch der Französischen Hülffe bedienen. Die Oesterreichische Sanctio Pragmatica stehet ihnen hierinn nicht im Wege. Dann sie kan keinem Prærendenten sein von ältern Zeiten her zukommendes Recht benehmen, noch einen dieserwegen veranlaßten Krieg oder Allianzen ungerecht machen. In diesem verwirrten Zustand, da auf einer Seite eine Trennung der Oesterreichischen Länder aus rechtlichen Ursachen gesucht wird, und auf der andern eben dadurch ein grösseres und allgemeines Ubel, so auch andere Potenzen interessiret, zu besorgen ist, befinden sich dermahlen die Umstände, absonderlich zwischen den beyden Häusern Oesterreich und Bayern, und scheinet es solchemnach sehr schwer, und fast unmöglich zu seyn, ein Mittel auszufinden, wordurch dem einen Theil wegen seiner Ansprüche Genüge geschehen, und die Macht des andern Theils erhalten werden möge. Ich unterstehe mich nichts destoweniger ein solches Mittel auf die Bahn zu bringen,

und

und zwar mit so viel grösserer Dreistigkeit, weil es noch vor dem Tode CAROLI VI. bey einem vornehmen Kayserlichen Ministre, dem ich einmahls Discours-weise davon Eröffnung gethan habe, Gehör gefunden hat, und einer reiffen Uberlegung vor würdig gehalten worden ist.

§. 2.

Dieses Mittel ist die Vertauschung des Herzogthums Bayern gegen die Oesterreichische Niederlande. Es ist wohl unstreitig, daß beyde Partheyen hierbey ihre besondere Vortheile finden würden. Dann ob es gleich Ihro Kayserl. Majestät etwas schwer ankommen möchte, Ihre von so vielen Seculis her anererbte väterliche Lande zu verlassen, so wäre es doch vor Dieselbe glorieus, weil es als ein Sacrifice vor das Bonum publicum geschähe; es wäre auch dieses Exempel nicht das erste, wie dann insonderheit vor wenig Jahren dergleichen mit dem Herzogen von Lothringen vorgegangen ist. Endlich so wird diese Abtretung durch ein Æquivalent von einem fast doppelten Werth ersetzt, und heißt es allemahl: Patria est, ubicunque bene est. Dann es ist wohl kein Zweifel, daß die Oesterreichischen Niederlande nicht allein in Ansehung ihrer Grösse, sondern auch vornehmlich in Ansehung ihres Reichthums, der aus den Manufacturen und Commercien entspringt, viel considerabler sind, als die gesammte Bayerischen Lande. Nach Abzug aller Kosten, die zu einem Hofstaat und der Regierung erfordert werden,

kön-

können die Niederlande ohne Beschwerde der Unterthanen 40000. Mann in Friedens-Zeiten unterhalten, und noch ausserordentliche Subsidien darneben aufbringen. Es haben diese Lande von Anfang der Oesterreichischen Beherrschung biß dato, mithin seit dritthalb hundert Jahren her, das Ungiück gehabt, eines eigenen Regenten zu entbehren, und sich als ein Appendix von andern Reichen, folglich nicht nach ihrem eigenen Besten und Interesse, sondern nach andern Absichten tractiren zu lassen, und sind daher beständig ein Raub der Gouverneurs und der Crone Franckreich gewesen. Alles dieses würde sich ändern, und die Wohlfahrt und Revenüen des Landes weit höher gebracht werden, wann es seinen eigenen beständigen Regenten bekäme; und ist in dieser Betrachtung wohl nicht zu viel gesagt, wann man die Vergleichung der Niederlande gegen Bayern auf das alterum tantum setzt. Die Wichtigkeit dieser neuen Acquisition könnte auch dardurch vergrössert werden, wann dem Exempel des Stiffts Utrecht unter CAROLO V. zufolge die gantze Temporalität des Bißthums Lüttich mit den übrigen Provinzen vereiniget würde, welches sich absonderlich dermahlen unter einem so raisonablen Pabst, als BENEDICTUS XIV. ist, vor eine leichte Sache halte. Vielleicht ergeben sich mit der Zeit noch mehr Avantagen, insonderheit in Ansehung der Pfältzischen Lande, der Herzogthümer Jülich und Berg, des

Elß-

Ertz-Stiffts Cölln und der benachbarten Westphälischen Bißthümer, die vor die Cadets des Churfürstlichen Hauses als Apanagen dienen konnen, wie bißher Freysingen und Regenspurg gedienet haben. Man könnte ferner die Chur-Würde, so auf Bayern haftet, auf das Surrogatum der Niederlande mit so grösserem Recht transferiren, weil dasselbe einen gantzen Reichs-Creyß ausmacht, und mit einem doppelten Chur-Fürsten Anschlag belegt ist. Ich solte auch deucken, wann es auf eine noch höhere, nemlich die Königliche Würde ankäme, daß dieselbe den Niederlanden mit eben dem Rechte noch jetzo beygelegt werden könnte, als sie solcher ehemals unter CAROLO AVDACE von dem Kayser FRIDERICO III. sind würdig geachtet worden, absonderlich wann dasjenige noch hinzu kommen solte, was ich hernach weiter noch in Vorschlag bringen will.

§. III.

Dem Hause Oesterreich würde im Gegentheil meines Erachtens der Besitz des gantzen Hertzogchums Bayern weit vortheilhaffter als die Niederlande seyn. Dann die letztere sind soweit von den übrigen Oesterreichischen Landen entfernt, daß sie zum Schutz derselben nichts anders, als etwan eine ausserordentliche Steuer beytragen können, und hingegen einem Feind offtmahl zur Diversion bequem sind. Man kan wohl sagen, daß die Oesterreichische Beherrschung dieser Lande dem Re-

genten

genten sowohl als den Unterthanen mehrentheils nachtheilig gewesen ist. Den letzten deßwegen, weil sie an Kriegen, die sie gar nichts angehen, und die in Italien und Ungarn geführt werden, Antheil nehmen, und sich nach einem fremden Interesse richten, und gar offt unverschuldeter Weise, um anderer Händel willen, zum Kriegs-Theatro dienen müssen; den erstern aber deßwegen, weil die meisten Kriege mit Franckreich um dieser Länder willen geführet worden sind, und das Hauß Oesterreich, sowohl in der Spanischen als Teutschen Linie, unsägliche Millionen Geld und viel hundert tausend Menschen zu deren Erhaltung angewendet und sich selbst dabey entkräfftet hat; wie dann bekannt ist, daß die Könige in Spanien vielmahl im Sinn gehabt haben, die ihnen so gar sehr beschwerliche Niederlande völlig zu abandoniren, welches auch geschehen wäre, wann es nicht die Sorge vor die Balance von Europa verhindert hätte. Dieser Last käme das Hauß Oesterreich durch den vorgeschlagenen Tausch loß, und könnte entlediget von allen Französischen Kriegen mit desto besserer Ruhe und gantzen Kräfften die Wohlfahrt seiner übrigen an einander liegenden Länder, als woran ihm hauptsächlich gelegen ist, besorgen, mithin mächtiger werden, wann es die Niederlande verliehret, als wann es solche behält. Hierzu würde dann die Accession der einzutauschenden Bayrischen Lande ein so grosses Gewicht beytragen, daß die meisten Stände des Reichs darüber Jalousie zu fassen Anlaß

nehmen

nehmen könnten. Wann man nur in Betrachtung ziehet, wie dardurch das Hauß Oesterreich eines beschwerlichen und absonderlich wegen der Alliantz mit Franckreich gar considerablen Nachbars und Æmuli los, und hingegen Besitzer von einem angräntzenden grossen wohl cultivirten Lande, und der immediate Nachbar des Fränckischen und Schwäbischen Creyses, das ist, von einer Menge in beständigem Streit lebender unmächtigen Stände wird, und von Temeswar an biß über den Lech und die Naab, deßgleichen von Prag biß nach Florentz alles an einander hängt und geschlossen ist, ohne daß eine betrachtungs-würdige Macht diesen Besitz und Nexum unterbricht, so wird man von selbst mehr begreiffen, als ich sagen mag, und die Wichtigkeit des Wechsels der entlegenen Niederlanden gegen das anschliessende Bayern erkennen.

§. 4.

So gewiß es nun ist, daß bey dem vorgeschlagenen Tausch beyde streitige Partheyen ihren grossen particular-Vortheil finden; so sehr ist hingegen zu besorgen, daß die Balance von Europa dadurch Noth leyden möchte. Dann die Macht des Hauses Oesterreich wird zwar dardurch vergrössert, aber mehr zu dessen eigenem Vortheil, als zu des gemeinen Wesens Besten. Oesterreich wird dardurch ein sehr mächtiger Staat, der aus eigenen Kräfften bestehen kan, und allen immediaten Nachbarn überlegen und formidable ist. Wann

es

es Franckreich ankommt, einem oder anderm Teutschen Fursten etwas abzuzwacken, oder in den Niederlanden Conqueten zu machen, so kan Oesterreich, weil es selbst nicht dabey leydet, die Hände in den Schoß legen, und das Spiel ruhig mit ansehen, und wird die Gefahr sehr groß, oder etwas sonderliches zu profitiren seyn müssen, wann es alsdann mit Franckreich sich einzulassen entschliessen soll. In den Niederlanden entstehet zwar durch den projectirten Tausch eine neue Potentz, die den gefährlichen Absichten von Franckreich Einhalt zu thun um ihrer eigenen Conservation willen höchstnothwendig verbunden ist, und welche gegen Franckreich zu erhalten und mächtiger zu machen die beyde See-Potenzen nach allgemeinen principiis politicis jederzeit interessiret sind, wodurch dann die Barriere allezeit in grösserer Sicherheit seyn wird, als wann die Niederlande keinen eigenen Regenten haben. Es ist aber auch nicht zu läugnen, daß ein solcher neuer Regent in den Niederlanden, bloß vor sich allein und nach den eitigen Kräfften seines Landes betrachtet, in allzugrosser Schwäche in Ansehen der Crone Franckreich ist, und weil die beyde natürliche Alliirten, ich meyne die See-Potentzen, durch innerliche Factiones und andere Zufälle gar leicht auffer Stand gesetzt werden können, würckliche Hülffe zu leisten, so kan dieser Regent zuweilen in die gröste Gefahr kommen, von Franckreich auf den Fuß der vorigen Hertzoge von Lothringen tractirt zu werden, und endlich wohl gar sein gantzes

Land

Land zu verliehren. Diese Betrachtung kan allein vermögend seyn, einem Churfürsten von Bayern allen Vorschlag eines Tausches verhaßt zu machen, indem er dardurch Land und Leute, die ihm, so lang die jetzige Reichs-Verfassung währet, so leicht niemand nehmen kan noch wird, und die ihm also gleichsam auf ewige Zeiten gewiß sind, gegen andere hingäbe, die zwar gröſſer, einträglicher und mächtiger, aber leichter zu verliehren sind, und da es einmahl heissen könnte, man habe sich zwischen zwey Stühlen niedergesetzet. Hierzu kommt noch, daß nach dem vorgeschlagenen Tausch die Niederlande nicht anders, als wie ein blosses Æquivalent vor Bayern gerechnet werden können, und wann es allein dabey bliebe, das Hauß Bayern mit allen seinen wichtigen Ansprüchen auf die Oesterreichischen Lande, absonderlich auf Böhmen, gleichsam durchfallen und leer ausgehen müste, welches demselben nimmermehr zuzumuthen, und allenfalls allemahl vor Bayern besser wäre, vor seine gesamte Ansprüche auch nur die geringe Oesterreichische Herrschafften im Schwäbischen Creyß anzunehmen, die ihm doch endlich, es gehe, wie es wolle, abgetreten werden müssen. Da dann das Churfürstenthum Bayern nebst diesen Schwäbischen Landen, wegen der anjetzo angeführten besondern Ursachen, allemahl den Oesterreichischen Niederla[illegible]en vorzuziehen wäre.

§. V.

Wann also mein Vorschlag einer Vertauschung des Hertzogthums Bayern gegen die Oesterreichische Niederlande acceptable und practicable seyn, und dadurch zugleich die Balance von Europa nebst der äusserlichen Ruhe des Teutschen Reichs auf künfftige Zeiten besser, als bißher, versichert werden soll, so wird noch etwas mehrers erfordert, und dieses zu erläuteren, muß ich die Sachen von vorigen Zeiten herhohlen. Die Crone Franckreich ist zum erstenmahl übermächtig worden durch den Münsterischen und Pyrenäischen Frieden. Dardurch hat sie einerseits Elsaß, Sundgau ꝛc. und die drey Bisthümer in Lothringen nebst einem grossen Theil dieses Hertzogthums; auf der andern Seite einen grossen Theil von Artois, Flandern, Hennegau und Luxenburg erhalten. Nach der Zeit sind die weitere Conqueten in den Niederlanden, die Franche Comté, desgleichen in Elsaß Straßburg, nebst den übrigen Reichs-Städten, und endlich durch den letzten Frieden das völlige Hertzogthum Lothringen hinzugekommen. Der gegenwärtige Zustand ist dieser, daß, wofern nicht noch in Zeiten præcaviret wird, der Uberrest des Teutschen Reichs jenseit des Rheinstrohms zu erst, und sodann der Rest der Oesterreichischischen Niederlande nach und nach per intervalla temporum, ohne grosse blutige Kriege, unter allerley Französischen Sinceritionen und Höflichkeiten, tout document, in einer Zeit von zwantzig, dreyßig biß

fünf-

fünfzig Jahren, nachdem die Umstände, absonderlich in Engelland und Holland, sich favorable erzeigen, ohnfehlbar wird nachgeholt, und solcher gestalt die Gräntzen von Franckreich biß an den Rheinstrohm von oben biß unten hin extendiret werden. Ob alsdann Franckreich seinen Nachbarn, oder diese jenem, werden Gesetze vorschreiben können, und welcher Theil von beyden des andern Majestatem commiter werde veneriren müssen, ist, wie mich beduncket, nicht schwer zu errathen. So verdrießlich diese nicht gar zu weit aussehende Aspecten einem jeden Patrioten, absonderlich aber einem Stand des Reichs fallen müssen; so nothwendig ist eine Remedur. Es hat schon An. 1709. wie die Reichs-Tags-Acta erweisen, das gesammte Teutsche Reich eine Barriere vor sich vor eben so nöthig gehalten, als die Holländer auf Seiten der Niederlande vor sich deßwegen besorgt gewesen sind. Zu dieser Reichs-Barriere ist damahl vor nöthig erachtet worden die Restitution von gantz Elsaß, Sundgau, Lothringen mit den drey Bisthümern, und was von Luxenburg abgerissen worden, nebst der Franche Comté. Ob sich die Nothwendigkeit einer Reichs-Barriere seit An. 1709. vermehret oder vermindert habe, absonderlich nachdem nun gantz Lothringen Franckreich incorporiret worden ist, lasse ich einen jeden vernünfftigen Menschen beurtheilen. Meines Erachtens erfordert das Interesse des Teutschen Reichs und der See-Potenzen, daß sie die nächste beste Gelegenheit zu allen Zeiten ergreiffen, sich des zum

Theil schon jetzt auf dem Hals liegenden Frantzösischen Jochs zu befreyen, und sich auf lange Zeiten hinaus davor sicher zu setzen. Dergleichen Gelegenheit, dünckt mich aber, seye anjetzo erschienen, da Groß-Brittannien mit einer gantz ausnehmenden Generosität, und endlich auch die Holländer sich der Sachen annehmen, und geneigt scheinen, Franckreich einmal auf derjenigen Seite, wo man ihm am wehesten thun kan, anzugreiffen, und Lothringen und Elsas zu recuperiren. Die Unternehmung ist groß und mit den alleräusserſten Schwierigkeiten verknüpfft, erfordert auch wohl mehr als eine Campagne. Aber sie ist edelmüthig, höchst nothwendig, und bey jetziger Zeit noch eher, als sonsten jemahls, auszuführen. Es wird aber meines Bedünckens vor allen Dingen ein Waffen-Stillstand zwischen Bayern und Oesterreich erfordert, damit vorerst das Teutsche Reich der fremden Gäste loß werden, und Oesterreich seine gantze Macht jenseit Rheins gebrauchen, so dann auch andere Stände des Reichs sich zu gleichem Endzweck vereinigen mögen.

§. VI.

Ich will nun den Fall setzen, daß der so längst erwünschte glückselige Periodus erschiene, da das Teutsche Reich zu seiner Barriere gelangen könte, so ist wohl vors erste dieses gewiß, daß die recuperirte Länder nicht immediate dem Reich zugewendet, noch von demselben immediate regieret werden können. Das Heil.

Röm.

Röm. Reich, in Corpore, und in einer Versammlung auf einem Reichs-Tag betrachtet, ist kaum im Stand, Philipsburg oder Kehl zu zu mainteniren, geschweige gantze Provintzen, die an Franckreich gräntzen. Es wäre auch nicht viel besser gerathen, wann sie dem Hause Oesterreich überlassen würden, weil sie zu weit von dem Haupt-Sitz desselben entfernet sind, und bey einem entstehenden Türcken- oder Italiänischen Krieg mit viel leichterer Mühe von Franckreich recuperiret werden könnten, als sie dieser Crone abgenommen werden mögen. Es ist vielmehr unumgänglich nöthig, daß auf solchem Fall die Oesterreichische Niederlande, Lothringen, Elsaß und Franche Comté zusammen geschlagen, ein eigener Staat daraus formirt, und einem eigenen Printzen und Regenten als sein Eigenthum, jedoch mit der Dependentz von dem Römischen Reich, als einem Stande desselben, übergeben werden. Ein solcher Fürst würde unstreitig so considerable seyn, daß er dem Römischen Reich sowohl, als den See-Potentzen zur Vormauer dienen würde, und könnte sich zum Theil aus eigenen Kräfften maintëniren, zum Theil aber allemahl auf die Hülffe derjenigen Staaten, denen er zum Schutz dienet, verlassen, und zu solchem Ende noch genauere Engagements und Einrichtungen unter diesen Potentzen verglichen werden. Und auf diese Art halte ich dann endlich davor, daß mein vorgeschlagener Tausch von allen Seiten acceptable und der zu formirende und mit den Nieder-

landen zu vereinigende neue Staat nicht nur ein reichliches Æquivalent vor alle Bayrische Ansprüche, sondern auch eine weit bessere Versicherung der Balance von Europa und des Ruhestandes von dem Teutschen Reich seyn würde, als man seit mehr als einem Seculo gehabt hat. Solte es aber der göttlichen Vorsehung nicht gefallen, daß es so weit zu bringen wäre, und es blieben die Sachen in Ansehung der Niederlande in statu quo, und Franckreich in dem Besitz aller derjenigen Stücke, die man schon so lange Zeit dem Teutschen Reich zu einer Barriere vor nöthig gehalten hat, so ist wohl aller Friede, den man machen kan, une paix plattrée, der nicht länger dauret, als bis etwa zu einem Türcken-Krieg, oder biß zu einer andern noch geringern Revolution, die sich hier oder dar in Europa ereignen kan, da dann Franckreich es allemahl wieder von neuem anfangen und fortführen wird, wo es die Sachen zum letzten mahl gelassen hat, biß es endlich zu seinem grossen Zweck wird gelanget seyn.

Allein ein gewisser D.W.R. der sich damahls zu Franckfurth aufhielte, und eben eine neue Prätension des Allerdurchlauchtigsten Bayrischen Chur-Hauses auf Hennegau gefunden zu haben vermeynte, suchte so gleich den vorstehenden so genannten **Patriotischen Vorschlag** durch allerhand Einwürffe und anderweitige Vorschläge zu entkräfften.

XXV.

Rechte des Chur-Hauses Bayern auf Hennegau ꝛc. samt einer Vorrede über den patriotischen Vorschlag zu einem Frieden zwischen Bayern und Oesterreich, entworffen von D. W. R. 1743.

Vorrede.

Es hat unlängst einer, der sich mit seinem Initial-Buchstaben J. J. S. P. G. nennet, mit einem patriotischen Vorschlag zu einem Frieden zwischen Bayern und Oesterreich sich hervor gethan, wodurch nicht allein beyde Parthenen ihren besondern Vortheil erreichen, sondern auch die Balance von Europa, und die Sicherheit und Ruhe des Teutschen Reichs befestiget werde.

Nun will man männiglich rathen und aber rathen lassen, wohin des Autoris Project von 15. Seiten in 8vo und 6. §is (welches seiner Vortreflichkeit halber auch schon ins Französische übersetzet worden) hinaus wolle? bis sie solches errathen werden.

Der Autor, als ein Patriot, hält nicht lang hinterm Berg, sondern gehet gerade heraus, und gibt sein Mittel und Recept §. 2. in princ. mit zwey Zeilen getreulich an die Hand.

Dieses Mittel (die Balance in Europa und Sicherheit und Ruhe im Teutschen Reich

zu erhalten (ist die Vertauschung des Hersogthums Bayern/ gegen die Oesterreichische Niederlande ꝛc. Beyde Theile würden hiebey ihre Vortheile finden: Dann ob es gleich Kayserl. Majestät etwas schwer ankommen möchte, Ihre von so vielen Seculis anererbte Väterliche Lande zu verlassen, so wäre es doch vor Dieselbe glorios, weilen es als ein Sacrifice vor das Bonum Publicum geschehe: Patria est ubicunque bene est; Zumahlen Bayern durch die Niederlande fast mit einem doppelten Æquivalent ersetzt würde ꝛc. ꝛc.

Dieses soll der herrliche Patriotische Vorschlag und das sicherste und kürtzeste Mittel seyn, Chur-Bayern und Oesterreich aus einander zu setzen, an welche wohl Oesterreich selbsten, oder deren Ministern einer niemahlen gedacht, noch sich träumen lassen, wie der Autor §. 1. in fin. vorgibt, sondern die Absicht gieng damahls dahin, Bayern, wegen seiner zum voraus wissend- und seiner Zeit nicht aussetzenden Forderungen mit denen Oesterreichischen Niederlanden zu stillen und abzufinden, nicht aber gegen das Herzogthum Bayern auszutauschen, und solches vom Chur-Hauß zu alieniren.

Die Oesterreichische / oder wie sie vor diesem geheissen, die Spanische Niederlande / oder vielmehr der heutige kleine Uberrest davon / können, wann auch überall die absolute Incompatibilität eines Tausches nicht wäre, mit denen Herzogthümern Bayern in den allergeringsten Vergleich nicht kommen.

Post

Post avulsionem 7 Provinciarum Unitarum, sind die übrige 10 **Provinzien Spanien** pur zur Last worden; Der **Patriot** schreibt hievon in seinem Friedens-Vorschlag §. 3. pag. 7: selbsten also:

> Man kan wohl sagen, daß die Oesterreichische Beherrschung dieser Landen denen Regenten und Unterthanen mehrentheils nachtheilig gewesen, weilen die meiste Kriege mit Franckreich um dieser Länder willen geführt worden sind, und das Hauß Oesterreich so wohl in der Spanischen, als Teutschen Linie unsägliche Millionen Geld, und viel hundert tausend Menschen zu deren Erhaltung angewendet, und sich selbsten entkräfftet hat. Wie dann bekannt ist, daß die Könige in Spanien vielmahlen im Sinn gehabt haben, die Ihnen so beschwerliche Niederlande völlig zu abandonniren, welches auch geschehen wäre, wann es nicht die Sorge vor die Balance von Europa (oder vielmehr die Schande) verhindert hätte.

Der Patriot gestehet eod. §. 3. in princ. selbsten, wie es auch wahr ist, daß die Niederlande Oesterreich nichts, als je und je eine aufferordentliche Steuer, beytragen können; woher sollen dann nach §. 2. pag. 5. die Niederlande, nur in Friedens-Zeiten, ohne Beschwerde der Unterthanen 40000 Mann zu unterhalten vermögend seyn?

Der Hochseel. grosse Churfürst in Bayern MAXIMILIAN EMANUEL hat von Sei-

nem pepetuirlichem Gouvernement in denen Niederlanden nicht allein nichts gezogen, sondern viele Millionen aus Bayern aufgewandt, um dem Staat von denen ausgesogenen und ruinirten Niederlanden wieder aufzuhelffen, aber vergeblich:

Franckreich hat bekannter massen die besten Provinzien und Vestungen hinweg, und Holland ihre Barriere-Plätze, das übrige trägt kaum aus, das Gouvernement zu unterhalten, und je und je ein Charitativ von ein paar mahl 100000 fl. heraus zu bringen.

Der Autor meynet zwar, es habe denen Niederlanden an eigenen Prinzen und Regenten bishero gefehlt, solchen wieder aufzuhelffen; Allein bey so verändertem Statu der ehemahligen Niederlanden, würde es ob æmulationem Vicinorum ein solcher Printz schwerlich hoch- geschweige dann dieselbe in alten Flor und Aufnahm bringen; Es könte nicht anders, als mit Rerablirung der Commercien, auf den alten Fuß und nach denen alten Zeiten geschehen: Wie geschwind aber würden die hierauf so eyfersüchtige Herren Holländer darüber her seyn, solches zu hintertreiben?

Als der verstorbene Kayser CAROLUS VI. Glorwürdigsten Angedenckens, nur zu Ostende eine Octroy aufrichten lassen: was war da nicht vor ein Lermen, und wie war nicht alles erregt, biß er solche wieder suspendirt und eingestellet? Dahero nicht einmahl daran zu gedencken, die Oesterreichische Niederlande in ihren vorigen Compagem, auch Flor und Aufnahm

nahm ratione Commerciorum zu bringen.

Und diese Niederlande solle, nach des Patrioten vortreflichem Friedens-Vorschlag, der Kayser gegen Seine herrliche Erbländer vertauschen, ein Ungewisses vor das Gewisse nehmen, das Hauß Oesterreich mit dem Seinem vergrössern, sich selbsten schwächen, in denen Niederlanden sich einer Seits der Discretion von Franckreich, anderer Seits der ungewissen Hülffe der beyden See-Potenzien unterwerffen, und mit allen wichtigen Ansprüchen auf die Oesterreichischen Erblande, absonderlich auf Böhmen, leer ausgehen.

Wann nun der Patriot §. 4. alles dieses selbsten erwegt, so fährt er gleichsam in einander, und bricht aus:

> Diese Betrachtung kan allein vermögend seyn, Einem Churfürsten von Bayern (der Patriot, weiß gewiß nicht, daß der jetzige Churfürst von Bayern, und Kayſers CAROLI VII. Majest. einerley Personen seyn, und deren Interesse inseparable ist) allen Vorschlag eines Tausches verhaßt zu machen, indeme er dadurch Land und Leute, die Ihme, so lang die jetzige Reichs-Verfassung währet, so leicht niemand nehmen kan noch wird, uud die Ihm also gleichsam auf ewige Zeiten gewiß sind, gegen andere hingebe, die etwa grösser (ja nicht einträglicher oder mächtiger) aber leichter zu verliehren sind, und da es einmahl heissen könnte, man habe sich zwischen zweyen Stühlen niedergesetzt.

Was

Was will nun der Autor mit diesem contradictorischen Problemate oder Mischmasch sagen? Und da er damit weder auszulangen, noch sich sonsten zu helffen weiß:

So verfällt er §. 5. auf das andere absurdum, nemlich auf Chimæren, Secularisationes Episcopatuum, welches er nach seiner Mocquerie §. 2. pag. 6. absonderlich dermahlen unter einem so raisonablen Pabst, als Benedictus XIV. ist, vor eine sehr leichte Sache hält: Und endlich kommt er §. 6. mit einer Reichs-Barriere aufgezogen; diese Reichs-Barriere solle aus denen Oesterreichischen Niederlanden, Lothringen, denen drey Bißthümern, Metz, Toul und Verdun, Elsaß, Franche Comté ꝛc. zusammen geschlagen, ein eigner Staat daraus formirt, und einem Eigenen Printzen und Regenten, (und was vor einem dann) als sein Eigenthum, jedoch mit der Dependenz vom Römischen Reich, als einem Stand desselben übergeben werden.

Diese Reichs-Barriere, womit sich der Autor selbsten so wohl gefällt, und welche wegen selbsten erkannten aller äussersten Schwierigkeiten, jederzeit mehr zu wünschen, als zu hoffen seyn wird, hält derselbe bey Franckreichs jetztmahliger Macht und Constitution weit leichter auszuführen, als Anno 1709. da es in die gröste Enge getrieben, und demselben doch auch vielleicht niemahlen weniger als damahlen Ernst gewesen, dem Reich eine solche Barriere zu accordiren, wie es der Außgang gewiesen.

Wer

Wer soll aber diese Reichs-Barriere formiren, oder vielmehr, wer soll sie Franckreich wegnehmen? Wie viel Arméen müßte man hierzu haben? Wie viel Campagnen darzu gebrauchen? Und wer sollen die Alliirten seyn, die biß zu Ausführung eines so grossen Wercks, und zwar in gratiam eines dritten Printzen zusammen halten solten? Was also im Unverfang dieses Unternehmens, der Autor in fine d'une Paix platrée platrirt, das kan man füglicher von seinem Patriotischen Friedens-Vorschlag sagen, qu'il soit un Discours & un project platré.

Ein wahrer Patriotischer Friedens-Vorschlag kan gar nicht in einem so seltsamen und impracticablen Tausch, und dessen chimeriquen accremento bestehen, welches beyde hohe Häuser / Chur-Bayern und Oesterreich, mehr gegen einander aufhetzen als aus einander setzen würde; die Befriedigung des Einen, in seinen rechtmäßigen Prætensionen, und die Beruhigung des Andern in billigmäßiger Einstimmung, muß auf gantz andere Weise gesucht und ausgefunden werden; Kayser CAROLUS VI. Glor. Memor. hat bey Errichtung der so genannten Pragmatischen Sanction gewiß gantz andere Absichten gehabt, und nichts weniger, als die nach seinem Tode durch die göttliche Vorsehung erfolgte grosse Catastrophen Imperii, und die Revolution vermuthet, die allen grossen Häusern gemein ist, wann der männliche Stamm ausstirbt, was menschlicher Witz auch dargegen auszusinnen gedencket.

Diese

Diese Sanctionem Pragmaticam pro Jure Gentium, vel lege Imperii auszugeben, ist eine vergebene Arbeit, nachdem sie vor und nach schon so viel Wiederspruch gefunden, und die Prinzen und Staaten Guaranteurs solche selbsten so hoch- und ad nimiam extensionem zu treiben, noch darzu in der That zu cooperiren, nicht begehren; Wie dann hierzu, und einem jeden das Seine wiederfahren zu lassen, bereits der Anfang gemacht worden. Soll nun also zwischen Chur-Bayern und Oesterreich ein gleiches geschehen, so wäre freylich vor allen Dingen ein Stillstand der Waffen zu wünschen, der mehr **Patriotische Friedens-Vorschlag** könnte dann dahin eingeleitet werden, Ihro Kayserl. Majestät Böhmen, Ober-Oesterreich, die ohne dem feile Niederlande, und was in Schwaben Oesterreichisch, zu überlassen: Statt des Land-verderblichen und ungewissen Kriegs am Rhein, und Christlichen Blutvergiessens aber, Ihro Majestät der Königin in Ungarn gesambter Hand zu assistiren, um von dem Erb-Feind Christlichen Nahmens, dem Türcken, nicht allein das jüngst in dem unglücklichen Kriege verlohrne, nebst Belgrad, wieder zu recuperiren, sondern auch die Eroberung biß auf Adrianopel zu erstrecken, und der Königin in Ungarn ihre Reiche und Länder dorthin zu consolidiren, allwo eine wohlbestellte Armée mehr, als drey vier andere am Rhein, auszurichten im Stand seyn würde:

Was vor herrliche ehemahlige Länder, die

nun

nun durch der Türcken Barbarey, in solche Verwüstung gerathen, könnten in gar kurtzer Zeit wieder cultivirt, bevölckert, zum Nutzen des Souverains gebracht, die Vor-Mauer der Christenheit ins Weite befestiget, die Einbrüche der Türcken mehrers verwehrt, Ruhe, Friede und Sicherheit aber so wohl in der gantzen Christenheit, als besonders im Römischen Reich, auf immer hergestellet werden.

Wem dieser Vorschlag ebenfalls allzu problematisch vorkommt, der halte ihn gegen den andern, und sehe, ob er nicht wenigstens vernünfftiger, Christlicher und practicabler laute:

DEUS! Qui Bilancem omnium Regnorum in sua Manu habet, dirigat Corda Principum & Statuum ad Harmoniam Stabilitam, & ad finem mundi stabiliendam!

Inzwischen und da diese Vorrede über Vermuthen ex justa indignatione gewachsen, will man vorgenommener massen in folgendem Discours die Rechte des Chur-Hauses Bayern auf Hennegau auch etwas mehrers ausführen.

Dann obwohlen Ihro Römisch-Kayserliche Majestät CAROLI VII. Erb-Gerechtigkeit auf die samtliche Oesterreichisch-hinterlassene Lande so viel und grosse Deductiones bereits vor sich hat; so wird es doch dem Publico verhoffentlich nicht entgegen seyn, den *Titulum Bavaricum specialem in Hannoniam* zu allegiren.

Erb-

Erb-Recht des Chur-Hauses Bayern auf Hennegau.

I.

Ludovicus IV. oder wie ihn andere nennen V. mit einem Wort Ludovicus Bavarus der Grosse Kayser unter allen Grossen, der Restaurator des Teutschen Reichs Eminenz und Authorität, der Kayserlichen Hoheit, der Stände Rechten und Freyheiten, der Stamm-Vatter aller hernach gefolgten Durchleuchtigsten Herzogen, und Chur-Fürsten in Bayern, und also auch Ihro itzt Glorwürdigst-regierenden Kayserlichen Majestät Caroli VII. war gebohren 1287. wurde Kayser 1314. und starb nach einer 23. jährigen glorieus geführten Kayserlichen Regierung Anno 1347.

2. Er hatte zwey Gemahlinnen gehabt, die Erste ware Beatrix, Princeßin von Glogau, Sie starb aber 1323. hinterlassend 2. Prinzen, Ludwig den Aeltesten, welcher von seinem Herrn Vatter dem Kayser die verledigte Chur Brandenburg bekam, solche hernach aber Seinem Bruder Ludovico Romano, cedirte: und Stephanum Fibulatum, welcher die Stamm-Linie fortgesetzet.

Hernach aber vermählte er sich an die Princeßin Margaretham, Erbin von Holland, Seeland und Hennegau: Dann als Ihr Bruder Wilhelm, Graf zu Holland, Seeland und Hennegau, ohne Erben verstarb,

so

so verfielen diese drey Grafschafften nach dem Niederländischen Erb = Recht auf Seine Schwester, die Kayserin Margaretham.

3. Die Kayserin Margaretham wußte Ihr Erb = Recht und Authorität über Holland, Seeland und Hennegau gar wohl in Obacht zunehmen, dann ob Sie wohl Ihrem Aeltesten Sohn Wilhelm diese ihre Erb=Lande unter gewissen Conditionen und Vorbehalt übergab, und Ihn zu gleich zu einem Grafen von Holland machte, weilen er aber die Conditiones nicht halten, Seine Frau Mutter schlecht tractiren, und einen Souverain agiren wollte, so nahm ihm die Kayserin, zumahlen er mit Seiner Gemahlin, Mechtild, Heinrichs Herzogs von Lancaster aus Engelland Tochter, keine Kinder erzeugt hatte, und sonsten ein ungeschlachter Herr war, Holland, Seeland und Hennegau, und die Regierung darüber wieder ab, und transferirte solche

4. Auf Ihren Vierdten und jüngsten Sohn Albertum, dann die beede vorhergehende waren Chur=Fürsten zu Brandenburg; Ludovicus Romanus (weilen er zu Rom gebohren war) starb An. 1369. ohne von zweyen Gemahlinen 1. Engelburg von Mecklenburg und 2. Anna von Oesterreich Kinder zu hinterlassen; der andere Otto Finnius † 1379. ebenfalls ohne Kinder, weder 1. von Margaretha von Oesterreich, noch 2. von Anna Kayser Caroli IV. Tochter Kinder erzeugt zu haben, nachdem

er sich von seinem Schweher die Chur-Brandenburg abhandlen lassen.

5. Albertus, Kayser's Ludovici jüngster Sohn, welcher in der Bayrischen Erbtheilung Straubingen bekam, war also von der Frau Mutter her, auch alleiniger Erb in Holland, Seeland und Hennegau ꝛc. wie dann Er und Sein Herr Sohn Wilhelmus sich allzeit zugleich Herzoge in Bayern, und Grafen von Holland, Seeland und Hennegau ꝛc. geschrieben: In dieser letztern Qualität, zumahlen er sich meistens in Holland aufgehalten, hatte er mit denen Friesen, welche damahls die unruhigste Nachbarn gegen jedermann waren, viel zu thun und biß an das Ende Kriege zu führen: Er starb 1377. und hatte zwey Gemahlinnen gehabt, 1. Margaretham von Brieg, 2. Margaretham von Cleve. Hinterlassend 3. Söhne, Albertum zu Straubingen, so Anno 1399. unverheurathet gestorben: Johann, war Anfangs-Bischoff zu Lüttich, und hatte mit seinen Stiffts-Unterthanen viel zu thun, welche ihn so gar belagerten, aber sein Bruder Wilhelm halff Ihm darvon; als er nun sahe, daß seinem Bruder keine männliche Erben kommen wollten, verliesse er cum Consensu Summi Pontificis den Geistlichen Stand, und heurathete Elisabetham, Herzogs von Lützelburg Tochter, es folgten aber auch keine Kinder aus dieser Ehe, und er starb 1424.

6. Wilhelmus, Alberti Sohn, Herzog in Bayern, Graf zu Holland, Seeland, und

Henne-

Hennegau ꝛc. Er brachte leicht-erachtlich seine Lebens-Zeit mehr in seinen Erb-Landen, als in seiner Bayerischen Appannage zu: Hatte aber auch dorten am meisten zu thun: Dann die damahlige Herzoge von Burgund, in Braband, Lüzelburg, Geldern, die Grafen von Flandern, und eben die Grafen von Holland ꝛc. und andere Niederländische Herren und Stände, lagen einander, der unter Ihnen errichteten häuffigen Schwägerschafften unerachtet, beständig in Haaren, und zwackten einander, wo sie konnten, dahero Herzog Wilhelm, den sie ohne dem als einen Ausländer ansahen, rechtschaffen um sein Holland, Seeland und Hennegau ꝛc. sich wehren mußte, welches er auch biß an sein Ende tapffer behauptet. Er hatte 2. Gemahlinnen gehabt, 1. Margaretham aus Franckreich, 2. Margaretham von Burgund, und starb 1417. hinterlassend eine einige Tochter und Erbin.

7. Jacobæam. Diese Princeßin, welche nach aller Schrifft-Steller Meinung, ausser einer allzugrossen Lebhafftigkeit eine der vollkommensten Damen von Leibs- und Gemüths-Gaaben ihrer Zeit gewesen, hätte mit einer so reichen Erbschafft einen jeden Prinzen glücklich machen können: Allein Ihr Herr Vatter muß entweder in seiner Dispolition nicht zum besten vor sie gesorgt haben, oder sie muß in keine gute Hände gerathen, und zuletzt ihr Eigen-Will und Unstern darzu gekommen seyn: Daß diese grosse, reiche und mächtige Princessin sich in den größten Zerfall, gefangen gesetzt,

ihrer Länder beraubt, und solche in fremden Händen sehen müssen. Dann diese Jacobea, eine Gebohrne Bayerische Princeßin, Erb-Frau und Gräfin von Holland, Seeland und Hennegau ꝛc. heurathete 1. oder wurde verlobt mit des Königs in Franckreich Caroli VI. Sohn dem Dauphin Ludovico, und da diese Staats-Mariage wegen dessen frühzeitigen Absterben nicht zum Stand kam, so heurathete Sie 2. Johannem Herzog von Braband, da er ihr aber länger nicht anstunde, und sie sich von ihm, unter dem Vorwand allzunaher Verwandschafft schiede, so nahme sie 3. Humfredum, Herzog von Glocester, des Königs in Engelland Bruder, zur Ehe, der ihr es aber wieder so machte, und da er Ihrer überdrüssig war, sie mit Vorwenden, daß der Pabst ihre vorige Ehescheidung nicht gut geheissen, wieder sitzen liesse; worauf sie sich 4. an einen Holländischen Edelmann Frantz von Borselen trauen liesse. Diese ihre wunderliche Heurathen, und sonstige Aufführung brachten sie in Verachtung, die Landschafften und Ihre Regierung in Verwirrung. Philippus Bonus, Herzog zu Burgund, ersahe diese Gelegenheit, griffe zu, nahme die Fürstin Jacobæam beym Kopff, setzte sie gefangen, und zwange sie, ihme Ihre Länder abzutretten, weilen aus denen 3. ersten Ehen keine Kinder vorhanden waren, die 4te aber als ungleich angesehen wurde, und die darauß erzeigte Kinder mit dem Titul der Herren von Borselen, und einigen wenigen Güthern vorlieb nehmen mußten

ten. Und dieses ware der Titulus Burgundicus Holland, Seeland und Hennegau an sich zu reissen, eine Erb-Fürstin solcher zu berauben, und die nechste Erben und Verwandten deren zu entsetzen.

8. Dann als die Fürstin Jacobæa an. 1453. wie man glaubt, in Verhafftung gestorben, und auf diese Weise keine rechtmäßige Kinder hinterlassen, noch in der That wegen der illegitimo modo zerrissenen vorherigen Ehen, die mit dem Borselen zumahlen in so ungleicher Ehe erzeugte Kinder, davor passiren konnten: Burgund aber, nisi quod vi metuque coactum & extortum fuit, nicht das allergeringste Recht aufzuweisen hatte; so waren nach der angeschlossenen Genealogischen Tabell Ihre nechste Anverwandten die Herzogen von Bayern, auch ihre nechste alleinige und rechtmäßige Erben und Successores in Holland, Seeland und Hennegau: Dann wie ihre Frau Uhr-Großmutter Margaretha solche dem Kayser Ludovico Bavaro zugebracht, ihr Groß-Vatter Albertus, und Vatter Wilhelmus, Herzoge in Bayern, solche genossen, und sie Jacobæa als eine gebohrne Bayerische Princessin dieselbe anererbt: Also, und da sie weder rechtmäßige Kinder, noch nähere Anverwandten, als ihres Vattern und Groß-Vattern Brüder und Ihre Kinder hinterlassen, hätten Dieselbe und nach damahliger Zeit-Rechnung auf Ludovicum Divitem zu Landshut, und mit und nach ihm auf Albertum Sapientem, so anno 1440. endlich gantz Bayern und all dessen Jura bekom-

men und 1508. gestorben, zugleich also Holland, Seeland und Hennegau omni jure & secundum genus in Belgio succedendi fallen sollen, wenigstens ist ihnen, der Burgundischen Occupation und Usurpation ungeachtet, ein unstreitiges Recht auf diese Lande zu- und angewachsen.

9. Warum aber diesen Anwachs und Zufall von Holland, Seeland und Hennegau, und ihr unstreitig Recht darzu, die Herzoge von Bayern nicht mehrers prosequirt, waren nicht sowohl Schuld, die damahlige intestina dissidia der Bayerischen annoch zertheilten Häuser, als die überwiegende Macht des Burgundischen Hauses, welches unter Philippo Bono, und seinem Sohn Carolo Audace aufs höchste gestiegen, und allen Nachbarn und Potenzien formidable ware: und nachdeme hernach die Niederlande vollends an die Spanische Monarchie, die mit dem Hauß Oesterreich eine Familie ausmachte, erwachsen, mußten die Herzogen von Bayern ihr Erb-Recht auf Holland, Seeland und Hennegau noch mehrers zu Ruhe legen.

10. Allein, ob es schon schlieffe, so erschliefe es doch nicht, die Holländer oder Niederländische Stände wußten es über 100. Jahr hernach selbsten zu resuscitiren; dann als es der König in Spanien Philippus II. oder vielmehr sein Duc d' Alba es denen Niederländern allzu grob machte, und zu sehr übern Bogen spannte, daß solcher, und die Gedult

der

der Freyheit gewohnten Niederländer, zerreissen und zerspringen mußte, so wandten sie sich anforderist an das Römische Reich referirten ihre Connexion und Clientelam mit demselben, daß samtliche Niederlande vor diesem zum Reich gehört; Braband seye ein Reichs-Lehen: Antwerpen ein Marchionat des Reichs: Geldern, Frießland, Gröningen seyen unter des Reichs Jurisdiction begriffen. NB. Holland, Seeland und Hennegau seyen durch Erbschafft an des Römischen Reichs Hohes Hauß Bayern gekommen ꝛc. Begehrten dahero des Heil. Römischen Reichs-Schutz, und mit ihren vortrefflichen Provinzien demselben wieder incorporirt zu werden, mit dem Erbieten, alle onera Imperii mitzutragen, und würde es ihnen ein geringes gewesen seyn, einen doppelten Chur-Fürsten-Anschlag zu übernehmen: Die Oration oder Supplication der Niederländischen Gesandten und Deputirten, an Kayser Maximilian II. und dem Reichs-Convent zu Augspurg 1570. lautet nicht weniger pathetisch, wovon hier ein Auszug folget:

Invictissime Cæsar, Principesque Germaniæ Illustrissimi &c.

NOs Hominum omnium miserrimos, patria profugos, omnibus bonis exutos, summa ignominia ac paupertate per Tyranni-dem Ducis Albani affectos nolite negligere: Cogitate Partem Germaniæ esse Belgium, nonnullam ejus partem inter Rheni ostia contine-

ri: Nonnullam legibus & Conſtitutionibus Imperii antiquiſſimo jure ſubjacere: Brabantiam Imperii antiquiſſimum feudum ſemper fuiſſe, ejusque Duces omnibus retro Seculis, nomine fidei & clientelæ Imperatoribus authoramentum iniiſſe: Antwerpiam etiam Imperii Marchionatum cenſeri: Geldriam, Friſiam, Tranſiſſelanam, Cameracenſem &c. Jurisdictione Imperii contineri: NB. Hollandiam, Zeelandiam, Hannoniam, ceterasque Belgii ditiones Belgii ditiones Bojariæ Ducibus quaſi avita Bona Hæreditaria quondam ceſſiſſe. Nolite aſpernari, quæ inter Nos eſt Nominis, linguæ, commerciorum neceſſitudinem, & ut omittamus Vetera, cogitate Carolum V. Potentiſſimum Tuum Invicte Cæſar Patruum Gandavi natum, nuper ex Flandriæ meditullio, ad Imperii gubernacula tanquam Germanum evectum fuiſſe: Et denique Ipſum Carolum Imperatorem non ita pridem Univerſam illam ditionem anno 1548. inter Sacri Romani Imperii Ordines ac limites, Publicis Auguſtæ Comitiis, Germaniæ Principibus aſſentientibus retuliſſe: Ut eſſent in Imperii Tutela contra omnem vim atque injuriam: Eoque Nomine ad Omnia Imperii Comitia Legatos ex Provincia Belgica emiſſos fuiſſe: Tributumque ad Turcæ vim repellendam imperatum præſentaſſe: Ac etiamnum hodie litem inter Brabantiæ Ducem ac Epiſcopum Magdeburgenſem uter eorum in Comitiis dignior loco ſedere debeat? In judicio eſſe: Ita indubie Inferioris Germaniæ Provinciæ ab Imperio

perio alienæ existimari non possint: Nolite igitur, Invictissime Imperator, Principes Illustrissimi &c.

11. Dieser Antrag und Instanz an das Reich, wie er eben nicht zu verachten war, kame auch in behörige Reflexion, noch mehrers aber, als die Niederländische Stände auf dem abermahligen Reichs-Tag zu Augspurg 1582. ihr Bitten und Offertum enixissime wiederholten; Kayser Maximilianus II. auch, ob er schon selbst ein Oesterreichischer Printz ware, dieser redintegrationi Imperii gar nicht zuwieder gewesen, sondern solche vielmehr befördert hätte, so wollte es doch ob diversa principia, damit nirgend fort, und damit gienge die herrliche Gelegenheit, unter andern avulsis Imperii die Niederlande wieder beyzubringen, wobey auch Bayern wieder zu dem Seinigen gelangt wäre, verlohren; Holland und Seeland setzten sich selbsten in Freyheit, und davon ist also weiter keine Frage zu machen: Was aber

12. Hennegau anbetrifft, gleichwie es meistens unter der Burgundischen Usurpation geblieben, sonsten aber zimlich ambulatorie tractirt worden: Hingegen das Recht des Hauses Bayern darauf niemahlen erloschen, weniger demselben in forma jemahlen renunciirt, oder solches abolirt worden: Also erhellet von selbsten, daß solches in antiquo bißhero ver-

blieben, und Jure Postliminii & proprio alle Stunde nachgeholet werden könne.

Olim meminisse juvabit:

Virgilius.

Die beygefügte Genealogische Tabelle haben wir, weil sie bekannte Sachen enthält, wohlbedächtlich weggelassen.

Ein anderer Privatus aber, der bey den gegenwärtigen Umständen weniger Partheylichkeit, und eine anständige Einsicht zu haben schiene, eröffnete seine besondere Gedancken über das Friedens-Werck in nachstehendem Send-Schreiben; darinnen seine Vorschläge zwar auch auf Vertauschungen von Ländern giengen; die doch zugleich die Wohlanständigkeit und Befriedigung der meisten in Krieg verwickelten Machten mit einbegriffen.

XXVI.

Lettre d'un Ami à un autre, qui lui avoit demandé son sentiment, pour parvenir à une Paix solide.

Monsieur

LOrsque nôtre Entretien se tourna sur le projet d'accommodement proposé par un inconnu, sous le nom de Patriote, & qui

avance

avance sa Pensée pour en venir à pacifier les Troubles de l'Allemagne; Vous desirâtes, que je vous en dise mon sentiment, & formasse un Plan, qui tendit au même but.

L'Echange, que propose l'Auteur de la Baviere contre les Pays-Bas Autrichiens, seroit une proposition à faire; si la Maison de Bavière étoit reduite à la discrection de celle d'Autriche; mais le Cas n'existe pas. La Couronne de France se pique de Constance dans son amitié, envers S. M. Imp. & l'Empire doit s'employer à soutenir son Chef & lui procurer la satisfaction, qu'il peut exiger avec justice de la Maison d'Autriche.

Les pretensions de la Maison de Baviere s'étendent presque sur tous les Etats de la Reine d'Hongrie, excepté sur ceux des Pays-Bas & de l'Italie. Les Royaumes de Boheme & d'Hongrie sont devolus à la Baviere, en vertu du Testament ou Substitution de Ferdinand Prémier de glorieuse Memoire; On explique cette Disposition de diverses manieres & les Jurisconsultes different dans leurs sentimens sur cet Article.

Les Pretentions sur l'Autriche sont fondées sur la possession qu'a eûë la Maison de Baviere, avant que l'Empereur Rodolfe s'en emparât en l'enlevant à Ottocare Roi de Boheme, qui l'avoit envahie: Les circonstances de la Maison de Baviere n'ont pas permis de faire valoir ses Droits par la force, Elle s'est bornée d'en faire mention en temps & lieu, en attendant l'occasion de pouvoir agir avec vigueur. L'extinction

ction des Males dans la Maiſon d'Autriche l'a fournie, & la Maiſon de Baviere, qui deſcend en Ligne directe de ceux auxquels on a enlevé ces Etats, les reclame à juſte Titre: La Cour de Vienne ne les ayant pas voulu rendre ; il a falu venir à la priſe des Armes.

Le Dé eſt ſur la Table, il peut pancher d'un Côté comme de l'autre, & ſi l'on veut prevenir une Deciſion violente, il faut chercher un expedient qui contentat les deux Parties ; S. M. Imperiale ne ſe determinera jamais, à ce que je m'imagine, à echanger la Baviére ; Le Bijou lui tient trop à Coeur pour en faire un Sacrifice, quand même l'Equivalent iroit au quadruple. Cherchons donc une autre voye pour en venir à une Pacification.

Il en doit couter quelques Pieces à la Reine d' Hongrie. Les Pays-Bas ſont celles que cette Princeſſe peut ceder ſans l'affoiblir ; Les Provinces quoique très conſiderables, ne lui ſont qu'à charge, par l'Eloignement de leur Situation qu' Elle cede à S. A. S. Electorale Palatine le Limbourgois, le Luxembourg & ſa portion de la Gueldre ; Et que ce Prince remette tous ſes Etats à la Maiſon de Baviere, depuis le Haut Palatinat jusques à Altzai ou Creuznach, que de plus S. M. la Reine de Hongrie faſſe ceſſion à S. M. Imperiale de la Haute Autriche, entre l'Jnn & l'Enns & des Etats de ſa Maiſon dans la Suabe & le Brisgow. Le Demembrement de toutes ces Provinces & Etats n'affoibliroit presque point cette

te Princeſſe, & la Maiſon de Baviere pouroit être ſatisfaite d'une pareille acquiſition.

On accorderoit le Titre de Royauté à la Maiſon de Baviere, & la Dignité d'Electeur ſuivroit par tout S. A. S. Electorale Palatine, de même que toutes les Prerogatives qui y ſont anéxées.

Les ſept autres Provinces Autrichiennes pourroit être transferées à la Maiſon de Lorraine en Echange du Grand Duché de Toſcane, qui ſeroit aſſigné au Sereniſſime Infant Don Philippe, ce qui mettroit auſſi fin à la Guerre dans l'Italie.

On reconnoitroit le grand Duc de Toſcane en qualité de Roi de Boheme & d'Electeur, & S. A. Sme le Prince Charles poſſederoit les ſept Provinces, ſous le Titre de Duc de Braband.

Voilà Monſieur, comment je crois qu'on pourroit pacifier les Troubles & peut-étre qu'en retranchant, ou augmentant d'un Côté ou d'autre, & moyennant certaines reſervations, la Paix pourroit ſe retablir. Je ſuis

Monſieur,

Vôtre très humble & très obeiſſant ſerviteur

N.

Doch die miteinander um die Oeſterreichiſche Erb-Folge in Streit verfangene Allerhöchſte Potenzen nahmen an allen dieſen Privat-Vorſchlägen keinen

Theil,

Theil, weilen solche meistens also beschaffen waren, daß keine Parthey ihre wahre Vortheile und Absichten dadurch einiger massen erreichen konnte. Es mussten daher die Freunde des Kayserlichen Hofs auf andere Auswege bedacht seyn, welche die Vergrösserung des Chur-Bayrischen Hauses befördern mögten; ohne der Oesterreichischen Macht, dadurch einigen Abbruch zu thun, weil diese gegenwärtig wiederum so überwiegend in Teutschland schiene, daß man solche zu zertheilen alle Hoffnung verlohren hatte. Bey diesen Umständen sollen einige Höfe (Sihe die An. 1744. erschienene **Wienerische Beantwortung der von dem Königlich-Preussischen** Ministro, **Grafen von Dohna, geschehene** Declaration; und was darauf von Preussischer Seiten in der hierauf publicirten **Wiederlegung**, geantwortet worden; daß man nemlich dabey jederzeit doch solche Modalitäten vorausgesetzet, wodurch denen Juribus tertii hinlänglich prospicirt worden wäre, wann man darauf Reflexion zu machen, und zu entriren gut gefunden hätte) auf die Gedancken gefallen seyn, ob nicht gegenwärtig zur Beruhigung des gantzen Europä, sol-

che Expediencia wiederum auf das Tapet
„ gebracht werden könten, dergleichen
„ man bey der Westphälischen Friedens-
„ Handlung, zur Satisfacirung der da-
„ mals im Kriege befangenen Mächten,
„ zur Hand genommen hatte. „ Es wurde hiervon hin und wieder gesprochen; biß aus solchen Discoursen endlich der *Secularisations*-**Lermen** entstanden; der so grosse Bewegungen, in dem gantzen Teutschland gemacht hat; und davon die Umstände kürtzlich also sich verhalten haben.

Se. Kayserliche Majestät hatten durch Dero Gesandten am Englischen Hof, den Herrn **Baron von Haßlang**, seit dem Anfang des Winters 1742. an der zu übernehmenden offtgedachten Friedens-Mediation bey dem Londonischen Hof mit vielem Eiffer um so mehr arbeiten lassen; weilen die Königin sich immerzu erkläret hatte, daß sie unter keiner andern Vermittelung, als des Königs in Groß-Brittannien, einen Frieden eingehen würde. In den Conferenzen, welche nur gemeldter Minister mit dem Königlich-Groß-Brittannischen Staats-Secretaire, Mylord Carteret, gehabt hatte, waren verschiedene

dene Friedens-Vorschläge in Betrachtung kommen, wodurch man wahrscheinlich verhoffen können, vor die allgemeine Zerrüttung und Verwirrung, welche die Oesterreichische Erb-Folgs Strittigkeiten bißher hervorgebracht hatten, eine bequeme Auskunfft zu finden. In einer dergleichen Unterredung, die im Februario 1743. gehalten worden, solte unter andern folgender Pacifications-Plan dem Englischen Ministerio vorgelegt worden seyn, welcher nachher unter dem Titul des sogenannten Haßlangischen Friedens-Projects so berühmt geworden.

XXVII.

Plan projetté de Paix à faire.

La Paix sera etablie entre la Maison de Baviere & la Cour de Vienne sous les Conditions suivantes à sçavoir.

1.

L'Empereur reconnoitra la Grande Duchesse de Toscane en qualité de Reine d'Hongrie & de Boheme, & cedera ses Droits en sa faveur dans la forme, dont ils conviendront entre eux à la Condition que

2. Elle cede à l'Empereur & à sa Maison à perpetuité, pour étre incorporée au Royaume de Baviere, du côté de la Bohéme, le

Dis-

Diſtrict d'Egra & les deux Cercles de Pilſen & de Prachim; du coté du Tyrol, la petite partie jusques à l'Inn avec la Forteresſe de Kufſtein; du coté de la Suabe, tout ce que la Maiſon d'Autriche éteinte y poſſedoit, avec tous les Païs, nommez Anterieurs d'Autriche, les Villes Forretieres y compriſes jusques au Rhin. Les Païs de Neubourg & de Sulzbach ſeront pareillement incorporés à la Baviere; & la Grande Ducheſſe s'obligera de donner un Equivalent proportionné & même de plus de Valeur à la Maiſon Palatine aux Pais-Bas. Du coté de l'Autriche les Anciens Limites reſteront; Mais le Chateau de Paſſau, auſſi bien que la Ville, ſeront gardez par les Troupes Imperiales Bavaroiſes

NB. Au cas qu'on ne voulut rien ceder de la Succeſſion d'Autriche; on ne peut non plus pretendre de Renonciation, qui ſans cela ſeroit nulle, par rapport à la léſion énorme, qui ne pourroit jamais porter prejudice à la Maiſon de Baviere, & en ce cas on commenceroit le Traité à faire par l'Arrticle 3me, ſans faire mention des deux précedens; & ne parlant point de ceſſion, on ne parleroit non plus de Renonciation

3. La Baviere ſera erigé en Royaume & on l'arrondira de façon, que l'Empereur y trouve une augmentation de Revenûes de ſix Millions de florins d'Allemagne par an. L'Empire & les Puiſſances Mediatrices ſeront requiſes de former ces arrondiſſemens. Mais

comme ce n'eſt pas l'Affaire d'un Jour, l'Empereur & ſa Maiſon auront en attendant les Pais-Bas pour Hypotheque, qu'il rendra auſſitôt que l'arrondiſſement projetté ſera fait & qu'il en ſera en Poſſeſſion;

Si les Pays-Bas ne ſeroient pas ſuffiſans pour completter en attendant les ſix Millions, on ſuppléera par une ſomme ſannuelle d'argent comptant, qui ſera employé à l'Entretien d'un Corps de Trouppes proportionné.

4. L'Empereur promet ſes bons offices pour accomoder à l'amiable les Differens ſurvenus entre l'Eſpagne & l'Angleterre.

5. Il en promet autant entre l'Eſpagne & la Cour de Vienne, la Paix pouvant ſe faire; moyenant quelques Ceſſions en Italie, dont on pouroit convenir; & en attendant s'accorder ſur un Armiſtice, pour avoir le temps de traiter.

6. L'Empereur & les Puiſſances Médiatrices garantiront cette Paix.

7. Auſſitôt que de cette façon le Calme ſera remis en Allemagne, l'Empereur joindra ſes Troupes avec celles de l'Empire pour y conſolider la Tranquilité, conſultera avec leurs Electeurs, Princes & Etats ſur les moyens à prendre, pour que le bien de la Patrie accroiſe, que tous les maux en ſoïent détournez, pour que l'Empire Romain devienne toujours plus reſpectable à tous ſes voiſins, que ſon amitié en ſoit recherchée, & ſon courroux à craindre.

Enfin il eſpére avec le Concours des Etâts

& de toute la brave Nation Allemande, de remettre la Gloire de l'Empire Romain, dont il a l'Honneur d'être le Chef, au plus haut point, ainsi qu'il le desire & qu'il n'a j'amais eu d'autre Intention de sa Vie.

Man gabe vor, daß bey Uberreichung und zu Beförderung dieses Friedens-Projects ad Art. 3. der Freyherr von Haßlang zugleich auch auf die Secularisirung verschiedener Ertz- und Stiffter im Reich, nahmentlich derer von Saltzburg, Passau, Regenspurg, Freysingen, Eichstädt, Augspurg, Würtzburg und Bamberg, den mündlichen Antrag gethan haben solte. Da man voraus sehen konte, wie nachtheilig die Kundmachung dieses angeblichen Vorschlags dem Allerhöchsten Kayserlichen Interesse seyn würde; säumten sich die Gegner des Kayserlichen Hofs nicht, von dem gantzen Vorgang nachstehenden Bericht zu publiciren.

XXVIII.

In einer mit dem Lord Carterer jüngsthin gehaltenen Unterredung hat der von Haßlang ihme zu vernehmen gegeben, daß da Er Lord Carteret, ihme über die vor einigen Wochen mündlich von ihme, Haßlang, vorgetragene Pacifications-Ideen bezeuget, daß von Seiten seines Hoffes etwas

Schrifftliches ausgehändiget werden möchte: So hätte besagter sein Hof ihme Haßlang einen Plan zugeschicket, und allhier zu überreichen befohlen, zu Folge welchem ein Friede zwischen Ihrer Königl. Majestät zu Ungarn und Böhmen Ertz-Hertzogin zu Oesterreich ꝛc. und erwehntem seinem Hoff errichtet werden könnte.

Worauf er Haßlang Ihme ein Project vorgelesen, und behändiget; Er Lord Carteret, ihme aber hierüber sogleich seine ungemeine Verwunderung mit dem Beysatz bezeuget hat: Wie er zwar solches dem Könige vorweisen, ihme, Haßlang, so dann das weitere wissen lassen, vorläuffig aber ihme nicht bergen wolte, daß ihme dieses Project allerdings so ausserordentlich und in so unthunlichen Terminis vorkömete; Als er ihme bereits öffters erkläret, daß man Ihro Maj. der Königin von Seiten Groß-Brittannien die geringste Abtrettung niemahlen zumuthen werde; und was in deren Ermanglung erwehntes Project von der dem Chur-Fürsten in Bayern zu beschehen habenden Einräumung derer Niederlande meldete, biß nemlich das verlangte Arrondissement und die jährliche Einkünfften von 6. Millionen Gulden ausgefunden würden, so wolte er Lord Carteret ihme nur so viel melden, daß zu Folge derer Tractaten in ihrer Majest. der Königin Macht nicht stünde, besagte Niederlande an jemanden andern abzutretten, Engelland auch die letzte Guinée

auf-

aufopffern würde, um zu verhüten, daß dieselbe in keine andere und zumahlen Frantzösische Hände zu fallen, in Gefahr lauffen möchten. Daß sodann der Lord Carteret ihme Haßlang weiters die Deraisonabilité & Impracticabilité dieses Projects Punct für Punct in die Augen fallend gemacht, mithin weiters befraget hat, ob er dann nichts anders vorzutragen, oder was thunliches in Vorschlag zu bringen hätte. So hat er von Haßlang endlich einen auß denen Ziffern gesetzten von seinem hohen Principalen unterschriebenen Brief aus der Tafschen gezogen, welcher den Vorschlag enthaltete, einige Bißthümer zu secularisiren, und gedachten seinem hohen Principalen besagtes Arrondissement und 6. Millionen jährliche Einkünffte zu verschaffen, mit dem Beysatz, daß solcher Vorschlag aber nicht von ihme, seinem Principalen, sondern von einem andern Hof herkomme; worauf er ihme Haslang lachend widersetzt, daß er Lord Carteret, als ein Particulier, und als ein so genandter Ketzer nichts, fals alle in Teutschland befindliche Bißthümer secularisiret würden, einzuwenden habe. Da aber sein König zugleich Churfürst, mithin einer derer vornehmsten Reichs-Mit-Ständen sey, dergleichen Secularisirung aber der Reichs-Verfassung schnurgrade zuwieder lauffe; So wäre sich leicht vorzustellen, daß ein solcher Vorschlag vom Englischen Hof aus wohl niemahlen beschehen könte oder würde.

Der Wienerische Hof, dem alles sogleich von dem Englischen communicirt worden seyn soll, glaubte durch diese Kundmachung dem Kayserl. Hof die empfindlichste Wunde beyzubringen; und um Denselben bey den meisten Reichs-Ständen noch mehr verdächtig zu machen, fügte solcher in einem ausgestreueten Pro Memoria allerhand sehr bedenckliche Reflexionen über den gantzen Vorgang bey; welche mit vieler Bitterkeit angefüllet waren.

XXIX.

Pro Memoria über den Haßlangischen Friedens-Plan.

WAs bekandten Haßlangischen Pacifications-Project, und was derentwegen durch den von Haßlang dem Lord Carteret zu Londen beygebracht worden, verlangt man keine Geheimnisse zu machen; und hält man sich auch gesichert, daß dieser Verlauff und Beschaffenheit so gethan seye, daß wann ein und anders genuine bekandt seyn wird, der etwa von Gegenseits in andere Wegen davon zu machen vorhabende Mißbrauch allerdings fehl schlagen, und man nicht nur den höchstbedencklichen und gefährlichen Innhalt obiger Vorschläge, als auch den vielleicht bey nicht erfolgendem Fortgang dieser Idéen beschehenden Versuch, um des billigen Vorwurffs sich

zu

zu entladen, und solchen andern aufzubürden, überzeugend einsehen und erkennen werde.

Der Franckfurter Hof kan sich hingegen versichert halten, daß, wann derselbe anständigere und nicht der Kränckung der Gerechtsamen eines Dritten, sondern die Erweiterung der Reichs-Gräntzen, und dessen Sicherheit zum Grund habende Friedens-Bedingnüsse an Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, Ertz-Hertzogin zu Oesterreich ꝛc. oder an Engelland gelangen lassen solte, selbe gewiß auf das allerheiligste werden geheim gehalten werden.

Der eben angezogene saubere Haßlangische Pacifications-Plan solte nun billig allschon zureichend seyn, um jedermänniglich ohne Unterscheid der Religion die Augen über dem zu eröffnen, von wannen des Reichs Grund-Verfassung der gäntzliche Umsturtz zu befahren, oder aber die Rettung annoch anzuhoffen habe, und wird ein jeder guter Patriot gar wichtige Betrachtungen dabey zu machen finden. Da dann unter andern das Art. 3. besagten Plans von Chur-Bayern angesuchte Arrondissement hauptsächlich die Unterdrückung denen mehresten Ständen des Fränckisch- und Schwäbischen Crayses nach sich ziehen würde; so müste man entweder sich selbsten allda verblenden wollen, oder endlich einmahl gleichsam mit Händen greiffen müssen, wie hoch es an der Zeit seye, mit Ihrer Majest. der Königin zu Hintertreibung so gemeinschafftlicher Absichten, auf das genaueste sich zu vereinbahren, wonebst ge-

sambte geistliche Herren Chur-Fürsten, nebst den Reichs-Fürsten Stand und übrigen gantzen Reich nicht wohl mißkennen werden, noch können, daß die angetragene Errichtung eines Bayrischen Königreichs auf weniger nicht abziele, als Teutschland in mehrere Staaten zu zergliedern, so nicht beschehen kan, ohne sie aus ohnmittelbaren Reichs-Ständen in der That zu wahren Landsassen zu machen, wann auch schon dem äusserlichen Schein nach einige Freyheit und Vorrechte gleichsam aus Gnaden, ihnen übrig gelassen werden solten; wohin der übrige völlige Betrag des Hofes zu Franckfurt von darum gantz käntlich mit einschläget, weilen derselbe eben so imperios gegen schwächere, als niederträchtig gegen mächtigere Stände des Reichs, in allen Vorfallenheiten sich erfinden lässet, und in Justitz-Sachen nicht Recht und Billigkeit, sondern lediglich seine ungerechte Anständigkeit vor Augen hat. Die daher für die wesentliche Reichs-Ständische Jura entspringende Gefahr könte endlichen Ihro Königl. Maj. wann allerhöchst Dieselben die allgemeine Wohlfahrt nicht vornemlich beherzigten, in gewisser Maaß weniger anfechten, nachdeme die Erfahrung sattsam zeiget, daß Sie, nicht so leicht als andere, über den Hauffen geworffen werden mögen, mithin hat das Reich, wo der Sache auf dem Grund gesehen wird, Ihrer Königl. Majestät eben so viel, als Höchst-Dieselbe dessen von Nöthen. Nachdeme aber mehr Allerhöchst gedacht Ihro Majestät ohne eintzigen Eigennutz, ohne

ihme, dem Reich, zu dero besondern Besten, einige Last und Beschwerde aufzubürden, für den Riß zu stehen, und die Ihro von GOtt verliehene äusserste Kräfften zu deren Rettung anzuwenden ehrbiethig seynd; So wäre ein für allemahl nicht nur unverantwortlich, sondern gantz und gar unbegreiflich, wann sich ab Seiten derer Stände, welchen eine so grosse und nahe Gefahr bevorstehet, dieses Patriotische Anerbiethen nicht solte zu Nutzen gemacht werden wollen; Und scheinet fast überflüßig zu seyn, bey so bewandten Umständen des mehreren anzuführen, wie wenig eine redliche teutsche Gesinnung bey jenen, welche derley Absichten, wie oben erwehnter Massen der Haßlangische Plan klar am Tage leget, directe vel indirecte Vorschub geben, statt finden, noch zur Sachen Beschönigung die Erfüllung Reichs-Ständischer Obliegenheiten gegen dessen anmaßliches Oberhaupt vorgeschützet werden könne. Woraus dann der Schluß sich so gleich von selbsten ergiebet, was unter der zu Franckfurth durch zudringenden gesuchten bewaffneten Reichs-Vermittelung verborgen stecke; mithin daß, wann die Stände selber die Hände zu biethen sich bewegen lassen solten, sie sich die Fessel selbsten schmieden würden. Der Punct derer zu secularisiren angetragenen Bißthümern ist so beschaffen, daß es keines weiteren Ausführens bedarff, um darzuthun, wie wenig man sich von Gegenseits um die Beobacht- und Aufrechthaltung derer Reichs-Fundamental-Satzungen, und derer Gerecht-

samen eines Dritten bekümmere, sondern sich kein Bedencken mache, ansehnliche und unschuldige Mit-Stände gäntzlich zu unterdrücken, so fort nur seine Vergrösserungs-Begierde zu ersättigen, und so wohl die eigends führende Reichs-verderbliche Absichten, als fremde gefährliche Anschläge auszuführen, sich kein ungerechtes Unternehmen zu viel seyn lässet, auch die Verfassung und Wohlfarth des Reichs, mit vielfältiger Ubertrettung der ohnehin obhabenden ohngemeinen Reichs-Ständischen Verbindlichkeiten, und derer Krafft der vermeintlich-erhaltenen und beschwornen Pflichten augenscheinlich zu Boden zu stürtzen sich anschicke. Massen sich ein jeder leicht die Rechnung machen kan, wohin es in kurtzer Zeit kommen würde, wenn dergleichen Vorschläge statt finden, die forma & compages Imperii solchergestalten mißgehandelt, die Freyheit und Rechte deren Stände des Reichs, samt ihren Land und Leuthen, schlechter Dingen aufgeopfert, und geistliche Güther gleichsam Preiß gegeben werden solten. Es wäre hierinnen auch um kein geringes, sondern fast um die Vernichtung des gesambten geistlichen Reichs-Fürsten Standes zu thun. Dann wie glaubwürdig zu vernehmen gewesen, so ist dißfals so wohl von Saltzburg und Passau, als von Augspurg, Freysingen und Regenspurg, dann Bamberg, Würtzburg und Eichstädt gesprochen worden, so alles mit denen in der so genannten Chur-Bayrischen **gründlichen Ausführung** enthaltenen Grund-Sätzen und darinnen aus

dem

dem Aventino angeführten Fabeln, zumahlen aber mit des Henrici Aucupis erdichteten Anerbiethen, stattlich überein trifft. Es ist sonsten ohnehin bekandt, wie man die Gehäßigkeit dessen, was wegen Passau ehedessen in Vorschlag gebracht worden, Ihrer Königl. Maj. aufzuburden vermeynet habe; und was derentwegen in Allerhöchst Dero Nahmen aller Orten zu erkennen zu geben, denen Königl. Ministris aufgetragen worden. Ihro Königl. Maj. verbleiben ohnveränderlich bey der nemlichen Gesinnung und dem besten Vorsatz, so viel nur immer an allerhöchst Deroselben ist, sich all jenem kräftigst zu widersetzen, was nur immer zum Abbruch der Gerechtsame eines Dritten, dann zur Kränckung der Reichs-Verfassung, gereichen könte. Vornehmlich aber seynd Ihro Königl. Maj. ungemein weit entfernet, dero Gewissen mittelst Zueignung geistlicher Stiffter, wornach sich anderer Seits so ärgerlichen bestrebet wird, im geringsten zu beschwehren, ob Allerhöchst Dieselbe gantz gleichwohl begriffen, daß auch Sie allenfals bey Austheilung sothaner geistlicher Stiffter nicht gantz leer ausgehen dürfften. Man kan aber im Reich vollständig versichert seyn, daß gleichwie Ihre Königl. Maj. niemanden ohne Unterschied der Religion das mindeste zu entziehen verlangen, also noch weniger dero Meynung seyn könne; Ihr dergleichen etwas in Ansehung geistlicher Stiffter zu schulden kommen zu lassen, sondern viel ehender hierin De-

ro höchst-angestammte Oesterreichische Pietæt stets fürwalten lassen werden.

Allerdings musten die besondere Umstände bey dieser Begebenheit in- und ausser Teutschland ein allgemeines Auffsehen erregen; und es sonderlich Päbstlicher Heiligkeit sehr nahe gehen, als auf diese Weise die Schätze des Tempels in Gefahr zu kommen schienen. Die Nuntii sowohl zu Franckfurth, als zu Wien und zu Paris, wurden daher vorerst befehliget, die beweglichsten Vorstellungen an diesen Höfen anzuwenden, um solche von dergleichen gefährlichen Projecten abzuziehen. Ja Benedictus XIV. liesse endlich so gar erklären, lieber sein Leben aufzuopffern; und das Martyrium zu leiden, als dergleichen Anschlägen Gehör zu geben.

Noch mehr aber muste die hohe Catholische Geistlichkeit in Teutschland dadurch in Besorgnuß gesetzet werden.

Nichts konte daher **Kayserlicher Majestät** betrübter und empfindlicher seyn, als die in vorstehendem Pro Memoria enthaltene Beschuldigungen. Sie erkläreten daher sowohl vor dem gantzen Reich, als an allen Europäischen Höfen, wie wenigen Antheil Allerhöchst Dieselbe

be an dem gantzen Secularisations-Project gehabt hätten:

XXX.

Ihro Kayserliche Majestät verwahrte Erklärung über den angeblichen Antrag wegen Secularisation der Ertz- und Stiffter im Reich.

Nachdeme Ihro Kayserliche Majestät höchst-mißfällig vernommen, als solte ein falsches Gerücht hin und wieder ausgesprenget worden seyn, wodurch Allerhöchst-Deroselben auf eine verläumderische freventliche Art beygemessen werden wil, daß von Ihro (und Dero auf die Oesterreichis. Erbfolge hafftenden unstrittigen Chur-Bayerischen Hauß-Rechten halber, einige Satisfaction zu erhalten) auf Secularisation etwelcher Stiffter ein Antrag geschehen thäte; So haben Ihro Kayserliche Majestät allergnädigst anbefohlen, durchgehends und aller Orthen, wo es nöthig, auf das kräfftigste zu versichern, daß dergleichen Gedancken und Absichten von Höchst-Deroselben niemalen hergeflossen; und wenn auch hierunter was solte auf das Tapet gekommen seyn, Sie jederzeit hätten antworten lassen, daß Allerhöchst-Dieselbe, als des Reichs Ober-Haupt, dessen Constitutiones und Verfassung jederzeit zu schützen, eben so bereit, als denen entgegen, Sie sich in nichts einzulassen, gesinnet seyn. Uberhaupt nun, um allen

lem ungleichen Argwohn vorzubiegen, auch in kurtzen dem gantzen Werck auf einmal abzuhelffen; So geschiehet hiermit im Nahmen Ihrer Kayserlichen Majestät die hochbetheuerte Erklär- und Versicherung, auf Art und Weise, wie solche durch das geheiligte Kayserliche Wort immer geschehen kan oder mag, daß Allerhöchst- erwehnte Ihro Kayserliche Majestät jedem Stand des Reichs, ohne Unterschied der Religion, mithin Geist- und Weltliche, bey dem Ihrigen, so, wie es in alle Weege Ihro Kayserliches Amt erfordert, jederzeit nach allen verliehenen Kräfften zu schützen, Hand zu haben und zu bewahren verlangen, und daß Sie viel ehender mit Vorbehaltung Ihrer Rechten, mit Ihren auf das Blut ausgesauget- und in Grund ruinirten Patrimonial Landen alleinig sich begnügen zu wollen, als auf einige Secularisirung oder sonstige Reichs-Satzungs-Bekränckung eines Stands des Reichs (wie gering und von welcher Art solcher auch seyn möchte) zu gedencken, vest entschlossen seyn. Diese Erklärung wird hoffentlich alle diejenige, welchen man widrige Eindruckungen zu machen versucht, nicht allein in vollkommener Beruhigung, sondern auch des Durchlauchtigsten Chur-Hauses Bayern, bey dem gesamten Reich, und folglich auch dessen geistlichen Ständen, erworbenen Verdienste in frisches Andencken setzen, mithin vielmehr aufmuntern, zum Besten Ihres Allerhöchsten Oberhaupts (von deme alle dergleichen anbeschuldigte gehäßige

Absichten, weit entfernet) und welches nicht weniger auch die ungeschmählerte Conservation des gesamten Reichs so wohl, als jeden Stands insbesondere, zum beständigen Haupt-Endzweck all-Ihrer Reichsvätterlichen Sorgfalt seyn lässet, sich bey dermahliger Angelegenheit, so geneigt als willfährig zu bezeigen.

Diese vorstehende Erklärung wurde auch allen auswärtigen Kayserlichen Ministris an den Höfen zugeschickt, um darnach ihre Achtung zu nehmen; und zugleich mit nachfolgendem Circular-Rescript die Oesterreichische Beschuldigungen beantwortet.

XXXI.

Kayserliches Circular-Rescript an die auswärtige Ministros vom 9. Mertz 1743.

Uns sind vor einigen Tagen verläßige Nachrichten eingelauffen, was für ein boßhafft- erdichtetes Grund-falsches Gerüchte, wegen einer Unserer Seits angetragenen Secularisirung einiger geistlichen Stiffter durchgehends ausgesprenget, und auf welche höchst-verleumderische Arth unter Vermengung verschiedener Unsere Majestät im letzten Grad verletzenden Anzüglichkeiten, mit-

mittelst Divulgirung eines famosen Scripti von Unsern Feinden hervor zu tretten keinen Scheu getragen, hierdurch sofort getrachtet werde, gesamte Reichs-Stände gegen Uns, als Ihren Ober-Haupt, aufzuwiegeln. Wir verhoffen nun zwar, daß solcherley Wahrheitswidrige Ausstreuungen in denen Gemüthern derer Ständen des Reichs um so weniger Eindruck finden, und Argwohn erwecken werden, je mehr sie von Unserer bewährten Integrität eines gantz andern überzeugt zu seyn Ursache haben; daß Wir nehmlich nach Erforderung Unsers Kayserlichen Amts, und nach Ausweisung Unserer Wahl-Capitulation, auch derer Reichs-Satzungen so wohl die Kirchen und Stiffter zu beschirmen, als überhaupt das Heil. Römische Reich in seiner unzertrennlichen Wesenheit und Verfassung, und jeden Stand ins besondere in seiner ungeschmählerten Zuständigkeit vielmehr aufrecht zu erhalten, als deme zugegen nur, in dem mindesten zu bedrucken oder zu bekräncken, gemeynet sind.

Wir zweifeln solchemnach auch nicht, daß jedem, der ohne Vor-Urtheil, und mit Unpartheylichkeit der Sache auf den Grund sehen will, von selbsten in die Augen fallen werde, daß dergleichen Projecte, und andere von Uns keineswegs, wohl aber von anderen, mit gantz vermuthlicher Beystimmung des Wienerischen Hofs, ihren Ausfluß haben. Denn wohl nicht verneinet werden mag, daß dieser

Orten

Orten her, jene Friedens-Vorschläge entstanden, und darauf immerhin beharret werde, deren Grund in diesem beruhet hat, daß nemlichen Bayern zu einem Königreich erhoben, und die hierzu erforderliche Erweiterung an Landen, entweder durch Conquetirung ein oder anderer Französischen Provinz, oder aber Secularisirung einiger Stiffter erwachsen, von denen Oesterreichischen Erb-Landen dahingegen nichts weiter abgetretten werden solte.

Wie wenig aber wir solchen unthunlichen und verwerfflichen Ideen nur von weiten Beyfall gegeben, erhellet unwiedersprechlich daraus, daß wir Uns je und allezeit und ohnabwendig auf der Oesterreichischen Succession, und auf die dahin gehörige Landen, als woraus eigentlich Unsere Genugthuung, und folglich die Berichtigung eines Friedens herzunehmen seye, gehalten haben, uns auch nimmer beygehen lassen können, daß zu Unsers Chur-Hauses Zufriedenstellung ein hinreichendes, zuläßig- und verantwortliches Mittel seyn könne, das zu übersetzen, worauf Unsere unstrittige Befugnüsse hafften, und aus dem Eigenthum eines Unschuldigen Dritten, woran wir doch keine Forderung haben, gegen Gewissen und Recht ein Opffer zu machen, als wofür wir jederzeit einen Abscheu getragen, bey welcher der Sachen Bewandnüß also ohne grosses Nachdencken zu ermessen ist, wie empfindlich Uns seye, und tieff zu Gemüthe dringen müsse, wahrzunehmen, daß

auf eine solche Art, und auf eine dergleichen bald nie erhörte Extremität, wie die gegenwärtige ist, man sich äusserst bestreben wolle, von Uns, als dem rechtmäßigen Haupt des Reichs, eine völlige Abneigung dessen Geist- und Weltlicher Ständen ins Werck zu richten, und unter unwahr- und verkehrten höchstgehässigen Vorspiegelungen eines intendirten Umsturtzes der Reichs-Verfassung, Grundverderblichen Aufwieglereyen zu dem Ende gegen Uns aufzubringen, damit hierdurch Unsere zu baldiger Wieder-Einführung der Reichs-Ruhe, Sicherheit, und guter Harmonie lediglich gestellte heilsame Absichten zernichtet, und mit Aussähung schädlichen Mißvertrauens in eine innerliche Verwirrung gebracht werde.

In Betrachtung all solcher mißlichen Umständen, und um dem Unwesen, so daraus besorglich entstehen könnte, so viel an Uns ist, möglichst vorzubiegen, haben wir Uns bewogen gesehen, die in Abschrifft hierbey verwahrte Erkährung durch einige Unserer Ministres bey dahiesigem Unserm Kayserlichen Hof-Lager und der Reichs-Versammlung durchgängig bekannt zu machen, deßgleichen denn du auch zu thun, und hienebenst an nachdrücklichen Versicherungen und Sinceritionen nichts ermangeln zu lassen hast; Gestalten wir der gäntzlichen Zuversicht leben, daß hiedurch denen jenseitigen Uns und dem gemeinen Wesen nachtheiligen weitern Bestrebungen, in so weit Halte gemacht, auch Geist- und Weltliche

che Stände des Reichs beruhiget ſeyn werden. Wir ſind die Einberichtung des ſich etwan äuſſernden fernern Erfolgs in balden gewärtig, und wir verbleiben dir mit Kayſerlichen Gnaden wohlgewogen; gegeben zu Franckfurt den 9. Martii, 1743.

Man begnügte ſich aber auch nicht allein damit, um Se. Kayſerliche Majeſtät ſelbſten von dem Vorwurff dieſer Secularisations-Ideen frey zu ſtellen; ſondern wolte nicht weniger den Kayſerl. Miniſter zu Londen, den Freyherrn von Haßlang, auch wegen des vorgeblichen Antrags vor unſchuldig erkläret haben. Mylord Carteret rechtfertigte ihn hierüber in nachſtehendem Schreiben:

XXXII.

Lettre de Mylord Carteret au Baron de Haslang.

Monſieur,

JE ſuis extrêmement touché de l'Entretien, que nous eumes hier enſemble au ſujet de quelques rapports, que vous me dites avoir été faits à l'Empereur, comme ſi l'Idée de certaines Sécularisations à faire en faveur de S. M. Imp. m'avoit été propoſée de votre part, d'où on a voulu inférer, qu'elle ſeroit venue de la part de l'Empereur. Je vous dois la juſtice,

MONSIEUR, de convenir, que vous ne m'avez jamais fait pareille ouverture, ni de la part de S. M. Imp., ni de vous-même. Ce qui s'eſt paſſé entre vous & moi ſur ce ſujet, n'a été que par maniere de converſation. Je crois même y avoir donné Occaſion, en parlant hiſtoriquement des diſpoſitions de cette nature, qui eurent lieu à la concluſion de la Paix de *Weſtphalie*.

Les égards très-diſtinguès, que j'ai toujours eus pour votre perſonne, me feroient voir avec bien du regret, que des inſinuations ſi dénuées de fondement puſſent faire aucune impreſſion, ou vous cauſer le moindre deſagrément de la part de votre Cour. Je la crois trop équitable pour ne pas vous rendre la Juſtice, qui vous eſt dûe en cette occaſion. Et je ſuis trop perſuadé, MONSIEUR, de votre candeur, pour ne l'être pas en même tems de la juſtice que vous voudrez bien rendre aux ſentimens, que vous aurez ſans doute reconnus en moi pour ce qui regarde S. M. Imperiale. Je ſuis avec le plus parfait attachement, &c.
A *Whitehal* le 4. Mars, Vieux Style (15. Mars, Nouveau Style) 1743.

Signé CARTERET.

Alleine der Wieneriſche Hof ſuchete, ſolcher Kayſerl. Allerhöchſten Erklärung und der Carteretiſchen Declaration ohngeachtet, dieſes gantze bedenckliche Weſen noch fernerhin zu ſeinen Abſichten anzuwenden;

den; und das einmal dieserwegen überall erregte Aufsehen zu vermehren. Es wurden daher nicht allein zu Regenspurg, sondern auch im Haag sehr hefftige Anmerckungen überdas gantze angebliche Friedens-Project ferner gemein gemacht, welche man Kayserlicher Seits keineswegs unbeantwortet lassen konte. Wie denn die im Haag in Französischer Sprach erschienene Noten mit Gegen Noten wiederum zu Franckfurth gedruckt wurden, unter der Aufschrift:

XXXIII.

Lettre d'un Patriote Allemand

à un de ses Amis, touchant un soi-disant projet de Paix, qui a dû être presenté par Monsieur le Baron de Haslang à Londres, avec une Copie & les Annotations d'un Auteur Anonime, au quel on répond par des Contre-Annotations

ou

Refutation du soi disant Projet.

Monsieur & cher Ami.

APrès bien des perquisitions que je me suis données, pour avoir la Copie dû Traité de Paix, que Mr. le Baron de Haslang a dû communiquer à la Cour de Londres; J'ai eu enfin le bonheur d'en trouver une que vous trouve-

rez ci en bas, telle qu'elle a été rendue publique à Vienne & imprimée en Hollande avec des remarques, que j'ai contre notées dans de certains endroits, qui m'ont paru le mériter. Cette Pièce qui fait tant de bruit devroit avoir été exempte de tant d'amertume de la part du Commentateur.

De plus avant que de donner une libre carièrre à ſon imagination, il devoit ſavoir exactement, ſi ce n'étoit point un fantome produit à deſſein, de rendre notre Auguſte Monarque odieux à la Nation, & empêcher les Membres de la Diète, de prendre dans une conjoncture auſſi critique une ferme réſolution de mettre fin aux Troubles, qui ravagent notre chére Patrie. On n'en ſauroit douter à preſent depuis le déſaveu de S. M. Imp. dont elle a fait part au Corps Germanique le 11 de ce mois. Ainſi c'eſt détruire le Roman, qui ſervoit à démontrer, que comme le Cercle eſt une figure parfaite, on ne pouvoit donner une forme plus convenable à la Bavière, qu'on devoit ériger en Royaume, & arrondir par le moyen de la Sécularisation de pluſieurs Evêches.

Voici comme l'Auteur rapporte la choſe dans ſon exorde, à la tête de la quelle il a mis le diſtique ſuivant. *

Mene ſatis placidi voltum, fluctuſque quietos
Ignorare jubes? mene huic conſidere monſtro.

Il dit premièrement, qu'aprés pluſieurs projets de Pacification, communiqués de vive voix par Mr. le Baron de Haslang à la Cour de Londres,

* Virg. L. V. V. 848.

dres, Mylord Carteret l'avoit prié de lui donner là-deſſus quelque choſe par écrit, qu'on put réduire en Pratique. Que quelque tems après il lui preſenta la Pièce ci-jointe *, dont il lui fit la lecture, en lui déclarant qu'il l'avoit reçue de ſa Cour le jour précedent, avec ordre de la lui remettre, & qu'à telles conditions la Paix ſeroit conclue.

Mylord Carteret, ſuivant cet Aureur, ne pût s'empecher de lui témoigner ſa ſurpriſe, en y ajoutant qu'il ne manqueroit pas d'en rendre compte au Roi, & de lui faire ſavoir les intentions de S. M. Mais qu'il ne pouvoit lui cacher que cela étoit impraticable; vû qu'il lui avoit declaré à pluſieurs repriſes, que de la part de l'Angleterre, on n'exigeroit jamais la moindre ceſſion de la Cour de Vienne, & quant à l'Hypotèque des Païs Bas, pour former la ſomme de ſix Millions, que la Nation Angloiſe y ſacrifieroit juſqu'à la dernière Guinée plutôt que de le ſoufrir. Il ajouta enſuite, que s'il n'avoit rien de plus raiſonable, que c'étoit inutile d'en parler: Surquoi Mr. le Baron de Haslang avoit tiré de ſa poche une Lettre *en chifre*, ſignée de l'Empereur pour la Sécularisation de quelques Evêchés.

Je paſſe ſous ſilence, Monſieur & cher Ami, les diſcours qu'on attribue au Mylord. Ils ſentent ſi fort la platitude, qu'il eſt facile de remarquer, qu'on lui prête gratis de pareilles réflexions. Mais en ſuppoſant pour un moment que cette Piéce fut vraie, il en faudra tirer cet-

* Ce ſont les trois premiers Articles.

te conſéquence, que la Cour de Londres, à la quelle on s'addreſſoit comme une Médiatrice, eſt inexcuſable de l'avoir divulguée ; elle devoit ſe contenter d'en faire voir le peu de ſolidité à l'Ambaſſadeur de notre Glorieux Monarque, & la ranger ſous le Catalogue des choſes, qui doivent être regardées par manière de Conſultation.

Ce qu'il y a encore à remarquer, c'eſt que cette Lettre en Chifre eſt de la nature des ſonges, qui nous ont frappé pendant la nuit, & dont il ne reſte aucune trace, quand nos ſens ſe rappellent à la lumière. Ou bien elle reſſemble à un fantome qu'on croit voir & qui diſparoit auſſitot. Car où eſt-elle reſtée, & qui en eſt poſſeſſeur, c'eſt ce que l'Auteur des Annotations a oublié & par où il devoit commencer pour faire voir qu'il ne travailloit pas en l'air. Mon ouvrage auroit le même ſort, ſi mon but n'étoit de lui répondre, & de lui faire voir, qu' en combatant une Chimère il s'eſt perdu dans le chimérique. Je ſuis Monſieur &c.

Plan projetté de paix à faire.

La paix ſera retablie entre la Maiſon de Bavière & la Cour de Vienne ſous les conditions ſuivantes ; ſavoir.

Annotations.

Cette Paix a été rompue en violation des Droits les plus ſacrés que l'Electeur de Bavière devoit

devoit observer comme Membre & Vicaire de *l'Empire.* (a)

10. *L'Empereur reconnoitra la Grande Duchesse de Toscane comme Reine de Hongrie & de Bohème, & cedera en sa faveur les Droits, dans la forme dont il sera convenu entre eux & à la Condition que &c. &c. &c.*

10. L'Empire a reconnu & garanti les droits & les possessions de S.M. la Reine de Hongrie & de Bohème de la façon la plus solemnelle, par une Loi immuable, appellée, la Garantie de la *Pragmatique Sanction* de l'année 1732, & l'Electeur ne peut être le Chef de l'Empire, en y contrevenant, ce qu'il feroit pareillement (b).

2do. *Elle cède à l'Empereur & à sa Maison à perpetuité pour être encorporer au Royaume de Bavière du côté de la Bohème le District d'Egra & les Cercles de Pilsen & de Pracbin. Du coté du Tyrol la petite partie jusqu'à l'Inn avec la Forteresse de Kufstein. Du coté de la Suabe tout ce*

Contre-Annotations.

(a) *On ne sauroit dire que c'est violer les droits les plus sacrés, que de rechercher la jouissance d'un bien, qui est du légitimement. Ainsi c'est à tort qu'on taxe S. M. Imp. d'un tel attentat.*

(b) *La Pragmatique Sanction qui a été acceptée de l'Empire, ne l'a été que sous la Condition, qu'elle ne pourroit préjudicier à un tiers. C'est en vertu de cette clause que l'Empereur vient de plein droit contre cette disposition, qui ne peut ressortir son effort par ces mots* contra quoscunque, *tant que les interêts de S. M. Imp. y sont blessés. De plus il a été demontré amplement de quels moiens, dont on s'étoit servi pour escroquer un pareil acte, & l'Empire par sa Neutralité fait assez sentir ce qu'il en pense.*

que la Maiſon d'Autriche éteinte y poſsèdoit avec tous les Païs nommés anterieurs d'Autriche, les Villes Foreſtières y compriſes juſqu'au Rhin. Les Païs de Neubourg & de Sulizbach ſeront pareillement incorporés à la Bavière & la Grande-Ducheſſe s'obligera de donner un Equivalent proportionné & même de plus de valeur à la Maiſon Palatine dans les Païs Bas. Du coté de l'Autriche les anciens Limites reſteront, mais le Chateau de Paſſau auſſi bien que la Ville ſeront gardez par les Troupes Imperiales.

Au cas qu'on ne voulut rien ceder de la Succeſſion d'Autriche, on ne peut pretendre non plus de renonciation, qui ſans cela ſeroit nulle, par rapport à la lezion enorme qui ne pourroit jamais porter de prejudice à la Maiſon de Bavière, & en ce cas on commenceroit le Traité à faire par l'Article 3eme, *ſans faire mention des deux Précedens & ne parlant point de ceſſion, on ne parleroit point non plus de renonciation.*

2do. En demandant qu'on lui cède les Païs & les Provinces, dont il eſt fait mention, on renvoie ceux qui penſent faire uſage des Prétenſions Romaneſques & inſoutenables de la Maiſon de Bavière, aux réfutations plus que ſufiſantes qui ont paru. & aux quelles on n'a ſçu oppoſer qu'un verbiage rempli de redite & d'aigreur.

Le Public ſera certainement ſcandaliſé, que ſur des prétenſions auſſi frivoles, on s'aviſe de faire des demandes auſſi exorbitantes que deſtituées de toute raiſon & déeence. On conçoit aſſez ceque la France & la Bavière prétendent

dent inſinuer par ce mot *d'extinction.* Tout contraire qu'il eſt à la bonne foi, à la Lettre des Traités, Alliances, Garanties & Loix de l'Empire, les plus ſolennelles, on n'a pas laiſſé de faire valoir ce prétexte, pour faire naître les calamités, que l'Allemagne & l'Italie ſoufrent, & pour procurer, s'il avoit été poſſible, la perte de la Liberté Germanique & de celle de l'Europe. Entre toutes les Ceſſions mentionnées ci à coté, dont la monſtrueuſe Imagination doit cauſer un juſte étonnement, celles qui tendent à introduire un Voiſinage avec la France & qui facilitent les moiens de ſe prêter la main méritent une reflexion particulière. Ne diroit-on pas à voir cet amas de conditions étranges & énormes que c'eſt l'Electeur de Bavière, qui contre la foi publique a été attaqué & dépouillé de ſes Etats par un injuſte Aggreſſeur. Qu'il a été en droit & en poſſeſſion des Païs qu'il demande. Que ce Droit & cette poſſeſſion lui appartiennent par les Traités. Qu'il en a la Garantie par toutes les Puiſſances de l'Europe, & qu'un dédomagement lui eſt dû pour les pertes & dépenſes, qu'une Guerre injuſtement ſouferte lui auroit cauſé? Mais comme le cas dans le quel il ſe trouve, eſt tout oppoſé à celui qu'on vient de détailler, & que c'eſt proprement la ſituation dans la quelle ſe trouve la Reine de Hongrie & de Bohème, il eſt facile d'en tirer la conſéquence pour l'application de ce Plan.

Le Juris-Conſulte Bavarois a tablé ſur une fauſſe ſuppoſition, en parlant de léſion énor-

me

me dans le cas préſent, il paroit même qu'après qu'on a fait ſi peu de compte, de ce qu'il y a de plus ſacré dans le droit des Gens & dans les Conſtitutions de l'Empire, on ne ſe feroit pas grand ſcruple de donner un ſouflet à Juſtinien. C'eſt preſentement un ouvrage de grande étendue que d'entrer en diſcuſſion avec les Auteurs Modernes de Baviére ſur la ſignification d'une léſion Enorme & ſur la valeur des Rénonciations, dès qu'ils pouſſent la chicane, juſqu'à ſoutenir des choſes, qui en matière de droit & de fait, heutent évidemment le bon ſens, ſans rendre aucune raiſon de leurs prétendus Syſtèmes. (c)

3tio.

(c) *C'eſt vouloir ſe battre contre une Ombre, pour avoir le plaiſir de dire des Invectives. Car ces mots* FAIRE USAGE des Prétenſions Romaneſques & inſoutenables de la Maiſon de Bavière, *ſont hors de toute la decence qu'on doit à un Souverain. C'eſt briſer toutes les Loix de la bien-ſéance; c'eſt narguer le bon ſens & tomber dans le ridicule.*

En ſuppoſant même que ce Projet de Paix fut vrai, où ſont ces demandes exorbitantes, eu égard aux Prétenſions de S. M. Imp. On peut dire que s'il sxiſtoit, on ne pourroit uſer de plus de moderation pour remettre le calme dans l'Empire.

La conſéquence que cet Auteur tire de cet arrangement, eſt entièrement denuée de raiſon & de vraye-ſemblance. Selon lui le voiſinage avec la France, n'en ſeroit que plus propre, pour dépouiller les Etats, qui ſe trouveroient entre deux. Peut-on imaginer quelque choſe qui répugne d'avantage à l'idée. N'eſt il pas de l'interêt de notre Auguſte Monarque de maintenir l'Empire & les Membres qui

le

3tiò. *La Bavière ſera erigée en Royaume & on l'arrondira de façon que l'Empereur y trouve une aug-*

le compoſent dans toutes leurs poſſeſſions ? & ne ſeroit ce pas en agiſſant autrement , creuſer pour lui méme un Precipice ?

Il faut avouer que l'imagination de cet Auteur eſt extremement dérangée & qu'il ne connoit guéres les bonnes intentions de S. M. Imp. ni la Pénétration de ſon genie ; & la violence qu'Elle ſe fait dans la pourſuite de ſes Droits , dont elle ne peut ſans crime fruſtrer ſon illuſtre Poſterité , cequi en eſt un ſuivant cette Plume Autrichienne , puiſque ſelon elle c'eſt le moyen d'introduire de tous cotés la Domination Françoiſe : ce qui eſt autant, que ſi cet Auteur diſoit, que cet Auguſte Monarque & la France , ont réſolu d'aſſervir ſous le joug les Libertez Germaniques , & d'en partager les Etats. C'eſt ainſi qu'à l'ombre de la Calomnie , on s'éforce de rendre odieux un Monarque qui eſt l'equité même.

Mais je voudrois ſavoir où cet Auteur a peché une pareille rapſodie. Quelle récompenſe veut le Conſeil de Verſailles pour tous les frais diſpendieux qu'il fait en Allemagne, ſi non de faire obtenir une juſte ſatisfaction à S. M. Imp. c'eſt là le ſeul Salaire qu'il en demande , ou bien il faudra dire que ſes Declarations ſont fauſſes. Deplus ſeroit-il en la diſpoſition de ces deux Puiſſances de donner des Loix à l'Empire ? n' eſt-il pas aſſez fort par lui-même pour repouſſer une telle entrepriſe, ou il faut être aveugle volontaire, pour en douter.

L' Auteur qui reproche à S. M. Imp. d' avoir attaqué la Cour de Vienne contre la foi des Traités , ſe garde bien de dire , que contre toute apparence de juſtice , cette même Cour a pratiqué la même choſe , en s'arrogeant contre tous Droit la

Haute

augmentation de revenus de six millions de Florins d'Allemagne par an. L'Empire & les Puissances Mediatrices seront requises de former ce Rond. Mais comme ceci demande plus d'un jour, l'Empereur & sa Maison auront en attendant les Païs-Bas pour Hypothèque, qu'il rendra, aussitôt que l'arrondissement projetté sera fait & qu'il en sera en possession. Si les Pais-Bas n'etoient pas assez suffisans pour completer les six Millions, on y suppleera par une somme annuelle paiable en argent comptant, qui sera emploiée à l'entretien d'un Corps de Troupes proportionné.

L'éré-

Haute Autriche dependante de la Bavière, & d'avoir mis en œuvre toutes sortes de voies pour asservir le Corps Germanique. Mais où est cette violation? consiste-t elle à reclamer des Domaines substitués par un Fidei-Commis? *ou bien tire-t-elle sa source d'avoir appellé des Troupes Etrangères contre le résultat de la Pragmatique Sanction, au quel s'est toujours opposé notre Auguste Monarque? Dans ces deux Cas, il n'y en a aucune, & il avoit les mains libres pour poursuivre par la force, tel que le Roi de Prusse, la Justice de sa cause; sur tout quand la Cour de Vienne a fermé les oreilles à une composition amiable, qui lui a été offerte à la mort du feu Empereur. N'etoit il pas naturel après cela d'emploier cette voie, & la qualité de Vicaire du St. Empire pouvoit-elle en interdire la juste poursuite? De plus ce n'est pas en ce Titre que la Cour de Vienne a eté attaquéo, mais en celui d'Electeur de Bavièro qui ne devoit soufrir aucun préjudice à la Premiere; autrement sa condition eut été moindre, que celle du Roi de Prusse.*

L'entrée des Troupes Françoises en Allemagne a été du consentement des Etats, & suivant le §.

2. de

3tiò. L'éréction d'un Royaume de Bavière, dont on peut fort bien se passer, & qui n'est pas combinable pour le salut de l'Empire, ne doit point s'établir sur la ruine de tant d'autres Etats, vu qu'ils n'ont aucune relation avec les Querelles de l'Electeur de Bavière, & qu'on ne le peut sans blesser la justice, & sans donner une atteinte mortelle au Systême de ce même Empire qui n'a rien dé plus à se reprocher que de ne s'être point opposé dès le commencement à ces entrepriſes funestes & aux liaisons dangereuses avec l'Ennemi de la Patrie. On n'a jamais inventé rien de plus monstrueux que d'aller sacrifier une bonne partie de l'Empire pour en former un nouveau Royaume, & d'introduire la Méthode d'anéantir des Etats par le moien des Arrondissemens & des Sécularisations: Voye infaillible pour mettre en prompte exécution les vuës pernicieuses de

2. *de l'Artic. VIII. du Traité de Paix de Westphalie chaque Prince est en droit de contracter des Alliances avec des Etrangers pour le maintien de ses Droits & de sa Conservation; par consequent aucune violation.*

L'Auteur qui se déchaine tant contre les Modernes Juris Consultes Bavarois sur la signification & l'étendue d'une Léſion énorme *& la* valeur des Renonciations *devoit lui même établir la dessus quelques Principes afin de démontrer ce qu'il entendoit, & il ne devoit pas oublier quelle force doivent avoir celles qui sont escroquées, ou celles qui se font en vertu d'une force Majeure. Mais il n'avoit garde de toucher cette Corde, ou bien il eut sappé toute la Jurisprudence de Justinien, ou il eut fait voir la foiblesse de la cause qu'il soutenoit.*

de ceux, qui cherchent à s'aggrandir & à établir leur Domination, en opprimant les Etats voisins, ce qui donneroit beau jeu à la France, vû que dans peu la forme de l'Empire seroit bouleversée de fond en comble, & réduite à quelques peu de Chef qui en s'assujétissant leurs Voisins, donneroient un champ libre à cette Couronne, pour les ranger peu à peu sous la férule de sa Domination.

Comme quelques Evêchés, parmi les quels on veut comprendre Salzbourg Frisingue, Ratisbonne, Passau, Bamberg, Würtzbourg, Eichstædt & Augsbourg ne sufiroient peut-être point pour faire une si grosse somme en revenus clairs & nets, & que d'ailleurs par l'arrondissement projetté les païs Contigus se trouveroient englouris jusques à une distance très considérable, beaucoup d'Etats protestans ne pourroient pas manquer d'avoir le même sort.

L'Hypothéque des Païs bas est merveilleusement inventée pour faciliter les idées de la France; & ce Corps de Troupes à entretenir aux dépens d'autrui pourroit servir très éfficacement à éfectuer le plan, que la France & la Baviére ont forgé pour la destruction de la Liberté Germanique, & de celle de toute l'Europe, conformément aux anciens engagemens, dont on s'est vanté de leur part. Il n'y a qu'à voir comment les Etats de l'Empire & les Puissances véritablement portées pour le bien commun se sont expliquées sur les mésures à prendre contre la France & contre ses desseins en

1709. dont les Pièces rapportées dans le huitième chapitre du Tome quatorzième du Recueil de Faber font foi, les quelles démontrent, que l'Empire a insisté très fortement, sur ce-que propose aujourdhui S. M. la Reine. Personne n'ignore, que le péril est plus pressant que jamais, après que la France a trouvé moïen d'augmenter ses forces considérablement, de fortifier son Parti en Allemagne & d'y exciter les malheureux troubles qui la mettent à deux doigts de sa perte. (d)

4to.

(d) *C'est ici où le Roman commence à se développer; c'est aussi, où l'Auteur se donne une libre carrière par ses réflexions sur l'article trois, touchant l'Erection de la Bavière en Roiaume, qu'on ne sauroit établir, que sur la ruine de tant d'autres Etats. A l'entendre, on s'imagineroit, que les Païs, dont il parle, s'iroient transplanter dans une Terre Etrangère. L'Archevêché de Magdebourg, les Evêchés de Halberstad & de Minden sécularisés à la Paix de Westphalie, en faveur de l'Electeur de Brandebourg ont-ils pour cela changé de Territoire & de nature, quant aux voix qu'ils avoient dans le Collège des Princes? & n'en forment-ils pas toujours trois séparés, comme avant leur sécularisation. Ainsi en supposant (cequi est contre l'intention de S. M. J. comme elle s'en est clairement expliquée) Celle des Principautés Ecclesiastiques en question, cela produiroit la même chose. Quel tort après tout, cela feroit-il au Corps Germanique? & quel Prince en seroit lésé après la mort de ceux, qui les administrent? Seroit-ce le Collège des Princes? non sans doute: quelques voix de plus pour la Maison de Bavière n'influeroient rien de sinistre dans leur Banc. Mais dira-t on, c'est renverser la forme de l'Empire, je*

4to. *L'Empereur promet ſes bons oficcs pour accomoder à l'amiable les diférens ſurvenus entre l'Eſpagne & l'Angleterre.*

4to. C'eſt à l'Angleterre à voir, de quel poids peuvent être les bons ofices de l'Electeur de Bavière dans ſes démêlées avec l'Eſpagne, & ſi cette Couronne y fera la moindre réflexion, auſſitôt qu'il ne voudra point accom-

répondrai qu'on l'a déja fait, & que la Maiſon d'Autriche en a été la cauſe; Par cette raiſon l'Auteur devoit diminuer la moitié de ſon Ton ſur cet Article; & il eſt indubitable, que ſi au mois de Decembre 1740. on eut préſenté les ſoi diſantes Conditions, que la Cour de Vienne y eut donné les mains avec plaiſir, & que ſi elle ſe retrouvoit au même cas, elle y conſentiroit volontiers. La ceſſion des Païs Bas qu'on fait paſſer pour une choſe inouie, juſqu'au prétendu arrondiſſement, & qui tendroit à les faire ſortir d'une main pour les faire tomber dans une autre, eſt une objection frivole, vû qu'on pourroit mettre un Corps neutre de Troupes à les garder, juſqu'à la perfection du ſoi diſant Traité. L'équivalent pour les Duchés de Neubourg & de Sulzbach, qui ſeroit ſans doute le Païs de Luxembourg avec une partie du Hainaut ne pourroit porter aucun préjudice à la Hollande, ni à l'Angleterre; il ſufiroît ſeulement, en cédant les dites Contrées, de leur faire ſubir la même Loi, que le traité de Barrière impoſe.

Pour ce qui eſt des pièces rapportées dans le huitième Chapitre du quatorzième Volume du recueil de Faber; Perſonne n'ignore, que la Guerre fournit des expreſſions, qui ne ſont pas toujours conformes au ſens commun, & fort ſouvent ce qui a paru un Crime énorme, paſſe pour juſtice, après que les parties ſe ſont raccomodées.

complir ſes engagemens ſécrets, ni appuier ſon parti; ſi une fois il s'en éclypſe, ce ne ſera ni en Eſpagne ni aux Indes qu'on recherchera l'amitié de Bavière, ni qu'on redoutera ſon Courroux. (e)

5o. *On en promet autant entre le Roi d' Eſpagne & la Cour de Vienne, la Paix pouvant ſe faire, moiennant quelque ceſſion en Italie, dont on pourroit convenir, & en attendant y accorder ſur un Armiſtice, pour avoir le tems de traiter.*

Le ſuccès de ſes bons ofices ſeroit très probablement ſur le pied projetté; c'eſt à dire en perſuadant la Cour de Vienne de faire des ceſſions en Italie, on pourroit en ce cas épargner la peine de ces bons ofices. Mais comme la méthode de diſpoſer du bien d' Autrui a été la cheville ouvrière de toutes les intrigues de la France & de ceux, qui ont ſuivi ſes leçons, on veut apparemment en agir toujours avec la même libéralité en ſe platrant du Prétexte de ces bons Offices (f)

(e) *L' Auteur en ne donnant que le Titre d' Electeur de Baviere à notre Auguſte Monarque, devroit auparavant faire le Procès au Collège Electoral, qui l'a élu, à tous les Princes de l' Empire, qui ont validé ſon Eléction, & à tous les Souverains de l' Europe, qui le reconnoiſſent en cette qualité. C'en eſt aſſez pour faire connoître, que ſes bons offices ſeroient d'un grand poids, pour pacifier les débats, qui ſont depuis quelques années entre l' Eſpagne & l' Angleterre.*

(f) *A quoi bon invectiver la France, qui ne paroit point ſur la ſcène; pourquoi lui prêter gratis la mé-*

60. *L'Empire & les Puiſſances Médiatrices garantiront cette Paix.*

La Cour de Francfort trouveroit fort peu d'avantage dans une Garantie ſtipulée de cette ſorte, tant que le mal cauſé par une violation des Traités & des Garanties les plus ſolemnelles n'eſt point réparé. Qu'aura-t-elle à répondre, quand on lui oppoſera les faux fuians & la mauvaiſe foy, dont elle & ſon ſupport ſe ſont ſervis pour colorer tant d'iniquités, malgré ces

métode de diſpoſer du bien d'autrui? & ſous le prétexte d'épargner à S. M la peine de ſes bons ofices, pour remettre le calme en Italie, aller rejetter le tout contre cette Couronne. C'eſt donner à entendre, que la Cour de Vienne, qui ne parle que de Paix, ſeroit fachée d'en voir la Concluſion, juſqu'à ce qu'elle ſoit parvenue aux fins qu'elle ſe propoſe, qui saperoient de fond en comble les Libertés Germaniques, dont elle ſe déclare la Protéctrice, non dans l'intention de les conſerver, comme elle le prone tant, mais dans le deſſein de les anéantir, ſi elle étoit aſſez heureuſe pour en venir à bout. Ainſi cette noble réſiſtance qu'elle prone ſi haut, eſt de la nature des Vaſes fragiles, pour peu qu'on en examine la nature. Car quel eſt le motif qui l'a fait agir, ſi non celui de ſa propre conſervation pour le Maintien des Etats qu'on reclame à juſte titre. Le quel s'eſt aigri, depuis qu'elle s'eſt vû fruſtrée de la Couronne Impériale, qu'elle regardoit comme Héréditaire. Ce ſont là preſentement les deux reſſorts qu'elle met en oeuvre, qu'on doit décorer du Titre privilégié de Conſervateur des Privilèges de la Nation. Or je demande au Public impartial, ſi elle mérite cette qualité.

ces mêmes Traités, Garanties & renonciations les plus claires. (g)

7mo. Aussitôt que de cette façon, le calme sera remis en Allemagne, l' Empereur joindra ses Troupes avec celles de l' Empire, pour y consolider la tranquilité, consultera avec les Electeurs, Princes & Etats sur les moiens à prendre, pourque le bien Public de la Patrie s' accroisse, que tous les maux en soient detournés; pour que l' Empire Romain devienne toujours plus respectable à tous les Voisins, que son amitié soit recherchée & son courroux à craindre. Enfin il espère avec le Concours de tous les Etats & de toute la brave Nation Allemande de remettre la gloire de l' Empire Romain, dont il a l' honneur d' être le Chef, au plus haut point, ainsi qu' il le desire, & qu' il n' a jamais eu d' autre intention de sa vie.

7mo. Le calme étant remis en Allemagne par une Paix platrée & la France hors de toute atteinte, étant venue à bout d'une par-

(g) *Dans la Supposition de ce prétendu Projet, où l' Empire & les Puissances Médiatrices garantiroient cette Paix.*

C' est ici, où l' Auteur abandonne le Masque, & où il fait connoître, quelles sont les Idées de sa Cour, qui malgré cette Garantie feroit tous ses efforts pour en briser les liens; & cela fondé sur la violation des Traités, qui ne pourroient par une Pacification jurée & cimentée purger les maux antérieurs. Si telle est la Jurisprudence de la Maison d' Autriche, elle a le plus grand tort du monde de traiter d' iniquité notre Glorieux Monarque dans la poursuite de ses justes droits, quand il adopteroit pour principe, ceque cette Maison admet, ce qu' on ne sauroit lui reprocher.

tie de ſes deſſeins. A qui veut-on faire la guerre moiennant cette Jonction de Troupes? Tout ce Pompeux Galimatias qui fait la cloture de ce beau plan, ne ſignifie rien, & la brave Nation Allemande n'en eſt pas moins trahie pour cela.

On ne peut certainement attribuer à S. M. la Reine de Hongrie & de Bohème qu'on a choiſi un Chef peu propre à en ſoutenir la dignité, & moins encore à protéger ceux qui le reconnoiſſent. Mais voudra-t-on attribuer & ſoutenir, que les Majora du College Electoral ſoient en droit de dépouiller, ou la Reine de Hongrie, ou tel autre état que ce ſoit de ſes Poſſeſſions, pour rendre un tel Chef plus capable d'en remplir les fonctions? Car quelle sureté reſteroit-il aux Membres du Corps Germanique, ſi de pareils principes étoient autoriſés par un ſi dangeureux exemple? Outre même que de cette manière, la Digue à oppoſer aux entrepriſes futures de la France, en ſeroit plus foible, à cauſe du partage des forces & de la dés union & méfiance éternelle, qui réſulteroit d'un pareil platrage.

C'eſt cependant ſur un Principe ſi inoui & ſi deſtructif des Loix fondamentales, qu'eſt fondé le Plan de Bavière, qui peut ouvrir les yeux à quiconque auroit pu ſe laiſſer éblouir jusqu'à preſent ſur la prétendue répugnance de S. M. la Reine de Hongrie, à ſe reconcilier avec l'Electeur de Bavière.

Cette Princeſſe Magnanime oubliant généreuſement le tort, qu'elle a ſoufert, eſt ſincè-

rement

rement portée à s'accomoder amiablement, pourvû que cette réconciliation puiſſe ſe faire ſans déroger au Bien Public. C'eſt à dire que S. M. ſans préjudice du dédomagement ſi ſolemnellement promis, n'eſt pas éloignée tant de reconnoitre l'Electeur de Bavière en qualité d'Empereur que de lui aſſurer & garantir pour le moins autant qu'il a poſſédé avant le commencement de la Guerre, moiennant une Satisfaction convenable pour la léſion de ſes droits inconteſtables, qui doivent lui être aſſurés pour l'avenir, & qu'il veuille non ſeulement ſe détacher entièrement de la France, mais de plus ſincèrement concourir au dédomagement, que la Reine prétend ſur cette Couronne, d'autant que c'eſt le ſeul moien de garantir ſa Patrie & le Corps, dont il ſe dit le Chef. Que s'il le refuſe, il ne le peut faire ſans contrevenir aux Articles de ſa Capitulation.

Ce ſeroit auſſi déférer à une objection frivole que de dire, que l'Electeur de Bavière croiroit manquer au devoir de l'honnête homme en ſe déclarant contre la France, puisqu'après la communication autentique faite à la Cour de Francfort d'une Lettre du Marechal de Marechal de Belle-Isle au Marquis de Breteuil, il eſt évident, que la France avoit réſolu de ſacrifier abſolument ce Prince, & qu'il ne tenoit qu'à ſa M. la Reine de Hongrie de ſe procurer ſon dédomagement à ſes dépens. Cequi fait voir en même tems, combien elle auroit lieu de ſe repentir de ſa fermeté en fa-

veur de la Liberté commune, ſi contre toute attente, on vouloit uſer des Menaces pour lui arracher des ſacrifices ultérieurs, ou autres dans la vue qu'elles s'eſt propoſée pour le ſoutien de la Cauſe commune.

Car il n'eſt que trop certain, que ce n'eſt que par cette voie & celle des ofres de S. M. la Reine de Hongrie, que l'intêret, le repos, la ſureté & la liberté des Etats de l'Empire & de l'Europe ſeront ſtables. Ce qui fait auſſi eſpérer, que les Membres, qui le compoſent, de même que les autres Puiſſances ſenſibles au bien commun, ne tarderont pas à s'unir à S. M. la Reine, afin d'obtenir une fin ſi ſalutaire (h)

Quoi-

(h) *Me voici à la queue du Roman, & je conviendrai avec l'Auteur des Annotations, que c'eſt un Pompeux Galimatias; puiſqu'on ne ſauroit appeller autrement une choſe que n'exiſte point; Mais comme il en croit l'exiſtence, je veux encore la ſuppoſer, afin de lui démontrer que ce ſeptième & dernier Article n'eſt pas tel qu'il ſe le figure. L'Objection qu'il propoſe, conſiſte en ce que le calme aiant été remis dans l'Empire, la Jonction des Troupes de S. M. I. avec celles de ce Corps ne ſeroit plus d'aucune utilité, car à qui voudroit on faire la Guerre, la France éxempte & triomphante de ſes deſſeins? la brave Nation Allemande n'en ſeroit pas moins trahie?*

Ceci mérite une attention particulière. 1mo. En poſant le cas de la tranquilité, qui aſſure cet Auteur qu'elle ſeroit durable? puiſque ſuivant lui, ce ne ſeroit qu'une Paix platrée, (ſoi diſant pour ſa Cour) ainſi l'Empereur, & le Empire en uniſſant leurs Armes, en feroient reſpecter la force. 2do Il en eſt des Souverains comme des Particuliers, qui Amis

auiour-

Quoique cela révolte les ſens, S. M. I. eſt obligée de s'y conformer; Si Elle ne veut pas au dire de cet Auteur, enfreindre ſa Capitulation,

aujourdhui, ne le ſont plus demain. Il ne faut que la moindre choſe pour en dérranger l'harmonie: Par conſéquent, ſi cela arrivoit, cette jonction ſeroit utile & toujours néceſſaire, en cas d'accident. Quant au Triomphe de la France, il ſeroit grand à la vérité, puisqu'elle ſeroit venue à bout de faire obtenir une juſte ſatisfaction à S. M. I. C'eſt ici, où l'Auteur prétendroit, que pour les bons ofices de cette Couronne, il faudroit porter la Guerre jusques dans ſon centre; ou bien la Brave Nation Allemande n'en ſeroit pas moins trahie. Mais de quel coté qu'on jette les yeux, on ne trouve aucune Trahiſon, à moins que de conſtater que c'en eſt une, que d'avoir aidé notre Auguſte Monarque, à rentrer dans la juſtice de ſes droits, cequi répugneroit au Sens Commun. Ce ſeroit véritablement un attentat, ſi la France vouloit un dédomagement de l'Empereur aux dépens de l'Empire. C'eſt pour lors qu'on pourroit dire, qu'elle ne s'eſt montrée Généreuſe, que dans le deſſein de pêſcher en Eau Trouble. Mais ce ne ſont point là les intentions du Monarque, qui la gouverne, pourquoi donc ſe former mal à propos un Fantome dans l'idée & ſe battre contre une Ombre, en oppoſant que la Digue aux Entrepriſes futures des François *en ſeroit plus foible? Si on prouvoit à cet Auteur, que la Digue en ſeroit plus forte, qu'auroit-il à répondre, & la choſe eſt facile à lui faire ſentir. Tant que la Maiſon d'Autriche a occupé le Trône Impérial, le Corps Germanique a toujours été dans une défiance continuelle, de ſe voir enlever ſes Privilèges; Cequi a été cauſe du démembrement de pluſieurs de ſes Provinces qu'il a ſacrifiées, plûtôt que de fouruir aux derniers Empereurs de cette Maiſon*

lation. Mais je voudrois bien, qu'il me citât les Articles, qui renferment une telle Clauſe, & ſi Elle a promis à ſon Couronnement de ſe deſi-

des ſecours aſſez conſidérables, qui en euſſent, s'il eut voulu, empêché la ſéparation; & ce ſeulement dans la crainte de fournir des Armes contre lui même. Dès que ces Conſidérations s'évanouiſſent ſous notre Auguſte Chef; il en réſulte que la brave Nation correſpondra avec lui, & n'en ſera que plus formidable à ſes Voiſins. Eſt ce là tabler ſur un Principe inoui, comme dit cet Auteur, c'eſt ceque je laiſſe à décider à toute Perſonne, qui a la Raiſon pour partage.

CETTE PRINCESSE MAGNANIME &c.

C'eſt un titre, que je ſerois faché de ne lui pas accorder. Mais avec tout le reſpect, que je dois à ſes rares vertus, & à l'Auguſte Sang, dont elle ſort; je ne puis m'empecher de dire, que les conditions, que l'Auteur expoſe pour la réconciliation avec le Sage Monarque, qui nous gouverne, ſont extrémement rudes & ne quadrent point avec la Magnanimité, dont les attribus ſont de ſe vanger d'un Ennemi, en regardant d'un air indiférent, cequ'il a pu faire pour nous déplaire: C'eſt ici une autre maniére de penſer, l'Empereur doit ſe jetter entre les bras de celle, qu'il attaque à juſte titre, & tourner ſes Armes contre celui, qui l'aide ſi généreuſement, à récuperer ſes Droits. C'eſt vouloir déſigner qu'on ſeroit faché, qu'on acceptât la Paix, car comment y donner les mains ſous une telle Clauſe? & quelle confiance pouvoit on avoir pour une Princeſſe, qui ne conſuire qne la Vangeance? Deplus ce ſeroit tom-

ber

déſiſter des Droits, qu'elle a ſur l' Autriche, en vertu de deux titres, ſavoir comme Agnat & Deſcendant des anciens Ducs de cette Maiſon & Héritier, par un privilège particulier de Fréderic Barberouſſe, ou comme Duc de Bavière, dont le Margraviat d'Autriche étoit une dépendance, & dont les Ancêtres de ce Monarque furent privés par Rodolphe de Hasbourg, comme auſſi des Domaines de Suabe, cédés par Conradin, la quelle ceſſion & Donation, fut confirmée par ce meme Rodolphe, & les Electeurs de l' Empire.

S. M. I. a-t-elle auſſi renoncé, avant qu'on lui mit le Diadême ſur la tête, au bénefice du Teſtament de Ferdinand I. & a t-elle donné ſon conſentement pour la Pragmatique Sanction, à la quelle elle s'étoit toujours oppoſée ? ou bien s'eſt-elle engagée de faire la Guerre à la France pour plaire à la Cour de Vienne ? Si cet Auteur pouvoit valider ces Articles de cette ſorte, il eſt inconteſtable, que ce qu'il avance, ſeroit hors de diſpute. Ainſi ces prétendues infractions de Libertés Germaniques & de Violation ne ſauroient étre appliqués à l'Empereur. De plus comme il ne peut préjudicier à l'Empire, ſa qualité de Chef de la Nation ne ſauroit non plus porter atteinte à ſes droits, autrement ſa condition ſeroit moindre que celle des autres Membres, cequi ſeroit contre l' équité. Par conſéquent c' eſt

ſe

ber dans un mal pour en éviter un autre, vû que les Flambeaux de la Guerre n'en ſeroient pas éteints, & que l'Empire n'en ſoufriroit pas moins.

ſe battre contre le bon ſens, que de dire, qu'il enfreint ſa Capitulation par la pourſuite de ſes droits.

La Lettre du Maréchal de Belle-Isle à Mr. de Bretteuil eſt de la même trempe que le préſent projet ; ainſi je ne m'y arréterai point, & finirai en faiſant des voeux pour la cloture du Temple de Janus.

Die Regenſpurgiſche Anmerckungen aber, welche faſt eben dasjenige enthielten, was in denen im Haag publicirten vorſtehenden Annotations begriffen war, wurden in nachſtehendem Scripto publico beantwortet :

XXXIV.

Es ſind die jüngſthin zu Regenſpurg unter der Hand ausgetheilte, und von da weiter ausgebreitete verläumderiſche Schriften ſo wohl in Anſehung ihres Grund- und Bodenloſen Inhalts, als in Betracht derer gegen das allerhöchſte Ober-Haupt des Heil. Röm. Reichs von dem Verfaſſer gebrauchter Ehr- und Reſpects vergeſſener Ausdruckungen ſo beſchaffen, daß dieſelbe allerdings als ärgerliche Paſquillen und aufrühriſche Schmähſchrifften angeſehen, ſo fort nach denen Reichs-Satzungen um ſo unbedencklicher auf das ſchärffſte hätten geahndet werden können, als der unverſchämte Verfaſſer, wer der auch immer ſeyn

mag,

mag, durch dergleichen schändlich- und ungebührliche Anzapffungen sich aller jonsten etwa nehmenden Rucksicht gantz unwürdig gemacht, indeme ihm nicht unwissend seyn sollen, daß auch würcklich im Kriege verfangene Mächten diejenige Hochachtung und Ehrerbietigkeit, welche sonst hohe, und bevorab durch so vielfältige Bluts-Bände verknüpffte Häußer gegen einander zu beobachten schuldig seyn, jederzeit unverrückt beyzubehalten, und davon unter keinerley Vorwand abzuweichen gezieme.

Daß nun aber derselbe diese ihm obliegende Wohlanständigkeit gäntzlich bey Seite gesetzt, und in bemeldeten seinen Schriften gegen Ihro Kayserl. Majestät nicht nur die schändlichste Calumnien ausgestossen, sondern annebst mit denen gottlosesten Machiavellistischen Staats-Streichen umgehe, erhellet aus derenselben im Hauptwerck auf gleiche Bosheit abziehlenden durchgängigen Inhalt, und muß bey deren Durchlesung ein jeder Vernünfftiger so fort wahrnehmen, daß dessen so gemein- schädlich als boßhafft ausgesonnene Absichten lediglich dahin gerichtet seyn, damit zwischen Haupt und Gliedern Mißverständniß erwecket, das Reich zerrüttet, und das leidige Kriegs-Feuer allenthalben angeblasen werde.

Es mißkennet nemlich derselbe nicht, wie höchlich gesamten Ständen des Reichs daran gelegen, damit denen innerlichen Unruhen doch einstens gesteuret, und die noch wenige übrige Teutsche Provintzien der Land- und Leute verheerenden Kriegs-Wuth entrissen werden.

Er

Er weiß, daß eben deßhalben diejenige, so Patriotisch dencken, nicht abgeneigt seyn ins Mittel zu treten, und daß selbige den Wienerischen Hof mit vereinigten Rathschlägen zu annehmlichen Friedens-Bedingnissen zu vermögen, für unumgänglich ansehen.

Allein eben dieses stehet ihm nicht an. Er befürchtet, es möchten dadurch seine weit aussehende, und höchst-gefährliche Concepten guten Theils zernichtet werden, und der Wienerische Hof selbst sich endlich begreiffen, und einen dauerhafften Frieden denen vielen Veränderungen unterworffenen Kriegs-Unruhen vorziehen, folglich dem Durchlauchtigsten Chur-Hauß Bayern eine billige Satisfaction zu leisten sich bewogen sehen.

Nachdem Er nun im Wercke selbst schon genugsam erfahren, wie wenig die von ihm und seines gleichen unter einem leeren Wort-Gepränge dem Publico vorgemahlte, und bey allen Gelegenheiten ad nauseam usque wiederholte Vorstellungen, insonderheit der so hoch angepriesene Patriotische Eyfer, Teutschlands vermeintliche Feinde zu dämpffen, und das Reich von seinem angedroheten gäntzlichen Verfall zu retten, diejenige, so das würckliche Wesen von dem falschen Schein, und das helle Wahrheits-Licht von dem Dunst eines nichtigen Geschwätzes zu unterscheiden wissen, hierinfals irre zu machen vermögend gewesen.

Da ihm nicht unwissend, daß das Publicum schon längstens vermerckt, wie daß unter denen mit aller ersinnlichen Bestrebung anerbot-

erbottenen guten Diensten und Hülffe in der That selbst nichts als schädliche und eigennützige Absichten verborgen lägen, so verfällt derselbe nunmehro auf andere Kunstgriffe, und suchet gegen das allerhöchste Ober-Haupt bey denen Ständen mittelst derer schwärtzesten Andichtungen den Verdacht zu erwecken, als ob man mit Secularisirung vieler geistlicher Stifter und Verkehrung des gäntzlichen Reichs Systematis umgienge. Diesen Antrag und Gedancken trachtet derselbe mit ohnerlaubter Boßheit auf Ihro Kayserliche Majest. und Dero Gesandten am Londischen Hof zu weltzen; zu keinem andern Ende, als damit nicht nur das vorhabende heilsame Mediations-Geschäft beym Reiche, sondern annebst alle daraus schöpffende Hofnung zu einem billigen Frieden gäntzlich zernichtet, und in der Folge die höchstgefährliche Unruhen und schädlichste Zerrüttungen angerichtet würden.

Was zwischen dem Kayserlichen Ministre zu Londen, und dasigem Königlichen Ministerio in Betreff der geschehen seyn sollenden Friedens-Vorschlägen vorgegangen, davon sind zwar verschiedene Nachrichten und allerhand scheinbahre Entwürffe in das Publicum ausgestreuet worden, bey welchen man jedoch die Wahrheit entweder geflissentlich verhalten, oder wohl gar vorsetzlich verdrehet, und an statt derselben unerfindliche Dinge und allerhand Erdichtungen zu Marckte gebracht hat.

Dann so falsch und unwahrhafft vorgegeben wird, daß der Kayserliche Ministre zu Londen,

den, Baron von Haßlang, dem alldasigen Königlichen Ministerio einen Pacifications-Plan übergeben, worinnen man auf die Secularisirung derer in Eingangs angezogener Schmäh-Schrifft bemerckter Teutschen Hoch- und Reichs-Stifftern angetragen; eben so falsch, und plat unwahrhafft ist es, daß von nur gemeldetem Königlichen Ministerio (wie der Verfasser demselben fälschlich aufzubürden sich erfrechet) hievon das mindeste an den Hof zu Wien berichtet worden: indem solche Vorschläge, worinnen von Secularisationen Meldung geschehen, besagtem Baron von Haßlang niemahls zugefertiget worden, und also, da solches in der That nicht geschehen, und ein dergleichen Vorgang wider Sr. Kayserl. Maj. Wissen und Willen gewesen wäre, auch unmöglich dahin jemahls haben mitgetheilet werden können.

Worüber man sich auf das Englische Ministerium selbst mit sicherem Grunde und dem vollkommensten Zutrauen beruffen kan, selbiges werde aus Liebe zur Wahrheit von dem eigentlichen und wahren Hergang der Sachen, wie derselbe aus dem Schreiben eines vornehmen Englischen Ministri an den Baron von Haßlang ohne dem schon bekant ist, das pure und reine Zeugniß zu geben sich nicht entbrechen, mithin auch nach seinem wohlbekannten aufrichtig- und redlichem Wesen feyerlichst zu bestättigen keinen Anstand nehmen, daß dasjenige, was da immer durch Wiedrig gesinnte von Secularisirung einiger Hochstiffter, als ein Saa-

men

men des zwischen Haupt und Gliedern zu erweckenden Mißtrauens, und um Ihro Kayserliche Majest. bey denen Reichs-vornemlich Geistlichen Ständen gehäßig zu machen, in das Publicum ausgestreuet worden, lediglich aus denen von einigen Englischen Ministris selbst aufgeworffenen, in Ansehung ihrer bey weitem von der Verfänglichkeit nicht seyenden Discursen hergeflossen; hierbey aber auch allerdings, und um so mehr auf sich selbst beruhend gelassen worden, als Sr. Kayserlichen Maj. Obliegenheit und allerhöchstes Kayserl. Amt, das Reichs-Systema und die heilsame Reichs-Constitutiones jederzeit aufrecht zu erhalten, und einen jeden Stand bey seinen Landen, Rechten und Gerechtsamen zu schützen, in alle Maße erheischet, allerhöchst Dieselbe auch von dieser geraden Richtschnur niemahls abweichen, noch zu Bedrückung getreuer Stände, Dero allerhöchsten Orths den mindesten Anlaß geben werden.

Immassen dann auch in dem Haßlangischen sogenannten Plan von denen fälschlich vorgeworffenen Secularisationen nicht ein Wort zu finden, sondern daraus, wie er dar liegt, klar zu ersehen ist, daß man kein anders Absehen gehabt, als von jenen, gegen welche das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern, seine gerechteste Erbfolgs-Ansprüche der Welt mittelst in offenen Druck ausgegangener, von Seiten des Wienerischen Hofs in alle Ewigkeit mit Bestand nicht zu wiederlegender Schrifften schon längstens bekannt gemacht, die ge-

bührende Satisfaction zu erhohlen.

Nicht zu gedencken, daß annoch die Frage wäre, ob dann in diesem an sich allenfalls ohnverfänglichen von dem Baron von Haßlang vorgelegt seyn sollenden schrifftlichen Plan die gerechteste-zugleich aber auch moderateste Gedancken in ihrem wahren Verstande seyn eingenommen worden. Mir wenigstens ist nichts anders wissend, als daß, da einsmahlen der Antrag auf eine Vermehrung von 6. Millionen fl. jährlicher Einkünfften gemacht worden, man zu deren Erfüllung dissеits lediglich Oesterreichische, das ist Sr. Kayserl. Majest. und Dero Durchlauchtiasten Chur-Hause von ohnstreitigen und klaren Erb-Rechts wegen an- und zugefallene Erblande in Vorschlag gebracht habe: Nothfolglich also alle andere hievon abweichende Friedens-Entwürffe ohne Grund und ohnwahrhafft seyn müssen. Zumahl da Ihro Kayserl. Maj. zum öfftern und öffentlich erkläret haben, daß, im Fall auch Ihro die billige Befriedigung von demjenigen, was allerhöchst Denenselben vor GOtt und der Welt gebühret, nicht zu Theil werden solte, Sie dem ohngeachtet, mit Vorbehalt dieser Ihrer Rechte, sich unterdessen mit ihren gäntzlich erschöpfften Bayerischen Landen lieber allein begnügen, als auf dergleichen Secularisationen antragen wolten.

Hierinnen bestehet nun der Geschichts-mässige Verhalt der Sachen, wie man erforderenden Falls durch authentische und unverwerffliche Proben darzu thun, mithin die so

boßhafft

boßhafft als listiger Weiß außgesonnene Calumnien zu des Urhebers offenbahrer Beschämung ohnwiedertreiblich zu zernichten im Stande ist.

Auf gleiche Art zerfället dessen freches Vorgeben, ob hätten Se. Kayserliche Majestät mehrern fremden Ministern von einigen durch den Englischen Marche vorhabenden gleichmäßigen Secularisationen gesprochen, da doch eben diese Ministri bezeugen, und der Wahrheit zu Steuer aufrichtig werden bekennen müssen, daß von Seiten Sr. Kayserl. Maj. hieran im mindesten nicht gedacht, weniger davon ein Wort verlohren worden, mithin dieses abermahl schändliche Unwahrheiten und Calumnien seyn; welchen der unverschämte Verfasser obangezogener Laster-Schrifften mit Wahrheits-Grund nicht das mindeste entgegen zu stellen, noch weniger aber mit Erweisung eines andern, oder wiedrigen jemahlen aufzukommen vermag: Als woran er es gleich anfänglich, falls er einige authentische Urkunden in Händen gehabt hätte, nicht erwinden lassen, sondern vielmehr alsobalden damit hervorgerückt, und deren Inhalt in allen vier Theilen der Welt ausgeblasen haben würde.

Der boßhaffte Verläumder erfrechet sich ferner, Sr. Kayserl. Majestät aus gleichem grundlosen Wahn gantz vermessentlich aufzubürden, als ob Dieselbe die mehreste Stände des Fränckischen und Schwäbischen Crayses zu unterdrucken, und zu wahren Landsassen des neu errichtenden Bayerischen Königreichs

zu machen vor hätten, wann auch gleich (wie die Worte dieser Schmähe-Schrifft lauten) dem äusserlichen Schein nach einige Freyheit und Vorrechte ihnen gleichsam aus Gnaden übrig gelassen werden sollten / wobey der völlige übrige Betrag des Hoffes zu Franckfurt von darum gantz känntlich hiemit einschlagen soll / weil derselbe sich eben so imperios gegen schwächere / als niederträchtig gegen mächtigere Stände des Reichs in allen Vorfallenheiten erfinden lassen / und in Justiz-Sachen nicht Recht- und Billigkeit / sondern lediglich seine ungerechte Anständigkeit vor Augen halte.

Wann man nicht wüste, und der klar daliegende Inhalt nicht von selbsten zeigete, daß diese grundfalsche Anschuldigungen auf Ihro Kayserliche Majestät allerhöchste Person gemeinet seyn, so sollte man in der That glauben, würde sich auch niemand anders einbilden können, als daß der Verfasser dadurch eine wahrhaffte Abbildung von denen in vorigen Zeiten, vielleicht von ihm selbsten, mit Hintergehung eines gerechtesten Monarchens, practicirten Justitz-Verdrehungen abschildern, und dem publico die allgemeine Klagen über die so gar schlechte Justitz-Administrirung ruckerrinnerlich habe zu Gemüthe führen wollen.

Diese Beschwerden, samt dem ungemeinen Hochmuth, womit man vormahls denen

Reichs-

Reichs-Ständen durchgehends zu begegnen gewohnet war, sind eines theils in noch allzu frischem Andencken, anderen theils aber ist das mildest- und huldreicheste Betragen Sr. Kayserlichen Majestät gegen gesamte Stände ohne Unterscheid, nicht weniger die ohnpartheyische Justitz-Ertheilung, und gleichmäsige Gerechtigkeits-Liebe allzu Reichs- und Welt-kündig, als, daß dergleichen grobe und grund falsche Aufbürdungen die mindeste Würckung nach sich zu ziehen vermögend seyn sollten, man begnüget sich solchemnach dieselbe mit dem bekannten sprera vilescunt gantz kurtz abzufertigen.

Es unterstehet sich der lasterhaffte Calumniat weiter, dem publico weiß zu machen, als ob die dem Durchlauchtigsten Chur-Hauß Bayern angedichtete Absichten daraus nicht unwahrscheinlich abzunehmen wären, weil man in der gründlichen Ausführung der Chur-Bayerischen Erb-Folgs Rechten derer von Henrico Aucupe Herzog Arnulphen verliehenen Hoheits Rechten über die im Herzogthum Bayern gelegene Stiffter Erwehnung gethan, und zu deren Beweiß sich auf den, seiner Meinung nach fabelhafften, Aventinum bezogen habe.

Allein, gleichwie man diese Historische Wahrheit bloß zu dem Ende angeführet, damit man ersehen möge, was massen das Durchlauchtigste Chur-Hauß allschon zu denen ältesten Zeiten vor andern Teutschen Fürstlichen Häusern mit besondern Vorzüg-

lichkeiten, und hohen Gerechtsamen begabt gewesen, und diese Stiffter so wohl, als die Ertz-Herzogliche Oesterreichische Lande einen Theil von dem Patrimonio derer Herzoge in Bayern ausgemacht, wie solches aus älteren Urkunden allstündlich erweißlich ist, und man deswegen weder des Aventini, noch anderer neuerer Geschichtschreiber Zeugniß vonnöthen hat, so war hierbey der Gedancken im mindesten nicht, jemanden aus dem Besitz seiner von vielen Jahrhunderten ingehabten Freyheiten und genossenen Rechten zu verdringen: Folglich müssen des Verfassers kühne Muthmassungen abermahl als vermessene Verläumdungen in ihrem Ungrund zerfallen.

Keines in dem Bezirck des alten, damahls wegen dessen weiten Begriffs sehr mächtigen Herzogthums Bayern gelegenes Ertz- oder Bistum darff deßhalben den mindesten Argwohn schöpffen, als ob Ihro Kayserliche Majestät dieselbe unter dem Vorwand einer ehemahligen Landsaßigkeit zu unterdrücken, oder gar zu secularisiren gedächten; vielmehr werden alle diejenige, denen die angestammte Großmüthigkeit, Justitz-Liebe, und GOttes-Furcht des Durchlauchtigsten Chur-Hauses Bayern, so wie mir, bekannt ist, das einstimmige, überzeugende Vertrauen hegen, daß, gleich wie die mehreste derer im Bezirck des Herzogthums Bayern gelegener Stiffter von Ihro Kayserlichen Majestät Vorfahrern, denen Herzogen in Bayern ex proprio Patrimonio gestifftet und aufgerichtet worden, al-

so allerhöchst Ihro Kayserliche Majestät für deren Aufrecht-Erhaltung tanquam tot monumentorum pietatis Boicæ, und zwar jetzo um so mehr als Obrister Beschirmer der Kirchen und Bistümer in Teutschland, auch noch fernerhin allen möglichen Bedacht nehmen werden.

Die Vergrösserungs Begierde ist bey dem Durchlauchtigsten Chur-Hauß so ausschweifend nicht, wie der Gegner das publicum fälschlich zu bereden sucht, und kan man von denen uraltesten Zeiten her beweisen, daß dasselbe an seinen Gräntzen, und besessenen Landen weit mehr ab- als zugenommen, und von selbigen hier und da merckliche Stücke sind abgerissen worden; auser deme beruhet in ohnstreitiger Wahrheit, daß die Herzoge in Bayern gar vielfältige Gelegenheiten, gantze Königreiche und Länder zu acquiriren, jederzeit großmüthigst ausgeschlagen, wo dieselbe auch nur den Schatten eines dritten darunter versirenden Nachtheils, oder einige Gefahr, daß dadurch der allgemeine Ruhestand würde gestöhret worden seyn, wahrgenommen haben. Ob der Schrifften-Steller von jener Seite ein gleiches und eine ebenmäßige Patriotische Neigung behaupten könne, will man andere, die in denen Teutschen Geschichten nicht gantz unbewandert sind, beurtheilen lassen.

Solchemnach ist, und bleibet die dem Reich und vornemlich denen geistlichen Ständen von Seiten Sr. Kayserlichen Majestät als dem obersten Schutz-Herrn und Beschirmer ob-

schweben sollende Gefahr ein pures aus unreinen Absichten erdichtetes Blendwerck, so auf den tollkühnen und zaumlosen Erfinder zu seiner grösten Beschämung ebenfalls zurück fället.

Wäre derselbe zu seinem eigenen und vielleicht jenes Hofes, dem er dadurch zu dienen vermeint, Besten, recht berathen gewesen, so würde er die Mühe, so er sich mit Erdichtung seines Hirngespinstes gegeben, ohne allen Zweifel ersparet haben.

Angesehen, wann man der Sachen näher nachdencket, und die hiebey unterlauffende Umstände nach ihrer Würdigkeit erweget, am Ende die wichtige Frage dennoch zu erörteren übrig bleibt, ob derselbe durch sein unwahrhafftes Geschwätz seiner Intention noch mehreres Sr. Kayserl. Majestät, als dem Wienerischen Hof selber geschadet habe. Dieses letztere ist allerdings zu vermuthen: Dann da die aus solchem falschen Stoff zusammen geschmiedete Pasquillen mehresten theils durch die von dortaus ausgeschickte Emissarios, oder deren Mietlinge hie und da in die Welt ausgestreuet worden, so ist fast nicht zu zweifflen, der Verfasser werde durch sein übelgerathenes Unternehmen das publicum so gar auf die Gedancken bringen, als ob das Wienerische Ministerium, wie man doch nicht glauben will, an denen so offen darliegenden, ungegründeten, unstandhafften, und verfälschten Verdrehungen selbsten Theil und Mitwissen habe; Wodurch ja demselben nicht nur der gröste Undienst geschehen,

schehen, sondern auch schlechte Ehre zugehen würde, angesehen jedermänniglich den weiteren sich von selbst ergebenden Schluß machen müste, daß man alldorten sich so gar nicht scheue, noch einiges Gewissen mache, zu Erreichung seiner einmahl vorgesetzten ungerechtesten Absichten, unerfindliche Dinge, schändliche Calumnien, und erdichtete Falschheiten zu gebrauchen;

Es dürffte über dieses dem Wienerischen Hofe durch sothane unbesonnene Aufwiegelungen auch deshalben schlechter Nutzen oder Vortheil zuwachsen, weilen des Heiligen Römischen Reichs insonderheit Geistliche Stände hiedurch zu untersuchen Anlaß nehmen könten, welches dann von beyden Häusern, das Chur-Bayerische, oder Oesterreich-Habspurgische im Reich mehrere Geistliche Stifftungen und ansehnliche Fundationes gemacht, und bey welchem aus beyden die vorgerückte, einem Catholischen Reichs-Fürsten gantz unanständige Gedancken von Secularisationen, oder eine übermäßige Begierde sich mit Nachtheil und Unterdruckung anderer groß zu machen, hauptsächlich vorgewaltet habe. Da dann, wann beydes in Vergleich gestellet würde, für das letztere sich nicht viel ersprießliches äusseren möchte.

Wird er nicht eben dadurch Ursache seyn, daß das ruhmwürdigste Angedencken derer von dem Chur-Hauß Bayern der Kirchen und dem Publico mit Darbietung Guts und Bluts geleisteter treuester Dienste, und erwiesener

mannigfältigen Wohlthaten erwecket, folglich das Vertrauen derer Reichs- und hauptsächlich derer Geistlichen Stände gegen Sr. Kayserl. Majestät als das allerhöchste Oberhaupt gestärcket, und das gesamte Reich aus danckbarlicher Anerinnerung derer so ausnehmenden grossen Verdienste des Chur-Bayerischen Hauses sich dessen Widersachern mit Nachdruck entgegen zu stellen, und dasselbige in seinen so gerechten, als in Ansehung des Reichs ohnverfänglichen und zu niemandens Præjudiz abzielenden Unternehmungen zu unterstützen werde angefrischet werden, wofür ja der vermessene Verfasser an seinem Hofe ebenfalls nichts als Undanck davon tragen dörffte.

Gibt er nicht Anlaß, in die ältere Zeiten zurück zu gehen und zu untersuchen, woher dann die Vergrösserung eines, und im Gegentheil die Verkleinerung des andern Hauses gekommen? Wird man durch sein Veranlassen nicht entdecken, auf was vor Arth Bayern ab- und Oesterreich zugenommen, welches Hauß denen Geistlichen aus dem seinigem etwas zugelegt, und bey welchem Kirchen und Stiffter in Entgelt zu stehen haben? da dann neben anderen das von dem Schrifften-Steller selbsten angezogene Stifft Bamberg das Wort führen könnte.

Der Verfasser hat demnach ein- für allemahl mit allen diesen Aufwicklereyen und Aufhetzungen wider das allerhöchste Reichs-Oberhaupt, und das Durchlauchtigste Chur-

Hauß Bayern dem Wienerischen Hofe im Reich keinen Dienst gethan, sonderlich da er die Geistliche Fürsten wieder ein Hauß aufhetzet, die demselben nebst so vielen Stifftungen auch ihre bißherige Erhaltung in viele Wege zuzuschreiben haben, und davor auf alle Weiß sich danckbar zu erweisen gewißlich nicht entstehen werden noch können.

Dadurch daß der unbedachtsame Verläumder dem Durchlauchtigsten Chur-Hauß Bayern ein Secularisations-Vorhaben andichten will, gibt derselbe ja abermahlen Gelegenheit, und erwecket bey denen Geistlichen Ständen das ermeltem Hofe nicht gar verträgliche, und in seinen weiteren Folgen sehr bedenckliche Nachsinnen, unter was für Kayserlichen Regierungen dann so viele Secularisationen vorgegangen, und zu wessen Hausses Vergrösserung, oder Erhaltung nicht nur viele Bistthümer aufgeopffert, sondern mehr andere ansehnliche Teutsche Provintzien dem Reich gar sind entrissen worden?

Er will zwar seinen wahren Patriotischen Eyfer dadurch annoch zu erkennen geben, daß er Sr. Kayserlichen Majestät ihrer Wahl-Capitulation errinnert, und allerhöchst Derosselben daraus zu Gemüthe führet, ob wäre eben jetzo, die avulsa Imperii wieder herbeyzubringen, ja das Hauß Bayern selbst damit zu vergrösseren, die Zeit und Gelegenheit, so man nicht aus Handen sollte gehen lassen.

Allein gleichwie man den hierunter verborgenen Gifft nicht mißkennet, also ist solches

ein

ein abermahliges unbesonnenes Anrathen, so da wiederum dem Wienerischen Hofe selbsten zum grösten Schaden sehr viele wichtige Betrachtungen erwecken dörffte, welche er lieber in der tieffesten Vergessenheit begraben, als das Andencken gewisser, seinem Hof gantz sicherlich zu keinem Vortheil gereichenden Begebenheiten erneuern sollen.

Warum es ihm hierbey zu thun sey, erkennet man mit leichter Mühe, es will nemlich derselbe gern einen fremden Zahler ausfindig machen, und das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern zu chimærischen Acquisitionen verweisen, wodurch sein Hof entübriget würde, sich mit Sr. Kayserlichen Majestät und Dero Hauß abzufinden, und die billigst erforderende Genugthuung nicht aus dem, woher es sich gebühret, leisten zu dürffen; Wie schlecht aber solcher Antrag bestellet seye, erhellet allschon Sonnenheiter aus dem reifflichem Bedacht, daß Ihro Kayserliche Majestät als des Reichs Ober-Haupt selbst, dann auch Chur-Fürsten, Fürsten und Stände, ehe sie dergleichen Mittel ergreiffen, nachsehen müssen; was für Lande, auch wie und aus was Ursache selbige von dem Reich entrissen worden? Womit sich dann vielleicht zeigen wird, daß alles dieses lediglich zu Vergrösserung des Hausses Oesterreich geschehen, und daß die aus demselben erwehlte Kayser, um ihre Macht und Lande beysammen zu behalten, nicht nur das Reich in öfftere fremde Kriege verwickelt, sondern so gar dessen Lande hinzugeben, und zu

veräus-

veräusseren, kein Bedencken getragen haben. Es ist aber bey diesem nicht geblieben, sondern die Bündnisse und Friedens-Schlüsse haben den Besitz dieser avulsorum bestättigen müssen; Eben diese Friedens-Schlüsse nun finden sich in der von denen Kayserm bemelderen Hauses, so fort auch in der neueren von Sr. jetzt Regierenden Kayserlichen Majestät beschwohrnen Wahl-Capitulation bekräfftiget, und ist es also abermahl ein pures falsches Blendwerck, und betrügliche Vorspiegelung, wann der Schrifften-Steller der Welt will glauben machen, als ob vi Capitulationis Ihro Kayserliche Majestät offene Hand hätten, diese avulsa zu recuperiren, da eben Krafft dieser Wahl-Capitulation, und durch die von denen vormahligen Kayserm Oesterreichischen Stammes gemachte und darinn von neuem bestättigte Fridens-Schlüsse Selbe zu dem geraden Widerspiel sich eydlich verbunden sehen, mithin ohne trifftige Ursachen (wovor des Heil. Römischen Reichs-Stände diejenige, so der Schrifften Verfasser vorgestellt, schwerlich halten dürfften) davon um so weniger abweichen werden, als eben hiedurch dem werthen Vatterlande die äusserste Gefahr zuwachsen würde.

Nimmt man dieses alles zusammen, so kan niemand widersprechen, daß der so offt angezogene gottlose und unverschämte Schmäher mit seinen erdichteten Falschheiten nichts anders als Unruhen im Reich, Mißverständniß zwischen Haupt und Gliedern, und mehrere

Ver-

Verbitterrungen zwischen denen Kriegenden Partheyen zu erwecken trachte; Wie aber sein gantzes Gebäude bodenloß, und selbiger der schändlichsten Unwahrheiten und offenbahren Erdichtungen vollkommentlich überwiesen, zu seinem grösten Spott nackend und bloß da stehet, so werden wohl hoffentlich sämtliche Reichs-Stände, und was noch treu Patriotisch auch redlich Teutsch gesinnet ist, sich zu der Wahrheit wenden, mithin die Gerechtigkeit so wohl als die Verdienste des Durchlauchtigsten Chur-Hauses Bayern beherzigen, und als getreue Mitglieder sich von ihrem Ober-Haupt nimmermehr absonderen, sondern Selbigem vielmehr bey so klarer Erkanntnis, daß man, Sie und Ihr Hauß ungerechtest zu unterdrucken, sich so gar der schmähligsten Aufbürdungen, und unwahrhafftesten Erdichtungen gegen Dasselbe gebrauchet, auf das kräfftigste an Handen gehen.

Zum Beschluß, da ich meine Patriotische Feder für meinem allergnädigsten Kayser bloß aus Liebe zu der Wahrheit angesetzet, so kan ich mich nicht entbrechen, hiemit nochmahlen zu versicheren, daß ungeachtet aller gehäßigsten Zudringlichkeiten Ihro Kayserliche Majestät das zarte Band der nahen Anverwandschafft annoch immer vordringen lassen, und Derowegen zu einem billigen Frieden zu schreiten jederzeit bereit seyn, ja nach dem Exempel ihrer Vor-Elteren, und Ihres glorreichesten Hauses zu Beruhigung des wehrtesten Teut-

schen

schen Vatterlands und zum Besten des Römischen Reichs gern ein abermahliges Opffer ihres eigenen Interesse so viel, als sie immer mit gutem Gewissen thun, und vor der Nachwelt verantworten konnen, großmüthig abgeben wollen. Welche wahrhaffte Neigungen Sr. Kayserlichen Majestät von denenjenigen, so Ihnen von dem frechen Schrifften-Steller vorgeworffen worden, gewiß Himmel weit entfernet sind.

GOtt gebe demnach uns allen mit mir vereinigten Teutschen Patrioten den Frieden, lasse diesen, wie die Wahrheit, in dem wehrtesten Vatterlande unter langwieriger höchstbeglückten Regierung Ihro Kayserlichen Majestät grünen, mithin alle Verläumder, und dergleichen Lästerer zu Schanden werden. Das Vergnügen wird alsdann allgemein seyn.

Dum profanatis male pulsa terris
Et salus & Pax niveis reviset
Oppida bigis.

Indessen, da die Mediations-Sache im Mertz, April und May auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth eiffrigst tractiret ward; und zugleich sowohl eine neue **Französische** Armée **unterm** Commando des **Marschalls von** Noailles, **als Kayserliche**; so wie eine **Englische unterm** Mylord Stairs, **als Oesterreichi-**

reichische Hülffs-Völcker, auf vorgedachte Stadt im Anzug begriffen waren; gabe sich der Wienerische Hof immer mehrere und grössere Mühe, seine einmahl gefaßte Absichten ferner zu betreiben. Zu diesem Behuff wurde um diese Zeit ein weitläuffiges Pro Memoria bekannt gemacht, dessen Endzweck vornehmlich dahin gerichtet war, um die Ubernehmung der Mediation von Reichs wegen hintergängig zu machen; die Französische Absichten fernerhin als weit aussehend vorzustellen; das angebliche Secularisations-Project immer gefährlicher abzuschildern; deren Anzug der Englischen Truppen aber, als zur Erhaltung der Reichs-Freyheit einig abzielend, anzusehen zu machen. Weilen die Gedenckens-Arth des Wienerischen Hofs über das gantze Friedens-Werck in keinem Scripto deutlicher, obgleich in sehr hefftigen Ausdruckungen, anzutreffen ist; müssen wir demselben hier einen Platz verstatten.

XXXV.

Pro Memoria
über das Friedens-Werck überhaupt.

BEy gegenwärtigen mißlichen Zeitläufften stellen sich verschiedene wichtige Objecta vor, worüber ein Teutscher Patriot

triot seine Betrachtungen zuführen erhebliche Ursache findet. Unter diesen werden hoffentlich folgende der Zeit den Vorzug haben, und dann primo loco die fortdaurende gefährliche Anschläge der jederzeit dem teutschen Reich auffsäßig und treulosen Cron Franckreich in deren Gegenhalt die zu seiner Zeit obgewaltete Bewegnüssen zur Ubernahm der feyerlichsten Gewährleistung der Oesterreichischen Erb-Folge, vermög des Anno 1732. errichteten Reichs-Schlusses, wodurch allen fremden Gefährlichkeiten, sonderlich der Französischen Übermacht vorzubiegen gesuchet worden, mehr als jemahlen zu behertzigen seynd, massen, wie jedermänniglich bekannt, die Gefahr merklich zugenommen, und auf das höchste gestiegen, auch leider! vor Augen lieget, was grosses Unheil und Verderben, die in die viscera Imperii eingeführte zahlreiche Französischen Armeen verursachet haben, und was noch weiter zu befahren stehet, wo die Französische grosse Kriegs-Rüstungen, und ohngemeine Veranstaltungen, um nach dem erlittenen Verlust sich noch formidabler zu machen, und mit Hülffe seines Hoffs und Anhangs in Teutschland das Unheil auf die höchste Spitze zu treiben, mit aller Macht fortgesetzet werden; und man nunmehro nicht nur andern Hülffe leisten, sondern auch seine eigene Convenienz mit aller Gewalt befördern will. Jederman hat sich leicht vorbilden können, daß Franckreich keine andere Absicht führe; als im Trüben zu fischen, und an seiner Vergrösserung

ferung zu arbeiten, worzu es nicht füglicher gelangen kan, als wann es den einen Theil von Teutschland auſſer Defenſions-Stande ſetzet, und, wie es der Augenſchein giebet, in Ruin verſencket; dem andern aber durch allerhand Vorwände und ſchädliche Inſinuationes die Hände bindet, daß derſelbe dem Verderben des Vatterlandes entweder gelaſſen zuſiehet, oder gar directe vel indirecte darzu mitwürcket.

Wer dieſe unwiederſprechliche Wahrheit erweget, der wird finden, daß es eine offenbahre Contradiction und Unwahrheit, auch Ungerechtigkeit wäre, wenn man denenjenigen Kriegs-Völckern den unſchädlichen Durchzug verwehren, oder abſchlagen wolte, welche einem feindlich angefallenen und der Unterdruckungs-Gefahr ausgeſetzten, um das Reich und das gemeine Weeſen, ſo hochverdienten Stand (deme noch darzu das Reich Land und Leuthe auf die ſolenneſt und bündigſte Weiſe garantiret hat) zu Hülffe kommen, ſonderlich, nachdeme man gedachten Durchzug andern Trouppen verſtattet hat, und noch würcklich verſtattet, welche, wie die That redet, herein geführet werden, um des Reichs Ruheſtand und Wohlfahrt zu ſtöhren, und deſſen Fundamental-Verfaſſung zu zertrümmern.

Dahin zielen ohnſtreitig alle Kunſt-Griffe und Betrügereyen der Cron Franckreich und ihrer Anhängere in Teutſchland ab, welche ſich ſammentlich beſtreben, cauſam Imperii mit denen hervorgebracht-ungerechteſt-und

grund-

grundlosesten Ansprüchen zu vermischen, und die Stände auf die schimpfflichste Weise zu hintergehen, folglich dieselbe über die Beherzigung ihrer wahren Obliegenheit ihres Gewissens und ihrer eigenen Conservation gantz unempfindlich zu machen, welches alles erfolgte, wann man dasjenige, was die offenbahre Reichs-Schlüsse, Grund-Satzungen und Societäts-Reguln, auch Treu und Glauben, so feyerlich und nothdringlich erheischen, auf die Seiten setzen wolte.

Keine geringere Betrachtung erfordert, die gleichfalls vor Augen liegende Reichs-Gesetzbrüchige Betragnuß des Chur-Fürstens in B . . ., da derselbe auch ausser deme, was von ihme als einem Reichs-Mit-Stand und durante Interregno als Reichs-Verwesern mit Violirung aller kundbahresten Rechten beschehen, die Verbindlichkeit, worzu ein pro tali sich gerirendes Ober-Haupt gegen das gesambte Reich, und einen jeden Stand ins besondere, sich anheischig machet, in seinen Haupt-Stücken bricht, und theils durch eigene Verblendung, theils auch auf frembdes Anstifften, alles dasjenige thut, wodurch das gantze Teutsche Vatterland in die nemliche Dienstbarkeit, worein es sich willkührlich vertieffet, mit der Zeit gestürtzet werden müste.

Da nun Ihre Majestät die Königin zu Ungarn und Böhmen 2c. 2c. sich standhaffteste wiedersetzen und nebst Dero eigenen abgedrungenen Defension pro salute Patriæ allen Gewalt anwenden, auch alle heylsame Mittel-

und Weege suchen, und anzeigen, um das bedrohliche Joch zu brechen, und sich, nebst ihren Mit-Ständen, aufrecht zu erhalten, so will Allerhöchst- Deroselben eine Hartnäckigkeit, gütliche Wege und den Frieden auszuschlagen, fälschlich aufgebürdet werden, wo doch alles, was man denn Gegenseits in Vorschlag bringet, an sich ungerecht und ärgerlich ist, und stets das nemliche zum Grunde führet, wodurch das gemeine Reichs-Verderben angezettelt werden wollen, auch in seiner Unthunlichkeit so geartet ist, daß man mit Händen greiffet, daß gewißlich kein Ernst zu wahrer Herstellung des Friedens und Behertzigung der Billigkeit vorhanden seye, sondern daß noch immer die enge Verknüpffung mit dem allgemeinen Reichs-Feind, und die von demselben machende Hoffnung zur Ausführung derer gemein-schädlichen Anschlägen beybehalten werde und vordringe. Eine überzeugende Probe hiervon ist unter andern der Mißbrauch, welchen man von denen selbst eigen ins Mittel gebrachten Friedens-Vorschlägen, wodurch alle Reichs-Constitutiones und dessen Wohlfahrt untergraben werden, zu machen trachtet, da man nemlich den aus dergleichen eigenen Erfindungen gantz billig entstehenden Abscheu und Gehäßigkeit Ihrer Königl. Majestät und Dero Bundsgenossen, durch allerhand falsche Insinuationes aufzubürden sich bemühet, wo doch gantz unwiedersprechlich ist, daß allerhöchst- dieselbe vorzüglich alles mögliche anwenden, und vor die allgemeine Freyheit und

die Erhaltung des Reichs Systematis mit augenscheinlicher Hülffe GOttes standfest und glücklich streiten, auch solches noch ferner zu thun, mit Unterstützung Dero getreuen Alliirten, insonderheit Ihrer Königl. Majestät von Groß-Brittannien aufrichtigst zu vereinbahren, um zu diesen Endzweck zu gelangen; folglich ihr Vatterland, Recht und Freyheiten zu retten, und sich vorjetzo und ins künfftige von der besorglichen Unterdruckung zu befreyen.

Es ist nicht zu zweifflen, daß die Cron Franckreich Ihre äusserste Kräfften anwenden werde, um in bevorstehender Campagne ihre ungerechte und höchst-gefährliche Unternehmungen fort- und, wo es möglich, auszuführen. Wie dann aus den machenden Veranstaltungen und Bewegungen, womit man sich bekannter Dingen Frantzösisch- und Chur-Bayerischer Seits so groß machet, sattsam abzunehmen ist. Doch ist wahrscheinlicher, daß der Fr . . . . Hoff sich in der That weit mehr auf seine Intriguen und Blendereyen im Reich, so man durch andere auf das kräfftigste unterstützen zu lassen, Hoffnung heget, verlässet, und da in gewisser Maase derselbe auf andere Hülff mehr als auf die Französische bauet, indem er doch bedencken muß, daß ihme bißhero der Frantzösische Beystand wenig genutzet, und die zahlreiche ihme zugeschickte Frantzösische Arméen grösten Theils durch Kranckheiten aufgerieben worden.

Ferner, daß die Frantzösische Nation eben

von darumen einen groſſen Unluſt und Wiederſpenſtigkeit bezeige, ſich ſo weit von ihren Gräntzen zu entfernen, und daß er endlich Gefahr läuffe, von Franckreich einesmahls verlaſſen zu werden.

Obbenannte Intriguen ziehlen dermahlen hauptſächlich auf die Erlangung der antragend- und ſo hefftig betreibenden Reichs-Mediation ab, worbey man ſich um ſo ehender aller erdencklichen Kunſt-Griffen, und ſowohl öffentlich- als geheimen Bewegungs-Mitteln bedienet, als die Stände das- unter einem ſolchen Vorhaben verborgene Gifft nicht mißkennen, und wohl mercken werden, daß man ſie nach und nach, wie es in allen bedencklichen Anſchlägen zu gehen pfleget, darzu zu verleiten ſich bemühe, mithin hohe Urſache haben, ſich in nichts einzulaſſen, was darzu führen, oder dem Franckfurter Hoff Gelegenheit geben kan, ihnen nach dem erſten gethanen Paſſu (wobey man alles als gantz unſchädlich und nur zu allgemeiner Beruhigung gereichend, vormahlen dörffte) ein weiteres zu zumuthen, oder ihre bezeugte Willfährigkeit zu mißbrauchen, mithin weiter zu erſtrecken, als ſie jemahlen möchten gedacht haben, ohne zu gedencken, daß hierdurch der obhabenden Verbindlichkeit, in Anſehung der übernommenen Reichs-Gewehrleiſtung und wieder einen feindlichen angefallenen- und aufs äuſſerſte bedrängten Mit-Stand ſchuldigen Hülffe und Rettung, dann der ab aggreſſore zu verſchaffen ſtehender Schadens-Erſetzung zuwie-

der

der gehandelt würde, welches sich mit Treu und Glauben, Ehre und Gewissen nimmermehr vereinbahren lässet, so ist gewiß, daß die eintzige Betrachtung der unvermeidlichen Folgen, da die Stände, den nexum reciprocum obligationis gegen das Durchleuchtigste Hauß Oesterreich unterbrechend, sich durch die Partheilige Gewährung des Chur-Bayerischen Ansinnens ausser den Stand der exacten Neutralität setzten, mithin, da auf keine Verheissung und Verbindlichkeit nicht mehr reflectiret würde, zu ihrer eigener Destruction den Weg bahneten, genug seyn solte, um dergleichen schädlichen Ansuchungen kein Gehör zu geben; in weiterer Erwegung die Cron Franckreich, welche allein dabey gewinnet, Ihre vorzügliche Hoffnung auf den Fortgang dieser Intriguen setzet, das Reich hingegen die üble Würckung davon gar bald auf eine unersetzliche Weise empfinden würde.

Gedachte Cron hat bekannter massen jederzeit getrachtet, Teutschland durch Teutschland selbst zu stürtzen, und hat zu dem Ende die herrschsüchtige Absichten und die Vergrösserungs-Begierde ein- oder des andern mächtigen Standes zu unterhalten, und anzufeuern sich bemühet; welches Mittel Ihr bequemer als jemahlen verschaffet würde, wenn eine Reichs-Mediation in gegenwärtigen Umständen Platz finden könnte.

An statt Ruhe und Frieden zu stifften, würden vielmehr die Zerrüttungen und schädliche Weiterungen im Reich zunehmen, alldie-

weilen ausserhalb desselben Franckreich sich gäntzlich erhohlen, und sich im Stande setzen würde, mit grösserer Macht zur Unterdruckung des gantz erschöpfft- und geschwächten Teutschen Reichs-Weesens, sich anzuwenden; also zwar, daß der Chur-Fürst von Bayern selbst, wie auch die übrige mächtige Stände im Reich nach und nach ein Opffer abgeben, und die Reue des versäumten Tempo empfinden würden, indeme anstatt der süssen Frucht eines vorspieglenden Friedens zum bittern Nachwehe ein ohnfehlbarer, weit schwerer und gefährlicherer Krieg in balden erfolgen, und sich andurch zu spät äussern dörffte, wie schlecht es mit denen Vertröstungen bewandt seye, womit man dannoch die dermahlen Allzuleichtglaubige anzulocken, und sie in das so ohnschuldig vorfallende Mediations-Netz zu treiben sich beschmeichlet.

Es kan weder den Catholischen, noch denen A. C. verwandten Ständen gerathen, oder unschädlich seyn, daß Franckreich sein Vorhaben ausführe, oder daß jemand, wer es auch immer seye, im Reich Gesetze vorschreibe, seiner Mit-Ständen Recht und Freyheiten beeinträchtige, oder denenselben allzugefährlich werde. Dermahlen ist hohe Zeit, daß man sich vor ein- und den andern zu verwahren suche, und mit allen zusammen setzenden Kräfften; dieses so nahe innstehende Unheil abzuwenden trachte.

Zu diesem Ziel und Ende ist der March Ihrer Königl. Majestät Auxiliar-Völcker aus

denen

denen Niederlanden auf den Weg, um die Frantzösische Trouppen, als natürliche Reichs-Feinde, nach Hauß zu verweisen, und andurch die allgemeine Freyheit und das so gewaltthätig erschütterte Reichs-Systema wiederum zu befestigen.

Hierdurch würde die Reichs-Constitutionsmäßige Ordnung und das Liberum suffragium derer Stände behörig wiederum eingesichert und gehandhabet, sofort der Ruhestand im Reich in kurtzen wiederum hergestellet werden können, nicht aber durch eine argerkünstelte und funeste Mediation, welche gewißlich ein weit gefährlicheres Kriegs-Feuer anzünden, und denen Ständen, auf deren Unterdruckung man längst gerne angetragen hätte, den unvermeidlichen Untergang zu ziehen muß, dann sich ein jeder leicht die Rechnung machen kan, wohin es nach seinem natürlichen Lauff hinkommen müsse, wann die feyerlichste Gesetze und Verheissungen nichts mehr gelten, und sich ein jeder der Willkühr eines andern stärcker bewaffneten schlechterdingen zu unterwerffen, sich gezwungen siehet, welches sich als eine gewisse Folge darthun wird, so balden die letzte Brust-Wehr der Reichs-Schlüssen und Satzungen, und derselben Beobachtung über den Hauffen geworffen ist, und man der Frantzösischen und Bayerischen Faction den Vortheil in die Hände giebet, daß sie die Stände durch den Vorwand einer gemeinsamen Reichs-Entschliessung zu Erfüllung Ihrer Grund-verderblichen

Absichten nöthigen können, wo sodann inter strepitum armorum und bey einem universalen und innerlichen Reichs-Krieg, die mehreste und ansehnlichste Stände Ihrer Freyheit und Immediatät werden Abschied geben- und bey etwa erfolgend, und noch unglücklichern Frieden durch Arrondissements und Secularisirung vor allezeit der Hoffnung von dem Joch dereinst wiederum befreyet zu werden, absagen müssen.

Eben aus der Ursache, um welcher willen diejenige Höfe, so dem Königlich-Preußischen geneigt seyn, über die Versöhnung Ihrer Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen mit dem König in Preussen sich vergnügt bezeigt haben, solten Dieselbe auch nach Vorgang erstgedachter Ihrer Königl. Majestät, so sich die Freundschafft hochgedachten Königs beyzubehalten, sorgfältigst angelegen seyn lassen, sich vorzüglich dahin anwenden, um diese gute Einigkeit und Verständnüß zu erhalten, und alles zu vermeiden, was selbe unterbrechen könnte, welches der Zeit am ausgäbigsten und sichersten geschiehet, wann von dieser antragenden Reichs-Mediation gäntzlich abstrahiret wird, als wodurch nur neue Verdrüßlichkeiten und schwere Discussionen, die ein jeder primo intuitu sich vorstellen kan, sich anspinnen müssen, auch solte einiger massen genug seyn, zu wissen, daß Engelland diese Mediation nicht vor thunlich oder rathsam halten, und selbe bey der Versammlung zu Franckfurt, wann hiervon wieder besseres

Ver-

Vermuthen eine Frage daselbst entstehen, oder hierüber gar zu einer Propolition zu schreiten versucht werden solte, also gleich verworffen zu machen, anerwogen dieses nur in dem von Chur-Bayern fälschlich angegebenen Supposito geschehete, daß nemlich die See-Mächten willig und bereit seyen, auch durch ihre Mediation mit beyzutretten, wo sie doch der Sachen Beschaffenheit und Erfordernüß weit besser beherzigen, und dahero, ohne sich länger einschläffern und verblenden zu lassen, zu Erfüllung Ihrer Tractat- und Allianz mäßigen Obliegenheit mit Nachdruck sich anschicken, in fernerer Erwegung, daß dem gemeinsamen Heyl nicht besser prolpiciret seye, als wann diejenige Wege eingeschlagen werden, die man ehedessen vor ersprießlich und höchst-nöthig gefunden, um der ambitios- und treulosen Cron Franckreich durch zulängliche Schwäch- und Verminderung ihrer Übermacht und Recuperirung des Entrissenen ausgäbig- und dauerhaffte Schrancken zu setzen.

Nach diesen Maas-Reguln werden Ihro Königl. Majestät Ihres Orts jederzeit standhafft operiren, seynd anbey aber auch geneigt und willig, sich mit dem Chur-Fürsten von Bayern aufrichtigst auszusöhnen, obschon Seiner Seits hierzu, zu Folge des wunderlichen Haßlangischen Pacificarions-Plan gar schlechter Lust bezeiget wird.

Diese großmüthige Königin wird nichts destoweniger das Ihro wiederfahrne erstaunliche Unrecht in Vergessenheit setzen, und dieser

Aus-

Aussöhnung die Hände biethen, wenn selbe anders ohne Abbruch der gemeinsamen Wohlfarth zu bewürcken ist, welches doch wohl geschehen kan, noch der Art, wie es Ihre Königliche Majestät, nebst Dero getreuen Bundsgenossen, zu gemeinsamen Besten vorgeschlagen haben, also zwar, daß Allerhöchst-Dieselbe zu Bezeigung Dero Aufrichtig- und Großmüthigkeit, auch gegen diejenige, so Ihro das gröste Ubel zugefüget haben, ohngeschadet, der Ihro gebührend- und so feyerlich erheissener Schadloßhaltung nicht entfernet seynd, nicht nur den Chur-Fürsten in Bayern als Kayser zu erkennen, sondern auch Ihme wenigstens so viel, als derselbe vor Anfang des jetzigen Kriegs besessen, zuversichern und zu garantiren, gegen deme, daß ihr eine zulängliche Genugthuung vor vergangene Beeinträchtigung Ihrer unwiedersprechlichen Gerechtsamen geleistet, und die Sicherstellung derselben vor das künfftige verschaffet würde, dann, daß hochermeldter Chur-Fürst sich gäntzlich von Franckreich absondern, und annebens aufrichtig und Werckthätig dahin mit beywürcke, damit sowohl Ihrer Königl. Majestät höchst-billige Schadens-Ersetzung als seine eigene Convenienz mit Entgeld gedachter Crone erhohlet und versichert werden könne, und dieses hauptsächlich von darum, weilen es das einzige Mittel ist, das Teutsche Vatterland und Römische Reich (vor dessen Oberhaupt er verlanget geachtet zu werden) wieder ihre künfftige gefährliche Unternehmungen si-

cher

cher zu stellen. Im Fall nun der Chur-Fürst solches zu thun sich weigern solte, würde er ipso facto der durch seine Capitulation übernommenen und beschwohrnen Obliegenheit zuwieder handeln, wie es dann würcklich dermahlen in verschiedenen Wegen geschiehet, und mag das zu Ende des Haßlangischen Pacifications-Plans mit einfliessende leere und seltsame Wort-Gepräng bey weiten nicht zureichend seyn, des desfalls zu gewarten habenden gerechten Vorwurffs (dessen man sich im Gewissen schuldig weiß, und worüber man sich vergeblich zu verantworten suchet) sich zu entledigen.

Im übrigen wird der glückliche Erfolg des Kriegs, so man zuförderist von dem Seegen des gerechten Himmels und den künfftigen Beystand der Alliirten Mächten (denen soviel daran gelegen ist) zuversichtiglich zu hoffen hat, am besten anzeigen, woher die obberührte Schadens-Ersetzung, dann auch die Chur-Bayerische Convenienz zu nehmen, und zu bestimmen seyn werde, und könnte der Erfolg so gestaltet seyn, daß der Chur-Fürst in Bayern selbst für vorträglich erachten dürffte, einen Tausch einzugehen. Was jetzt erwehnter massen wegen eines pro bono publico seu communi so heilsam als allerseits anständigen Frieden erkläret worden, ist im Gegentheil des vorberührt Haßlangischen Friedens-Plans allerdings zureichend, diejenigen zu beschämen, welche dem Wienerischen Hoff die Schuld

der

der fürdaurenden Kriegs-Troublen im Reich beymessen wolten.

Ausser denen offenbaren und gerechten Ursachen, welche Ihre Königl. Majestät haben, hierauf zu bestehen, so ist ja bekant, daß das gantze damals nicht wie jetzo zerrüttete, sondern für die wahre Wohlfahrt einmüthig besorgte Teutsche Reich An. 1709. auf das nemliche starck-gedrungen, was anjetzo abseiten Ihrer Königl. Majestät vorgeschlagen wird, und darff man derentwegen nur das 8. Capitul des 14. Tomi aus Fabri Staats-Cantzley nachschlagen, um davon überzeuget zu seyn, und zu erkennen, was man sowohl circa restitutionem & indemnisationem statuum damnificatorum, als auch pro securitate futura ohnumgänglich gefunden. Nun ist niemand verborgen, daß seit selbiger Zeit die Gefahr und die Nothwendigkeit sich wieder die ungerechte Unternehmungen der zu aller Zeit Friedbrüchigen Cron Franckreich keines weges abwohl aber ungemein zugenommen habe, indeme die Erfahrung dieser letztern Zeiten lehret, daß dieselbe, ausser der angewachsenen förchterlichen Macht, noch andere Weege zugebrauchen weiß, um das Verderben des Reichs und seiner vornehmsten Stützen und Gliedern zu befördern, ohne sich dabey in Gefahr zu setzen, etwas zu verliehren, welche Betrachtung allein zureichend seyn sollte, um mit allmöglich vereinigter Gewalt sich in Zeiten dargegen zu setzen, und nach denen An. 1709.

geführten grundmäßigen Maaß-Reguln seine künfftige Wohlfarth zu versichern.

Dann obschon eingewendet werden wolte, daß diesen Endzweck zu erreichen, wegen der Frantzösischen Ubermacht und der unter mehreren Alliirten gar schwer zu erhalten, und mit gleichem Nachdruck anzuwenden kommende Einigkeit und Beeifferung nicht leicht zu hoffen wäre, mithin es ein pures pium desiderium verbleiben würde, so ist doch dabey zu bedencken, daß die sich immer vergrösserende Gefahr dem schimpflich Frantzösischen Joch unterworffen zu werden, mithin die von Tag zu Tag ansteigende Beschwerlichkeiten sich davon zu befreyen, nicht zugiebet, dem einreissenden Ubel mit Gelassenheit zuzusehen, und es auf den künfftigen Erfolg ankommen zu lassen, wenn man anders sich und das Vatterland nicht willkührlich aufopffern will, auch ist leicht zu erachten, daß eben die angewachsene Gefahr gesamte, vor das allgemeine Heil portirte Mächte, desto kräfftiger antreiben werde, den äussersten Gewalt anzuwenden, und hat sich aus deme, was bißhero mit göttlichem Seegen durch Ihrer Königl. Majest. glorreiche Waffen alleine præstiret worden, worbey die Cron Franckreich den Kern ihrer Kriegs-Völcker, und den grösten Theil ihrer zahlreichen Arméen eingebüsset hat, sattsam zu Tage geleget, daß obangezogenes heilsame Absehen gar wohl auszuführen, und hierzu die beste Gelegenheit (die vielleicht nimmermehr

mehr sich ereignen dörffte) bey ihren jetzig geschwächten Zustande vorhanden sey.

Von Seiten des Churfürsten von Bayern, dörffte zwar auch eingewendet werden, daß derselbe wider Treu und Danckbarkeit handeln würde, im Fall er sich von Franckreich trennete; allein nebst deme, daß dergleichen wider die Wohlfarth des Teutschen Reichs, die Gerechtsahme eines Dritten und die allgemeine Freyheit abziehlende Verknüpffung und Verbindlichkeiten seinen obhabenden Pflichten und natürlichen Schuldigkeit schnur gerade entgegen streiten, mithin von selbst null und ungültig, so mehr unverantwortlich, ja höchst verbotten seynd; so wird auch dieser scheinheilige Vorwand durch die Betragnüß des Frantzösischen Hofes überflüßig beheben, massen dem Franckfurther Hof durch die authentische Mittheilung eines von dem Marechal de Belle-Isle an den Marquis de Breteuil erlassenen Schreibens dargethan worden, daß Franckreich entschlossen gewesen, den Chur-Fürsten gäntzlich zu sacrificiren, und daß es nur bey Ihro Königl. Maj. gestanden, dero Schadloshaltung zur Last und auf Unkosten ermeldten Chur-Fürstens sich zu verschaffen. Woraus unter einstens folget, daß allerhöchstgedacht Ihrer Königl. Majestät ruhmwürdige und patriotische Standhafftigkeit gar schlecht erkennet und vergolten würde, wenn wieder all besseres Verhoffen man Dero gemein-nützliche Vorschläge beyseiten setzen, Ihro durch bedrohliches Bezeigen, einige weitere

Auf-

Aufopfferung zumuthen, oder vielleicht gar die Unterstützung der gemeinen Sache fürkehrende Veranstaltungen beschwerlich machen, oder hintertreiben wolte. Es dörffte zwar ferner von der Frantzösisch-Bayerischen Parthey verschiedenen Ständen beygebracht werden, als ob sie durch eine Einverständnüß mit Ihrer Königl. Majestät und Dero Alliirten der Andung und Rachgier des Chur-Fürsten in Bayern und der Cron Franckreich exponiren würden.

Gleichwie aber dieses eine freyen Reichs-Ständen ohnanständige Zaghafft- und Niederträchtigkeit zum Grunde setzet; so ist diesem Einwurff hierdurch zulänglichen begegnet, da bekannt ist, daß Ihre Königl. Maj. obwohlen allein Höchst-Dieselben befugt sind, auf die werckthätige Erfüllung der Gewehrleistung, welche das Reich Ao. 1732. durch einen förmlichen Reichs-Schluß übernommen, zu dringen, dennoch aus sonderbahrer Beherzigung und Moderation sich mit Beobachtung einer exacten Neutralität begnügen wolten, biß daß durch Dero eigene oder Dero Alliirte Macht die der Frantzösischen Rache am meisten ausgesetzte Stände von der bedrohlichen Gefahr sicher gestellet, oder beschützet werden können, worzu man auch desto ehender gelangen wird, wann die Frantzösische und Bayerische Intriquen im Reich keinen Fortgang finden, und man sich allerseits mit Ernst anschicket, pro salute Patriæ das seinige zu thun.

Es kan hoffentlich Ihrer Königl. Majestät die Schuld nicht beygemessen werden, daß man darauf fallen wollen, ein vermeintliches Ober-Haupt zu erkiesen, welches die Fähigkeit nicht besitzet, diese Würde zu ertragen, und noch weniger diejenigen zu beschützen, die es dafür erkennen wollen. Man wird auch nimmermehr mit Recht behaupten können, daß die Majora Collegii Electoralis vermögend seyen, entweder der Königin Majestät oder einen andern Stand des Reichs seiner Land und Leuthen und Gerechtsamen zu berauben, um ein solches Oberhaupt in Stand zu setzen, seine Amts-Verwaltung desto füglicher zu führen, und zu bestreiten, sonderlich wann derley Jura ac possessiones von solcher Wichtigkeit seynd, daß deren Zergliederer- Schmählerung und Veräusserung des Reichs wiederhohlter massen bestättiget hat, nicht nur eine Abänder- und besorgliche Umstürtzung der Reichs-Verfassung nach sich ziehet, sondern auch die allgemeine Wohlfahrt und Freyheit in Gefahr setzet. Wenn aber eine solche unstatthaffte Thesis und so grund-verderbliche Principia eingestanden und in die Ubung gebracht werden wollten, was würde künfftighin ein jeder anderer vor eine Sicherheit vor seine eigene Aufrechthaltung nach einem so übel- ungerecht- und gefährlichen Vorgang sich versprechen können, und wo müste es endlich hinkommen, wann nichts mehr (so vest und feyerlich es auch geachtet) beständig und gültig, auch nichts mehr übrig wäre, als sich entweder durch den

Gewalt der Waffen zu schützen, oder sich einem Mächtigern unterwerffen zu müssen? Hierzu würde es doch gar bald und nachfolglich kommen. Dann eines Theils wäre der Wiederstand gegen Franckreich bey so beschaffenen Reichs-kündigen Umständen nicht zu hoffen, noch zu Stand zu bringen; anderer Seits wäre solcher, im Fall man auch eine durch dergleichen Zerrüttungen gantz incompatible aufrichtige Sorge und Einigkeit sich einbilden wolte, durch die zertrennte Macht weit unzureichend und vergebens, ohne zu melden, daß das Mißtrauen unter allen Ständen, wie auch die Empfindlichkeit über das erlittene Unrecht und Unterdruckung bey denen Unschuldigen unauslöschlich seye, folglich sich also gleich solche Bewegungen erheben würden, wordurch sich ein jeder in andere Wege zu prospiciren suchen, anmit auch das Systema Imperii von selbst besorglich auseinander gehen dörffte.

Wer dieser nur allzuwahrhafften Bewandnüß auf den Grund siehet, wird die oberwehnte traurige Folgen der antragenden Zergliederung oder gäntzlicher Unterdrückung der Gerechtsamen, auch Land und Leuthe eines dritten im Reich gantz klar abnehmen; dessen ohngeachtet aber wird dennoch in dem bewusten Haßlangischen Pacifications Plan auf eine ärgerliche und fast abentheuerliche Weiß darauf gebauet, massen gar zu deutlich angezeiget wird, daß viele Stände des Reichs, welche an Bayern angräntzen, oder von selbem um-

geben sind, oder erst durch die saubere Extension, zu der Angräntzung kämeten, durch das Arrondissement, wovon der dritte Articul handelt, zum Theil, oder gantz verschlungen, mithin das Reichs-Fürstliche und Ständische Collegium ziemlicher massen geleeret seyn würde, auch würde es nicht bey denen geistlichen Gütern und Hochstifftern verbleiben, sondern verschiedenen Statibus A. C. das nemliche Schicksal betreffen; Allenfalls wäre auch nicht sicher, auf die in contrarium gebende Verheissung des Franckfurter Hofs sich zu verlassen, weil einmahl der Punct der Reichs-Mediation und Pacification in genere fest gesetzet wäre, gestalten man in diesen letzten Zeiten gelernet haben mag, wie man die Ansprüche, so bodenloß und fingirt sie auch immer seyn, zu gebrauchen sich nicht gescheuet hat; Worzu noch kommet, daß die Nachbarschafft mit Franckreich durch Erhaltung der Vordern Oesterreichischen Landen in Schwaben, wo man sich einander in allen Fällen die Hand biethen, und gemeinsamlich um sich greiffen und partagiren, mithin durch Droit de convenance & d'arrondissement den Uberrest derer vorliegenden Creysen unter sich bringen könnte, eine ernstliche Uberlegung erheischet.

Es müsten dannenhero die Herren Chur-Fürsten, welche einen geringern Grad der Macht als ihre Nachbarn besitzen, wie auch alle übrige Hohe und Löbliche Stände des Reichs recht vorsetzlich ihren Untergang entgegen eilen, wann sie dergleichen Gedancken

statt geben, das Reich zergliedern, Ihre Mit-Stände aufopffern, deren Landen zu Errichtung eines Königreichs Preiß geben, sich eine weit aussehende Königliche Gewalt aufbürden, und sich in einen solchen Stand setzen lassen wollten, woraus nichts als ein Chaos und der unausbleibliche Verlust ihrer Rechte und Freyheiten entstehen kan; vielmehr erfordert ihre eigene Conservation, daß sie mit äusserster Bemühung den Chur-Fürsten in Bayern dahin vermögen, sich denen ab Seiten Ihrer Königl. Majestät gethanen heilsamen Vorschlägen um desto ehender fügen möge, als derselbe hierdurch seine eigene wahre und gültige Anständigkeit befördert, wohingegen hochbesagter Chur-Fürst, wie auch alle andere, so etwa bey denen vorgemeldten verderblichen Absichten zu gewinnen, und durch den Raub ihres Vatterlandes, und die Unterdrückung ihrer unschuldigen Mit-Ständen sich zu vergrössern verlangen mögen, bedencken müssen, daß ihnen das einzige Beneficium ordinis übrig bleibe, und sie eben sowenig sich werden erwehren können, so bald die Reichs-Verfassung auf solche Weise zertrümmert, und das Band der gemeinsamen Defension zerrissen ist.

Wolte endlich der Chur-Fürst in Bayern von der ihme und dem Vatterland so schädlichen Verblendung nicht ablassen, und denen Ständen zur Ausflucht beybringen, daß diejenige, so ihn als Kayser erkennen wollen, wieder ihn nichts vornehmen könnten; so

wird sich doch zuversichtlich niemand hierdurch irre machen, oder aufhalten lassen, denn hier die Frage von einem Kayser nicht ist, der als Chur-Fürst seine Obliegenheit, als anmaßliches Ober-Haupt, offenbarlich violiret, um die durch sein Verschulden in Gefahr schwebende Wohlfahrt des Teutschen Reichs dergleichen unzeitige und hiehero nicht gehörige Rucksicht nicht gestattet.

Reichs-kündig ist, daß der Chur-Fürst lang vor deme, was zu Franckfurt vorgegangen, die Kriegs-Troublen im Reich erreget, Ihrer Königl. Majestät Erb-Lande feindlich angefallen, und dabey öffentlich und feyerlichst declariret hat, daß solches seine Particulier Hauß-Angelegenheit seye, und sich das Reich oder dessen Stände, davon diesen deßfalls kein Ungemach zugehen solte, nicht darein zu mischen hätten, wie denn würcklich in den Haßlangischen Frieden-Plans nur von dem Maison de Baviere Erwehnung geschiehet, und hoffentlich das Reich um derselben ungerechte und schwach erfundene Ansprüche zu secundiren, seine gegen das Durchleuchtigste Ertz-Hauß habende feyerlichste Verbindlichkeit nicht wird brechen wollen.

Es ist also richtig, daß die Kayserl. Dignität hierunter vor wie nach nicht im geringsten concerniret seye, und daß der Churfürst qua talis, nicht aber als ein vermeinter Kayser, die verschiedene zahlreiche Arméen ins Reich eingeführet habe. Wohl ehender ist eben aus deme, was zu Franckfurt vorgegangen, sattsam

sam bewust, daß man ab Seiten derer Herren Churfürsten und des gesambten Reichs an seinen vorgeblichen, längst als Grundlos erwiesenen Ansprüchen keinen Theil genommen, und so lange Recht Recht bleibet, und die Reichs-Gesetze von der mindesten Krafft und Würckung seynd, zu Chur-Bayerischen Behuff keinen Theil daran nehmen könne.

Es ist also nur eine schädliche Politique, und ein suchender Kunstgriff der Frantzösisch-Bayerischen Faction, wenn man hierinnen causam Cæsaris & Imperii, die freylich leidet, und von der obschwebenden nothdringlichsten Gefahr von dem Frantzösischen Joch gerettet werden solte, cum causa iniquissima Gallo-Bavarorum & illorum, contra quos das Reich Anno 1732. sich zum voraus erkläret und verbunden hat, confundiren will; denn wenn jemahlen salus Reipublicæ suprema Lex gewesen, so mag es wohl anjetzo hier eintreffen, wenn all obiges mit unpartheylichen Augen eingesehen, und anbey als eine gründliche Folge erkennet wird, daß die Erhaltung des Durchlauchtigsten Ertz-Hauses nach der Art wie vorberührter Reichs-Schluß ausdrücklich saget, mit Conservation der Teutschen Freyheit und der allgemeinen Wohlfahrt genau verknüpfft, und beede unzertrennlich seyen.

Um gleiche Zeit liesse der Wienerische Hof auch durch seine Ministers an allen fremden Höfen bekannt machen, wie sehr

„ Ihn das ausgestreuete Gerücht be-
„ fremdete, als ob Ihro Maj. die Köni-
„ gin zum ersten und vorzüglichen Frie-
„ dens-Punct die Römische Königs-
„ Wahl des Groß-Herzogens gesetzet
„ hätten. Weilen aber solche Anforde-
„ rung den Reichs-Gesetzen und der Teut-
„ schen Freyheit zuwieder, als seye sol-
„ ches vor eine Erfindung Ihrer Fein-
„ de zu halten. „

Es lieffen aber hierauf die Umstände vor Se. Kayserl. Majest. so übel, daß nicht allein gantz Bayern in Ungarische Hände wieder fiele; sondern auch Dero Französische Hülffs-Völcker, nach der unglücklichen Schlacht bey Dettingen, genöthiget wurden, das Teutsche Reich zu verlassen, und sich über den Rhein zurück zu ziehen. Der Kayser suchte hierauf **vor seine Bayrische Truppen** die **Neutralität** zu erhalten; und zu **Nieder-Schönfeld** ward auch würcklich eine Art von **Convention** dieserhalben getroffen. Der **Französische Hof** aber **erklärete bey dem Reichs-Tag zu Franckfurth** am 26. Julii; wie angenehm ihm die Nachricht gewesen, daß das Reich die Friedens-Mediation übernommen; und bezeugete, daß ihm nichts lie-

bers

bers seyn würde, als hierdurch den Frieden zwischen Kayserlicher Majestät und der Königin in Ungarn wieder baldigst hergestellet zu sehen (von welchem allem die folgende Theile umständlichere Nachrichten geben werden.)

Es wendete hierauf der Kayserliche Hof die äusserste Mühe an, dem **Friedens-Werck** durch neue Vorschläge näher zu kommen; und die nahe Anwesenheit des Königs in Groß-Britannien, der sich den gantzen Sommer 1743. in den Gegenden von Franckfurt bey seiner Armee aufhielte, und unter dessen Vermittelung man den Frieden zu schliessen wünschte, liesse solches so viel sicherer verhoffen.

Sonderlich bestrebeten sich des Herrn Land-Grafens zu Hessen-Hanau Hoch-Fürstliche Durchlaucht, durch mündliche Vorstellungen und eifferige Negociationen dieses bey dem Könige während dessen Auffenthalt zu Hanau zum Besten Kayserlicher Majestät zu bewürcken. Alleine die Bedingungen, so man vorbrachten, schienen weder der Königin, noch Ihren hohen Alliirten, annehmlich; und folglich zerschlugen sich alle dahin abzielende Tractaten.

Der Wienerische Hof hat nachher zweyerley **Friedens-Projecten** bekannt gemacht, die in dieser Zeit Seiner Groß-Brittannischen Majestät vorgebracht worden seyn sollen.

Das erste ist unter dem Nahmen des **Hazelischen Friedens-Plans** bekannt; und die darinnen angetragenen Bedingungen hätten dem ersten Ansehen nach das Oesterreichische Ministerium vielleicht versuchen können, auf solche einige Achtung zu werffen. Denn man soll darinnen unter andern sich erbothen haben: „ 1) der Cron Engelland unter „ der Vermittelung des Kayfers, der „ Cron Franckreich, und der Königin ei„ nen anständigen Frieden mit Spanien „ zu wegen zu bringen; 2) Der Köni„ gin in Ungarn mit Beyhülffe des Kay„ sers und der Französischen Macht wie„ der Schlesien zu verschaffen; 3) durch „ den Vorschub Sr. Kayserl. Majestät „ und des Hofs zu Versailles es dahin zu „ bringen zu suchen, daß das Chur-Fürst„ liche Collegium den jungen Ertz-Her„ zogen Josephum gleich nach getroffe„ nen Frieden zum Römischen König „ erwähle.

Der

Der andere Friedens-Vorschlag, der von dem Kayserlichen Minister am Englischen Hof, dem Baron von Haßlang, im August zu Maynz gethan worden seyn soll, war nicht weniger merckwürdig; und soll folgende Puncta in sich begriffen haben.

XXXVI.

Dernieres Idées

Sur l'accommodement entre S. M. I. & la Grande Ducheſſe de Toſcane.

I. S. M. J. renoncera en faveur de cette Princeſſe à ſes pretenſions ſur les Païs hereditaires de la Maiſon d'Autriche pour Elle & ſes Deſcendants.

II. La reconnoitra pour Reine de Hongrie & de Boheme, & ſe concertera avec l'Empire, pour remettre la Voix de Boheme en activité à la Diete.

III. Remerciera toutes les trouppes Françoiſes, & les fera ſortir du territoire de l'Empire.

IV. Propoſera à l'Empire de former une Armée de Neutralité pour garder le Rhin, à la quelle Elle joindra 15000. Hommes de ſes propres trouppes, &

V. Fera augmenter les Garniſons de Philippsbourg & de Kehl.

En

En Echange

I. Luy seront restitués ses Païs Patrimoniaux en plein, tels qu' Elle les a possedés au temps du decés de Charles VI.

II. Sera reconnu comme Empereur, Chef de l'Empire, & Roy de Baviere.

III. Les Hauts-Alliés luy fourniront par mois des Subsides proportionnés aux depenses, qu'exige le soutien de la Dignité Imperiale jusqu'à ce qu'on ait trouvé moyen d' augmenter ses revenues d'une façon solide, à perpetuité & convenable à la Dignité Imperiale, aussi bien qu'au Lustre de sa Maison, à la quelle la Dignité Royale sera conservée à perpetuité, & la Baviere erigée en Royaume.

IV. Sera stipulée une Amnestie generale.

V. Les prisonniers de guerre seront rendus de part & d'autre sans rançon.

VI. L'Empereur tachera de former un concert avec l'Empire, pour concourir avec d'autres Puissances au bien public, & procurer une Paix stable & solide à l'Empire.

Allein da die Königin mit ihren hohen Alliirten auf ihren einmahl gefaßten Absichten, und bißher geäusserten Meynungen bestande; und hiernechst auch Franckreich um diese Zeit so schwach schiene, daß man kaum vermuthen konte, daß solches den Krieg aufs folgende Jahr ferner fortsetzen würde; wolte man lieber alle diese

Aner-

Anerbietungen verwerffen, als sich auf einige andere Bedingungen einlassen, welche nicht dem weit aussehenden Endzweck gemäß waren, den man sich zu betreiben vorgesetzt hatte. Es erfolgte daher auf so viele vergebliche Vorstellungen und Negociationen endlich nachstehende **Schluß-Erklärung** von Seiten **Sr. Groß-Brittannischen Majestät.**

XXXVII.

Resolution de sa Majesté le Roy de la Grande Bretagne, delivrée à Mr. le Baron de Haslang sur le Projet de Paix présenté par ce dernier.

LA Reine de Hongrie est bien eloignée de conclure la Païx. Elle prétend une Satisfaction entiere, & tout cela n'est que juste; La Lorraine luy doit être en partage; sans cela elle n'abandonnera point la Baviere, en la tenant, comme un espece de Depôt. L'Empereur pourroit declarer la guerre à la France, pour remedier a tout cet inconvenient, en animant pour cet effet tout l'Empire. Dans ce cas Nous comme Roy d'Angleterre procurerons des deniers de subsides suffisamment a Sa Majesté Imperiale, & en restituant les Provinces de l'Empire, que la France a fraudé & subjugué sur luy. Telle est notre Declaration & la Hollande y est sous-entendue. Bréf, avant qu'on n'entre dans cette Proposition

tion, Nous faisons aucune retrogradation pour l'Angleterre, en donnant comme Patrimoine a l'Empereur l'Alsace & la Reine d'Hongrie doit jouir de la Lorraine en pleine Possession.

In gleichem Sinne war auch die **Erklärung der Königin**, so in Form einer Antwort auf das vom Französischen Gesandten beym Reichs-Tag am 26. Julii übergebene Memoire abgefaßt war, eingerichtet. Es ward dieselbe am 23. September mit den andern Verwahrungs-Urkunden des Wienerischen Hofs gegen die Kayser-Wahl beym Reichs-Tag zur Dictatur gebracht; und was vor ein grosser Lermen hierüber nachher entstanden sey, wird in den folgenden Theilen mit mehrerem beygebracht werden.

Diese *Dictatur*-Sache entfernte hierauf die Gemüther mehr, als alles übrige vorhergehende, von aller Begierde zu einer wieder zu stifftenden Freundschafft und Aussöhnung. Auf beyden Theilen war man nunmehr allein auf stärckere Mittel bedacht, einander mit Gewalt dahin zu bringen, wohin es die bißherige gütliche Negociationen nicht hatten einleiten können. Man suchte aufs neue, von Reichs-wegen die soge-

nann-

nannte Neutralitäts oder Securitäts-Armée aufrichten zu machen.

Als aber die Französische und Preussische Höfe sich miteinander hierauf zum gemeinsamen Beystand des Kayserß vereinigten; schiene die Hoffnung gäntzlich wieder aufzublühen, daß sich endlich andere und vergnüglichere Umstände vor diesen Allerhöchsten Monarchen zeigen würden.

Da man hiermit umgienge, ward der *Secularisations*-Lermen gegen Ende des Jahrs 1743. wieder erneuert; indeme damals verlauten wolte, daß man die Stiffter Saltzburg, Passau, und Berchtolsgaden als zu secularisirende Bißthümer der Königin unter der Bedingung angeboten habe, wenn diese endlich zu dem angeblichen Haßlangischen Friedens-Plan sich verstehen wolte. So nichtig und Bodenloß auch dieses Gerücht war; wurde doch hierdurch die einmahl geschöpffte Furcht unter der Catholischen Geistlichkeit abermals rege; zumalen da der Wienerische Hof in einem neuen Circular-Rescript ein- und andere nachdenckliche Reflexionen über die gantze Secularisations-Idee wiederum aufwärmte:

XXXVIII.

Extractus Königlich-Ungarischen Circular-Rescripts die Secularisation der Stiffter betreffend.

MEine Gewohnheit ist überhaupt mehr mit Wercken als mit Worten die zum allgemeinen, und bevorab des werthen Vatterlandes, und dessen Patriotisch-gesinnten Ständen Besten, abzielende eifrigste Bemühung zu erkennen zu geben.

In was grosser Gefahr die teutsche Reichs-Verfassung überhaupt, und die Catholische Ertz- und Hoch-Stiffter ins besondere, sich befinden, kan nicht verborgen seyn. Vergebens bemühet sich der Hof zu Franckfurt einem so ungerechten und Gemein-schädlichen Vorschlag zu widersprechen, zu gleicher Zeit, als derselbe nicht nur genauest mit jenen einverstanden ist, und noch enger verknüpffet zu werden sehnlichst wünschet, welche sothanen Vorschlag kundbahrer massen offentlich und ungescheuet betrieben, so alleinig schon mehr dann zureichend seyn solte, um die Augen sogar auch jenen zu eröffnen, die biß nun zu meinem hohen Gegentheil in allem über die Gebühr begünstiget haben, wenn sie sich anderst nicht selbst verblenden oder mißkennen wollen, daß, woferne die nunmehro stärcker, dann nie von einigen insgeheim, und von andern ungescheuter betreibende Absichten statt finden solten, die gewisse Unterdrückungs-Gefahr

sam-

sammentlichen minders mächtigen Ständen des Reichs ohne Unterschied der Religion, bevorstünde.

Ich würde in dem Fall, da hieran hätte Theil nehmen wollen, meinem Ertz-Hauß nicht geringe Anständigkeiten haben verschaffen können. Allein gleichwie ich, was gemeinschädlich und ungerecht ist, verabscheue; Also ist von mir alles, was dahin abzielet, auf das standhaffteste verworffen worden, zum unbetrüglichen Kennzeichen, daß, was von mir beschiehet, nicht zur Rettung meines Ertz-Hauses allein, sondern untereinsten auch zu Rettung der Reichs Grund-Verfassung und der allgemeinen Freyheiten angesehen seye.

Unlaugbahr hat der wieder der goldenen Bull, des Hochverpœnten Land-Friedens und des Westphälischen Friedens Schlusses heitere klare Verordnung erfolgte Feindliche Uberfall meiner von gesamtem Reich auf das Feyerlichste und bündigste gewährter Erb-Königreichen und Landen, lang vor jenem, was im Monath Januario 1742. mit meiner Ausschliessung zu Franckfurt sich ergeben hat, den Anfang genommen, und ist von mir offt und deutlich genug erkähret worden, daß nicht diesen Ausschlag an sich, sondern der dabey gebrauchten gewaltthätigen und widerrechtlichen, eines jeden Sicherheit entkräfftenden, und das ehemahlige Hauß-Recht in voller Maaß in Teutschland wieder einführenden Art, widerspreche, ja so gar auch von diesem Widerspruch abzustehen erbiethig seye, sobald

Mir nur für das Vergangene eine gemässe Genugthuung wiederfähret, und meine auf eine im Reich noch nie erhörte Art so sehr verletzte Rechten für das künfftige zulänglich verwahret werden.

Wie nun bey sobewandten unlaugbahren Umständen mein hoher Gegentheil nebst denen, so dessen Absichten unterstützen, des Reichs Würde, Ansehen und Beruhigung, und was man dieserhalben vorzüglich schuldig zu seyn behaupten will, immerzu im Munde führen könne, zugleich als unter diesem Deckmantel derley Vorhaben in das Werck zu setzen, und hierzu eben jenes, was, wie ob gemeldet zu Franckfurt erfolget ist, gegen die allda beschwohrne Capitulation zu mißbrauchen angetragen wird, das redet die Sache von selbsten, ꝛc.

Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg, dem bey dem ausgestreueten Ruff die Gefahr täglich grösser zu werden schiene, wendete sich in solcher Angst an Chur-Maynt, um bey diesem ersten Teutschen Geistlichen Fürsten Rath zu suchen.

XXXIX.

Copia-Schreibens an Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maynt von Hn. Ertz-Bischoffen und Fürsten zu Saltzburg.

burg, das Secularisations-Wesen betr.
d.d. Saltzburg den 6 Febr. 1744.

Ew. Lbd. mögen keines wegs verborgen seyn, jene gott- und Gewissens-lose, auf die Verwandlung geistlicher Ertz- und Stifftern, in weltliche Erb- und Land-Güthern und Besitzungen, verfolglich auf den gäntzlichen Umsturtz der Reichs-Verfassung abzielende, schon im 1742ten Jahre auf die Bahn gebrachte Pacifications Projecta, daß selbte vielmehr vollständig berichtiget seyn werden, der an Seithen sicherer Protestantischer Höfen, unter dem scheinbaren Vorwand vermeintliche Herstellung eines dauerhafften Friedens, selbige geltend zu machen, nachweils sich gebend all erdenckliche Mühe; dann, daß man sich dahin unausgesetzt, und um da eyfriger bestrebe, je mehr Sie das odium Religionis, und hierunter ansinnend selbst eigenes Interesse, dann unzuläßiger Eigennutz anfrischet.

Von so ungerecht-die Göttliche, der Natur, und Rechte aller Völcker zernichten wollender Gesinnung auf das hefftigste gerühret, haben Wir schon damahls bey Ihro Päbstl. Heiligkeit unsere Zuflucht genommen, und nebst beweglichster Vorstellung-andringend allgemeinsamer Gefahr, um deren vätterliche zeitliche Abwendung allerhöchst Sie angelegentlichst unter einstens gebetten.

Das Uns hierauf gewordene Päbstl. Antwort-Schreiben und mildeste Versicherung de-

nen zu Franckfurt, Paris und zu Wien anwesenden Päbstl. Nuntiis unverweilt gegeben- behöriger Instruction, an Ihro Kayserl. Majest. dann auch des Königs in Franckreich Majest. erlassen nachdrücksamster Dehortatorien, der von dieser Cron erhalten- willfährigen Antwort, dann die beygefügte Päbstliche Contestirung ehender das Martyrium ausstehen zu wollen, als dergleichen verdammlichen Anschlägen jemahl Gehör zu geben, hätte je mehr unser Sorgen- volles Gemüth beruhigen sollen, je weniger man Ursach haben mag, an der bald hinnach wiederholt- Kayserliche allerhöchsten Ew. Lbd. bereits bewusten Erklärung, und bey Ihrem geheiligt Kayserlichen Wort von sich gegeben verbindlichsten Vergewissungen, einen gegründeten Anstand zu nehmen; Anderer Seits aber auf die der zu Hungarn und Böheim Königl. Majestät angestammt Oesterreichischer Pietät sich um da mehr zu verlassen ist, als eben so wenig verborgen seyn mögen, die von Seithen hoch Deroselben publici juris gemachte Declarationen, was gemeinschädlich und ungerecht ist, äusserst zu verabscheuen, und auf das standhaffteste verworffen zu haben, alles, was dahin abzielend seyn möchte; Es will Uns aber diese Sache ein- so andern Weegs allzu gefährlich anscheinen, um nicht ruhen zu können, und sie ist allzuwichtig, um unsere Beysorge eines zu befahren habenden wiedrigen Schicksals nicht sincken zu lassen; So heilig auch immer die Kayserliche, dann Königliche

liche Ungarische Erklärungen, Contestir- und Versicherungen seyn mögen, und so Weltberühmt auch nur immer ist die angebohrne Gottesfurcht und Liebe zur Gerechtigkeit beeder hohen Theilen; So bekant ist auch derer Protestirenden Mächten Ubermacht, zur Zernichtung geistlicher Ertz- und Hoch-Stiffter portirte Gesinnung, dann zur Unterdruck- und Austilgung der wahren Catholischen Religion hegende Neigung, und vermehren sich unsere Sorgen nicht unreiff, wann mehr Königl. Ungarische Ministri sich nicht undeutlich lassen vernehmen, der Königin Majestät würden zwar dergleichen Friedens-Anschlägen kein Gehör geben, Selbte würde dann hierzu wollen gezwungen- und noch ein mehrers von Ihren Landen andern anzulassen genöthiget werden, und würden die geistliche Fürsten Ihnen selbsten beymessen müssen, wann sie die üble Folgen Ihrer bezeigenden Gleichgültigkeit zu spat solten bereuen.

Niemand ist aber, der bey so bedauerlichen denen Ertz- und Hoch-Stifftern, verfolglich auch dem Reich den vollen Umsturtz dessen Verfassung androhende Aspecten sichere und solche Rettungs-Mittel an Hand geben wollen, oder zu geben vermöge, die bey tieferer Einsicht und reiffer Erwegung der mit verknüpften Umständen nicht wohl noch gefährlicher, als die anscheinende Gefahr selbst ist, seyn dörften, oder aber auch hinlänglich seyn möchten, um die Ertz- und Hoch-Stiffter der ansuchenden Verwandlung sicher zu stellen, wann die-

se dereinstens von denen in diesem verderblichen Krieg Mit-befangenen hohen Theilen, und deren Helffern, solte beliebt und geschlossen werden.

Sich zu dem Ein- oder dem andern hohen Theil schlagen, und von der bißherigen Neutralität abgehen wollen, würde die Gefahr nicht heben, wo nicht vermehren, wann man erweget, daß der schwächere Theil ein- so andern Weegs von dem Uberwinder und stärckeren Gesetze anzunehmen gezwungen, und der Ausschlag derer Waffen ungewiß ist, auf die Verwandlung quæst. noch hefftiger als bis nun zu, würde gedrungen werden.

Solte man sich aber, wie billig, entschliessen, gleichwie die Gefahr allgemein ist, so auch daraus eine gemeinsame Sache zu machen, und denen äussersten Kräfften aufbiethen, um sich in solche Verfassung zu setzen, die hinlänglich seyn könte, allen wiedrigen Zumuthungen bedörffenden Falls Widerstand thun zu mögen; So ist nicht wohl abzusehen, wie der eine dem andern beyzuspringen, und bey so entfernet, und weit entlegen- eben zwischen denen kriegenden hohen Theilen, deren Alliirten, oder aber an der auf die Bahn gebrachte Verwandlung stillen Theil nehmenden Mächten conclavirten Landen, die Conjunction und Vereinigung füglich könne bewerckstelliget werden?

Daß folglich der Päbstliche Schutz lediglich noch übrig seyn dörffte, wann dieser von sammentlichen geistlichen Chur- und Fürsten

des

des Reichs gemeinschafftlich würde imploriret und Ihro Heiligkeit unwiederholte beweglichste Intercessionalien und resp. nachdrucksamste Dehortatorien an alle Catholische Mächten, angelegentlichst wolten belanget werden.

Wir haben hiernächst nicht längers entstehen sollen, Ew. Lbd. tieffer Einsicht diese unsere sorgfältige Gedancken in engerem Vertrauen Dienst-freundlich zu eröffnen, und Selbte um jene erleuchte Anschläge angelegentlichst zu ersuchen, die man von Dero bekandten Klugheit, dann zur Aufrechthaltung unserer Religion, Flor und Aufnahm derer Ertz- und Hoch-Stiffter, auch verfolglich Handhabung des bisherigen Reichs Systematis, jederzeit thätlich bezeigt-ruhmwürdigen Eyfer, sich billig verspricht, und deren Wir Uns in der freundlichen Versicherung getrösten, daß gleichwie Ew. Lbd. dero Verdienste zu GOtt, Dero Ruhm bey der spaten Nach-Welt, und die erkenntliche Bezeigung bey Dero Geistliche Mit-Ständten hierdurch vermehren und verewigen werden; Wir unseres Orthes alle die Rettungs-Mittel gerne werden ergreiffen, die zur Abwendung androhender Gefahr gedeylich und diensam zu seyn gemeinschafftlich wurden werden ermessen, Wormit ꝛc.

Was hierauf Chur-Mayntz in Wieder-Antwort ermeldet; zeiget nachstehendes sehr merckwürdiges Antwort-Schreiben, worinnen die allgemeine vor-

stehende zerrüttung des gantzen Reichs-Wesens sorgfältig vorgebildet, und solche Mittel angerathen werden, die dieser erste Reichs-Fürst der eigenen Sicherheit und Erhaltung gemäß glaubte.

XL.

Schreiben vom Chur-Fürsten zu Maynтz an den Ertz-Bischoffen und Fürsten zu Saltzburg d. d. Maynтz den 20. Febr. 1744.

EUer Liebden seynd Wir hochverbunden vor Dero schätzbares Vertrauen, mit welchem Deroselben gefallen wollen, Ihro über das leidige Gerücht eines vor Ertz- und Stifftern vorhabenden vor GOtt und der Ehrbaren Welt unverantwortlichsten, auch mit dem allgemeinen wahren Heyl keineswegs vereinbarlichen Friedens-Opffer, Ambt und Pflichten gemäß hegende Besorgnuß, und in so weit gethane Fürtritt in Hochwerther Zuschrifft vom 6ten dieses zu eröffnen, anbey erleuchtet zu bemercken, wie angelegentlich auf diejenige Mittel zu gedencken, welche hierrinnen aushülfflich seyn könnten.

Allerdings ist es an deme, daß dieser Ruff entstanden, und es damit bald wieder stiller worden, bald herentgegen zugenommen, ohne daß jemand daran Theil zu nehmen bezeiget, weniger der Urheber seyn wollen. Beede eigends kriegende hohe Theil haben davon

gäntz-

gäntzlich entfernet zu seyn, biß nun zu betheuret, und setzen Ihre Kayserl. Majestät mit dem offentlichen Zuspruch so wenig aus, als der Königin von Ungarn und Böheim Majestät dagegen allen ersinnlichen Ernst an Tag legen: wobey es jedoch nicht fehlet, sonderbar auch an Seiten deren respectivè zugethanen Höffen und Auxiliar-Mächten einander sich das hiebey ohnvermeidlich allgemeine Aufsehen zuzuschieben.

Da nun unter diesem unseligem Handel wohl verborgen seyn kan, dieß oder jenes Orts eine Vorbereitung zu erziehlen, wie auf allen Fall dergleichen verdammliche Absichten, zu einem jetztmahligen Schein-Frieden, damit aber stifftender Reichs-Zerrüttung, durchgetrieben werden könnten, wozu dann ein unzulänglicher Erfolg deren Waffen bey jetzigem bedauerlichen Krieg, auch anderwärtige bekante Vergrösserungs-Begierden Hand biethen möchten; So haben Wir es Unsers Orts an allem deme biß daher nicht erbrechen lassen, was nur schicklich seyn können, allem wiedrigen entgegen zu arbeiten, ohne gleichwohlen voreiligen Lermen zu erwecken, und eben dadurch Anlaß zu Wiederwärtigkeiten zu geben. Zum Grund haben Wir dahero genommen, niemanden hierinnen was beyzumessen, noch auch es eigends als eine Sach der Religion, sondern vielmehr der allgemeinen Verfassung und folglich Erhaltung und Wohlfahrt zu beeyffern.

Sr. Päbstlichen Heiligkeit ist von Uns zeitliche wiederhohlte Vorstellung geschehen, und von Deroselben Uns die Versicherung Dero vätterlichen Obsorg besonders bey denen Kayserl. und Königl. Catholischen Höffen, mit dem Beyfügen zugekommen, daß alle Verabscheuung dererley Vorschlägen sich unverruckt zeige, und gleichwohlen mit dem Päbstlichen Zuspruch nicht ausgesetzet würde, mit solchem Ernst Sr. Heiligkeit, daß dieselbe so gar erklähren lassen, eher Dero Leben aufzugeben, als hierinnen jemahls nachzulassen. Vornehmlich haben Wir ferner durch Unseren nach Londen eigends abgeschickten Gesandten, sowohl bey dasigem Königlichen Hof, als auch der Republic derer vereinigten Niederlanden die unwiederlegliche Vorstellung beybringen lassen, wie wenig dieserley Anschläg auch in purer Ansicht des Zeitlichen mit dem auf unverletzter Erhaltung des Reichs-Systematis beruhenden allgemeinen Heyl bestehen könnten, sondern den ohnehin durch sonstige unglückliche Palliativa vorhin soweit bereits gekommen- und durch die jetzige Umstände auf seine Spitz gesetzten allgemeinen Verfall, gantz ohnmittelbar würcken würden und müsten.

Wir glauben sofort verhoffen zu können, daß von diesen beeden Mächten in dergleichen nicht werde hineingegangen werden. Und da gantz klar vor Augen lieget, daß es hierinnen keineswegs um diese oder jene Er[illegible]- und Stiffter dermahlen allein- noch in der Nachfolg,

folg, um alle dieselbe, sondern auch sofort um sämtliche mindermächtige Stände, ja hernächst anverlangt, um die considerablere selbsten zuthun seye, ja sothane Revolution allgemein, und davon das gewisseste der Untergang des Vatterlandes, und der allgemeinen Freyheit seyn werde, so ist solches alles werckthätig zu beherzigen, und die nöthige gute Rathschläge in der Still und ohne schädliches Aufsehen zu sammen zutragen etwa nicht wohl ein besseres Mittel als unter wohlgesinnten Höffen, und deren ohnehin zu Franckfurt zusammen befindlichen Gesandschafften eine wohlgemäßigte von niemand zu verüblende Sprach dergestalten zuführen, daß man die Unglaublichkeit sowohl als allgemeine äusserste Schädlichkeit dieses Unweesens zu erkennen geben, und dabey nicht verberge, sich allenfalls nicht preiß geben zu können. Alle auf eine solche Umstürtzung streben mögende Umstände zum sorgfältigsten zu vermeiden, wird die allgemeine Nothwendigkeit seyn, mithin sowohl zu Feuer also zu betauffen wollenden Neutralitäts oder Securitäts-Armée keine Hand zu biethen, als sich selbsten bey Neutralem Betrag und sonsten Reichs-Satzungsmäßig zu behalten: Vorzüglich auf die Sicherheit seiner haltbaren Plätzen zugedencken und die Entfernung des Kriegs-Sitzes von unschuldiger Ständten Landen wohl einstimmig zu beeyfern.

Ew. Lbd. haben Wir die Ehre zu versichern, daß nicht nur die HHerren Chur-Fürsten von

Trier

Trier und Cölln, wie auch die H. Herren Fürsten von Constantz-Speyer und Augspurg hierinnen gäntzlich einverstanden, sondern auch des Auffsehen bey Chur-Sachsen und Chur-Braunschweig und übrigen Ständen durchgehends dermassen vorhanden seye, und zu Franckfurt veroffenbare, daß ein genugsamer patriotischer Fürgang pro Systemate zu hoffen, mithin unter Göttlichen Beystand, noch wohl die Zuversicht zu heegen seye, daß mittelst vorsichtiger Zusammensetzung es so weit nicht kommen, und an unschuldige Stände die gewaltsame Hand so kurtzum nicht werde gelegt werden, da bey jener unglückseligen Secularisirung in dem Westphälischen Frieden es gantz anderst kundbarlich bewand gewesen, und jene sacrificirte Ertz- und Stiffter in dem unseeligen Krieg nicht nur verflochten, sondern auch in denen jenigen Händen waren, aus welchen darmit andere mehrere loß gekaufft werden müssen.

Gleichwie nun Ew. Lbden Wir sothane der Sachen Betrachtung Freund-dienstlich anheim geben, und mit Deroselben auch Ihrer Gesandschafft in Franckfurt all dißeitiges vertrauliches Vernehmen so vergnüglich, als angelegen seyn lassen, also zweiffle nicht, Ihres erleuchten Gutbefindens und vermöglicher Bewürckung des weiteren ehebaldigst verständiget zu werden und verbleiben ꝛc.

Kayserliche Majestät sahen sich bey diesen Umständen genöthiget, nochmalen

aller

aller Orthen im Reich durch Dero Ministros ihre ehemahlige Erklärung zu wiederholen, und versichern zu lassen, daß Allerhöchst-denenselben weder von Secularisirung derer Stifftern, noch andern in obangeführtem Circular-Rescript No. XXXVIII. vorgeworffenen ungerechten Bedruckungen niemahlen was zu Sinn kommen sey, noch kommen werde. Es ward auch in dieser Absicht nachkommendes Kayserliches Circular-Rescript durch den Druck gemein gemacht.

XLI.

Copia Kayserlichen Circular-Schreibens an die Kayserliche Gesandten und Residenten die vermeyntliche Secularisation derer Ertz- und Stifftern im Reich betreffend d. d. Franckfurth am Mayn den 15. Febr. 2744.

Carl der VII.

WEN einem von neuem in das Publicum ausgesprengten Extractu, sogenannten Wienerischen Circular-Schreibens (wovon dir eine Abschrifft (*) hier beygehet) ersehen Wir mehrmahlen zu Unserer Befremdung so wohl, als wahrem Leydwesen, daß Uns mit denen empfindlichsten Antastungen wie-

(*) Siehe vorherstehende No. XXXVIII.

wiederholter Dingen genähert worden, und also die zeithero Weltkundig in Uebermaaß, und allen Stücken bey denen Uns in viele Wege zugefügten Unbilden standhafft erwiesene Langmuth und Moderation von der verhofften Würckung nicht seyn möge, den Wienerischen Hof von der bey Ihm zur Gewohnheit gewordenen anzüglichen Schreib-Arth einmal abzuhalten, da Wir nicht allein zu der nahen Unverwandtschafft alle geziemende Hochachtung hegen, sondern auch eine ohngeschmählerte Werthschätzung, so Wir hiervor sowohl, als zu der hohen Abstammung der Groß-Hertzogin von Toscana Liebden, und sonstige Ihre ausnehmende Eigenschafften jederzeit getragen, bey Uns niemahlen erlöschen wird, und da überdieß Unserm Kayserlichen Gemüth so wenig angewohnet, als eigen seyn mag, aus denen Schrancken der auch in Mitten eines wütenden Kriegs-Feuers, dannoch zwischen hohen, zumalen Bluts-Verwandten Häusern vor allen Dingen anständigen Perlonal-Betracht, zu weichen: So müssen wir wohl hertzlich bedauren, daß all-solches gegenseitig auffer Acht gestellet, und keiner Attention würdig gehalten werden wollen, mithin Wir widerwillig gezwungen werden, zu Unserer eigenen Vertheidigung dem Publico zu eröffnen, wie wenig Grund alle diejenige Vorwürffe haben, welche von dem Wienerischen Hof aus, Uns und Unserem zeitherigen Betragen entgegen gesetzet worden.

In

In vorbemerckten Extract eines sogenannten Wienerischen Reskripti, wird nun zwar eine gewisse Unterdruckungs-Gefahr vorgestellet, welche der Teutschen Reichs-Verfassung überhaupt, und ins besondere denen Catholischen Ertz- und Stifftern bevorstünde, und die von jenen, mit denen Wir nicht nur genaueſt einverstanden, und annoch enger verknüpfft zu werden sehnlichst wünscheten, theils in geheim, und theils offentlich betrieben würde. Worinnen aber die vorgebliche Bedruckungs-Gefahr bestehet, und welche diejenige seyen, von welchen ein sobenannter und Reichs-gefährlicher Vorschlag angesponnen und geheget werde, dieses wird mit Stillschweigen übergangen; und eben daraus entdecket sich das klare Kennzeichen derer Wienerischen Absichten, daß man nemlich bey dasigem Hofe nunmehro, als jemalen daraus ein Geschäfft mache, allerhand Neben-Wege, und unter hohen Häusern unanständige Mittel hervorzusuchen, und unter verdunckelten undeutlichen Beymessungen, Uns, und Unser um das gemeine Reichs-Wesen in viele Wege meritirtes Chur-Hauß, bey Geist- und Weltlichen, Hohen und Niederen, in Verdacht zu setzen, ja so gar bey denen Uns mit Pflicht, Treue und besonderer Devotion zugethanen Ständen des Reichs, eine gäntzliche Abneigung zu erzwingen, um damit hierdurch entweder in vorigen Zeiten noch nie erhörte unverantwortliche Art, als dem Oberhaupt des Reichs bishero begegnet,

und

und zugleich andern Chur-Fürsten und Ständen zugedrungen worden, einigermassen bemäntelt, oder aber unter dem Prætext, die Ruhe und Freyheit des Reichs zu vertheidigen, eine eben dieser Reichs-Freyheit, und dessen Constitutionen Schnur-stracks zuwider lauffende gewaltsame, und ungerechte Occupir- und bedaurlich gäntzliche Vertilgung Unserer, keinem Widerspruch unterworffenen Patrimonial-Erb-Landen, annoch zu rechtfertigen gesuchet werden wollen. Da der Hof zu Wien Uns, und mehrern andern (mit welchen Wir hierunter mit genauester Einverständniß vorgeblich verknüpfet seyn sollen) dergleichen der Freyheit, und Verfassung des Teutschen Reichs gefährliche Bestrebungen, um Catholische Ertz- und Stiffter so wohl, als ohne Unterschied, mindermächtige Stände zu unterdrucken aufbürden will.

So ist daraus fast nichts anders abzunehmen, als daß derselbe sich bemühe, eben hierdurch seine eigene etwa mehr dahin abziehlende sehnsüchtige Absichten desto künstlicher zu verstecken, und die in Wienerischen Schrifften öffters so genannte Vergrösserungs-Begierde (die wohl am meisten jenes Orts im Hertzen geheget werden mag) um so ehender erfüllet zu wünschen, wenn ein solches Beginnen also, Uns, und anderen vielleicht auch vornehmen Chur- und Fürsten des Reichs, dir dergleichen gleichfalls am wenigsten sich in Sinn kommen lassen, und zur

Zeit

Zeit, wo man daran nicht einmahl dencket, ohne hierzu gegebenen mindesten Anlaß von sich ab- und dieses zu Schulden legen zu wollen, keine Scheu getragen wird, womit gegenseits in verrückt- alt- und jüngeren auch gegenwärtigen Zeiten (wohin man nur zurucksehen darff) so offt und vielmahlen zu Werck gegangen worden, gleichsam, als wann das edelste Kleinod derer Kayserlichen und Reichs- auch dessen treuen Ständen und Vasallen inviolabler Rechten diesem Hof allein unterwürffig, und in seiner freyen ohnbeschrenckten Willkühr beruhe, damit (wie es der neuliche Wormser Tractat deutlich genug zeiget) frey schalten und walten, und seiner eigenen Convenientz ein Opfer zu machen. Wovon dann, ohne daß nöthig seyn wird, in specialia einzugehen, allein dieses genug seyn kan, einen ohnwidersprechlichen heiteren Beweiß darzustellen, was, und von wem zu Abbruch und Nachtheil des gesamten Reichs, und dessen Ständen, und Vasallen, mit zerschiedenen zu Bedruckung eines unschuldigen Drittens erwachsenen Exemtionen sowohl, als Reichs-Satzung-widriger Zerglieder- und Veräuserung, auch eigenmächtiger Zueignung ansehnlicher Reichs-Lehen in Teutsch- und Welschen Landen unternommen worden, und wovon, daß dergleichen jemals von Unserem Durchlauchtigsten Chur-Hauß beschehen, in der Historie kein Beyspiel, wohl aber eine immerwährende Gedächtniß vieler um das Reich, und Teutsche Vatterland mit Ge-

währung dessen Freyheit, Ehr, und Verfassung, auch mit resp. Dotir- und Fundirung ansehnlicher Ertz- und Stifftern erworbener vornehmer Verdienften wird vorgeleget werden können, und werden nicht minder auch Wir hierinnen denen löblichen Fußstapffen Unserer glorwürdigsten Vor-Eltern, und Vorfahren nachzutretten niemahls aussetzen, folglich die Freyheit, Verfassung, und Rechte des Reichs, nach dessen heilsamen Grund-Gesetzen, und Unserer beschwohrnen Wahl-Capitulation, Unseren öffters wiederholten Reichs-Vätterlichen Versicherungen gemäß, mit der Gnad und Beystand GOttes nach allem Unsern Vermögen zu schützen, und zu vertheidigen, Uns jederzeit die erst- und vorzüglichste Sorge seyn lassen.

In diesem, zu Erreichung solch Unsers ohnbeweglichen vorgesetzten Zwecks, vorgestelltem reinen Absehen, haben Wir dann auch in der zwischen Uns und der Groß-Hertzogin von Toscana Liebden, obschwebender Oesterreichischen Succession-Strittigkeit die Reichs-Vermittelung angesuchet, zum überzeugenden klaren Merckmahl, daß Wir gegen das Heyl und Wohlfahrt des Reichs, so wohl überhaupt, als eines jeden insbesondere, was gefährliches oder nachtheiliges, wie es Nahmen haben mag, entweder selbsten zu unternehmen, oder von jemand andern heim- oder öffentlich verhängen zu lassen, nie gedacht haben, noch zu der Zeit dahin gedencken, wie es theils aus dem Unseres Orts geschehenen

öfftern

öfftern Betrieb des von gesamten Reich zu Unserem inniglichen Vergnügen, und danck-nehmigst-gnädigsten Wohlgefallen willfährig übernommenen Mediations-Geschäffts, theils auch gantz natürlicher Weiß von daher abzunehmen stehet, daß Wir zu Bezeigung Unserer Reichs-kündigen Friedfertigkeit und Liebe, zu Wiederherstellung der so höchstnöthigen Ruhe, guter Harmonie, und Einigkeit aus vollkommenstem Vertrauen, dem gesambten Reich Unsere, auf ermeldte Erb-Folg bestgegründete Hauß-Rechte gleichsam in die Hand, und darmit zu Tag geleget haben, wasmassen die künfftige Ruhe und Friedens-Stifftung, und die Dauer derselben allezeit von dem abhange, daß lediglich zwischen Uns und Unserem hohen Gegentheil, von welchem, nach Erlöschung des Oesterreichischen Manns-Stammes, die Lande, worauf Unser Rechts-fundirter Anspruch und Befugniß hafftet, Uns widerrechtlich vorenthalten worden, ein gütliches Abkommen getroffen werde, und daß Wir ansonsten viel weiter, als jemand entfernet seyen, ja im Hertzen verabscheuen, einen fremdem Zahler, wie bey vorigen Zeiten das Reich und die Stiffter durch vielfältige Zergliederungen die traurige Merckmahle annoch empfinden, zu suchen, und die Begegniß-Mittel aus der Beklemmung eines unschuldigen Dritten, gegen Gewissen und Billigkeit, herzuholen, weniger die getreue Reichs-Stände und geistliche Stiffter einer gefährlichen Entziehung

ihrer rechtmäßigen Zuständnissen, zu Unseres Hauses Vergrösserung, auszusetzen, am wenigsten aber gegen das Reich und seine Glieder zu dessen und Ihrer Gefährdung, solcherley Unserer aufrichtigster Gesinnung schnurgerad widerstrebende gesamt schädliche Anschlag zu vollführen, die Wir, als Reichs-Oberhaupt in Unserm Gemüth tief genug eingepräget halten, was Wir jenem, gemaß Unsers abgelegten Eyds, und Kayserlichen Amts (wofür Wir dereinstens dem gerechten GOtt Rechenschafft zu thun haben,) schuldig seyen, und daß mit der Stelle, des, denen Ständen des Reichs zu leisten habenden wahren Schutzes, deren Unterdruckung nicht könne verwechselt werden. Wessen dahingegen sich von der Gegenseiten (woher Uns zu Unserer mehrmahligen Verunglimpfung derley Vorwurf geschehen) zuversehen seye, von welcher die Annahm der Reichs-Mediation, ohnfehlbar aus geschöpftem Mißtrauen, zu dem gesamten Reich sowohl, als zu der Gerechtigkeit Ihrer Sache selbsten gäntzlich ausgeschlagen, und solche unter unstatthafften Pretexten, auf nur alle ersinnliche Art, zur Verlängerung des eigentlich im teutschen werthen Vatterland fortführenden leidigen Kriegs-Wesens, folglich zu des Reichs selbsten höchst empfindenden, und Unserer immer weiter devastirenden unschuldigen Patrimonial-Landen (als einen vornehmen Theil des Reichs) Schaden von sich abzuwenden gesucht worden, da lasset man vielmehr die

Sache

Sache von selbsten reden, und zugleich jedem zu erwegen über, ob eine einmüthig-ausgefallene, gantz ruhige Wahl, und die Prolequirung derer, mit jener in keiner Connexion stehender Haus-Rechte, gegen einen Stand, so keinen Richter erkennen will, und alle Vergleichs-Mittel hochmüthig ausgeschlagen, die Gleichniß eines vorgeworffenen Faust-Rechts verdiene, oder aber, ob nicht vielmehr mit weit besserem Fug solcher Vorwurff sich auf Unserem Gegentheil schicke, welcher, ohngeachtet Unserer öffentlichen Protestationen und langen Zuwart, sich nicht allein in die angemaßte nichtige Possession Unseres Erbtheils propria authoritate gesetzet, sondern auch nach der Hand derer, Uns, und Unserem Hauß zugehörigen Patrimonial-Landen (zu denen selber nicht den geringsten Anspruch hat) sich bemächtiget, solche auf das Blut aussaugen lässet, Unsere angebohrne Stände und Unterthanen auf eine niemals im Reich erhörte Art, zu Ablegung eines nichtigen Eyds der Treue und des Gehorsams, bezwinget, ja sogar Uns, Unserm Hauß, und dem ganzen Römischen Reich zum Delpect, sich unterfanget, in solchen Landen, welche dem Kayser und Reich zu Lehen gehen, und gegen ein Hauß, wo, GOtt sey Danck, nebst dem Stamm noch mehrere Linien bey Leben seynd, eine gantz unbefugte sogenannte Administration aufzustellen, und was dereinstens im Reich daraus für eine Verwirrung und bedauerliche Folgen entstehen werden, wann es

endlich gar zu weit kommen sollte) daß (wie man jenseitig den Vorgang zeiget,) einem jeden andern Reichs-Stand zuläßig seye, wegen eines die Kayserliche Würde nicht angehenden Hauß-Streits, über die ungerechte Vorenthaltung aller Kayserlichen Erb-Landen, und völliger Auspressung darinnen etwa noch befindlicher wenigen Kräfften, noch eine weitere Genugthuung zu prætendiren, und zu erklären, daß man biß auf solch vorgeschützt ennichtigen Satisfactions-Erfolg weder einen, obwohl von männiglich sonsten erkannten Kayser, noch Reichs-Tag, agnosciren wolle, wo doch um so weniger zu begreiffen, aus welchem Grund noch von Uns eine Sicherheit für das künfftige, und Schadloßhaltung für das verflossene gefordert werden möge, je unwidersprechlicher ist, daß Uns einer Seits die Lande, auf welche Wir Unsere gerechteste Forderung stellen, vorenthalten werden, anderer Seits aber Wir in Unserem Patrimonial-Eigenthum, einen bekanntlich unersetzlichen Schaden erlitten, folgsam der Ersatz, eines so andern, und eine Sicherheit gegen künfftig besorglichen Angriff, vielmehr Uns in Ansehung einer mächtigen Nachtbarschafft nach der Maaß der natürlichen Vernunfft und Billigkeit, zu verschaffen seye.

Wann ja diese des Wienerischen Hofs neuerliche Aufbürdung einer bevorstehenden Unterdruckungs-Gefahr kein blosses Blendwerck, sondern desselben Eyferl gegen das gemeine

meine Wesen übermäßig, und der grosse Zelus gegen Catholische Ertz- und Stiffter so hoch gespannet seyn solle, daß von ihme die so vielmahlen gepriesene Vertheidigung der Reichs- Grund- Verfassung seinem Privat-Interesse vorwiege, und aus diesem Grund alleinig seines Orts, ein solch gemein-schädlicher Anschlag mit Hintansetzung eigener Vortheile auf das standhafftigste verworffen worden; So solten (wie allerdings vernünfftig zu ermessen) jener Seits auch bey vorgeblich so nahe stehender Gewissens- Gefahr, die Stände des Reichs, die solche zu befahren haben, um ihnen dann die Augen recht zu öffnen, und um sich hiervor zeitlich præcaviren zu können, billig gewarnet, und ihnen mit deutlicher Benennung und untrüglichem Beweiß dargeleget werden, worinnen doch diese Unterdruckungs- Gefahr sich begründe, welchen Ständen des Reichs solche nun mehr als so imminire, und was Wir doch Gefährliches angetragen haben, so jenes Orts verworffen worden, auch welche diejenige seynd, die hieran Theil haben, und von denen dergleichen Anschläge heim- und öffentlich betrieben werden.

Wie es nun hieran eben so wohl an der deutlichen Sprach, als dem Wahrheits-Grund ermangelt, also mit hinreichender Probe (so viel wenigstens Uns angehet,) nie aufzukommen seyn, und hiernächst bey mehrerem Nachdencken und unpartheyischer Prüfung sich klar an den Tag legen wird, daß weder

gegen Unsere, noch Unsere Hülffs-Troupen, von den Ständen des Reichs, eine Beschwerde jemahls geführet, wohl aber wider die von Unseres Gegentheils, und seiner alliirten Völckern in mehreren Reichs-Creysen ausgeübte ungemeine Excesse, und zugefügte empfindlichste Schäden, auch sonsten zu erleiden gehabte härteste Bedruckungen immerhin geklaget worden, und annoch forthin, obwohl gar fruchtlos, und ohne Erhaltung einiger Genugthuung, beständig geklaget wird, so kan hiernächst die Ehr-liebende Welt urtheilen, wie ein solcher also ungescheuet, Uns als dem Ober-Haupt des Reichs, aufgeworffener Wahrheits-widriger Vorwurff, und eine dergleichen Verunglümpffung anzusehen, und was davon zu halten seye, daß einem abermahligen falschen Gerücht der Umlauff gebahnet, und darmit intendiret werden wolle, ohne einiges Nachsinnen auf die daraus entstehenden, der innerlichen Ruhe, Einigkeit, und guten Vernehmen zwischen Haupt und Gliedern so höchst-schädlichen Folgen gegen Uns, die Stände des Reichs, wo nicht gar aufzuwieglen, doch in Zertrennung und Mißtrauen zu setzen.

Ob nun zwar in mehrgedachtem Extract des Circular-Schreibens die angebliche Unterdruckungs-Gefahr, worinnen solche bestehe, nicht benennet wird; so kan daraus doch endlich nichts anderes abzumercken, oder zu errathen seyn, als daß dieses neuerliche Grundlose Ausstreuen, aus der vorjährigen Divul-

girung von Secularisation Catholischer-Stifter, ihren zwar bereits entkräfteten Ursprung hernehmen werde; Da Wir aber schon damahls zu vollständiger Benehmung alles Argwohns die hoch-betheuerte Erklär- und Versicherung, auf Art und Weise, wie solche durch Unser geheiligtes Wort immer geschehen kan, oder mag, von Uns gelassen, daß Wir jeden Stand des Reichs, ohne Unterschied der Religion, mithin Geist- und Weltliche bey dem Ihrigen so, wie es in alle Wege Unser Kayserliches Amt erfordert, jederzeit nach allen Kräfften zu schützen, und zu handhaben, am wenigsten aber gegen jemand, wer der auch seye, eine Reichs-Gesetz-widrige Bekränck- oder Bedruckung zu verhängen gedächten, und dann Wir vor und nach, nie anders Sinnes gewesen, noch jemahls seyn werden: Als hast du diese Unsere Erklärung an End und Orten, wo du es Unserem Kayserlichen Dienst gemäß zu seyn befinden wirst, mit Nachdruck zu wiederhohlen. Deßgleichen zu mehrerer dessen Bekräfftigung auf das bereits vorm Jahr in publico kund gewordene Lord-Carteretische Schreiben dich zu beziehen, und nochmahlen zu versicheren, daß Uns nicht allein von Secularisirung derer Stifftern, oder anderen vorgeworffenen ungerechten Bedruckungen, niemahlen was zu Sinn kommen seye, noch werde, sondern, daß Wir (wie es Unser Kayserliches Amt erfordert,) gesamte Reichs-Stände bey dem Ihrigen jederzeit schützen, auch je und allezeit

Uns blos an jene, die Uns die Satisfaction zu geben schuldig, es seye durch gütlichen Vergleich, (welchem Wir die Hand zu biethen jederzeit willig und bereit seynd) oder auf andere Wege, Uns halten werden. Verbleiben dir übrigens ꝛc. ꝛc.

Der Anfangs angezogene Extract Wienerischen Circular-Schreibens ist mit vorstehendem XXXVIII. einerley.

Endlich änderte der am 22. May 1744. zu Franckfurth zwischen dem Kayser, dem König in Preussen, dem Chur-Fürsten zu Pfaltz, und dem Hoch-Fürstlichen Hauße Hessen-Cassel geschlossene **Unions-Tractat** das gantze bißherige Système; und der darauf im August befolgte Preusische Einfall in Böhmen machte neue Hoffnung, daß Se. Kayserliche Majestät endlich durch dieses gewaltsame Mittel zu einem anständigen Frieden würden gelangen können.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Von dem Bezeigen der See-Machten bey den Oesterreichischen Erb-Folge-Strittigkeiten von dem Todte des Kaysers an biß in den Frühling 1743.

DEr Antheil, welchen Groß-Brittannien an den wegen der Oesterreichischen Erb-Folge entstandenen Unruhen und Strittigkeiten sowohl in Teutschland als Italien genommen hat, veranlasset uns, der Erzehlung der dieserhalben unternommenen Negociationen hier ihren Platz anzuweisen.

Dieses Reich war unter den Europäischen Cronen durch den Flor seiner Handlung und Schiffarth in solches Ansehen gekommen, daß Dasselbe schon seit zweyen Seculis das Politische Gleich-Gewicht in unserm Welt-Theil theils einzurichten, theils zu erhalten sich vermögend gesehen hatte. Das einige Staats-Interesse dieser mächtigen Insul schiene hierbey alle diese Zeit über nur auf die Ausbreitung ihres Commercii gerichtet zu seyn; und man hatte Solche seit den unglücklichen und schweren Kriegen wegen Ih-

rer

rer ehmahligen Französischen Provinzien von aller Ehrsucht, Conqueten in fremden Reichen zu machen, weit entfernt gesehen.

Nachdeme die Macht der Oesterreicher bereits in dem vorigen Jahr-Hundert gefallen, und hingegen das Hauß Bourbon zu einer allzufurchtbaren Hoheit zu steigen schiene; waren alle Absichten des Englischen Hofs allein auf die Einschränkung dieses letztern gerichtet gewesen. Selbst der langwierige und blutige Spanische Succession-Krieg, welcher die Englische Nation so viele Millionen gekostet, ward von dieser Crone zu keinem andern Endzweck geführet, als um den allzustarcken Anwachs der Französischen Gewalt zu hindern. Und als nach dem Todte Kayfers Josephi der zur Spanischen Monarchie bestimmt-gewesene König Carl die Teutsche Kayser-Crone erhielte; solte durch den Utrechtischen Frieden das Gleich-Gewicht von Europa in den Wagschalen der Oesterreichischen und Französischen Machten abgemessen werden.

Diesen Maximen zu Folge hatte das Englische Ministerium an allen nachherigen Strittigkeiten Antheil genommen, die hierauf zwischen dem letzt-verstorbenen

Kay-

Kayser, und den Bourbonischen Häusern, sonderlich wegen der Italiänischen Länder, sich ereignet haben. Vornehmlich aber war Dasselbe zu hindern bemühet gewesen, daß die nurgedachte Italiänische Provinzien weder von einer oder der andern dieser Mächten alleine beherrschet würden. In dieser Absicht hatte man das Ansehen des Hauses Savoyen durch die Uberlassung des Königreichs Sicilien, und endlich der Insel Sardinien, zu befördern gesuchet; auf daß dieses um so mehr geschickt würde, den Anwachs der andern beyden Potenzien künfftig in diesem Reich aufzuhalten.

Engelland hatte hierauf die Macht des Kayserś in Italien noch vor allzugroß angesehen, und daher zu fürchten angefangen, daß dieser Monarch die treffliche Lage seiner Provinzien zur Ausbreitung des Commercii vor seine Oesterreichische Unterthanen anwenden mögte. Es war folglich nicht allein dem Spanischen Infanten Don Carlos zu seiner Landung in Toscana im Jahr 1731. mit einer eigenen Flotte behülfflich gewesen, sondern hatte auch einen ruhigen Zuschauer abgegeben, als im Jahr 1734. Spanien vor diesen Printzen die Königreiche Neapel und Sicilien

conquetirte; und der König von Sardinien sich eines ansehnlichen Theils des Herzogthums Mayland bemächtigte; ohngeachtet eben diese Crone nur ein paar Jahre vorher dem Kayser die Garantie aller seiner Länder, und solche auch nach seinem Todt dessen künfftiger Erb-Tochter zu leisten, versprochen hatte.

Die Handlung der Groß-Brittannischen Unterthanen war in dieser Zeit in solchem Flor, daß sich dieselbe in alle Theile des Erd-Creyses erstreckete, und nirgends mehr einige Einschränckung leiden wolte. Alle commercirende Staaten in Europa waren dieserhalben eiffersichtig. Sonderlich suchete Spanien den so bekannten Contrabanden-Handel der Nation nach den Americanischen Küsten zu hemmen; wodurch diese dergestalt aufgebracht ward, daß sich der Hof im Jahr 1739. zu einer öffentlichen Kriegs-Erklärung gegen Spanien entschliessen muste.

Die ungeheuren Geld-Summen, welche die Engelländer hierauf zur Ausrüstung ihrer Flotten verwendeten, setzten die Regierung bald in Stand, eine grosse Macht nach America abzuschicken, um daselbst sowohl ihr Commercium

zu bedecken, als die Spanier in ihren dortigen Provinzien anzugreiffen. Es ward auch würcklich eine Landung auf Proto-Bello unternommen, Chiagra ausgeplündert, die Silber-Gallionen zuruck gehalten; und man hielte zu London auch die Einnahme von Carthagena bereits vor unfehlbar.

Der Französische Hof, welcher hierdurch die Handelung seiner Unterthanen sehr bedrücket glaubte, und auch sonsten über die Engelländer verschiedene Beschwerden zu haben vermeynete, beschlosse bey diesen Umständen, zwey ansehnliche Escadern unter dem Marquis d'Antin den Spaniern zu Hülff zu schicken. Es liessen dieselbe im September 1740. aus; und der Hof zu Versailles sahe vor gut an, dieserhalben nachstehende Erklärung bekannt zu machen, welche ihrem Innhalt nach von einem förmlichen Manifest nicht viel unterschieden war:

XLII.

Exposé dc la Cour de France concernant le Départ de ses Escadres pour l'Amerique 1740.

DEpuis le depart des Escadres de Brest & de Toulon, il s'est repandu des bruits diffe-

differents, ſur tout en Angleterre, ſur les motifs qui ont determiné cette Reſolution, & ſur les intentions du Roy dans les circonſtances préſentes, qu'il a paru néceſſaire de mettre les Miniſtres de Sa Majeſté dans les Cours Etrangeres en état, de faire connoitre clairement les principes de la conduite qu'Elle a tenu juſqu'a ce jour, & le but qu'Elle ſe propoſe.

Ce ne fut pas ſans beaucoup de peine que le Roy vir en 1738. les ſemences de diviſion qui s'élevoient entre l'Eſpagne & l'Angleterre; l'ouverture des Conferences à Madrid donna quelque eſperance d'accommodement: mais la rupture imprévûe de ces Conferences fit ſoupçonner, que l'Angleterre étoit fort éloignée de tout ſentiment Pacifique; & les Hoſtilitez que la Nation Angloiſe commença en Amerique avant que la Declaration de Guerre put y être connuë, ne permirent plus de douter de ſes intentions.

Cependant le Roy jugea devoir attendre, quelles ſeroient les ſuites de cette Guerre, avant que de prendre aucun parti: les vuës de la Nation Angloiſe n'étoient pas encore pleinement manifeſtées: on pouvoit croire, que la chaleur des Eſprits avoit précipité ſes demarches: qu'au fond elle n'avoit d'autre but que de ſe faire raiſon des prétenduës vexations des Gardes-Côtes Eſpagnols; & qu'après cette premiere fermentation, l'on reviendroit de part & d'autre a reprendre les voies de Conciliation.

Ce n'eſt pas que la France n'eut de ſon cô-

té

té des griefs contre l'Angleterre, peutétre plus considerables que ceux, qui avoient allumé la Guerre entre le Roy Catholique & le Roy de la Grande-Bretagne: Plusieurs Bâtimens François arrêtez, visitez & fouillez, tant en Europe qu'en Amerique: Les Lettres, que ces Bâtimens portoient, prises & enlevées, contre le Droit des Gens & la foi des Traittz, & d'autres violences encore plus marquées, dont on a porté inutilement des plaintes, auroient pû exciter le Roy à s'en faire justice: mais Sa Majesté a dissimule toutes ces infractions, n'ayant même jamais voulu permettre aux Armateurs François, d'aider en aucune maniere à troubler la Navigation Angloise: Il faisoit des objets encore plus importans pour vaincre la moderation de Sa Majesté.

Les Anglois n'avoient jusques-là fait la Guerre que par Mer, mais ils ne tarderent pas à former des entrepriſes sur le Continent. La prise de Porto Bello fut suivie de celle de Chagré: la demolition de ces deux Forts ouvrit la porte à toute leur Contrebande, au préjudice du Commerce de toutes les Nations; & leurs Armateurs se multiplierent au point de donner de plus vives inquietudes sur ce qu'ils pourroient tenter par la suite.

Dès lors l'Ambassadeur de la Grande-Bretagne fut averti, au nom du Roy, que quelque patience que la France eut montrée dans l'attente, qu'il lui seroit fait satisfaction des procedés irreguliers & violents de plusieurs Officiers Anglois, on ne devoit pas penser, qu'el-

le vit d'un œil tranquile les entrepriſes, que la Nation Angloiſe formeroit en Amerique, ni que le Roy Très Chrétien voulut ſouffrir, qu'elle fit aucun Etabliſſement dans les Indes Eſpagnoles. Cette Declaration a été connuë de tous les Miniſtres Etrangers, qui reſident auprès du Roy: Elle a été renouvellée à méſure qu'on a vû, que les préparatifs contre l'Amerique indiquoient plus ſûrement des projets de Conquête: & l'Ambaſſadeur de la Grande-Bretagne ne rendant aucune reponſe ſur un objet auſſi intereſſant, le Roy jugea ne devoir pas differer plus long tems à faire armer les Vaiſſeaux, pour ſe mettre en état de prevenir un danger, qui devenoit tous les jours plus preſſant.

Enfin l'Angleterre n'a plus fait myſtére de ſes vuës, quand elle a crû ſes meſures aſſez bien priſes, pour qu'il fût impoſible de s'y oppoſer. Elle a fait embarquer huit mille hommes de Troupes réglées pour les joindre à celles qu'elle avoit fait lever dans ſes Colonies. La Nation ne doutant plus du ſuccés, a annoncé la conquête de la Havanne comme certaine. L'Amiral Vernon a declaré formellement par ſa lettre du 8. May dernier au Commandant de la partie Françoiſe de l'Isle de Saint Dominique, qu'il avoit ordre de s'emparer de Cartagéne, & le Manifeſte remis au Lord Cathcart pour être publié en Amerique, qu'on ne s'eſt plus embraſſé de tenir ſecret, a achevé de mettre en évidence, à quoi tendoient ces

pro-

prodigieux armemens, dont on n'avoit point encore vû d'exemple.

C'est alors que le Roy a connu qu'il n'y avoit pas un moment à perdre pour mettre obstacle à des projets, dont l'exécution detruiroit tous les Traitez & Conventions, qui ont été faites, tant au Congrès d'Utrecht que depuis, pour la balance du Commerce de l'Europe. Sa Majesté n'a d'autre point de vuë que le maintien de ces mêmes Conventions: les ordres qu'elle a donnez au Marquis d'Antin, tendent, à cette unique fin. Sa Majesté luy ayant enjoint très expressement de ne point interrompre le Commerce legitime des Marchands Anglois, & de faire connoitre à tous les Commandans & Gouverneurs des Colonies Françoises, que telles sont les intentions de Sa Majesté, & qu'ils doivent s'y conformer exactement.

Il a été pris en même tems de la part de Sa Majesté quelques précautions à la Ville de l'Orient & à Dunkerque, pour empêcher toute surprise de la part des Corsaires Anglois; les insultes, que nos Vaisseaux avoient éprouvées dans le tems même de l'impartialité totale de la France, rendant aujourd'hui ces précautions encore plus nécessaires.

Telle est dans la plus exacte vérité, la conduite, qui a été tenuë de la part du Roi jusqu'à ce jour, sans qu'on puisse alléguer aucun fait contraire. Cependant la Cour de Londres a temoigné la plus grande vivacité sur les prétendus travaux faits à Dunkerque, comme

ſi la France manquoit aux engagemens ſolemnels, qu'elle a pris par le Traité d'Utrecht.

Il eſt aiſé de juger après cet expoſé, de quel côté eſt l'infraction des Traitez, ſi c'eſt du côté de la France, qui s'eſt contentée d'établir quatre batteries de canons à Dunkerque, ſans relever aucune fortification, ni faire aucune eſpéce d'ouvrages, en declarant même, que ces batteries ſeroient detruites auſſitôt que la tranquillité ſeroit rétablie, ou ſi c'eſt du côté de la Cour de Londres, qui ne ſe cache plus du projet, qu'elle a formé d'envahir à force ouverte tout le Commerce du nouveau Monde.

Es ward dieſe Erklärung zu London faſt zu gleicher Zeit bekannt, als die Nachricht von dem Todt Kayſers Caroli VI. daſelbſt anlangte. So ſehr als die Nation durch jene erbittert ward; ſo aufmerckſam muſte das Miniſterium auf dieſen letztern Vorfall werden, der dem gantzen Europäiſchen Staats-Cörper eine gewaltige Veränderung androhete. Der König erwehnte beyder Begebenheiten in der Rede an das Parlament, welches am 29. November eröffnet wurde, und die hier einen Platz verdienet.

XLIII.

Harangue du Roy de la Grande Bretagne a l'Ouverture du Parlement le 29. Novembre 1740.

Mylords & Messieurs,

JE vous ai informé à la Clôture de la derniere Session du Parlement, que Je faisois des préparatifs pour continuer dans les Lieux les plus convenables & de la maniere la plus vigoureuse & la plus efficace la Guerre juste & necessaire, dans laquelle Je me trouve engagé. On a préparé en consequence de puissantes Escadres, qui ont eu ordre de mettre à la Voile pour exécuter des desseins importans, soit aux Indes Occidentales, soit en Europe, avec toute la diligence que la nature du Service & l'Equipement des Vaisseaux pourroient le permettre. On a embarqué un Corps considerable de Troupes, lesquelles doivent se joindre à un grand nombre d'autres, que mes Sujets ont levées en Amerique. Toutes les choses necessaires pour le transport de ces Troupes & pour l'exécution des Expeditions projettées, ont été prêtes depuis long tems, & l'on n'a attendu que l'occasion convenable pour entreprendre le Voyage en question.

Les divers incidens, qui sont survenus pendant ce tems-là n'ont fait que me confirmer dans mes Resolutions, & m'ont même déterminé à augmenter mes Armemens, bien loin

de me detourner en aucune maniere de pourſuivre les juſtes & vigoureuſes meſures, que Je prends pour maintenir l'Honneur de ma Couronne & les Droits inconteſtables de mon Peuple.

La Cour d' Eſpagne ayant déja éprouvé quelques effets de notre reſſentiment, a commencé à ſe convaincre, qu'elle ne pourroit pas être long-tems en état de ſe defendre ſeule contre les efforts de la Nation Britannique. Et ſi quelque autre Puiſſance, conformement à certains Procedez extraordinaires, qu'on a vûs en dernier lieu, venoit à s'interpoſer, ou à prétendre de preſcrire ou de mettre des bornes aux operations de la Guerre contre mes Ennemis declarez, l'Honneur & l'Interêt de ma Couronne & de mes Royaumes demandent de Nous, que Nous nous mettions ſans perte de tems dans une telle poſition, que nous puiſſions être en état de repouſſer toute inſulte quelle qu'elle ſoit, & de rendre vains les deſſeins formez contre Nous en violation de la Foi des Traitez: Et J'eſpere, que de pareilles demarches, qui ſont ſans exemple, ſous quelque couleur ou prétexte qu'elles ayent été faites, inſpireront à mes Alliez un vif ſentiment du danger commun, & qu'elles donneront occaſion à une étroite Union entre Nous pour le maintien & la defenſe de la Cauſe commune.

Le grand & funeſte Evenement de la mort de l'Empereur donne une nouvelle face aux Affaires de l'Europe, ou les principales Puiſſances ſont intereſſées immediatement ou par

les conſequences. Il eſt impoſſibile de prévoir encore les meſures, que la Politique, l'Interêt ou l'ambition pourront inſpirer aux diverſes Cours dans cette Conjoncture critique. J'aurai ſoin de ma part d'obſerver avec beaucoup d'attention les divers mouvemens, d'adherer aux Engagemens que J'ai contractez, afin de maintenir la Balance du Pouvoir & les Libertez de l'Europe, d'agir de concert avec ces Puiſſances, qui ont les mêmes Engagemens, & qui ſont egalement intereſſées a conſerver la Sureté & la Tranquillité publique, & de prendre avec Elles les meſures, qui pourront le plus contribuer à prévenir le danger imminent dont on paroit être menacé.

Niemalen war eine Anrede des Königs faſt von der gantzen Nation mit gröſſerem Beyfall aufgenommen worden. Das Ober- und Unter-Hauß erklärten hierauf beyderſeits in ihren Addreſſen, „ daß ſie die Ehre und Würde der Crone „ gegen alle ſchimpfliche Unternehmungen fremder Machten mit äuſſerſten „ Kräfften zu unterſtützen bereit wären; „ und den König allerdings in den „ Stand zu ſetzen gedächten, um die „ Verbindlichkeiten zu erfüllen, die Se. „ Majeſtät zur Erhaltung des Gleichgewichts und der Freyheit von Europa genommen hätte. In der That wurden dem Könige zu dieſem Endzweck

ungemeine Subsidien bewilliget; und viele in der Nation wünscheten schon damals, mit Franckreich gäntzlich zu brechen. Doch eine öffentliche Kriegs-Erklärung gegen diese Crone musten dem Englischen Ministerio immerzu bedencklich scheinen, wo nicht die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden zugleich vermöget werden konten, an solcher auch ihres Orts Antheil zu nehmen.

Diese mächtige Republick hatte seit dem Utrechtischen Frieden sich in einer sichern Ruhe, und von allen Kriegs-Händeln, die indessen in Europa entstanden waren, entfernt zu erhalten getrachtet; um vornehmlich den Flor ihres Commercii zu befördern. Selbst in Ansehung des Groß-Brittannischen Reichs stunde dieselbe in keinen andern Verbindlichkeiten, als nur die Domainen, und Gerechtsamen dieser Crone in Europa vertheydigen zu helffen. Sie hatte auch daher bereits den wegen der Americanischen Handelung entstandenen Krieg vor keinen Casum fœderis erkläret gehabt. Nur die Ao. 1731. übernommene Garantie der Pragmatischen Sanction schiene gegenwärtig von Ihr etwas mehreres zu erfor-

dern,

dern, wenn der neuen Oesterreichischen Erb-Fürstin wegen ihrer ergriffenen Erb-Folge Strittigkeiten erreget werden würden. Es war daher um so mehr nöthig, daß beyde See-Nachten wegen gleicher Verbindlichkeiten, und ihrem gäntzlich-gleichen Intresse, dieserwegen einerley Maaß-Regeln miteinander nehmen solten.

So bald der Tod des Kaysers würcklich erfolget war, waren sogleich Chur-Bayern, und die Spanische Crone mit ihren grossen Anforderungen auf die gantze Oesterreichische Verlassenschafft hervor-gerückt. Man konte auch voraus sehen, daß Franckreich die bevorstehende Kayser-Wahl keineswegs zum Besten des Groß-Herzogs einzuleiten suchen würde. Diese Umstände machten bereits die vorstehende Zufälle sehr bedencklich; als zugleich auch die Unternehmung des Königs in Preussen auf Schlesien noch mehrere Verwirrungen hervor brachte.

Schon zu Ende des Jahrs 1740. hatte die neue Königin in Ungarn sowohl zu Londen, als im Haag um die Tractaten-mäßige Hülffe gegen diesen letztern Monarchen angehalten. Die Sachen aber schienen damahlen noch zu unreiff, um

sich zu etwas anders, als zu gütlichen Vorstellungen bey Sr. Preusischen Majestät anzubiethen. Denn die Gegener der Königin waren allzumächtig anzusehen, wenn vorgedachter Printz zugleich mit der Französischen Crone den Umsturtz der Oesterreichischen Macht zu bewürcken suchen solte.

Beyde See-Machten trachteten daher zuvorderist den König in Preussen mit dem Wienerischen Hof wieder auszusöhnen; und diesen letztern zu vermögen, jenen Fürsten wegen seiner Anforderungen vors erste zu vergnügen.

Viele in der Englischen Nation schienen zu ungedultig, dieses zu erwarten; und glaubten, die Ursachen der gegenwärtigen Verwirrungen, und der Übermacht des Hauses Bourbon allein in dem bißherigen allzufriedlichen Bezeigen ihres Ministerii anzutreffen. Alle Schuld wolte daher dem Ritter Robert Walpole beygemessen werden, der nun seit 25. Jahren die Stelle eines Premier-Ministers in diesem Reich verwaltet hatte. In beyden Häusern des Parlements hatten sich viele seiner Feinde gegen ihn zusammen verbunden, darunter Mylord Carteret, und die Herren Pultney und Sandys sich

son-

sonderlich hervorthaten, und die am 24. Februarii 1741. seine Absetzung durchtreiben wolten. Man beschuldigte ihn hierbey, es seye durch seine Anführung
„ geschehen, daß die Nation fast um
„ ihren gantzen Credit, hingegen ihre
„ Handelung in Verfall gekommen; daß
„ er wiedersprechende Tractaten gemacht,
„ die man nicht ausführen könne; und
„ seye es ihme allein zuzuschreiben, daß die
„ Englische Nation den Einfluß verlohren, den sie sonst in das Gleichgewicht
„ von Europa gehabt, da hingegen das
„ Hauß Bourbon eine so furchtbare
„ Macht erreichet habe, welcher man
„ jetzo zu wiederstehen, kaum mehr vermögend sey; So wichtig diese Beschuldigungen schienen, erhielte doch der Ritter Walpole einen vollkommenen Sieg über seine Gegner, als die Sache mit grösster Hitze im Parlement vorgebracht worden war.

In Teutschland waren indessen alle gütliche Unterhandlungen der Englischen und Holländischen Ministers bey des Königs in Preussen Majestät vergeblich gewesen; und die Teutschen Reichs-Sachen überhaupt bekamen täglich ein gefährlicheres Ansehen; also daß der Krieg

dieser-

dieserhalben fast unvermeidlich schiene. Der **König in Groß-Brittannien** truge diese Umstände seinem **Parlement** am 13. April vor, und erhielte von diesem die förmliche **Garantie über seine Teutsche Erb-Lande**, woferne solche wegen unternommener Behauptung der Pragmatick angegriffen werden solten. Zugleich verwilligte dasselbe 300000. Pfund Sterlings zum Dienst der Königin in Ungarn, und gabe die Versicherung, daß die Nation zu Unterstützung des Oesterreichischen Hauses die äussersten Kräffte anwenden wolle.

Der König reiste hierauf nach Hannover, und verbande sich am 24. Junii mit dem Wienerischen Hof durch einen neuen Tractat. Man machte auch würcklich Anstalten, eine ansehnliche Menge Kriegs-Völcker nach Flandern überschiffen zu lassen, welche die Französische Bewegungen in diesen Gegenden beobachten solten; und liesse auch die in Englischen Sold stehende Dänische und Heßische Truppen zu gleichem Endzweck zusammen ziehen.

Nur wünschten Se. Majestät, daß die **Herrn General-Staaten** gleiche Maaß-Regeln zu nehmen belieben mögten.

ten. Unter diesen aber waren die meisten Glieder noch vor die Erhaltung des Friedens gesinnet; daher dieselbe auf alle Vorstellungen der Englischen und Ungarischen Ministers sich erstlich nur durch nachstehende Resolution zu erklären vor gut ansahen.

XLIII.

Erste Resolution der Herrn General-Staaten auf die von der Königin in Ungarn verlangte Hülffe vom April 1741.

OUï le rapport des Sieurs de Lobenfels & autres Députez de L. H. P. pour les Affaires étrangeres, qui en conséquence de la commission à eux donnée, & pour y satisfaire, ont encore conferé avec le Sieur Trévor, Envoyé Extraordinaire de S. M. le Roi de la G. B. au Sujet du secours demandé par la Reine de Hongrie & de Boheme contte l'Invasion faite en Siléfie par les Armes de S. M. le Roi de Prusse, & au sujet des Représentations à faire à cet égard de la part de S. M. le Roi de la G. B. & de L. H. P. conjointement.

Sur quoi ayant été délibéré, il a été trouvé bon & arrêté, qu'en conformité de ce qui a été concerté entre le Sieur Trévor & les Sieurs Députez de L. H. P. il sera écrit au Sr. de Gin-

ckel,

ckel, Miniſtre de L. H. P. à la Cour de Sa Majeſté le Roi de Pruſſe, de repréſenter ſérieuſement & de la manière la plus amiable, de concert avec le Miniſtre de S. M. Brit, à Sa Majeſt. Pruſſ., que L. H. P. auſſi bien que S. M. Brit. n'ont pû voir qu'avec grand regret les troubles arrivez entre Sa dite Majeſt. & la Reine de Hongrie & de Bohème & les extrêmitez qui en ſont réſultées; que ſon entrepriſe paroît directement oppoſée au but qu'elle a témoigné ſe propoſer dans ſa Lettre, de ſoutenir la Maiſon d'Autriche, de conſerver la Paix de l'Empire, & de veiller à ſa ſûreté; qu'au lieu de cela, on a ſujet d'en craindre des ſuites très dangereuſes pour la Maiſon d'Autriche, pour l'Empire, & même pour le bien & pour le repos de toute l'Europe; que pour ces raiſons» L. H. P. conjointement avec S. M. Brit. ne ſçauroient ſe diſpenſer de prier le Roi» qu'il veuille prendre en conſidération tout ceci, ſelon ſa haute ſageſſe & prudence, & qu'ainſi il veuille ſe laiſſer porter à retirer ſes Troupes de la Siléſie; qu'alors L. H. Puiſſ. avec Sa Majeſté Brittannie employeront tous les bons offices poſſibles & ne négligeront aucun de leurs devoirs, pour terminer & accommoder à l'amiable, du conſentement des deux Parties, le différend qu'il pourroit y avoir entre S. M. & ladite Reine, & pour employer à cet effet leurs interceſſions avec toute la diligence & tout le zèle dont ils ſeront capables. Qu'on inſinuera en même-temps, de la manière

nière la plus amiable, que L. H. P. avec S. M. Brit. ſe ſentent obligez d'inſiſter avec d'autant plus de zèle & d'empreſſement ſur cette demande, & de faire tout leur poſſible pour y porter S. M. que cette Affaire les jette dans le dernier des embaras; que d'un côté, la haute eſtime qu'ils font de l'amitié du Roi de Pruſſe, & le déſir qu'ils ont de l'affermir & de la cultiver de toutes manières, & d'un autre, les engagemens où ils ſont entrez avec la Maiſon d'Autriche, leſquels S. M. ne peut ignorer, & qu'ils ſe trouvent ſommez par la Reine de Hongrie & de Bohème, d'accomplir, ſont cauſe de cet embaras, dont il leur ſeroit extrêmement agréable, que S. M. voulut les délivrer, en faiſant des réflexions favorables à leur demande, puiſque rien ne ſeroit plus contraire à leurs intentions, que de ſe trouver dans la néceſſité de remplir les engagèmens dans leſquels ils ſont entrez, & cela dans un cas où Sa Majeſté & ladite Reine ſeroient Parties; ce qui leur ſeroit extrêmement deſagréable & autant à contre-cœur, qu'aucune choſe telle qu'elle puiſſe être.

Qu'en outre, on donnera connoiſſance des inſtances qu'on eſt reſolu de faire auprès du Roi de Pruſſe, à la Reine de Hongrie & de Bohème, en répondant à ſa Lettre du 29. Decembre dernier; & qu'on la priera, en cas qu'elle puiſſe fournir quelques moyens pour faciliter les exhortations à faire au Roi de Pruſſe, & pour renouveller & affermir d'une manière convenable la bonne harmonie entre

ladite

ladite Cour & le Roi, de les vouloir communiquer, afin qu'on puiſſe en faire un bon uſage pour parvenir à ce but ſalutaire. Qu'on y inſiſtera très ſérieuſement ſur ce qu'on veuille penſer à de tels moyens, puiſqu'il eſt à craindre, qu'autrement cet évenement pourroit donner occaſion à ce que les Etats & Païs de Sa Majeſté pourroient ſouffrir atteinte de pluſieurs côtez à la fois, ce qui ſeroit néceſſairement ſuivi d'embaras & d'inconveniens grands & dangereux, qu'on y témoignera de plus, que L. H. P. conjointement avec Sa Majeſté Brit. ſont réſolues de remplir leurs engagemens, & que comme ils l'ont déclaré d'abord après la mort de Sa Majeſt. Imp. de glorieuſe Mémoire, ils continuent encore dans la même bonne volonté d'y ſatisfaire autant qu'il ſera faiſable & utile pour la Reine.

Que cette Réponſe à faire ſera envoyée au Sr. Burmania, Envoyé Extraordinaire de L. H. P. à la Cour de Hongrie & de Bohème, pour la remettre où il apartiendra; qu'on lui en enverra auſſi une copie pour lui ſervir d'inſtruction, & que là deſſus il témoignera avec le Miniſtre de Sa Majeſt. Brit. là où ils le jugeront convenir, que Sa Majeſt. & L. H. Puiſſ. ſont auſſi diſpoſées & prêtes à concerter avec la Reine, ſur ce qu'au défaut ineſpére d'un Accommodement amiable entre Sa Majeſté & le Roy de Pruſſe, on pourra & devra faire ſuivant les engagemens; mais que pour le faire avec fruit, il ſera néceſſaire de ſçavoir préciſément, quelles autres Cours ſe ſont engagées

à S. Majeſté ; qu'ils doivent pour cette raiſon demander, qu'on veuille leur en faire ouverture ; que de plus il ſera auſſi néceſſaire de ſçavoir, ſi Sa Majeſté a deja fait quelques demandes à ces Cours, & en quoi elles conſiſtent ; ſi quelques-unes y ont déja répondu, ou quel fondement on peut avoir de compter ſur leur ſecours, afin que, par les meſures, qui doivent être priſes de concert, on puiſſe avec d'autant plus d'eſpérance de ſuccez pourvoir au ſecours de S. M. & à ſa ſûreté.

Que l'Extrait de la préſente Réſolution de Leurs Hautes Puiſſances ſera envoyé au Réſident de Swart, & qu'il lui ſera mandé, que Leurs Hautes Puiſſances ayant été informées des Repréſentations, que la Cour de Ruſſie avoit fait faire contre le procédé du Roy de Pruſſe, dans l'eſpérance que les autres Garans de la Pragmatique Sanction en feroient autant, de même que de l'inclination, où ladite Cour témoigne être de vouloir agir en toute confiance dans cette Affaire, de concert avec Sa Majeſté Britannique & Leurs Hautes Puiſſances, comme jugeant qu'il étoit de l'intérêt commun, que les Etâts de la Maiſon d'Autriche fuſſent conſervez tous enſemble dans leur entier, lui Réſident donnera connoiſſance où & de la manière qu'il trouvera le plus convénable, de la Repréſentation ci-deſſus mentionnée à faire au Roi de Pruſſe, & demandera, puiſque Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies a fait ſur ce ſujet des Repréſentations itératives au Roi de Pruſſe, qu'on veuille l'in-

former de l' effet qu' elles ont eu, & de ce que ladite Cour penſe à faire de plus en cette Affaire, pour fortifier & ſoutenir la Reine de Hongrie; & que ledit Réſident aura à informer au plutôt L. H. Puiſſances de ce qu'il aura apris à cet égard.

Wie wenigen Eindruck aber dieſe Vorſtellungen und Negociationen der Miniſter beyder See-Machten bey des Königs in Preuſſen Majeſtät gemacht haben, iſt ſchon anderwärts erzehlet worden. Hierdurch geſchahe es, daß die Sachen vor das Oeſterreichiſche Intereſſe immer mißlicher lieffen. Denn **Franckreich** erklärte ſich endlich auch öffentlich gegen die Königin, und um die See-Machten von allem Beyſtand abzuhalten, den ſie dieſer Fürſtin hätten leiſten können, ſchickte vorgedachte Crone im September 1741. eine **Armee nach dem Nieder-Rhein** ab, wodurch ſo wohl dem König in Groß-Brittannien wegen der Beſorgnüß vor ſeine Teutſche Erb-Lande, als den Herren General-Staaten, die Hände gebunden wurden.

Der hierauf in Anſehung der Chur-**Hannoveriſchen** Provinzien geſchloſſene **Neutralitäts-Tractat** beförder-

te

te die Kayser-Wahl, und erhielte das Niedere Teutschland in vollkommener Ruhe. Die meisten unter den **Herren General-Staaten** aber fiengen bereits an, bey diesen Umständen die Aufrechthaltung der Königin vor unmöglich anzusehen, und Franckreich suchte in dieser Gelegenheit, von denenselben gleichfals eine **förmliche Neutralitäts-Erklärung** zu erhalten.

Doch verschiedene in der Republick bemüheten sich, solche mit allen Kräfften zu hindern. Sonderlich thate sich Herr Willem von Haren, Abgeordneter von West-Frießland, ein Mann von grossem Geist und vieler Einsicht, um diese Zeit hervor, und publicirte das berühmte Gedicht Leonidas, welches hier seinen Platz verdienet.

Wir haben solchem die Teutsche Uebersetzung zur Seiten gestellet, die aus einer der berühmtesten und angenehmsten Poetischen Federn (*) unsers Seculi geflossen ist; davor wir ihrem Herrn Verfasser hiermit öffentlich nochmahlen Danck sagen.

(*) Herrn D. Daniel Wilhelm Trillers.

XLIV.

LEONIDAS.

Herodot. Lib. VII.

TOen Xerxes, met zyn Heyr van't Ooſten
aangetogen,
Het on-afhanglyk Grickenland
Vermaande om tydiglyk te bukken voor't
vermogen
En de overmagt van zyne hand;
Toen was 'eer', die terſtond laſhartig aan het
beven,
Verkond'den, dat men niet te ras
Genoegen aan den Vorſt van Perſië kon geven,
Die nu reeds in Europa was.
In Sparte was de Raad verſcheiden van ge-
voelen;
Deez moedig, And'ren ſcheenen bang.
De Bloden, nagt en dag ann 't zwoegen en
aan 't woelen,
Als waar 't een werk van hun belang,
Verſpreid'den dat de Magt des Vyands, nu
vergaderd,
Geen' weêrſtand ergens vinden zou;
Ja, datze, nu bereids Theſſalie genaderd,
Daar alles dompelde in den rouw.
't Was Leotychides, die hee alzo dée denken,
En aan wiens wil hun oordeel hong;
Beſtierende den een' door 't middel van ge-
ſchenken;
Den and'ren door zyn loze tong.

Van

Leonidas.

Herodot. Lib. VII.

Als Xerxes und sein Heer von Osten näher rückte,
Und das noch freye Griechenland
Vermahnte, daß es sich bey Zeiten niederbückte,
Vor seiner Macht und Oberhand:
Da fieng gleich mancher an weichhertzig zu erbeben,
Und rieth, man könnt nicht zu geschwind
Dem Fürsten Persiens ein voll Genügen geben,
Der nun schon in Europa stünd.
In Sparta wollt der Rath verschiedne Meynung hegen;
Ein Muth war groß, der andre klein:
Besonders suchten sich die Blöden starck zu regen,
Als wär dieß Werck für sie allein.
Sie breiteten dann aus, daß den vereinten Heeren
Des Feindes nicht zu wiederstehn;
Die in Thessalien schon eingefallen wären,
Wo nichts, als Angst und Reu zu sehn.
Der Leotichides hieß sie also zu dencken,
Sein Wille riß sie mit sich fort:
Den einen lenckt er bald durch Mittel von Geschencken,
Den andern durch sein schlaues Wort.

Van Overwinnaars is het uitterſte te dugten,
(Zoo was hun taal) als 't kokend bloed,
Door toorn in het gevegt verbitterd, voor
geen zugten
Genade of medelyden voed.
Terwyl men nog by tyds, door wyſſelyk te
bukken,
Voor een veel magtiger gezag,
En Goed en Leven kan aan 't dreigend vuur
ontrukken,
Zoo tragte men naar een Verdrag.
Men volge ſtracks den raad en 't ſpoor van (*)
Alexander
Der Macedonen Opperhoofd.
Hy waarſchuwd dat we, eer 't hart des Per-
ſiaans verander',
En wyl hy nog genâ beloofd,
Verklaren dat onz Magt zal toeven in onz
Veſten;
Dat we ons verbinden om geruſt
Te aanſchouwen hoe zyn toorn in de Attiſche
geweſten
Door hunne ſtraf worde uitgebluſcht.
Men laate Xerxes, wie hy goedvind over-
heeren,
Bemoeyende ons met niemands zaak,
Op dat ook Sparte niet mag 't onderſt boven
keeren
Door zyne allom gedugtte wraak.
Hoe! zal men om een Schim, een Spook, zyn
huis verbranden,
Zyn vrugtbaar veld verwoeſten zien,

Zig

(*) Zoon van Amindas.

Von Uberwindern ist das schlimmste zu ver-
meynen,
(So sprach er) wenn ihr wallend Blut
Durch Zorn erbittert wird; bewegt kein Flehn,
noch Weinen
Zur Gnad und Mitleid, ihre Wuth.
So lange man sich nun noch durch ein weiß-
lichs Bücken,
Der grössern Macht entziehen mag,
Und Gut und Leben kan der Glut, die droht,
entrücken;
So trachte man nur nach Vertrag.
Man folge stracks dem Rath und Spur des
Alexanders, (a)
Des Haupts im Macedoner-Reich;
Er warnet, weil das Hertz des Persers leicht-
lich anders;
Ergreiff man seine Gnade gleich:
Schon genug, wann unsre Macht die Be-
stung stille hütet,
Ja man verbinde sich zur Ruh,
Und sehe, wie sein Grimm in Attica gewüthet,
In Sicherheit, von ferne zu.
Man laß den Xerxes dann den Obermeister
spielen,
Und meng sich in nichts Frembdes ein;
Es möchte Sparta sonst auch seine Rache
fühlen,
Und auf dem Grund zerstöhret seyn.
Soll man um Schattenwerck und Dunst,
sein Hauß entzünden
Sein fruchtbar Feld verwüsten sehn?

(a) des Amyntas Sohn.

Zig zelv', en Vrouw, en Kind gekluisterd in de banden,
En op bevel, op last van wien?
Van hem, die niets begeerd, dan dat we op hem betrouwen
Door 't onderpand van een Verbond;
En die, wanneer we ons slechts onzydig willen houwen,
Ons zelf zyn hoge gunst vetkond!
Terwyl hy van allom de Sleutels eischt der Steeden,
En alles na zich sleept als buit;
Is Xerxes, zegt de Faam, met ons gedrag te vreden.
Indien men slechts zyn' toorn niet stuit.
't Is waar, wy zyn vereend met de andere Gewesten
Van het bezwykend Griekenland,
't Vooroordeel van het Volk zal mogelyk zich vesten
Op zulk een naauw en oud verband:
Ja, zommigen, die zich beroepen op de Goden,
Verspreiden listig dat hun Oog
Het breeken van de Trouw aanschouw als 't werk van Snoden,
En eens zal straffen van om hoog!
De Trouw die langer duurd dan 't Nutte is geenzins heylig,
En ze is veel eer een koppigheid;
By wie 't gemeen belang nog duurzaam is, nog veilig,
Al zonder orde en onderscheid.

Men

Sich selbst, sein Weib und Kind mit Fesseln
lassen binden,
Und auf Befehl zuletzt, durch wen?
Durch den, der nichts begehrt, dann daß wir
auf ihn trauen,
Durch eines Bundes Unterpfand;
Und der, wenn wir nur nicht nach anderm
Bündniß schauen,
Uns seine Gunst selbst zugewandt.
Indem ihm Stadt und Land die Schlüssel
übergeben,
Und alles reiche Beute bringt;
Will Xerxes, sagt der Ruf, mit uns im Frie-
den leben,
Wenn man nur seinen Zorn nicht zwingt.
Wahr ists, daß wir uns schon vereint mit
Ländern finden,
Von dem bezwungnen Griechenland;
Das Vorurtheil des Volcks wird sich ver-
muthlich gründen
Auf solch ein neu und altes Band.
Ja einige, die sich auf GOtt berufen, spre-
chen,
Daß es vor ihm ein Frevel wär,
Und ein abscheulich Werck, den Eyd der Treu
zu brechen;
Dieß straf er einst von obenher.
Doch Treu, die länger währt, als nützt, ist
nicht zu halten;
Sie ist vielmehr ein Eigensinn;
Wobey die Republick nicht sicher zu ver-
walten,
Denn alles fällt ohn Ordnung hin.

Men zie dan zich den Vorst der Persen te
verbinden.
Zo hy maar Rust en Vrede schenkt,
't Zal met de Goden zich zeer wel en spoe-
dig vinden;
Zy zyn zo gram niet als men denkt.
Athene zelv heeft nog van Delfos niets ver-
nomen
Dan ramp en onheyl zonder end:
De Priesterin geeft zelv geen antwoord zon-
der schromen,
En haar is geene hulp bekend!
Dit was de laage taal der omgekogte Man-
nen,
Benyders van LEONIDAS.
Zy tragteden aldus ter Zielen uit te bannen
Den Moed, die nog aan 't glimmen was.
Zy schaamden zich nogtans, tercoyl te zich
dus kweten:
Een sprenklig rood op 't aangezicht,
Verkond'de dat ze, en deugd, en kennis,
en geweten,
Verrieden met hun' dierstten pligt.
Hunne Oogen wierden meer dan eens om
laag geslagen
Terwyl hun Slange-tong dus sprak:
Als of ze met hun Woord, het licht niet
konden dragen,
Hun Woord, daar niets dan list in stak!
LEONIDAS, door Vreez' nog door Bedrog
te winnen,
Hoe verontwaardigd en verrast,

Stond

Man such dann sich den Fürst der Perser zu
verbinden;
So er nur Ruh und Friede schenckt;
Mit Göttern ist sichs wohl und leichtlich ab-
zufinden,
Sie sind so schlimm nicht, als man denckt.
Athen selbst hat noch nichts von Delphos her,
vernommen,
Als Noth und Unheil sonder End:
Selbst von der Priesterin ist furchtsam Ant-
wort kommen,
Die keine Hülffe zuerkennt.
Dieß war die nieder Sprach der umgekauff-
ten Knechte,
Der Neider vom Leonidas:
Aus Absicht, daß der Muth den Seelen man-
geln möchte,
Den man als Fünckelein, noch besaß.
Doch haben sie dabey sich selbsten schämen
müssen;
Ein sprencklicht Roth auf dem Gesicht
Bewieß, daß Tugend, Ehr, Erkenntniß und
Gewissen
Verrathen wär, nebst theurer Pflicht.
Drum musten sie sehr offt die Augen nieder-
schlagen,
Da ihre Schlangen-Zunge sprach;
Als ob sie mit dem Wort das Licht nicht
konnten tragen,
Dem Wort, das voll Betrug und Schmach.
Leonidas, durch Furcht und List nicht zu ge-
winnen,
Und doch verschmäht und unterdrückt,

Stund

Stond aan den and'ren kant ganſch meeſter zyner zinnen,
En met dien ernſt die Helden paſt.
Een eed'le toorn vercierd het Koninklyke wezen.
Schoon zeedig, Hy beſchouwd den Raad.
Geen wakker Gryzaard doed hem voor zyn zaake vrezen;
Hy ſchroomd geen eerelyk gelaat.
Den Adelaar gelyk, die 't vuur der Zon kan velen,
En 't oog op haare flikk'ring veſt;
Daar 't Nagt Gedierte, beluſt met ſchaduwen te ſpeelen,
By donker ſtreeft uit hol en neſt.
Zyn onverwinb're moed, van ſtonden aan ontſtoken,
Verhief de nederſlagtigheid,
Van Velen toen hy rees, zelf eer hy had geſproken,
En het bedrog had wederleid.
Gelyck als onverwagt een Toorts haar licht doed ſchynen,
In 't midden van de duiſternis,
De ſchaduw en den ſchrik op eenmaal doed verdwynen,
En wyſt waar weg en voetpad is:
Zo deed LEONIDAS 's Lands Hogen Raad bemerken
Dat hy eene uitkomſt toonen kon.
Vervolgens wiſt Hy 't hart der Braven te verſterken
Door 't geen Hy dus tot hen begon:

O (zey

Stund an dem andern End, gantz Meister
seiner Sinnen,
Und mit dem Ernst, der Helden schmückt.
Ein edler Zorn verziert sein Königlich Be-
tragen,
Sein Aug ist auf den Rath gericht:
Kein wackrer Greiß vermag ihm Schrecken
einzujagen,
Er scheut kein ehrlich Angesicht.
Ein Adler hefftet so, wenn er die Sonne
fühlet,
Sein Aug an ihre Strahlen fest;
Doch schändlich Nacht-Geschmeiß, das nur
mit Schatten spielet,
Schlupft nur bey Nacht, aus Höl und
Nest.
Sein unbezwungner Muth, der plötzlich aus-
gebrochen,
Hub das, was niedrig und verzagt,
Bey vielen, in die Höh, selbst, eh er noch ge-
sprochen,
Und den Betrug noch angeklagt.
Wie wenn man unverhofft ein Licht zu sehen
krieget,
Im Mitten von der Finsterniß;
Dann Schatten, Furcht und Angst auf ein-
mahl schnell verflieget,
Daß Weg und Fuß-Pfad nun gewiß:
So ließ Leonidas dem hohen Rath vermercken,
Daß noch bey ihm ein Anschlag wär:
Und folglich wust er auch der Tapfern Hertz zu
stärcken,
Und sagte diese Rede her;

O Spar-

O (zey Hy) Sparte! O Sparte! is dit de taal
der Helden,
Die ge in uw' ſtrydb'ren boezem voed.
En vloeid de Eurotas nog door 't midden
uwer velden,
Diane s'allerwaardſte vloed!
Hoe! heeft Lycurg dit Volk, de ſchrik van
alle Volken,
Dan onderigt om in dit uur
't Veragt'lyck Perſië te dienen als haar tol-
ken,
In plaats van met het Staal en 't Vuur
De ſnoode Dwing'landy uit Griekenland te
bannen;
En door een' wêergalozen ſchat
Van onvermoeide en van onoverwinb're
Mannen,
Elk te doen knielen voor zyn Stad?
Ontaarden! Ik zal dan, wil niemand met my
ſtreven,
Alleen, alleen het Oorlogs-Zwaard
Opheffen, en alleen de Vryheid met myn
leven
Beſchermen voor geen dood vervaard!
Ik ſchroom geene Overmagt; geen Heyr van
Perſianen,
Hoe groot hun woeſte ſtoet ook zy?
Alle opgeraapte, laffe, en vadzige Onderda-
nen,
Den naam zelf onbewuſt van VRY!

Snelt

O Sparta! Sparta o! daß Helden also spre-
chen!
Die du mit tapfrer Brust genährt:
Und fließt Eurotas noch durch deiner Felder
Flächen,
Der Fluß, der nur Dianen werth!
Wie? hat Lycurg dieß Volck, das aller Völ-
cker Schrecken,
Durch Unterricht so angeführt,
Den Persern seinen Hals so schimpflich dar-
zustrecken,
Als schlechten Sclaven nur gebührt?
Anstatt die Tyranney aus Griechenland zu
schlagen
Mit Feuer, und mit Stahl und
Schwerdt;
Und durch der Helden Krafft den Vortheil
zu erjagen,
Daß dessen Stadt ein jeder ehrt.
Unedle! ich will dann, steht niemand mir
zur Rechten,
Allein, allein die Krieges-Last
Aufnehmen, und allein die Freyheit zu ver-
fechten,
Bin ich selbst biß zum Tod gefaßt.
Ich fürchte keine Macht, kein Heer von
Persianen,
Wie groß ihr wüster Schwarm auch
sey;
All aufgerafftes Volck verzagter Unterthа-
nen,
Dem unbewust, was recht heist Frey.

Gebt

Snelt gy met Water, snelt met Aarde schand'-
lyk henen, (b)
Folgt den Phthioot, Thebaan, Acheer,
En anderen by wie, de aloude deugd verd-
wenen,
Het Juk de plaatze neemt der Eer!
Of, liever, wilt gy 't nog bewimp'len, maakt
verbonden
Met eenen trotzen Dwingeland,
Hoe plegtig ook gemaakt, pas vaardig of
geschonden,
Ik kies de Dood voor Juk en Band!
Wat spreekt gy van Verbond! gy mede nu
Barbaren,
En even eens als zy gereed
Die te verbreken, die zo sterk geklonken waren
Met Pallas Stadt, thans in het leed.
Indien die Voormuur valt, wie kan dan Spar-
te helpen?
Verschnyt de Erf-vyand in onz Land,
Om

(b) Wann die Perser vor diesem ein Volck unter ihre Bothmäßigkeit bringen wollten; So liessen sie durch ihre Kriegs-Herolden, von demselben Erde und Wasser fordern, als nehmlich die beyden unentbehrlichsten Stücken des menschlichen Lebens. Wollte sich nun das aufgeforderte Volck ergeben; so muste es dem Gesandten ein Stücke Erde und etwas geschöpfftes Wasser, zum Zeichen der Unterwerffung und des Gehorsams, überreichen. Dieser alten Gewohnheit gedencken Herodotus, Diodorus Siculus, Polybius, Xenophon, Plutarchus, Aristides, Hippocrates, Curtius und viele andere; wie solches aus denselben ausführlich erwiesen worden von Barnaba Brissonio, in seinem gelehr-

Gebt Erd und Wasser hin, und last euch
überwinden, (b)
Folgt dem Phthiot, Theban, Achär,
Und andern. Laßt, wie sie, die alte Tugend
schwinden,
Und nehmt das Joch, an statt der Ehr!
Ja, geht, daß ihr das Werck noch mehr be-
mänteln könnet,
Den Bund mit dem Tyrannen ein;
So fest er auch geknüpfft, so leicht ist er zer-
trennet:
Ich will eh'r todt, als Sclave seyn.
Was sprecht ihr von dem Bund! ihr nun-
mehr selbst Barbaren!
Und eben so, wie sie, bereit,
Die zuverlassen, die so starck verbunden waren
Mit Pallas Stadt, in ihrem Leid.
Kan, wenn die Vorburg fällt, dann Sparta
Schutz genieſſen?
Bricht uns der Erb-Feind in das Land,

gelehrten Wercke de Regno Persar. Lib. III. pag. 311. auch von Hugone Grotio, in Comment. ad Judith. II. 7. ingleichen Jo. Dougdæo in Analect. Sacr. part. II. pag. 170. und Freinshemio in Comment. ad Curtii Lib. III, cap. 10. insonderheit aber von Müllero, in dissertat. de More, quo Persæ olim solenni formula, Aquam & Terram poscebant ab iis, quos sibi erant subjugaturi, edita 1670. Diesen Umstand aber haben wir deßwegen hier kürtzlich erklären müssen, weil sowohl der Frantzösische, als auch teutsche Uberseter dieses gegenwärtigen Gedichtes nicht scheinen recht gewust zu haben, daß unser Poet auf diesen alten Persianischen Gebrauch gezielet habe; wie solches aus ihrer dunckten Uberseţung muthmaßlich abzunehmen.

Om ons op onze beurt door Legers te over-
ſtelpen,
Wie bied ons een getrouwe hand?
Wy zullen dan te laat in onzen ramp be-
vatten.
Hoe dat al lange wierd geſmeed,
Om in onz ſlaapziekte Een' voor Een' ons af
te matten;
Het geen men nimmer vegtend deed!
Ons voegt geen magtig Vorſt zo digt aan on-
ze Palen:
Wiens Heerſchzugt altyd werkt en waakt
Om met zyn's Nabuurs Staf hoogmoediglyk
te pralen,
Tot dat zyn oogwit zy beraakt,
Wy zullen zien hoe verr' de Hemel zy te
blinden;
En of het ſpotten met de Trouw
By 's Volks vooroordeel ook verſchoninge
zal vinden
Dan ramp en onheil ſtraf en rouw.
Maar 't is geen wonder, 't is niet zeldzaam
aan te hooren
't Gevoelen dat uw boezem voed;
De Godvrugt is voor geen traaghartigen be-
ſchoren:
De Godvrugt woond alleen by moed.
Laat Alexander zich vermaaken met Verdra-
gen;
Hy bukke voor den Perſiaan:
Hy zie zich al te laat verſtrikt door 's Vyands
lagen,
En neeme dan de Keetens aan.

Dit

Um uns auf unser Reich, durch Läger einzuschliessen,
Wer beut uns eine treue Hand?
Wir werden dann zuletzt in unsrer Noth erst fassen,
Was man schon längst geschmiedet hat;
Und uns nur Mann für Mann, durch Schlafsucht schwächen lassen,
Das offenbarer Krieg nicht that.
Uns wohnt kein Fürst von Macht so dicht an unsren Gräntzen,
Des Herrschsucht allzeit wirckt und wacht,
Mit seines Nachbars Stab hochmüthiglich zu gläntzen,
Biß daß er seinen Zweck vollbracht.
Wir werden sehn, wie fern man selbst den Himmel blende,
Und ob das Spotten mit der Treu
Beym Vorurtheil des Volcks, Verschonung zu uns wende;
Ob nicht vielmehr Angst, Straf und Reu.
Doch ists kein Wunder nicht, nicht seltsam anzuhören,
Daß eure Brust so böses meyn;
Die trägen Hertzen sind unfähig GOtt zu ehren,
Beym Muth wohnt Gottesfurcht allein.
Laßt Alexandern sich auf die Verträge steiffen;
Er bück sich vor dem Persian:
Er seh sich auf die letzt verstrickt ins Feindes Schleiffen,
Und nehme dann die Ketten an.

Dit is geen raad van Dapp're en van Verhe-
ven Mannen,
Verordend om in 't Oorlogs-Veld
Voor Vryheid en voor Wet hun kragten in
te ſpannen,
Of te bezwyken voor 't geweld.
Veel beter ware 't Hem, meer nut zou Hy
behalen,
Door, ziende 't dreigende gevaar,
Met ons te ſterven, of niet ons te zegepra-
len,
Dan Slaaf te zyn van een' Barbaar!
Want wint Hy iets door zyn getroffene Ver-
dragen;
't Beſtaat alleen daar in, dat Hy
De laatſte wezen zal in 't voelen van de
ſlagen
Van d'yz'ren Staf der Tyranney.
Maar 't is uw eigen raad: uw hart is zelf
bezweken,
Kleinmoedigheid en onkunde is
't Beginzel dat u doed en handelen en ſpre-
ken,
Tot aller Braven ergernis.
Wel aan, ſtaat op, en vlugt! geene onerva-
ren handen
Geen weeke harten voegen hier.
Gaat, hoed uw Vee, bebouwdt uwe Akkers
en Waranden,
En deeldt niet meer in 't hoog beſtier.
Laat and'ren, nient zo ras verſchrikt voor
yd'le ſchimmen,
Voorzien met kennis en beleid,

Eer

Dieß ist durchaus kein Rath von tapffren ho-
hen Leuten,
Die zu dem Krieg gerüstet stehn,
Für Freyheit und Gesetz, mit aller Krafft zu
streiten,
Und übermannt, in Todt zu gehn.
Viel besser wär es ihm, mehr Nutz würd' er
erlangen,
Mit uns, bey drohender Gefahr,
Zu sterben, oder auch mit uns im Sieg zu
prangen;
Dann Selav zu seyn von dem Barbar.
Sein Vortheil und Gewinn getroffener Ver-
träge
Kommt nur alleine darauff an;
Daß er vom harten Stab der Tyranney die
Schläge
Am allerletzten fühlen kan.
Doch dieß ist euer Rath: das Hertz ist auch
geschwächet,
Ihr seyd verzagt und ungewiß;
Dieß einzig ist der Grund, daß ihr so thut und
sprechet,
Zu aller Tapfren Aergerniß.
Wohlan! steht auf, und flieht! mit unerfahr-
nen Händen
Und weichen Hertzen wills nicht gehn:
Geht! Fleiß beym Ackerbau und Viehzucht
anzuwenden,
Und last den hohen Rath nur stehn.
Laßt andre, die nicht leicht vor eitlen Schat-
ten beben,
Die grösser an Erfahrenheit,

Eer gy het al bederft, op uwen Zetel klim-
men,
En leeft in uwe onzydigheid!
O Vader Hercules! O Goddelyke Wal-
len,
Door ons verwoeft van Ilion!
En, daar Miltiades den Perſiaan deed val-
len,
O, zeeg'ryk Veld van Marathon!
De Schimmen van die daar onſterf'lyke Eer
genoten,
En nederſtuitten voor 't Gemeen,
Die zullen nimmer my vervolgen of ver-
ſtoten,
Dewyl ik op hun Spoor wil trêen.
Ja, deez myn Regterhand, die aan Miner-
ve's Wallen,
En Trouw en Byſtand heeft beloofd.
Zal Xerxes met zyn Heyr doen voor Athene
vallen,
Of, in 't gevegt van kragt beroofd,
Bezwykend met vermaak, in de Eliſeeſche
Velden,
Daar ik geruſt verſchynen durf;
Den ſchranderen Lycurg, den dapp'ren Co-
drus melden
Hoe 'k op het Bed der Eere ſturf.
Zoo ſpreekend trad hy heen, tot eeuw'gen
roem beſchoren,
Drie honderd Mannen volgden Hem:

Drie

Sich, ehl ihrs gantz verderbt, auf euren Sitz erheben,
Und lebt in Unpartheylichkeit.
O Vater Hercules! O trotz den Götter-Wällen,
Durch uns zerstöhrtes Ilion!
Und wo Miltiades der Perser Heer liess fällen,
O Siegreich Feld von Marathon!
Die Schatten die, die da unsterblich Ehr empfiengen,
Und kämpfeten für die Gemein;
Die werden nimmer mich verfolgen, noch verdringen,
Weil ich auf ihrer Spur will seyn.
Ja, diese Hand soll thun, die bey Minervens Walle,
Zum Schutz den Eyd der Treu gethan;
Daß Xerxes und sein Heer dort vor Athen verfalle,
Und wo ich ja nicht siegen kan;
So sterb ich doch vergnügt: Daß im Elyser-Felde
Mein Geist, der dahin ruhig zieht,
Dem witzigen Lycurg und tapfren Codrus melde,
Wie ich im Ehren-Bett verschied.
So sprechend, gieng er hin, zum ewgen Ruhm erkohren,
Dreyhundert Männer folgten nach:

Drie honderd, zyner deugd op 't dierſte toe-
gezworen,
En vaardig op zyn' wenk en item.

Hy ging naar Therme's Engte, ontmoette de
Barbaren,
Streed, velde, ſneuvelde, overwon:
En dwong hen voor altoos de luſt te laten
varen,
Om Hellas gulden Vryheids-Zon
Voor hunne flaauwe Maan verwaand' lyk te
doen zwigten;
Of aan des Hemels hogen trans,
Door eene wolk van ſlaafſche en nutteloze
ſchichten, (c)
Te ontblooten van haar' held'ren glans.

(c) Das faſt unzählige Kriegs-Heer der Perſer und Meder rühmte ſich damahls ſo verwegen; als lächerlich, daß es durch eine dicke Wolcke von Pfeilen, das Sonnen-Licht ſelbſt verdunckten wollte. Aber ein heldenmüthiger Spartaner Dieneces, ließ dieſe behertzte und Sinnreiche Antwort dargegen von ſich hören: Deſto beſſer wird dieſes für uns ſeyn; weil wir ſolchergeſtalt im Schatten, viel bequemer werden fechten und überwinden können;

Drey hundert, die sich ihm zum theuresten verschworen,
Dieß auszurichten, was er sprach.
Er gieng bey Thermes Eng, entgegen dem Barbaren,
Stritt, fällte, starb und überwand;
Und zwang auf ewig ihn, daß er die Lust ließ fahren,
Ein Herr zu seyn von Griechenland:
Und Hellas güldne Sonn der Freyheit zu verdecken,
Durch ein geschwächtes Monden-Licht:
Die Pfeilen-schwangre Wolck gebahr ein fruchtloß Schrecken (c)
Des Himmels-Glantz verblich doch nicht.

können; welches auch geschehen. Man sehe hiervon Herodoti Lib. VII. cap. 226. und Valerii Max. Lib. III. cap. 7. fine. Hierauff nun zielet hier unser Author, wenn er einer von Pfeilen schwangern Wolcke gedencket, welches aber von dem bißherigen Uebersetzern nicht eingesehen; sondern gar ausgelassen werden, da doch in diesem Ausdruck ein sehr grosser Nachdruck stecket, wie ein jeder Verständiger sofort wahrnimmt.

Um gleiche Zeit streuete man zu London und im Haag verschiedene **Abschrifften eines angeblichen Tractats** aus, der am 18. May 1741. **zwischen Franckreich** und **Chur-Bayern** geschlossen worden seye, und darinnen jene Crone die Oesterreichischen Niederlande sich ausbedungen haben solte. Ohngeachtet diese Alliirten dessen angeblichen Innhalt gäntzlich abläugneten, machte doch derselbe überall ein grosses Aufsehen. Es wurden dadurch die Particuliers in beyden Ländern hauptsächlich aufgebracht, und überall zeigten sich Wünsche, daß beyde Staaten selbst sich der bedrängten Königin annehmen mögten.

In Engelland war man sonderlich mit der zu Hannover ergriffenen Neutralität mißvergnügt, und beschwerte sich öffentlich über das Stille-halten der Flotten in der Mittelländischen See, vor deren Augen die Uberschiffung der Spanischen Völcker nach Italien zu Conquetirung der in diesem Reich befindlichen Oesterreichischen Provinzien geschehen war. Man wolte solches einer allzugrossen Gefälligkeit des Ritters Walpole vor das Hauß Bourbon zuschreiben,

und

und die gantze Nation zeigte sich gegen diesen Minister erbittert.

Der König eröffnete in diesen Umständen am 15. December sein neues Parlament, und hielte an selbiges nachstehende Rede:

XLV.

Anrede des Königs von Groß-Brittannien an das Parlament am 15. December 1741.

Mylords & Messieurs,

C'est toûjours pour Moi une grande satisfaction de vous voir assemblez en Parlement; mais plus particulierement encore dans les circonstances présentes, où vos Conseils & votre assistance sont absolument necessaires & où Je pourrai, eu égard aux nouvelles Elections des Membres, connoître d'une maniére plus distincte & plus immediate les sentimens & la disposition de mes Peuples en général, par le moyen de leurs Répréſentans, qui ont été choisis dans un tems trop remarquable par une grande varieté d'Evenemens de la derniere importance, & pendant le cours d'une Guerre, dans laquelle nous nous trouvons engagez contre la Couronne d'Espagne: Une Guerre necessaire & juste en elle même, laquelle a été entreprise en consequence des avis réïterez des deux Chambres du Parlement.

ment, & pouſſée en Amerique à leur recommandation particuliëre, dont J'ai fait mon principal ſoin : Je ne doute point que vous ne ſoyez ſenſiblement touchez de notre préſente ſituation, & que vous ne vous prépariez à me donner les Conſeils, qui pourront le mieux convenir à l'Honneur & au véritable Interêt de ma Courronne & de mes Royaumes.

Vous ne pouvez qu'àvoir obſérvé avec l'attention la plus ſerieuſe les Dangers imminens dont l'Europe eſt menacée, & en particulier les Etats & Contrées, qui auroient voulu s'oppoſer aux formidables Puiſſances, qui ſe ſont unies pour renverſer ou abaiſſer la Maiſon d'Autriche. On a fait part au dernier Parlement de la crainte, où l'on étoit à cet égard. Les deux Chambres ont alors fait ſuffiſamment connoitre, combien elles étoient ſenſibles aux Troubles, qui commencoient à eclater dans les Etats d'Autriche, & elles ont pris les plus fortes Reſolutions en faveur de la Reine de Hongrie, pour le maintien de la Pragmatique Sanction & pour la conſervation de la Balance du Pouvoir, ainſi que de la Paix & de la Liberté de l'Europe. Si d'autres Puiſſances, qui ont des Engagemens ſemblables aux miens, avoient répondu aux juſtes eſperances, qu'on en avoit concûës, & aux promeſſes ſolemnelles, qu'elles en avoient faites, le maintien de la Cauſe commune n'auroit pas rencontré tant de difficultez.

Conformement à l'avis de mon Parlement Je me ſuis appliqué, depuis la mort du der-

nier

nier Empereur, à maintenir la Maiſon d' Autricce; Jai fait de bonne heure, & de la maniere la plus convenable, tous mes efforts pour porter d'autres Puiſſances, qui avoient les mêmes Engagemens que Moi, & qu'un commun interêt doit unir, à concerter les meſures neceſſaires dans une Conjoncture ſi importante & ſi critique.

Lorſqu' un Accommodement m'a paru neceſſaire, J'ai travailé à reconcilier les Puiſſances, dont l'Union eût été le moyen le plus efficace pour prévenir les malheurs, qui ſont ſurvenus, & qui auroit le plus contribué à la Sureté, à la Proſperité & aux Interêts communs.

Quoique mes efforts n'ayent pas eu jusqu' à préſent l'effet déſiré, J'ai tout lieu d'eſperer encore qu'un juſte preſſentiment du danger commun, dont on eſt menacé, produira un changement favorable dans les Conſeils des autres Puiſſances: Dans une telle ſituation, il eſt de notre devoir de nous mettre en état de ſaiſir toutes les occaſions, qui pourront s'offrir pour le maintien de la Liberté de l'Europe, & de ſoutenir nos Amis & Alliez de maniére que les circonſtances le requereront; comme auſſi de prevenir & faire échoüer toutes les entrepriſes, qu'on pourroit tenter contre Moi & Mes Etats, ou contre ceux, dont les Interêts ſont unis aux nôtres, & que nous ſommes obligez en honneur & pour notre propre interêt, de ſoutenir & de defendre.

XLVI.

XLVI.

Antwort des Parlements an den König.

Très Gracieux Souverain.

NOus les très humbles & fideles Sujets de V. M. les Seigneurs Spirituels & Temporels, assemblez en Parlement, demandons la permission de rendre a V. M. nos très-humbles graces pour sa très-gracieuse Harangue emanée du Trône & de témoigner à V. M. la sincere joye, que nous ressentons de son heureux retour dans ce Royaume.

La Guerre juste & necessaire, dans laquelle V. M. est engagée contre la Courronne d'Espagne, est d'une si grande importance & interesse tellement le Commerce & la Navigation de vos Sujets, ainsi que le Salut de vos Royaumes, que nous ne pouvons reconnoître qu'avec une extrême gratitude les soins que V. M. s'est donnez pour la pousser, selon qu'il lui a plû de nous le communiquer, & nous esperons, que le Ciel repandant sa Benediction sur les Armes de V. M. cette Guerre sera suivie d'un succès proportionné à la justice de notre Cause & aux voeux ardens de votre Peuple.

V. M. a si pathetiquement représenté les dangers imminens, où l'Europe se trouve exposée dans cette Conjoncture critique, qu'ils doivent exciter en nous une attention toute particuliere. Et nous ne pouvons qu'etre très

sensi-

ſenſibles aux facheuſes ſuites des Projets formez, & des Entrepriſes, qu' on a executé pour le renverſement ou l'abbaiſſement de la Maiſon d' Autriche, d'ou il eſt à craindre qu'il ne reſulte des malheurs pour la Cauſe Commune.

Dans cette ſituation, nous devons reconnoitre avec des Coeurs pleins de gratitude la bonté que V. M. à euë de temoigner ſi expreſſement le deſir qu' Elle a de recevoir les avis de ſon Parlement, & le cas tout particulier qu'Elle en fait. V. M. aſſurée de la fidelité & de l' affection de ſon Peuple, peut s'y repoſer avec une entiere confiance: Nous prions V. M. de nous permetrre de l'aſſurer que nous ne manquerons pas de prendre en conſideration avec l'attention la plus ſerieuſe les Points importans qu'il à plû à V. M. de nous communiquer, & de lui donner, de la manière le plus ſoumiſe, les avis qui nous paroitront les plus propres, & les plus convenables à l'Honneur, & au veritable Interêt de votre Couronne & de vos Royaumes.

Nous ſommes veritablement perſuadez, que la préſente ſituation des affaires exige de nous l'unanimité, la vigueur & la promte expedition, que V. M. nous a ſi ſagement recommandées; & nous devons l' aſſurer de la maniere la plus ſincére & la plus forte que nous concourerons vigoureuſement & de tout notre coeur dans toutes les meſures qu'on jugera neceſſaires pour defendre & ſoutenir V. M. pour maintenir la Balance & la Liberté de l'Europe, & pour aſſiſter nos Alliez.

Com-

Gomme le devoir & l'affection envers V. M. ſont dans nos cœurs des Principes fixes & inalterables: Nous en ſentons, dans la Conjoncture préſente, les impreſſions d'une maniere ſi forte & ſi vive, que nous profitons de cette circonſtance, où nous nous approchons du Trône, pour renouveller les proteſtations les plus ſinceres de notre conſtante & inviolable fidelité: Et nous promettons à V. M. avec un zéle & une fermeté inébranlable, que nous nous employerons, au peril de tout ce que nous avons de plus cher, à la defenſe & à la conſervation de votre Sacrée Perſonne & de votre Gouvernement, ainſi qu'au maintien de la Succeſſion Proteſtante dans votre Famille Royale, d'où dependent après Dieu la continuation de la Religion Proteſtante & des Libertez de la Grande-Bretagne.

Das erſte, was hierauf das Parlement in Berathſchlagung nahm, war die **Unterſtützung der Königin.** Es ward hierzu um ſo mehr angefriſcht, als um gleiche Zeit der Oeſterreichiſche Miniſter, Baron von Waßner, dem Hof zu Londen erklärte, „ daß ſeine Königin, „ ohngeacht Sie auf das äuſſerſte ge„ bracht worden, dennoch Standhaff„ tigkeit genung beſäſſe, um ſich keinen „ Frieden, als mit Einwilligung der „ Groß-Brittanniſchen Crone, abzwin-

„ gen

gen zu lassen. Die Subsidien waren ungemein, welche das Parlement hierauf dem König zur Aufrechthaltung der Pragmatischen Sanction verwilligte.

Die gantze Nation gabe solche mit Freuden her; ja die Damens und andere Zeloten wolten noch aus ihren eigenen Mitteln ein grosse ausserordentliche Summe, zum Besten der Königin, als ein Don gratuit, darschiessen; zu welchem Behuff in Londen verschiedene gedruckte Schreiben von nachstehendem merckwürdigen Innhalt ausgestreuet wurden:

LA Liberté, ce premier Privilege de la Nature a été établie dans notre Patrie par les premiers habitans. Combien d'avantages n'en a-t-on pas retiré dans toutes les occasions? Nos Annales ne sont remplies que de ce que nous avons entrepris pour la maintenir, & la Nation a souvent sacrifié ses Biens & son Sang pour la conservation de cet inestimable Tréfor, au dehors comme au dedans. Nos voisins ne doivent-ils pas à notre Nation celle, dont ils jouissent? De nos jours les Armes des Anglois n'ont-elles pas arraché l'Allemagne aux fers, que lui forgeoit, & à toute l'Europe, l'ambition d'un Prince entreprenant? Tenteraton aujourd'hui d'exécuter ce qu'on a manqué alors? & soufrirons nous, que la posterité nous accuse d'avoir contribué à plonger dans

l'Eſclavage la Brave Nation Germanique, en ne lui donnant pas, nous qui ſommes les defenſeurs de la Liberté, les puiſſans ſecours, que nous lui devons outre cela, en vertu des Traitez & pour notre propre intérêt? Dira-t-on que cela ſera arrivé dans un tems, où nous ſommes gouvernés par un Grand Monarque, illuſtriſſime Membre du corps Germanique, & auquel nous devons tout le bonheur, dont nous jouiſſons? quels juſtes reproches ne nous attirerions nous point par-là?

Quand une grande partie de l'Europe ſera dans les Fers, que deviendra notre Nation? Ne deviendrons-nous pas avec le tems la victime de l'ambition? Où ſera la ſûreté de nos Loix Civiles & Eccléſiaſtiques? Après un coup auſſi fatal, pourrons-nous nous flater de conſerver l'illuſtre Maiſon de Hanovre ſur le Trone de la Gr. Bretagne, & qu'elle ſera l'Arbitre de l'Europe? Ce ſont ſans doute ces raiſons, qui ont déterminé la Chambre des Communes à préſenter au Roi une Adreſſe en faveur de la Séréniſſime Reine de Hongrie. Ce ſont ces raiſons, qui ont déterminé le Roi à demander un puiſſant ſubſide particulier pour cette grande mais perſecutée Princeſſe; ce que les Communes ont d'abord accordé, au grand contentement de toute la Nation, & de chacun des fidéles ſujets en particulier.

Mais on pouroit encore faire éclater davantage aux yeux de toute l'Europe l'applaudiſſement, que nous donnons à ces généreuſes Réſolutions, au grand regrèt des Perturbateurs

de son repos; & c'est pour cela qu'un grand nombre des fidéles Sujets de Sa Majesté voudroit ajouter à ce subside un Don gratuit, qui put mettre cette Princesse infortunée en état de repousser ses Ennemis, &c.

Das fürnehmste aber, was dißmalen im Parlement vorgienge, und die gute Gesinnungen vor die Königin am meisten beförderte, waren die allgemeine **Bewegungen gegen den Ritter** Ropert Walpole.

Dieser sahe sich endlich genöthiget, der Menge seiner Feinden zu weichen, und am 13. Februarii den König um **Erlassung seiner Dienste** zu bitten. So groß hierüber die Freude des Volcks war, so ungern willigte hingegen der König in dieses Begehren. Se. Majestät bezeigten hierbey vor die bißherige Treue und Dienste dieses Ministers alle ersinnliche Hochachtung, und beehrten denselben mit dem Titel eines Grafens von Orford. In einer der Londonischen Zeitungen lasse man an eben dem Tage seiner Erlassung folgenden denckwürdigen **Abriß von den Gemüths Eigenschafften** dieses berühmten Mannes.

JAmais il n'y a eu d'homme, dont la conduite ait été plus ſeverement & plus publiquement examinée que celle du préſent Miniſtre, qui pendant une longue ſuite d'années a gouverné une Nation auſſi ſpirituelle que libre, malgré tant d'obſtacles & d'opoſitions, de ſorte qu'on pourroit compoſer des volumes entiers de ce qui a été écrit pour & contre lui, puiſqu'il a été le ſujet de la moitié des papiers, qui ont été barbouillés depuis plus de 20. ans. Je ſouhaiterois, pour l'honneur de la patrie, qu'on put blazonner ſon caractère avec aſſez de jugement & d'impartialité pour trouver croyance chez la Poſtérite, & qu'enfin on s'intereſſe téllement à notre liberté. Je crains fort de manquer de la premiere qualité, ſavoir le Jugement. En tout cas ce n'eſt qu'ajouter une feuille à cent mille autres, qui ont été barbouillées ſur le même ſujet, & qui ne ſont plus d'uſage. Je me flate de l'agréable idée, que les futurs hiſtoriens me ſauront gré du caractère ſuivant. Sir Robert eſt un homme d'une grande capacité, mais de peu d'Eſprit, qui a le cœur, mais ſans vertus, ferme ſans courage, moderé ſans équité. Ses vertus ſont aſſez épurées de l'aloy des vices, qui les accompagnent ordinairement. Il eſt ami généreux ſans être ennemi mortel; d'un autre côté ſes vices ne ſont pas reparez par les vertus, qui approchent ordinairement le plus. S'il n'a pas formé de grandes entrepriſes, ce n'a pas été dans la vûë d'épargner. Son caractère domeſtique l'emporte infiniment ſur

le

le public, les vertus l'emportent sur les vices, & la fortune sur la reputation. Avec plusieurs bonnes qualités il s'est attiré la haine de la Nation, & avec de la capacité il n'a pû éviter de se rendre ridicule. Il auroit été jugé digne du poste éminent, qu'il a rempli, s'il ne l'avoit jamais occupé, & on convient, que la seconde place lui convient beaucoup plus que la premiere. Son Ministère a été plus avantageux à sa Famille qu'au Public, meilleur pour le présent que pour l'avenir, plus préjudiciable par les mauvais exemples que par des griefs réels. Pendant sa régence le negoce a fleuri, la liberté a dépéri, & la science est disparue. Je l'aime comme homme, comme étudiant je le häis, comme Anglois je souhaite son renversement, &c.

Seine ärgsten Wiedersacher, die er bißher im Parlement gehabt, wurden zugleich mit Aemtern und Titeln versehen; wie denn M. Pulteney zum Grafen von Bath und Mylord Carteret zum Staats-Secretario erkläret wurden. Jederman versprache sich nun von der Klugheit dieses letztern eine gäntzliche Aenderung in dem bißherigen Bezeigen der Crone in Ansehung des Staats-Systematis von Europa, und in der That sahe man bald darauf solche Maaß-Regeln vorkehren, welche hoffen machen

konten, daß die Crone der Königin mit äussersten Kräfften würde beystehen können. Zu diesem Ende wurde endlich die gantze Kriegs-Macht des Reichs zu den grösten Unternehmungen in Stand gestellet.

Nur schiene es noch darauf anzukommen, die **Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlanden** zu der Unterstützung des Oesterreichischen Haussses auf gleiche Art zu vermögen. Die Gemüther in dieser grossen Republick waren dieserhalben in sehr **unterschiedenen Gesinnungen.** Einige sahen die Veränderungen, so dem Teutschen Staats-Cörper vorzustehen schienen, vor die Erhaltung ihrer eigenen Freyheit als gefährlich an; und wünschten daher alles anzuwenden, um das vorige Systema wieder herzustellen. Andere hielten die Frantzösische Macht vor allzugroß, als daß man sich solcher zu wiedersetzen vermögend sey; und wollten daher lieber Ruhe und Frieden ihrem Staat gönnen, um einen so gewaltigen Nachbar gegen sich nicht aufzubringen.

Bey dieser der Sachen Beschaffenheit wendeten sowohl die Oesterreichisch- und Englische, als die Französische Ministri,

alle

alle ihre Beredsamkeit an, um die Republick nach ihren verschiedenen Absichten zu einer gewierigen Erklährung zu vermögen. Der Marquis de Fenelon, Französischer Gesandte in Haag übergabe zuerst, gleich nach vollzogener Kayser-Wahl, nachstehendes merckwürdiges Memorial, um den Staat der vollkommenen Freundschafft Seines Königs zu versichern, wenn solche nur die Neutralität anzunehmen sich gefallen lassen wollte.

XLVII.

Memoire du Marquis de Fenelon, présenté aux Etats-Generaux le 19. Fevrier 1742. pour les dissuader à secourir la Reine de Hongrie.

Hauts & puissans Seigneurs!

DAns aucun tems il ne m'est venu d'avantage de choses de ma Cour que depuis quelques mois, propres à montrer à Vos Hautes Puissances, jusques où le Roi, mon Maitre, porte son affection envers leur Etat, son amour pour votre République, son désir de Vous en donner de nouvelles preuves par toutes les Complaisances, que la bonne Amitié peut concilier avec ce qu'elle doit aux Princes, à qui elle est étroitement unie; enfin son attention à ne perdre point de vûë vos intérêts & à chercher toûjours à les faire entrer dans tout ce que les occurrences peuvent faire imaginer d'utile au Public.

J'ai eu continuellement les mains pleines de temoignages particulariſez de ces diſpoſitions favorables de ma Cour. Ils n'ont point été ignorez de Vos Hautes Puiſſances. Les Provinces jointes par le lien, qui forme votre Union, en étoient inſtruites par leurs Repréſentans dans votre Auguſte Aſſemblée. Il ne m'appartient point d'être informé de ce qui leur étoit enjoint de tems en tems, pour que de ſi heureuſes diſpoſitions ne demeuraſſent pas ſans fruit.

Le ſéjour de l'Armée du Roi, mon Maître, dans la poſition, où elle s'eſt tenuë, ſans nuire à qui que ce ſoit, & uniquement pour continuer à préſerver les Princes, qui en avoient deſiré l'approche, ſervoit de prétexte à ceux qui s'efforçoient d'allarmer les eſprits ſur le voiſinage, où elle eſt de votre République. Sa Majeſté n'auroit rien tant ſouhaité que de ſe voir libre de la rappeller & d'avoir cette complaiſance ; mais elle ne pouvoit s'y prêter ſans le conſentement de ſes Alliez. En même tems on n'oublioit rien pour que l'allarme, que l'on travailloit par toutes ſortes d'inventions à rendre populaire, portât Vos Hautes Puiſſances à prendre des Reſolutions, qui, en donnant de l'ombrage à vos Voiſins, ſerviſſent à rendre comme impoſſible le rappel de cette Armée, dont la retraîte auroit fait ceſſer l'inquiétude. L'exemple d'une Neutralité concluë dans votre voiſinage, & qui s'offroit pareillement à Vous, étoit ce que l'on vouloit le moins que Vous imitaſſiez. Cette Neu-

tralité

tralité auroit été suivie du rappel des Troupes, dont le voisinage fournissoit le prétexte à l'agitation. Elle auroit en même tems mis Sa Majesté en état de pouvoir concerter avec Vos Hautes Puissances des atrangemens pour les Païs Bas, qui Vous demontrassent la fausseté des desseins, qui n'auront jamais de fondement que dans la malignité de ses Ennemis, & délivrassent votre République de toute inquiétude pour le présent & pour l'avenir.

Voila ce qu'on s'efforce de faire perdre de vûë à Vos Hautes Puissances par tout ce qu'on leur présente pour les émouvoir. Le Païs-Bas destiné à Vous former une Barrière, Vous est représenté (*), non pas seulement comme menacé d'une attaque prochaine, mais comme étant dès à présent dans le cas de devoir y augmenter les forces pour la défense commune, sur le même pié que s'il s'âgissoit de repousser une attaque déja commencée; & quel tems prend-t-on pour tenter de Vous émouvoir par cette peinture effrayante pour votre voisinage? Celui où la France feroit le moins ce qu'elle fait, si elle étoit capable d'avoir conçu un pareil dessein. Une Puissance, qui mediteroit d'étendre sa propre Frontiere, enverroit-elle ses Armées au loin se consumer pour le seul interêt de ses Alliez? Est ce le chemin pour la France d'envahir le Pais-Bas, que se dégarnir des grandes forces, qu'on lui voit si fort éloigner de soi, & dont elle est

(*) Memoire presenté à Leurs Hautes Puissances par le Baron de Reischach, en datte du 6. Janvier 1742.

libérale pour la conſervation & le ſoutien de ſes Alliez? Eſt il rien de plus captieux que l'artificieuſe imputation de ce deſſein pour donner de la couleur à la requiſition qu'on ne Vous fait qu'en vûe de la faire ſervir à fortifier les clameurs de ceux qui ſont les plus ardents pour Vous faire reſoudre a une troiſième Augmentation de vos Troupes? Enfin, n'eſt ce pas l'injuſtice même, que venir Vous étaler toute cette allarme, qu'on veut Vous faire prendre dans le tems que la France ne ceſſe de ſe préſenter à Vous, pour concerter, dès que Vos Hautes Puiſſances le voudront, les meſures propres à donner à votre République la ſûreté, qu'elle cherche, & qu'on voudroit lui faire croire ne pouvoir ſe trouver pour Elle, qu'en courant aux Armes?

Une Lettre (*) à Vos Hautes Puiſſances pathetiquement écrite a ſuivi de près. Dans les plaintes qu'on y fait de s'être vûë attaquée dans la poſſeſſion priſe des Païs & Etats, que les trois Cours belligérantes revendiquent, on Vous manifeſte à decouvert le deſſein de faire encore ſervir ſes plaintes à attirer Vos Hautes Puiſſances dans des réunions, dont on ne Vous deguiſe pas même le grand & principal bût. On ſe declare d'avance ſur l'élection du Roi des Romains qu'on ſavoit devoit-être déjà faite par le concours unanime du Collége Electoral, & on ſe propoſe d'exciter un trouble général dans l'eſpérance d'en pouvoir infirmer la validité.

On

(*) Lettre Latine de la Reine de Hongrie à Leurs Hautes Puiſſances du 27. Janvier 1742.

On préſente cette Lettre à Vos Hautes Puiſſances, quoiqu'on ſçût déjà à la Haye l'élection faite & applaudie de tout le corps Germanique. On oublie qu'il ne s'eſt rien fait à Francfort & dans cette Election à quoi n'ait concouru de ſon ſuffrage celui des Electeurs, que la Cour Autrichienne peut le moins ſuſpecter de partialité. On oublie, que Vos Hautes Puiſſances ſe ſont hautement declarées de ne vouloir prendre d'autre Intérêt à l'Election d'un Chef à l'Empire, que d'applaudir à l'élevation de celui qui ſeroit choiſi : Enfin la paſſion aveugle au point de s'être figuré pouvoir confondre ſa cauſe particuliere, avec le deſſein que la Lettre Vous manifeſte, de rendre la combuſtion aſſez générale pour renverſer, ſi on le pouvoit, l'Election d'un Empereur dans la Perſonne de celui des Membres du Corps Germanique, en faveur de qui on voyoit les vœux de tout l'Empire ſe réünir. L'on decouvre ſoi-même à Vos Hautes Puiſſances la jonction, que l'on prétend faire de ces deux choſes pour les rendre inſéparables l'une de l'autre, de façon que Vos Hautes Puiſſances ſe laiſſant embarquer dans l'une, fuſſent conſequemment entrainées dans l'autre.

C'eſt dans ces circonſtances que j'ai reçû une ample Dépêche du Roi, mon Maître. Sa Majeſté me rappelle qu'Elle ne me mande rien de nouveau, ſes inſtructions ayant toûjours été uniformes. J'y retrouve les mêmes choſes, que je ne laiſſois pas ignorer, mais

que

que j'attendois toûjours à développer dans les formes que je le puſſe faire avec fruit, tant ſur une Neutralité que ſur le moyen qu'elle donneroit à S. M. de pouvoir, avec le conſentement de ſes Alliez, rappeller ſon Armée des Païs qui Vous avoiſinent, & concerter avec votre République des arrangemens pour les Païs Bas, qui la delivraſſent de toute inquiétude pour le préſent & l'avenir.

Sa Majeſté me repete qu'Elle ne ſe départira jamais des Engagemens, qu'Elle a pris avec les Princes, auxquels Elle eſt unie, que ces Engagemens ne regardent point les Pais-Bas; qu'aucune vûë pour ſoi même ne la conduira; qu'Elle peut encore aujourd'hui concerter avec votre Republique les meſures qu'il conviendra pour la raſſurer; que Vos Hautes Puiſſances ont devant leurs yeux l'exemple de la Neutralité conclüe dans leur voiſinage; que Sa Majeſté la gardera inviolablement, comme Elle compte qu'elle ſera obſervée avec la même exactitude; que Vos Hautes Puiſſances prenant le même Engagement, Elle rétirera ſur le champ l'Armée, qui cauſe de ſi vives allarmes; qu'Elle ſouhaite la Paix & la Tranquillité, & qu'Elle y correſpondra de tout ſon pouvoir, Vos Hautes Puiſſances voulant de leur côté correſpondre à ſes bonnes intentions.

Hauts & Puiſſants Seigneurs,

Vos H. Puiſſances inſtruites verbalement du contenu de cette Dépêche, m'ont fait l'hon-

l'honneur de m'envoyer leur Greffier, qui m'a témoigné de leur part la satisfaction, avec laquelle Elles avoient entendu ce qui leur en avoit été rapporté de bouche : Il m'a fait connoître en même tems le desir qu' Elles avoient, que je me laissasse persuader de leur donner quelque chose de sa substance par écrit, surquoi Elles pussent asseoir une Déliberation en forme.

Le Roi, mon Maître, n'avoit point prévû cette requisition. Je trouvois donc de quoi me déterminer à exécuter comme je viens de le faire, ce que Vos Hautes Puissances ont souhaité de moi, que dans la persuasion que je ne puis mieux remplir ce que Sa Majesté attend de mon ministere pour son service, qu'en me laissant sans reserve à la direction de Vos Hautes Puissances, pour suivre ce qu'Elles jugent pouvoir conduire à une bonne & salutaire fin. Donné à la Haye le 19. Fevrier 1742.

Hingegen überreichte der Königlich-Ungarische Minister, Baron von Reischach, gleich zwey Tage hernach den Herren General-Staaten folgende Denck-Schrifft, um die Republick zu gantz andern Gesinnungen zu vermögen:

XLVIII.

Extrait du Memoire du Baron de Reischach, présenté à Leurs Hautes Puissances le 21. Fevr. 1742.

QUe Leurs Hautes Puissances ont été amplement informées de la situation présente de l'Europe par la Lettre de Sa Majesté la Reine de Hongrie & de Bohème en date du 27. du Mois passé. Elles y ont apris aussi, de quelle manière tous ses Etats ont été envahis par ses Ennemis ; que le danger commun, qui en résulte infailliblement, pourroit encore aisément être detourné, si ses fidèles Alliez vouloient par un prompt accomplissement de leurs engagemens joindre leurs armes à celles de Sa Majesté.

Le soussigné s'y rapporte, & il a l'honneur en exécution de ses ordres de réïterer en même tems les instances les plus vives à ce qu'il plaise à Vos Hautes Puissances de prendre une prompte résolution de remplir leurs engagemens au sujet de la garantie stipulée dans l'acte d'accession du 20. Fevrier 1732. & en exécution du dit Traité, de donner effectivement & sans délai le secours en troupes y énoncé & même d'assister Sa Majesté la Reine de toutes leurs forces ou de déclarer la guerre à ses Ennemis ; ce que le soussigné fait avec la confiance la plus ferme, sans se départir cependant de la demande qu'il a eu l'honneur de faire à Vos Hautes Puissances dans son Mémoire

moire du 6. Janvier paſſé, ſur lequel il ſollicite de nouveau une réponſe.

Par la demande ci-deſſus énoncée le ſouſſigné loin de s'écarter ſuit en tout les termes exprès du Traité, où il eſt dit: *Que ſi lesdits ſecours ne ſuffiſoient pas, les parties contractantes conviendroient de plus grands ſecours & ſeront obligez, le cas requérant, d' aſſiſter leur Allié de toutes leurs forces, pour repouſſer les attaques de ſon Ennemi & même de déclarer la Guerre à l'agreſſeur, pour procurer une pleine ſatisfaction & ſûreté à la partie leſée.*

Ce fut des le 29. Decembre 1740. que Sa Majeſté demanda à Vos Hautes Puiſſances l' exécution de ce Traité. Perſonne n'ignore, combien depuis ce tems-là ſes beſoins ſont devenus plus preſſans: ſes Etats ſe trouvent attaqués de toutes parts & comme menacés d'une ruine entiére par la multiplicité des Puiſſances Ennemies réünies contr'elle.

Tout ce conſideré il eſt hors de doute qu'il ne ſauroit être queſtion à préſent du ſecours ſeulement de 5000. hommes, que Vos Hautes Puiſſances ſe ſont engagées dans ledit Traité d'envoyer à la partie leſée dans l'eſpace de deux mois après la réquiſition faite comme étant un ſecours, qui loin d'être ſuffiſant pour repouſſer, ne le ſeroit pas même pour aider à repouſſer cette foule d'Ennemis, mais au contraire le cas du Traité exiſtant à préſent dans toute ſon étenduë, on demande auſſi l'exécution de toute néceſſité.

Sa

Sa Majesté est dans la ferme résolution de remplir inviolablement de son côté les engagemens pris par les Traités, qui subsistent entre elle & Vos Hautes Puissances malgré le grand nombre de ses Ennemis. Elle se borne cependant à n'attendre de Vos Hautes Puissances que ce qui est stipulé précisement sans demander de leur amitié la moindre chose au delà, au lieu que de sa part Sa Majesté ne fait point de difficulté d'offrir de s'engager à concourir au soutien de la cause commune plus efficacement qu'il n'a été fait par la Sérénissime Maison Archiducale dans les Guerres précedentes.

S'il étoit possible à Vos Hautes Puissances de l'ignorer, la voix publique se seroit jointe au soussigné pour leur apprendre les progrès, dont le Tout-Puissant vient de benir les armes de Sa Majesté, dont les Troupes n'ont pas seulément repoussé avec précipitation ses Ennemis, mais sont déja entrées fort avant dans les Païs Ennemis, succès d'autant plus grand & qui marque d'autant plus que le Dieu des armées s'est déclaré en sa faveur, que les Ennemis de Sa Majesté paroissoient y aller avec la même sûreté qu'ils seroient allé à une conquête assurée, au liéu que par les derniers Evenemens une partie considérable de leurs troupes se trouve reduite à l'inaction du moins pour une année. La Haute Autriche se trouve delivrée, le Danube libre, & la communication ouverte entre les Armées de Sa Majesté, qui se renforcent considérablement de

jour

jour en jour, de sorte qu'il ne reste plus pour soutenir la liberté commune à la veille d'être opprimée, que de voir les Puissances Maritimes se porter solidement & promptement pendant qu'il en est encore tems à y contribuer selon toute l'exigence du cas, sans faire attention aux artificieuses insinuations, dont on cherche tous les jours de plus en plus à leur faire illusion. Elles sont trop éclairées pour ne pas percer dans les véritables motifs que l'on peut avoir, d'étaler à leurs yeux des espérances & des promesses flateuses, de faire bientôt cesser les motifs de crainte, qui à si juste titre allarment actuellement la Republique. L'experience n'a que trop montré le peu de solidité de ces sortes de moyens, qui ne tendent uniquement qu'à faire perdre un tems précieux, & à éloigner les résolutions & les mesures vigoureuses, que les circonstances présentes exigent sans aucun délai d'une manière efficace, mais cependant sans qu'il soit besoin de les porter aussi loin, qu'elles l'ont fait dans la guerre du commencement de ce siécle. Il n'est donc question de la part de Vos Hautes Puissances, (& le dit Envoyé se croit autorisé de l'attendre de leur sagesse) que de remplir leurs Traités, en pourvoyant à leur propre sûreté; & c'est en cela, qu'il se flatte & même demande une réponse satisfaisante & promte, suivant qu'elles s'y sont reconnues obligées par ledit Traité dans leur résolution du 24. Avril dernier, où Elles ont même avoué & rappellé leurs Engagemens.

Allein auf alle diese Vorstellungen der beyderseitigen Ministers schiene es den Herren General-Staaten gegenwärtig noch nicht Zeit zu seyn, sich förmlich zu erklären. Weil ihnen aber die Nachbarschafft der Französischen Armée in Westphalen am verdrüßlichsten fiele; machte endlich der Französische Hof denenselben einige Hoffnung, daß er solche zurück ziehen lassen wollte, so bald es die Jahrs-Zeit erlaubte, um diesen Vorwurff der Gewalt und des Mißtrauens wegzuheben.

Um gleiche Zeit aber fiengen die gegenwärtigen Umstände an, Ihnen so bedencklich zu werden, daß sie endlich eine Troupen Vermehrung nach der andern beschlossen, und zugleich die Kriegs-Finanzen in Stand stelleten.

Der **Groß-Brittannische Hof** suchte diesen anscheinenden Eiffer der Republick ferner anzufeueren, und **schickte** in dieser Absicht den wegen seiner Abneigung gegen die Französische Nation bekannten *Mylord* **Grafen von** *Stairs* nach dem Haag; zugleich als auch eine ansehnliche Macht **Englischer Kriegs Völcker** zum Dienst der **Königin nach Flandern**, übergesetzt, und der Admiral

Mar-

Matthews mit einer zahlreichen **Flotte nach dem Mittelländischen Meer** zu lauffen beordert wurde. Der Graf von Stairs hatte am 21. April im Haag seine förmliche Audienz, und die **Rede**, so er bey dieser Gelegenheit **an die Herren General-Staaten** gehalten, verdienet hier, nebst der darauf erhaltenen Antwort, ihren Platz.

XLIX.

Rede des Mylord Stairs, Königlich-Englischen Abgesandtens im Haag an die Herren General-Staaten 1742.

Hauts & Puissans Seigneurs.

LE Roi mon Maitre étroitement uni comme Il est avec votre République par les Liens les plus forts de l'interét mutuel, qui rendent la bonne Correspondance entre ses Royaumes & vos Etats indispensable pour le maintien reciproque de leur Liberté & de leur Independance, cherche de plus dans cette Conjoncture délicate & perilleuse à Vous donner des marques les plus convaincantes de sa parfaite Amitié & de son entiere Confiance; & c'est pour cette fin que Sa Majesté m'envoye ici en qualité de son Ambassadeur Extraordinaire, avec Pleinpouvoir de concerter &

de prendre avec V. H. P. les mesures convenables pour conserver la Liberté de l'Europe, & pour y rétablir un juste Equilibre : Aussi bien que pour maintenir l'Independance de ses Royaumes & des Etats de V. H. P. en conservant la Maison d'Autriche, conformement à nos Engamemens communs, & à notre interét mutuel ; & S. Majesté se flatte que ces mesures se prendront sans perdre de tems.

Tout le Monde est instruit des généreux efforts qu'ont fait vos Ancêtres pour recouvrer leur Liberté & defendre leur Religion. Tout le Monde est temoin des grandes Actions, que votre République a faites de nos jours pour le maintien de la liberté de l'Europe.

Ces Actions éclatantes ne permettent pas au Roi de douter un moment de la Maghanimité & de la Sagesse de votre République.

Vous ne vous soumetrez certainement pas aujourd'hui à la servitude, contre laquelle vous avez combattu si glorieusement.

Dans cette entiere persuasion le Roi s'addresse à V. H. P. en les assurant d'une Amitié & d'une Confiance parfaite, & en même tems d'un puissant Secours, pour appuyer les mesures, qui se prendront ensemble.

Le Roi louë extrêmement la sage Resolution que V. H. P. ont prise en dernier lieu d'augmenter leurs Troupes de Terre & de mettre une partie de leur Flotte en Mer. Par-là, V. H. P. étroitement unies avec le Roi de la Grande-Bretagne, seront absolument Maîtres de la Mer, ce qui est un très grand avantage ;

tage, & d'un autre côté Vous serez aussi en état de couvrir la partie de vos Frontieres, que Vous trouvez à présent la plus expoſée, & en cas que V. H. P. jugent qu'il soit necessaire de se mettre plus à couvert par une nouvelle Alliance de ce côte-là, le Roi, comme Electeur, offre très-cordialement de s'y prêter; & afin que la Barriere ne soit point affoiblie par les Troupes, que Vous pourrez trouver à propos d'employer dans les Places de cette Frontiere expoſée, le Roi a déja donné ordre, à la Requisition de la Reine de Hongrie, pour le transport d'un Corps considerable de ses Troupes Brittanniques dans les Pays-Bas.

Quand V. H. P. auront ainsi mis toutes leurs Frontieres en état de ne craindre aucune surprise, Elles pourront proteger leurs Alliez de la maniere qu'Elles trouveront la plus convenable; & par-là d'autres Princes, qui auront envie de se joindre aux Puissances Maritimes pour maintenir la Liberté de l'Europe, pourront le faire plus librement & sans craintes ce qui n'arrivera jamais sans une Union parfaite & declarée des deux Puissances, & sans qu'elles prennent de concert des mesures pour leur sureté reciproque, & pour la conservation de leurs Alliez & de la Liberté publique.

Tout ce que nous avons vû en dernier lieu, doit nous convaincre clairement, que les Traitez les plus solemnels sont un trop foible soutien pour la Liberté de l'Europe; & qu'il faut des suretez plus réelles.

Le Roi ſe trouve obligé de remontrer à V. H.P. que la foi ſolemnelle des Traitez demande du ſecours pour la Reine de Hongrie.

De ſon côté, le Roi a donné des Preuves très-convaincantes de ſa bonne Foi & de ſon Amitié envers ladite Reine. Les Sommes conſiderables fournies l'année paſſée & les Sommes encore plus conſiderables accordées pour la préſente année, font foi de ſon exactitude & de ſa promptitude à aller même au de là de ſes Engagemens. Le Roi ſe fonde ſur la bonne foi ſi reconnuë de V. H. P. qu'elles ne tarderont pas de ſatisfaire de la même maniere à leurs Engagemens envers ladite Reine. Et S. M. prie V. H. P. de réflechir, que cette Princeſſe une fois opprimée, il ſera plus difficile de ſoutenir l'Indépendance générale de l'Europe.

Le conſentement unanime de ſon Peuple doit être un garant très agréable à V. H. P. des bonnes & genereuſes intentions de S. M. Et le Roi ſe flatte, que les Sujets de V. H. P. ont de pareils ſentimens pour la Conſervation de leur Independance & de la Liberté publique.

La droiture de mon Cœur, la ſincerité de mes Intentions pour ma Patrie, pour le Roi mon Maître & pour votre République, ſuppléeront, comme j'eſpere, à bien des défauts.

Et je m'expliquerai plus amplement, d'abord qu'il plaira à V. H. P. de nommer des Commiſſaires pour conferer avec moi.

L. Ant.

L.

Antwort des Herrn von Haren
im Nahmen der Herren General-Staaten auf die vorstehende Rede.

Monsieur l' Ambassadeur.

L'Amitié & l'Union, qui ont subsisté depuis si long-tems entre la Couronne de la Grande-Bretagne & cette République, ont été toujours envisagées par L. H. P. comme trop avantageuses, pour qu'Elles n'ayent pas crû devoir employer tous leurs efforts, afin de les cultiver & de les perpetuer.

Il n'est donc pas étonnant, si Elles sentent aujourd'hui un plaisir extrême d'apprendre les Desirs de S. M. Brittannique, pour que la bonne Intelligence entre les Puissances Maritimes soit non seulement affermie, mais établie sur des fondemens plus solides & plus stables que jamais.

Le Voisinage, les Traitez solemnels & la conformité des sentimens, tant par rapport à la Religion que par rapport à la Liberté; tout contribuë à Nous faire sentir le prix inestimable de l'étroite Liaison entre les deux Nations: L. H. P. en donneront toûjours des preuves convaincantes, comme aussi de leur profonde veneration & de leur parfaite estime pour la Personne Sacrée de S. M. & pour toute sa Famille Royale, pour la conservation & pour la

prosperité de laquelle Elles font les vœux les plus ardens, & les plus sinceres : Et Elles ne peuvent s'empécher de vous témoigner, Monsieur, combien Elles sont charmées de ce que le choix de S. M. soit tombé sur vous, pour venir de sa part leur donner des assurances, qui tendront à serrer de plus en plus les nœuds de l'Amitié mutuelle. Personne n'étoit plus propre que vous, Monsieur, pour cet Emploi ; Vous, dont la bonne intention pour cette République est connuë, & dont le merite est si universellement applaudi & admiré.

L. H. P. donneront toute leur attention à ce que vous venez de leur proposer par ordre du Roi votre Maître, & Elles seront prêtes à vous donner Audience & à nommer des Commissaires pour conferer avec vous toutes les fois que vous le souhaiterez.

Mylord Strairs gabe sich hierauf die ersinnlichste Mühe, um die Republick zu einer standhafften Erklärung zum Besten der Königin zu bewegen. Französischer Seits aber sparete man auch keine Vorstellungen, um dieselbe davon abzuhalten. Ja beym Anfang des Sommers muste der Marechal de Mallebois mit seinen Völckern würcklich Westfahlen verlassen, um diese Ursach des Mißvergnügens und Argwohns wegzunehmen. Auch ward sonsten nichts unterlassen, um die Re-

publick mißtrauisch und sorgsam gegen die Englische Unternehmungen zu machen.

Es war aber um diese Zeit der Breßlauer Friede erfolget, und die Waffen des Haußes Bourbon waren zu gleicher Zeit in Teutschland und Italien so unglücklich, daß Mylord Strairs täglich neue Gelegenheit fande, den Muth unter den Herren General-Staaten mehr und mehr anzufeuern. Sonderlich suchte er dieser Republick die gemeine Gefahr und Nachtheil vorzustellen, welche beyden See-Machten aus der **Wiederherstellung des Hafens und der Festungs-Wercker von Dünkirchen** zu befürchten vorstünden, und wolte solche, als einen öffentlichen Bruch des Utrechtischen Friedens, angesehen haben.

Es verdienen die vornehmsten Vorstellungen und Negociationen, so dieser Minister überhaupt vorgekehret, aus den in dieser Zeit publicirten Staats-Schrifften selbst genauer erkannt zu werden:

LI.

Memoire de Mylord Stairs presenté le 25. Juin 1742. à Leurs Hautes Puissances.

LE Roi a non-seulement le salut & le bonheur de la République fort à Cœur, mais aussi Sa complaisance envers elle est telle, que sur le raport fait à sa Majesté qu'il y avoit de certaines personnes dans le Gouvernement, qui paroissoient inquiétes, de ce qu'on parloit de mettre des garnisons Britanniques dans les Villes d'Ostende & de Nieuport, Sa Majesté s'est d'abord déterminée de la manière la plus obligeante de permettre à son Général de ne point mettre des Garnisons dans les dites Villes, s'il le trouvoit à propos.

Cette marque de la complaisance du Roi est arrivée le jour même, que L. H. P. donnerent une réponse aux propositions, que les Ministres du Roi de la Grande Bretagne avoient fait dans la conférence du 24. Avril.

Le Roi a examiné la dite Réponse & a prévû avec déplaisir, qu'on en feroit un mauvais usage, comme si par la dite réponse il paroitroit, que les Etats-Généraux ne sont nullement en peine, de voir une Armée Françoise sur leurs frontiéres, pendant que les Troupes Britanniques, passant en Flandres pour la défense de la Reine de Hongrie, paroissent leur donner de l'inquiétude. On pouroit aussi dire en même tems, que ce qu'il y avoit dans la réponse d'obli-

d'obligeant pour le Roi & la Nation, n'étoient que des complimens, &c.

Le Roi eſt perſuadé que ce n'étoit pas là le ſentiment de la Republique. Il veut bien croire, que les Proteſtations d'amitié pour S. M. & la Nation Britannique ſont ſinceres, au méme tems il eſt très ſenſible que le ſens contraire ne paroiſſoit que trop naturel à pluſieurs Princes intéreſſez.

Il eſt certain que dans cette conjoncture ſi delicate pour la liberté de l'Europe pluſieurs Princes ouvroient les yeux & paroiſſoient diſpoſez à s'allier avec les Puiſſances Maritimes pour conſerver la liberté de l'Europe. Dans cette ſituation rien ne pouvoit être ſi pernicieux que de donner lieu aux Ennemis de la Maiſon d'Autriche de dire, que ces Puiſſances Maritimes ne ſont point du tout Unies, deſorte qu'il ſeroit très mal aviſé à aucun Prince de ne pas plier ſous la Puiſſance dominante. Les disgraces arrivées en dernier lieu aux armes de la Reine de Hongrie rendent cette interprétation encore plus dangereuſe; mais comme les intérêts de la République & ceux de l'Europe ne varient point, le Roi de la Grande-Bretagne eſt perſuadé, que les Etats Généraux, au lieu de ſe laiſſer intimider par les dangers, dans lesquels la Reine de Hongrie ſe trouve, s'évertueront plûtôt pour ſauver la dite Reine & toute l'Europe de la ſervitude.

La Republique n'oublie point contre quelle Puiſſance elle a luté ſi long tems pour conſerver la liberté de l'Europe avec les faveurs

de

de la Grande-Bretagne. Elle n'oublie pas non plus, que pendant de ſi longues & ſi fréquentes guerres toutes muës pour la même raiſon, on n'a pas ceſſé d'emploïer les mêmes artifices, des promeſſes & des bonnes paroles envers la République ; mais inutilement. Il eſt vrai qu'il y a eu des Epoques, quand par un nombre de perſonnes corrompuës & ſéduites l'Etat a été porté à deux doigts de ſa ruïne ; mais par la ſageſſe & la vertu de vos ancêtres la République eſt échapée. On n'a pas ceſſé d'emploïer des pareils artifices à chaque période de tems, mais vos ancêtres ont généreuſement ſoutenu la bonne cauſe de la liberté de l'Europe & de votre propre indépendance. La cauſe n'eſt pas différente a préſent, & comme l'intérêt de la République eſt le même, on ſe flatte que les Etats Généraux ne ſe montreront diſſemblables de leurs ancêtres ; ſur-tout puiſqu'entre le tems préſent & le tems paſſé il y a une grande différence. Dans le tems paſſé il a coûté des fleuves de ſang & des tréſors immenſes pour ſe défendre contre la ſervitude, & à préſent les moïens en ſont démonſtrativement plus faciles, vû l'incompatibilité des intérêts auſſi-bien que les circonſtances actuelles, où ſe trouvent les Puiſſances, qui paroiſſent liguées à détruire la liberté de l'Europe. Tout le monde ſait que vers la fin de la dernière guerre, la France offrit non des bonnee paroles, mais de bonnes places pour mettre l'Europe en ſûreté, quoique dans ce tems-là elle avoit une Barrière,

des

des places fortes plus rédoutables, qu'elle n'a a préſent. Nous ſavons, que ſi la France a un ſi grand nombre de ſes Troupes emploïées dans l'Allemagne pour faire la guerre à la Maiſon d'Autriche, qu'il ne lui reſte un nombre ſuffiſant pour garder les Païs-Bas & ſes autres frontières, principalement les Païs-Bas, où S. Majeſté Britannique, les Etats Généraux & la Maiſon d'Autriche ont une auſſi grande quantité de Troupes à leur ſolde. Seroit-il prudent, de ne ſe pas prévaloir d'une ſi grande ſupériorité des Troupes? Ne ſeroit-il pas plus raiſonnable que les Etats ſe joigniſſent cordialement au Roi pour emploïer conjointement leurs bons & puiſſans offices auprès de S. M. T. C. pour que la Reine de Hongrie ceſſât d'être attaquée, & que par la ceſſion de quelques bonnes Places, l'Europe pût être miſe en repos pour de longues années. Il eſt à préſumer, que la France aimeroit mieux faire une ceſſion, telle qu'elle même a offerte de faire l'année 1710. que de s'expoſer à une guerre, qu'elle n'eſt nullement en état de ſoutenir ni par le nombre de ſes Troupes ni par l'état de ſes Finances. Il eſt évident, que ſi de ce côté ci l'on étoit réduit à la néceſſité de faire la guerre, on ſeroit en état dans la moitié d'une Campagne de la porter au delà de la Somme; & cela ſans contredit, parce que la France n'eſt pas en état de mettre des garniſons dans ſes Places & d'avoir en même tems une Armée en Campagne. Il eſt à eſpérer qu'on ne négligera point de faire

uſage d'une ſituation ſi heureuſe pour faire une bonne & durable Paix & non une Tréve. Les Puiſſances Maritimes n'ont point de vûës ultérieures : elles ne ſouhaitent autre choſe que d'empêcher la France de dévenir leur Maîtreſſe & d'opprimer la liberté de l'Europe. Il ſeroit facile de démontrer la ſolidité de la propoſition, que nous avons avancée, mais il faudroit un détail plus long que ne permet ce Mémoire.

Le Roi ne peut pas imaginer, qu'après les efforts presqu'incroyables de vos ancêtres pour recouvrer leur liberté & leurs glorieux efforts pour maintenir leur propre indépendance & la liberté de l'Europe, S. M. dis-je, ne peut pas croire, que cette même Nation ſe ſoumette à la ſervitude ſans coup ferir.

Il eſt certain, que des Eſprits mal intentionnez peuvent trouver les moyens de ſe gliſſer dans un Gouvernement, mais il eſt inconcevable, qu'un petit nombre de perſonnes ſéduites par de faux raiſonnemens ou aveuglées par leurs paſſions ou par leurs intérêts perſonnels, puiſſent induire tout un Etat à prendre des meſures pernicieuſes â ſon vrai intérêt & au même tems dérogatoires à ſa gloire & à ſon honneur. Le tems preſſe. On voit de quelle manière on attaque la Reine de Hongrie de tous côtez. Convient-il à la République de laiſſer opprimer cette Princeſſe, pendant qu'il y va non-ſeulement de la bonne foi, mais du ſalut de la République de la ſoutenir ? La Reine de Hongrie une fois opprimée, la Répu-

blique

blique ſeroit elle en état de ſe défendre? Quelles ont été les vûës d'une certaine Puiſſance pendant plus d'un ſiécle? Quelle a été la conduite de vos ancêtres durant ce tems-là? Que convient il à préſent de faire à la République liée par l'obligation des Traitez les plus ſolemnels à maintenir la Reine? Le tems n'eſt il pas venu de prendre votre parti? Peut-on reculer plus long-tems la Réſolution? C'éſt pourquoi le Roi vient de nouveau offrir tout ſon ſecours à la République & la conjurer de prendre avec lui des meſures convenables pour le ſalut & la liberté de l'Europe. Fait à la Haye le 25. Juin 1742.

LII.

Memoire de Mylord Stairs & de Monſieur Trevor préſenté à L. H. P. le 7. Juillet 1742.

NOus avons reçû le Mémoire ci-ioint de notre Cour avec ordre de la préſenter à V. H. P. Mais comme nous avons craint d'interroimpre vos déliberations importantes, leſquelles, comme nous eſperons toûjours, ne ſeront pas infructueuſes, nous avons differé de quelques jours de vous le préſenter. Depuis le rems que le Mémoire a été dreſſé par notre Cour, nous avons reçû de très importantes Nouvelles. La Paix s'eſt faite entre la Reine de Hongrie & de Bohéme & le Roi de Pruſſe: l'Armée de France s'eſt retirée ſous le

cânon de Prague. Le Prince Charles de Lorraine la pourſuit. Les Saxons ſe retirent de la Bohème, & pluſieurs Princes, par le paſſé entraînez par la crainte, à préſent ouvrent les yeux & offrent leurs Troupes pour le ſoutien de la Liberté de l'Europe. Dans ces circonſtances il n'eſt nullement douteux qu'on ne puiſſe obtenir tout ce que l'Europe pourroit ſouhaiter pour ſa ſolide ſûreté par la voye des Armes, mais le Roi notre maître aime mieux la Paix. C'eſt pourquoi S. M. convie V. H. P. de ſe joindre à elle & de concerter enſemble, ſans perte de tems, des propoſitions convenables pour aſſurer la liberté de l'Europe ſur un fondement ſtable & ſolide, pour être faites conjointement à la France. S. M. ne doute nullement, que de telles propoſitions ne ſoient favorablement écoutées par la France plûtôt, que de s'expoſer au fleau de pluſieurs guerres ruïneuſes, contre lesquelles elle ne peut faire aucune défenſe proportionnée aux attaques. Il eſt aiſé de convaincre L. H. P. ou leurs Députez de la verité de la propoſition que nous avançons; comme il eſt très aiſé, de comparer les forces de la France & de ſes Alliez avec les forces des Princes, qui ſoutiennent ou qui ſont prêts à ſoutenir la cauſe de la liberté de l'Europe. Fait à la Haye ce 7. Juillet 1742.

(*ſigné*,)

STAIRS, TREVOR.

L'affaire de Dunckerque devient plus ſerieuſe de jour en jour, elle nous paroit aſſez importante

tante pour que V. H. P. en prennent connoiſſance.

(*Signé comme ci deſſus.*)

NOus ſouſſignez Ambaſſadeur & Envoyé Extraordinaire & Plenipotentiaire du Roi de la Grande Bretagne avons ordre de repréſenter à V. H. P. que le Roi nôtre Maître, ayant mûrement conſideré la réponſe, qui nous fût remiſe de leur part le 19. Mai dernier, & faiſant fond ſur les aſſurances réïtérées, qu'elle contient, des diſpoſitions, où V. H. P. ſont & ſeront toûjours d'examiner & de concerter avec Sa Majeſté ce qu'il convient de faire, tant pour leur ſûreté & tranquilité réciproque, que pour celle de leurs Alliez communs & de l'Europe en général: Sa Majeſté ne peut qu'eſpérer, que les éclairciſſemens que V. H. P. nous demandent là-deſſus, & qu'elle nous autoriſe à vous donner de ſa part, vous feront prendre enfin des réſolutions conformes à l'Etat vrai & notoire des choſes; à ce que vous devez & aux autres & à ce qu'il eſt encore en vôtre pouvoir de faire pour le ſalut commun.

La Roi, notre Maître, voit bien que l'on met tout en oeuvre pour en diſſuader & détourner V. H. P. jusqu'à chercher du miſtère dans les exhortations les plus amiables que Sa Majeſté n'a pas ceſſé de vous addreſſer, pour que vous accordiez à la Reine de Hongrie les ſecours qu'elle eſt en droit de vous demander, & dans l'exemple que Sa Majeſté s'eſt enfin portée à vous en donner, comme ſi dans ce tems c'étoit

des Troupes Britanniques, & d'elles uniquement, que votre Etat dût prendre ombrage, ou qu'il ne fût pas libre à S. Majesté d'en accorder à son Alliée & à la Votre sur ses instances si fondées & si pressantes; Ou que vous puissiez en ignorer l'envoy après qu'il vous fût notifié en audience publique, ou que S. Majesté dût en avoir pour motif quelque marché particulier, qu'Elle eut intérêt à vous cacher; ou qu'Elle pût désirer de les employer autrement que de concert avec V. H. P. & pour la défense commune, tant que durera le danger commun. Or quoique S. Maj. n'eut pas lieu de s'attendre que des insinuations aussi destituées de toute apparence de verité, de raison, & de fondement, feroient aucune impression sur V. H. P. néanmoins dès qu'elle scût que l'on y faisoit servir de prétexte les garnisons, dont il s'agissoit de munir les Villes de Nieuport & d'Ostende, Elle ordonna à son Ambassadeur d'y pourvoir sans éclat & de vous le déclarer par pure considération & affection pour une République, dont l'amitié & la confiance lui sont si précieuses, & par égard pour ceux mêmes de vos sujèts, qui seroient les plus faciles à se laisser séduire, afin que rien ne fût capable de divertir d'avantage votre Etat des seules précautions, qui doivent maintenant l'occuper. Sa Maj. sera toûjours également soigneuse de prévenir, autant qu'Elle pourra le prévoir, tout ce dont on pourroit entreprendre d'abuser en aucune manière pour altérer l'intime confiance, qu'il est si essentiel

de

de conſerver entre Elle & V. H. P. Pour cet effet S. Maj. nous ordonne très expreſsément de vous déclarer en ſon nom, que dans les meſures qu'Elle déſire de concerter avec V. H. P. pour le ſoutien de leur Alliée commune, Elle n'a pour objet & pour motif que la ſûreté commune: qu'Elle n'a ni Traités ni engagemens quelconques avec la Reine de Hongrie, qui ne vous ſoient communs avec S. Maj. & auxquels votre propre intérêt ne vous appelle à ſatisfaire conjointement avec elle; & que de la part de S. M. V. H. P. ne ſont requiſes de rien qui la concerne, ou la Nation Britannique en particulier: mais ce qui concerne manifeſtement votre Nation tout autant que la notre & de bien plûs près encore: car vos païs qui tiennent au continent, ſeront viſiblement entrainés les premiers dans le danger où l'on met l'Europe; & il faudra que votre République ait ſubi la loi, avant qu'on puiſſe ſonger à l'impoſer à la Grande-Bretagne.

Mais tous les grands intérêts de Religion & d'Etat des deux Nations ſont ſi fort les mêmes & les uniſſent ſi néceſſairement & ſi indiſſolublement qu'il doit leur être égal par laquelle des deux le danger commence: & quand elles n'auroient nul Traité enſemble elles ne s'en trouveroient pas moins indiſpenſablement obligées à s'entreſecourir de toutes leurs forces pour leur propre défenſe. A plus forte raiſon V. H. P. peuvent & doivent-elles dans tous cas, ſe repoſer avec une entière confian-

ce ſur l'accompliſſement religieux des alliances que Sa Majeſté a avec elles, pourvû ſeulement que les moyens ne lui en ſoient pas ôtez, & que dans la néceſſité préſente & actuelle V. H. P. n'abandonnent pas tellement le reſte de l'Europe au danger, qui l'environne de toutes parts, que quand il ſe trouvera plus directement contre votre République, il n'y ait plus de poſſibilité humaine de l'en ſauver.

Voila H. & P. S. à quoi il s'agit obvier tandis qu'il en eſt encore tems, & ſurquoi S. M. comme un Allié fidèle & ſincère, plus ſpecialement intereſſé à la ſûreté générale par celle de votre Etat, croit, devoit reveiller, autant qu'en elle eſt, l'attention, la prévoyance & les obligations de V. H. P.

Votre République s'eſt montrée plus ſenſible à ce danger public & plus promte à y accourir en des cas incomparablement moins graves & moins preſſans; vous n'avez épargné ni Sang ni Tréſors, pour empêcher, que la Maiſon de Bourbon déja ſi formidable par ſa propre puiſſance ne s'accrut encore de celle d'Eſpagne, dans la ſimple ſuppoſition qu'elle pourroit vouloir bien s'en ſervir un jour pour étendre encore d'avantage ſa domination, quoi qu'alors la Maiſon d'Autriche ſubſiſtat en ſon entier & joignit à elle tout le Corps de l'Empire, ce qui formoit au moins de ce côté-là à votre République une Barrière malaiſée à pénétrer. Et aujourdh'ui que la Maiſon de Bourbon eſt ancrée ſur le Trône d'Eſpagne, qu'elle aſpire ouvertement à conquerir le reſte

de

de l'Italie, que l'Allemagne eſt remplie de ſes Troupes juſques dans votre voiſinage, que tout l'Empire eſt en combuſtion, que tant de ſes Princes les plus conſidérables concourent à en abattre le principal ſoutien en abattant la Maiſon d'Autriche; demeurerez vous Spectateurs tranquiles, ſans en craindre les funeſtes ſuites pour vous mêmes?

Il ne ſe peut que V. H. P. ne ſentent tout le peril que vous courez dans les efforts, qui s'uniſſent contre la Maiſon d'Autriche & quoique l'influence de l'intérêt particulier ait pû ſouvent embaraſſer & retarder les reſolutions les plus ſalutaires & les plus néceſſaires, il n'eſt pas poſſible, qu'elle empêche à l'heure qu'il eſt de voir clairement d'avance, quand on auroit achevé de détruire la Maiſon d'Autriche, de partager ſes Etats, & de mettre par ce moyen l'Empire à la merci de la France, à quels perils vos Provinces & celles des Païs Bas ſe trouveroient expoſées: mais qu'oppoſer alors qui fut proportionné aux forces, dont on pourroit les accabler & quelle reſſource, reſteroit-il à V. H. P.? Votre inaction totale étoit trop eſſentielle au ſuccès d'une pareille entrepriſe pour qu'on ait voulu s'en repoſer ſur la foi que vous y ajoûteriez, mais on s'eſt flatté, qu'on vous mettroit dans le cas de n'ôſer remuer contre, en plaçant une Armée ſur vos frontiéres les plus dégarnies & V. H. P. ne ſauroient douter que ce n'ait été là une de ſes deſtinations principales.

Auſſi le Roi notre maître eſt il bien perſua-

dé que ce qui a retenu jusqu' a préſent V. H. P. n'eſt point que vous ayez méconnu la grandeur du peril qui menace l'Europe & votre état avec elle, ni que vous ayez pris confiance en des paroles d'amitié, & de bonne intention ſi peu d'accord avec les faits & ſi denuées de toute vraiſemblance; c'eſt bien plûtôt que vous repréſentant le danger encore plus inſurmontable & plus inévitable qu'il ne l'eſt en effet, vous appréhendez que les ſecours que vous vous diſpoſeriez à donner à la Reine de Hongrie n'arrivaſſent trop tard pour prévenir ou reculer ſa ruine & ne ſerviſſent qu'à vous y envelopper immédiatement; mais à quelque extrême peril que l'Europe ſoit réduite, les défenſeurs de ſa liberté n'ont pas à déſeſperer encore de ſa délivrance. V. H. P. en ont hériré le nom & le devoir de vos genereux ancêtres; il ne tient encore qu'à vous de vous ſignaler auſſi glorieuſement qu'eux dans la méme bonne cauſe, & cela avec infiniment moins de risque & de dépenſe. Il n'y a même du riſque actuel pour V. H. P. qu'à demeurer immobiles & à laiſſer ſuccomber la Reine de Hongrie faute de lui prêter la main. Elle fait une réſiſtance bien propre à y exciter V. H. P. & à vous faire ſentir que le pais votre Etat & l'Empire & l'Europe perdroient en elle, & ſes ſujets paroiſſent bien réſolus à la ſoutenir de leurs biens & de leurs vies. Tandis que cette Princeſſe combât encore V. H. P. peuvent ſans grand effort ni inconvenient contribuer à ſon ſoutien & y con-

tribuer

tribuer avec apparence de ſuccès: au lieu que ſi vous differiez, juſqu'a ce qu'accablée ſous le nombre de ſes Ennemis, elle fût forcée d'en recevoir la loi, ſon ſort décideroit ſans retour de celui de l'Europe & aucun effort ne vous en releveroit. Ne mettez donc pas d'avantage H. & P. S. un tems auſſi precieux & dont la durée eſt ſi incertaine, & hâtez vous de vous déterminer ſans plus de remiſe à ce que les Traités les plus ſolemnels & le ſoin de votre propre indépendance & de celle de votre poſterité exigent de vous ſi inconteſtablement. Le Roi notre maître ſe joint à la Reine de Hongrie pour en ſommer V. H. P. & afin de lever la ſeule difficulté, qui eut pû les arrêter encore, S. Maj. ſe montre prête à y concourir cordialement avec elles, & ſe met à portée de vous y ſoutenir avec efficace, dans la ferme eſperance d'y trouver un concours également cordial de votre part. Tous les Princes & Etats de l'Europe qui en prennent le peril à Cœur, ont les yeux ſur les Puiſſances Maritimes, comme gardiennes de la foi & de la liberté publique, & s'attendent qu'elles employeront à la maintenir & défendre, le tems & les moyens que la providence leur laiſſe encore. Il y a lieu de croire que c'eſt cette attente qui a principalement déterminé le Roi de Sardaigne à la courageuſe oppoſition qu'il fait aux deſſeins de la Maiſon de Bourbon en Italie.

Il eſt très apparent, que d'autres Puiſſances ſeroient animées à ſuivre un ſi digne exemple

pour peu de ſupport qu'elles entreviſſent pour elles & de relache pour la Reine de Hongrie.

Il eſt à préſumer même, qu'une partie des Ennemis de cette Princeſſe, ſentent les fatales conſéquences du parti où ils ſont engagés, mais ne ſachant comment s'en tirer en ſûreté, ils ſeront bien-tot ébranels, s'ils voyent les Puiſſances Maritimes auſſi parfaitement de Concert qu'il eſt naturel qu'elles le ſoyent, & en poſture de proteger ceux, qui ſe déclareroient pour la bonne cauſe; de ſorte qu'il y a bien de la probabilité, que les plus grands dangers ſeroient ſurmontés, dès que conjointement avec S. Maj. V. H. P. ſe metroient en ſituation d'avoir à les craindre.

C' eſt ce que la foi des Traités, l'urgent beſoin de notre Alliée commune, l'honneur de V. H. P. & leur ſûreté immédiate concourent à exiger.

Surquoi S. M. nous ordonne de demander à V. H. P. des Commiſſaires, avec qui nous puiſſions en conférer plus amplement & concerter plus en détail ce qui pourra être jugé convenable & néceſſaire pour la ſûreté & tranquilité commune. Donné à la Haye ce 7. Juillet 1742.

(*Signé.*)

Le Comte de STAIRS,
Robert Trevor.

Memoi-

LIII.

Memoire préſenté â L. H. P.

par Mylord Stairs & Mr. Trevor le 12. Juillet 1742.

DAns les premières conférences tenues par ordre du Roi notre Maître, nous avons eu l'honneur de vous propoſer, qu'il faut faire une Alliance défenſive entre votre République & l'Electeur de Hanover, parceque la frontière de votre République paroiſſoit ouverte & que l'on avoit envoyé une Armée Françoiſe dans le deſſein de menacer la Gueldre & l'Over-Yſſel. L'Armée Françoiſe y eſt toujours, mais comme le danger n'eſt plus preſſant, nous ne parlerons plus à préſent de cette alliance défenſive.

Il eſt toujours vrai, que la France eſt très puiſſante & qu'elle a beaucoup de Troupes; mais il a ceſſé d'être vrai, que la France puiſſe employer ſes Troupes partout: par exemple, les Troupes qui ſont ſur le Danube, en Bohême, en Allemagne ne peuvent pas être employées en même tems aux Païs Bas, ſur le Rhin, ſur la Moſelle & dans la Frontière d'Italie. Cette propoſition a toujours été veritable, mais il y avoit un tems où il ne paroiſſoit pas permis de l'avancer.

A préſent la frayeur de l'Armée de Monſieur le Maréchal de Mallebois commence à diſparoître avec le danger, deſorte que les Puiſſances Maritimes peuvent avoir les yeux

ouverts ſur leurs intérêts mutuels auſſi bien que ſur la liberté de l'Europe.

Il n'y en a point qui touche les Puiſſances Maritimes plus immédiatement par honneur & par intérêt que la démolition du fort & des fortifications de Dunckerque, & durant un très long eſpace de tems on n'y a pas pris garde. Cet importantarticle du Traité d'Utrecht eſt un des grands fruits de la dernière guerre, on ſait aſſez comment cet important article a été réſervé. Le Canal de Mardyk à été comblé comme les fortifications de Dunkerque avoient été raſées, & comme le fort devoit être détruit. Mais depuis ce tems là on s'eſt remis à nettoyer le Havre de Dunckerque, & depuis un tems conſidérable la complaiſance à été ſi grande qu'à l'heure qu'il eſt le port de Dunkerque reçoit des vaiſſeaux d'un auſſi grand port ° quaſi en auſſi grand nombre, qu'il faiſoit au commencement de la derniere guerre. En dernier lieu on a muni l'entrée dudit port par pluſieurs grandes batteries de canon & tout récemment, vû la grande complaiſance des Puiſſances Maritimes, on a commencé par de très grands Travaux à fortifier le dit port de Dunkerque du côté de la terre. Il eſt à appréhender que dans cette nouvelle forme, le port de Dunckerque ne puiſſe devenir plus formidable aux Puiſſances Maritimes, principalement par raport à leur commerce, qu'il n'a jamais été. C'eſt pourquoi nous avons ordre d'inſiſter que L. H. P. veuillent bien nommer des Commiſſaires, les quels

conjointement avec les Commissaires Britanniques ayent à aller sur le lieu pour voir ce qui s'y fait à présent, à pourvoir qu'il n'y soit fait rien de contraire au Traité d'Utrecht, afin que sur le rapport des dits Commissaires, lequel se doit faire sans perte de tems, les Puissances Maritimes puissent être en état de considérer, ce qu'il leur convient de faire. En attendant le dit rapport, comme il est certain que c'est l'intérêt des Puissances Maritimes d'avoir la paix plûtôt que la guerre, c'est à L. H. P. à considerer qu'elle sorte de part elles veulent y avoir, si elles veulent avoir une paix stable & solide pour toute l'Europe, laquelle vraisemblablement puisse durer, ou si elles aiment encore mieux faire une Treve, laquelle selon les apparences aura le même sort, qu'ont eu plusieurs Traitez faits avec la France en dernier lieu.

Pour le Roi notre Maître il a déjà pris son parti. Il souhaite la paix, mais il la souhaite ferme & durable & solide; & S. M. est d'opinion, que L. H. P. s'unissent cordialement avec lui. Les propositions que feront les Puissances Maritimes conjointement pour une telle paix, seront écoutées à Versailles. Et en cas que contre toute attente de telles propositions ne fussent point écoutées favorablement, S. Majesté Brittannique est d'opinion que les Puissances Maritimes jointes aux autres Puissances Alliées avec elles d'intétêts & lesquelles souhaitent la paix, le repos & la tranquillité de l'Europe, nous disons que Sa Majesté

Brit-

Britannique eſt d'opinion que la force des ſusdites Puiſſances eſt telle & ſi infiniment ſupérieure aux forces de la France, les circonſtances du tems preſent conſiderées, qu'une guerre ne pouroit être qu'extrémement ruineuſe à la France, & enſuite aboutiroit à des conditions infiniment plus avantageuſes à la France, que celles qu'on propoſeroit à préſent, ſemblables à celles que la France elle-méme a propoſées quelques années avant le Traité d'Utrecht, avec cette difference immenſe, qu'alors la Maiſon de Bourbon renonçoit à l'Eſpagne & aux Indes en faveur de la Maiſon d'Autriche.

Quand les Commiſſaires trouveront à propos d'entrer en matiére, les Miniſtres de la Grande-Bretagne ſont prêts de leur donner les éclairciſſemens & ſur les forces de la France & ſur celles des autres Puiſſances, lesquelles naturellement pouroient être rayées de l'autre coté; & auſſi par la ſituation des frontieres de la France, tant aux Païs-Bas que ſur la Moſelle, ſur le Rhin & ailleurs; & des opérations leſquelles s'y pouroient faire en cas de guèrre, laquelle pourtant eſt abſolument contre la vraiſemblance, parce qu'il eſt tout à fait incroiable; que la France, dans l'état où elle ſe trouve préſentement, voudroit s'expoſer à la guerre, dans laquelle il y a tant à perdre & rien à gagner.

(*étoit Signé.*)

STAIRS, Trevor.

Der

Der **Englische Admiral** Matthews machte indessen von seinen **Unternehmungen in der Mittelländischen See** in gantz Europa viel Redens, und thate dem Hause Bourbon überall empfindlichen Abbruch. Er kreutzete den gantzen Sommer auf denen Höhen von Antibes und Toulon, wo er den Spaniern aller Orthen den ersinnlichsten Schaden zufügte. Auch der Französischen Handlung wurde hierdurch allerley Nachtheil zugefüget.

Sonderlich fande sich der Hof zu Versailles durch die **Verbrennung** der 5. **Spanischen Galeeren** im Hafen von S. Troppez sehr beleidiget, und drohete mit empfindlicher Rache wegen dieses Vorgangs, der gegen aller Völcker-Rechten geschehen sey. Am meisten aber ward das Hauß Bourbon durch die von dem Groß-Brittannischen Admiral erzwungene **Neutralitäts-Erklärung** des **Königs von beyden Sicilien** in seinen Absichten wegen der Italiänischen Expedition gehindert; davon wir in den folgenden Theilen das nöthige bemercken werden.

Im

Im Haag wurden mittlerweilen die Negociationen von den Königlich Ungarischen und Englischen *Ministris* immer eiffrigst fortgesetzt, um die Herren General-Staaten zu einem förmlichen Beystand zu vermögen, weilen man ohne diese mit den Kriegs-Operationen in Flandern keinen Anfang machen wollte. Der Herzog von Aremberg ward dieserhalben von der Königin an die Republick abgeschickt, um den Mylord Stairs so viel kräfftiger zu unterstützen. Beyderseitige Ministri stelleten zu diesem Ende die allgemeine Gefahr, worinnen sich die Freyheit von Europa befande, jederzeit sehr lebhafft vor, und die Englischen sucheten insonderheit auch wegen der Wiederherstellung des Hafens von Dünkirchen, die Republick in Harnisch zu jagen:

LIV.

Memoire presenté à L. H. P. par le Duc d'Arenberg & le Baron de Reischach le 4. d'Aout 1742.

Hauts & Puissans Seigneurs,

LE changement arrivé dans les affaires générales de l'Europe par la paix que S. M. la Reine de Hongrie & de Bohème a conclu

avec

avec Sa Majesté Prussienne, fait espérer que V. H. P. libres désormais de l'inquiétude que leur doit avoir causé l'apparence formidable de l'alliance que la France avoit formé dans l'Empire, jugeront la présente conjoncture favorable pour travailler avec succès à rétablir & à assûrer la liberté chancelante de l'Europe. Les soussignés ont d'autant plus de raison de s'en flatter, que cette paix à produit d'autres Evénemens, qui semblent devoir déconcerter de plus en plus les vastes desseins & les projets ambitieux de la France, Et il est plus que probable, que si V. H. P. se déclaroient a présent & couronnoient par-la les démarches qu'Elles ont faites en augmentant leurs Troupes & en accordant à la Reine les secours en argent stipulés par les Traitez, les amis & les Alliez de la Reine se détermineroient d'autant plus facilement & plus volontiers à embrasser vigoureusement la défense de la cause, qui est en même tems celle de la Liberté de l'Europe & de l'Empire.

Les Armes de la Reine notre Auguste Maitresse ont prosperé contre toute attente & au delà de toute espérance. Les projèts des Ennemis semblent être rompus & leurs vastes desseins déconcertez & renversez. Leur Armée en Bohème est réduite à la dernière extrêmité, & au lieu de prescrire la paix sur les Remparts de Vienne, elle est forcée à la demander à Prague. C'est à présent le tems d'assûrer le Repos & l'independance de l'Europe par l'accomplissement des Traitez. Et

c'est

c'eſt dans ce but & dans cette vûë, que la Reine notre Maîtreſſe, ſoûhaite de prendre avec V. H. P. les meſures les plus propres à y parvenir. Elle a refuſé d'entrer dans aucune négociation avec la France ſans l'aveu & ſans concert préalable avec ſes anciens amis & Alliez. Elle ſe flatte que V. H. P. ne ſe laiſſeront pas abuſer par des vaines eſpérances de paix & par des promeſſes frivoles de la part de la France; mais qu'au contraire elles ſaiſiront cette occaſion pour ſe mettre à couvert des effets pernicieux de l'ambition de cette couronne, qu'Elles ne tarderont pas à ſe déclarer & qu'Elles prendront des meſures vigoureuſes avec la Grande Brétagne pour la cauſe commune. La Reine vous y exhorte, Hauts & Puiſſans Seigneurs, avec toute l'ardeur & l'affection poſſible. La Grande Bretagne vous y convie & vous donne par ſes démarches des preuves indubitables de ſon amour pour le bien commun, & de la ſincerité de ſes intentions.

L'Empire attentif à vos Reſolutions n'attend que votre déciſion pour rentrer dans ſes véritables Intérêts. Les autres Puiſſances, qui n'ont que trop de preuves de l'ambition démeſurée de la France, & des voïes injuſtes qu'elle emploie pour la ſatisfaire, ſont prêtes à s'unir avec vous. Enfin Votre propre liberté & celle de l'Europe, Votre intérêt fondamental, reconnu de tout tems & ſcellé de tant de ſang & de tant de tréſors l'exigent indiſpenſablement & ſans perte de tems. Il eſt également

lement juſte & néceſſaire de reparer le mal paſſé, & de prendre de ſures précautions contre les malheurs, que l'expérience du paſſé nous donne juſte ſujet de craindre pour l'avenir.

Nous ne ſaurions douter, Hauts & Puiſſans Seigneurs, que les hautes Lumières & la grande pénétration de V. H. P. ne leur faſſent ſentir clairement la force des raiſons, que nous ſommes en état d'expliquer & d'entendre, quand V. H. P. voudront nous donner des Commiſſaires, avec leſquels nous ſommes prêts d'entrer en conférence, auſſitôt qu'elles auront pris leur parti dans cette grande & importante délibération. Et nous nous flatons, que Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème, délivrée par le ſecours de V. H. P. des injuſtes & cruelles Guerres, qui lui ont été ſuſcitées dans ſes Roïaumes, ſera bientôt en état d'emploïer toutes ſes forces, pour ſeconder les vûes de V. H. P. & pour procurer la tranquilité de l'Europe. Fait à la Haye ce 4. d'Aout 1742.

(*Signé*)

Le Duc d'AREMBERG.
Le Baron de REISCHACH.

LV.

Memoires des Miniſtres de la Grande Bretagne, préſentés le 8. d'Aout 1742.

Hauts & Puiſſants Seigneurs.

A Préſent vos Ports fourmillent de Vaiſſeaux Britanniques pris par des Armateurs

prétendus Eſpagnols, la plûpart véritablement par des Vaiſſeaux & par les Sujets des autres Princes, ſous le masque d'une Commiſſion Eſpagnole. En France de telles perſonnes ſont très juſtement regardées comme des Pirates, comme il paroît par les Ordonnances de Louis XIV. lesquelles on prie V. H. P. de conſidérer.

Il paroît un point digne d'attention d'une Puiſſance Maritime de protéger dans leurs Ports le Commerce de leurs Voiſins, auſſi bien que celui de vos propres Sujets, & de trouver des moyens de reſtreindre l'inſolente avarice des Brigands.

Ceci doit naturellement mener V. H. P. à conſidérer le dommage, que le ſeul Port de Dunkerque, qu'on rend à préſent ſi formidable, pourroit un jour faire à vôtre Commerce. Par des Traitez très ſolemnels, Dunkerqué doit-être un Hameau de Pêcheurs, capable ſeulement de recevoir des Barques de 16. pieds de largeur. V. H. P. ſçavent ce qui en eſt, & devroient vouloir le ſçavoir, & pourtant on nous dit tous les jours hautement, que la foi des Traitez eſt religieuſement obſervée avec la République. Il paroît digne de la Sageſſe & de l'Honneur de la République de déliberer ſérieuſement ſur le point ſusdit, & de faire là-deſſus ce que les circonſtances préſentes paroiſſent exiger.

Hautes

Hauts & Puissans Seigneurs.

LEs sousſignez Miniſtres de la Grande-Bretagne dans la Conférence tenuë avec les Commiſſaires de V. H. P. ont propoſé d'envoyer des Commiſſaires de la République, lesquels joints à des Commiſſaires Britanniques, euſſent à voir & à examiner ce qui ſe faiſoit à Dunckerque pour en faire leur rapport. Depuis ce tems-là, on n'a point ceſſé de travailler. On y a fait, à ce qu'on dit, de grands ouvrages, lesquels paroiſſent formidables. Mais comme il ne paroît pas, que vos Commiſſaires ayent jugé à propos de déliberer ſur ledit point, & comme il pourroit être fort naturel, que le Roi nôtre Maître crût, que le ſilence de V. H. P. fût dû à la négligence de ſes Miniſtres, nous nous trouvons obligez de prier très inſtamment V. H. P. de vouloir bien prendre ledit point en déliberation, & en même tems de conſidérer les autres points propoſez à la conſidération de vos Commiſſaires, ſur lesquels les Miniſtres de la Grandé-Bretagne n'ont reçû aucune réponſe.

Hauts & Puiſſans Seigneurs. Le Roi nôtre Maître a toûjours eu le ſalut & le bonheur de votre République à cœur également avec le bien de ſes propres Royaumes, & il a toûjours ſouhaité de prendre avec vôtre Républiſque les mêmes meſures. Sa Majeſté continue d'être dans les mêmes ſentimens & à offrir à

prendre avec vôtre République les meſures convenables aux cinconſtances préſentes.

(*Signé*)

Le Comte de STAIRS.
Robert Trevor.

Der Franzöſiſche Miniſter lieſe ſolche nicht unbeantwortet, und übergabe dagegen nachſtehendes

LVI.

Memoire de l'Ambaſſadeur de France le 10. d'Aout 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LA paſſion de Monſieur l'Ambaſſadeur d'Angleterre eſt ſi forte à entrainer V. H. P. dans ſes vûës contre la France, qu'il les ſollicite dans cet eſprit, non ſeulement dans les Mémoires qu'il vous produit, & dont c'eſt l'objet; mais même dans ceux, dont la matiere eſt abſolument étrangére à l'affaire.

A quel titre en effet cet Ambaſſadeur peut-il venir interrompre V. H. P. de Dunkerque, dans un Mémoire, où il s'agit uniquement de priſes faites par des Armateurs Eſpagnols, dont aucun n'eſt ſorti de Dunkerque? Qu'a de commun Dunkerque avec des Armateurs tous venus des Ports d'Eſpagne avec des Navires, qui y ont été conſtruits & qui ſont partis de là pour faire la courſe? Y-a-t il le moindre prétexte

texte de mêler Dunkerque dans ce qui regarde ces Armateurs, parce qu'ils étendent leurs courſes jusque dans la Manche? Ce n'eſt aſſurement pas Dunkerque qui les attire, puiſqu'aucun de ceux, dont il s'agit, n'en eſt ſorti & ne s'y eſt retiré avec ſes priſes.

Mais Monſieur l'Ambaſſadeur d'Angleterre déſeſperant de venir directement à bout de mettre les armes à la main à vôtre Républiſque contre une Couronne, qui depuis trente ans n'a point ceſſé de bien méritet d'elle, a ſenti le beſoin d'imaginer quelque biais, pour induire obliquement V. H. P. dans des demarches, dont l'une ſervit à attirer l'autre & les embarquaſſent de proche en proche. Il n'a vû que Dunkerque, qui put lui fournir le prétexte qu'il cherchoit. Une imputation hazardée contre la France de manquer aux ſtipulations, qui ne ſont pas moins communes à vôtre Republique qu'à l'Angleterre, lui a paru un objet propre à la rendre plauſible & populaire.

Mais qui ne voit ici l'illuſion? N'eſt ce pas le comble de l'injuſtice, que vouloir mettre ſur le compte de la France, ce qui ne ſe doit imputer qu'à l'Angleterre elle même? Qu'eſt-ce qui s'eſt paſſé aujourd'hui; qui n'ait uniquement ſa cauſe dans la néceſſité, ou l'Angleterre met le Roi mon Maître de prendre des précautions légitimes, pour ne pas laiſſer un libre cours aux entrepriſes contre cette Ville, & pour la ruine de ſes Habitans, dont on ne diſſimule pas même le projet.

Il y a un peu plus de 18. mois, que Sa Majesté commença les précautions prises dans cet esprit, mais elle les borna alors à quatre batteries de canon, établies sur la Plage, pour faire respecter cette côte, & pour mettre les Habitans de Dunkerque à couvert des insultes, que les moindres bâtimens pouvoient leur faire. Comme la Mer couvre en hâute marée la Plage, qui conduit à ces batteries, il fut nécessaire pour y communiquer en tout tems, de pratiquer une petite chaussée, qui n'a d'objet & n'en peut avoir d'autre, que cette communication, & qui sera anéantie en même tems que les batteries mêmes, tout aussi-tôt que la nécessité des précautions cessera.

Les batteries ne furent pas construites à l'insçu de V. H. P. J'eus ordre de ma Cour d'avoir l'honneur de les en informer, ainsi que des motifs, qui rendoient ces précautions nécessaires. J'exposai à V. H. P. à quoi elles se réduisoient; j'eus ordre de les assûrer, comme je le fais encore aujourd'hui, que les endroits, où étoient les Châteaux Vert & de Bonne Esperance à la tête des anciennes levées, le Risban, le Fort de Revers, & le Fort Blanc restoient & resteroient encore au même état qu'après la démolition, & que le même scrupule pour l'observation des Traitez laissoit l'enceinte de la Place & les Ecluses demolies sans aucune innovation pour y rien rétablir.

J'eus en même tems l'honneur de communiquer aux Ministres de V. H. P. la lettre qui

avoit

avoit été répondue le 16. Octobre 1740. aux plaintes, que le Lord Waldegrave, alors Ambaſſadeur en France, avoit portées contre ces précautions, qui ſe prenoient & ſe bornerent alors à mettre la côte en ſureté, parce qu'on en étoit menacé autant que du côté de la Mer. Il fut répondu au Lord Waldegrave, que Sa Majeſté avoit été fort ſurpriſe de voir les plaintes, qu'il faiſoit des ordres, qu'on ſuppoſoit gratuitement avoir été donnés de rétablir les Fortifications de Dunkerque. Rien n'étoit plus éloigné de la vérité que les bruits qu'on affectoit de repandre à ce ſujet. On pouvoit s'aſſûrer, que tout ce qu'on ſemoit dans la Gazette d'Angleterre, pour donner de l'inquietude contre le projet de la France, étoit ſans aucun fondement. Le Port & les Ecluſes de Dunkerque, l'enceinte de la Ville, & les Forts, qui ont été détruits en conſéquence des Traitez d'Utrecht & la triple Alliance de 1717. demeureroient au même état qu'après la démolition. Il étoit vrai, que le Roi avoit fait élever quatre Batteries de canon dans un tems, où la conjoncture rendoit cette précaution néceſſaire, pour faire reſpecter cette côté aux Vaiſſeaux, qui couvroient toutes ces Mers, & pour mettre les Habitans de Dunkerque à couvert des inſultes, que les moindres batimens pouvoient leur faire dans l'état où étoit cette Ville, tant du côté de la Mer, que du côté de la Terre. Mais on laiſſoit à juger, ſi cette précaution indiſpenſable & momentanée, & qui ceſſeroit au moment, que la tranquilité

ſeroit rétablie, meritoit d'être qualifiée de Contravention aux Traitez, & ſi Sa Majeſté n'auroit pas plûtôt ſujet de ſe plaindre, qu'on voulût la taxer avec auſſi peu de fondement de manquer à ſes engagemens.

Les informations, que j'eus l'honneur de donner dans ce tems à V. H. P. ne furent ſuivies de rien de leur part, qui ait pû faire douter, qu'elles ne fuſſent demeurées convaincuës de l'innocence de ces précautions & de la pûreté d'intention, avec laquelle elles ſe prenoient. L'Angleterre elle même laiſſa tomber les plaintes, que ſon Ambaſſadeur avoit faites, & la Réponſe, qui lui avoit été donnée au nom du Roi, eſt demeurée ſans replique.

En dernier lieu, l'Angleterre ſans aucun danger, dont il fut poſſible à tout homme raiſonnable de ſe figurer, que les Païs-Bas fuſſent menacez, y a fait paſſer des Troupes en nombre, qui ſont placées dans les grandes Villes de la Flandre, où elles ſont à portée de ſe raſſembler bruſquement en Corps d'Armée devant Dunkerque. L'Angleterre n'a point été retenuë par le témoignage que V.H.P. lui donnoient dans leur réſolution du 19. May dernier de leur ſurpriſe, que le transport de ces Troupes Angloiſes en Flandres s'exécute, ſans qu'on leur en eût donné aucune connoiſſance & fait ſçavoir la moindre choſe. Le Lord Stairs ne diſſimule pas à ſes Amis & même à d'autres, que ſon grand projet dans ſes vaſtes idées contre la France eſt de débuter par enlever Dunkerque. En même tems qu'on

s'ex-

s'explique ſi ouvertement ſur ce projet, que la France n'a beſoin que de la voix publique pour en être avertie, on s'imagine lui faire un ſujet de reproche auprès de V. H. P. des précautions, qu'exige la néceſſité de prendre pour ſe garantir des deſſeins, que l'on annonce ſoi-même. D'ailleurs à quoi ſe réduiſent ces nouvelles précautions, que S. M. eſt obligée de prendre, pour ne pas laiſſer à l'abandon une Ville conſidérable par le nombre de ſes Habitans, mais que les Traitez ont depouillé de toute défenſe; Le Roi l'a fait couvrir par un Corps de Troupes, lequel, pour ſe mettre ſoi même en ſûreté, ſe fortifie d'un Camp retranché.

Y'a t-il rien là, qui ſorte des bornes de la propre defenſe, que les Traitez n'ont jamais interdite? En même tems le Roi mon Maître en a uſé envers V. H. P. ſur la néceſſité de cette nouvelle précaution, de la manière qu'il avoit fait, il y a un peu plus que 18. mois, au ſujet des Batteries conſtruites alors pour aſſûrer la côte. Le premier ſoin de ma Cour en ſongeant aux précautions qu'exigeoit le paſſage des Anglois pour ſe venir établir dans les Villes de la Flandre Autrichienne, a été de m'ordonner d'en faire connoître la néceſſité aux Miniſtres principaux de V. H. P. & de les informer de la réſolution que le Roi avoit priſe de faire travailler à un Camp retranché, pour mettre en ſûreté le Corps, qu'il ſeroit obligé de tenir enſemble pour couvrir la Ville de Dunkerque. V. H. P. en eurent la premiére

Nouvelle par cette information confidente, que j' eus ordre d' en doner comme à une Puiſſance amie, à qui les intérêts de la France ne peuvent pas être moins chers que ceux de vôtre République le ſont à la France. J'ai en même tems fait connoître, tant ſur les Batteries conſtruites en 1740. que ſur le Camp retranché, que ce qui s'étoit fait, ou ſe feroit, ne devoit être regardé que comme des précautions momentanées, qui diſparoitroient, en laiſſant retomber toutes choſes dans leur premier néant, dès que la cauſe, qui les rend indiſpenſables, ceſſera. N'eſt ce pas en effet le comble de l'injuſtice de la part des Anglois que de les voir travailler eux mêmes à mettre la France dans la néceſſité des précautions qu'elle prend, & vouloir en même tems en faire la matiere d'un grief commun entre V. H. P. & l'Angleterre? Mais V. H. P. ſont trop équitables pour ne pas juger des choſes par ce qu'elles ſont, & pour imputer à d'autres qu'à l'Angleterre elle même ce, dont elle ſe plaint.

Enfin l'illuſion cachée ſur les inſtances que le Lord Stairs a fait à V. H. P. eſt aiſée à démêler. Dunkerque eſt trop près & il eſt trop facile à V. H. P. d'être inſtruites de ce qui s'y paſſe, pour qu'elles ne ſoient pas déja informées de l'état, où y ſont les choſes & de tout ce qui s'y fait.

Les mouvemens, que ſe donne Monſieur l'Ambaſſadeur d' Angleterre pour engager V. H. P. à un envoi de Commiſſaires communs, ne proviennent donc d'aucun beſoin d'être

infor-

informé, mais uniquement du projet d'engager une première démarche de V. H. P. qu'on eſpéroit de faire ſervir à les entrainer dans d'autres, & qui ait une apparence de grief commun contre la France, lorsqu'elle eſt ſi éloignée de vouloir donner le moindre ſujet à V. H. P. d'en former aucun contre elle. Donné à la Haye le 10. d'Août 1742.

Le Marquis de FENELON.

Um dieſe Zeit brache die Franzöſiſche Armee am Nieder-Rhein nach Böhmen auf. Die Königlich-Ungariſche Geſandten verdoppelten bey dieſen Umſtänden ihre Vorſtellungen, und überreichten daher nachſtehendes

LVII.

Memoire des Miniſtres de la Reine du 21. d'Aout 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LA Reſolution priſe par la France d'envoyer Monſieur le Maréchal de Maillebois avec ſon Armée en Boheme, oblige les Miniſtres-Plenipotentiaires de la Reine de Hongrie de s'addreſſer à L. H. P. pour en exiger du ſecours, afin de prevenir la ruine totale de la Reine & de ſa Très-Illuſtre Maiſon, que cette ruine eſt presque inevitable, ſi cette Armée arrive en Bohème avant que le ſort de Prague ſoit decidé;

dé; qu'il eſt du moins certain qu'il en reſulteroit de grands obſtacles aux juſtes Entrepriſes de la Reine.

Que lesdits Miniſtres eſpérent que L. H. P. ſouriendront la Reine avec efficacité & ſans perte de tems, en envoyant des Troupes à ſon ſecours, ou du moins en joignant leurs Forces, comme Auxiliaires, à celles de la Grande-Bretagne & de la Reine, afin de faire diverſion à la France & l'obliger à changer de meſures.

Que la Grande-Bretagne a pris la Réſolution d'aider puiſſamment la Reine & a déja commencé à l'exécuter; que lesdits Miniſtres ſe flattent auſſi que L. H. P. ſuivront cet exemple, & concerteront avec Sa Majeſté, avant qu'il ſoit trop tard, ce qui ſera jugé neceſſaire pour le maintien de la Maiſon d'Autriche, de la Liberté Germanique & même de celle de toute l'Europe.

Fait à la Haye le 21. d'Août 1742.

Le Duc d'AREMBERG.
Le Baron REISCHACH.

Hierwieder präſentirte der Marquis de Fenelon am 29. Auguſt.

LVIII.

LVIII.

Memoire de l'Ambassadeur de France en Réponse au Memoire précedent.

Hauts & Puissans Seigneurs.

LEs Ministres de la Reine de Hongrie donnent à V. H. P. un Spectacle remarquable. Il y a moins de 4. semaines, qu' ils leur présenterent un Mémoire rempli des vastes idées que concevoit déja leur Cour contre la France & qu' ils se flattoient de faire adopter à votre République. *L' Armée Françoise en Bohème étoit reduite à la dernière extrêmité, & la France, au lieu de prescrire la paix, étoit forcée à la demander devant Prague.* Mais loin que la Cour Autrichienne songeât à user avec moderation de cette prospérité de ses Armées, elle ne pensoit qu'à inspirer à L. H. P. la même animosité, qui lui faisoit rejetter impérieusement tout ce qui lui venoit de la part de la France. Bien-tôt les Forces de la Reine de Hongrie pourroient être employées entières à seconder les vûës dictées par cet esprit, & que l'on s' efforçoit en même tems de rendre plausible à V. H. P. Ici se reconnoit l'esprit & le stile du Memoire du 4. de ce mois : Il avoit été précédé de ceux des Ministres de la Grande-Bretagne, qui jugeant mal des Principes de V. H. P. se figuroient que le moyen de vous attirer à vous rendre l'Instrument de leur animosité, étoit de vous representer la France

dans

dans un état qui invitoit à ſe jetter ſur elle, & à qui il ne reſtoit de reſſource que de ſouſcrire aveuglément aux Conditions qu'on voudroit lui impoſer. Le Lord Stairs n'à laiſſé ignorer à perſonne ce qu'il entend par les Propoſitions qu'il lui a paſſé dans l'eſprit de regarder & vouloir faire regarder à V. H. P. comme celles, dont le moment étoit venu de les concerter & d'en faire ſubir toute la rigueur à la France. Il ne falloit pour cela que profiter de l'impuiſſance, où on vous la dépeignoit être de rien refuſer de ce qu'on exigeroit d'Elle. Il étoit ſans nul doute, vous diſoit-on dans le Memoire du 12. Juillet dernier, *que de telles Propoſitions ſeroient écoûtées par la France plûtôt que de s'expoſer au Fleau de pluſieurs Guerres ruineuſes, contre lesquelles*, continuoit-on à vous dire, *elle ne peut faire aucune defenſe proportionnée aux attaques.*

C'eſt après vous avoir tenu ce faſtueux langage que l'on paſſe tout d'un coup d'une extrêmité à l'autre. La France n'eſt plus cette Couronne impuiſſante, qui ne peut faire aucune défenſe proportionnée aux attaques. La Reſolution priſe, diſent les Miniſtres de la Reine de Hongrie dans leur Memoire du 21. d'Août, *d'envoyer Monſieur le Maréchal de Maillebois avec ſon Armée en Bohème, les oblige de s'addreſſer à V. H. P. & à demander leur ſecours pour empêcher la ruine totale de la Reine & de ſon Auguſte Maiſon. Cette ruine*, diſent-ils encore, *eſt inévitable, ſi Monſieur de Maillebois*

arrive

arrive en Bohème avant que le ſort de Prague ſoit décidé . . . . . &c. . . . . .

Mais l'envoi de Monſieur le Marechal de Maillebois avec ſon Armée dépendoit-il de quelque autre que de la France elle-même? Si l'on penſoit comme on parle, & ſi en effet le paſſage de cette Armée en Bohème pouvoir être regardé comme capable *d'entrainer la ruine inevitable de la Reine de Hongrie*, ne falloit-il pas au moins attendre de la voir hors de portée d'y être envoyée, avant de s'expliquer ſur un ton, qui apprenoit à la France le parti qu'elle devoit prendre, & qu'elle n'avoit rien à attendre de la moderation d'une Cour, qui avoit éprouvé la ſienne dans d'autres occaſions encore recentes; mais qui ne l'imiteroit pas? Ou plûtôt n'eut-il pas été équitable & ſage pour ſoi-même, de ne pas reduire la France par un excès de rigueur, à ſe ſervir d'une reſſource qu'on lui voyoit avoir à la main, & dont l'uſage qu'elle ſe détermine enfin à en faire, parce qu'on l'y force, eſt repréſenté à V. H. P. comme s'il s'agiſſoit du bouleverſement de toute l'Europe? Ceux qui voyent avec tant de ſoulévement d'eſprit le changement de deſtination de l'Armée de Mr. le Maréchal de Maillebois, ne doivent s'en prendre qu'à eux-mêmes. Pour peu qu'ils euſſent ſçû ſe contenir, le parti étoit pris, & cette Armée ſe mettoit en marche pour regagner la Meuſe, & ſe rendre delà par les terres de Liège ſur la Frontière Françoiſe, où une

fois

fois de retour, il ne pouvoit plus être queſtion du Voyage d'Allemagne.

V. H. P. connoiſſent, comment on a manifeſté d'avance ce que l'on méditoit contre la France, en ne ſongeant qu'a abuſer de ce parti, qu'on ſe felicitoit de lui voir prendre, & qu'on s'en prévaloit pour l'opprimer elle même dans ſa propre Frontière, après qu'on auroit accablé ſes Armées d'Allemagne, ſur lesquelles le Complot étoit formé de ne ſe prêter à rien pour en permettre le retour poſſible hors de l'Empire.

On a fait trophée auprès de V. H. P. de la hauteur & de la dureté avec laquelle la Cour de Vienne répondoit à la tentative que la France avoit fait paſſer par Monſieur de Stainville. Il ne faut que lire cette reponſe pour appercevoir qu'elle étoit dreſſée moins en vûë de répondre à la France que de la faire ſervir, en la communiquant ailleurs, à perſuader que l'occaſion étoit venuë de ſe jetter ſur cette Couronne pour en abbattre la Puiſſance. On ſe conduiſoit dans le même eſprit dans le Camp devant Prague. Au lieu de ſe prêter à une ſeconde Conférence & d'écouter les offres que Monſieur le Maréchal de Belleisle avoit fait dans ceue qui s'étoit tenue le 2. Juillet, on ne penſoit qu'à faire perdre à la France un tems précieux, pendant qu'on le mettoit à profit pour faire arriver devant Prague tout ce qu'on y raſſembloit pour accabler l'Armée Françoiſe. Ce ne fut que le 31. Juillet que l'on répondit enfin à

Mon-

Monſieur le Maréchal de Belleisle, que la Reine de Hongrie ne s'étoit pas encore déterminée à donner des ordres aſſez précis pour ſe croire autorisé de rentrer en Conférence; qu'il ne s'agiſſoit pas ſeulement d'offrir d'évacuer la Bohême & de tranquiliſer les Troubles de l'Allemagne; qu'il falloit des indemniſations à la Reine, & qu'ainſi il ſeroit inutile de conférer ſur des détails pendant qu'on n'étoit pas d'accord du principal.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

C'Eſt après une Conduite auſſi dure envers la France que l'on vient de ſolliciter les ſecours de votre République pour une Cour, qui ne veut ni Pacification ni rien de ce qui pourroit y conduire. V. H. P. ſavent, que c'eſt cette dureté qui a néceſſité ma Cour à prendre enfin la réſolution ſur l'envoi de Monſieur le Maréchal de Maillebois, malgré l'extrême répugnance qu'elle y avoit. J'eus ordre de leur en confier la prémiere nouvelle, pendant que la choſe étoit encore un ſecret pour cette Armée même. Ce fut le 2. d'Août que j'eus l'honneur d'en informer le Préſident de votre Aſſemblée & vos principaux Miniſtres. Je m'acquittai en même tems de l'ordre que j'avois de leur faire connoitre, dans quel eſprit le Roi mon Maître ſe déterminoit au parti qu'on le forçoit de prendre pour dégager ſes Armées d'Allemagne; en ſorte que s'ils pouvoient engager la Reine de Hongrie à les laiſſer revenir

paisiblement, celle de Monsieur le Marechal de Maillebois reviendroit sur le champ.

Les Ministres de la Reine de Hongrie auprès de V. H. P. n'ont point ignoré cette disposition de ma Cour & la connoissance que j'en avois donnée. Il s'est écoulé depuis plus de tems qu'il n'en faloit pour qu'ils eussent reçû des Instructions de Vienne, si on avoit eu à leur en donner pour mettre V. H. P. en état de porter des paroles, qui préservassent du hazard que chacun court, quand la rigueur de l'une des parties reduit l'autre à user de toutes ses ressources: Mais V. H. P. savent, si les Ministres de la Reine de Hongrie ont pensé à s'attirer rien de semblable de leur Cour, & si tous leurs ordres ne sont pas au contraire de s'appliquer uniquement à redoubler, comme ils le font, leurs sollicitations pour émouvoir vôtre République & l'entraîner, s'ils le pouvoient, dans le trouble que l'on voudroit rendre général.

Quand on voyoit la France déterminée à ramener son Armée du Bas Rhin sur la Frontière de la Meuse, d'où il ne pouvoit plus être question de la faire passer en Bohème, on n'en a paru que moins traitable envers elle. C'est alors que prenant pour foiblesse ce qui n'étoit de la part de la France que modération & répugnance pour les partis, qui pouvoient prolonger les Troubles de l'Allemagne, on n'a songé qu'à abuser de cette disposition. Alors les Ministres de la Reine de Hongrie & ceux d'Angleterre se sont montrez à découvert sur

le

e Syſtême de faire tout retomber ſur la France, dans la ſuppoſition que plûtôt que de s'expoſer aux attaques contre lesquelles on la déclaroit hors d'état de faire désormais aucune défenſe proportionnée, elle ſe ſoûmettroit à la rigueur des Conditions que ces faiſeurs de vaſtes projets contre elle ſe figuroient déja pouvoir lui impoſer à leur gré.

C'eſt après avoir ainſi forcé la France par tout ce que l'on méditoit contre elle, & dont on ne ſe cachoit plus, à ſe ſervir de ſon Armée du Bas Rhin pour délivrer celles qu'on vouloit opprimer ſans en permettre le retour, que l'on jette les hauts cris à la vûë d'une Réſolution que l'on a ſoi-même néceſſité. Qui ne voit donc en tout ceci le comble de l'injuſtice?

V. H. P. ont vû commencer & terminer la querelle entre le Roi de Pruſſe & la Reine de Hongrie, ſans avoir crû devoir joindre leurs Armes pour ou contre: Elles ne l'auroient pû en effet, ſans tomber dans une contrarieté de conduite formelle avec l'Angleterre, qui employoit tous ſes efforts & toute ſon induſtrie à terminer ce differend comme elle y a enfin reüſſi, par la ceſſion qu'elle a exigé de la Reine de Hongrie en faveur de ce Prince. Après cet exemple, que l'Angleterre elle même a donné ſans y rien trouver de contraire aux Engagemens en faveur de la Cour Autrichienne, peut-on ſe figurer que V. H. P. penſeront différemmeut au ſujet des autres Prétentions, & qu'Elles ſe croiront d'avantage dans le cas

de joindre leurs Armes pour la Reine de Hongrie, depuis que la Paix particuliere avec le Roi de Pruſſe a ouvert la voye pour terminer par conciliation ce qu'il y avoit à ajuſter, qu'avant qu'il y eut rien de commencé ſur cela? N'eſt ce pas ſur-tout le comble de l'égarement que de croire pouvoir porter V. H. P. à s'en prendre à la France, qui n'a aucun intérêt pour elle-même & à choiſir, pour le faire, le tems qu'on les invite à prendre? C'eſt bien peu connoître les Maximes de V. H. P. & leur bonne foi dans toutes les Proteſtations d'Amitié pour une Couronne qui n'a que bien mérité d'Elles; mais le Roi mon Maître en juge autrement, & n'a point heſité à s'y confier ſans reſerve: Il n'a rien craint pour ſa Frontière en éloignant l'Armée de Monſieur le Maréchal de Maillebois, parce qu'il connoît votre République trop équitable, & ne doute point que V. H. P. n'ayent déja prononcé en Elles mémes contre l'animoſité qui ne laiſſe plus de lieu qu'aux partis extrêmes.

Donné à la Haye le 29. d'Août 1742.

(*Signé.*)

Le Marquis de FENELON.

Doch an eben dieſem Tag ſuchten auch die Engliſchen Miniſtri die Nothwendigkeit, der Königin beyzuſtehen, aufs neue zu erweiſen.

LIX.

LIX.

Memoire des Miniſtres de la Grande-Bretagne à L. H. P. du 29. d'Aout 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LE Roi nôtre Maître vient de recevoir des inſtances très vives & très preſſantes de la part de la Reine de Hongrie & de Bohème, pour être promtement ſecouruë contre le peril éminent, lequel eſt ſur le point de l'accabler. Elle repréſente qu'une nouvelle Armée Françoiſe, très-puiſſante, marche actuellement par le ſein de l'Allemagne, dans le deſſein manifeſte de detruire la Maiſon d'Autriche, de ſubjuguer l'Empire, par conſéquent d'opprimer la liberté de toute l'Europe.

Le Roi nôtre Maître a fait des Réflexions très-ſérieuſes ſur les ſusdites inſtances. Il voit avec horreur une nouvelle Armée Françoiſe marcher pour détruire la Maiſon d'Autriche & pour fouler aux piez la liberté Germanique, ſous le masque ridicule d'aller chercher la Paix.

Sa Majeſté Britannique voit trop bien les conſéquences de la deſtruction de la Maiſon d'Autriche : c'eſt pourquoi Elle ſe détermine à prêter toutes ſes Forces à ſon Alliée la Reine de Hongrie & de Bohème, & en même tems Elle exhorte très-ardemment V. H. P. de concourir avec Sa Majeſté dans ſon deſſein ſalutaire de ſauver la Maiſon d'Autriche, en prê-

tant une bonne partie de vos Troupes pour faire en conjonction avec celles de Sa Majesté Britannique une diversion très puissante en faveur de la Reine de Hongrie, moyen le plus sur & le plus prompt d'obtenir une bonne Paix générale & d'éviter une Guerre toûjours nuisible à des Puissances Maritimes; ce que le Roi de la Grande-Bretagne declare, Foi de Roi, être son unique But, & non pas la ruine & la désolation de ses Voisins innocens, quoiqu'ils ayent le malheur d'être mênez par des Ministres, qui se joüent indécemment de la Foi publique.

La Roi nôtre Maître est sur le point de faire paroître aux yeux de V. H. P. que le chemin de la Liberté n'est pas si difficile à frayer: V. H. P. sont trop éclairées pour ne pas voir les Mommeries dont on se sert envers Elles pour déguiser le danger de l'Europe; ainsi, Sa Majesté Britannique qui connoit si bien le courage, la sagesse & les généreux sentimens de vôtre République, ne peut pas douter un moment que V. H. P. ne veuillent imiter vos glorieux Ancêtres dans les belles preuves qu'ils ont données de leur Amour de la Liberté, non-seulement de leur Liberté propre; mais de la Liberté publique.

Le glorieux dessein d'affranchir l'Europe & d'assûrer sa Liberté & son repos pour longtems n'a jamais été si facile à exécuter comme il l'est à présent, pourvû qu'on se saisisse habilement d'une occasion si belle, laquelle né-

gli-

gligée, vraiſemblablement ne reviendra jamais.

Fait à la Haye ce 29. Août 1742.

STAIRS. Robert Trevor.

Weilen aber die Engliſchen Miniſtri in ihren vorhergehenden Vorſtellungen durch ihre Beſchwerden wegen Dünkirchen die Herren General-Staaten vornehmlich aufzubringen getrachtet hatten; verſuchete der Franzöſiſche Hof dieſe letztere durch die merckwürdige Anerbiethung zu beruhigen, daß er die Stadt und den Hafen von **Dünkirchen, als einen neutralen Platz, der Republick anvertrauen wolle.** Der Marquis de Fenelon truge ſolches in nachſtehendem Memoire an:

LX.

Memoire de l'Ambaſſadeur de France du 3 Septembre 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

PEndant que les Miniſtres de la Grande-Bretagne demeurent dans l'impuiſſance de rien oppoſer, à ce que j'eus l'honneur de mettre ſous les yeux de V. H. P. dans un Mémoire du 10. du mois dernier, & qui démontroit l'injuſtice des imputations qu'ils faiſoient

à la France, au ſujet de Dunkerque, ils ne ceſſent & travaillent ſourdement à imprimer, ce qu'ils n'oſent plus étaler au grand jour ; En même tems V. H. P. les voyent dans une agitation ſans relâche, de concert avec les Miniſtres de la Reine d'Hongrie, pour porter les choſes à la dernière extrémité, dans la fauſſe idée, où ils ſont que de cette façon, ils parviendront par violence, à ce qu'ils ne peuvent opérer par perſuaſion, pour rendre le trouble général, & entrainer V. H. P. Je n'ai beſoin pour juſtifier la vérité de ce que j'avance, que de vous rappeller les propres Mémoires de ces Miniſtres, & ſpécialement le dernier du 29. Août.

H. & P. S. C'eſt âprès la production d'un pareil Mémoire que les Miniſtres Anglois ſe figurent encore pouvoir vous ſolliciter de vous joindre à l'Angleterre, pour un envoy à Dunkerque des Commiſſaires des deux Puiſſances ; ſous prétexte d'y examiner l'état des choſes, par rapport à l'obſervation de ce qui a été ſtipulé par les Traités. V. H. P. ne doureront pas de l'empreſſément & de la confiance avec lesquels les Commiſſaires de la République y ſeront reçus ; mais une Nation qui par des Mémoires que ſes Miniſtres délivrent autentiquement, s'annonce déterminée à l'offenſive, peut-elle ſe croire encore dans le même cas de V. H. P. ſur la liberté d'envoyer examiner le fort & le foible des précautions que la France prend à Dunkerque ; lorsqu'elles ne s'y prennent que forré-

ment

ment, & pour empêcher que les Anglois ne puiſſent au moyen de leurs Troupes debarquées en Flandres, s'emparer de Dunkerque, & y faire un établiſſement, qui ne ſeroit pas moins préjudiciable à V. H. P. & à tout le reſte de balance ſur la Mer, & dans le commerce qu'a la France même ?

Mais ſans entrer dans de plus grands détails à ce ſujet, je finis par ce qui tranche toute cette queſtion de Dunkerque. Je ſuis en état d'offrir le conſentement de ma Cour, à ce que la Ville de Dunkerque ſoit remiſe juſqu'à la paix, dans les mains de V. H. P. & à la garde de leurs Troupes; de manière qu'en cas que la Reine de Hongrie, ſecondée de l'Angleterre, attaque la France dans ſa frontiére des Païs-Bas, aucune des Nations en Guerre ne pourra ſe ſervir de Dunkerque, ni paſſer avec des Troupes à Mardick, & qu'une parfaite neutralité y ſera obſervée & mainrenuë par la Garde, qui en demeurera à V. H. P. pour tout le tems que la guerre durera.

Après une telle offre que j'ai l'honneur de faire à V. H. P. je laiſſe à Monſieur le Comte de Stairs, à chercher encore dans ce procedé de la France, dequoi vous la rendre ſuſpecte. Donné a la Haye le 4. Sept. 1742.

(*Signé.*)

Le Marquis de FENELON.

Allein auch dieſes Anerbiethen, welches den Schein ſo vieles freundſchafft-

lichen Zutrauens führete, ward, wie die andern Vorstellungen der Französischen und anderer Ministers von den im Krieg miteinander verfangenen Cronen dißmahlen ohne Antwort gelassen. Denn obgleich die Oesterreichische Parthey bereits die Oberhand in der Republick hatte; ward doch eine förmliche Erklärung derjenigen Provinzen, welche der Königin mit allen Kräfften beyzustehen, wünschten, noch immer durch die Hoffnung aufgehalten, daß man die übrigen vor die Neutralität gesinnten Provinzen von ihren bißherigen friedlichen Gedancken balde zu einem gemeinsamen und standhafften Endschluß würde bewegen können.

Bereits im Sommer 1741. hatten die meisten der Herren General-Staaten dem Wienerischen Hof eine Geld-Hülffe von 840000. Gulden verwilliget. Es war auch hierauf eine Truppen-Vermehrung nach der andern beschlossen worden.

Endlich beliebten die Provinzien von Holland und Seeland am 30. August dieses 1742. Jahrs der Königin eine neue Geld-Hülffe von 1600000. Gulden zuzustehen; und solche wendeten zugleich

gleich alle Mühe an, daß die andern Staaten deren Schluß beystimmen mögten.

Übrigens wurden in diesen Gelegenheiten auch in der Republick selbst bey denen gegen einander lauffenden Gesinnungen der Provinzien **verschiedene Particulier-Schrifften** ohnaufhörlich ausgestreuet, um die hervorbrechenden Absichten beyder Theile entweder zu hemmen, oder zu befördern. Es würde zu umständlich seyn, allen miteinander hier einen Platz zu verstatten; daher wir nur der beträchtlichsten gedencken wollen.

Gegen die Truppen-Vermehrung wurden gleich bey Anfang des Jahrs 1742. folgende Gedancken unter nachstehendem Titel ausgegeben:

LXI.

Reflexion Impartiale.

LA Deliberation dans notre Assemblée de la Hollande devient si animée pour & contre le consentement au Projet d'une Nouvelle augmentation des Troupes de Terre, qu'il sembleroit que toutes les raisons qui se peuvent alleguer de part & d'autre sur la matière, devroient être épuisées. Je dois cependen-

pendant avouer qu'il y a une conſideration, dont je n'entends rien dire, & qui me frappe plus que toute autre.

L'Augmentation telle qu'on la propoſe, fera monter nos Trouper à environ 80. mille Hommes. Je crois qu'il n'y a pas un bon Patriote Hollandois, qui ne regarde un ſi grand Corps, comme fort ſupérieur au pié ſtable, où il convient à notre Republique de tenir ſa Milice, tant par rapport à ſes finances, que par le danger pour un Gouvernement Republicain, de mettre dans l'Etat les Armes à la main à trop de gens. Avons nous examiné ſi, après que nous aurons donné les mains à la Nouvelle Augmentation, auſſi fort qu'on la veut, il nous ſera bien aiſé d'en faire jamais la Reduction, ſans nous expoſer à des agitations capables d'opérer la Revolution dans notre Gouvernement préſent?

Il ne s'agit point ici d'un Projet d'augmenter les Troupes, qui doive ſa naiſſance à la néceſſité de la defenſe commune. Si le danger exiſtoit, il n'y auroit pas tant de debats, & depuis long-rems les ſuffrages ſeroient réünis. On ne voit point d'Ennemis à notre Republique, mais on lui en imagine de poſſibles, pour trouver de quoi nous en émouvoir. Les fictions ſe ſuccedent les unes aux autres pour entretenir le mouvement, que toutes ſortes de Reſſorts ſont emploies à rendre populaire. Tantôt c'eſt le Roi de Pruſſe reconcilié avec la Reine d'Hongrie & qui ſe prête à des réünions, qui redreſſeront le vieux Syſtême, pour-

vu

vû que l'on ſache s'aider, en armant puiſſamment. Le phantôme s'évanouit-il, on y ſubſtitue ce qui en fait l'oppoſite. Le Roi de Pruſſe devient tout à coup un Ennemi redoutable, qui medite les plus dangereux deſſeins contre notre Republique. Les avis, les Lettres les plus circonſtanciées arrivent en foule de nos Miniſtres au dehors & de nos Frontières, & ſe liſent avec apparat, qui ne parlent que d'aſſemblages de Magaſins extraordinaires par le Roi de Pruſſe, que de Camps qui doivent ſe former dans le Voiſinage & qui ſe tracent deja. On ne manque pas en même-tems d'inſinuer des ſoupçons contre la France d'être de la partie; & cependant il eſt notoire que le Roi de Pruſſe n'a actuellement, en comptant les Garniſons de Weſel & de la Ville de Gueldres, que cinq Bataillons dans tous ſes Païs depuis Minden jusqu'à la Meuſe; Que pendant qu'on donnoit toutes ces fauſſes allarmes, il retiroit encore de notre Voiſinage deux Regimens, & que loin d'avoir ſujet de nous defier de la France, c'eſt nous même qui avons écarté l'offre qu'elle nous faiſoit de prendre avec nous des Engagemens, pour nous donner toute ſorte de ſureté par rapport à notre Voiſinage, ſpécialement pour les Païs-Bas, & avec diſpoſition de ſe prêter encore à tout ce qui pouvoit le plus nous mettre l'Eſprit en répos ſur la borne qu'elle donne à ſes deſſeins.

Aujourd'hui d'autres Lettres ſe reçoivent à point nommé, pour ne laiſſer jamais rallentir

la

la fermentation ſur un objet qui tombe, ſans lui en ſubſtituër un autre qui la renouvelle. Toutes ces Lettres ſont pleines de nouvelles Levées extraordinaires, qui viennent, diſent-elles, d'être reſoluës en France, pendant que cette Couronne a été & eſt encore ſi lente à s'arranger comme fait une Puiſſance qui médite des Entrepriſes contre ſon Voiſinage, que même aïant à faire paſſer deux armées dans l'Empire pour la vuë principale que tout le monde ſait, Elle a laiſſé jusqu'ici ſa Cavallerie ſans en augmenter les Compagnies, quoique la foibleſſe de ſes Eſcadrons ne lui permit pas de les laiſſer ſur le pié où ils ſont, ſi elle en avoit en vûe une guerre ſuivie : Elle en a uſé de même pour ſes Dragons, les Compagnies n'en ſont qu'en partie à cheval. Il autoit ſemblé plauſible qu'elle les montât en entirer, au moins dans les Regimens des deux armées qui ſe ſont avancées en Allemagne ; Cependant elle ne l'a point encore fait; & les Dragons à pié de ces Regimens mêmes, ont été laiſſés en arriére dans les places de la frontiére, ſans avoir encore été mis à Cheval. Sont cela des diſpoſitions d'une Puiſſance qui s'arrange pour nuire à ſon Voiſinage ? Ne voit on pas au contraire, que ſi elle ſe determine enfin aux grandes augmentations, dont on veut aujourd'hui nous allarmer, comme étant deja reſoluës, ce ſera peut-être l'effet de tout le bruit que nous faiſons des nôtres.

Mais je me ſuis écarté de la conſideration que j'ai dit au commencement, qui m'affectoit

plus

plus que tout le reste. J'y reviens; Croïons nous qu'il nous sera fort loisible par la suite de reduire des troupes, que nous nous serons prêtés à augmenter jusqu'au nombre de 80. mille hommes, en nous laissant vaincre par tous les artifices que l'on vient de voir être mis en œuvre pour opérer le mouvement qu'on est parvenu à rendre populaire? Sera-t-on moins ardent & moins industrieux pour exciter une commotion contre les Reductions, qu'on l'aura été pour faire augmenter? Les mêmes vûes qui font aujourd'hui l'un, ne subsisteront-elles pas pour faire l'autre? Ceux qui seront venus à bout de faire successivement doubler les Troupes & de rendre par là nécessaire la Promotion des Généraux, seront regardés par tout ce grand Corps Militaire comme ses Patrons, voudront-ils voir anéantir leur ouvrage & en perdre tout le fruit? Ne devons nous pas nous attendre à des agitations encore plus vives par le maintien des Troupes sur ce grand pié, que pour violenter à les y mettre? Ne trouverons nous pas dans notre Hollande même les mêmes Esprits aussi fertiles, que nous les voïons, à savoir impressionner la multitude, & à qui un point gagné fait toûjours naitre l'espérance d'en emporter un autre? Aïant pour eux le Peuple & un Corps de Troupes que nous aurons rendu aussi nombreux, ne sera-t-il pas bien hazardeux pour notre Gouvernement Républicain, de toucher une corde aussi délicate, que le sera alors de vouloir faire une Reduction de

cette

cette milice? En vain voudroit on alleguer ici l'Exemple recent de la Zeelande, que rien ne pût empêcher de faire en ſon particulier, & ſans croire violer le Principe de l'union, une Reduction des Troupes de ſa Repartition. On ne peut faire nulle application de cet Exemple au cas que nous devons prévoir. La Zeelande eſt une Province, que ſa ſituation dans les Isles ſépare en quelque façon du reſte de la République. La Reduction qu'elle fit en ſon particulier ne tomboit que ſur le petit nombre de Regimens de ſa Repartition, ce n'étoit proprement qu'une Reduction pour ſon comptoir dans la Quotité de la ſomme qu'elle païe hors de chez elle pour la ſolde de ce peu de Regimens, à qui nulle circonſtance ne donnoit de Protecteurs dans ſon Interieur. Enfin il y avoit uniformité de ſentimens dans cette Province, pour ſe decharger d'une partie du Fardeau. Mais en ſera-t-il de même dans notre Hollande? Ceux parmi nous même Hollandois, qui ont été ſi paſſionnés pour les augmentations de notre milice, le ſeront ils moins pour s'oppoſer à la Reduction? Soïons équitables; Ils doivent être diſtingués en deux claſſes; Les uns, croïent ſuivre ce que leur dicte l'Intérêt de la Patrie, tel qu'on le leur repreſente, tandis qu'ils ne ſont qu'entrainés par l'Illuſion qu'on leur fait. On doit regarder comme une Maxime certaine en fait de Gouvernement, que ceux qui ſe ſont une fois donné l'aſcendant de faire illuſion à d'autres, ſe maintiennent dans la poſſeſſion de la leur

faire

faire toûjours. Faut-il d'autre preuve de ce que j'avance, que ce qui ſe paſſe journellement parmi nous? La Remarque n'en ſera pas même étrangere au ſujet. Combien pouvons nous compter d'exemples frappans de l'abus, que l'Angleterre a fait de notre credulité pour elle? Ne ſommes nous pas cependant toûjours portés à la prendre pour notre guide, lors même que nous ſentons qu'elle s'égare pour elle? En ſera-t-il autrement parmi nous de ceux qui entrainent les autres, & ſont les vrais mobiles de la fermentation que nous voïons? Croirons nous les retrouver moins ardens & moins actifs, lorsqu'il s'agira de la renouveller pour s'oppoſer à des Reductions, qui anéantiroient leurs eſpérances? Les verrons nous alors moins ſecondés pour maintenir la milice ſur le haut pié, où elle aura été miſe, qu'ils ne le ſont aujourd'hui pour l'y mettre, par les mêmes Provinces, qui trouvent leur compte particulier à l'augmentation des Troupes & y ont un Intérêt domeſtique que perſonne de nous n'ignore? Sera ce alors le cas pour la Hollande de ſe croire dans la même Liberté que la Zéelande de reduire en notre particulier? Il ne s'agira plus d'un petit nombre des Regimens, mais de la plus grande moitié de tout ce grand Corps Militaire que la Hollande païe, & dont la cauſe ſera commune avec ce qui en reſte à la Répartition des autres Provinces, toûjours portées par l'Intérêt domeſtique, une ou deux exceptées, à

l'augmentation des Troupes, & jamais à vouloir les diminuër ?

Devons nous perdre de vûë ce qui arriva, quand après la Paix de Munſter, il fut queſtion de licentier une partie du Corps Militaire, & de faire jouïr la République du fruit de la ceſſation des Guerres, que nous avions eu à ſoutenir jusqu'à ce fameux Traité ? L'on ſait à quelles extrémités furent portées les choſes par ceux, qui trouvoient leur interêt particulier dans la conſervation de plus de Troupes, que la Hollande n'en vouloit laiſſer ſubſiſter. Pouvons nous oublier la violence exercée, envers les plus recommendables d'entre les membres de notre Hollande, qui ſe virent arrêtés & enfermés comme des criminels à Louveſtein, pour avoir voulu ſoutenir généreuſement la Réſolution de leur Province pour une Reduction de la Milice plus grande que ne la vouloient permettre ceux, dont les deſſeins ambitieux contre nôtre liberté ne tarderent pas à ſe manifeſter ? Ne vit-on pas alors ce que peut ôſer de plus fatal à la liberté, une Faction ſecondée par un grand Corps Militaire animé de ſon propre intérêt ? Nos généreux Prédeceſſeurs trouverent-ils de plus ardents Sectateurs de l'autorité arbitraire qui les opprimoit, que dans les répreſentans aux Etats-Généraux & les membres au Conſeil d'Etat des autres Provinces qui ſe joignirent pour faire ſuccomber le Plan de la Hollande ? Quel ſouvenir doit nous demeurer plus préſent à l'eſprit, que le danger que conçurent alors la Ville d'Amſterdam

ſterdam & notre liberté ? Un hazard préſerva cette Ville principale d'une ſurpriſe ; mais elle & toute notre Hollande n'auroient pas échappé à la ſervitude, ſans la mort inopinée, qui enleva dans la fleur de l'âge celui qui alloit ſubjuguer notre liberté à main armée, & rendit à leur Patrie les illuſtres Priſonniers de Louveſtein.

Vainement voudroit on ſe dire que la Conſtitution de ce tems-là n'eſt plus la même ; que tout ſe paſſa alors par un effet du pouvoir d'un jeune Prince fougueux, & que vivant aujourd'hui ſans Stadhouder, nous-ſommes à l'abri de ces ſortes de violences. Je conviens que nous ſommes à l'abri de celles d'un *Stadhouder déjà fait*, *mais non pas de celles d'un à faire*, & jamais les grandes violences ne ſont d'avantage à craindre, que dans la commotion où la multitude ſeduite concourt avec le Corps Militaire à éléver ſur les Pavois celui que l'on a le plus travaillé à écarter.

Sans donc m'arrêter trop aux raiſons de ne voir point d'Ennemis à notre République, & de craindre que nous nous en faſſions peut-être, à force de vouloir figurer comme en ayant, je veux bien ne point réfuſer d'avantage de ceder au torrent, pourvû que l'on me raſſure ſur deux points ; 1. ſur les Suites à prévoir dès à préſent de notre condeſcendance à mettre les armes à la main à tant de gens, en cedant au mouvement, que notre facilité à

nous y préter achevera de rendre populaire, & qu'il n'eſt pas ordinaire de voir s'arrêter en chemin, quand on n'a pas ſçu y réſiſter dans les commencemens. 2. Sur le danger de ne pouvoir en revenir à la Reduction du Corps Militaire, que nous nous aurons ainſi accru, ſans avoir à courir le risque des mêmes commotions, qui mirent à deux doigts de ſa perte notre liberté immédiatement après que la Paix faite à Munſter venoit à peine d'y mettre le dernier ſçeau.

Es wurde aber dieſelbe gleich hierauf in folgendem Scripto geprüffet und wiederleget.

LXII.

Remarques Sur la Reflexion Impartiale.

DEpuis le mois de Septembre dernier pluſieurs Provinces font des inſtances reiterées pour preſſer & engager les autres Membres de l'Union à ſe mettre en état de défenſe; faiſant voir la ſituation de la République plus critique & plus perilleuſe, qu'elle n'a été depuis la Paix d'Utrecht; leur répréſentant, que pendant que la République eſt environnée d'un nombre conſiderable de Troupes étrangéres, il ſeroit impardonnable, de ne pas travailler avec un Zéle redoublé, à prévenir les maux, qui en peuvent reſulter. Ces

Provin-

Provinces proreſtent, qu'on ne peut répondre ni à Dieu, ni à la Poſtérité, ſi on néglige plus long-tems d'augmenter nos forces de Terre, pendant que tous nos Voiſins ſont armés, & augmentent encore leurs propres Troupes, & en prennent d'étrangers à leur Solde.

Les deputés d'autres Provinces repréſentent continuellement le danger, où elles ſont par le voiſinage des Troupes étrangéres, & preſſent journellement pour que l'union renforce celles qu'elles ont dans leurs Provinces, afin quelles ſoient plus en état de défenſe.

C'eſt dans ces circonſtances qu'on ordonne un jour de jeune univerſel, & de porter les membres de l'Etat à l'Union & à la concorde. L'on declare dans la Publication de ce jeune, que l'on eſt obligé de s'armer d'une manière extraordinaire pour la ſureté de la Républiqué, pour ſa juſte défenſe, en cas de beſoin, & pour ſe mettre à couvert d'un danger plus grand qu'aucun, où l'Etat ſe ſoit encore trouvé.

A la veille de cette ſolemnité & dans un tems tel que celui dans lequel nous ſommes, il paroit en François un Ecrit intitulé, Réflexion impartiale, dont l'Auteur nous veut faire croire qu'il *n'exiſte aucun danger*, que ſi le danger exiſtoit, il n'y *auroit pas tant de debats, & que depuis long-tems les ſuffrages ſeroient réunis.* Il affirme qu'il ne s'agit point ici *d'un Projet d'augmenter les Troupes qui doive ſa naiſſance à la néceſſité de la défenſe commune.* Il accuſe ceux qui veillent pour la ſureté de l'Etat

d' imaginer des Ennemis pour trouver de quoi nous émouvoir. Et après un tissu de Réflexions mal digerées, de suppositions gratuites, de faits allegués, dont la fausseté est de notoriété publique, il conclut par deux objections contre cette Augmentation projettée, qui se reduisent, l'une *au danger d' avoir tant de gens armés*, l'autre à la difficulté *de reduire nos Troupes.*

Cet Ecrit se debite sous main. On ne l'imprime pas, de peur apparemment qu'il ne parvienne à ceux qui pourroient où oseroient en faire sentir le foible & le faux.

Il faut convenir d'une chose avec l'Auteur, qu'il n'y a pas un bon Patriote, qui ne regarde un si grand Corps, comme fort superieur au pié stable, sur lequel il convient à notre République de tenir sa milice: Aussi n'est-il venu dans l'esprit d'aucun Homme sensé, de la tenir sur ce pié qu'autant que la nécessité du tems l'exigera.

La France fait passer deux Armées dans l'Empire pour les vûes principales, que tout le monde sait. Les vûes sont *l' Election d'un Empereur* & *l'abaissement ou* plûtôt *la ruïne totale de la Maison d' Autriche.* L'une de ces vûës est déjà accomplie; à présent elle travaille à l'autre. Elle fait les Augmentations *qu' elle n' auroit pas faites, si elle n' avoit en vûë une guerre suivie.* Les Augmentations, dit l'Auteur, sont *peut-être l' effet du bruit que nous faisons des nôtres.* Mais il est plus que probable, qu'elles doivent servir à l'execution

d'un

d'un Plan que nous ignorons, & dont l'execution demande par conſéquent plus de forces raſſemblées, que ce qui s'eſt déjà fait. Car non-ſeulement la France fait des Augmentations, mais elle fait encore avancer de nouvelles Troupes. Ce qui confirme dans cette idée c'eſt, le ſoin & la peine qu'on ſe donne, pour nous detourner d'augmenter les nôtres. Une perſonne tout à fait impartiale, comme l'Auteur de la Réflexion voudroit le paroître, régarderoit les mouvemens, que l'on ſe donne pour cela avec quelque ſoupçon, & s'imagineroit avec raiſon, qu'ils ont pour cauſe la crainte, que nous ne ſoions trop allarmés, lorsque les deſſeins ulterieurs, cachés jusqu'à préſent, & qui à proportion du ſuccès augmenteront encore, lors, dis-je, ces deſſeins viendront à éclore. Cette perſonne impartiale croiroit que la France craint, que nous ne ſoyons en état de nous oppoſer à des Projets formés contre nous, ou contre les Provinces, dont l'Independance de cette Couronne eſt abſolument néceſſaire pour notre conſervation, qui ont été conſiderées toujours comme une Barrière, dont nous ne pouvons nous paſſer, & qui dans ce point de vûe, nous ont couté tant de ſang & de tréſors. Elle croiroit que c'eſt pour cela, que l'on travaille à rendre cette Augmentation impoſſible ou du moins inutile pour nous, en la rétardant par des moïens en partie cachés & en partie ouverts, jusqu'à ce que les derniers coups ſoient frappés, oui doivent aſſervir l'Europe; enfor-

re que par-là on ne nous laisseroit d'autre espe-rance que celle, d'être assujettis les derniers. Cette personne Impartiale concluroit peut-être avec justesse, que les efforts que l'on fait, pour empêcher cette Augmentation, sont une raison pour nous hater, & pour en presser la conclusion.

La consideration qui frappe l'Auteur de la Réflexion plus que toute autre, & dont il n'a pas entendu parler, parce qu'elle n'a pas été alleguée, n'est fondée que sur des faits avancés par lui, non seulement sans preuves, mais aussi sans la moindre apparence de probabilité & sur des insinuations malicieuses contre ceux qui ne sont pas assés livrés à ses idées, pour voir toutes choses, comme il convient à l'interêt ou du moins aux vûës présentes de la France.

Il est notoire, & l'Auteur de la Réflexion le sait mieux que personne, que le plus grand nombre des Membres du Gouvernement est convaincu de la nécessité de l'Augmentation, & que parmi ceux-là même se trouvent ceux qui ont le plus de réputation au dedans & au dehors, de capacité, d'expetience & d'intégrité; gens d'ailleurs incapables des vûës que l'Auteur leur attribue, *d'imaginer des Ennemis pour trouver de quoi émouvoir, de faire succeder des fictions pour entretenir le mouvement.* Le réproche qu'il leur fait *de lire avec apparat & d'ajouter foi aux avis, aux Lettres circonstanciées de quelque Ministre au dehors, d'en reçevoir à point nommé, pour ne laisser jamais rallentir la*

fermen-

fermentation ; ce réproche, dis-je, conviendroit mieux à ceux qui travaillent contre cette Augmentation ; la verité Hiſtorique ſeroit mieux obſervée.

L'Auteur ſemble vouloir tourner en ridicule le Projet d'une Augmentation, en lui donnant le Titre de Populaire ; comme ſi toute idée populaire étoit extravagante. Le contraire eſt ſi vrai, que rien n'eſt plus reſpectable que les idées populaires. Parmi les Souverains les plus deſpotiques, ceux qui les ont le plus reſpecté & le moins choqué, ont paſſé pour les meilleurs, ou le moins mauvais. C'eſt le propre des Tyraus, de mépriſer abſolument les Idées Populaires ; témoin *l'oderint dum metuant* de Neron. Plus une Idée eſt Populaire, plus elle mérite la plus ſerieuſe attention de tout bon Citoyen & à plus forte raiſon, celle d'un Membre d'un Gouvernement Républicain. Rien n'eſt plus populaire ici que le maintien de la liberté & de la Religion, l'horreur pour l'Eſclavage & pour la perſécution ; auſſi-bien que pour tout ce qui y doit conduire. Rien n'eſt plus populaire que de mettre la Republique à couvert d'une Invaſion ; & comme cela ne ſe peut à préſent abſolument ſans une Augmentation, rien n'eſt plus populaire qu'une Augmentation. Veiller pour la ſureté du Peuple, & mériter par la vigilance & par la prudence la confidence du Peuple, c'eſt le devoir du Souverain. Mais depuis qu'on a l'impudence inouïe de ranger la bonne foi parmi les préjugés Popu-

laires, il n'eſt pas étonnant qu'on y range auſſi tous les moïens néceſſaires pour la conſervation de la Religion & de la liberté, & tout ce qui devroit être cher & ſacré. C'eſt du même crû que vient l'une & l'autre de ces pernicieuſes Maximes. Si elles ne ſont pas du même arbre, elles ſont du même terroir.

On peut hardiment affirmer, que les Maximes contraires ſont celles par leſquelles cet Etat s'eſt formé, & par leſquelles il s'eſt maintenu. C'eſt là le véritable & le Vieux Siſtême que l'on craint tant de voir reſſuſciter. C'eſt celui de la liberté & de l'Independance, pour lequel tout bon Patriote Hollandois doit être prêt à ſacrifier tout ; toute autre choſe étant moins que rien en comparaiſon de cet heureux héritage de la vertu de nos ancêtres. C'eſt pour conſerver cette liberté & cette Independance, qu'on écarte l'offre, qu'on inſinue que la France nous fait, de *prendre avec nous de nouveaux Engagemens pour nous donner toute ſureté par raport à notre Voiſinage.* C'eſt dans la ferme perſuaſion, qu'il vaut mieux une fois pour toutes voir, ſi l'on veut tenir les anciens Traités, que de s'embaraſſer dans de Nouvelles Propoſitions d'un Traité ou Convention qui n'auroit pas plus de tenuë que les précédens.

C'eſt pour conſerver cette liberté & cette Independance, ces deux Colomnes de cet Etat, que l'on conſent à cette onereuſe Augmentation, qu'on ſe ſoumet avec plaiſir à toutes les charges, qu'il faut pour l'entretenir.

L'Au-

L'Auteur de la Reflexion Impartiale ne connoit pas, à ce qui paroit, le tour d'Eſprit de ce Peuple-ci, non plus que ſes Reſſources. Il ne ſait pas que c'eſt ici le Païs, non pas de la vivacité & du bel Eſprit, mais d'un ſens droit & ſolide, qui ne prend pas l'ombre pour le Corps. Toute la Nation depuis le plus grand jusqu'au plus petit, eſt prêt à risquer une moitié de ce qu'il poſſede, pour ſauver l'autre. Le triſte Exemple de ſes Voiſins lui fait peur, & fait voir ce qu'elle doit attendre, lorsque l'Interêt & la convenance ſont les Regles de la conduite & les conditions de l'obſervation & de la non-obſervation des Traités.

Quant aux deux Points ſur lesquels l'Auteur ſouhaite d'être raſſuré, rien n'eſt plus facile.

Au commencement de ce Siécle la Republique a été armée conſiderablement, ſans que ce grand nombre de Troupes ait porté aucune atteinte à notre liberté. Voilà pour ce qui regarde le premier Point, & voici ce qui regarde le ſecond. Après la Paix d'Utrecht on a reduit les Troupes, dont on n'avoit plus beſoin. En l'Année 1736. on a fait encore une Reduction. Quel inconvenient en eſt il arrivé? Les faits portent avec eux les preuves de leur poſſibilité, & l'Expérience déja faite & reiterée, par raport aux deux Reductions dont je viens de parler, ſuffiroit pour renverſer les Raiſonnemens chimeriques de l'Auteur. Mais independamment de cela, ſi *les mêmes vûës ſubſiſtent*, quand le danger ſera paſſé, les mêmes

mes perſonnes, qui ont le plus preſſé la levée de ces Troupes, quand elles étoient néceſſaires, ſeront les premières à les reduire & à delivrer le Peuple & eux-mêmes d'un Fardeau désormais inutile, & parce qu'alors la Reduction ſera ſûrement une Idée Populaire, comme l'Augmentation l'eſt à préſent ; cela ſera non-ſeulement loiſible, mais très facile. Ceux qui ont la moindre connoiſſance de notre Gouvernement n'en peuvent douter.

L'Aureur cite avec beaucoup d'apparat la violence exercée envers quelques Membres de notre Hollande, & enfermés comme des criminels à Louveſtein, à l'occaſion de la Reduction projettée aprés la Paix de Munſter. Mais il ne dit rien de l'état, où s'eſt trouvé la Republique dans une autre circonſtance, faute de Troupes ſuffiſantes pour ſoûtenir le premier choc. S'il eſt vrai que l'effet du pouvoir d'un jeune Prince Fougueux ſoit à craindre, il eſt vrai auſſi, que nous ne devons pas nous mettre de gaïetté de coeur dans une ſituation à pouvoir être envahis du ſoir au lendemain. Si l'Exemple de 1650. doit faire craindre, celui de 1672. doit *faire dreſſer les cheveux ſur la tête.*

Les raiſons que l'Auteur allégue contre l'Augmentation ne prouvent rien, parce qu'elles prouvent trop. On prouveroit de même, que la République doit avoir encore moins de Troupes, qu'elle n'en a actuellement, ou qu'elle n'en doit avoir point du tout. Si on ne lui voit point d'Ennemi, comme dit l'Au-

teur,

teur, & ſi elle n'en a pas d'autres que ceux qu'on voit, elle pourroit ſe paſſer, ſuivant ſon Raiſonnement, de Troupes, de Places fortes, de tout l'Etat de Guerre. Ce ſeroit certainement un grand ſoulagement pour ſes Finances, mais ce qu'on gagneroit d'un côté, on le perdroit au Quadruple de l'autre. Tous les Habitans ſe ſauveroient à qui mieux d'un Païs, dont la ſûreté n'auroit d'autre Garant, que la bonne foi de ſes Voiſins.

Je ſouhaitterois d'être raſſuré ſur deux Points.

I. Sur les ſuites à prevoir dés à préſent d'une lâche, baſſe & ſervile condeſcendance, à ne nous pas mettre en état de nous defendre, pendant que nous le pouvons encore, & à ne pas reſiſter dès le commencement aux Inſtances de ceux, qui nous conſeillent de reſter déſarmés dans la ſituation préſente de l'Europe.

II. Sur l'Intention & ſur le but que doivent naturellement avoir ceux, qui pendant qu'ils n'ont aucun Ennemi, qui ne leur ſoit infiniment inférieur avec les Troupes qu'ils ont déjà, ne laiſſent pas d'en augmenter encore conſiderablement le nombre, & qui en même-tems nous conſeillent en amis, pour ne pas épuiſer nos Finances, & (NB.) *pour la conſervation de notre liberté de reſter ſans defenſe, ſur de ſimples aſſûrances conçuës en termes captieux, & dont l'Experience a fait voir, que l'Explication eſt reſervée au plus fort.*

Je ne puis finir ſans faire remarquer, que l'Auteur de la *Reflexion Impartiale*, qui ſe pare d'un

d'un si grand Zéle pour notre liberté, ne dit pas un mot de *notre Religion*.

Nicht lange hernach erschiene eine so genannte *Dissertation d'un Républicain*, deren Endzweck dahin gehen solte, um der Republick den Nachtheil darzustellen, den sie bißher von der Politick des Wienerischen Hofs erdulten müssen. Zugleich suchete deren Verfasser zu erweisen, daß den Herren General-Staaten nichts schädlicher seyn würde, als wenn sie mit der Englischen Crone die im Jahr 1732. übernommene Garantie der Pragmatick nunmehro zu leisten würcklich auf sich nehmen wolten.

Uber diese Schrifft wurden weitläuffige **Anmerckungen** heraus gegeben, worinnen alle darinnen angeführte Gründe umständlich zu wiederlegen; hingegen aber die Französischen Absichten aufzudecken, getrachtet wurde, welche seit 80. Jahren sich gegen den Staat gezeiget hatten. Es verdienen dieselben hier ihren Platz; zumahlen da sie zugleich die gegentheilige Gründe anzeigen.

LXIII.

Remarques ſur la Diſſertation d'un Republicain.

IL a paru depuis peu un papier ſous le titre de *Diſſertation d'un Républicain*, (*) dont l'Auteur fait voir clairement, par l'eſprit qui régne dans tout l'Ecrit, qu'il n'a pas la prémiere idée de ce qu'implique la qualité de Républicain qu'il s'arroge. Il paroit clairement, qu'il ignore abſolument les maximes par leſquelles cette République s'eſt formée & maintenue, & qu'il n'en connoit pas les véritables intérêts, non plus que la nature des engagemens qu'elle a contractés avec ſes voiſins.

Le grand but de l'Auteur eſt, de nous détacher de nos anciens Alliez, la Grande-Bretagne & la Maiſon d'Autriche; de nous iſoler; & de nous déduire à dépendre de la bonne-volonté d'une Puiſſance, dont *les diſpoſitions bienfaiſantes* ſeront, dit-il, proportionnées à la manière dont *nous nous conduirons envers Elle.* C'eſt dans ce but qu'il travaille à énerver les Traitez de la tenue deſquels dépend nôtre ſureté.

Il commence par le Traité de Barrière, par lequel nous avons rendu à la Maiſon d'Autriche, ſous de certaines conditions, les Païs-Bas, qui nous avoient tant coûté à retirer des mains

(*) L'on avertit, que l'on ne mettra en Caractère Italique, que les expreſſions de l'Auteur de la Diſſertation d'un Républicain.

mains de la France. C'eſt pour donner de la *conſiſtance à notre voiſinage*, que nous les avons mis entre celles d'une Puiſſance non ſuſpecte, & capable de les défendre, comme l'étoit la Maiſon d'Autriche; c'eſt pour ſervir de ciment à l'union de cette Maiſon avec les Puiſſances Maritimes, contre l'objet de leurs craintes communes. Cependant, l'Auteur de la Diſſertation affirme, *qu'il faudroit être poſſédé de l'eſprit de trouble, & vouloir le cauſer au dehors & au dedans de ſa Patrie, pour chercher dans le Traité de Barrière la moindre obligation pour notre République d'entrer dans la quérelle de la Reine d'Hongrie.* Il tache en un trait de plume d'éluder l'obligation de ce Traité, & de nous faire perdre de vuë notre vrai & grand intérêt.

Cette obligation eſt pourtant très claire par la Lettre du Traité; & aucun homme ſenſé, qui a la plus légere teinture de nos affaire, ne dira point que la République n'eſt pas intéreſſée à empécher le bouleverſement d'un Syſtême qu'elle a établi aux dépens de tant de ſang & de tréſors. N'eſt-elle pas intéreſſée à prévenir l'anéantiſſement de la Maiſon d'Autriche, & l'agrandiſſement de celle de Bourbon; ou, en d'autres mots, n'eſt-elle pas intéreſſée à prévenir le renverſement de l'Equilibre de l'Europe? Perdrons-nous de vuë ce grand objet; & oublierons-nous cette maxime fondamentale, qui eſt la Baſe de tous nos Traitez?

Depuis le commencement de la République, malgré les revers & tous les changemens arri-

vés

vés dans le Gouvernement & dans la direction des affaires générales, nos Ancêtres ont tenu pour une maxime fondamentale & invariable, que la République pouvoit auſſi peu ſe maintenir ſans Alliances, que ſans Troupes, ſans Frontiéres, & ſans Flottes : & ſur-tout, qu' Elle ne doit jamais négliger de prêter la main aux moïens les plus efficaces, qui peuvent ſervir à la conſervation de l' Equilibre entre les Puiſſances de l' Europe, comme étant le ſeul moïen d'aſſurer ſa Liberté. C'eſt ſur ce fondement, que, pendant que la Maiſon d' Autriche a été trop puiſſante pour le reſte de l'Europe, nos Ancêtres ſont entrés dans toutes les meſures, par leſquelles le pouvoir de cette Maiſon pouvoit être contrebalancé, & diminué : & quand, dans la ſuite des tems, la balance a panché du côté de la France, la République a tenu une conduite pareille à l'égard de la France, ſans ſe mettre en peine des ſuites de ſon mécontentement.

C'Eſt ſur le même principe que doit raiſonner tout homme qui ſe dit Républicain, c'eſt-à-dire, qui aime la Liberté & l'Indépendance, qui eſt prêt à tout ſacrifier pour conſerver ces prétieux avantages, & pour ſe préſerver de la dépendance & de l'oppreſſion. Un vrai Républicain doit déteſter tous les moiens qui conduiſent à cette dépendance & à cette oppreſſion.

Les Païs-Bas ſont en effet, & ont été regardés de tout tems, comme une Barrière pour notre ſureté ; mais, ce n'eſt que dans la

ſuppoſition qu'ils reſtent entre les mains d'une Puiſſance, capable de les défendre, & intéreſſée à leur défenſe. Les intérêts d'une Puiſſance, de la conſervation de laquelle dépend nôtre ſureté, ſont nos propres intérêts.

Le Traité de Barrière ſuppoſe celui d'Utrecht, & en particulier l'Article VII. par lequel „ Sa Majeſté Très-Chrétienne remet les „ Païs-Bas entre les mains des Etats-Généraux, en faveur de la Maiſon d'Autriche, „ ſans ſe réſerver aucune prétention directement ni indirectement; mais, que la Maiſon d'Autriche entrera en la poſſeſſion des „ dits Païs-Bas, pour en jouïr deſormais à toûjours pleinement & paiſiblement, ſelon „ l'ordre de ſucceſſion de la dite Maiſon.„

Le prémier Article du Traité de Barrière eſt fondé ſur la grande Alliance de 1701. & poſe pour baſe, que les Païs-Bas ne ſeront deſormais, & ne compoſeront en tout, ou en „ partie, qu'un ſeul & indiviſible, inaliénable & incommutable, Domaine, qui ſera „ inſéparable des Etats de la Maiſon d'Autriche en Allemagne.„

Perſonne n'a jamais penſé, que ces Provinces, laiſſées à elles-mêmes, & à leurs propres forces, puſſent ſervir de Barrière ſuffiſante à la République. C'eſt pour cela, qu'on a voulu les unir à perpétuité avec les autres Domaines de la Maiſon d'Autriche. L'indiviſibilité de la Succeſſion Autrichienne conſtitue ſi eſſentiellement la baſe, le but, & l'eſprit, du Traité de Barrière, que ſi on parvient à ſépa-

rer

rer la Force de la Maiſon d'Autriche d'avec les Païs-Bas, l'effet par rapport à nous ſera préciſément le même que ſi on ſéparoit les Païs-Bas d'avec la Maiſon d'Autriche. L'affoibliſſement de la Reine de Hongrie eſt un affoibliſſement actuel du Souverain des Païs-Bas, &, par conſéquent, de la Barrière: *Et tout ſage Républicain, qui peſe les choſes ſans préoccupation, & ſans autre intérêt, que celui de ſa Patrie*, doit regarder du même œil la priſe de Vienne, que celle de Luxembourg; parce que l'une entraineroit néceſſairement l'autre, & ſeroit ſuivie, tôt ou tard, de celle de Nimégue.

Après avoir fait voir l'intérêt eſſentiel, que nous avons à ne pas invalider, & à ne pas permettre que d'autres invalident pour nous, le Traité de Barrière, ni ſes engagemens réciproques, il paroitroit inutile d'inſiſter encore ſur cette matière: mais, l'Auteur fait des Objections, dont il faut encore faire ſentir le foible, & quelques Raiſonnemens, qui méritent d'être relevés. L'Auteur, laiſſant habilement-là le véritable but du Traité de Barriére, inſinue, que l'obligation de nôtre part pourroit être amoindrie, par l'inéxécution de ce qui regarde les limites de Flandre, de la part de la Maiſon d'Autriche. Il eſt vrai, que la Cour de Vienne n'a pas éxécuté à la lettre, comme Elle auroit dû, l'Article XVII. du Traité de Barrière, ni l'Article de la Convention de 1718. rélatif aux limites de Flandre: mais, outre qu'il ne ſeroit, peut-être, pas prudent d'inſi-

ſter beaucoup ſur cet article, de peur de quelque retorſion, cette contravention ne fait rien au grand but du Traité de Barriére. L'irrégularité de l'éxécution de quelques Articles de ce Traité ne nous a pas empéché de contracter avec la Maiſon d'Autriche, & de renouveller nos anciens engagemens avec Elle, par nôtre acceſſion au Traité de Vienne en 1732. ſans rien ſtipuler de nouveau ſur la Barriére; ce qui ſeul impliqueroit un aveu tacite de la validité de ce Traité: outre cela, il eſt encore confirmé par le prémier Article du Traité de Vienne. Les Raiſonnemens de l'Auteur tombent donc d'eux-mêmes, & ne prouvent autre choſe, ſi-non qu'il ſouhaiteroit d'énerver le Traité de Barriére, qui ſemble l'incommoder, je ne ſai pourquoi. Il auroit eu un plus beau champ pour s'éxercer ſur Dunkerque, que ſur les limites de Flandre.

Le prétendu Républicain, réſolu d'envenimer *l'uſage* que la Maiſon d'Autriche *fait*, ſelon lui, *de la Barrière*, *pour nous faſciner les yeux par ſa dangereuſe Politique*, trouve mauvaiſe la conduite de la Cour de Vienne, & la blame *d'avoir laiſſé à l'abandon*, *en 1733. un Païs deſtiné à nous ſervir de Barrière*; & puis, dans la page ſuivante, il trouve mauvais, qu'à préſent la Cour de Vienne veille elle-même à la conſervation des Païs-Bas, & y augmente le nombre des Troupes néceſſaires (de l'aveu de l'Auteur) pour leur défenſe. En vérité, il n'y penſe pas; & il ſe laiſſe *faſciner* l'eſprit par l'envie de critiquer & de mordre. Il faut, au

bout

bout du compte, que la porte ſoit ouverte, ou fermée. Cet Auteur veut nous faire croire, *que*, pendant la guerre de 1733. (qu'il qualifie de *vengeance légitime exercée par la France contre la Cour de Vienne*,) *l'état d'abandon, où ſe trouvoit le Païs-Bas, préſentoit à la France l'occaſion de prendre cette vengeance de ce côté là; que la convenance & la proximité l'y invitoient; mais, que nous trouvâmes, dans les ſeuls égards & dans l'amitié de la France, de quoi détourner l'orage, que la Cour de Vienne vouloit éloigner de ſes autres Etats, en le faiſant tomber ſur nôtre voiſinage.*

J'ignore les raiſons que l'Auteur peut avoir de donner le titre de légitime à la guerre que la France a faite alors à l'Empereur. Seroit-ce qu'elle eut prétendu avoir le droit de placer ſur le Throne de Pologne un Prince qui lui en eut l'obligation? Un pareil droit n'a jamais été prouvé. C'étoit, peut-être, ſimplement celui de convenance; mais, à cet égard là, la Cour de Vienne & celle de France étoient à deux de jeu.

Comme nous ſommes reſtés neutres dans cette guerre, la déciſion de cette queſtion de droit ne me regarde pas, & je me bornerai à dire, que c'eſt en effet une injuſtice, que de porter par la crainte, & par la force des armes, une nation libre à s'élire un Souverain, ou un Chef, & que rien n'eſt plus propre à exciter la jalouſie & la méfiance des nations voiſines.

La vigueur avec laquelle la guerre fut pouſ-

ſée en Italie, & ailleurs, loin de la Pologne, le chétif ſecours envoïé à Dantzick, l'abandon de ceux qui compoſoient ce ſecours, & l'acquiſition que la France a faite de la Lorraine, font juger par l'évenement quelles furent ſes vuës en commençant la guerre. Je croi qu'il eſt permis de juger par l'événement à ceux, qui, quoiqu'honorés de l'amitié de la France, ne le ſont point de ſa confidence. C'eſt même le ſeul moïen de ne ſe pas tromper. Mais, indépendament des lumieres que l'évenement nous fournit, l'on peut dire, qu'il étoit naturel, que la France s'y prit, en 1733. comme Elle a fait, ſuppoſe qu'Elle eut réſolu de ne point *retourner le bâton blanc à la main.* Elle a vû, par l'éxemple de ce qui s'eſt paſſé dans la guerre de 1702. & dans les deux précédentes, qu'en nous obligeant à entrer tout des plus avant dans les ligues que ſon ambition avoit excitées contre Elle; Elle a vû, dis-je, que, de cette manière, *Elle avoit pris le Taureau par les Cornes.*

Cette Réflexion n'a pas échapé à tous les gens ſenſez qui étoient en France lors des précédentes guerres. En voici des preuves, tirées de deux ouvrages, qui ſont depuis longtems entre les mains de tout le monde, & dont les Auteurs ſont de ſentimens aſſez differens en Politique, pour faire juger que ce qu'ils nous diſent n'eſt pas une opinion particuliére.

L'un de ces Auteurs eſt le Marquis de Feuquiere; & voici le Jugement qu'il porte de la con-

conduite de la France & de l'Espagne à notre égard au commencement de ce siécle.

* „ C'est un principe certain de Politique „ & de Guerre, qu'une Puissance doit toû- „ jours faire tous ses efforts, par la négocia- „ tiation & par ses armes, pour desunir ceux „ qui se veulent liguer contr'elle, ou pour „ empécher que les forces des Princes ligués „ Se puissent unir pour agir de concert. Exa- „ minons à présent si la conduite des deux „ Couronnes a été réglée sur ce principe.

„ Quoique l'Empereur soit la seule véritable „ partie dans la conjoncture présente, il „ est pourtant certain, que par ses seules for- „ ces il ne pouvoit agir contre les deux Cou- „ ronnes, que du côté du Haut-Rhyn & de „ l'Italie.

„ Tant que les Hollandois n'auroient pas „ voulu la guerre, ce Prince ne pouvoit pas „ faire agir ses Armées du côté du Bas Rhyn, „ pour s'approcher des Païs-Bas Catholiques „ . . . . . Les Hollandois ne prenant donc „ point de liaison avec l'Empereur contre les „ deux Couronnes, il est cetain qu'elles évi- „ toient la guerre, dans les Païs-Bas, & dans „ le Continent de l'Espagne, où il auroit été „ impossible à l'Empereur de porter des Trou- „ pes, & de faire agir avec efficace les parti- „ sans secrets de sa Maison.

„ Il falloit donc, aussi-tôt après l'accepta- „ tion du Testament, donner des suretez aux

* Mem. de Mr. le Marquis de Feuquiere, Tom. II. pag. 63. & suivantes.

» Hollandois pour leur Commerce, telles
» qu'elles leur paruſſent raiſonnables, & en-
» gager la Couronne d'Eſpagne à leur céder
» en propriété quelques Places, qui leur ſer-
» viſſent de Barriére pour la conſervation de
» leurs Etats, & qui leur oraſſent l'idée de
» crainte qu'on leur donnoit de la nouvelle
» grandeur de la Maiſon de France . . . .

» Ce Traité, qu'il ne faloit pas héſiter de
» faire avantageuſement pour cette Républi-
» que, produiſoit infailliblement deux bons
» effets pour les deux Couronnes.

» Le prémier, que les Hollandois, deſintéreſſés dans cette affaire, n'auroient pas pris
» d'engagement avec l'Empereur pour un intérêt qui ne regardoit que la Maiſon.

» Le ſecond, que ces mêmes Hollandois,
» raſſurés pour leur propre Etat & leur Com-
» merce, auroient avec plaiſir concouru avec
» nous à la ruine des Anglois . . . . Loin
» de prendre toutes ces meſures avec les Hol-
» landois, il leur parut, avec de la vraiſem-
» blance, que nous en prenions contre eux
» . . . . . On introduiſit des Troupes dans
» toutes les Places de l'Electeur de Cologne
» . . . . . Cette démarche, avant que d'a-
» voir pris aucune meſure avec les Hollan-
» dois, ne leur fit que trop ſentir, que nous
» les entourions du côté du Rhyn, comme
» ils l'étoient du côté du Brabant & de la
» Meuſe; ce qui les engagea à ſe lier abſo-
» lument avec l'Empereur & les Anglois . . .
» Dans cette conjoncture, il ne paroiſſoit pas

„ ſi indiſpenſablement néceſſaire de prendre
„ des meſures avec les Anglois . . . . Pour-
„ vû que les Hollandois fuſſent deſintéreſſés
„ dans cette affaire, il n'y avoit rien à crain-
„ dre des Anglois.

L'Autre Auteur François, que je veux citer, eſt le Marquis de la Fare. Il parle de l'année 1672.

(*) „ Il (Louïs XIV.) avoit effectivement
„ bien chatié les Hollandois, & montré quel-
„ le étoit ſa puiſſance; mais, il ſe trouva dans
„ la ſuite, qu'il n'avoit rien fait de déciſif
„ pour ſon Etat, quoiqu'il eut été en pouvoir
„ de le faire. Il eſt impoſſible de paſſer cet
„ endroit de notre Hiſtoire, qui a été la cauſe
„ de toute ce qui eſt arrivé depuis, ſans faire
„ cette Réfléxion, qu'un Etat ne doit jamais
„ agir contre de certains intérêts fondamen-
„ taux, à moins qu'il ne ſoit réſolu de pouſ-
„ ſer les choſes à l'extrémité, & ne voïe de
„ l'apparence au renverſement total de la Puiſ-
„ ſance qu'il attaque. Nous n'avons jamais ſon-
„ gé à prendre la Hollande, mais à la châtier;
„ mauvais deſſein! Car, nous avons imprimé
„ la crainte & la haine dans le cœur de gens,
„ qui, par leur intérêt propre, étoient natu-
„ rellement nos Alliés; & nous l'y avons im-
„ primée de manière, qu' ils ont prodigué
„ leurs Biens, & riſqué leur Liberté, pour
„ nous abattre. Nous avons été cauſe, qu'ils

(*) Mémoires & Réfléxions ſur les principaux Evénemens du Regne de Louis XIV. par Mr. L. M. D. L. F. pag. 74. & 75. Ed. de 1716.

„ ſe ſont abandonnez à un Chef qui les a
„ aguerris : & une République, qui, en l'é-
„ tat où elle étoit, ne pouvoit jamais être
„ fort redoutable pour nous, eſt devenue le
„ plus puiſſant de nos Ennemis, ſans qui tous
„ les autres n'étoient pas capables de nous ré-
„ ſiſter. Il ne falloit donc, bien loin de les
„ attaquer, ſonger qu'à les *Endormir*, & nous
„ aurions fait dans l'Europe *tout ce que nous*
„ *aurions voulu.*

Ces dernières paroles du Marquis de la Fare me ramenent fort naturellement à mon ſujet.

L'on a vû, qu'en effet la France s'y eſt priſe en 1733. tout autrement qu'Elle n'avoit fait dans les guerres précédentes. Elle a conclu de bon cœur avec nous une Convention de Neutralité. Et, pour revenir encore un moment au reproche, que l'Auteur de la Diſſertation fait à la Cour de Vienne, d'avoir mis dans ce tems-là les Païs-Bas dans un état d'abandon, ſ'on doit ſe rappeller ici, que l'Empereur ne retira ſes Troupes des Païs-Bas, qu'après la concluſion de la Convention de Neutralité de la République avec la France. Cette Neutralité s'eſt conclue ſans l'aveu de la Cour de Vienne, & malgré Elle. Ne pouvoit-elle pas, au moins, mettre à profit le ſeul avantage qu'elle en pouvoit tirer, qui étoit de ſe ſervir ailleurs de ſes Troupes deſtinées à la garde des Païs-Bas, & qui y étoient devenues inutiles depuis la concluſion de cette Neutralité? La Cour de Vienne avoit lieu de

juger,

juger, que l'honneur & l'intérêt de la France exigeoient également qu'elle maintint cette Neutralité. Il semble, au contraire, qu'il auroit convenu à l'Empereur de l'invalider, en portant la guerre dans les Païs-Bas. Nous n'aurions pû nous empêcher de prendre parti. Il y a des gens, qui ne comprennent pas pourquoi il ne l'a pas fait.

A présent, les Affaires sont dans une situation bien différente. Nous n'avons pas jugé à propos de conclure une Convention de Neutralité. Nous nous contentons des Traitez que nous avons déjà avec la France; &, pour me servir des paroles de Monsieur de Witt, parlant au Comte d'Estrades dans un Cas semblable au prêsent, nous jugeons „ qu'il vaut „ mieux, une fois pour toutes, voir claire- „ ment, si la France veut tenir le Traité de „ 1717. que de nous embarasser dans de nou- „ velles propositions d'un Traité, qui n'auroit „ pas plus de tenue que le prémier. „

Outre cela, nous ne pouvons faire une Convention de Neutralité, sans invalider les engagemens que nous avons déja avec la Grande-Bretagne & avec la Maison d'Autriche, que nous devons rester libres d'éxécuter, & sans exposer l'Etat au juste reproche de mauvaise-foi & de perfidie; ce qui ne peut jamais monter dans la tête d'un vrai Républicain.

La Cour de Vienne, voïant notre conduite ferme & conforme aux Traitez qui subsistent entr'Elle & nous, ne doit pas naturellement nous planter-là, & abandonner un Païs, qui

lui

lui apartient, & que nous nous ſommes obligés de défendre conjointement. Elle y augmente ſes Troupes conformement au Traité. C'eſt ce que notre Auteur appelle un Stratagême; comme ſi c'étoit quelque choſe de nouveau, & qu'on n'eut pas ſû toûjours, que les Païs-Bas etoient le principal lien qui nous attache à la Maiſon d'Autriche, & Elle à nous. On l'a ſi bien ſû, que c'eſt une des principales Conſidérations qui a déterminé à conclure le Traité de Barrière tel qu'il eſt, & à paſſer par-deſſus pluſieurs Articles, qu'on auroit ſouhaité de voir réglés autrement, & à ſe ſoumettre d'avance à tous les événemens qui en pouvoient réſulter. L'Auteur, non content de faire ſes efforts pour nous faſciner les yeux, veut, nous les fermer ici, & nous repréſenter les Païs exemts du danger, qui, ſelon l'Article III. du Traité, engageroit la Cour de Vienne à y augmenter ſes Troupes jusqu'à vingt-quatre mille Hommes, & nous juſqu'à ſeize mille.

Les Circonſtances périlleuſes, dans leſquelles ſont les Etats de la Maiſon d'Autriche en Allemagne, mettent ceux qu'Elle poſſede dans les Païs-Bas dans un danger très réel; car, ce qui met la Cour de Vienne moins en état, ou hors d'état, de défendre les Païs-Bas, les met en danger. Nous avons déjà fait voir la liaiſon que ces deux choſes ont enſemble.

Ce danger n'eſt que trop avéré, par les Prétentions, publiées depuis peu, ſur toute la Succeſſion de la Maiſon d'Autriche, par des

Puiſ-

Puiſſances, qui, malgré leurs Renonciations ſolemnelles, ne manqueront pas apparemment de Troupes Auxiliaires pour faire valoir ces Prétentions. Si le danger eſt moindre pour les Païs Bas, c'eſt parce qu'il y a des Alliez à portée, & réſolus de les défendre. Mais, on ne pourra jamais dire avec fondement, que c'eſt un prétendu danger, pendant que la Maiſon d'Autriche ſera obligée de ſoutenir ailleurs une guerre, qui l'empêcheroit de les défendre s'ils étoient attaqués, & tant que nous aurons ſur nos frontières une Armée étrangere, & que toute l'Europe ſera en guerre. En un mot, les Païs-Bas, & par conſéquent notre République, ſeront en danger, tant que l'ancien Syſtême ne ſera pas rétabli, *la conſiſtance* rendue à notre voiſinage, & chacun de retour chez ſoi.

Mais, en ſuppoſant même, que, *dans les engagemens réſultans du Traité de Barrière*, il n'y eut pas *la moindre obligation d'entrer dans la quérelle de la Reine d'Hongrie*, un autre point à éxaminer, que nôtre Auteur évite ſoigneuſement, c'eſt celui de nos engagemens avec la Grande Bretagne, pris dans le même Traité. La Grande-Bretagne eſt partie contractante auſſi-bien que la République. Elle y eſt intéreſsée auſſi-bien que nous. Nous lui devons, pour la conſervation des Païs-Bas, tout ce que nous devons à la Maiſon d'Autriche, & à nous-mêmes. Par les principes mêmes de l'Auteur, nous ne pourrions nous prononcer déliés à l'égard de la Grande-Bretagne,

que

que dans le cas d'une contravention de ſa part; & ne l'aïant pas ſommée de la Garantie, qu'elle a promiſe au Traité de Barrière, &, par conſéquent, n'aïant pas raiſon de nous plaindre qu'Elle y ait manqué, nous ſommes engagés in ſolidum à ſon égard.

L'Auteur, après avoir éxaminé les Obligations réſultantes du Traité de Barrière, paſſe à celles de l'Alliance de Vienne. Il a les mêmes raiſons pour énerver les unes & les autres, & nous avons auſſi les mêmes à lui oppoſer; parce que les mêmes maximes fondamentales, qui nous ont engagé à faire la grande Alliance & le Traité de Barrière, ont auſſi déterminé la République à accéder comme partie principale contractante au Traité de Vienne. Il ne faut jamais perdre de vûë ces maximes.

L'on nous repréſente, dans la *Diſſertation d'un Républicain*, les engagemens du Traité de Vienne comme *onéreux*; & l'on en conclut, *qu'ils ne peuvent obliger, qu'à proportion de la ponctualité de l'obſervation reſpective de ce qui a été reciproquement ſtipulé en nôtre faveur.* Si l'on accordoit ce principe à nôtre prétendu Républicain, il en réſulteroit des conſéquences, qu'il n'admettroit pas volontiers. Si les conditions onéreuſes invalident les engagemens d'un Traité envers la partie qui contrevient à d'autres ſtipulations du même Traité, les conditions avantageuſes doivent avoir un effet contraire, & engager plus fortement la partie, qui profite, & qui jouït, d'avantages conſidérables, uniquement en vertu du Traité,

té, à en obſerver religieuſement jusqu'aux minuties.

L'Auteur nous repréſente l'abolition de la Compagnie d'Oſtende, & l'effet des promeſſes de l'Empereur défunt ſur les Affaires d'Ooſtfriſe, comme les deux objets principaux qui engagerent la République à accéder au Traité de Vienne. Mais, ſi on fait attention à la ſituation des Affaires de ce tems-là, & ſi l'on ſe rappelle la froideur & les différens qui régnoient entre la Cour Impériale, celle de la Grande-Bretagne, & la République, l'on verra, qu'il y avoit d'autres raiſons, encore plus fortes de beaucoup, pour accéder au Traité de Vienne, pour nous lier de nouveau, & plus fortement que jamais, à nos anciens amis. Peu s'en étoit fallu, quelques années auparavant, que nous n'euſſions agi contre nos anciennes maximes, & renverſé nous-mêmes l'Equilibre de l'Europe. Nous avons été à la veille de commencer, conjointement avec la France, une guerre contre l'Empereur. De quelque façon que ſe fût déterminé le ſort de cette guerre, il n'y avoit rien à gagner pour nous; &, vainqueurs ou vaincus, nous ne pouvions qu'y perdre. En accédant au Traité de Vienne, nous avons tout redreſſé, & nous ſommes retombés dans notre ancienne route. On étoit brouillé avec l'Empereur, avec le Chef de la Maiſon d'Autriche; &, en accédant, on s'eſt reconcilié avec Lui.

Les grands motifs de nôtre acceſſion ſont expri-

exprimés dans la Lettre que les Etats-Généraux écrivirent aux Provinces le 7. Avril 1731. en leur envoïant la copie du Traité. La matière de la Garantie générale y eſt traitée à fond, conſidérée comme une Objection ; & il y eſt clairement prouvé, que les difficultez, qui pourroient s'enſuivre de notre acceſſion, ne contrebalancent point les inconvéniens de l'incertitude où étoient les affaires alors, & du danger du démembrement de la Succeſſion d'Autriche, de la conſervation de laquelle dépend la ſureté de la République.

L'Abolition de la Compagnie d'Oſtende eſt le prémier point ſur lequel l'Auteur inſiſte, comme ſur une Contravention de la part de la Cour de Vienne, qui nous dégage du Traité. Il affirme hardiment, que *l'Empereur eſt mort ſans avoir révoqué l'Octroy* de cette Compagnie ; & que les plaintes, que nous avons faites de la continuation de ce commerce, ont été infructueuſes.

Il eſt cependant notoire, que la Compagnie d'Oſtende a été abolie, & l'Octroy révoqué. L'Empereur a même offert de nous céder les Factories & les Etabliſſemens dans les Indes de cette Compagnie abolie ; mais, cette Affaire en eſt reſté-là, parce-que l'on ne l'a pas pouſſée de la part de l'Etat.

Le Commerce s'eſt continué d'une manière clandeſtine, & illuſoire aux Traitez & aux Ordres donnés pour leur éxécution ; mais, c'eſt ſur des Vaiſſeaux portant Pavillon de Puiſſances, à qui l'Auteur n'en veut pas dans ſon

Ecrit ; c'eſt ſur l'Apollon, portant Pavillon de Pruſſe ; ſur le Cheval Marin & le Neptune, portant Pavillon de Pologne, &c.

Si l'on entroit dans le détail de cette Compagnie des Indes d'Oſtende, & ſi l'on vouloit éxaminer d'où ſont venus les fonds pour ſon érection, & pour la continuation du Commerce clandeſtin depuis ſon abolition, on trouveroit, peut-être ; que l'imputation tomberoit, avec juſtice, ſur ceux que l'Auteur voudroit le moins accuſer ici. Et ſi l'on éxaminoit tout l'Article V. du même Traité, on tomberoit dans des difficultez encore plus grandes.

A-l'égard de l'Inéxécution de ce qui avoit été promis touchant l'Oſtfriſe, l'Auteur a raiſon quant au Fait. L'Empereur défunt n'en a pas agi avec nous, comme nous avions lieu de l'attendre. Mais, qu'on me permette de faire ici une Remarque très importante à la matiére que nous traitons. La Déclaration touchant l'Ooſtfriſe eſt à part. Elle n'eſt pas inſérée dans le Traité, & ne devoit pas y être. La raiſon en eſt fort naturelle. L'Empereur ne pouvoit tranſiger avec nous ſur l'Ooſtfriſe, qu'en qualité d'Empereur. Les Puiſſances Maritimes ont fait le Traité de Garantie avec le Chef de la Maiſon d'Autriche. Si l'on ſuppoſe, que c'eſt avec le Chef de l'Empire, le Traité n'a pas de ſens. Il n'eſt pas poſſible de combiner des ſtipulations à perpétuité, comme ſont celles de la Garantie de la paiſible Poſſeſſion & de la Succeſſion indiviſible des Etats de la Maiſon d'Autriche, avec une Qua-

lité accidentelle & perſonnelle, comme eſt la Dignité Impériale; d'autant plus que l'Empereur n'aïant que des Filles lors du Traité, le Cas, qui exiſte à préſent, devoit être prévû alors.

Ce Cas eſt ſpécifié, non ſeulement dans la Pragmatique que nous avons garantie, mais même dans l'Article dixieme du dernier Traité entre l'Empereur défunt & la France. Ce Traité à été communiqué le 27. Juillet 1737. *à L. H. P. & de leurs mains a paſſé dans celles de la Régence de toutes les Villes de notre Hollande. Je me trouve donc en état de joindre* cet Article X. *à la ſuite de* ces Remarques.

L'Hétitiere de la Maiſon d'Autriche a déjà ſuffiſamment expié les Omiſſions de ſon Pere en qualité de Chef de l'Empire, par l'uſage que la France en a tiré, pour invalider la Garantie de la Pragmatique Sanction, ſans que la République y ajoute encore un Abandon formel, qui ne peut être ſuivi que de l'Anéantiſſement de cette Puiſſance, dont Elle à toûjours jugé la conſervation néceſſaire pour la ſienne propre. Les principes, que j'ai établis, font voir clairement, que rien n'eſt plus contraire au véritable intérêt de l'Etat, que de nous ſéparer de la Grande-Bretagne, & de la Maiſon d'Autriche. L'Auteur aſſûre, je ne ſai ſur quel fondement, que, *quand nous accédâmes au Traité de Vienne, nous ne nous figurions pas que nous aurions à en voir reclamer les engagemens dans le cas où ſe trouve la Cour de Vienne, d'être en guerre avec les principaux Prin-*

ces

ces de l' Empire, & ſpécialement avec ſon Chef. J'oſerois aſsûrer, que l'on a bien prévu, que, ſi l' Empereur venoit à mourir ſans Fils, l'Empire, & peut-être l'Europe, ſeroit embraſée du feu de la guerre; & que c'eſt pour cela, que nous avons pris d'avance notre parti.

Cette ignorance de l'avenir ne ſignifie rien, & prouveroit, tout au plus, que nous avons eu trop bonne opinion des Puiſſances, qui, comme nous, avoient garanti la Sanction Pragmatique, c'eſt-à-dire, l' indiviſibilité de la Succeſſion de la Maiſon d'Autriche. Si nous avions pu prévoir, que, par notre acceſſion, *notre République ſe ſeroit trouvée en oppoſition de Syſtême avec un Roi de Pruſſe notre plus proche voiſin, avec un Roi de Pologne Electeur de Saxe, enfin avec un Empereur reconnu de nous-mêmes, & tous Alliez de la France*, notre grand intérêt, & les maximes fondamentales de cette République, arroient dû nous engager à prendre des meſures plus fortes encore, s'il étoit poſſible, pour prévenir les dangereuſes conſéquences qui en devoient réſulter pour nous. A préſent, la foi des Traitez, & nôtre intérêt, nous montrent le même chemin. Le ſecours eſt promis en termes précis „ contra quoſcunque „ : il a été reclamé avant que l'attaque fût générale; &, s'il avoit été d'abord donné, il auroit probablement prévenu une partie de ce qui eſt arrivé. Avant que de juger, ou de décider, jusqu'où va cette Oppoſition de Syſtême, dont parle l' Auteur, & qui, quelle qu'elle ſoit, n'eſt que de très frai-

che date, il faudroit voir plus clair, & ſavoir quels engagemens ces Princes, avec qui nous paroiſſons être en Oppoſition de Syſtème, ont pris entr'eux, & avec la France. Quelques-uns de ces Princes, long-tems après la mort de l'Empereur, étoient encore dans des principes différens de ceux où ils ſont à préſent.

Notre Républicain, après avoir affirmé, que *nous accédâmes au Traité de Vienne à la ſollicitation vive & preſſante du Roi d'Angleterre, qui, alors, comme aujourd'hui, réünissoit dans ſa perſonne les deux qualitez de Roi & d'Electeur d'Hanovre*, nous invite à ſuivre ſon exemple, en concluant avec la France une Convention de Neutralité. Il ignore apparemment, que, lorsque le Traité de Vienne fut communiqué ici, l'Ambaſſadeur d'Angleterre dit dans la Conférence, qu'on remarqueroit, ſans doute, qu'il n'étoit fait aucune mention, dans le Traité, de Sa Majeſté Britannique comme Electeur de Hanovre; mais, que Sa Majeſté avoit négocié ſéparément par rapport à ſes intérêts rélatifs à l'Electorat, ſans les méler avec ceux du préſent Traité. Nous n'avons donc par ce Traité aucun engagement commun avec l'Electeur de Hanovre pour la Garantie de la Pragmatique Sanction.

Avant que de pouvoir nous modéler ſur l'Electeur de Hanovre, il faudroit ſavoir préciſément ce qu'il a fait. Nous avons eu des avis ſi contradictoires ſur cette Neutralité de Hanovre, qu'il n'eſt preſque pas poſſible d'en conclure, ſi elle exiſte, ou non. L'Auteur

la

la ſuppoſe dans toute l'étendue qui convient à ſon but. Mais, par un autre canal, qui devroit être autentique, l'on a été informé ici, „ que la Neutralité de Hanovre avoit été ſur „ un bon pied, mais que nôtre troiſieme „ Augmentation, jointe au peu de diſpoſition „ de la République à entrer dans un pareil „ engagement, avoit fait reculer l'Affaire de „ Neutralité de Hanovre, dont une des con- „ ditions avoit été, que la France retireroit „ les Troupes qu'Elle a ſur le Bas-Rhin; ce „ que la France n'a pas jugé être de la pru- „ dence, eu égard à la troiſieme Augmenta- „ tion des Troupes de la République. „

Mais, quand la Neutralité de Hanovre exiſteroit dans toute ſa vigueur, un éxemple n'eſt pas une raiſon à alléguer dans un cas comme celui-ci: encore moins peut-il renverſer le grand nombre de raiſons qu'il y a pour ne pas entrer dans un pareil engagement.

L'Auteur demande, *ſi la Neutralité d'Hanovre* (qu'il ſuppoſe toûjours exiſter) *laiſſe les choſes en leur entier pour nôtre République, ſur les Garanties en faveur de la Cour Autrichienne & de ſa Succeſſion, quand le Roi d'Angleterre, avec qui elles nous ſont communes, s'en détache à quel titre que ce ſoit.*

Ici, il confond avec affectation deux Qualitez très diſtinctes, non ſeulement en idée, mais en réalité. Nous n'avons, comme j'ai déjà dit, aucun engagement comme par le Traité de Vienne avec l'Electeur de Hanovre, qui n'eſt pas partie contractante de ce Traité,

& qui n'y a pas accédé. Le Roi d'Angleterre eſt partie contractante, & n'a pas fait de Convention de Neutralité pour la Nation Angloiſe, ni donné les moindres ſignes d'aucune diſpoſition à en conclure une: deſorte que la Neutralité ſuppoſée de Hanovre laiſſe parfaitement les choſes en leur entier, ſur les Garanties que nous avons promiſes conjointement avec la Grande-Bretagne.

L'Auteur nous accuſe *de ne nous point aſſez repréſenter par quel eſprit nous avons accédé aux Garanties*; & puis inſinue, que nous n'avons pas ſû ce que nous faiſions.

Nous avons ſuffiſamment expliqué par quel eſprit nous avons accédé au Traité de Vienne. Les mêmes raiſons d'intérêt capital, qui nous y ont fait entrer, nous le devroient faire obſerver, & éxécuter ce que nous y avons promis, quand même la bonne-foi & l'honneur de l'Etat n'y ſeroient pas intéreſſez.

Quand l'Auteur inſinue, que nous n'avons pas ſû ce que nous faiſions, il ne ſonge, ni au nombre ni à la capacité, de ceux qui avoient la direction des affaires, quand nous avons accédé à ce Traité. Une preuve de leur habilité & de leur intégrité, c'eſt l'accord parfait qui ſe trouve entre nos vrais intérêts & les engagemens où nous ſommes entrés. Ce n'eſt pas ici le Païs de la Précipitation & de l'Etourderie; & ſi nous avions beſoin d'autoritez, pour juſtifier le parti que nous prîmes alors, nous n'en manquerions pas. Nous avons garanti la Pragmatique, dans le tems que l'Empire,

l'An-

l'Angleterre, la Ruſſie, l'ont garantie. La France même l'a garantie depuis; & le Traité, par lequel elle s'y eſt engagée, eſt le ſeul Titre qu'elle ait pour poſſéder la Lorraine.

Comme notre Républicain ne reproche rien à la France, ni à ſes Alliez, il auroit bien fait de m'expliquer comment on fait ailleurs pour concilier les Prétentions, incompatibles les unes avec les autres des Princes qui font à préſent la guerre à la Maiſon d'Autriche. Il n'eſt guéres concevable, qu'un éxamen ſérieux de tous leurs droits ait pû précéder les ſecours qui leur ont été ſi promtement fournis. Il eſt encore moins concevable comment on a pu concilier les Prétentions de pluſieurs de ces Princes ſur la Succeſſion d'Autriche avec les Renonciations ſolemnelles à la même Succeſſion, qui ſont de notoriéte publique. On ſeroit porté à croire, que c'eſt plûtôt la Convenance de ceux qui ont réſolu l'Anéantiſſement de la Maiſon d'Autriche, que l'étude & la conviction du droit de ces Princes, ou de la nullité de leurs Renonciations, qui leur procure l'apui proviſionnel, & les ſecours, dont ils jouïſſent à préſent.

L'Auteur fait mention, en paſſant, d'un certain Ecrit, qu'il dit *contenir des Réflexions, travaillées avec beaucoup d'art & de malignité, pour nous envenimer contre la France.* Il paroit par la Traduction du Paſſage Hollandois, cité à côté dans la Diſſertation, que le Républicain n'entend pas la Langue Hollandoiſe; ſans quoi, il auroit vû, que la Traduction Françoiſe,

qu'on lui en a faite, ne rend pas du tout le ſens du Hollandois. Par-là, je me trouve diſpenſé de répondre à ſes Réflexions là-deſſus.

Si l'Aureur n'a jamais entendu parler du Deſſein de la France, de s'emparer de Coeverden, & d'avoir dans ce Païs-ci un Poſte aparrenant au Roi de France pour hyverner ſes Troupes, c'eſt qu'il n'aura apparemment jamais parlé à quelqu'un qui ait lû les Lettres du Comte d'Eſtrades. Voici quelques Paſſages extraits de ces Lettres, d'où l'on pourroit conclure, que l'aſſéveration d'un Deſſein ſur Coeverden, contenue, dit-il, dans le même Ecrit, n'eſt pas deſtituée de tout fondement. Je me ſers de l'Edition de De Hondt, à la Haye, en 1719.

„ Peut-être n'a-t-on vû de longtems une
„ Conjoncture ſi favorable pour les intérêts
„ du Roi, ſi on mênage l'occaſion qui ſe pré-
„ ſente, avec adreſſe & ſecret : &, pour vous
„ en dire quelque choſe, il y va de s'aſſurer
„ de la Province de Groningue & de Friſe,
„ & de la Place de Coeverden, la meilleure
„ & la plus conſidérable de toutes les Provin-
„ ces-Unies ; & cela, par un moïen qui ne
„ donnera pas de jalouſie : & ceux, qui gou-
„ vernent dans ces deux Provinces, reſteront
„ dans leur crédit, ſans qu'il paroiſſe qu'ils
„ ſoient liez avec le Roi. Cela ira encore
„ plus loin que je ne dis : c'eſt à quoi il faut
„ s'attacher, & d'avoir Maſtricht & Juliers,
„ pour tenir une Armée proche, pour ſoute-
„ nir-

„ nir ceux qui ſe déclareront pour nous quand
„ le cas échéra, & auſſi pour mettre la Hol-
„ lande à la raiſon lorsqu' elle s' écartera de
„ ſon devoir.

„ Le peu que vous avez mandé à Lionne
„ de ce que vous ménagez de de-là pour mon
„ ſervice, & qui eſt de la dernière impor-
„ tance, m'a donné plus de curioſité de ſavoir
„ le reſte. Comme j'y ai grand intérêt, je
„ lui aurois ordonné volontiers de s' aller
„ aboucher avec vous en perſonne, ſi je n'a-
„ vois prévu que cela feroit un trop grand
„ éclat, & donneroit trop à parler & à pen-
„ ſer à toute la Chrétienté.

„ Le Sieur Pradel a ordre de ſuivre exacte-
„ ment, autant qu'il ſera en ſon pouvoir, tous
„ les Conſeils que vous lui donnerez.

NB. que ce Sieur Pradel étoit l'Officier, qui commandoit les ſix mille François, que le Roi nous avoit envoiés pour nous défendre contre l'Evêque de Munſter. Il devoit ſuivre tous les Conſeils de ce Comte d'Eſtrades, qui ménageoit pour le ſervice du Roi de France des choſes de la derniere importance; c'eſt-à-dire, comme la connexion de ces morceaux le fait voir, „ de s'aſſurer de la Province de „ Friſe & de Groningue, & de la Place de „ Coeverden, la meilleure & la plus conſidé-„ rable de toutes les Provinces.

Si le Recuil des Lettres, Mémoires, &c. du Comte d'Eſtrades étoit complet, on verroit encore plus clair dans cette Affaire. Quoique pluſieurs Lettres y manquent, & qu'il y

ait des Lacunes dans celles qui y ſont, on voit manifeſtement dans quel eſprit le Comte d'Eſtrades négocioit ici dans ce tems-là.

Voici encore quelques Extraits de ces Lettres, qui peuvent vous inſtruire ſur la maniere dont on négocioit avec nous.

Monſieur de Lionne propoſe le 2. Octobre 1665. „ l'acquiſition par achat de Maſtricht, „ qui n'eſt, ajoute-t-il, qu'à charge aux „ Etats.

„ Toutes ces diſpoſitions, & le deſordre „ où ſont les Affaires dans les Provinces, „ donnent lieu de croire, que le Roi aiant „ une Armée dans leur voiſinage, &, s'il eut „ été poſſible, un poſte à Sa Majeſté pour „ hyverner, qu'avec les intelligences & les „ ménagemens qu'on eut pu faire, on eut te- „ nu les Etats dépendants de ſes volontez, „ non par la ſureté qu'il y a dans leur amitié, „ mais par la crainte qu'ils auroient d'être „ châtiez, s'ils manquoient à Sa Majeſté.

„ Faites ſeulement venir le ſecours dans les „ Païs-Bas, le plûtôt qu'il ſe pourra. Quand „ nous aurons ici les Troupes du Roi, nous „ ferons bien changer de Diſcours aux mal- „ intentionnez.

Dans pluſieurs Lettres, écrites vers ce tems-là, le Comte d'Eſtrades parle encore de Coeverden, & de Sreenvvyk, frontiéres de Weſtphalie, & ſituées ſur deux paſſages conſidérables, comme de poſtes qu'il juge convenir à Sa Majeſté. Dans d'autres; il dit, qu'il ſeroit à ſouhaiter, qu'on eut Maſtricht ou Juliers,

liers, pour y avoir toûjours une Armée pour les tenir (les Etats) en crainte d'être chatiés. NB. que c'eſt cette même Ville de Maſtricht, que, comme on vient de le voir, Monſieur de Lionne propoſe d'achetter, parce qu'elle n'eſt qu'à charge aux Etats.

Comme les Lettres, Mémoires, &c. du Comte d'Eſtrades ſont imprimées à la Haye, & ſe trouvent chés tous les Libraires, il ſera, j'eſpere, permis d'affirmer des faits qui y ſont contenus; & il n'y a pas d'impropriété à dire, qu'ils ſont de Notoriété publique.

La Concluſion de l'Auteur le démaſque, & fait voir, plus clair que le jour, l'eſprit qui regne dans toute la Piéce, & donne le vernis & le luſtre aux ſentimens qu'elle contient, & qu'il nous voudroit inſpirer. Il n'oſe pas heurter de front nos préjugez de bonne-foi & de fidélité. Il avoue, que, *quand il s'agit d'une choſe auſſi ſainte que la Foi des Traitez, on ne ſauroit être trop lents à ſe prononcer deliés.* Mais, bientôt après, il *ſe réduit à croire, que, ſans nous prononcer deliés, nous avons au moins de quoi nous juger NB. libres de proportionner nôtre conduite au changement des circonſtances*: &, après un grand nombre de Sophiſmes & de Raiſonnemens deſtitués de tout fondement de fait & de droit, qu'il ſeroit ennuïeux de refuter pied à pied, ſur-tout parſemés, comme ils ſont, dans tout l'Ecrit confus & ſans ordre, il nous repréſente, que les tems & les circonſtances étant changez, c'eſt nôtre Convenance préſente, non la Foi des Traitez, qui

doit

doit régler notre Conduite. Il veut nous faire appréhender les ſuites des explications que pourroient donner des Puiſſances voiſines à nos intentions, en regardant le ſecours pécuniaire comme un gage d'un ſecours plus conſidérable, & d'une autre nature.

Je répons à tout cela, que le changement des circonſtances, les événemens imprévus arrivés depuis nos engagemens ſolemnellement pris, la crainte de déplaire à ceux qui n'ont d'autre droit de nous controler, que celui qui réſulte des Traitez que nous avons avec eux, ne changent rien à nos engagemens, & n'invalident en rien l'obligation de les tenir religieuſement. Ils ſubſiſtent „ contra quoſcunque. „ Au contraire, la promptitude & la grandeur du ſecours doivent être proportionnées au danger de l'Allié qui en a beſoin, & qui les reclame.

Nous laiſſons volontiers l'Art d'éluder les Traitez les plus ſolemnels à ces Princes ambitieux, qui obligent à la fin tout le Genre Humain à ſe liguer contr'eux. Notre Auteur peut leur conſacrer ſes talens. Pour nous, nous n'en avons que faire, & nous en croïons l'uſage auſſi dangereux pour celui qui s'en ſert, qu'odieux à l'égard des autres.

Dii meliora piis, Erroremque hoſtibus illum.

Dans les tems difficiles, & dans les circonſtances épineuſes, quelque-fois même deſeſpérées en apparence, on doit redoubler de hardieſſe & de fermeté; ſans quoi, les plus foi-

foibles seroient toûjours la proie des plus forts. Si nos Ancêtres n'avoient pas connu & pratiqué cette Maxime, nous ne serions pas à présent un Etat Libre. Et nous cesserions bientôt d'être un Etat Libre, si nous écoutions les Conseils séduisans d'un Ecrivain, qui n'a d'autre but, que de nous engager à renoncer au bénéfice de nos Alliances les plus solemnelles, à nous deshonnorer une fois pour toutes en foulant aux pieds la Religion des Traitez, à perdre pour jamais l'estime des Gens-de Bien & la confiance de nos anciens & vrais amis. Tout avantage doit nous paroitre méprisable, quand on ne peut se le procurer que par de pareils moïens. Quels sont ceux qu'on nous présente? Les trompeuses apparences d'une fausse Paix, qui n'est au fond que le prix honteux d'une soumission, dont les suites ordinaires sont un esclavage d'autant plus à craindre, qu'on ne l'aperçoit que quand il n'est plus tems de l'éviter. Je finirai par une Maxime d'Etat, tirée d'un excellent Auteur François: „ Que la „ Soumission, qui, entre les Particuliers, fait „ quelque-fois la Paix, és Affaires générales „ ne fait que hâter la Guerre infailliblement, „ & amener au galop le Malheur qui ne ve„ noit qu'au pas.

Dieses waren allerdings die Gedancken der Meisten in der Republick; und man vermuthete daher mit Wahrscheinlichkeit

lichkeit, daß der Staat mit den Engelländern an den gegenwärtigen Umständen vordersamst gleichen Antheil nehmen würde. Auch die um diese Zeit vorgenommene grosse **Generals-Promotion**, worüber man im Haag seit vielen Jahren sich berathschlaget hatte, schiene einen bevorstehenden Krieg anzuzeigen; und man hielte schon vor gewiß, daß die Republick der Königin einen vollkommenen Beystand würde leisten.

Der **Plan des Englischen** *Ministerii* **wegen der vorzunehmenden Kriegs-Operationen** gegen den Hof zu Versailles mochte um diese Zeit dahin abzielen, daß man mit einer Armee von 60000. Mann **in das Hertz von Franckreich** selbst einen **Einfall** thun solte, um den Allerchristlichsten König zu nöthigen, seine Trouppen aus Teutschland zu Bedeckung der Gräntzen seines eigenen Reichs zurück zu ruffen. In dieser Absicht marschirten 16000. Hannoveraner und 6000. Hessen, als in Englischem Sold stehende Hülffs-Völcker, im Monath September nach Flandern, um sich mit den daselbst schon befindlichen Englischen und Oesterreichischen Trouppen zu vereinigen- und ein

Lager

Lager in der Gegend von Mons zu formiren. Die Franzosen zogen auch bereits an diesen Ländern eine Armee zusammen, deren Commando dem Duc de Noailles anvertrauet werden solte.

Mylord Stairs gabe sich viele Mühe, dieses Project den Herrn General-Staaten annehmlich zu machen; Diese aber wolten solches keineswegs sich gefallen lassen, weilen sie die Niederlande überhaupt von der Kriegs-Flamme entfernt zu halten wünschten.

Der vorgedachte **Plan** muste daher, den Herren Holländern zu lieb, plötzlich geändert werden; und die **Englische Hülffs-Völcker** wurden also **nach Teutschland** zu ziehen bestimmet, um daselbst der Königin beyzustehen, und die Franzosen vors erste aus dem Reich selbsten zu vertreiben.

Indem des Königs in Engelland Majestät dieses grosse Werck zu unternehmen beschlossen hatten, suchten Dieselbe zuvorderst sich durch **Bündnüsse mit andern Europäischen Mächten** in solchen Vertheydigungs-Stand zu setzen, daß Höchst dieselbe bey einem unvermutheten übelen Erfolg in ihren eigenen Landen gesichert seyn konten. Zu

sol-

solchem Ende wurde erstlich zwischen den Groß-Brittannischen und Preußischen Cronen die bekannte defensiv-Allianz geschlossen, zu deren Beytritt auch die Herren General-Staaten besonders eingeladen wurden.

LXIV.

Traité d'Alliance defensive entre les Rois de la Grande-Brétagne & de Prusse, conclue à Londres le 18. Novembre 1742.

Au Nom de la Très-Sainte Trinité.

SOit connu à tous ceux qu'il appartiendra que le Séreniſſime & Très-Puiſſant Prince & Seigneur George II. Roi de la Grande Bretagne, de France & d'Irlande, d'une part; & le Séreniſſime & Très-Puiſſant Prince & Seigneur Frederic II. Roi de Pruſſe &c. d'autre part ayant reflechi mûrement ſur la ſituation perilleuſe où l'Europe ſe trouve actuellement, & ſur les inconveniens qui en pouroient réſulter pour eux, leurs Royaumes, Etats, Païs, Provinces, Terres & Sujets reſpectifs, ſi à l'exemple de leurs Prédéceſſeurs, ils n'y veilloient conjointement de concert avec une attention & application particuliere: C'eſt pourquoi, animez d'un égal déſir & empreſſement d'affermir encore d'avantage & de reſſerrer plus étroitement les liens de leur anci-

ancienne Amitié, Alliance & Confiance, afin qu'étant unis de ſentimens comme d'inclinations, ils puiſſent plus efficacement pourvoir à leur Conſervation & Deffenſe reſpective & à celle de la Cauſe Proteſtante, & agir en tout & dans tous les tems comme n'ayant qu'un même intérêt & un même objet, lesdits Seigneurs Rois ont autoriſé leurs Miniſtres Pléniporentiaires à regler enſemble par ce préſent Traité Deffenſif les Conditions d'une Union ſi ſalutaire, ſavoir, au nom & de la part de S. M. Brit. ſes Conſeillers Privez, Philippe, Lord Hardwick, ſon Chancelier de la Grande Bretagne; Thomas Holles, Duc de Newcaſtle, l'un de ſes principaux Secretaires d'Etat; Spencer, Comte de Wilmington, premier Commiſſaire de ſa Treſorerie; & Jean, Lord Carteret, Baron de Hawnes, un autre de ſes principaux Secretaires d'Etat: Et au nom & de la part de S. M. le Roi de Pruſſe, le Sr. *Jean Henri Andrié*, ſon Conſeiller de la Juſtice & Miniſtre de Sadite Majeſté le Roi de Pruſſe à la Cour de S. M. Brit. leſquels, après s'être communiquez reciproquement leurs Pleins Pouvoirs, dont les Copies ſont inſérées mot à mot à la fin du préſent Traité, ſont convenus des Articles ſuivans.

Article I. Il y aura à perpetuité une Amitié ferme & inalterable, une Alliance deffenſive & union étroite & inviolable avec une Harmonie & Correſpondance intime & parfaite entre leſdits Sereniſſimes Rois, leurs Heritiers & Succeſſeurs, leurs Royaumes, Etats, Païs, Provinces, Terres & Sujets reſpectifs,

laquelle ſera entretenuë & cultivée avec ſoin, de manière que les Puiſſances contractantes veillent conſtamment enſemble à la Tranquilité & ſûreté publique, ſe procurant fidèlement & réciproquement leurs avantages & utilité, & ſe garantiſſant mutuellement leur Sainte Religion de tant de dangers, leur Pertes, Torts & Dommages, par les moyens les plus juſtes, les plus convenables & les plus efficaces dans tous les Etats & Païs où la Conſervation de la Religion proteſtante a été garantie autrefois par les Hautes Parties contractantes.

II. Et comme l'objet immédiat & le véritable but de cette union & Alliance deffenſive & perpetuelle entre lesdits Seigneurs Rois, eſt de maintenir, deffendre & conſerver reciproquement dans ce tems de Troubles, comme à l'avenir, la Paix, Tranquilité & ſûreté de leurs Royaumes, Etats, Païs, Provinces, Terres & Sujets reſpectifs, conformement aux Traitez de Paix & d'Alliance, qui ſubſiſtent entre les Hautes Parties contractantes, ils conviennent & demeurent d'accord de tous leſdits Traitez en tant qu'ils peuvent regarder les interêts & la ſûreté desdites Puiſſances Contractantes reſpectivement ou de chacune d'Elles en particulier, & qu'il n'y aura pas été dérogé de leur propre conſentement, demeureront en toute leur force & vigueur comme s'ils étoient inſerez dans le préſent Traité; & de plus le Séreniſſime Roi de la Grande Bretagne, par le préſent Traité defenſif garantit en la meilleure forme que faire ſe peut au Séreniſſi-

teniſſime Roi de Pruſſe ſon Royaume, ſes Etats, Païs, Provinces, Terres, Poſſeſſions & ſujets, en confirmant ici derechef, & trés expreſſement l'Acte accordé le 24. Juin de cette année audit Séreniſſime Roi de Pruſſe, par lequel il s'eſt auſſi conſtitué garant de l'exacte & conſtante obſervation des Articles preliminaires de Paix conclus & ſignez à Breslau le 11. dudit mois de Juin de cette Année, entre ſadite Majeſté Pruſſienne & la Séreniſſime Reine de Hongrie & de Bohème, ſadite Majeſté Britannique garantiſſant auſſi par le préſent le contenu en ſon entier du dernier Traité de Paix conclu à Berlin le 28. Juillet N. St. de l'année préſente entre ſadite Majeſté la Reine de Hongrie, d'une part, & le Séreniſſime Roi de Pruſſe de l'autre.

III. Réciproquement, le Séreniſſime Roi de Pruſſe garantit auſſi en la meilleure forme que faire ſe peut au Séreniſſime Roi de la Grande-Bretagne ſes Royaumes, Etats, Provinces, Terres, Poſſeſſions & ſujets ſituez en Europe.

IV. Au moyen de quoi ſi l'un desdits Seigneurs Rois venoit à être hoſtilement attaqué ou envahi par quelque Prince ou Etat, & ſous quelque prétexte que ce fût, l'autre Contractant interpoſera, ſans délai, ſes meilleurs Offices auprès de l'Agreſſeur pour procurer ſatisfaction à la partie lezée & pour engager l'Agreſſeur à s'abſtenir de toute Hoſtilité ulterieure.

V. Et ſi dans l'eſpace de deux mois ces bons

Offices n'avoient pas l'effet desiré pour procurer la Paix à l'Allié ainsi offensé avec une juste satisfaction & dedommagement, alors celui des Hautes Parties Contractantes qui en sera requis par celui qui est attaqué, sera tenu de lui envoyer & de lui fournir à ses dépens les secours ci-après spécifiez; savoir le Roi de la Grande-Brétagne 8000. Hommes de pié & 2000. de Cavalerie; & le Roi de Prusse 2000 de Cavalerie & 8000. d'Infanterie; bien entendu que si la Partie lezée préferoit aux Troupes de Terre des secours de Mer on en Argent, elle en aura le choix; & afin de prévenir toute Contestation sur la Proportion à garder en ce cas, il est convenu que 1000. Hommes de pié seront évaluez à la somme de 10. mille Florins par mois, & 1000. Hommes de Cavalerie à la somme de 30000. Florins par Mois, le tout Monnoye de Hollande, en comptant 12. Mois dans l'Année, & que les secours de Mer seront évaluez selon la même proportion.

VI. Et au cas que lesdits secours ne fussent pas suffisans, lesdits Seigneurs Rois conviendront incessamment de se fournir de plus grands secours dans la même Proportion, & même si le cas le requeroit, déclareront la Guerre à l'Agresseur & s'assisteront mutuellement de toutes leurs Forces.

VII. Lesdits Séreniſſimes Rois inviteront à cette présente Alliance & Traité Définitif les Princes & Etats dont ils conviendront, & en attendant ils conviennent des à présent d'y inviter

viter nommément les Seigneurs Etats Généraux des Provinces Unies.

VIII. Le présent Traité sera ratifié par Sa Majesté le Roi de la Grande-Bretagne & par Sa Majesté le Roi de Prusse, & les Lettres de Ratification en bonne forme seront delivrées de part & d'autre dans le tems d'un mois, où plûtôt si faire se peut, à compter du jour de la Signature du présent Traité.

En foi de quoi nous Soussignez, munis de Pleins Pouvoirs de L. M. les Rois de la Grand. Bretagne & de Prusse, avons en leur nom signé le présent Traité, & y avons apposé le Cachet de nos Armes.

Fait à Westminster le 12. jour de Novembre l'an de Grace 1742.

Etoit signé,

Hardwick, Holles
Newcastle.
Wilmington, Carteret.

Um gleiche Zeit ward auch zwischen dem König in Groß-Brittannien und der Rußischen Kayserin ein gleichmäßiges Bündniß getroffen, zu welchen ausser der Republick der vereinigten Niederlanden auch die Könige in Polen und Preussen beygeladen werden solten.

LXV.

Traité d'Alliance defensive conclu à Moscou 11. Decembre 1742. entre Sa Majesté Britannique & l'Imperatrice de toutes les Russies.

Au nom de la Très-Sainte Trinité.

D'Autant que la très-Sérénissime, très-Haute & très Puissante Princesse & Dame Elizabeth première, Impératrice & Autocratrice de toutes les Russies, &c. Le très-Sérénissime, très-Haut & très Puissant Prince & Seigneur George second, Roi de la Grande-Bretagne, &c. ont considéré, combien il pourroit être utile & salutaire à leurs Etats & Sujets respectifs, & combien aussi il pourroit contribuer au maintien de la tranquillité générale de l'Europe, & particulièrement de celle du Nord, non seulement de cultiver par toutes sortes de bons offices, comme elles ont fait jusqu'ici, une union étroite entre elles, mais aussi d'étendre les obligations de leur amitié, & de la rendre plus effective & plus applicable aux cas qui pourroient arriver, en pourvoyant à leur sureté réciproque par un Traité d'Alliance défensive; pour cet effet leurs-dites Majestés ont trouvé à propos de nommer & d'autoriser des Ministres de part & d'autre; c'est-à-dire, Sa Majesté Impériale de toutes les Russies a nommés comme Pléniporentiaires de sa part, son Vice-Chancelier de l'Empire

pire, Conseiller privé actuel, Sénateur & Chevalier des Ordres de St. André, de l'Aigle blanc, & de St. Alexandre, Alexei, Comte de Bestuchew-Rumin, & son Conseiller privé & Chevalier de l'Ordre de St. Alexandre Charles de Brevern; & Sa Majesté le Roi de la Grande-Bretagne a nommé comme Plénipotentiaire de sa part, le Chevalier Baronet Cyril-Wych, son Ministre Plénipotentiaire auprès de Sa Majesté Impériale de toutes les Russies; lesquels ayant conféré ensemble, en vertu de leurs Pleins-pouvoirs respectivs, sont convenus des Articles suivans:

I. Il y aura pour toujours entre Sa Majesté Imperiale de toutes les Russies & Sa Majesté le Roi de la Grande-Bretagne, leurs Héritiers & Successeurs, comme aussi entre leurs Royaumes, Pays, Etats, Peuples & Sujets par-tout, tant par Terre que par Mer, une fidèle, ferme & perpétuelle Amitié, Alliance & Union, & on sera si éloigné, de côté & d'autre, de se faire aucun tort ou dommage, qu'on s'évertuera à avancer les intérêts mutuels, & à maintenir l'un & l'autre réciproquement dans les Royaumes, Provinces, Etats, Droits, Commerce, Immunités & Prérogatives quelconques, dont elles se trouvoient en Possession avant l'Année 1741. ou qu'elles pourroient acquérir par des Traités.

II. Pour cet effet il est convenu qu'en cas que dans le tems à venir leurs-dites Majestés, ou aucune d'elles, fussent attaquées par mer, ou par terre, par qui que ce soit, elles se préteront

teront d'abord, après la réquisition faite, les secours nécessaires, lesquels seront églés tant par rapport à l'espèce qu'à la quantité, par ce qui est stipulé ci-après dans les Articles suivans de ce Traité.

III. Sa Majesté Impériale de toutes les Russies & Sa Majesté Britannique declarent dès-à-présent, qu'elles n'entendent, en contractant cette Alliance, offenser ou faire aucun tort à qui que ce soit, mais que c'est au contraire leur unique but & dessein de pourvoir par ces engagemens à leur avantage & sureté réciproque, & de contribuer, autant qu'il pourra dépendre de leurs soins, à la conservation de la paix générale de l'Europe, & sur-tout de celle du Nord, pour lesquelles fins elles s'employeront le plus efficacement qu'il leur sera possible, & s'entre-communiqueront leurs idées & conseils à cet effet.

IV. Comme le principal dessein & but de cette Alliance est de se garantir mutuellement de toute invasion, tort & dommage, & comme chacune des Hautes Parties Contractantes ne souhaite rien plus ardemment que de pouvoir toujours remplir cet engagement réciproque, de la manière qui sera la plus avantageuse à son Allié, selon les moyens que Dieu leur a mis respectivement en mains: Et comme les forces naturelles de la Russie consistent en Troupes de Terre, & celles de la Grande-Bretagne principalement en Vaisseaux de Guerre, on est convenu que, si Sa Majesté Impériale de toutes les Russies étoit attaquée ou troublée

dans

dans ſes Royaumes, Provinces, Etats, ou Poſſeſſions quelconques, de-ſorte qu'elle trouvât néceſſaire de requérir l'aſſiſtance de ſon Allié, Sa Majeſté Brittannique lui enverra d'abord une Eſcadre de douze Vaiſſeaux de Guerre & de ligne, portant 700. Canons, ſelon la liſte ſuivante: Deux Vaiſſeaux de 70. Canons, faiſant enſemble 140. Canons, & 960. hommes d'Equipage; ſix Vaiſſeaux de 60. Canons, faiſant 360. Canons, deux mille quatre cens hommes d'Equipage; quatre Vaiſſeaux de 50. Canons, faiſant 200. Canons, & 1200. hommes d'Equipage; le tout douze Vaiſſeaux, ſept cens Canons, quatre mille cinq cens ſoixante hommes d'Equipage. Cette Eſcadre ſera dûement équipée, & armée en Guerre, lequel ſecours lui ſera pareillement continué pendant tout le tems que la-dite attaque ou trouble durera; & de l'autre côté, ſi Sa Majeſté Britannique étoit attaquée ou troublée dans ſes Royaumes, Provinces, Etats, ou Poſſeſſions quelconques, de-ſorte qu'elle trouvât néceſſaire de requérir l'aſſiſtance de ſon Alliée, Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies lui enverra d'abord dix mille hommes de pied & deux mille de Cavalerie, lequel ſecours lui ſera continué de la part de Sa Majeſté Imperiale pendant tout le tems que la-dite attaque & trouble durera.

V. Mais, ſi la nature de l'attaque ou invaſion étoit telle, que la Partie attaquée ou envahie ne trouvât convenable de demander les ſecours ſpécifiques, ſtipulés dans l'Article précédent, comme n'étant pas propres pour ſa

défenſe, lesdites Hautes Parties Contractantes, pour ſe donner en tout des preuves de leurs intentions ſincères & amiables l'un envers l'autre, ſont convenues par cet Article, que ledit cas exiſtant, elles ſe ſecourreront réciproquement après la réquiſition faite de la manière ſuivante, c'eſt-à-dire: Si c'étoit Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, qui ſe trouvoit attaquée, Sa Majeſté Britannique lui fera payer la ſomme de 500000. roubles monnoye Ruſſienne par an, pendant tout le tems que l'attaque ou trouble, qui aura cauſé la-dite demande de la part de ſa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, durera, pour lui aider à ſoutenir les dépenſes de la Guerre; & ſi c'étoit Sa Majeſté Britannique qui fût attaquée, Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies fournira la même ſomme d'argent par an, pendant tout le tems que l'attaque ou trouble, qui aura cauſé cette demande, durera.

VI. En cas que la Partie requiſe, aprés avoir prêté l'aſſiſtance ſtipulée par le IV. Article de ce Traité, venoit à être attaquée elle-même, de ſorte qu'il lui fût néceſſaire de rappeller ſes forces pour ſa propre ſureté, il lui ſera libre de le faire deux mois après qu'elle en aura dûement averti la Partie requérante; & il eſt auſſi ſtipulé que, ſi la Partie requiſe ſe trouvoit, au-tems de la réquiſition, impliquée elle-même dans une Guerre, de-ſorte qu'il fût abſolument néceſſaire de retenir chez elle, pour ſa propre ſuréte & défenſe, les forces qu'elle devoit fournir à ſon Allié en vertu de ce Traité;

ce

ce cas arrivant, la-dite Partie requiſe ſera diſpenſée pour le tems que la-dite néceſſité durera, de fournir le ſecours ſusmentionné.

VII. Les Troupes Auxiliaires de la Ruſſie ſeront pourvues d'une Artillerie de Campagne, à deux pièces de trois livres par Bataillon, & de munitions de Guerre, & ſeront auſſi payées, remplacées & recrutées par Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies; mais Sa Majeſté Britannique leur fournira les portions (c'eſt-à-dire, une livre de viande par jour, du pain, ou à ſa place 60. livres de farine de ſeigle par mois, le poids compté ſur le pied de Hollande) & les rations en fourage, avoine, foin &c. ſelon l'état Militaire Ruſſien & en poids Hollandois, de même que les quartiers néceſſaires, le tout ſur le pied que ces Troupes ſont accoutumé d'être entretenues de Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies.

VIII. En cas que les dites Troupes auxiliaires de la Ruſſie, étant demandées par Sa Majeſté Britannique, duſſent marcher par terre, comme il pourroit être indiſpenſable que leſdites Troupes paſſaſſent au travers des Etats de quelques autres Puiſſances, Sa Majeſté Britannique aura ſoin de leur procurer un libre paſſage, leur fourniſſant le pain & le fourage de la même manière qu'il eſt ſtipulé dans l'Article précedent de ce Traité; & lorsqu'elles auront à paſſer la Mer, Sa Majeſté Britannique prendra ſur elle, ou de les transporter dans ſes propres Vaiſſeaux, ou bien de fournir les fraix de ce transport; ce qui ſe doit

enten-

entendre auſſi tant à l'égard des recrues que Sa Majeſté Impériale ſera obligée d'envoyer aux-dites Troupes, ſelon l'Article précedent, que du retour de ces Troupes Ruſſiennes, lorſqu'elles ſeront, ou renvoyées par Sa Majeſté Britannique, ou rappellées par Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, pour ſa propre défenſe, ſelon l'Article VI. de ce Traité. Il eſt de plus ſtipulé que dans ce cas ou de rappel ou de renvoi des ſus-dites Troupes, un Convoi ſuffiſant de Vaiſſeaux de Guerre les eſcortera pour la ſureté de ces Troupes.

IX. Lorsque les-dits ſecours reſpectivement prêtés de côté ou d'autre, bien entendu que chaque Officier Commandant, ſoit dans les Troupes auxiliaires de Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, ſoit dans l'Eſcadre que Sa Majeſté Britannique doit fournir à la Ruſſie, garde le commandement qui lui a été confié, le Commandement Général appartiendra indiſputablement à celui que la Partie requérante nommera pour cela, à condition qu'on n'entreprendra rien d'important qui ne ſoit auparavant examiné & réſolu dans le Conſeil de Guerre, & en préſence du Général & des Officiers Commandans de la Partie requiſe.

X. Et pour qu'il n'y ait point d'inconvénient ni d'erreur par rapport au rang & caractère, la Partie requérante fera connoître à tems quel Chef elle employera pour le Commandement Général, ſoit de la Flotte, ſoit des Troupes de terre, afin que la Partie requiſe puiſſe régler & proportionner le rang & caractère

ctère de celui qui doit commander les Troupes auxiliaires, ou les Vaiſſeaux.

XI. Les forces auxiliaires auront leurs propres Miniſtres, ou Prédicateurs, & le libre exercice de la Religion, & ne ſeront jugées pour tout ce qui a rapport au Service Militaire, que ſelon les Loix de Guerre, & ſelon les Ordonnances de leur propre pays; mais en cas qu'il y eût des diſputes entre les Officiers ou les Communs des forces combinées, on les examinera & débattra par des Commiſſaires en nombre égal de deux parties & es Coupables ſeront punis ſelon les Articles de Guerre de leur Maitre; de même ſera-t-il permis au Général, auſſi-bien qu'au reſte des forces Auxiliaires, d'entretenir une correſpondance libre en leur patrie, ſoit par lettres, ſoit par des exprès.

XII. Les forces Auxiliaires de côté & d'autre ſeront tenues enſemble, autant que cela ſe pourra faire, & pour que les dites forces Auxiliaires ne ſoient pas aſſujetties aux fatigues plus que les autres, & qu'il y ait dans toutes les expéditions & opérations une égalité entiere; le Géneral en Chef ſera tenu d'obſerver dans tous les commandemens une juſte proportion ſelon la force de toute la Flotte, ou Armée.

XIII. L'Eſcadre de Vaiſſeaux que Sa Majeſté Brittannique doit fournir en vertu de cette Alliance, ſera reçue dans tous les Ports de Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, où elle ſera traitée le plus amiablement, & pourvue de tout ce dont elle pourra avoir beſoin,

en

en payant le même prix que les Vaiſſeaux de Guerre de Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, & il ſera permis à la-dite Eſcadre de retourner chaque année de la Guerre aux ports de la Grande-Bretagne, dès le tems que la ſaiſon ne leur permettra plus de tenir la Mer; pourvu qu'il ſoit ſtipulé formellement, que toutes les fois que le cas de ce Traité exiſtera, l'Eſcadre à fournir par Sa Majeſté Britannique, arrivera chaque année dans la Mer Baltique vers le commencement du mois de May, & qu'elle ne quittera pas cette Mer qu'au commencement du mois d'Octobre.

XIV. La Partie requérante, en faiſant la demande du ſecours ſtipulé par ce Traité, indiquera à la Partie requiſe le lieu où elle voudra qu'il ſe rende d'abord, & il ſera libre à la-dite Partie requérante de ſe ſervir du ſecours ſusdit pendant tout le tems qu'il lui ſera continué, de la manière & aux endroits qu'elle jugera les plus convenables pour ſon ſervice contre l'Agreſſeur.

XV. Il eſt convenu que le cas de ce Traité d'Alliance ne ſera pas étendu aux Guerres qui pourront ſurvenir entre Sa Majeſté Impériale, & la Porte Ottomane, ou les Perſes, ou Tartares, ou autres peuples Orientaux, Sa Majeſté Britannique, devant être diſpenſée, dans chacun de ces cas, de fournir les ſecours ſtipulés par ce Traité. Comme auſſi de l'autre côté Sa Majeſté Impériale ne ſera pas tenue de fournir les ſecours ſtipulés par ce Traité pour la défenſe des Poſſeſſions de Sa Majeſté Brittanni-

tannique en Amérique, ou en tel endroit que ce ſoit hors de l'Europe.

XVI. On eſt auſſi convenu qu'eu égard à la grande diſtance des lieux, les Troupes que Sa Majeſté Impériale aura à fournir en vertu de cette Alliance pour la défenſe de Sa Majeſté Britannique, ne ſeront pas envoyées en Eſpagne, ni en Portugal, ni en Italie.

XVII. Si les ſecours ſtipulés dans l'Article IV. de ce Traité ne ſuffiſent pas, alors les Parties contractantes conviendront ſans différer des ſecours ultérieurs qu'elles devront ſe donner.

XVIII. S'il arrivoit qu'on fût obligé d'avoir recours à la voye des armes, il ne ſera point fait de Paix, ni de Tréve, ſans y comprendre celle des Parties contractantes qui n'aura point été attaquée, en-ſorte qu'elle ne puiſſe ſouffrir aucun dommage en haine des ſecours qu'elle aura donnés à ſon Allié.

XIX. La préſente Alliance défenſive n'apportera aucun obſtacle, & ne dérogera en aucune manière aux autres Traités & Alliances, que les Parties contractantes pourroient avoir avec d'autres Rois, Princes, ou Etats, en tant que les-dits Traités ne ſeront contraires au préſent Traité, ni à l'amitié & à la bonne intelligence, qui ſeroient toujours obſervées exactement entre elles.

XX. Leurs-dites Majeſtés ſont convenues en outre, qu'elles ſe concerteront enſemble ſur l'admiſſion de telles autres Puiſſances qui pourroient être diſpoſées à entrer dans cette Alliance.

XXI.

XXI. La Paix, Amitié & bonne Intelligence dureront pour toujours entre les Hautes Parties contractantes ; mais, comme il eſt de coutume de fixer un certain tems aux Traités d'Alliance formelle, les dites Haures Parties contractantes ſont convenues que celui-ci durera l'eſpace de quinze années, à compter du jour de la ſignature du préſent Traité.

XXII. Le préſent Traité d'Alliance défenſive ſera approuvé & ratifié par ſa Majeſté Britannique, & les Lettres de ratification en dûe forme ſeront échangées à St. Petersbourg dans l'eſpace de deux mois, ou plutôt s'il ſe pourra. En foi de quoi les ſusdits Miniſtres Plénipotentiaires des deux côtés ont ſigné le préſent Traité d'Alliance, & y ont appoſé les ſceaux de leurs armes.

Fait à Moſcou ce 11. Décemb. 1742.

Etoit ſigné,

ALEXEI Comte de Beſtouchew Rumin.

CARL de Brevern.

Cyr. Wych.

Article ſéparé.

SA Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies & Sa Majeſté Britannique ayant conclu ce-jourd'hui un traité entre elles, dont l'unique but & intention eſt de pourvoir à leur défenſe mutuelle, & de maintenir, pour autant qu'il pourra dépendre de leurs ſoins, la tranquillité publique, & celle du Nord en particulier; &

leurs

leurs Majeſté ayant conſidéré l'étroite amitié & alliance, où chacune d'elles ſe trouve déja avec Sa Majeſté le Roi de Pologne, Electeur de Saxe, dont elles ſouhaitent de reſſerrer de plus en plus les nœuds, & leurs Majeſtes étant en même tems aſſurées que Sadite Majeſté Polonoiſe ſe trouve dans les mêmes diſpoſitions à leur égard, & qu'elle ſera prête à concourir de Sa part aux fins ſalutaires ci-deſſus exprimées, elles ſont convenues d'inviter Sadite Majeſté d'abord d'entrer comme Electeur de Saxe dans le-dit Traité, ou dans tels Articles d'icelui qu'elle leur déclarera lui être convenables par rapport à ſa ſituation, & aux intérêts & forces de ſes Pays héréditaires, & ſur lesquels Leurs Majeſtes ſe concerteront & conviendront avec Sa-dite Majeſté le Roi de Pologne, & on eſt convenu en outre que Sa-dite Majeſté Polonoiſe venant à accéder, comme il eſt deſſus dit, en qualité d'Electeur, où à ce Traité en entier, ou à tels de ces engagemens dont on aura convenu avec elle, ſera réputée & cenſée une des Parties principales contractantes du-dit Traité. Cet Article ſéparé aura la même force & vigueur, comme s'il étoit inſeré dans le Traité ſigné cejourd'hui, & ſera approuvé & ratifié de même, & les Lettres de ratification en ſeront échangées en même tems & au même lieu que celles du Traité.

En foi de quoi nous ſouſſignés Miniſtres Plénipotentiaires de nos reſpectifs Maitres

avons ſigné le préſent Article & y appoſé les ſceaux de nos armes.

Signé comme le Traité.

Article ſéparé.

COmme dans le Traité d'aujourd'hui les Hautes Parties contractantes ſont convenues de ſe concerter enſemble ſur l'admiſſion de telles autres Puiſſances qui pourroient être diſpoſées à entrer dans cette Alliance, d'autant que Sa Majeſté le Roi de Pologne comme Electeur de Saxe y a été compriſe du commencement par un Article ſéparé dreſſé de concert & ſelon les ſouhaits de ce Prince, on eſt convenu en outre que, quoiqu'on ſe réſerve l'admiſſion des autres Puiſſances à ce Traité en conformité de ce qui en eſt ſtipulé, l'intention réciproque eſt d'y comprendre principalement & dès à préſent Sa Majeſté le Roi de Pruſſe & les Etats-Généraux des Provinces-Unies des Bays-Bas, & de les y inviter *de la* même manière comme Sa Majeſté le Roi de Pologne y a été compriſe, dans l'entière perſuaſion que ces-dites Puiſſances ſe trouvent ſincèrement diſpoſées de concourir au but de ce Traité & au maintien de la tranquillité publique, & celle du Nord en particulier. Cet Article ſéparé aura la même force & vigueur comme s'il étoit inſéré dans le Traité ſigné ce-jourd'hui, & ſera approuvé & ratifié de même, & les Lettres de ratification en ſeront échangées au même tems & au même lieu

que

que celles du Traité. En foi de quoi nous soussignés Ministres Plénipotentiaires &c.

signé comme le Traité.

In solchen Umständen eröffnete der König sein Parlement am 27. November 1742. und hatte die schönste Gelegenheit, der Englischen Nation die glückliche Maaß-Regeln vorzutragen, durch welche eines Theils die Königin in Ungarn dieses Jahr über sich gegen die Französische Unternehmungen hatte schützen können. Die Anrede, so Se. Majestät damals gehalten, verdienet hier gelesen zu werden.

LXIV.

Harangue du Roy de la Grande Bretagne à l'Ouverture du Parlement le 27. Nov. 1742.

Mylords & Messieurs.

JE suis persuadé que la présente Conjoncture & l'importance des affaires sont des motifs qu'on jugera suffisans pour convoquer le Parlement plûtôt qu'à l'ordinaire.

Conformement aux avis réïterez de mon Parlement, j'ai pris le parti qui m'a paru devoir le plus contribuer au soutien de la Maison d'Autriche, & à rétablir & assûrer la Balance du Pouvoir. Dans cette vûë, j'ai or-

donné qu'on envoyât un corps considérable de Troupes Angloises en Flandres : Et à la fin de la derniere Session Je prévis & vous insinuai que Je pourrois être obligé d'entrer dans des mesures ulterieures pour ces importans & desiderables Objets. L'Augmentation de mes Forces dans les Païs Bas est devenuë une démarche nécessaire. Pour cet effet, J'y ai envoyé de concert avec mes Alliez, seize mille Hommes de mes Troupes Electorales, avec les Hessois, qui sont à la Paye de la Grande-Bretagne, afin de former conjointement avec les Troupes Autrichiennes, une Armée qui puisse servir au soutien de la Cause Commune, à tous Evenemens : Je me persuade que J'aurai vôtre assistance dans le Soutien de ces mesures néceſſaires.

La Magnanimité & la Fermeté de la Reine de Hongrie, nonobstant les nombreuses Armées qu'on a envoyées contre Elle, la bonne conduite du Roi de Sardaigne & son invariable attachement à ses Engagemens, quoiqu'attaqué dans ses propres Etats ; les Obstacles qu'on a mis jusqu'à-présent aux desseins ambitieux de la Cour d'Espagne en Italie, à quoi les Operations de ma Flotte dans la Mediterranée ont si manifestement contribué ; le changement des affaires dans le Nord, ainsi qu'il a paru par la demande publique que la Suede a faite de mes Bons Offices pour procurer une Paix entre la Russie & cette Couronne ; & enfin l'Alliance deffensive concluë non seulement entre Moi & la Czarine ; mais aussi entre Moi

& le Roi de Pruſſe, ſont des Evenemens qu'on n'auroit jamais pû attendre, ſi la Grande-Bretagne n'avoit pas temoigné une fermeté & une vigueur convenable, pour la deffenſe & l'aſſiſtance de ſes anciens Alliez, & le Soutien des Libertez de l'Europe, ainſi que de ſon véritable & ſolide interêt.

Meſſieurs de la Chambre des Communes,

J'Ai ordonné qu'on prépare & qu'on remette devant vous les Etats des Dépenſes neceſſaires pour le Service de l'Année prochaine, ainſi qu'un Etat de la dépenſe des Services particuliers dont J'ai deja fait mention, & où vous trouverez que l'on a obſervé toute l'Oeconomie que la nature de ces Services pouvoit permettre. Je ſuis perſuadé que vous accorderez promptement les Subſides qu'exigeront le bonheur & la ſureté du Royaume, qui ſont néceſſaires pour le ſoutien de la Cauſe commune, & qui ſeront convenables aux beſoins préſens.

Mylords & Meſſieurs.

L'Importance de vos Déliberations dans ce tems ci eſt telle qu'il ſeroit inutile de vous la faire remarquer.

L'Honneur & l'Interêt de ma Couronne & de mes Royaumes, le Succès de la Guerre dans laquelle Jeſuis engagé contre l'Eſpagne & le rétabliſſement de la Balance & de la Tranquilité de l'Europe, dependront beaucoup de la prudence & de la vigueur de vos Réſolu-

tions : Ayez donc ſoin d' éviter tout ce qui pourroit les retarder ou les affoiblir, & de convaincre tout le monde que vous êtes réſolus de mettre à profit l' occaſion favorable qui ſe préſente.

Auch die **Antwort des Parlements auf die vorſtehende Rede** war nicht weniger merckwürdig, weil ſolche das Vergnügen anzeigte, womit die gantze Nation die Unternehmungen des Hofes billigte.

LXVII.

Adreſſe de remerciment du Parlement de la Grande-Bretagne à ſa Majeſté Britannique.

Très gracieux Souverain.

NOus les très ſoumis & fideles Sujets de V. M. les Seigneurs Spirituels & Temporels, aſſemblez en Parlement, demandons à V. M. la permiſſion de la remercier humblement de ſon très gracieux Diſcours émané du Trône.

Le ſoutien de la Maiſon d' Autriche, ainſi que le rétabliſſement & la ſureté de l' Equilibre du Pouvoir ſont des objets d'une telle importance, ſoit par rapport aux véritables interêts de cette Nation, ſoit pour la Liberté de l'Europe en général, que nous ne ſaurions aſ-

ſez

ſez nous feliciter d'avoir ſur le Trone un Prince, qui non ſeulement témoigne les égards les plus gracieux pour l'avis de ſon Parlement ſur ces importans objets, mais qui veut bien auſſi en toute occaſion l'animer à lui continuer ſes avis.

Nous reconnoiſſons avec la plus parfaite gratitude la Sageſſe de V. M. & les ſoins efficaces qu'Elle prend pour l'accompliſſement de ce grand Ouvrage: Rien ne le prouve avec plus d'évidence que l'envoi d'un Corps de ſes Troupes dans les Païs-Bas & le ſoin qu'Elle a eu de les renforcer enſuite par ſes Troupes Electorales & de celles de Heſſe qui ſont à la ſolde de la Grande-Bretagne.

Par cette démarche, qui fait tant d'honneur à V. M. & qui eſt ſi avantageuſe à ſes Alliez, Elle fait voir avec évidence qu'Elle préfére cette Entrepriſe glorieuſe à toute autre conſidération; Elle a formé une Armée qui d'un côté peut defendre & encourager les Puiſſances bien intentionées, & de l'autre donner à la Reine de Hongrie un ſecours réel & efficace. Nous demandons à V. M. la permiſſion de l'aſſûrer que nous concourerons avec beaucoup de plaiſir & de zele à toutes les meſures que Votre Majeſté jugera neceſſaires dans cette occaſion.

La Vigueur que la Grande Bretagne a fait paroître ſous l'Autorité & l'influence de Sa Majeſté en aſſiſtant ſes alliez & en maintenant la Liberté de l'Europe a déja produit de bons effets, tant par rapport aux Interêts de la Rei-

ne de Hongrie que pour ce qui regarde la conduite de diverſes Puiſſances. Les effets en ſont viſibles à tout l'Univers. Nous les remarquons avec la plus grande ſatisfaction, & nous ſommes perſuadez que les ſoins de V. Majeſté, ſur lesquels nous nous repoſons, & ſon attention pour le Bien public, procureront la continuation de ces bons effets, & les augmenteront même conſidérablement. Un ſi grand exemple, & la perſévérance invariable dans les mêmes meſures ne peuvent que nous donner des eſperances bien fondées, que les Puiſſances qui par les Traitez & l'interêt commun, s'y trouvent également engagées, ſeront animées du même eſprit & ſe reſoudront enfin à entrer dans les mêmes meſures.

L'Idée que V. Majeſté nous donne de l'importance de nos Délibérations dans ce tems-ci, eſt ſi juſte qu'elle ne peût que faire ſur l'eſprit de ceux, qui aiment véritablement leur Patrie, une impreſſion qui réponde à la Dignité & au poids de ces Déliberations. Permettez nous d'aſſurer Votre Majeſté de la maniere la plus forte, que nous avons tous fort à cœúr, l'Honneur & le Salut de Votre Majeſté, le veritable intérêt & la proſperité de vos Royaumes, la ſureté & l'avancement du Commerce, le ſuccès de la Guerre contre l'Eſpagne, & le Rétabliſſement de la Balance & de la Tranquillité de l'Europe. Ce ſeront là les objets conſtants de toutes nos Déliberations, & nous les aurons continuellement devant les yeux, étant réſolus de ſoutenir Votre Majeſté

dans

dans toutes les mesures justes & nécessaires qu'elle jugera convenables pour parvenir à ces fins désirables, & d'assister & défendre Votre Majesté & son Gouvernement contre quelques Ennemis que ce puisse être.

Die **Subsidien**, welche hierauf das Parlament dem Könige zur Unterstützung der Pragmatick, und zur Fortsetzung des Kriegs gegen Spanien bewilligte; waren **ungemein beträchtlich**, und belieffen sich über 7. Millionen Pfund Sterlings. Auch die 16000. Mann Hannöverischer Trouppen wurden, obwohl nicht ohne Wiederspruch der Gegen-Parthey, in den Sold der Crone genommen. Der König selbst beschlosse, sich nach Teutschland zu erheben, um seine Armee daselbst in Person zu commandiren.

Mittlerweilen versuchte man aufs neue, die **Herrn General-Staaten zu einer öffentlichen Erklärung** vor das Beste der Königin zu bewegen. Der Königlich-Ungarische Minister im Haag übergabe zu diesem Ende am 8. December nachstehendes Memorial:

LXVIII.

Memoire du Baron de Reischach, Miniſtre de la Reine de Hongrie, preſenté aux Etats Generaux ce 8. Decembre 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LE ſouſigné Envoié de Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohéme, a eu l'honneur de préſenter pluſieurs Mémoires à V. H. P. par ordre de ſadite Majeſté, dans lesquels & en particulier dans ceux du 4. Janvier & du 21. Fevrier paſſez, il a fait les inſtances les plus vives, tant pour porter V. H. P. de vouloir accorder à S. M. la Reine les ſecours en argent pour le paſſé, conformement aux Traitez, que pour les engager de remplir parfaitement à l'avenir les engagemens ſelon les Traitez, qui ſubſiſtent heureuſement entre S. M. la Reine & V. H. P. ayant eu l'honneur de les aſſurer en même tems, que S. M. reſte toûjours dans la ferme réſolution de les accomplir inviolablement de ſon côté.

Il a plu à V. H. P. d'accorder ſur ces inſtances proviſionellement à S. M. les ſubſides ordinaires de 840. mille florins d'une année, dont le paiement a été fait de toutes les Provinces, exceptées celles d'Utrecht, de Groningue, & du Quartier de la Velvue dans la Province de Gueldres. Il a appris pareillement, qu'on avoit propoſé depuis à V. H. P. un nouveau ſubſide de 1600. mille florins, auquel

quel quelques Provinces ont donné leur conſentement. S. M. la Reine luy ayant depuis donné des ordres pluſieurs fois reiterez, très preſſans de redoubler ſes inſtances, tant pour le paiement des ſubſides, que pour l'accompliſſement parfait des Traitez pour l'avenir: Il a eu l'honneur d'exécuter ces ordres, ſans pourtant qu'il ait pû recevoir aucune reponſe juſqu'à préſent, nonobſtant que le beſoin de toucher lesdites ſommes, & de recevoir de plus amples ſecours, devient de jour en jour & de moment en moment plus preſſant. S. M. ſe trouve dans la plus grande impatience d'apprendre inceſſamment les intentions de V. H. P. par rapport à l'accompliſſement des Traitez, afin de pouvoir prendre de ſon côté les meſures neceſſaires & de faire ſes arrangemens à tems.

Deux années ſe ſont presque écoulées, pendant lesquelles Elle a fait continuellement ſolliciter & preſſer une réſolution au ſujet de l'accompliſſement de la Garantie ſtipulée dans l'Acte d'Acceſſion du 20. Fevrier 1732. ce qui ne permet plus aucune attente. V. H. P. ont été informées, que les Ennemis de S. M. ne s'étant pas trouvez des forces ſuffiſantes pour accabler la Séréniſſime Maiſon Archiducale, ont fait marcher en Bohéme une troiſieme & nouvelle Armée ſous le Commandement du Maréchal de Maillebois, comptant que S. M. la Reine ne pouvoit que du moins à la fin ſuccomber ſous leurs formidables forces, pour enſuite être forcée de ſe prêter à leurs deſſeins, qui

ne tendent qu'à la ruine totale de l'Allemagne, de la liberté de l'Europe & du Monde Chrétien. Mais S. M. la Reine attentive ſur tout aux interêts de ſes fidéles Alliez, & accoutumée à préferer le bien de la Cauſe commune à la particuliere bienſeance de ſa Maiſon Archiducale, n'a pas balancé un moment de s'expoſer derechef aux plus grands dangers pour ſes Païs héréditaires, plûtôt que de prêter l'oreille à des propoſitions qui auroient pû n'être pas agreables à ſes Alliez. Le Dieu des Armées a manifeſtement protegé ſes juſtes & genereux deſſeins, & a beni ſes armes avec tant de ſuccés, que les deux Armées, qui venoient fondre ſur le Royaume de Bohème, après des efforts ſuperflus, ont été (extrémement affoiblies & en partie ruinées) obligées de rebrouſſer chemin vers la Baviere, en abandonnant l'Armée de Prague actuellement bloquée de nouveau par l'Armée ſous les ordres du Prince de Lobkowitz. S. A. R. le Duc de Lorraine, Grand Duc de Toſcane, ayant heureuſement terminé ſon expédition en Bohéme, s'eſt immédiatement portée en Baviere, pour y faire également face à ſes Ennemis, & y eſt arrivé aſſez à tems, pour prévenir par de ſages meſures leurs deſſeins pernicieux. Il y a lieu d'eſperer, que par les fatigues, jointes à la rigueur de la ſaiſon, qu'on les forcera d'eſſuier, leurs deux Armées acheveront de s'y detruire.

V. H. P. ſont trop éclairées, pour ne pas voir, que S. M. la Reine n'a pû faire de ſi

grands

grands efforts, ſans épuiſer ſes Finances & ſes Sujets; Et pour s'en convaincre, elles n'ont qu'à reflechir un moment ſur les ſommes énormes, que le ſeul tranſport des vivres de la Hongrie dans les Païs ruinez par la guerre a dû couter. Qu'elles prennent à même tems la peine de faire attention, que ſadite Majeſté ſe trouve dans la neceſſité indiſpenſable de compléter ſes Armées pendant cet hiver, pour réſiſter aux nouveaux efforts, que ſes Ennemis ne manqueront pas de faire la Campagne prochaine. Ce ſont-là les motifs, qui engagent l'Envoié ſouſſigné de redoubler ſes inſtances les plus vives, en vertu des nouveaux ordres les plus preſſans, qu'il vient de recevoir, pour qu'il plaiſe à V. H. P. de faire remettre inceſſamment à S. M. la Reine, non ſeulement ce qui reſte des ſubſides proviſionellement accordez, mais auſſi de conſentir au paiement dû nouveau ſubſide propoſé de 1600. mille florins, dont le moindre delai cauſeroit un dommage irréparable; Et de renouveller en deuxieme lieu ſes ſollicitations précédentes, ſur tout celles contenuës dans ſon Mémoire du 21. Fevrier paſſé.

Les ſuppliant très inſtamment de vouloir ſecourir S. M. la Reine de toutes leurs forces, conformément au Traité d'Acceſſion, & de lui procurer une pleine ſatisfaction, reparation & ſûreté, telles quelles ſont duës à la Partie léſée.

Il eſpere de la ſageſſe de V. H. P. une réſolution prompte & favorable, & s'en flatte d'au-

d'autant plus, que l'obſervation réligieuſe des Traitez, dont les obligations ſont avouées & reconnuës, a été de tout tems conſiderée comme un point eſſentiel à la gloire & au ſoûtien de la République.

V. H. P. doivent enfin faire reflexion, que cette occaſion intereſſe autant le ſalut de leur propre Etat, que de ceux de S. M. la Reine & de ſes Alliez, qui tous enſemble, s'ils ne ſe ſoutiennent pas reciproquement, ne peuvent que du moins ſuccomber ſous les efforts & les artifices d'une Puiſſance, qui ne reſpecte, ni les Traitez les plus ſolemnels, ni les Garanties les plus expreſſes, ni aucun de tous les liens même les plus ſacrés de la Societé humaine.

Il ne s'agit donc préſentement que de l'accompliſſement prompt & reél des Traitez, leur interêt l'exige, la conſervation de leur liberté particuliere le demande, & la balance chancelante de l'Europe; c'eſt enfin le ſeul moien efficace, par lequel elles peuvent procurer à coup ſûr un repos ſtable & ſolide à toute l'Europe. Fait à la Haye, ce 8. Déc. 1742.

Baron de REISCHACH.

Der Franzöſiſche Geſandte ward hierdurch zu einer nochmahligen Gegen-Vorſtellung vermöget, womit er die Antwort der Herrn Staaten aufzuhalten verhoffte. Weilen aber die Gemüther ſchon auf beyden Seiten zu ſehr erhitzet waren, und die Partheyen nir-

gends

gends was weiteres schonen wolten, ward auch solches Memorial bald darauf mit Anmerckungen gemein gemacht, die wir hier gleichfals beyfügen wollen.

LXIX.

Memoire du Marquis de Fene-
lon présenté à L. H. Puissances le 11. Decembre 1742.

Avec

Quelques Reflexions d'un Patriote.

Hauts & Puissans Seigneurs.

LE Ministre de la Reine d'Hongrie auroit dû comprendre par le silence (*a*) de V. H. P. sur ses precedentes productions, qu'Elles n'aimeroient point à se voir interrompües par des nouveaux Memoires de la même espece; cependant il vous en presente un très prolixe: je l'ai parcouru avec empressement sans pouvoir trouver, que ce Ministre ait voulu y proferer le seul mot de paix, (*b*) comme si le nom même en étoit odieux à sa Cour. Je n'y ai vû que Sollicitations à V. H. P. d'ouvrir leurs tresors. Ce Ministre impute même à V. H. P. d'avoir consenti d'accorder à la Reine sa Maitresse les secours pecuniaires, qu'il reclame, quoiqu'il ne puisse ignorer, que V. H. P. ne sont point dans le cas d'avoir jamais formée conclusion entre Elles sur cette matiere; Cependant ce n'est encore là, que le prelude

de

de toutes les autres demandes! qui s'annoncent en même tems, *le beſoin de toucher les dites ſommes, & de recevoir de plus amples ſecours, devient*, dit ce Memoire, *de jour en jour & de moment en moment plus preſſant.* . . . . Le Suppliant demande très inſtament à V. H. P. *de ſecourir la Reine* Sa Maitreſſe *de toutes leurs forces.*

(*c*) *L'omnibus viribus* n'avoit garde d'être oublié, on s'en eſt trop bien trouvé (*d*) dans les tems paſſez, & l'empreſſement eſt trop grand de pouvoir puiſer à la même ſource. C'eſt pour s'en ouvrir le chemin, que l'on a recours à tous ces lieux (*e*) communs de pernicieux deſſeins, de liberté, de la balance chancellante, de repos ſtable à toute l'Europe &c. . . tandis que ceux qui les emploient, ne reſpirent que guerre, dont on ne puiſſe voir la fin, que project, dont on n'a pas même l'art de diſſimuler, quoiqu'il ſoit d'une nature à n'oſer s'en ouvrir diſtinctement à V. H. P. & à ne demander rien moins que d'aller jusqu'au fond de leurs treſors pour les faire ſervir à inonder l'Europe de Sang.

C'eſt ici où j'en atteſte le Memoire même que vous preſente M. le Baron de Reiſchach. Il eſt fertile en motifs qu'il vous allegue de le laiſſer (*f*) fouiller à ſon gré dans vos treſors.

La Reine ſa Maitreſſe *accoutumée* vous dit-il, *à preferer le bien de la cauſe commune à la particuliere bienſeance de ſa Maiſon Archiducale, n'a pas balancé un moment à s'expoſer derechef aux plus grands dangers pour ſes Pais hereditaires, plûtôt que de preter l'oreille à des propoſitions*

qui

qui auroient pû n' être pas agreables à ſes alliez.

C' eſt ainſi que s' exprime ce Miniſtre à la ſuite de ce qu'il dit de l' Armée de M. le Maréchal de Maillebois en Boheme, il avoue donc, qu'on a fait des propoſitions à ſa Cour, aux quelles elle a refuſé de prêter l'oreille. Il n' auroit pu les deſavouer ſans dementir ce qui eſt particulierement connu à V. H. P. Elles ſavent combien ma Cour a fait des tentatives infructueuſes devant & après cet Envoy de l' Armée du Maréchal de Maillebois, & pour n'étre point reduite à la neceſſité de prendre ce parti, & pour ne le faire ſervir, après qu'elle a été forcée à le prendre, qu' à ſauver ſes Armées qu' on vouloit opprimer, ſans en permettre la retraite au moyen du retabliſſement du calme dans l' Empire, & qu' à inſpirer des penſées de paix.

Mais comment le Baron de Reiſchach deguiſe-t-il à V. H. P. ces propoſitions qu'il ne peut deſavouer avoir été faites à ſa Cour ſans qu' Elle ait voulu les écouter ? Il le fait en inſinuant *que la Reine ſa Maitreſſe a preferé de s'expoſer derechef aux plus grands dangers plûtôt que de prêter l'oreille à des propoſitions qui auroient pû n'être pas agréables à ſes Alliés.*

Mais ſi ce refus de ſa Cour n'a été fondé que ſur ce motif, pour quoi (*g*) n'étale-t-il pas aux yeux de V. H. P. ces conditions rejettées ? pourroit-il mieux ſeconder les demandes qu'il fait à votre Republique de renouveller les efforts immenſes des tems paſſez en fa-

veur de ſa Cour qu'en vous remontrant, qu'Elle n'a rejetté que des propoſitions *qui n'auroient pû leurs être agreables?* Pourquoi craint-il de les expoſer à la vûë de V. H. P. pour qu'Elles jugent de quel coté, ou de ceux qui ont offert, ou de la Cour qui refuſe & rejette tout, ſe trouve le deſir ſincere d'une Paix raiſonnable pour tous, & telle que V. H. P. puiſſent avoir la gloire d'en être les entremetteurs.

Je ſai que dans ce que j'ai l'honneur de repreſenter à V. H. P. il n'y a rien qui puiſſe échaper à leurs grandes lumieres, mais quand le Miniſtre de la Cour de Vienne, qui reſide auprès d'Elles, ſe laiſſe aller à produire des Memoires de l'eſpece de celui qu'il vous preſente, & dont les expreſſions demeſurées s'éloignent ſi fort des égards que les Cours ſe doivent entre Elles, & qu'on ne peut oublier à ce point que quand on cherche à ſe fermer toutes les avenuës à la conciliation, il ne ſeroit pas raiſonnable de ſe taire, & de n'en pas demontrer l'indecence & toute l'injuſtice.

Donné à la Haye le 11. Decembre 1742.

Le Marquis de FENELON.

(a) CEux, qui ſavent, que les Etats de Hollande ont toujours fait conſiſter leur gloire dans l'obſervation des traités, & qu'une ſerieuſe & Chretienne reflexion ſur ce, qui eſt attaché à l'accompliſſement des engagemens, qu'on a contracté, ſurtout que leur violation fut, & ſera toujours odieuſe au Ciel & à la terre, a conſtamment ſervi de regle à

leur

leur conduite, ſe gardent bien de les attaquer, comme fait ce paſſage jusqu'au point d'être ſourds aux cris d'une Alliée, que ſes injuſtes Ennemis, & leurs pernicieux deſſeins ont forcée de reclamer leurs ſecours, & de leur deplaire en demandant de joindre leurs forces aux ſiennes, comme ils l'ont promis, pour repouſſer ces Ennemis, & les mettre hors d'état de ſi-tôt derechef violer les traités.

(*b*) Le Miniſtre de la Reine d'Hongrie repreſente dans ce Memoire, que le fruit du ſecours qu'il demande à L. H. P. en faveur de ſa Souveraine, toujours conformement aux traités, ſera entre autres, qu'on procurera à l'Europe un repos ſtable & ſolide; le reproche que ce paſſage fait à ce Miniſtre & à ſa Cour, ne peut donc être, que la production d'un Miniſtre ou d'une Cour, qui medite une Paix d'une autre eſpece, ou plutôt, qui ne ſe ſentant plus aſſez de forces pour l'execution de ſes trop vaſtes & favoris deſſeins, propoſe une negociation, pour gagner aſſez de tems à recourir à ſes reſſources, & enſuite ſelon ſa louable coutume, rompre la Paix, qui lui eſt ſi chere, violer les traités, qui lui ſont ſi reſpectables, & troublet l'Europe, dont la Monarchie ne la tenta jamais.

(*c*) *L'Omnibus viribus*, ainſi que les autres expreſſions, contre leſquelles on ſe recrie ici, ſont puiſée hors du traité, & ne peuvent être odieuſes, qu'à ceux, qui trouvent mauvais, qu'une Reine injuſtement & cruellement attaquée, demande, que ſes Alliez la ſecourent

ſelon les traités, tandis, que ſes Ennemis ont tant ſacrifié pour accabler & detruire ſa Maiſon archiducale, qu'ils avoient ſi ſaintement pron is de ſoutenir *omnibus viribus.*

(*d*) Ce que les Etats de Hollande ont fait dans les tems paſſez en faveur de la Maiſon d'Autriche, eſt un glorieux temoignage de leur fidelité à leurs promeſſes; Et la ſeule & legitime heritiere des Etats de cette Maiſon Archiducale, fait tellement fond ſur la bonne foi de ſes Alliés, qu'Elle leur demande hardiment le ſecours, qu'ils lui ont promis.

(*e*) Perſonne ne ſait mieux, que cette Puiſſance, à l'ambition de laquelle rien n'a encore pû ſervir de frein, pourquoi ces lieux ont merité d'être appellés communs. Cette Cour a bonne grace, après avoir allumé le feu de la guerre en Allemagne, en Italie, en Suede, & par tout ailleurs, & après qu'il n'a pas dependu de ſes efforts de faire entrer dans ſes Interêts une Puiſſance, avec laquelle il eſt aſſez ſcandaleux de la voir en ſi étroite amitié, lorſqu'Elle eſt gouvernée par des Miniſtres Pourprés, & qu'on veut dignement porter le titre de Roi T. C. Cette Cour a bonne grace dit-on de reprocher dans ces circonſtances à une Princeſſe, à la ruine de laquelle tout étoit deſtiné, qu'Elle ne demande rien moins, qu'à inonder l'Europe de Sang. Tandis qu'elle ne demande à ſes Alliez de faire cauſe commune avec elle, que pour faire tarir la ſource, d'où découlent trop ſouvent ces deſſeins violents, & inhumains, qui deſolent le monde Chretien.

(*f*) C'eſt

(*f*) C'eſt trop outrer les choſes ; c'eſt en un mot, uſer d'expreſſions indignes, & trop peu reſpectueuſes à la Reine, qui demande le ſecours, qu'on lui a promis, ainſi qu'à la Republique, à qui on s'addreſſe, de dire ſous les yeux de ceux, qui la repreſentent, que le Miniſtre de la Reine d'Hongrie en preſentant un Memoire, où il fait mention des ſubſides pecuniaires, que ſa Souveraine a deja reçu de la Republique, & demande, que le nouveau ſubſide, que la Province d'Hollande a propoſé aux Etats Generaux en faveur de cette Princeſſe, lui ſoit bientôt fourni conformement aux traités, a demandé *de fouiller à ſon gré, juſqu'au fond des treſors de la Republique.*

(*g*) Le Miniſtre François donne ici un plaiſant ſpectacle ; d'un coté l'on voit ſon aveu, que les propoſitions de Paix, que ſa Cour a fait à celle de Vienne, *ſont particulièrement connuës à L. H. P.* Et de l'autre coté, il demande pourquoi Monſieur le Baron de Reiſchach, *n'étale-t-il pas aux yeux de L. H. P. les Conditions rejettées ?* le Miniſtre de la Reine d'Hongrie aime trop peu le deguiſement, & ceux, qui font profeſſion de ce metier, pour l'exercer, ſur tout auprès d'une Republique, & dans le ſervice d'une Princeſſe, à qui les traités ſont trop reſpectables pour ſuivre une voye trop peu faite pour les Souverains, en place de la bonne foi, avec laquelle ils doivent obſerver leurs engagemens. Cependant ce n'eſt encore là que le prelude. . . . . .

Le Miniſtre François dit ſans deguiſement; la France n'a demandé, qu'à ſauver ſes Armées, qu'on vouloit opprimer, ſans en permettre la retraite, au moyen du retabliſſement du calme dans l'Empire; Mais celui qui d'un ſang froid, conſidere, que la France avoit promis de garantir la Pragmatique Sanction, que cette promeſſe lui a valu la Lorraine: que l'infidelité à cette promeſſe a ſuivie de ſi près, & de telle façon la mort de l'Empereur Charles VI. que ces nouvelles forces ſemblent n'avoir ſervi, qu'à violer plûtôt le traité: que non contente d'attaquer la Souveraine, qu'Elle avoit promis de ſoutenir, Elle lui a encore ſuſcité d'autres Ennemis, qui tous enſemble ne penſoient rien moins qu'à accabler cette Princeſſe: que ſans Declaration de Guerre, l'on eſt entré dans ſes Etats: qu'on y a commis toutes ſortes des cruautés, & de deſordres: qu'on en a ruiné & rendu malheureux les habitans: qu'on a employé jusqu'à la force pour empecher les Alliés de la Reine d'Hongrie & de Boheme, de la ſecourir: que dans un tems on leur a fait entendre, que ſa perte étoit certaine, & ſans reſſource, & que la ſecourir, étoit vouloir avoir le même ſort: que dans un autre tems a trouvé dans le ſecours, que Dieu a aſſez viſiblement accordé à ſes armes, & à ſa juſte deffenſe, un pretexte à lui faire refuſer, ce que ſes Alliez lui doivent: qu'aujourd'hui on fait ſucceder à ce pretexte celui d'une Paix ſimulée? combien les propoſitions de Paix ſoulevent la Cour de France, & ſon

Mini-

Ministre à la Haye, quand elles tendent à en procurer une stable & solide: qu'enfin la France desesperant de parvenir à son but pour cette fois, veut en être quitte & prétend faire des propositions assez raisonnables, en disant qu'Elle veut la Paix &c. Celui qui dit-on; fera ces reflexions, & bien d'autres de cette nature, ne sera-t-il pas scandalisé d'entendre le Ministre François reprocher à celui de la Cour de Vienne, qu'il deguise les choses, lorsque dans ces Circonstances, il demande, que les Alliés de sa Souveraine convenablement à leurs engagemens, la secourent *de toutes leurs forces, & lui procurent la garantie, reparation & securité duë à la partie lesée*, contre une puissance, à qui il faut moins de forces, si l'on ne veut pas, que les autres Puissances restent sans cesse exposées aux tristes fruits de son Ambition.

Doch die von dem Königlich-Ungarischen Minister übergebene Bitt-Schrifft war keineswegs ohne solche Würckung, als der Französische Gesandte gewünschet hatte. Vielmehr erliessen endlich die **Herren General-Staaten** an obgedachtem Tag **Circular-Schreiben** an alle Provinzien ab, um eine jede zu vermögen, der **Königin** mit allen Kräfften beyzustehen.

Die **Provintz Utrecht**, welche unter allen vor die Neutralität jederzeit am

meisten gesinnet gewesen, suchte in dieser Gelegenheit ihre friedliche Neigungen zuforderst in nachstehenden Schreiben zu rechtfertigen.

LXX.

Lettre de leurs Nobles Puissances les Etats de la Province d'Utrecht à L. H. P. les Seigneurs Etats Generaux du 8. Janvier 1743.

Hauts & Puissans Seigneurs.

NOus avons bien reçu les Lettres que Vos Hautes Puissances nous ont écrites en differens tems, par où V. H. P. nous donnent part des instances réïterées, faîtes par la Reine de Hongrie, pour que l'Etat, en satisfaction de son egagement compris dans l'Accession du Traité de Vienne de l'an 1732. voulût assister ladite Reine contre ses puissans Ennemis. Nous avons de même reçu la Lettre de V. H. P. du 8. de Décembre dernier, par laquelle V. H. P. nous pressent, 1. de vouloir consentir à la première année de secours, & de continuer notre Quote dans les 840. mille florins, conformement à ce que la plûpart des Provinces venoient de faire; 2. de vouloir, à l'exemple de la Hollande & de la Zélande, consentir à la proposition du 30. Août dernier, tendant à païer encore 1600. mille florins à ladite Reine; & 3. pour que, sur la réquisition de la même Princesse, de vouloir de plus la secourir

de

de toutes nos forces, nous vouluſſions nous réſoudre à ce que la bonne foi exigeoit, & à ce que la bonne foi exigeoit, & à ce que nous jugerions s'accorder le mieux avec le ſervice, la ſûreté & le bien de la République.

Nous n'aurions pas manqué de répondre aux Lettres ſusdites, ſi ce n'étoit que deux raiſons nous en ont empêchés à chaque fois, & ont retardé notre Réponſe La première, c'eſt que nous nous ſommes toujours flattés que les diverſes inſtances, que par nos Députés à l'Aſſemblée de V. H. P. nous avons fait faire de tems en tems, depuis la première invaſion hoſtile du Roi de Pruſſe dans les Païs Héréditaires de la ſusdite Reine, pour que les Aggreſſeurs fuſſent exhortés d'une manière amiable à ſe déſiſter de leurs entrepriſes, & pour que les Confédérés vouluſſent aviſer à des moïens & à des voïes propres à pacifier les Puiſſances belligerantes, & à exempter cet Etat de la juſte crainte de ſe voir enveloppé dans une dangereuſe guerre, auroient eu l'effet que nous ſouhaitions. La ſeconde, c'eſt que dans l'examen de l'Acceſſion de l'Etat au Traité de Vienne, nous avons trouvé des difficultés, qui nous empêchent encore de porter notre conſentement au ſecours demandé.

Nous ne repeterons point, Hauts & Puiſſans Seigneurs, ce que nous avons avancé dans notre Lettre du 4. Août dernier, dans laquelle nous croions nous être expliqués clairement; à ſavoir, que nos Déliberations, depuis la mort du dernier Empereur, n'ont eu d'autre but

que la conſervation de la paix pour cet Etat, nos Députés à l'Aſſemblée de V. H. P. aiant été chargés bien expreſſément d'éviter avec ſoin tout ce qui pourroit cauſer quelque ſoupçon, ou quelque juſte ſujet d'offenſe à des Puiſſances, amies de cet Etat.

Nous n'entrerons pas plus avant dans cette matière, & nous ne trouvons pas à propos de nous étendre ſur la néceſſité & l'utilité d'une pareille conduite, parce que nous nous perſuadons que tous ceux, qui ont la moindre connoiſſance du véritable état de notre République, tant par rapport à ſes Alliés au dehors, qu'à l'égard de ſa conſtitution au dedans, ſeront pleinement convaincus que la guerre ne peut qu'avoir des ſuites pernicieuſes, & qu'entrainer la ruine totale de cette République, & que rien ne peut ſoutenir ſon état chancelant, que la conſervation du repos.

C'eſt pourquoi, paſſant à la ſeconde raiſon qui a retardé notre Réponſe, nous voulons bien déclarer d'avance que nous avons été toujours, & que nous ſommes encore d'avis que la République eſt obligée d'obſerver religieuſement les Traités faits avec d'autres Puiſſances, & que la bonne foi ne permet point que l'Etat y manque de ſon côté.

Mais, Hauts & Puiſſans Seigneurs, nous ne ſommes pas moins perſuadés que comme la République eſt obligée de remplir ſes engagemens, les autres Puiſſances ne ſont pas moins tenues d'obſerver les leurs; & que lorsque ces autres Puiſſances ſont les premières à reſter en

défaut,

défaut, quoiqu'il ſoit dans leur pouvoir de ſatisfaire à ce qui a été ſtipulé, après y avoir été ſommées pluſieurs fois, l'on ne peut avec la moindre raiſon obliger la République de faire ponctuellement ce à quoi Elle s'eſt engagée de ſon côté.

Sur ce principe, nous rappellant ce qui s'eſt paſſé l'an 1732. nous nous ſouvenons fort bien que toutes les dix années de repréſentations juſtes & continuelles contre l'établiſſement d'une Navigation d'Oſtende aux Indes, comme entiérement contraire au Traité de Munſter & au Traité de Barrière, étant demeuré entiérement infructueuſes, la Republique ne put à la fin obtenir la ceſſation de ce Commerce illicite, qu'en accédant au Traité de Vienne, par lequel Traité le défunt Empereur promit auſſi la réparation des Griefs d'Ooſt-Friſe; deux Articles très eſſentiels & tres importans, puisque le manque de la réparation de ces Griefs privoit l'Etat de la ſûreté qu'il doit avoir de ce côté-là, & que l'établiſſement du Commerce aux Indes étoit non ſeulement contraire aux dits Traités que l'Empereur étoit tenu d'obſerver, mais ruineux au ſuprême dégré pour le Commerce de ces Provinces; établiſſement, qui a cauſé des pertes très conſidérables dans cette République, qui ne pouvoit jamais ſoupçonner que pareilles choſes lui arriveroient de la part d'un Prince, pour l'amour duquel, de ſon bien & de ſon avancement Elle avoit ſoutenu une guerre ſi ſanglante & ſi couteuſe, même au delà de ſes forces. Pouvoit

voit Elle, après tout cela, s'attendre à une pareille récompense?

Nous reconnoissons qu'en parti on a satisfait au premier des deux Articles, mais nous nous tenons pour assûrés que personne ne pourra disconvenir que le dernier ne se trouve toujours dans la même souffrance.

Il est vrai que la Cour de Vienne a fait cesse la Navigation d'Ostende aux Indes, mais Elle n'a jamais dûment révoqué l'Octroi donné le 29. Décembre 1722. par le feu Empereur.

Nous n'examinerons pas ici si cette Compagnie n'a fait que changer de place & si elle ne subsiste pas encore à l'heure qu'il est; nous avancerons seulement que la simple cessation, ou suspension de la Navigation d'Ostende aux Indes ne peut point être considérée comme une abolition faite radicalement, selon le vrai but de Vos Hautes Puissances, de la Société octroiée.

Il nous paroît que si la Cour de Vienne avoit jamais eu intention de satisfaire de bonne foi au vrai sens du Traité, Elle auroit dû annuller formellement l'Octroi en question par une Publication promulguée dans tous les Païs-Bas Autrichiens; ce qui jusqu'au jour d'aujourd'hui ne s'est point encore fait.

Pour ce qui regarde l'Article d'Oost-Frise, la Cour de Vienne ne sauroit disconvenir qu'on n'y a satisfait en aucune façon, & que toutes les instances, faites pour cette fin, sont demeurées sans aucun fruit; chose d'autant plus importante, que la Couronne Impériale étant

entrée

entrée dans une autre Maiſon, la Cour de Vienne eſt à préſent hors d'état de réparer un défaut de cette importance.

Vos Hautes Puiſſances n'ont pas manqué de preſſer en différentes occaſions ces deux Articles, ſans nul autre effet, ſi non qu'à l'un on a ſeulement ſatisfait en quelque partie, & à l'autre en rien, ſans que la Cour de Vienne ait allegué, que nous ſachions, ni même qu'Elle ait pû alleguer aucune excuſe valable, bien qu'il fût dans ſon pouvoir de témoigner par les effets qu'Elle deſiroit tout de bon d'exécuter ſes engagemens, en aiant été priée ſi ſouvent par V. H. P. D'où l'on doit conclure néceſſairement, que ç'a été manque de volonté, & non de pouvoir; ce qui ſeroit pareillement aiſé à prouver, ſi nous voulions paſſer à un examen du Traité de Barrière, dont les conditions, ſtipulées ſi religieuſement, n'ont jamais été obſervées que très défectueuſement jusqu'ici.

Quand nous conſidérons tout ceci avec attention, quand nous penſons que les cas d'engagement que la Cour de Vienne avoit promis de remplir, ont exiſté nombre d'années avant le cas qui engageoit cette Republique, que cette Cour néanmoins eſt reſtée en défaut par rapport à ce Traité de Vienne, & à ce qui porta V. H. P. d'y accéder nous avoüons franchement que nous ne comprenons guères comment l'Etat ſeroit obligé de remplir ce qu'il a promis au même Traité; à moins de ſuppoſer que les Princes, qui font des Conventions avec la République, ne ſeroient point tenus, pendant

que

que la République le seroit, & que la bonne foi dût servir de règle à l'une des Parties contractantes, & que l'autre s'en pût dispenser dans des Traitées dont les obligations sont réciproques. Ainsi donc, comme l'une des Parties a si fort manqué à ses engagemens, quoiqu'il fût dans son pouvoir, & quoique sommée souvent d'y satisfaire, nous ne concevons point sous quelle ombre d'équité l'on pourroit vouloir obliger l'autre à exécuter les siens.

Nous convenons que la conservation de la Maison d'Autriche intèresse cet Etat; mais nous ne posons pas moins en fait que donner un secours actuel en Troupes, ne peut qu'être extrêmement pernicieux pour cette République, puisque par-là Elle offenseroit des Puissances dont l'amitié lui est d'une extrême importance; & que se privant d'une quantité considérable de ses forces, Elle s'exposeroit aux insultes de plusieurs Princes puissans qui sont en guerre avec la Reine.

C'est pourquoi nous sommes d'opinion qu'on ne peut embrasser aucune meilleure voïe que celle des Interceſſions & des Négociations, en tâchant de conserver la Maison d'Autriche par le moïen des Traités qui mettroient fin aux ravages que cause la guerre dans l'Empire.

Au moins, il nous semble que c'est-là la voïe par où l'Etat devroit commencer; & lorsque, contre toute esperance, les bons offices qu'il pourroit emploier pour parvenir à un but si salutaire, n'auroient pas le succès desiré, l'on

seroit

ſeroit à tems de concerter en commun ce qu'il conviendroit de faire de plus pour le maintien de la Maiſon d'Autriche, & pour le rétabliſſement de la paix.

En attendant, nous ne ſaurions nous diſpenſer à cette occaſion de remettre à la conſidération de V. H. P. ſi dans ces circonſtances, où l'on prône ſi fort la bonne foi, il ne ſeroit pas de la derniére néceſſité d'exhorter les Provinces à remplir en effet leurs obligations envers la Conféderation, ſur-tout celles des Provinces, qui manquent ſi fort à tenir complet le nombre des Troupes de leur Diviſion, puiſque nous comprenons que les engagemens, où les Provinces ſe trouvent mutuellement les unes envers les autres, de fournir ce que leur ſûreté commune & le défenſe de notre chere Patrie exigent, ſont pour le moins auſſi grandes & auſſi obligatoires que ceux que nous pouvons avoir pris envers les Princes avec leſquels nous avons des Traités.

Nous ne craignons pas de dire que nous ſommes remplis d'horreur de l'idée d'une guerre qui pourroit envelopper cette Republique, qui lui couteroit des ſommes immenſes, & qui ſe feroit, non ſur le pied de ce que chaque Province doit contribuer pour ſa Quote, mais ſimplement ſelon le bon-plaiſir de quelques-unes d'entre Elles, qui, quoi-qu' Elles aient conſenti à l'entretien d'un certain nombre de Troupes, n'en agiſſent pas moins à leur fantaiſie, en ne tenant à leur païe qu'un

nom

nombre beaucoup moindre que celui dont Elles ſont chargées ſur l'Etat (annuel.)

Nous ſohaiterions ardemment que V. H. P. vouluſſent conſidérer ſérieuſement cette affaire, & trouver des moïens pour tenir dans le devoir les Provinces, qui ſont en défaut, afin que chacune remplît ce que la bonne foi & leurs conſentemens donnés, exigent.

Nous ſommes &c. Signé, Les Etats de la Province d'Utrecht. Paraphé, *H. V. Nellestein*, Plus bas, Par ordonnance desdits Etats. *F. de Milan Viſconti.* D'Utrecht ce 8. Janvier 1743.

Es wurden auch die in dieſem Schreiben angeprieſene friedliche Gedancken von nur gedachter Provintz bald darauf in ihrer Verſammlung aufs neue beſtätiget.

LXXI.

Extrait du Régiſtre des Reſolutions de Leurs Nobles Puiſſances les Etats de la Province d'Utrecht.

Du Jeudi, 17. *Janvier* 1743.

SUr la propoſition faite, il a été trouvé bon & réſolu d'écrire à Meſſieurs les Députés à la Généralité, que leurs Nobles Puiſſances, ne ſachant pas quel effet a eu leur Lettre du 8. du

du courant, addreſſée à Leurs Hautes Puiſſances, & quelle impreſſion ont pû faire ſur les eſprits des Conféderés les conſidérations qui s'y trouvent, Elles jugent encore très néceſſaire, dans le tems préſent, que Meſſieurs les Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. faſſent des inſtances, & qu'ils requiérent amicalement, & en même tems très ſérieuſement d'examiner & de peſer mûrement les raiſons & les motifs compris dans ladite Lettre. L. N. P. ſont d'avis que la conſervation de cet Etat dépend uniquement de la conſervation de la paix avec ſes Voiſins, en évitant ſoigneuſement de ne leur donner aucun ſujet d'offenſe.

L. N. P. croient qu'on ne peut donner trop d'attention à cultiver & entretenir l'amitié avec tous les Princes auprès desquels la République a quelque intérêt à menager, mais que ce doit être avec circonſpection, afin qu'elle ne paroiſſe pas tellement attachée à un Prince, qu'un autre en pût prendre ombrage. Si cette conſidération a jamais été de quelque poids, elle eſt à préſent particuliérement en place dans le tems qu'on ſe donne tant de mouvement pour engager l'Etat à concourir à des meſures contre une Couronne, dont L. N. P. ne ſavent pas que l'Etat ait reçu depuis long tems le moindre ſujet de ſe plaindre.

Ce qui a donné lieu à tous ces mouvemens, c'eſt le Traité fait en 1732. & la Garantie qui s'y trouve ſtipulée. L. N. P. ne veulent plus entrer en aucune diſcuſſion ſur ce qui pourroit être allegué pour ou contre la validité de cet

engagement envers la Maiſon d'Autriche. L'on en a touché quelque choſe dans ladite Lettre du 9. du courant, & L. N. P. veulent bien encore convenir qu'indépendamment de tout engagement, la conſervation de ladite Maiſon ſeroit de l'intérêt de l'Etat ; mais ils croient auſſi que ſa conſervation ne doit être recherchée que par des moïens qui n'expoſent point l'Etat lui même à des malheurs extrêmes.

Par conſéquent L. N. P. ſont abſolument d'avis qu'avant de prendre aucune Réſolution à l'égard du ſecours pour la Reine de Hongrie, il conviendroit d'examiner s'il n'y auroit aucun lieu à des entremiſes amiables, & de ſonder en quoi conſiſtent les demandes & les prétentions de la Reine, & de ſavoir avec quoi elle voudroit ſe contenter.

Il eſt très étonnant que juſques à préſent on n'a pas encore ſongé à prendre cette voïe pour concilier les Puiſſances belligerantes, d'autant que par la téneur du Traité de 1732. ſur lequel on inſiſte ſi fort, on eût dû commencer par ce moïen. Sans appuier dévantage ſur cette conſidération, L. N. P. eſperent qu'étant priſe en deliberation, elle fera l'impreſſion qu'elle doit ſur les Confederés.

Pour le préſent, L. N. P. ſe trouvent obligées de déclarer de leur propre mouvement qu'Elles ne veulent pas être reſponſables de toutes les mauvaiſes ſuites qui ſont à craindre de tous engagemens à ce contraires, & de toutes les meſures qui pourroient troubler de repos de l'Etat. Elles ſe trouvent forcées, pour

leur

leur propre décharge, de proteſter de la manière la plus forte, à la face de l'Univers, & auprès de toute la Poſtérité.

Et ſera envoié Extrait de cette Réſolution par Miſſive à Meſſieurs les Députés à l'Aſſemblée des Etats-Généraux, pour leur ſervir d'inſtruction.

Die Staaten von Holland und West-Frießland hingegen erkläreten ſich am 2. Febr. ſtandhafft vor die Königin; und hielten davor, daß gute Treue und Glauben und eigene Erhaltung die Unterſtützung der Pragmatick allerdings von ihnen erforderten.

LXXII.

Extrait des Réſolutions de Leurs Nobles Puiſſances les Etats de Hollande & de Weſtfriſe. Samedi, le 2. Février 1743.

Ayant été déliberé réitérativement ſur la Lettre de Leurs Hautes Puiſſances du 8. Décembre dernier, accompagnée du Mémoire, préſenté le même jour par Monſieur le Baron de Reiſchach, Envoié Extraordinaire de la Reine de Hongrie & de Boheme, inſeré dans les Notules de l'onzième du paſſé, & particuliérement ſur le troiſième point, y énoncé concernant la demande d'un plus grand ſecours, conformement

ment aux engagemens ; & là-dessus aiant été donné communication aux Etats-Généraux par les Sieurs Députés de cette Province, il a été trouvé bon, & arrêté qu'il sera porté auxdits Etats Généraux pour avis de cette Province :

Que Leurs Nobles & Grandes Puissances aiant pesé mûrement que la bonne foi & l'intérêt de la République demandent que l'Etat rempliſſe les engagemens qu'il a pris en faveur de la Maison d'Autriche, & qu'il se déclare d'une manière résolue, & qu'ensuite il entre en concert avec la Reine de Hongrie & de Bohême, & avec le Roi de la Grande-Bretagne, qui avec le feu Empereur a pris les mêmes engagemens que la République, pour savoir quelle seroit la manière la plus efficace, & en même tems la plus prudente pour cet Etat de satisfaire à ces engagemens :

Que sur ce principe L. N. & G. Puissances aiant examiné le Traité de 1732. ont trouvé que ce Traité exige de l'Etat, en premier lieu un secours de cinq mille hommes, en suite un secours plus grand, sur lequel l'on conviendroit, & enfin une assistance de toutes les forces :

Que d'un autre côté L. N. & G. Puissances ont déjà le 24. Juin 1741. consenti à un secours de cinq mille hommes, rédimable en argent par la somme de 840. mille florins, suivant l'évaluation faite par le Traité, qui ne laisse cependant point l'option de l'argent ou des Troupes à l'Assistant, mais à la Partie attaquée, aiant besoin de secours ; la Quote que

cette

cette Province doit dans ladite ſomme, aiant été païée dans les premiers mois de l'année paſſée.

Que le 28. Août dernier L. N. & G. Puiſſances ont conſenti, par forme d'augmentation de ſecours, à une ſomme de 1600. mille florins, dont par proviſion Elles ont donné connoiſſance le 30. du même mois aux Etats-Généraux, en priant les Députés de vouloir porter le conſentement de leurs Provinces, en vérifiant ces conſentemens par des fourniſſemens réels, ce qui n'a été ſuivi que du ſeul conſentement des Seigneurs Etats de Zélande, bien que la Province de Hollande ait déjà, pour ſa Quote dans cette ſomme de 1600. mille florins, fait païer la ſomme de 840. mille florins au Comptoir-Général de l'Union, ſuivant la promeſſe qui s'en trouve dans ce que L. N. & G. Puiſſances ont fait propoſer le 14. Décembre dernier par leurs Députés, avec la Proteſtation que L. N. & G. Puiſſances étoient prêtes de fournir encore le reſte de leur Quote dans ladite ſomme de 1600. mille florins, auſſitôt que les Conféderés auroient porté leur conſentement pour celles de leurs Provinces:

Que l'on dirigera les choſes aux Etats-Généraux, en emploiant tous les offices & toutes les inſtances poſſibles, pour que non ſeulement les quotes des autres Provinces dans les ſommes de 840 & de 1600. mille florins ſoient toutes conſenties & païées en effet, en comptant la première de ces ſommes pour le ſecours de la première année, & la ſeconde

pour le ſecours de la ſeconde, au dernièr année paſſée; mais auſſi, au cas que les affaires ne fuſſent point terminées par un accommodement, que pour cette année courante il ſoit donné un ſecours, pas en argent, mais un ſecours conſiſtant réellement dans un Corps de Troupes, dont le nombre doit être concerté de plus près avec les Puiſſances intéreſſées; ce dont on doit donner connoiſſance, tant à la Reine de Hongrie, qu'au Roi de la Grande Bretagne, qui a fait déclarer à Leurs Hautes Puiſſances d'avoir réſolu de ſatisfaire à ſes engagemens, & d'aſſiſter la Reine de toutes ſes forces, & que pour cette fin l'on doit entrer en concert avec les Miniſtres de ces Puiſſances pour aviſer quelles autres Puiſſances encore doivent être invitées pour aſſiſter ladite Reine, & quelles meſures & quels moïens ſeroient les plus utiles & les plus propres pour les y diſpoſer; & qu'en même tems, par rapport à l'emploi des Troupes de l'Etat, l'on prendra de telles meſures, & l'on fera de telles diſpoſitions, afin que l'on prenne toutes les précautions poſſibles d'éloigner la guerre des Frontières de cette République:

Que dans le concert avec les Alliés, l'on tiendra la main pour que la République ne ſoit point chargée au deſſus de ſes forces, & que le nombre des Troupes, à donner par Elle pour ſecours, ne ſoit ni porté, ni exigé au-delà de 20 mille hommes pour à préſent; un cinquième d'iceux en Cavalerie, ou Dragons.

Et

Et qu'en méme tems l'on examine les moïens qui pourroient ſervir à rétablir la paix le plus promptement qu'il ſeroit poſſible, en projettant les conditions, qui ſeroient propres pour cette fin, & qu'on auroit beſoin de tâcher d'obtenir pour ſatisfaire aux engagemens où la République eſt entrée. S'accorde à &c.

Pris *ad referendum* par toutes les ſix Provinces.

Und um ihre andere mit-verbundene Provinzen zu gleichem Entſchluß zu bewegen, lieſſen eben dieſe Staaten unterm 6. Febr. folgendes Circular-Schreiben abgehen:

LXXIII.

Lettre Circulaire des Etats de Hollande & de Weſtfriſe aux Etats des ſix autres Provinces, touchant les ſecours en faveur de la Reine de Hongrie & de Bohème, en conſéquence du Traité conclu à Vienne 1732.

Du 6. Février 1743.

Nobles & Puiſſans Seigneurs, Tres-Chers Amis, Voiſins, & Confédéres.

LE décès de l'Empereur Charles VI. dernier Mâle de la Maiſon d'Autriche, arrivé au mois d'Octobre 1740. a fait craindre d'abord à L. H. P. les ſuites qu'il menaçoit. La pre-

mière nouvelle qu'Elles en reçurent, les détermina à écrire le 31. Octobre de la même année aux Seigneurs Etats des Provinces respectives, non seulement pour les informer de cet évenement, mais aussi pour les faire songer à pourvoir efficacement, tant à la défense de la République, qu'aux moïens de satisfaire, en cas de besoin, aux engagemens connus. Peu de tems après, l'évenement a fait connoître, & a manifesté de plus en plus dans la suite que les inquiétudes, qu'Elles en avoient conçues, n'étoient rien moins que mal fondées. La Reine de Hongrie & de Bohème, seule Héritière de tous les Roïaumes, Etats, & Possessions du susdit Empereur, n'est pas restée long-tems dans la tranquille possession de son Héritage; mais Elle y a été troublée par plus d'invasions qu'on n'avoit pû même prévoir, aïant été attaquée de divers côtés, & par divers Princes qui ont formé des prétentions très différentes, mais qui, malgré l'opposition de leurs prétentions, ont paru se réunir pour dépouiller S. M. de la plus grande partie de ses Possessions par leurs forces, & conjointement avec ceux qui ont prêté les leurs à la même fin.

Il est connu à V. N. P. que la susdite Reine a fait informer L. H. P. le 17. Décembre 1740. par le Secretaire Halloy, chargé de ses affaires, de l'invasion qui avoit été entreprise contre Elle, & qu'Elle a fait réclamer les secours de l'Etat, conformement aux engagemens contractés par la Convention de l'année 1732. par laquelle l'Etat a accédé, comme Par-

tie

tie contractante, au Traité qui fut conclu à Vienne l'année précédente 1731. entre le Roi de la Grande Bretagne & l'Empereur défunt, & que les mêmes instances ont été dans la suite plusieurs fois réiterées dans les termes les plus pressans, tant par les Lettres de S. M. que par les Mémoires de ses Ministres, & encore en dernier lieu par celui que le Baron de Reisschach, Envoïe Extraordinaire de S. M. a présenté à L. H. P. le 8. Décembre passé, & qui a été envoïé aux Seigneurs Etats des Provinces respectives, accompagné d'une Lettre de la part de L. H. P. avec prière de vouloir prendre une Résolution finale à ce sujet, ainsi que ladite Lettre en fait plus ample mention.

En conséquence de cette réquisition, nous avons déliberé sérieusement sur cet objet, dont l'importance nous tient extrêmement à cœur, & après un mûr examen de tout ce qui peut y être rélatif, nous avons chargé les Sieurs nos Députés de porter aux Etats Généraux notre avis contenu dans notre Résolution du 2. de ce mois, laquelle aïant été reçue par les Seigneurs Députés de V. N. P. nous nous assûrons qu'elle sera parvenue à la connoissance de V. N. P. & que surabondamment nous joignons encore ici,

Mais à cause de l'extrême importance de cette affaire, & de la promptitude que nous jugeons essentielle pour parvenir à une Résolution définitive, nous avons cru convenable d'expliquer plus en détail à V. N. P. & aux Seigneurs Etats des autres Provinces, nos Con-

fédereés communs, les motifs, qui, après avoir peſé mûrement les choſes, nous ont déterminé à prendre la ſusdite Réſolution, & nous ſouhaitons en même tems que ces motifs ſoient un moïen efficace pour porter les Confédéres à cette union & harmonie de ſentimens, que nous regardons comme le plus ſolide ſoutien de la République, & que pour ces raiſons nous tâchons de cultiver avec tous les ſoins poſſibles, mais que nous remarquons depuis quelque tems avec un extrême chagrin, n'être pas auſſi entière que nous ſouhaiterions de tout notre cœur, ſur tout rélativement à cette délicate & importante matière, & que cependant nous jugeons néceſſaire pour le ſervice de la République, & que nous deſirerions avec le dernier empreſſement de voir revivre, & affermi le plûtôt poſſible ſur des fondemens inébranlables. Notre Réſolution montre d'élle-même que ces fondemens ſont la bonne foi à accomplir les Traités, & l'intérêt de la Republique, deux fondemens, que nous concevons ne pouvoir pas être conteſtés & par conſéquent il n'eſt que de décider s'il y a de la juſteſſe dans l'application.

Nous jugeons pour cet effet qu'en général il n'eſt pas néceſſaire de prouver que la bonne foi exige l'accompliſſement des engagemens contractés, & nous croions que la queſtion ſouffre d'autant moins de difficulté rélativement à la Reine de Hongrie, que L. H. P. lui ont donné cette promeſſe par leur Réſolution du 14. Novembre 1740. & des aſſûrances plus poſitives par leur Lettre du 14. Avril 1741.

n'aiant

n'aiant pas même fait difficulté de l'inſinuer au Roi de Pruſſe par leur Lettre du 24. Décembre 1740. ſervant de Réponſe à celle par laquelle S. M. leur donne connoiſſance de ſa Réſolution, priſe de marcher pour obtenir ſes prétentions en Siléſie.

Il ne nous paroit pas moins clair que l'intérêt de la République demande l'accompliſſement des engagemens; mais les deux fondemens que nous établiſſons de la *bonne foi* & de *l'intérêt de la République*, ont un rapport ſi étroit enſemble, & ſont ſi inſéparables, qu'en alleguant les raiſons pourquoi l'un & l'autre eſt applicable à la préſente Déliberation, nous tomberions inévitablement dans des repetitions, ſi nous traitions chacun ſéparément, & pour éviter cet inconvênient, nous les combinerons.

Mais avant d'entrer en matière, nous dirons un mot de la difficulté que nous avons trouvée dans la Lettre des Seigneurs Etats d'Utrecht à L. H. P. du 8. Janvier dernier, & dans leur Réſolution du 17. Janvier, reçue & rapportée aux Etats Généraux le 19. & le 21. du même mois.

Nous ne pouvons pas bien comprendre comment on peut aujourd'hui alleguer une páreille difficulté, tandis que le cas allegué a exiſté il y a plus de deux ans, & ſur-tout aujourd'hui que L. H. P. ont fait les promeſſes, aſſûrances & inſinuations ci-deſſus mentionnées, leſquelles renferment notoirement l'obligation de l'exiſtence des engagemens. Rien n'eſt

plus

plus facile, lorſque l'on cherche des prètextes, que de trouver des chicanes pour reprocher à ceux qui ont contracté avec nous, quelques contraventions, ou défauts dans l'exécution des Traités, puiſque leur obſervation n'eſt jamais aſſez exacte pour n'être pas en priſe à des reproches; mais nous croions pouvoir douter avec beaucoup de raiſon, ſi c'eſt agir de bonne foi lorſqu'on prend ces ſortes de prétextes au moment qu'il s'agit de la preſtation des engagemens, & nommément d'une circonſtance où la ruine totale en dépend, ſans avoir répréſenté auparavant aux Alliés ces contraventions; de manière qu'au défaut de leur redreſſement, on ait déclaré que l'obligation qui réſulte du Traité, ne peut ſubſiſter plus long tems, ſi nous ne voïons pas que ſans une pareille conduite on puiſſe jamais compter ſur aucun Traité.

Nous devons ajouter que les deux principaux points, ſur leſquels on fonde ſur-tout la difficulté, ne nous paroiſſent pas d'une telle évidence qui ſeroit requiſe pour une citation ſi importante, car quant au premier, qu'on tire de la non-révocation de la Compagnie d'Oſtende & du défaut de publication de cette révocation, nous ne le trouvons pas fondé ſur le Traité, lequel ne dit mot de cette révocation, mais nous ne trouvons pas même que l'Etat ait inſiſté là-deſſus auprès de l'Empereur; deux choſes, qu'il faudroit prouver cependant, avant que de les citer comme une contravention au Traité: & quant au non-accompliſſement de la Déclaration faite par l'Empereur

pereur lors de la concluſion du Traité, rélativement aux affaires d'Ooſt-Friſe, qui fait le deuxième point, cette alleguation eſt en effet eſſentielle; mais il faut auſſi conſidérer que cette Déclaration ne fait pas proprement une partie eſſentielle du Traité, & qu'elle n'a pû l'être par la nature de la choſe, parce que le Traité a éré conclu avec l'Empereur, comme Souverain & Poſſeſſeur des Roïaumes, Païs & Etats qui conſtituent le Patrimoine de la Maiſon d'Autriche, au lieu que la Déclaration a été donnée par l'Empereur en qualité d'Empereur & de Juge ſuprême dans les affaires de l'Empire d'Allemagne; qualité, en laquelle il ne lui étoit pas facile de faire un Traité. Auſſi ne trouve-t-on dans cette Déclaration aucune Clauſe, d'où l'on pût inferer, qu'elle dût être regardée comme un ingrédient du Traité, ainſi qu'on l'ajoute ordinairement aux Déclarations qui ſe font à la concluſion de quelque Convention.

D'ailleurs, il ſeroit néceſſaire, en cas qu'on voulût prendre prétexte du défaut d'accompliſſement pour rompre le Traité, qu'on ſe fût déclaré là-deſſus auparavant, pour ſavoir les raiſons qu'on pourroit alleguer pour juſtifier ce défaut, avant qu'on pût d'un côté ſeulement réſoudre d'annuller le Traité, par où deviendroit néceſſairement nul tout ce qui a été ſtipulé à l'avantage de l'un & de l'autre des Contractans. Si on ajoute à ce que nous venons de dire, l'intérêt que prend la République à la conſervation de la Maiſon d'Autriche,

& que les Seigneurs Etats d'Utrecht reconnoiſſent, nous croïons pouvoir nous flatter de l'eſperance qu'ils rétracteront entiérement la difficulté; car ſi ce n'eſt pas ſur le fondement des engagemens, mais uniquement par intérêt, & par conſéquent arbitrairement que l'Etat témoigne prendre intérêt à cette conſervation, il eſt certain qu'on augmentera conſidérablement l'offenſe que prendroient d'autres Puiſſances, laquelle les Seigneurs Etats d'Utrecht tâchent d'éviter avec un ſi grand ſoin, & qui deviendroit réelle dés que la République voudroit agir arbitrairement: mais les mémes Puiſſances s'offenſeroient injuſtement lorſque la République, ainſi qu'il convient à d'honnêtes & dignes Régens, remplit de bonne foi ſes engagemens, d'ailleurs étroitement liés avec ſon intérêt. Si après cela, il peut encore reſter quelques doutes, nous avons une entière confiance qu'ils ſeront diſſipés par les raiſons que nous ſommes obligés d'alleguer pour faire voir que la bonne foi dans l'obſervation des engagemens & l'intérêt de la République ont été allegués avec juſtice dans la Déliberation contenue dans notre Réſolution, & que les mêmes motifs pourront ſervir en partie à cette fin.

Avant de quitter cette digreſſion, nous obſerverons ſimplement que les Seigneurs Etats, qui ſont dans ces ſentimens, paroiſſent ſinguliers à tous égards, puiſque L. N. P. qui, par le contenu de leurs Réſolutions du 22. Décembre 1741. & du 3. Janvier 1742. portées

à la

à la Généralité, ſembloient être en effet dans cette idée, ont témoigné ſuffiſamment avoir changé de ſentimens par le païément fait à la Reine de Hongrie dans l'année 1742. par deux quittances à compte de la première année du ſecours en argent, & que les Seigneurs Etats des autres Provinces ont païé réellement leur Contingent, ou ont du moins donné leurs conſentemens à ces ſecours, par où ils ont témoigné reconnoître l'engagement de la République.

Les motifs qui nous ont perſuadé que la bonne foi & l'intérêt de la République exigent une Réſolution telle que nous avons priſe, ſont ceux-ci.

La République aiant de puiſſans Voiſins, contre leſquels Elle n'eſt point ſuffiſante par ſes propres forces, au cas que ces Voiſins lui témoignaſſent avec le tems de la mauvaiſe volonté, Elle ne peut abandonner ſes engagemens, ſans irriter les Puiſſances qu'Elle laiſſeroit dans l'embarras par la non-exécution des Traités, & celles, qui, aiant contracté les mêmes engagemens conjointement avec Elles, ſe montrent prêtes à les remplir, & inſiſtent ſur le concours de la République, ſans donner à ces Puiſſances de juſtes raiſons d'abandonner la République dans des embarras ſemblables, lorſqu'Elle pourroit ſe trouver dans la néceſſité de réclamer les engagemens contractés en ſa faveur.

Conſideration, qui mérite d'autant plus d'attention, que dans un pareil cas inopiné la République non ſeulement ſe verroit dans le dernier embarras par la non-preſtation des ſecours

cours qu'Elle à ſtipulés en ſa faveur, mais que par une Déliberation longue & incertaine ſur ces ſecours, ou par leurs délais, Elle courroit riſque d'une entière ruine, ou du moins Elle ſe ſauveroit par des ſecours tardifs difficilement du naufrage; ce que l'Etat doit avoir compris ainſi, puiſqu'il a ſtipulé expreſſément par plus d'un Traité, que les ſecours doivent lui être fournis immédiatement, ſans même attendre l'expiration du terme préalláblement fixé par les Traités pour mettre en œuvre les bons offices (dont il eſt aujourd'hui queſtion) il n'eſt fait nulle mention dans le Traité de 1732.

Si la République reſte en défaut de remplir cet engagement de 1732. dans une circonſtance ſi importante, qui doit décider de la conſervation, ou de la ruine totale de la Maiſon d'Autriche, ce défaut affoiblira conſidérablement, pour ne rien dire de plus, le droit qu'a la République de reclamer les Articles ſtipulés en ſa faveur, tels que ſont la Garantie générale de toutes ſes Poſſeſſions & Droits, de même que l'Abolition de la Navigation des Païs-Bas Autrichiens aux Indes, qui a été un motif eſſentiel pour faire réſoudre la République à l'Acceſſion au Traité conclu à Hanovre au mois de Septembre 1725. par où Elle a couru riſque les années ſuivantes de tomber dans une guerre, & s'eſt vûe obligée de faire des dépenſes extraordinaires, tant pour l'augmentation de ſes Troupes, que pour d'autres meſures priſes.

D'ailleurs, il ſeroit fort à craindre qu'on ne

ſe

ſe borneroit pas ſimplement à réciproquer la non-exécution du Traité de 1732. mais qu'on pourroit même en prendre prétexte de n'être plus tenu à aucun Traité antérieur, ni à rien de ce qui peut y être ſtipulé en faveur de la République.

La République perdroit à jamais la réputation qu'Elle s'eſt acquiſe de fidélité dans ſes engagemens, par où Elle tomberoit en mépris, non ſeulement auprès des Puiſſances qui ſouffriront de ſon infidélité, mais auſſi auprès de celles qui y trouvent aujourd'hui leur compte, leſquelles, aiant fait environner les Frontières de l'Etat, tant par leurs propres Troupes, que par d'étrangères qu'elles ont engagées à leur ſervice par de gros ſubſides, ont montré clairement qu'elles étoient dans la perſuaſion que la République étoit tenue & obligée, & par ſon propre intérêt, & par ſes engagemens qui ſont connus à tout le monde, de prendre la défenſe de la Maiſon d'Autriche, & de ne point voir avec des yeux indifferens la ruine qu'on lui préparoit, & que par conſéquent la République doit être conſidérée comme un Etat, avec qui on peut prendre des engagemens.

Il eſt certain que des engagemens méritent de ſérieuſes & mûres déliberations, mais c'eſt dans le moment qu'on les contracte, qu'il convient d'examiner quelles en peuvent être les ſuites, & quelle offenſe en pourroit donner l'exécution aux autres Puiſſances, & de ſe décider enſuite avec fermeté à ſe ſoumettre à tout ce

qui en pourra réſulter. Mais dès qu'ils ſont contractés, & que le cas de l'exécution exiſte, la queſtion n'eſt plus s'ils doivent être templis, parce que l'obligation en eſt claire; & le conſentement donné en contractant, doit avoir pour conſéquence néceſſaire l'exécution des promeſſes données. Car de déliberer ſur leur exécution, ou non-exécution au moment que le cas exiſte, ce n'eſt en effet autre choſe que de vouloir décider ſi la République doit être fidèle à la parole donnée qui l'oblige; par conſéquent (car ſans cela il n'eſt rien de réel au monde) la conſcience dicte à chaque Membre, & à chaque Régent en particulier qu'il ne faut qu'examiner le cas qui exiſte actuellement, même ſans égards aux engagemens, pour comprendre que l'intérêt & la conſervation de la République ne permettent pas de traiter la choſe avec indifférence, mais qu'au contraire il eſt indiſpenſable d'y faire de ſérieuſes attentions.

On ne peut avoir eu d'autre vûe, en commençant les troubles préſens, que d'anéantir la Maiſon d'Autriche, ou du moins de l'affoiblir & de l'abaiſſer tellement, que le formidable voiſinage de la Turquie l'occuperoit aſſez pour ne pouvoir plus ſe mêler des autres affaires de l'Europe, & pour ſe voir hors d'état de maintenir efficacement ſes autres Poſſeſſions; mais de l'obliger à les abandonner à la bonne foi de ſes Voiſins.

Si cette vûe réuſſiſſoit comme il s'en eſt peu fallu, puiſqu'il ſembloit qu'on ne pourroit l'empêcher ſans un Miracle, il en doit arriver

qu'une

qu'une puiſſante Couronne ſera délivrée d'une puiſſante Rivale, qui depuis longtems a contribué à barrer & empêcher les vaſtes vûes qu'elle avoit formées, & qui ſeroit encore en état de faire la même choſe, ainſi qu'il paroît par les grands & prodigieux efforts que la Maiſon d'Autriche a faits depuis deux ans, & qu'elle fait actuellement pour ſe défendre, ſans beaucoup de ſecours étranger, contre l'énorme Puiſſance qui l'accable, & que la puiſſante Couronne mentionnée, voulant tenter la même entrepriſe une ſeconde fois, ne trouvera plus les mêmes Puiſſances qui l'ont barrée, dans ſon chemin, & ſera difficilement empêchée de ſubjuguer une grande partie de l'Europe, en s'aſſociant d'autres moindres Puiſſances, deſquelles il eſt fort à craindre qu'Elle ſauroit par différens moïens entrainer les unes dans ſon parti, & tenir les autres dans l'inaction.

Les Païs Bas Autrichiens, qui forment une partie des Poſſeſſions de la Maiſon d'Autriche, rendent les réflexions qu'on vient de faire, particuliérement intéreſſantes pour la République, qui depuis ſon établiſſement par la Paix de Munſter, a regardé ces Provinces comme ſon rempart, & tout ce qui en a été arraché & ſubjugué, comme une diminution de ſa ſureté, & qui ſur ce fondement a ſtipulé par le dernier Traité d'Utrecht, & par le Traité de Barrière, conclu enſuite à Anvers, que non ſeulement ces Païs-Bas devoient lui ſervir de Barrière; mais ſpécialement qu'ils devoient former à perpétuité un ſeul, indiviſible, inalié-

nable & immuable Domaine, lequel ne pourra jamais être ſéparé de la Maiſon d'Autriche & de l'Empire. Ceci eſt une preuve bien claire que la République comprenoit pour lors que les Païs-Bas Autrichiens d'eux mêmes ne pouvoient pas lui procurer la tranquillité & ſûreté néceſſaire, à moins qu'ils ne ſe trouvaſſent unis aux autres Etats de la Maiſon d'Autriche; pour recevoir la protection & défenſe néceſſaire de la puiſſance de cette Maiſon.

Cette conſidération ſi eſſentielle tomberoit entiérement, ſi la Maiſon d'Autriche fût dépouillée d'une grande partie de ſes Poſſeſſions, & rendue tellement impuiſſante, qu'elle ne ſeroit plus en état de defendre un Païs ſi éloigné de ſes autres Etats; & la République, ſe voiant dénuée de ce ſoutien, ſeroit obligée de donner toute ſon attention à ſa propre défenſe & à celle des Pais-Bas Autrichiens en même tems, & entretenir pour cet effet une Armée beaucoup plus nombreuſe que ſes forces ne lui permettent, ſans pouvoir à beaucoup près réparer l'affoibliſſement qui réſulteroit de l'impuiſſance du Propriétaire des Païs-Bas Autrichiens: & on ne ſe tromperoit peut-être pas de beaucoup de ſuppoſer que dans un cas pareil la Maiſon d'Autriche ne ſe mettroit pas fort en peine des Païs-Bas, du moins L. H. P. ſemblent l'avoir compris ainſi dans la Lettre qu'Elles ont écrite aux Provinces le 31. Mai 1713. au ſujet de la Négociation du Traité de Barrière, & qui mérite bien d'être rappellé, à cauſe des autres conſidérations y contenues,

& très applicables à la préſente Déliberation. L. H. P. diſent dans cette Lettre, que *tout bien conſidéré, il faut comprendre que les Païs-Pas, ne peuvent ſervir à l'Empereur à autre choſe, qu'à s'attacher & à tenir dans ſes intérêts la Grande-Bretagne & cet Etat, qui confinent ſi près aux Païs-Bas, très éloignés des autres Etats de l'Empereur.*

Ce ne ſeroit pas non plus trop hazarder la conjecture, que de ſuppoſer que dans un cas pareil la Maiſon d'Autriche, pour ſe procurer quelque aggrandiſſement plus concentrique, ſe déſiſteroit peut-être volontiers des Païs-Bas en faveur d'une Puiſſance, qui depuis long-tems a manifeſté des vûes ſur un Païs dont la bienſéance ſerviroit ſi fort à ſon aggrandiſſement, par où la République ſe verroit tout d'un coup dénuée de ſa Barrière, & tomberoit dans le puiſſant Voiſinage immédiat, que ſon principal ſoin, depuis des ſiécles entiers, a été d'éviter, & ſe trouveroit par-là pour toujours dans un danger éminent & dans des inquiétudes perpétuelles.

Si au contraire la Reine de Hongrie & de Bohême, poſons ſans l'aide de l'Etat, eût le bonheur de repouſſer la puiſſante attaque entrepriſe contre Elle, & de triompher de ſes Aggreſſeurs, il eſt fort à appréhender que cette Cour ſe ſouviendra toujours qu'Elle a été abandonnée par la République dans ſa plus grande détreſſe & dans le danger le plus éminent de ſa ruine, & laiſſée ſans le ſecours qu'on lui a reconnu être dû de droit en vertu

des Traités, & qu'Elle ne ſe tiendra non plus de ſon côté obligée de remplir les Traités; & que loin de prêter des ſecours à la République, Elle ne manquera point l'occaſion de la chagriner & de traverſer ſes intérêts, d'autant qu'Elle doit ſentir que l'inaction de la République la prive non ſeulement d'un ſecours qui lui a été reconnu être dû; mais retient encore d'autres Puiſſances par ſon exemple, & empêche la Reine de tirer des ſecours d'ailleurs.

Il réſulte néceſſairement de l'un & de l'autre de ces inconvéniens, que quelque iſſüe que puiſſent prendre les affaires, elle ſera toujours préjudiciable, & même pernicieuſe pour la République, ſi Elle reſte ſpectatrice tranquille des affaires, & les laiſſe aller au hazard, ſans s'en mettre aucunement en peine, comme ſi Elle n'avoit aucun intérêt, ni aucun engagement d'aſſiſter la Maiſon d'Autriche.

Aiant examiné à cette occaſion ce qui s'eſt paſſé dans ce Païs-ci dans le cours des deux années dernières, & ce qui a été fait de la part de l'Etat dans cette importante affaire, nous avons trouvé qu'au commencement des troubles, & nommément pendant les premiers jours de Fevrier 1741. on a commencé en effet de déliberer de ſe concerter confidemment avec le Miniſtre de la Grande-Bretagne au ſujet des engagemens communs entre cette Couronne & la République envers la Maiſon d'Autriche, & qu'on en a fait rapport le 1. Mart à l'Aſſemblée de L. H. P. mais que d'abord la diſparité des ſentimens s'eſt manifeſtée parmi les Confé-

derés,

derés, quelqu'uns aiant inſiſté qu'avant de rien commencer, il falloit ſonger à projetter un concert & communiquer le tout à la Cour de France, qu'on ſavoit cependant s'être chargée, peu d'années auparavant, d'un fort engagement en faveur de la Maiſon d'Autriche, mais qui donnoit déjà lieu de craindre d'Elle des deſſeins différens, qui ont éclaté enſuite;

Que pour terminer les affaires, autant qu'il étoit poſſible avec union & harmonie, il à fallu cèder en bien de choſes, au point que l'intention de la République à ſecourir la Maiſon d'Autriche, a dû paroître fort foible hors du Païs, & qu'on a donné beaucoup d'occaſion à ceux qui avoient formé des deſſeins contre cette Maiſon, de s'imaginer qu'ils pourroient tenir l'Etat dans une entière inaction;

Que cette diſparité de ſentimens a été cauſe que ſur le rapport ci-deſſus mentionné du 1. Mars, l'on a differé juſqu'au 20. & 24. Avril 1741. de prendre la Réſolution, en conſéquence de laquelle les ordres n'ont été dépêchés que lorſque par le changement ſurvenu des affaires, ils n'étoient plus ſi convenables au tems & aux circonſtances.

Que L. H. P. aiant reçu enſuite le 9. Juin 1741. une Lettre de la Reine de Hongrie, ſervant de Réponſe à celle de L. H. P. du 24. Avril précédent, & tendant à les requerir de vouloir remplir les promeſſes qu'Elles lui avoient données, & les mettre inceſſamment en exécution, cette Lettre a été bien examinée par les Députés de L. H. P. qui ont forméleur

rapport en conſéquence le 27. du même mois; mais que la même différence de ſentimens a empêché de prendre là deſſus aucune Réſolution, quoique L. H. P. euſſent écrit ſur ce ſujet pour recommander une prompte Réſolution aux Seigneurs Etats de toutes les Provinces, excepté à nous, parce que les Seigneurs nos Députés déclarerent d'abord qu'ils ſe conformeroient au rapport: de ſorte que la Lettre de ſa ſusdite Majeſté a été laiſſée ſans Réponſe juſqu'à ce moment.

Que peu de tems après, il s'eſt fait de la part de la Cour de France; quoique ſous main, des inſinuations pour porter l'Etat à demander la Neutralité, ou à entamer une Négociation ſur ce ſujet; ce qui a occaſionné une nouvelle diviſion de ſentimens, parce que quelques Provinces y vouloient prêter l'oreille, & que d'autres comprenoient avec nous que toutes les Négociations, contraires aux engagemens, devoient être évitées.

Les préparatifs de guerre faits en 1741. l'engagement pris par divers Princes d'emploier leurs forces contre la Maiſon d'Autriche, le paſſage du Rhin par une Armée, le feu de la guerre allumé dans le Nord, par où tout ſecours a été coupé á la Maiſon d'Autriche de ce côté là, & la poſition d'une Armée ſur les Frontières de la Rèpublique pour l'empêcher d'aſſiſter la Reine, n'ont pû dans ce tems-là opérer l'effet de réunir les ſentimens; & depuis ſe ſont manifeſtées encore les entrepriſes Eſpagnoles ſur les Etats d'Autriche en Italie, auſſi-

bien

bien que les facilités & ſecours dont l'Eſpagne a été favoriſée pour ce deſſein. Nous croions auſſi devoir attribuer à cette différence de ſentimens, que tout ce qui a été fait pour mettre l'Etat dans une poſture plus convenable de défenſe, & en ſituation de pouvoir ſatisfaire à ſes engagemens, a été ſujet à de ſi longues déliberations, que l'effet a été à tous égards contraire à ce qu'on auroit pû en eſperer & attendre.

Cette diſpoſition n'a pû faire hors du Païs aucune impreſſion pour faire penſer que l'Etat avoit de ſérieuſes intentions ; conviction cependant, qui, ſelon toutes les apparences, auroit arrêté bien des deſſeins, ſans que la République eût eu beſoin d'emploier ſes Troupes, ou de faire de plus grandes dépenſes, tandis que d'un autre côté l'impreſſion de ces diviſions a tellement encouragé ceux qui ont forgé de ſi grands deſſeins, qu'ils n'ont pas balancé de ſe vanter hautement qu'ils pouvoient compter avec une entière confiance ſur l'inaction de la République.

Les preuves de cette lenteur dans les Déliberations, ſont, entre autres, les augmentations des Troupes réſolues en 1741. & 1742. qui n'ont été portées à la concluſion que dans une ſaiſon ou elles devoient déjà être effectuées, & lorſque le tems le plus propre à faire des levées, étoit paſſé, puiſque les Réſolutions en ont été priſes le 14. Avril 1741. & le 24. Mars 1742. la dernière n'étant pas même encore achevée, à cauſe des difficultés à trou-

ver des Corps de Troupes déjà formés, leſquelles ont été fort augmentées par l'irréſolution de la République ; défaut, qui doit être auſſi attribué au peu de zèle qu'on fait paroître dans cette affaire, quoique réſolue du conſentement unanime de toutes les Provinces.

Le cas eſt le meme rélativement aux péritions faites en 1741. pour l'équipement des Vaiſſeaux, pour les proviſions de Magaſins, & pour les Fortifications, leſquelles, par le défaut de quelques conſentemens, ou par l'inexécution des autres, ne ſont pas encore portées à la concluſion, & moins encore païées.

Le même défaut s'eſt manifeſté dans les Déliberations pour mettre une partie des Troupes qu'on a levées & qu'on entretient avec tant de fraix, en état de pouvoir marcher & ſervir là où, de la manière qu'en cas de beſoin, le ſervice de l'Etat pourra l'exiger, auſſi-bien que par les incidens qu'on a fait naître, & par les objections oppoſées à la Réſolution que L. H. P. ont priſe ſur ce ſujet le 14. Juillet 1742. quoique les fraix, néceſſaires à cette fin, euſſent pû ſe trouver ſur les fonds déja conſentis, qui, à ce qu'on a déjà prouvé, y ont ſervi ſouvent en pareil cas, & bien plus encore à l'occaſion des pétitions faites le 3. Septembre ſuivant, pour trouver les fraix néceſſaires pour aſſembler effectivement les Troupes ; pétitions, ſur leſquelles on a fait peu d'attention, quoiqu'avant ce tems, toutes les apparences ſembloient indiquer que les Païs-Bas ſeroient enveloppés dans la guerre ; ce qui ſeroit arrivé dans

un

un tems, où la République, quoiqu'extraordinairement armée, n'auroit pas été en état, malgré tout ce qui eût pû ſe paſſer dans ſon voiſinage, d'aſſembler un Corps d'Armée; ce qui réſultoit de la diviſion des ſentimens.

Une ſuite de la même diviſion de ſentimens a été tandis que de puis deux ans on a attaqué ſi vivement la Maiſon d'Autriche, & qu'après avoir été miſe à deux doigts de ſa perte, Elle a eu cependant le bonheur de ſe relever par une fortune imprévûe, & de ſe débarraſſer à quelques égards; ce qui cependant ne s'eſt point fait, ſans avoir ſacrifié un Païs conſidérable. En même tems ſes embarras & ſon incertitude ont été pourtant augmenté du côté de la République, malgré les forts engagemens que les Provinces Unies ont avec cette Maiſon, & malgré tout l'intérêt qu'Elles ont dans la conſervation de ſa puiſſance. Non obſtant tous ces motifs, on n'a fait autre choſe, ſinon d'avoir dans le Printems de l'année 1741. déhorté le Roi de Pruſſe, qui avoit été le premier Aggreſſeur, mais qui a été auſſi le premier à retablir l'Eté paſſé la paix & l'amitié avec ladite Maiſon. Enſuite l'on a auſſi fourni la païement des Quotes des Provinces de Hollande, Zélande, Friſe, & Over-Yſſel, & du Païs de Drenthe, comme auſſi les Contingens des Quartiers de Nimegue & de Zutphen en Geldres, dans la ſomme de 840 mille florins, évalués à cette ſomme pour le ſecours d'une année, ſtipulé à cinq mille hommes. Depuis on y a ajouté de notre part (la Hollan-

de)

de) une ſomme de 480 mille florins à compte de notre Quote pour la ſeconde année, pour laquelle nous avons accordé, auſſi bien que les Etats de Zélande, une ſomme de ſeize cens mille florins. Cependant, pour autant que nous ſavons, ladite Province de Zelande n'a encore fait aucun païement là-deſſus. Vos Nobles Puiſſances n'ont auſſi rien païé ſur les deux années comptées a huit cens quarante mille florins chacune, où néanmois Elles ont conſenti depuis le 24. Avril 1741. (*) On n'a auſſi fait aucune Réponſe aux Lettres de la Reine, qui en a écrit une à L. H. P. le 29. Mai 1741. dont on a fait mention ci-deſſus, & une deuxième le 27. Janvier 1742. ni à aucun des Mémoires remis

(*) Ce qui eſt dit ici du conſentement donné au fourniſſement en argent pour la première & ſeconde année, n'a pſi entrer de la même façon dans cette Lettre pour chacune des Provinces à qui elle a été circulaire, attendu que pluſieurs des Provinces n'ont point conſenti à ce ſecours en argent, leurs conſentemens manquant plus encore pour la ſeconde année que pour la première; en ſorte que faute de ces conſentemens des différentes Provinces, l'affaire de ce ſecours en argent eſt demeurée juſque ici, ſans avoir été formellement conclue aux Etats-Généraux, les païemens, qui ſe ſont faits par la Hollande & par quelques-unes des autres Provinces ſeulement, qui l'ont imitée en partie & avec des différences entre Elles, aiant été fournis, ſans attendre cette concluſion à la Généralité, qui n'exiſté pas encore.

remis par ſes Miniſtres à L. H. P. qui ſont en grand nombre. De plus, on n'eſt entré en aucune Conférence & concerts confidens avec les Miniſtres du Roi de la Grande-Bretagne, qui eſt, conjointement avec l'Etat, Partie contractante du Traité de 1732. & qui a fait déclarer à L. H. P. qu'il étoit prêt & réſolu à ſatisfaire à ſes engagemens.

Lorsque nous avons conſidéré & mûrement peſé toutes ces choſes, il nous a paru que la République, qui a tant d'intérêt à l'évenement, ne ſauroit plus long-tems reſter dans une entière inaction, & voir avec indifférence que tout ſe fait ſans ſa connoiſſance, & qu'on diſpoſe même de ſes propres intérêts à ſon excluſion; d'où il ne peut réſulter pour Elle que préjudice & dommage ainſi que le Traité de Paix, conclu à Berlin le 28. Juillet 1742. en fournit un exemple frappant.

Nous jugeons qu'on ne peut s'attendre, ni même exiger qu'on faſſe à l'Etat des ouvertures confidentes de ce qui ſe fait, ou qu'on concerte avec lui là deſſus, auſſi long-tems, qu'il n'aura pris un parti décidé, & qu'il pourra donner quelques ouvertures de ſon côté; que beaucoup moins on doit ſe flatter que la République, ne ſe mêlant plus des affaires, ſera admiſe à aucune partie eſſentielle des Négociations qui pourront ſuivre, & encore moins qu'Elle pourra donner quelque poids à ſes intérêts, qui ſont de différente nature, tant par ſa ſituation, que par l'étendue de ſa Navigation & de ſon commerce, ſans leſquels la

Ré-

République ne peut ſubſiſter, & auxquels on ne pourvoira pas ſans Elle ; & par conſéquent les grandes dépenſes que la République a faites, par les augmentations de ſes Troupes, ne ſeront d'aucune utilité ou avantage, mais ſeront ſupportées au contraire ſans aucun fruit : ce qui devenant à charge aux bons Habitans, n'opéreroit pas un bon effet.

C'eſt pourquoi nous avons été d'avis qu'il falloit enfin prendre un parti, & établir un Plan à ſuivre pour diriger les choſes, afin d'empêcher par-là que la République ne tombe abſolument en mépris chez les autres Puiſſances, & qu'Elle ne ſoit exclue de toutes les Négotiations, & miſe par conſéquent dans l'impuiſſance d'avancer ſes intérêts, & même de proteger ſa ſûreté, qu'Elle ne trouve pas ſuffiſamment en Elle-même, & pour laquelle Elle a beſoin d'Alliés ſur leſquels Elle puiſſe compter & qu'Elle ne trouvera pas, ſi Elle ſe ſouſtrait à ſes engagemens, ſur-tout dans un cas qui concerne ſi fort ſon grand intérêt.

Si nous nous déterminons à remplir les engagemens, & à nous conduire ſelon les règles de la bonne foi, & ſi nous témoignons de l'averſion pour l'infidélité, que nous ſommes perſuadés ne pouvoir attirer à la République la benediction du Tout-Puiſſant, de qui les évenemens dépendent, nous ſommes en même tems d'avis qu'en ſatisfaiſant à ces engagemens, on doit ſe conduire avec toute la circonſpection, ſans ſe précipiter témérairement dans une guerre ; mal, que nous appréhendons autant

tant qu'aucun des Conféderés, & le regardons comme extrêmement nuiſible, ſur tout pour nos ſujets, qui n'ont d'autre ſoutien que la Navigation & le Commerce : mais nous penſons auſſi qu'on doit conſidérer, que ce n'eſt pas un moïen de prévenir la guerre, que de vouloir reſter dans une parfaite inaction, dans des circonſtances telles que ſont les préſentes; mais c'eſt plûtôt expoſer la République au danger, quoique peut-être après quelque delai d'être enveloppée dans la guerre, dans un tems où elle ſeroit inévitable, & en même tems ſouverainement dangereuſe, lorsque les Puiſſances, qui, en qualité d'Alliées de la République, devroient l'aſſiſter, ſeroient en partie affoiblies, & en partie écraſées, & toutes également aliénées d'Elle par ſa conduite.

Nous avons auſſi conſidéré qu'il eſt impoſſible à l'Etat d'arrêter les conſeils précipités des autres, qui par leur ſuite pourroient entrainer la République dans une guerre, auſſi long-tems que l'Etat reſte exclu du concert, auquel il ne ſera certainement pas admis, avant qu'il ne ſe ſoit décidé ſur ce qu'il fera, ou pourra faire pour remplir les engagemens, avant qu'il n'en faſſe ouverture.

Nous avons bien pris en conſidération ſi le ſecours à fournir à la Reine, ne pourroit ou ne devoit être commué en argent, ſur le pied qu'on l'a fourni jusques à préſent; mais nous avons compris que le Traité, auſſi bien que l'in-

l'intérêt de l'Etat, requierent que ce ſecours doit conſiſter en un Corps de Troupes.

Que le Traité le requiert ainſi, c'eſt ce qui eſt clair par tout ſon contenu. S'il reſtoit quelque doute là-deſſus, il doit tomber, ſi l'on conſidére que par le 2. Article de l'Acceſſion de l'Etat, l'Empereur eſt le ſeul des trois Parties contractantes, qui ait ſtipulé pour condition le choix de demander le ſecours en Troupes, en Vaiſſeaux, ou en argent, & que la République s'eſt réſervée de ſon côté de n'être pas obligée d'envoier des Troupes en Italie, ou en Hongrie, & dans les Païs hors de l'Empire, & limitrophes de la Hongrie; mais de pouvoir y ſatisfaire en Vaiſſeaux, ou en argent à donner à la place, au choix qui a été laiſſé à l'Empereur. Ces deux conditions ſeroient entiérement abſurdes & ſans aucun fruit, ſi les Alliés avoient le choix de donner de l'argent, puisque la République n'auroit pas eu beſoin de ſtipuler cette condition; & le droit qu'a la Reine de Hongrie d'opter, a paru dans les inſtances qu'Elle a fait faire expreſſément pour un ſecours en Troupes, ainſi qu'Elle y inſiſte encore par le dernier Memoire préſenté le 8. Decembre 1642. par le Baron de Reiſchach, ſon Envoié auprès de la République, & dans lequel ce Miniſtre ſe réfere à un Memoire délivré le 21. Février de la même année, ainſi qu'il l'a démontré par celui du 10. Janvier précédent, & qui etoit rélatif à ſes inſinuations faites de bouche ſur ce ſujet, & enrégiſtrées dans les Notules ſecrettes de L. H. P. du

5. Dé-

5. Décembre 1741. par lesquelles la Reine fit déclarer qu'aiant beſoin d'argent, Elle s'en contenteroit juſques au dernier Avril 1742. mais ſans préjudice de ce que S. M. pouvoit exiger en vertu du Traité.

La raiſon pourquoi nous jugeons que c'eſt l'intérêt de l'Etat de donner le ſecours, non en argent, mais en Troupes, c'eſt que ſi c'eſt au choix de celui qui donne le ſecours, de le faire en argent, ou en Troupes, comme quelques-uns le ſoutiennent ſans fondement, il eſt à craindre que la République étant attaquée, & demandant l'aſſiſtance de ſes Alliés, ſoit en vertu de ce Traité ſoit en vertu de quelque autre, ne reçoive un pareil traitement; & l'on ſait qu'un ſecours en argent lui ſeroit de peu de fruit, ainſi qu'il eſt aiſé de le concevoir.

Il eſt d'ailleurs certain qu'un ſecours en Troupes peut être infiniment plus avantageux pour un Allié, puiſqu'il fournit une preuve non équivoque qu'on eſt ſincérement réſolu de le défendre; ce qui peut retenir d'autres Puiſſances qui n'auroient pas encore pris de parti, & de cette façon le ſecours en Troupes à fournir à la Reine de Hongrie, fera voir que la République eſt réſolue de l'aſſiſter efficacement. Il n'eſt pas moins certain que plus ce ſecours ſortira ſon effet, & plus il eſt à eſperer que l'Etat en ſera déchargé bientôt; ce qui eſt un point principal, & qui mérite de l'attention.

Ce ſeroit aſſurément une grande & double charge pour la République de donner d'un

côté du ſecours en argent, évalué à 20 mille hommes, conformement aux circonſtances & au Traité, comme nous l'avons remarqué dans notre Réſolution, & d'entretenir de l'autre des Troupes dont le nombre a été tant augmenté, & qui reſteroient dans une inaction entière, ſans ſe rendre plus habiles dans le métier, tandis que l'Etat dépenſeroit ſon argent pour faire agir un grand nombre de Troupes étrangéres, & les rendre plus parfaites dans le métier de la guerre à ſes dépens, ſans être ſûr d'en profiter, en cas qu'il eût le malheur de tomber dans la néceſſité d'une guerre; & d'ailleurs, cette double charge ne s'accorderoit nullement avec l'état des Finances ſurchargées, tant de notre Province que de la plûpart des autres.

Il eſt bien vrai que jusques ici nous nous ſommes contentés de conſentir aux ſecours en argent, mais le changement des circonſtances en eſt le véritable motif. La première Deliberation ſur le ſecours en argent à été miſe ſur le tapis, en conſequence du Rapport fait par les Députés de L. H. P. le 27. Juin 1741. lorsque la 2. augmentation de leurs forces de terre, réſolue le 4. Avril précédent, ſe complettoit actuellement, & n'etoit point encore achevée, & que par conſèquent il n'étoit pas bien faiſable d'en tirer le nombre de 5000. hommes, auquel ſe bornoit alors le ſecours. La circonſpection n'a pas voulu permettre dans la ſuite de ſonger à la marche des Troupes de l'Etat, pendant que ſes Frontières étoient

ſer-

ſerrées de près par une Armée, qui ne s'en éloigna qu'au mois d'Août, de l'année paſſée: motif, trop puiſſant pour pouvoir douter que les Aliiés mêmes n'y veuillent avoir égard, à moins qu'on n'eût été en état de prendre en même tems d'autres meſures pour lever cet obſtacle; & les conſentemens, & le païement de ce premier ſecours ont été ſi lents, qu'il n'y avoit aucun moïen de ſonger à un ſecours ultérieur, que vers la même fin du mois d'Août, lorſque la ſaiſon étoit trop avancée pour pouvoir eſperer d'avoir le ſecours en Troupes prêt á tems pour entreprendre une ſi longue route, & le mettre à portée d'agir là où le tems & les circonſtances pouvoient l'exiger. D'ailleurs, la choſe eſt bien différente d'être au commencement attentif au cours que les affaires pourront prendre, ou de reſter toujours incertain & indéterminé, après quelque tems écoulé, lorsqu'elles ne paroiſſent pas encore toucher au dénoüement, ni entiérement déſeſperées, ſans ſatisfaire exactement au contenu des engagemens. C'eſt pourquoi il ne paroît nullement convenir de vouloir perſuader la Reine de changer de ſentiment rélativement à la nature du ſecours ſur lequel Elle inſiſte, & de ſe contenter de l'argent; beaucoup moins encore de vouloir obliger Sa Majeſté à l'accepter malgré Elle.

Nous avons en effet pris en déliberation, ſi le ſecours en argent ne conviendroit pas plus à la Reine, parce qu'Elle pourroit avoir aſſez de Troupes, pourvû qu'Elle pût les païer, &

pour la République, parce qu'Elle donneroit par là moins d'offenſe : mais cette ſuppoſition, quelque ſpecieuſe qu'elle paroiſſe d'abord, étant bien peſée, n'eſt rien moins que valable, parce qu'il n'eſt pas toujours ſûr qu'on peut avoir des Troupes pour de l'argent; l'expérience enſeigne ſouvent le contraire. D'ailleurs, la combinaiſon de ce raiſonnement eſt fort contradictoire; car ſi quelque choſe doit donner de l'offenſe, c'eſt la manière de ſecourir la plus utile: mais qui peut mieux juger de ce qui peut être le plus utile au ſervice de la Reine, que S.M. Elle même, qui ſe fonde ſur le Traité? Et que doit-on dire de l'offenſe, & comment pourra-t-on l'éviter, lorsqu'on la prend de quelque manière que le ſecours ſoit prêté? Et cette offenſe peut-elle être un motif de héſiter, lorsqu'on eſt ſommé de ſatisfaire à des engagemens, qui ne ſont pas inconnus à ceux qui voudront la prendre, & qui ne peuvent ignorer que ces engagemens ne ſont pas nouveaux, mais contractés il y a pluſieurs années? Et ne ſeroit-il pas raiſonnable de ſuppoſer plûtôt que pour ne pas manquer à la bonne foi, ainſi qu'on le doit, & pour éviter en même tems, autant qu'il eſt poſſible, toute offenſe, le parti le plus ſûr eſt celui de ſatisfaire à la lettre aux engagemens; & peut. on raiſonablement craindre de ſe déclarer par-là Partie offenſante contre ceux, qui dans la ſuite ont pris les mêmes engagemens, de l'exécution deſquels l'offenſe réſulteroit & qui en conſéquence, ainſi qu'il eſt connu, devroient

être

être ſous la même obligation en faveur de la Reine de Hongrie & de Boheme?

Nous avons auſſi déliberé, il y a déjà quelque tems, s'il ne convenoit pas de tenter la voïe d'une Negotiation en interpoſant les bons offices de l'Etat pour terminer les affaires à l'amiable, a quoi les Seigneurs Etats d'Utrecht ont témoigné incliner par leurs Lettres du 8. & 17. Janvier ci-deſſus mentionnées alleguant même pour cette fin la téneur du Traité de 1732. conformement auquel, diſent-ils, on y auroit dû d'abord commencer par-là. Mais nous croions cette citation abuſive, du moins nous n'en avons pû trouver aucune mention dans ledit Traité: mais comme cet ouvrage ſeroit en effet très deſirable, & doit tendre à une fin fort ſalutaire, nous avons jugé qu'on ne doit pas le gâter ou le rendre difficile en y faiſant ſervir des moïens mal entendus & hors de ſaiſon; mais qu'on doit, avant toutes choſes, donner toute l'attention à éviter qu'en emploiant les bons offices, la République ne cauſe de prèjudice, ni à ſon propre intérêt, ni à celui de ſes Alliés, au ſecours desquels Elle s'eſt engagée.

C'eſt pourquoi il nous a paru difficile de décider, ſi la République devoit faire de ſon chef quelques démarches pour cet ouvrage, & ſi Elle ſeroit aſſez puiſſante pour l'entreprendre Elle ſeule, & ſans le concours de ſes Alliés.

Mais aiant refléghi avec plus d'intention aux circonſtances préſentes du tems & des affaires, il nous a paru bien clair d'un côté que les of-

fices à offrir par la République pourroient bien être acceptés avec lenteur par ceux, dont les desseins tendent contre la Maison d'Autriche, dans la vûe de retenir par ce moïen la République dans l'inaction, & l'empêcher de satisfaire aux engagemens qu'ils savent la lier à la Maison d'Autriche, comme aussi pour faire suivre aux autres Puissances l'exemple de la République, leur faire perdre l'esperance du soutien de la Maison d'Autriche, & de faire naître par-là l'idée de songer uniquement à trouver son propre intérêt dans l'abandon de cette Maison; de sorte que de ce côté-là l'acceptation des bons offices de la République pourroient bien avoir pour but l'avancement de la paix, mais à des conditions qui s'accorderoient le plus aux vûes dans lesquelles l'ouvrage a été commencé: savoir, d'affoiblir, autant qu'il est possible, la puissance de la Maison d'Autriche, & qui par la même raison & par une conséquence necessaire seroient absolument contraires aux intérêts, aux Libertés & à la sûreté de l'Etat.

D'un autre côté, nous avons cru voir avec la méme évidence que les bons offices de la République, aussi long-tems qu'Elle ne s'est pas déterminée à fournir des secours réels, ne seront pas regardés comme agréables, mais qu'ils seront rejettés par la Reine de Hongrie & par ceux de ses Alliés, qui sont prêts & résolus de satisfaire à leurs engagemens, & qui regardent la conservation de la Maison d'Autriche

comme

comme la leur propre, & la ruine de cette Maiſon comme devant entrainer la perte de leur propre indépendance & de leurs Libertés, & tôt ou tard celle d'une grande partie de l'Europe. Ainſi, les mêmes motifs, qui pourront rendre les bons offices de la République agréables à la Partie, qui les a deſirés, doivent les rendre odieux & non-acceptables à la Reine & à ſes Alliés.

Il eſt bien certain que la Reine alleguera, en conſéquence de la téneur du Traité, qu'Elle auroit dû recevoir les ſecours ſtipulés, après l'eſpace de deux mois, à compter du jour qu'Elle a donné connoiſſance à L. H. P. de l'attaque faite contre Elle; que ſi on vouloit emploier les bons offices, on auroit dû le faire pendant les deux mois, & qu'au lieu de ce court eſpace, il s'eſt écoulé deux ans entiers depuis qu'Elle a informé l'Etat de ſa ſituation & réclamé les ſecours ſtipulés, & qu'ainſi Elle inſiſte, avant toute choſe, ſur leur preſtation réelle, & que pour cette raiſon Elle ne peut permettre que la République, qui ſe reconnoit liée à Elle par engagement, ſe contente de ſe mêler de ſes affaires comme une Puiſſance purement neutre, & qu'au lieu de fournir réellement le ſecours ſtipulé, Elle faſſe des démarches que Sa Majeſté croira pouvoir être infiniment préjudiciables à ſes intérêts. Sa Majeſté pourra meme alleguer les propres ſentimens de la République, lorsque peu après la concluſion du Traité de 1732. Elle ſe trouva dans une circonſtance qui auroit pû l'obliger à demander pour Elle-meme les ſecours & citer pour

preuve la Lettre que L. H. P. écrivirent le 2. Avril 1733. & à l'Empereur de glorieuſe Memoire, Pere de Sa Majeſté, dont on peut voir le contenu dans les Notules da la meme date.

C'eſt pourquoi nous perſiſtons de croire que la paix doit être avancée autant qu'il eſt poſſible, mais la République ne peut ètre en état d'y coopérer efficacement qu'après s'ètre déterminée & réſolue, de quelle manière Elle aſſiſtera réellement la Reine.

Ce ſont, Nobles & Puiſſans Seigneur, les principaux motifs, qui nous ont portés à prendre la Réſolution du 2. de ce mois, dont nous joignons ici Copie, & qui, après un examen mûr & ſérieux, nous ont paru ſi ſolides, que nous avons cru devoir les communiquer confidemment à Vos Nobles Puiſſances, dans la ferme attente & confiance que ceque nous venons d'expoſer ſi rondement, ſera convenablement ménagé, afin qu'il ne parvienne pas à la connoiſſance des autres, hormis ceux qui participent à la haute Régence de l'Etat, & dans l'eſperance qu'il pourra ſervir à réunir les ſentimens des Conféderés pour faire prendre, ſans perte de tems, ſur cette affaire importante une Réſolution ſalutaire, & conforme aux circonſtances du tems & des affaires. A quoi nous requerons V. N. P. de vouloir cordialement contribuer de leur côté, en priant le Tout-Puiſſant de benir pour cette fin les Déliberations de V. N. P. & des autres Conféderés, & de donner à la République l'eſprit de l'union

pour

pour l'accroissement & la consolidation d'une parfaite harmonie entre les Confédérés, qui plus que jamais peut servir aujourd'hui à donner du poids à leur Résolution, afin qu'à l'aide de la Benediction du Ciel tout puisse tendre à la conservation & prospérité de la République, & de sa pure Religion, non seulement pour nous & nos confédérés, mais aussi pour notre Postérité la plus reculée. Surquoi &c. A la Haye le 6. Février 1743. Etoit signé

Willem Buys.

Gegen diese vorgebrachte Gründe aber suchten **die Staaten von Utrecht neue Ausflüchte**, und erliessen daher an die Provinzen von Holland und West-Frießland folgendes Antwort-Schreiben:

LXXIV.

Lettres des Seigneurs Etats d'Utrecht, aux Seigneurs Etats de Hollande & de Westfrise, du 28. Mars 1743.

Hauts & Puissans Seigneurs,

NOus avons bien reçu la Lettre de Vos Nobles & Grandes Puissances du 6. Février passé, par laquelle il leur a plû de nous informer en détail des motifs qui les ont portées à prendre la Résolution du 2. du même

mois, & dont V. N. & G. P. nous ont envoié Copie.

Avant que d'y répondre, nous proteſtons avec toute ſincérité que nous ſommes véritablement ſenſibles à la confiance de V. N. & G. P. & à la Déclaration franche & ſincère qu'Elles font dans cette Lettre, & que nous recevons comme un témoignage d'une conſtante amitié, extrêmement loüable & eſſentielle entre des Confédérés ſi étroitement liés.

Nous eſperons auſſi que nous ne fatiguerons pas V. N. & G. P. en leur expoſant avec candeur les motifs & fondemens ſur leſquels s'appuient les Réſolutions que nous avons priſes depuis le décès de l'Empereur Charles VI. & que nous avons fait porter de tems en tems à l'Aſſemblée de L. H. P. dans la confiance que V. N. & G. P. ſe convaincront que notre unique but a été de favoriſer, autant qu'il peut dépendre de nous, le vrai intérêt de notre République.

Nous reconnoiſſons auſſi que peu après la mort de l'Empereur Charles VI. L. H. P. ont donné à connoître aux Confédérés, avec ſageſſe & avec leur zèle connu pour le ſervice de la Patrie, leur ſollicitude touchant les ſuites dont cet évenement menaçoit.

Et comme nous avons très bien prévû que ce décès occaſionneroit de nouveaux troubles en Europe, nous avons déliberé avec la dernière application ſur ce qu'il convenoit à l'Etat de faire dans cette circonſtance critique; & aiant peſé ſcrupuleuſement les choſes, nous avons com-

compris que le vrai intérêt de l'Etat demandoit absolument de conserver la paix, & d'éviter tout ce qui pourroit donner quelque offense essentielle à ses Alliés, comme aussi de mettre la République en sûreté contre toutes hostilités, & que pour cet effet il étoit nécessaire d'augmenter ses Troupes & de mettre les Places frontières dans un état de défense convenable.

Lorsque V. N. & G. P. voudront bien revoir les Résolutions, qui, depuis ce funeste événement, ont été portées de notre part à l'Assemblée de L. H. P, nous esperons de leur équité qu'Elles seront obligées d'avoüer que nous n'avons pas été tardifs; mais bien des premiers à proposer l'augmentation des Troupes de l'Etat.

Animés par le méme zèle pour la conservation & le bien de la République, nous avons effectué les augmentations des Troupes au moment même que L. H. P. les ont arrêtées, & nous les avons tenu prêtes vers le tems marqué. Mais notre intention n'a jamais été de faire emploïer ces Troupes au service de quelqu'une des Puissances qui se trouvent en guerre ouverte, ou d'assaillir hostilement l'un ou l'autre Prince, & de déclarer la guerre, sans être provoqué par des motifs légitimes; mais de mettre la République à couvert de toute insulte ennemie que l'un ou l'autre Prince pourroit tenter contre Elle, ainsi que nous nous sommes amplement expliqués à ce sujet dans la

Lettre

Lettre que nous avons écrite à. L. H. P. le 4. Août 1742.

Nous avons auſſi peſé avec l'attention requiſe la Lettre écrite à. L. H. P. par la Reine de Hongrie & de Boheme, auſſi bien que les Mémoires préſentés de tems en tems par ſes Miniſtres, & par leſquels Sa Majeſté ſomme l'Etat de lui fournir les ſecours en conſéquence de ſon Acceſſion au Traité conclu à Vienne en 1731. Nous avons enſuite examiné de plus près, & avec la plus ſcrupuleuſe attention la téneur de ce Traité, & de quelle manière feu l'Empereur Charles VI. y avoit ſatisfait, afin de nous mettre en état de tirer une concluſion juſte touchant l'obligation qui réſulte pour la République de ce Traité, non par des chicanes, ou par des prétextes recherchés, mais conformement à tous les Droits, à la ſaine raiſon, & au vrai intérêt de la République.

Cependant, pour ne point laiſſer entiérement au hazard une affaire qui nous paroiſſoit ſi importante, & qui ne préſageoit que de mauvaiſes ſuites, & pour montrer que la conſervation de la Maiſon d'Autriche ne nous étoit pas indifférente, nous avons chargé nos Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. au commencement des troubles & pendant la première invaſion faite d'une partie de l'Héritage de la Reine de Hongrie & de Boheme, de déclarer, ſoit dans les Conférences ſecretes, ou à la Table de L. H. P. que nous étions d'avis que l'Etat devoit déhorter l'Aggreſſeur de ſon entrepriſe hoſtile, de la maniére la plus efficace &

en

en même tems avec toute l'amitié poſſible, & qu'on devoit communiquer cette Réſolution au Roi de France.

Nous jugions cette dernière précaution néceſſaire, afin que l'Etat pût être informé des deſſeins de cette Couronne, & de quelle manière Elle ſeroit diſpoſée à ſatisfaire aux engagemens qu'Elle avoit pris pour le maintien de la Sanction Pragmatique, puiſque dans ce tems-là nous n'avons pû voir que la Cour de France eût donné occaſion de faire craindre de ſa part d'autres deſſeins qui ſe ſont manifeſtés enſuite, & dont il a plû à V. N. & G. P. de faire mention.

Mais cette Réſolution n'aiant point fait impreſſion ſur tous les Conféderés, nous n'avons pas tardé d'apprendre que le deſſein étoit de ſe concerter ſur cette matière avec l'Angleterre ſeule, & à l'excluſion de la France; & nous avons conclu de là, ainſi que de ce qui eſt arrivé dans la ſuite rélativement au refus d'entrer en Négociation avec la France pour une Neutralité, que bien qu'on témoignât être extrêmement éloigné de la guerre, on vouloit cependant tenir la porte ouverte pour pouvoir dans la ſuite éclater contre cette Couronne.

Nous proteſtons ſincérement, que lorſque nous nous rappellons la précédente guerre, dans laquelle nous avons conquis tant de Païs, de Villes & Places fortes, & remporté la Victoire en tant de Batailles célèbres; que nous ſongeons aux fruits amers qui en ſont reſtés à l'Etat, & qui ne ſont que trop connus à V. N.

& G. P. pour les détailler ici ; & lorsque nous considérons la véritable situation de notre République telle qu'Elle est aujourd'hui, il nous paroît qu'il ne se peut rien imaginer de plus pernicieux pour l'Etat, & rien de plus propre à précipiter sa ruine & son renversement total, qu'une guerre entreprise sans une extrême nécessité.

C'est pourquoi nous avons chargé de tems en tems nos Députés à l'Assemblée de L. H. P. d'avoir soin qu'on ne donnât point des raisons légitimes d'offense à des Princes, avec lesquels la République est en paix, & qu'on évitât soigneusement toutes les occasions qui pourroient entrainer l'Etat dans une guerre, & de représenter & insister, outre cela, qu'il convenoit à l'Etat de songer aux moïens de pacifier les Parties belligerantes, de rendre le repos à l'Europe & de conserver la paix à la République.

C'est sur ces fondemens que nous avons appuié nos Résolutions, & nous protestons que nous voions avec la plus sensible douleur que des instances, si souvent réiterées pour parvenir à cette grande fin, aient été infructueuses, & que L. H. P. n'ont point encore déliberé sur les moïens de procurer une pacification générale.

Pour ces raisons nous avons cru devoir nous expliquer ultérieurement, & faire connoître à L. H. P. en réponse à quelques-unes de leurs précédentes Lettres, les vrais motifs pourquoi nous ne nous sommes pas encore déclarés sur

l'ob-

l'obligation d'aſſiſter réellement la Reine de Hongrie & de Boheme, en déclarant de plus, que nous croions qu'il n'y a pas de meilleure méthode à ſuivre, que de tâcher de rétablir la tranquillité générale en Europe par la voïe de la Négociation, & d'une interceſſion faite avec amitié, & de conſerver à la ſusdite Reine ſes Poſſeſſions par le moïen des Traités; que du moins c'eſt par-là que l'Etat devroit commencer, & qu'au cas que les bons offices que la République emploïeroit pour obtenir cette fin ſi ſalutaire, n'euſſent point l'effet deſiré, on entreroit en Déliberation commune ſur ce qu'il y auroit de plus à faire pour la conſervation de la Maiſon d'Autriche & pour le rétabliſſement de la tranquillité générale.

Nous avons allegué pour raiſons du délai de notre Réponſe, 1. que nous nous étions flattés de l'efficacité des diverſes inſtances faites de tems en tems par nos Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. tendantes à moïenner la paix entre les Puiſſances belligerantes, afin que l'Etat fût tranquilliſé ſur la crainte de ſe voir enveloppé dans une guerre ruineuſe; 2. parce qu'en examinant l'Acceſſion de l'Etat au Traité de Vienne, & en ſuivant la conduite tenue depuis par l'Empereur Charles VI. nous avions rencontré quelques difficultés, qui nous ont empêché de donner notre conſentement au ſecours demandé; difficultés, que nous y avons plus amplement exprimées, & qui conſiſtent dans la non-preſtation de ce que l'Empereur avoit promis à la République par ledit Traité.

Nous

Nous avons vû à regret que bien loin que cette Lettre ait operé l'effet desiré, il a plû à V. N. & G. P. le 2. Février dernier, de charger leurs Députés à l'Assemblée de L. H. P. de diriger les choses à ce que toutes les Provinces consentissent & païassent réellement sans délai 840. mille florins pour le secours de la première année, & 1600. mille florins pour celui de la seconde, ou dernière année, & que pour l'année courante, en cas que les choses ne vinssent point à un accommodement, il fût donné un secours en Troupes; Résolution, dont V. N. & G. P. nous ont envoié Copie, accompagnée d'une Lettre, par laquelle Elles nous communiquent les motifs qui les ont portées à se décider ainsi.

Nous n'avons pas manqué de lire & relire cette Résolution avec la dernière attention, & de peser les argumens allegués avec tant d'ordre & de précision en faveur du sentiment de V. N. & G. P. Nous comprenons avec V. N. & G. P. que la chose est de la dernière importance, & nous convenons avec Elles qu'il seroit fort désirable que les Provinces fussent d'accord sur ce point important, puisque l'unanimité des sentimens des Conféderés doit être regardée comme la principale base de la République.

Mais quoique très convaincus de cette vérité, nous ne pouvons pas dissimuler cependant que les motifs y allegués, ne nous ont point paru assez solides pour lever nos doutes, & pour nous déterminer à nous désister de notre

premier

premier ſentiment, contenu dans la ſusdite Lettre.

Il a plû à V. N. & G. P. de nous objecter que nous avions manifeſté trop tard nos difficultés, parce que L. H. P. avoient déjà donné des promeſſes, aſſûrances, & fait des inſinuations à la Reine de Hongrie & de Boheme qui renferment l'aveu de l'exiſtence des engagemens, & que d'ailleurs ces difficultés ne ſont pas d'une telle évidence & clarté que requiert une alleguation ſi importante, d'autant que par rapport à la Compagnie des Indes Orientales, on n'a rien ſtipulé touchant la révocation de ſon Octroi, & que l'abolition des Griefs des Etats d'Ooſtfriſe a été promiſe, non par le Traité même, mais en vertu d'une Déclaration qui ne fait pas partie du Traité, & qui a été faite par l'Empereur, non en qualité de Poſſeſſeur de divers Roïaumes, Etats & Païs; mais comme Juge ſuprême de l'Empire.

Les raiſons pourquoi nous n'avons pas manifeſté plûtôt nos difficultés, ont été rapportées ci-deſſus; ſavoir, que nous nous étions flattés de l'eſperance qu'on auroit mis la main à l'œuvre de la pacification générale.

D'ailleurs, nous ne comprenons pas comment on peut nous objecter avec quelques fondemens les promeſſes que L. H. P. ont données à la Reine de Hongrie & de Boheme par leur Lettre du 24. Avril 1741. car ſi V. N. & G. P. veulent bien revoir les Notules ſecretes de ce jour-là & celles du 20. Avril, Elles obſerveront que nos Députés à l'Aſſemblée de L.

H. P. ne ſe ſont nullement conformés au contenu de cette Lettre, ni au Rapport fait précédemment le 20. par lequel l'envoi de cette Lettre fut arrêté: & qu'au contraire ils y ont oppoſé la Proteſtation la plus ſolemnelle, en déclarant poſitivement qu'ils ne ſeront point reſponſables de toutes les ſuites mauvaiſes & pernicieuſes qui en pourroient réſulter pour l'Etat: conduite, que nous avons approuvée & loüée dans nos Dépêches, & qui témoigne ſuffiſamment que nous n'avons pas manifeſté trop tard nos doutes, puiſque nous avons été obligés de voir que L. H. P. ont paſſé à la concluſion, en dépit de la Proteſtation expreſſe de nos Députés; irrégularité, dont nous avons de juſtes ſujets de nous plaindre, & qui depuis quelque tems eſt arrivée à notre grand regret dans pluſieurs cas notables.

Nous devons ajouter que V. N. & G. P. ont pû ſavoir, par le Rapport de leurs Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. que nous avons été depuis long-tems dans ces ſentimens, puiſque nos Députés les ont profeſſés plus d'une fois dans les Conférences ſecrettes.

Nous avoüons que dans le Traité de Vienne la révocation de l'Octroi n'a point été ſtipulée à la lettre, mais nous ſuppoſons en même tems que V. N. & G. P. ne diſconviendront point que la véritable intention de L. H. P. ait été d'obtenir une abolition entière de la Compagnie, & que ſimplement ſuſpendre & diſcontinuer cette Navigation aux Indes, n'eſt pas ſatisfaire eſſentiellement à ce qui a été ſtipulé,

pulé; & c'eſt ce que nous devons inferer, entre autres, des propres paroles dont V. N. & G. P. ſe ſervent dans la Lettre dont Elles ont bien voulu nous honorer, lorſqu'Elles établiſſent qu'outre la Garantie générale de toutes les Poſſeſſions & Droits de la République, *l'abolition de la Navigation des Païs-Bas Autrichiens aux Indes* a principalement fait réſoudre la République à accéder au Traité de Hanovre, conclu en 1725. V. N. & G. P. auroient pû y ajouter que le grand motif qui détermina dans la ſuite l'Etat à accéder au Traité de Seville de 1729. a été *l'abolition* de la même Navigation.

Or, l'abolition, ou l'entière extinction a-t-elle été effectuée, auſſi long-tems que l'Octroi, qui avoit donné la conſiſtence à la Compagnie, n'a pas été révoqué? Ne falloit-il pas que la Compagnie fût diſſoute de la même maniere qu'Elle avoit été formée, ſelon la règle commune, *Unumquodque diſſolvitur modo quo colligatum eſt?*

Nous nous diſpenſons de faire voir ici les différens biais qu'on a pris pour tâcher d'éluder & rendre infructueux ce qui avoit été ſtipulé ſur ce ſujet, afin de ſoutenir cette Navigation illégitime. Il ne faut point d'autre preuve que les envois faits par ladite Compagnie, ou pour ſon Compte, au-delà de 2. Vaiſſeaux (auxquels le Traité permettoit de naviger aux Indes pour un ſeul voïage, & à condition qu'ils ſeroient de retour dans l'eſpace de 29. mois), ſoit des Païs-Bas, ou d'autres endroits, & qui ſont retournés à Cadix, ou dans d'au-

tres Ports, ainſi qu'en font foi les Réſolutions de L. H. P. du 29. Novembre 1732. & du 13. Avril 1736.

Ces Réſolutions, auſſi-bien que les propres paroles du Reſcript du défunt Empereur à l'Archiducheſſe Gouvernante en 1737. qu'on voudroit faire ſervir aujourd'hui de preuve que l'Empereur avoit aboli la Navigation aux Indes Orientales, prouvent aſſez que l'Etat s'eſt plaint de ces contraventions à la Cour de Vienne, ſans aucun ſuccès.

Quant au 2. point qui regarde la non-abolition des Griefs des Etats d'Ooſtfriſe, il plait à V. N. & G. P. de remarquer ſur ce ſujet qu'elle n'a pas été ſtipulée dans le Traité même, mais que la Déclaration de l'Empereur ſeule en fait mention; que cette Déclaration ne fait pas proprement partie du Traité, & que de plus il ne ſe trouve dans cette Déclaration aucune clauſe qui faſſe connoître qu'elle doive être conſidérée comme un ingrédient du Traité.

Nous avons été extrêmement ſurpris de trouver cette période dans la Lettre de V. N. & G. P. parce qu'elle nous apprend qu'Elles différent des ſentimens de L. H. P. contenus dans leur Réſolution du 5. Septembre 1740. où cette Déclaration eſt expreſſément nommée un *ingrédient du Traité de Vienne, & qui renferme une condition dont L. H. P. exigent la preſtation.*

Cette Déclaration, faite le même jour que l'Acceſſion au Traité de Vienne fut ſignée de la part de la République, a mis le défunt Empereur dans l'obligation de remplir ce qu'il y

avoit

avoit promis. Or, que l'Empereur n'y a pas ſatisfait, & que loin de là, il eſt contrevenu à ce qu'il avoit promis à L. H. P. nonobſtant l'interceſſion ſérieuſe & les inſtances réiterées de l'Etat en faveur des prétendus Penitens, c'eſt de quoi font foi la Réſolution ci deſſus mentionnée de L. H. P. du 5. Septembre 1740. celle du 11. Juin 1738. & pluſieurs autres. La choſe alla même ſi loin dans ce tems-là, que l'Etat aiant appris que ſes inſtances étoient non ſeulement infructueuſes, mais auſſi deſagréables à la Cour de Vienne, & même préjudiciables aux malheureux Penitens, il ſe vit obligé d'emploier l'aſſiſtance & l'interceſſion d'autres Princes; ce qui eſt trop connu à V. N. & G. P. pour qu'il ſoit beſoin de le prouver plus amplement.

Par tout ce que nous venons d'expoſer, il nous paroît évident que l'Empereur n'a point ſatisfait à ſes engagemens contenus dans le Traité de Vienne, nonobſtant ſon obligation formelle, & bien qu'il fût en ſon pouvoir de s'acquitter réellement envers la République de l'engagement dont il s'étoit chargé. C'eſt pourquoi nous ne pouvons comprendre comment on pourroit obliger l'Etat avec quelque ombre de juſtice de remplir la promeſſe contractée de ſon côté en faveur de la Garantie ſur les fondemens expoſés dans notre Lettre ci-deſſus mentionnée, & que nous ne repeterons point ici. Nous nous bornerons à ajouter ici le paſſage ſuivant du Grand Hugues de Groot, qui dit dans ſon Livre de *Jure Belli & Pacis*, Liv. 2. Chap. XV. §. XV. *Si*

Pars una fœdus violaverit, poterit altera a fœdere discedere,

Si nous voulions toucher la matière du Traité de Barrière de 1715. & de la Convention postérieure de 1718. conclue entre le défunt Empereur & la République, quelle ne seroit point la liste des contraventions commises continuellement au mépris de toutes les instances faites de la part de l'Etat, & qui ne prouvent que trop que la Cour de Vienne n'a point satisfait à ses engagemens:

C'est là ce que nous avons cru devoir remarquer en peu de mots dans la digression de V. N. & G. P. Nous ne nous étendrons pas davantage sur ce sujet, & nous esperons de l'équité connue de V. N. & G. P. qu'Elles ne soupçonneront point de mauvaise foi notre façon d'agir.

Toutes ces raisons nous persuadent que tous les raisonnemens, allegués pour l'observation de la bonne foi, ne peuvent être d'aucune application rélativement à l'Etat, & nous sommes très convaincus, autant que V. N. & G. P. peuvent l'être, que l'Etat ne doit jamais agir contre la bonne foi; mais qu'il doit s'y tenir religieusement, & que non seulement l'Etat, mais chaque Régent & tout Chretien est obligé, autant qu'il est possible, de tenir la parole ou promesse donnée, & qu'on ne peut esperer aucune benediction du Ciel, si l'on manque de satisfaire à un devoir si essentiel. Nous reconnoissons volontiers que si feu l'Empereur avoit satisfait aux points essentiels qui

ont

ont déterminé l'Etat à accéder au Traité de Vienne, l'Etat auroit été dans l'obligation de fournir les ſecours réclamés, ſuppoſé qu'il eût pû le faire ſans précipiter ſa propre perte.

Par là tombent, ce nous ſemble, toutes les craintes mal fondées que l'Etat, manquant de fournir ſon ſecours, n'irrite les Puiſſances, qui, aiant contracté conjointement & en même tems les mêmes engagemens, ſe montrent prêtes à les remplir, & inſiſtent ſur le concours de la République, puiſque ces Puiſſances ne ſe trouvent pas dans le même cas, & ne peuvent point alleguer que la Cour de Vienne ait reſté à leur égard en défaut de remplir ce qu'Elle leur avoit promis.

Outre cela, nous ne pouvons point voir que l'Etat puiſſe perdre par-là quelque choſe de la conſidération où il a été juſqu'à préſent chez d'autres Princes par rapport à ſa fidélité dans ſes engagemens; d'autant que nous ne comprenons point comment l'Etat pourra conſerver ſa conſidération & ſa dignité chez les Princes étrangers, s'il ſouffre que les Princes, avec leſquels il peut avoir contracté, obſervent les Traités à leur bon plaiſir, & ſans pouvoir obtenir d'eux la ſatisfaction des engagemens dont ils ſe ſont chargées, & s'il ſe reconnoît ſeul obligé de remplir ce qui a été ſtipulé de ſa part.

C'eſt là, ce nous ſemble, le vrai moïen pour attirer à l'Etat le dernier mépris de ſes Alliés, puiſque ceux-ci ſe mettront peu en peine de s'acquiter envers lui de ce qu'ils lui doivent en

vertu des Traités, & qu'ils ne ſongeront qu'à leur avantage particulier, ſe tenant aſſûrés que s'ils peuvent ſe trouver dans l'embarras, quand même ils s'y jetteroient par leur propre faute ſans aucune néceſſité, & ſouvent même en dépit des déhortations que l'Etat leur aura faites avec amitié, tandis qu'ils auroient pû éviter ces embarras qui ſont la cauſe de tous leurs deſaſtres & de leur impuiſſance, ils ſeront cependant ſoutenus & aſſiſtés par l'Etat. Un pareil inconvénient peut-il s'accorder avec le vrai intérêt de la Republique.

Quant à ce qu'il plait à V. N. & G. P. d'avancer touchant les Païs-Bas Autrichiens, ſavoir que la Maiſon d'Autriche ſe voiant dépouillée d'une grande partie de ſes Etats, Elle ſera moins en état de proteger ces Païs, & que ce ne ſeroit pas trop hazarder la conjecture de ſuppoſer qu'Elle ne ſe mettroit plus en peine des Païs-Bas, ou qu'Elle pourroit même les céder à une autre Puiſſance, & que parlà l'Etat pourroit être dénué de ſa Barrière, nous ne pouvons nous diſpenſer d'obſerver que le défunt Empereur n'a jamais pris les ſoins convenables de la conſervation des Païs-Bas, & qu'entre autres défauts eſſentiels contre la téneur du Traité de Barrière, on ne doit pas compter pour le moindre, que l'Empereur n'a point entretenu le nombre de Troupes fixé & ſtipulé pour la défenſe néceſſaire de ces Païs; de ſorte que la République eſt bien moins redevable à la Maiſon d'Autriche qu'à la bonne foi d'une autre Puiſſance, de

n'avoir

n'avoir pas détruit de puis long-tems cette Barrière.

Par tout ce que nous venons d'exposer nous croions avoir répondu aux points les plus essentiels de la Lettre de V. N. & G. P. Nous ajouterons simplement qu'au cas que la République se déclare obligée de satisfaire à ses engagemens, Elle est aussi évidemment obligée de déclarer la guerre à tous ceux qui attaquent la Reine de Hongrie & de Boheme dans ses Etats, & qu'ainsi la guerre devient inevitable pour la République; guerre, qui, à notre avis, seroit extrêmement pernicieuse & ruineuse pour Elle, & qui dans ses suites ne peut jamais avancer le vrai intérêt de l'Etat; mais elle doit au contraire produire un bouleversement total des affaires, & une misère & des malheurs inexprimables: & nous ne faisons pas difficulté de déclarer franchement que nous croions que notre République, qui doit subsister par sa Navigation & par un Commerce florissant, n'a rien à desirer de plus salutaire que la conservation de la paix, puisque ni l'envie de s'enrichir des Etats d'autrui & d'étendre par là sa Domination, ni la vaine ambition de passer parmi les autres Nations pour vaillants Guerriers, pasion, qui souvent anime les Rois & les Princes pour immortaliser leur Héroïsme, & pour passer dans l'imagination du monde pour des Alexandres & des Cæsars, ne doivent séduire l'Etat pour faire répandre tant de sang Chrétien innocent, & pour réduire la plûpart de ses bons Citoïens à la mendicité, & nous applaudissons

en plein à la ſage parole de Hugues de Groot, Liv. 2. Chap. XXI. §. IX. *Bellum eſt res tam horrenda, ut eam, niſi ſumma neceſſitas, humanam facere nequeat.* De ſorte qu'à notre avis la Republique ne doit ſe réſoudre à la guerre que dans la dernière néceſſité, laquelle ne nous paroît pas exiſter jusqu'à préſent par les raiſons ci-deſſus alleguées.

Bien plus, la queſtion mériteroit fort ſa condération, s'il eſt bien poſſible à la Républi-que, de la façon dont Elle eſt conſtituée aujourd'hui, d'aſſiſter la Reine de Hongrie & & de Boheme d'un Corps de 20. mille hommes, en ſuppoſant même comme inconteſtable, l'obligation de l'Etat de garantir ſes Etats en vertu de l'Acceſſion au Traité de Vienne, & ſi par conſéquent, au refus de ce ſecours, l'Etat pourroit être taxé de violation de ſa bonne foi. Car la grande & premiére obligation qui eſt impoſée à des Régens, & de laquelle ils ne peuvent jamais ſe diſpenſer, ſans ſe rendre coupables d'injuſtice envers les ſujets qui ſe ſont mis ſous protection, c'eſt *Salus Populi*, de défendre leurs propres ſujets, de leur aſſûrer la tranquille poſſeſſion de leurs biens. Et lorsqu'ils ſont ſommés par leurs Alliés dont les Etats ſe trouvent envahis, de les aſſiſter conformement aux Traités & Alliances, ils peuvent s'y refuſer ſans manquer à la bonne foi, dès qu'ils peuvent clairement démontrer que par la preſtation de ces ſecours, ils pourroient ſuſciter à eux mémes de puiſſans Ennemis qui pouroient renverſer leur Etat dénué d'une défenſe convenable.

Le

Le bien de nos propres Habitans demande nos premiers ſoins, préferablement à celui de nos Alliés, puisque toute promeſſe & aſſûrance donnée pour le ſecours, renferme néceſſairement la condition tacite que nos propres Habitans n'en ſouffrent aucun préjudice eſſentiel, ou que l'Etat ne hâte par-là ſon propre danger & ruine. C'eſt du moins ainſi que le comprend le ſavant Puffendorf de *Jure Naturæ & Gentium*, Liv. 8. Chap. 6. §. 14. & Chap. 9. §. 5.

Si nous voulons appliquer à notre Etat cette remarque générale dans la ſituation où il ſe trouve, tant par rapport à ſa propre conſtitution au dedans, que rélativement à ſes Alliés & Voiſins au dehors, quelle abondante matière ne s'offriroit pas pour démontrer qu'il n'eſt pas ſeulement faiſable, mais même impoſſible à l'Etat, s'il veut ſe conſerver & éviter de s'attirer ſa propre ruine, de s'acquitter de ce que la Reine de Hongrie & de Boheme exige de lui avec tant d'empreſſement?

Mais c'eſt ce que nous aimons mieux laiſſer à la propre conſideration de V. N. & G. P. parce que chaque Régent, tant ſoit peu éclairé, en doit être pleinement convaincu; & l'inſinuation que le Roi de Pruſſe a fait faire à l'Etat par ſon Miniſtre le Comte de Podewils, qu'il s'oppſera conjointement avec d'autres Etats conſidérables à l'entrée des Troupes étrangères dans l'Empire, ſuffit pour prouver l'impoſſibilité de notre ſecours

Nous

Nous devons ajouter qu'on donneroit au Roi de France de juſtes raiſons d'une extrême indignation contre l'Etat, & de ſe plaindre que cet Etat n'agit pas de bonne foi envers Sa Majeſté, ſi un Corps ſi conſidérable des Troupes de la République eſt laiſſé à la diſpoſition de la Reine de Hongrie & de Boheme, pour l'emploier non ſeulement contre les forces de la France ; mais auſſi pour envahir les Etats de Couronne. Comment cette manière d'agir s'accorderoit-elle avec les aſſûrances claires & poſitives que L. H. P. ont données à la Cour de France par leur Réſolution du 19. Décembre 1741. & par celle du 28. Mars 1742. où Elles déclarent: "que l'augmentation des Troupes ne doit „ donner ombrage à qui que ce ſoit, & encó- „ re moins à la France, parce qu'elle n'a d'au- „ tre objet que leur propre défenſe & ſûreté; „ que L. H. P. ſont ſi fort éloignées de toû- „ te diſpoſition pour une guérre générale avec „ la France, qu'Elles ne ſauroient compren- „ dre ce qui peut avoir donné lieu de les „ en ſoupçonner; que leur intention ſincère „ & leurs vœux ardens ſont d'avoir le bon- „ heur de voir la paix, l'amitié & l'alliance „ entre Sá Majeſté Très-Chrétienne & L. H. „ P. ſubſiſter pour long-tems & à jamais, & „ qu'Elles ſont réſolues d'y contribuer de leur „ côté tout ce qui dépendra d'Elles, dans l'eſ- „ perance que Sa Majeſté voudra bien de même „ continuer ſon affection à l'Etat, ſans les te- „ nir ſuſpectes de choſes entérement contrai-

„ res

„ res à leur intention, & au ſoupçon des-
„ quelles L. H. P. n'ont donné aucun lieu,
„ ajoutant l'aſſûrance que L. H. P. ne ſe laiſ-
„ ſeront pas détourner de ces ſentimens par
„ aucunes propoſitions. „ Comment une conduite ſi contraire pourroit-elle s'accorder avec la bonne foi ?

Si nous refléchiſſons ſérieuſement à tout ceci, nous nous trouvons de plus en plus fortifiés dans nos ſentimens ; ſavoir que l'Etat doit éviter ſoigneuſement toute occaſion qui pourroit l'envelopper dans une guerre, & que pour cet effet les Régens de notre chere Patrie ne ſauroient rien faire de plus ſalutaire que de s'emploier ſérieuſement & avec zèle à trouver les moïens pour avancer une pacification générale, & qu'on en faſſe ouverture, le plûtôt le mieux, au Roi d'Angleterre, auſſi bien qu'au Roi de Pruſſe, qui a déclaré d'y être diſpoſé, & qu'on demande pour cette fin le concours de ces Princes puiſſans.

Il nous paroît que l'Etat ne ſauroit donner à la Reine de Hongrie & de Boheme de preuve plus convaincante de ſon affection & attachement pour ſes intérêts, qu'en s'emploiant à aider d'effectuer par la voïe de la Négociation que Sa Majeſté obtienne la paix à des conditions honnêtes, qui la rétabliſſe dans la tranquille poſſeſſion de ſes Roïaumes & Etats, & enfin qu'on obtienne la meilleure paix pour Sa dite Majeſté, & la plus ſûre pour cet Etat.

Voilà

Voilà, N. G. & P. Seigneurs, l'exposé franc & cordial des fondemens sur lesquels nous avons établi nos Résolutions depuis la mort de l'Empereur Charles VI. & les raisons qui nous empêchent de reconnoître l'obligation de la République à secourir effectivement la Reine, & de nous conformer conséquemment à la Resolution de V. N. & G. P. du 2. Février dernier, dans la juste attente que V. N. & G. P. seront convaincues que notre unique but est de prendre soin, autant qu'il dépend de nous, du vrai intérêt de l'Etat, de prevenir pour cet effet la guerre, & de conserver la paix, par laquelle seule nous pouvons maintenir & conserver nos précieux gages, la Religion & la Liberté.

Nous prions le Tout-Puissant qu'il lui plaise d'éclairer & de diriger tellement par son Esprit les cœurs de V. N. & G. P. & de tous les Régens de notre chere Patrie, que d'un même cœur nous puissions résoudre à arrêter ce qui peut tendre le plus à la gloire de son nom, à l'avantage plus grand, & au bien essentiel de notre République. Sur quoi nous vous recommandons, Nobles, Grands & Puissans Seigneurs, très chers Amis, Voisins & Confédérés, à la sainte garde du Tout-Puissant, qui veuille les conserver dans une bonne & heureuse Régence. Donné à Utrecht le 28. Mars 1743. *H. V. Nellestein.* (Plus bas) De V. N. & G. P. *Les bons Amis les Etats d'Utrecht. Par leur Ordonnance*, (Etoit signé) *G. T. de Milan Visconti.*

Auch in verschiedenen andern Provinzien; ja unter den Staaten von Holland und

und West-Frießland selbst zeigten sich in dieser Zeit **noch gantz andere Neigungen.** Sonderlich hatten sich die Städte **Dortrecht** und **Briel** bald Anfangs vor die **Beybehaltung des Friedens** erkläret, und auf keine Weise in einige Vorgänge einwilligen wollen, welche die Republick in einen Krieg mit Franckreich hätten ziehen können.

Es hatten dieserhalben die Herren Staaten von Holland **an beyde** nur-bemeldte **Städte** besondere **Deputirten** abgeschickt, um solche zur einmüthigen Beystimmung zu bewegen, und ihnen die Nothwendigkeit, der Königin beyzustehen, mit solchen **Gründen vorzustellen,** welche alle gegenseitige Einwendungen entkräfften und vernichtigen konten. Wir halten um so mehr nöthig, derjenigen **Vorstellung,** so an die Stadt Briel bey dieser Gelegenheit geschehen, an diesem Ort einen Platz zu geben, weil darinnen verschiedene **Erläuterungen** enthalten sind, die auch als eine **Antwort** auf die von der Provintz Utrecht angeführte Ursachen ihres Widerspruchs **angesehen werden können.**

LXXV.

Propoſition faite de bouche par MM. les Députés de L. N. & G. P. les Seigneurs Etats d'Hollande & delivrée par écrit au grand Conſeil de la ville de Briel, au ſujet du ſecours qui doit être fourni à la Reine d'Hongrie & de Bohéme.

Nobles & très venerables Seigneurs.

IL eſt connu à tout le monde, & particuliérement à Vous, Nobles, & Vénérables Seigneurs, comment après la mort du dernier Empereur; arrivée en Octobre 1740. l'Adminiſtration du Gouvernement de ſes Royaumes & Pays Héréditaires étant paſſée entre les mains de la Reine d'Hongrie & de Bohéme, la Maiſon d'Autriche a été obligée d'eſſuyer divers aſſauts ſi violens, qu'ils l'ont, pour ainſi dire, réduite à la derniére extrémité. Néanmoins Elle n'a pas perdu courage, ni pris aucune meſure, ou formé aucun arrangement qui puſſent déplaire à ſes Anciens & naturels Alliées, l'Angleterre & cette République, ſur les ſecours & l'aſſiſtance efficace deſquels Elle a continué de faire fonds, comme auſſi Elle les a reclamés & requis en vertu des Traités. Vous ſavez auſſi, Nobles & Vénérables Seigneurs, que d'abord après ce décès il fut promis à Sa dite Majeſté par la Réſolution de L. H. P.

H. P. les Seigneurs Etats Généraux, du 4. Novembre 1740. prise en conformité de la Résolution de L. N. & G. P. les Seigneurs Etats d'Hollande & Westfrise, du jour précédent, que la République rempliroit ses Engagemens. Que cela à été même insinué ensuite à Sa Majesté le Roi de Prusse par une Lettre de L. H. P. du 24. Décembre 1740. en conformité de la Résolution de L. N. & G. P. du 23. dudit Mois. Ce dont on a donné encore de nouvelles assûrances à la Reine par la Lettre de L. H. P. du 24. Avril 1741. conformément à la Résolution de L. N. & G. P. du 11. Février précédent.

Cependant dans la suite on a donné dans la lenteur & l'irrésolution au sujet de diverses Délibérations de la République, même dans des Affaires de la derniére importance, & qui intéressent la sûreté de l'Etat. Ce qui a été cause d'un côte, que l'on a dû se former hors du Pays (où les intérêts & les Engagemens de la République sont assés connus, & en conséquence le parti qui devroit être pris suivant de telles régles) des idées de dissention & de partialité ou d'insensibilité, ou d'un aveu d'impuissance dans la République ; ce qui n'a pû qu'exciter des impressions nuisibles à l'Etat, & préjudiciables à ses Alliés : & d'un autre côté, qu'on a pris des Résolutions, & expédié des ordres pour les faire exécuter, dans des tems où par les changemens survenus elles étoient très peu convenables, & les circonstances bien moins favorables. Ce qui a fait dépen-

ſer de grandes ſommes, ſans en avoir retiré l'utilité que l'on avoit en vûe. Il n'eſt pas néceſſaire que Nous alléguions ici tout ce qui en eſt cauſe. Nous Nous contenterons de dire en génèral, que la conduite qu'ont tenu, depuis un certain tems, un petit nombre des Membres de la Republique a été telle, que l'on croiroit qu'Elle ne prend presque aucune part au ſort de la Reine d'Hongrie, qu'au moins tout ce qui pourroit être réſolu à cet égard, ſeroit bien plus volontaire que dû, & qu'il ſeroit permis de négliger les intéréts les plus eſſentiels, & les Engagemens les plus ſolemnels par une terreur panique, ou par une épargne mal entendue.

Il eſt bien vrai qu'au commencement de l'Eté de 1741. le Roi de Pruſſe fut exhorté, en vertu des Reſolutions de L. H. P. des 20. & 24. Avril précédent à s'accommoder, & que le 1. Décembre ſuivant il fut réſolu par L. H. P. d'éviter toute négociation qui pourroit être contraire aux engagemens de la République. Mais il n'a encore été fait rien de réel à l'avantage de la Reine d'Hongrie, ſi ce n'eſt que depuis peu de Mois la plûpart des Provinces, mais non pas toutes, ont conſenti d'accorder en ſa faveur une ſomme de huit cent quarante mille Florins, à laquelle on faiſoit monter le Subſide d'un an, & pour laquelle Elles ont l'une après l'autre, pour ainſi dire, fourni leurs Quote-parts; & qu'il a été propoſé à l'Aſſemblée de L. H. P. mais non encore arrêté, d'accorder, à la dite Reine, un Subſide de ſeize cent mille Florins pour la ſeconde année; dont la Hollande

de eſt la ſeule qui aît fourni quelque choſe en déduction de ſa Quote-part.

Quant au reſte il n'a pas été encore fait aucune Réponſe à ladite Reine depuis lé 24. Avril 1741 ni à ſa Lettre du 29. Mai de la même année, & du 27. Janvier 1742. ni au grand nombre de Mémoires qui ont été préſentés, ni aux fortes inſtances faites de ſa part. Ce qui ſans doute eſt cauſe, que l'Etat ne ſauroit concerter en confiance, ni avoir la moindre ouverture ſoit au ſujet des meſures que l'on devroit prendre, ſoit des Négociations que l'on devroit entamer, ni avec la Reine d'Hongrie, ni avec le Roi de la Grande Bretagne, qui eſt engagé conjointément avec l'Etat par le même Traité & a fait notifier ſes diſpoſitions à y ſatisfaire; quelque eſſentiel que cela ſoit aux intérêts de l'Etat, comme on en a déja vû un échantillon.

Nobles, & très Vénérables Seigneurs, une telle conduite envers une Reine, iſſue d'une Maiſon ſi puiſſante, qui s'eſt addreſſée à Nous dans ſes plus preſſans beſoins, & au moment critique qui doit décider, pour ainſi dire, de la ruine totale de ſa Maiſon, que l'on traite avec tant de froideur, & de nonchalance, quoiqu'Elle proteſte de vouloir demeurer attachée à Nos intérêts, & que ſa cauſe ſoit, à proprement parler, la notre, d'autant qu'Elle eſt comẽ notre Rempart & notre ſûreté, comẽ poſſedant protégeant & défendant les Pays-Bas, qui depuis bientôt cent ans ſont regardés comme notre avant-mur, & ont été établis expreſſement comme tels par des Traités, cette conduite

doit ſans doute allarmer vivement les cœurs de tous les vrais & bien intentionnés Patriotes, puisqu'Elle fera imputer à la République la tache d'une insigne infidélité & d'avoir manqué aux engagemens contractés & reconnus. Ce qui, ſelon le naturel de l'homme, pourroit irriter la puiſſance laiſſée dans l'embarras, & peut être même celle qui étant dans le même Engagement, témoigne vouloir y ſatisfaire, & inſiſte ſur le concours de la République. D'où il pourroit réſulter une infinité de fâcheuſes ſuites, & des dangers éminens pour la République, qui a de puiſſans Voiſins, & ne ſeroit pas en état de leur réſiſter par ſes propres forces an cas qu'ils vinſſent à concevoir quelques ſiniſtres deſſeins contre Elle, inopinément & tout à coup; & cela bien plus que ceux, qui ne penſent qu'au repos préſent, & à la tranquillité, ne le conçoivent d'abord, & quel que puiſſe être l'événement de cette affaire, à l'avantage, ou au déſavantage de la Reine d'Hongrie: choſes auxqnelles on ne ſauroit penſer ſans frémir, & que perſonne ne voudroit avoir ſur ſon compte, lorſqu'il ne ſera plus tems, & après coup.

Cette Affaire dûement conſiderée, & peſée ſelon ſon importance, a fourni l'occaſion d'agiter tout ce que deſſus *ex profeſſo* dans une Conférence, ſur le réſultat de laquelle on a dreſſé les deux Rapports, du 9. Novembre 1742. connus à V. N. & V. S. tendant entre autres à ſoûtenir la Reine d'Hongrie & de Bohème par un certain nombre de Troupes Auxiliaires

xiliaires de la République, conjointément avec celles de l'Angleterre, & des autres Puiſſances qui pourroient être diſpoſées à fournir d'autres ſecours.

Nous pouvons dire N. & V. S. que ſi jamais une affaire d'importance traitée & agitée mûrement, en détail, & dans le deſſein de perſuader, & de parvenir à l'unanimité entre les Membres de la Hollande, afin que cela fit d'autant plus d'impreſſion, & fût de plus grand poids dans l'Aſſemblée de L. H. P. c'eſt ſans doute celle-ci, comme étant de la derniére conſéquence par rapport à ſes ſuites : les Membres qui ont aſſiſté à cette Conférence pouvant rendre témoignage de la ſinguliére impreſſion que les motifs allégués de part & d'autre ont fait ſur leur eſprit.

Cependant quelque raiſon qu'on eût d'eſpérer une prompte & unanime Réſolution ſur ce ſujet, néanmoins le malheur des tems dans leſquels nous vivons a voulu, que de dix-neuf Membres il y en a eu deux, qui non ſeulement ont réfuſé d'y donner les mains, ſavoir MM. de Dordrecht, & Vous, Nobles, & Vénérables Seigneurs, quoique fondés tous deux ſur des raiſons bien différentes, & cependant ni les uns ni les autres n'ont pû encore être portés en aucune maniére à ſe joindre au ſentiment du reſte des Membres de l'Aſſemblée, en ſorte que l'on eſt encore privé du plaiſir de voir cette unanimité des ſouffrages de la Province ; ce qui ſeroit d'un grand poids

dans une affaire ſi importante, & ne pourroit que lui donner beaucoup de force.

C'eſt pourquoi L. N. & G. P. ont arrêté d'envoyer deux Députations differentes à chacune des ſuſdites Villes, & de charger Meſſieurs les Députés de s'y rendre au plûtôt, afin qu'ils expoſent de bouche les raiſons & motifs que l'on a de vouloir engager la Régence de ces Villes à concourir avec les autres Membres, à prendre une Réſolution unanime ſur les ſuſdits importans Rapports, pour donner par là plus de poids & de force à cette Affaire.

A la verité c'eſt une voye peu ordinaire, & un moyen qui n'a été mis en uſage que dans les affaires de la derniére importance; mais comme il a néanmoins été employé diverſes fois ſous une forme de Gouvernement tel que le nôtre, & toujours, autant du moins qu'on peut s'en ſouvenir, avec ſuccès, ſoit d'abord, ſoit bientôt après, Nous oſons eſpérer, & attendre aujourd'hui la même choſe de cette Députation.

Et puiſqu'il a plû à L. N. & G. P. de Nous déſigner & nommer pour remplir la Députation arrêtée à V. N. & V. S. Nous Nous trouvons, pour cet effet, dans la néceſſité de travailler de toutes Nos forces, à faire réuſſir, autant qu'il peut dépendre de Nos foibles efforts, ce grand & ſalutaire deſſein.

Nous

Nous avons cette confiance qu'ayant à parler pour la bonne foi, & l'intérêt de la République, (les deux motifs ſur leſquels les dix-ſept autres Membres de la Province ſe fondent) devant des Régens d'honneur & de probité, tels que Nous Vous reconnoiſſons être, Nobles, & Vénérables Seigneurs, Nos diſcours ſeront non ſeulement écoutés ſans répugnance, mais feront même toute l'impreſſion convenable. Car nous ſommes très convaincus que ſi V. N. & V. S. euſſent jamais compris que l'Avis de Votre Ville bleſſât tant ſoit peu l'un ou l'autre de ces deux Articles, vous n'auriez pas voulu opiner différemment des autres Membres d'une même Province, qui ont avec V. N. & V. S. les mêmes intérêts & ſe propoſent le même bût.

C'eſt ce qui Nous fait préſumer que V. N. & V. S. n'ont pas aſſez approfondi la choſe, & qu'ainſi Nous pourrons obtenir que Vous entriez dans Nos vuës, dès que Nous aurons détaillé plus amplement l'affaire, & que Notre Avis aura été établi ſur des argumens convainquans.

Vous êtes d'accord, Nobles, & Vénérables Seigneurs, avec les dix-ſept Membres, que le Traité de 1731, & l'Acceſſion de la République à ce Traité, du 20. Février 1732, établiſſent une Alliance parfaite, & qui ſubſiſte encore. De ſorte que V. N. & V. S. convenant parfaitement ſur ce point avec les autres Membres, il faut néceſſairement que la diverſité d'Avis ne provienne, & ne continue que de ce que V.

N. & V. S. ont une toute autre idée des termes & du ſens du ſuſdit Engagement, que celle que les autres Membres s'en ſont formée. Or lorſque les Membres ne ſont de différens Avis qu'au ſujet de ſens d'un Traité qui eſt entre les mains de tout le monde, il n'eſt pas difficile de décider, de quel côté la vraiſemblance veut que l'on ſe range, ou de celui d'un Membre qui eſt abſolument ſingulier à cet égard, ou de celui de dix-ſept Membres qui ſont parfaitement d'accord, & penſent unanimément.

Tout l'uſage que Nous prétendons faire de cette réfléxion, c'eſt uniquement de faire naître dans l'eſprit de V. N. & V. S. toute la méfiance convenable au ſujet de votre opinion ſinguliére, & pour y réuſſir, Nous tâcherons de puiſer nos motifs de perſuaſion dans la matière même du Traité.

Pour cet effet, il eſt néceſſaire que Nous Vous repréſentions, Nobles, & Vénérables Seigneurs, que les Parties contractantes ſe ſont engagées expréſſement par le I. Article du Traité de 1731, à une défenſe mutuelle, ou, comme on l'appelle, Garantie de tous les Royaumes, Etats, & Pays poſſédés par chacune d'Elles. De ſorte qu'Elles ſe ſont déclarées mutuellement, & ſe ſont promis l'une à l'autre, de s'oppoſer de toutes leurs Forces aux efforts de tous ceux qui voudront jamais tenter de troubler inopinément ou l'une des Parties, ou ſes Succeſſeurs, dans la tranquile poſſeſſion de ces Royaumes, Etats, Pays, &c.

Qu'en-

Qu'enſuite & dans le II. Article du même Traité il a été préliminairement ſtipulé: „Qu'il „ avoit été ſouvent repréſenté au nom de Sa „ Majeſté Impériale & Catholique, que la „ tranquillité publique ne pouvoit ſubſiſter „ longtems, & que l'on ne pouvoit imaginer „ rien de certain pour la conſervation d'une „ balance durable en Europe, à moins que „ l'on ne s'engageat envers lui à une défenſe „ générale, Alliance, &, comme on l'appel- „ le communément, Garantie de l'ordre de la „ ſucceſſion, arrêtée dans l'an 1713, & qui „ doit être obſervée dans la Maiſon d'Autriche: „

Après quoi on ajoute: „ Que le Roi de la „ Grande Bretagne & la République ſe char- „ gent de la Garantie générale du ſuſdit or- „ dre de ſucceſſion, & s'engagent à la main- „ tenir contre tous & un chacun, promet- „ tant en conſéquence, de la maniére la plus „ forte, & en la meilleure forme, de défen- „ dre de toutes leurs forces, de maintenir, „ ou, comme on parle ordinairement, de ga- „ rantir, comme le voulant & devant, con- „ tre qui que ce ſoit ou pourroit être, le ſuſ- „ dit ordre de ſucceſſion par forme d'un Fi- „ deicommis perpétuel, indiviſible & inſépa- „ rable, attaché à la primogeniture, pour „ ſuccéder à tous les Royaumes, Etats, & „ Pays dont Sa dite Majeſté Impériale étoit „ réellement en poſſeſſion dans ce tems-là. „

Et ſur la fin de l'Article il eſt répété encore une fois: „ Que le Roi de la Grande Bre-

„ tagne & l'Etat promettent, & s'engagent de
„ vouloir & devoir protéger & défendre, tou-
„ jours & en tout tems, ceux qui devront
„ ſuccéder ſuivant ledit ordre dans les ſuſdits
„ Royaumes, Etats & Pays, contre tous ceux
„ qui, de quelque manière que ce ſoit, en-
„ treprendront jamais de troubler le ſuſdit or-
„ dre de ſucceſſion.„

Que l'Etat a bien fait diverſes difficultés, & requis divers éclairciſſemens, même par rapport aux ſusdits I. & II. Articles, avant que la République eût réſolu d'accéder à ce Traité comme Partie Principale & Contractante, mais qu'elles ont toutes été levées & applanies, avant le 20. Février 1732, qui eſt l'époque de la ſuſdite Acceſſion, en telle ſorte que le II. Article de cette Acceſſion a été employé pour diſſiper l'obſcurité que l'on avoit trouvée dans les deux ſuſdits Articles de ce Traité.

Ce qui eſt à la tête du ſuſdit II. Article de l'Acceſſion n'eſt pas moins remarquable, que la maniére même dont l'Article eſt couché. Car avant toutes choſes on y rapporte: „ Qu'il étoit bien arrêté par les ſuſdits I.
„ & II. Articles du Traité, que la Garantie
„ dont il y eſt fait mention, doit être main-
„ tenue de toutes les Forces de ceux qui s'é-
„ toient engagés à la remplir. Que néan-
„ moins comme on n'avoit pas pourvû alors
„ à la maniére ſpéciale dont il faudroit l'éxécu-
„ ter, pour cette raiſon les Parties Contra-
„ ctantes avoient jugé néceſſaire de convenir
„ enſemble d'un Article particulier.

„ Et

„ Et qu'en conſéquence on étoit convenu:
„ 1. Que toutes les fois que le cas de la Ga-
„ rantie exprimée dans les I. & II. Articles du
„ ſuſdit Traité viendra à exiſter, alors les au-
„ tres Contractans ſeront tenus d'envoyer les
„ Troupes Auxiliaires qui y ſont ſpecifiées, ſoit
„ combinées, ſoit ſéparées.

„ 2. Qu'au cas qu'on aît jamais beſoin de
„ Troupes Auxiliaires, ou en Italie, ou en
„ Hongrie, & autres Provinces, ou Pays ſi-
„ tués hors de l'Empire, on laiſſera au choix
„ de l'Empereur la liberté d'exiger de cette
„ République des Vaiſſeaux & de l'argent,
„ juſqu'à l'équivalent des Troupes Auxiliaires,
„ qui auroient dû être fournies par Elle, ſans
„ qu'Elle ſoit obligée de les y envoyer, en-
„ ſorte qu'alors Elle ne ſeroit pas tenue à y
„ envoyer du monde.

„ 3. Que ſi l'Empereur, ſes héritiers ou
„ ſucceſſeurs, lors que l'un ou l'autre cas de
„ la Garantie viendra à exiſter, préferoient
„ d'avoir des Vaiſſeaux, ou de revoir des Sub-
„ ſides en argent, (ce qui eſt laiſſé à leur
„ choix) que dans un tel cas, il ſera fourni
„ des Vaiſſeaux ou donné des Subſides à Sa
„ dite Majeſté Impériale, ou à ſes héritiers &
„ ſucceſſeurs, juſqu'à la concurrence des fraix
„ auxquels les Troupes pourroient monter,
„ ſelon l'eſtimation qui s'y trouve réglée.

„ Et 4. Que ſi les Troupes Auxiliaires ſuſ-
„ dites ne ſe trouvoient pas proportionnées à
„ la grandeur du péril, alors les Parties con-
„ tractantes conviendront d'un plus grand ſans

„ délai, & ſeront obligées de repouſſer l'Ag-
„ greſſeur, & de procurer à la Partie attaquée
„ ſatisfaction & réparation, comme auſſi en-
„ tiére ſûreté ; & que, ſi le cas l'exige, on
„ ira avec toutes ſes forces au ſecours de ſon
„ Allié, & l'on déclarera la guerre à l'Ag-
„ greſſeur. „

Telle eſt l'enchaînure des ſuites & la teneur du ſuſdit Traité. Or en conſéquence on fait cette Queſtion : La République eſt-Elle actuellement tenue de fournir à la Reine d'Hongrie & de Bohéme, Héritiére de Sa dite Majeſté Impériale, un Secours effectif & un Corps de Troupes Auxiliaires, comme le prétendent unanimement les dix-ſept autres Membres de l'Aſſemblée de L. N. & G. P.? Ou la République peut-Elle ſatisfaire à ſes Engagemens, en ſe contentant de fournir un Subſide, comme le croyent V. N. & V. S. & en augmentant la ſomme de ce Subſide à proportion de l'Augmentation de cinq mille hommes, ſtipulés pour le premier Secours?

Nous oſons Nous aſſurer, N. & V. S. qu'il n'y a perſonne qui puiſſe conteſter que les I. & II. Articles du ſuſdit Traité de 1731, exigent abſolument que le ſecours ſoit fourni en Troupes, lorſque, l'un ou l'autre cas venant à exiſter, on reclamera ce ſecours. Car comment entendre autrement ce qui y eſt dit de *protéger & maintenir mutuellement les Poſſeſſions les uns des autres*, & cette *oppoſition de toutes ſes forces aux efforts de l'Aggreſſeur?* En effet on ne repouſ-

repouſſe l'attaque qu'avec des Troupes Auxiliaires, & non avec des Subſides.

Comment donc l'entendre autrement que des Troupes en nature? Nous croyons auſſi que V. N. & V. S. veulent en appeller non au ſuſdit Traité, mais aux changememens qui y ont été faits par le ſuſdit II. Article de l'Acceſſion. Mais ſi l'on veut bien lire cet Article de l'Acceſſion, on trouvera qu'il n'y a rien du tout qui favoriſe le ſentiment de V. N. & V. S. & qu'au contraire, on en peut naturellement conclure, & d'une manière tout à fait convainquante, en faveur de l'avis des autres Membres, qui en ceci penſent autrement que V. N. & V. S.

Car lors qu'on fait attention à la préface du ſuſdit II. Article, il y paroît manifeſtement qu'il n'y a eu aucun doute ſur la nature du ſecours qui étoit promis par les I. & II. Articles, mais ſeulement ſur la manière de le fournir? & que pour cet effet on eſt convenu ſeulement par cet Article de la manière de le fournir, laquelle n'avoit pas encore été réglée, d'autant que le ſecours ſtipulé & promis, n'a jamais ceſſé d'être de la même nature qu'il devoit être en vertu du Traité, excepté qu'il n'en fût convenu autrement, & en termes exprès.

Il n'eſt pas moins facile, ſelon Nous, de voir clairement par la matiére du ſuſdit II. Article, que l'obligation fondamentale de cette Garantie à été & a continué d'être la néceſſité de fournir des Troupes, comme cela y eſt dit expreſſément, & qu'en même tems la proportion,

tion, ſelon laquelle chacune des Puiſſances Contractantes devra fournir des ſecours, y eſt réglée.

C'eſt auſſi la raiſon pourquoi l'Etat a ſtipulé & motivé la décharge d'envoyer des Troupes Auxiliaires en Italie, en Hongrie, & autres lieux fort éloignés, & hors de l'Empire; ce qui eſt non-ſeulement une preuve, mais même un aveu tacite de l'Etat, que ſans cette exception pareille choſe auroit dû avoir lieu dans tous ces endroits. Et c'eſt ſur le même fondement qu'eſt appuyée encore la liberté laiſſée à l'Empereur, à ſes Héritiers & Succeſſeurs, de pouvoir exiger pour le ſecours de ſes autres Pays, ou des Navires, ou de l'argent, au lieu des Troupes duës, & ce ſelon l'évaluation des dites Troupes exprimée auparavant.

Puis donc que le ſecours eſt ainſi ſtipulé en géneral, & dans le cas du moindre danger, à la réſerve des Païs exceptés, & des cas exprimés; on ne ſauroit douter, que le péril ne ſoit devenu plus grand, & que le premier ſecours en Troupes ne paroiſſant pas ſuffiſant, il ne doive êtreaugmenté, dès qu'on le requiert, & que la République ne ſoit abſolument obligée de le donner en Troupes effectives, & non en argent. C'eſt ce qui paroîtra encore plus évident à quiconque prendra garde à ce qui ſe lit à la fin du ſuſdit II. Article de l'Acceſſion, qui emporte une obligation d'aſſiſter ſon Allié de toutes ſes Forces, pour le garantir des attaques de l'Ennemi, &, ſi la néceſſité l'exige, de déclarer même la guerre à

l'Aggreſ-

l'Aggreſſeur. Ce qui certainement emporte non un ſubſide, mais un ſecours réel, effectif, & en Troupes.

Ainſi, N. & V. S. à moins que Nous ne Nous ſoyons fait illuſion, Nous avons certainement prouvé poſitivement, & d'une maniére convainquante, qu'il faut abſolument que tout le ſecours, qui doit être fourni, ſuivant le Traité de 1731, & ſuivant le II. Article de l'Acceſſion, conſiſte en Troupes, à la reſerve ſeulement des cas expreſſément exceptés & ſpecifiés, & leſquels Nous avons auſſi rapporté. D'où il s'enſuit néceſſairement que V. N. & V. S. ont une idée peu juſte de la nature des obligations où ſe trouve la République en vertu des ſuſdits Engagemens.

Il eſt donc certain N. & V. S. que Vous ne comprenez pas aſſés l'Affaire lorſque Vous attribuez à la République le droit de pouvoir fournir des Subſides, au lieu des Troupes Auxiliaires & ſtipulées, tandis que l'option de cette alternative n'appartient qu'à celui qui eſt aſſailli & n'a été ſtipulée qu'en ſa faveur; comme cela paroit manifement par la teneur de l'Engagement, rapporté ci-deſſus.

De ſorte que ſi l'on fait attention à la foi des Traités qui lient la République en général, & la conſcience de chacun des Membres du Gouvernement en particulier, on éxécutera fidellement ces Traités, dans l'exécution deſquels ſe trouve auſſi fortement mêlé l'intérêt de la République.

Car Elle a, N. & V. S. de Puiſſans Voiſins,

& n'étant pas en état de leur réſiſter ſans l'aſſiſtance de ſes Alliés, Elle doit prendre ſoigneuſement garde de ne pas donner pié à des explications arbitraires, & occaſion de violer des Traités avéres & reconnus. D'où on ne ſauroit conclure autre choſe ſinon, qu'il faut abſolument, & qu'il eſt même à propos, que la Reine d'Hongrie & de Bohéme ſoit aſſiſtée de Troupes de la part de la République dans les preſſans beſoins où Elle ſe voit actuellement réduite.

Et cela d'autant plus qu'un ſecours de cette nature fait non ſeulement plus d'effet, en ce que ceux qui fixent leur vûe ſur une telle démonſtration de réalité, peuvent être animés à contribuer à la défenſe de l'Attaqué; mais encore parce que cette maniére de fournir le ſecours ſert toujours d'une plus grande utilité, & pour celui qui le donne, & pour celui qui le reçoit; auſſi bien qu'à cauſe de la certitude & de l'efficace de cette aſſiſtance, par laquelle le danger préſent peut être détourné, & repouſſé d'autant plutôt. Au lieu que l'argent n'eſt ſouvent que de peu, ou de point d'effet, ſur tout lorſqu'on ne ſauroit en former des Corps de Troupes réguliéres, ainſi que cela eſt aujourd'hui, & que la République Elle même en a fait l'expérience, de maniére à en juger ſainement, & qui doit mieux faire ſentir à chacun de Nous le peu d'utilité que la République retireroit aujourd'hui d'un Subſide de la part de ſes Alliés, ſi malheureuſement Elle ſe trouvoit dans la néceſſité de reclamer leurs Secours, contre des aſſauts

auſſi

auſſi inopinés & auſſi violens, & étoit préciſément dans le même cas où ſe trouve aujourd'hui la Reine d'Hongrie.

Le point principal & capital étant donc ainſi diſcuté & décidé, Nous paſſons à d'autres choſes, & remarquons, N. & V. S. que non ſeulement Vous avez témoigné Vos favorables diſpoſitions, pour ſatisfaire aux Engagemens que l'Etat avoit contractés, mais auſſi que Vous n'avez pas cherché à conteſter & amoindrir la néceſſité où ſe trouve préſentement la ſuſdite Reine, &, qui plus eſt, Vous avez même déclaré que Vous aviez du penchant pour aider à régler, avec les autres Membres de la Province, la détermination d'un plus ample ſecours.

Cependant, Nobles & Vénérables Seigneurs, ayant abuſivement ſuppoſé ce que Nous avons pleinement réfuté, ſavoir, que l'on pouvoit s'acquiter des Engagemens contractés par la République en fourniſſant de plus amples ſecours en argent, parce que Vous etiéz dans le deſſein de juſtifier le deſſein, que Vous aviez fait d'un Subſide, plûtôt que des Troupes Auxiliaires au nombre de cinq mille hommes, & Vous avez allégué deux ſortes de raiſons, ſavoir qu'il ſeroit dangereux pour la Republique, & même onereux de fournir réellement ce ſecours, & en Troupes.

Mais ces motifs tombent d'eux mêmes, & Nous eſperons que V. N. & V. S. ne voudront plus y inſiſter, dès que Vous aurez compris, avec les autres Membres, que ce n'eſt pas à l'Etat qu'il appartient de choiſir.

Néanmoins Vous envisagez ces motifs comme des vérités, & Nous remarquons, Nobles & Vénérables Seigneurs, que Vous posez en fait, que de danger Nous menace de deux côtés; savoir, en premier lieu du côté de la France, avec laquelle, dites-Vous, il y a tout à craindre que Nous serions vraisemblablement contraints d'avoir la guerre; & en second lieu, de la part d'un autre puissant Voisin. A quoi on ajoûte, en troisiéme lieu, qu'en fournissant les dites Troupes on agiroit directement contre l'intention qu'on a témoignée avoir au sujet de l'augmentation des Troupes de l'Etat.

Mais, Nobles & Vénerables Seigneurs. Nous pouvons & devons protester, que Nous ne saurions apperçevoir ce danger si éminent; & méme que dans tous les Avis qui ont été proposés de Votre part dans l'Assemblée de L. N. & G. P. Nous n'avons rien remarqué qui aît pû fortifier cette Idée. A quoi Nous pouvons ajouter par rapport à la France, que Nous ne concevons pas sur quel fondement cette Cour pourroit prendre en mauvaise part les mesures qui ont été proposées par les deux Rapports, & la modification ultérieure; puisqu'elles ne sont pas l'effet de quelque Alliance nouvellement formée, conformément au tems & aux circonstances, mais qu'elles procédent naturellement, & uniquement des Engagemens que l'Etat avoit déja contractés depuis longtems, & qu'ayant fait communiquer à cette Couronne la nécessité indispensable où il se trouve de les effectuer

&

& remplir, Elle doit être pleinement perſuadée, qu'en ceci la République n'agit par aucun principe de mauvaiſe volonté, ni par manque de vénération pour le Roi T. C. ni par mépris pour ſon amitié, qu'Elle tâchera de ſe conſerver toujours autant qu'il ſera poſſible, màis purement & ſimplement parce qu'Elle eſt abſolument obligée de remplir ſes Engagemens, & de ſatisfaire à l'obſervation des Traités. Or ces deux motifs ſont trop naturels, & trop louables pour être blâmés de perſonne, bien loin de vouloir s'en ſervir de prétexte pour commencer la guerre. Sur tout ſi l'on fait attention que l'Etat, dans toutes les aſſurances données à la Couronne de France, s'eſt toujours reſervé de ſatisfaire á ſes Engagemens, & que dans cette nouvelle Déliberation il n'y a pas la moindre choſe d'où l'on puiſſe inférer que la Republique aît envie d'entrer en guerre avec la Couronne de France, mais que tout roule uniquement ſur ceci, ſavoir, ſi l'on n'eſt pas tenu de fournir des Troupes Auxiliaires à la Reine d'Hongrie & de Bohème pour le maintien de ſa Maiſon? A quoi l'on peut ajouter encore, qu'il n'y a même aucune Déclaration de guerre entre le Roi de France & la Reine d'Hongrie & de Bohème; &, qui plus eſt, que S. M. T. C. a déclaré Elle même, qu'Elle fournit des Troupes Auxiliaires à l'Empereur en vertu d'un Traité. Pourroit-Elle donc, avec la moindre apparence de droit & de raiſon, trouver mauvais que la Republique accorde la même choſe à la Reine d'Hongrie & mê-

me dans un bien moindre degré, & ſeulement en conſéquence d'une obligation abſolue.

Et ſi tout cela ne ſuffit pas pour détruire l'appréhenſion que Vous Vous êtes faite, Nobles & Vénérables Seigneurs, mais (à ce que Nous croyons) ſans aucun fondement, alors il s'agit de décider, ſi parce que Vous aurez conçu de telles idées, & ſi éloignées de celles des autres Membres, cela Vous paroît, N. & V. S. un moyen licite & ſuffiſant pour Vous réputer dégagés & affranchis de la préciſe & & ponctuelle obſervation des Alliances, & des Engagemens les plus ſolemnels? Que ſi il n'en eſt pas ainſi, de telles idées ne doivent donc faire aucune impreſſion, & il Vous plaira N. & V. S de donner enfin les mains, le plûtôt ſera le mieux, à ce qu'ont approuvé les dix ſept autres Membres de l'Aſſemblée de L. N. & G. P. Mais ſi l'on prend l'affirmative il ne Nous reſte plus qu'à avouer, que c'en eſt fait de toutes les Alliances Défenſives. Car dès qu'il ſera queſtion d'y ſatisfaire, on s'imaginera que l'on pourra offenſer l'Aggreſſeur, lors même qu'il ne s'agira, comme dans le cas préſent, que de répouſſer l'attaque. Et alors ç'en eſt fait de tous les Potentats, qui ne ſont pas aſſez puiſſans par eux-mêmes, & par conſéquent de cette République Elle-même, puis qu'ils ne peuvent être en état de ſe maintenir que par des Alliances Défenſives, & des Forces combinées contre la ſuperiorité de leurs trop Puiſſans Voiſins. De plus, il faudroit encore de crainte d'irriter ceux qui Nous ſont ſupérieurs en

For-

Forces, les laiſſer agir entiérement & tranquillement, quand même leur intention ſeroit de nous ſubjuguer, après avoir ſubjugué Notre Allié.

En vérité de tels principes ne peuvent manquer de révolter la raiſon, & tout Régent fidéle, & bien intentionné ne peut même y penſer qu'avec la derniére indignation, puisqu'ils ne pourroient qu'entrainer certainement la ruine entiére de la Republique.

Nous ſavons, Nobles & Vénérables Seigneurs, que Vous ne ſauriez penſer de cette maniére. Ainſi Nous Vous ſupplions qu'il Vous plaiſe de vouloir donner à L. N. & G. P. en Vous conformant au ſentiment des autres Membres, une nouvelle preuve de Votre bonne intention, & cordiale affection. Nous ne ſaurions remarquer auſſi, que Vous puiſſiez compter, N. & V. S. en Vous conformant aux autres, de donner un bien plus grand ſujet d'offenſe à la ſuſdite Couronne, que celui que Vous êres prêts de lui donner, & que la Republique lui donneroit, ſi Votre Avis particulier étoit ſuivi. Car ſi l'offenſe peut être priſe de ce qu'on fournit des Troupes, il faut également s'y attendre pour avoir fourni les 5000. hommes, article auquel Vous avez conſenti N. & V. S. le plus, ou le moins de Troupes ne pouvant à cet égard produire aucun changement quant au fond de l'Affaire, mais bien dans la réalité, & la nature du ſecours, que l'on doit certainement avoir en vûe, lorsqu'étant bien & dûement convaincu,

que l'on y eſt obligé, & qu'il y va même de ſon propre intérêt, on veut maintenir un Allié par des ſecours réels & effectifs.

Après avoir donc réflêchi ſérieuſement ſur cette matiére Nous avons dû Nous étonner de deux ſortes de choſes, qui ſont très dignes de remarque, & Nous paroiſſent rélatives à chacune des difficultés que Vous avez propoſées, Nobles & Vénérables Seigneurs. C'eſt d'un côté que quoique dans les Rapports du 9. Novembre, & le *Temperament Conciliatoire*, du 15. Decembre 1742. on aît eu recours à des précautions, par lesquelles on prévint les difficultés, qui ont été propoſées par V. N. & V. S. Vous avez néanmoins perſiſté dans les mêmes difficultés que Vous aviez formées, & n'avez pas cru encore devoir approuver les dits Rapports. Et d'un autre coté ſi l'Avis ſingulier de V. N. & V. S. étoit ſuivi, il pourroit faire naître les mêmes difficultés contre leſquelles Vous ſouhaiteriez de Vous précautionner. Car il ſuffit d'avoir propoſé par les ſuſdits Rapports & le ſuſdit *Temperament* deux ſortes de précautions pour éviter une guerre. La 1. eſt: Que lorsqu'on en viendra à délibérer avec les Miniſtres des Puiſſances Alliées, qui y ſont nommées, on delibere en même tems, & de maniére, „ qu'à l'égard de l'emploi des Troupes on puiſ- „ ſe prendre de telles meſures, & de tels arran- „ gemens, que l'on apporte tout le ſoin imagi- „ nable pour éloigner la guerre des Fronti- „ éres de la Republique." Et la 2. Qu'en „ même tems on délibére ſur les moyens qui

„ pour-

„ pourront ſervir, à rétablir, ſe plûtôt qu'il „ ſera poſſible, la tranquillité Publique, & „ que l'on prépare les conditions qui ſeront „ propres à l'obtenir. „

Nous ne conçevons pas, Nobles, & Vénérables Seigneurs, ce que Vous pourriéz déſirer de plus, & requerir avec juſtice pour votre repos. Une autre choſe nous paroît auſſi évidente, & Nous Vous prions, Nobles, & Vénérables Seigneurs, d'y vouloir faire attention. C'eſt qu'au cas que l'Etat n'en vienne pas à ſe délarer, conjointement avec l'Angleterre, comme Alliez de la Reine d'Hongrie, & que comme tel il ne ſoit point admis à aucun Concert ſur les Affaires préſentes, & qu'on ne lui en faſſe aucune confidence ni ouverture, outur les autres iuconveniens qui en réſulteront, on doit s'attendre.

1. Qu'il ſera impoſſible de prévenir, & détourner les ſiniſtres effets de certains conſeils violens, qui pourroient quelquefois être contraires au but ſalutaire que l'on ſe propoſe, & exprimé par le ſuſdit Rapport, ſavoir d'éloigner la guerre des Frontiéres de la Republique.

2. Que n'ayant aucune part aux Négociations que l'on pourroit entamer, il eſt impoſſible que nous ménagions Nos propres intérêts, qui ſont en grand nombre, & entr'autres touchant la Navigation, & le Commerce; encore moins que Nous puiſſions donner quelque poids à ces intérêts. De ſorte qu'il pourra fort bien arriver, qu'on traitera, à notre

inſçu & ſans notre concurrence, des affaires qui nous touchent de prés ; comme il s'en eſt déja préſenté un exemple dans la Paix que la Reine d'Hongrie a été contrainte de faire avec le Roi de Pruſſe. Qu'il peut ſurvenir encore bien d'autres affaires de cette nature, & qui nous inréreſſent encore plus particulierement, & par la fatale iſſue desquelles il pourroit arriver que malgré le ſyſtême, les avis, les ſoins, & la vigilance continuele de Nos Glorieux Ancêtres, qui ne ſont parvenus à fonder la Republique qu'au prix de leurs biens & de leur ſang, nous pourrions devenir Voiſins immédiats d'une Couronne ſi Puiſſante, que ſon amitié a toujours paru plus déſirable à la Republique que ſon Voiſinage. Dans quelle ſituation nos affaires ſe trouveroient-Elles alors ? Mais c'eſt ce que nous aimons mieux laiſſer à penſer à V. N. & V. S. que de Nous étendre plus amplement là-deſſus.

Nous Vous prions néanmoins, Nobles, & Vénérables Seigneurs, que réfléchiſſant ſérieuſement ſur ce point, il vous plaiſe rappeller à Votre mémoire, qu'à la vérité, ſi il y a des Traités par leſquels la Reine d'Hongrie & de Bohéme eſt obligée de rétenir & & de conſerver dans ſa Maiſon le Corps des Pays-Bas Autrichiens, de même que tous ſes autres Royaumes, Etats, & Poſſeſſions ſans les pouvoir aliéner, afin que la Republique ſoit & puiſſe toujours être protégée, maintenue, & défendue puiſſamment de ce côté-là ; il y a auſſi d'autres Traités, déja allégués ci-deſſus en

vertu

vertu deſquels nous ſommes dans l'obligation de protéger, maintenir, & défendre cette Maiſon dans cette même étendue de Puiſſance. Or N. & V. S. pourrions-nous jamais reclamer avec la moindre équité l'obſervation des Traités qui ſubſiſtent en faveur de la Rèpublique, dès que Nous Nous ſerions diſpenſés d'éxécuter ceux qui contiennent des Engagemens pour la défenſe de la Maiſon d'Autriche?

A quoi on pourroit ajoûter un autre motif, qui n'eſt pas moins eſſentiel, ni moins important que ceux dont on a déja fait mention, ſavoir, que ſi Nous, qui ſommes les moindres en puiſſance, voulons néanmoins Nous rendre maîtres du ſens des Traités, & ſi nous prétendons les remplir, & les obſerver ainſi que bon Nous ſemble, & qu'il Nous convient le miéux; il en arrivera infailliblement & s'enſuivra néceſſairement, que nous écarterons nos meilleurs Amis, & nos plus fidéles Alliés, qui nous délaiſſeront, & qu'à Notre tour nous aurons à attendre les mêmes difficultés de leur part, dans Nos embarras & Nos néceſſités, dans leſquelles ils nous abandonneront, comme Nous les aurons abandonné, & qu'au lieu de Nous flatter d'avoir jamais leur ſecours, Nous ferions même fort bien de Nous précautionner contre le juſte reſſentiment, que les uns ou les autres pourroient avoir de Notre infidele procedé, circonſtances qui Nous expoſeroient à être la proye du premier qui entreprendroit de Nous aſſaillir, & qui ne ſauroient jamais qu'être de la derniére conſéquence dans l'eſprit de tout Régent fidéle, & de probité.

Le

Le ſecond danger que Vous prérendez avoir à craindre, Nobles, & Vénérables Seigneurs, de la part de quelque Voiſin Puiſſant, dans l'abſence d'un Corps des Troupes de l'Etat, eſt en vérité tiré de trop loin, & a trop peu de rapport à la ſituation préſente des affaires, pour qu'il doive Nous arrêter un moment, & empêcher la Republique de donner du ſecours en Troupes aux Amis & Alliés d'un tel Voiſin. Car nous ne ſavons pas qu'il aît été traité aucune affaire avec l'Etat qui puiſſe aujourd'hui rendre cette crainte plus légitime que ci-devant. De ſorte que Nous ne pouvons conclure autre choſe de Vôtre ſyſtême, N. & V. S. ſinon qu'il faudroit que la Republique fût toujours armée auſſi puiſſamment même en tems de Paix, & n'eût jamais moins de Troupes, qu'Elle en a aujourd'hui depuis les nouvelles Augmentations; qu'Elle les aît toujours ſous ſa main & auſſi longtems que quelque puiſſant voiſin trouvera à propos d'être armé; & que durant tout ce tems-là au lieu de remplir ſes Engagemens, qui portent de fournir des Troupes, V. N. & V. S. refuſeroient d'y conſentir, à moins qu'auſſitôt on ne rengageât autant de nouvelles Troupes qu'on auroit deſſein d'employer, & d'envoyer. Syſtême qui avec toutes ſes ſuites ne s'accorde pas bien avec un autre principe de V. N. & V. S. ſavoir. "Que„ les Troupes „ que la Republique a maintenant ſur pié, vont „ déja beaucoup au-delà de ſes forces. „

Diſons donc encore une fois, N. & V. S. qu'ici Nous croyons qu'en penſant à procurer

la ſûreté de la Republique, Vous Vous y prenez mal, & d'une maniére qui proprement feroit naître le danger, que Vous Vous propoſez de prévenir de la part de ce Puiſſant Voiſin. Car Nous ſommes fortement perſuadés, que Nous ne ſaurions jamais prendre de meilleures précautions que de remplir Nos Engagemens, ponctuellement & à la lettre, pour maintenir ainſi nos Alliés, & que d'approuver les ſuſdits Rapport & *Tempérament Conciliatoire*, avec leurs clauſes & réſerves, & particuliérement dans l'Article qui porte: " Que l'on devra prendre garde " lorsque l'on entrera en Conférence, quelles " autres Puiſſances il convient de ſolliciter en- " core, de vouloir prêter leurs ſecours à la " Reine d'Hongrie, & quelque meſures & moy- " ens les plus propres & les plus convenables il faudra mettteen uſage pour les y engager.

Il Vous a plu encore, Nobles, & vénérables Seigneurs, d'alléguer à cet égard, que tous les Membres de la Province avoient compris & entendu, qu'il ne falloit proceder à l'Augmentation des Troupes qu'uniquement pour mettre la Republique dans l'Etat de défenſe où il lui convenoit d'être. Mais nous ſommes certains que ſi l'on examine de près l'Article des Augmentations reſpectives, on y trouvera expreſſement, qu'Elles ont été faites dans deux ſortes de vûes, ſavoir, & pour couvrir le Païs, &, ſi la néceſſité s'y trouvoit, pour ſatisfaire aux Engagemens contractés par la Republique.

Il eſt

Il eſt eſt bien vrai que dans le tems de *la* Troiſiéme Augmentation il y avoit encore des raiſons particuliéres qui mettoient l'Etat dans la néceſſité d'avoir, & de garder tant de Troupes. Mais les Armées Etrangéres qui environnoient alors ſes frontiéres, s'etant éloignées depuis, & il eſt évident que la raiſon qui auroit exigé que l'on n'envoyât point du tout de Troupes hors du Païs, eſt venue à ceſſer abſolument par-là.

Il vous a plu auſſi, Nobles, & Vénérables Seigneurs, d'alléguer, en dernier lieu, qu'il en coûteroit à la Republique de trop grandes ſommes pour envoyer, & faire marcher un Corps de vingt mille hommes hors du Païs, & le mettre en état d'agir. Mais Vous ſentez aiſément que des raiſons d'épargne ne ſont pas ſuffiſantes pour diſpenſer d'une obligation dont on s'eſt chargé par un Traité.

Nous louons Votre zéle, N. & V. S. qui Vous porte à l'épargne des Finances de la République, autant qu'il eſt poſſible; & c'eſt dans le même eſprit que dans le *Tempérament Conciliatoire*, mentionné ci-deſſus, il a été énoncé: „ Que dans les Conférences que l'on „ tiendra, il faudra les diriger de maniére „ que la Republique ne ſoit pas chargée au- „ delâ de ſes forces. „ Ce qui comprend tout ce que l'on pouvoit & devoit équitablement attendre des Confédérés aprés l'aveu du Traité. C'eſt pourquoi Nous eſperons, N. & V. S. que Vous ne ferez plus de difficulté de Vous con-

conformer à cet égard aux ſuſdits Rapports, & *Tempérament*.

Et pour Vous y déterminer plus puiſſamment, Nous ne pouvons Nous empêcher de faire encore cette remarque, que ſur cet Article Vous retombez dans l'inconvenient que Vous croyez d'éviter. Car au lieu de ſoulager les Finances, ainſi que Vous Vous le figurez, Vous les chargez au contraire de doubles dépenſes, ſavoir, d'abord des fraix des vingt mille hommes, qui en conformité de l'Avis de V. N. & V. S. doivent être retenus, & encore une fois en payant des Subſides à la Reine d'Hongrie & de Bohéme, pour un autre Corps de pareil nombre, & tout ce qui en dépend. Sans compter qu'il eſt du vrai intérêt de la Republique, que ſes propres Troupes ſervent, ſe faſſent à la fatigue, & qu'Elles apprennent parfaitement le métier, afin que dans la ſuite Elle même puiſſe en retirer de plus grands ſervices.

Nous ne trouvons pas qu'il aît été allégué quelque autre choſe de la part de V. N. & V. S. qui aît beſoin d'être examiné & réfuté plus amplement. De ſorte que comptant de Vous avoir donné, N. & V. S. toute la ſatisfaction que Vous pouviez raiſonnablement deſirer ſur tous & chacun des points ſuſdits, Nous Nous contenterons d'ajouter ultérieurement & rélativement à tous ces points, que parmi toutes les raiſons alléguées par V. N. & V. S. il n'y en pas une ſeule qui, maintenant qu'il s'agit d'en venir à l'éxécution des Engagemens de la

Repu-

Republique, doive être eſtimée d'un tel poids & d'une telle importance, qu'on eût pû & dû y avoir égard lorſqu'on étoit occupé à contracter l'Alliance. Car préſentement la Republique a ſuffiſamment de Troupes, & même au-delà de ce qu'Elle en avoit en 1732, l'époque de ſon Acceſſion au ſuſdit Traité. Ces Troupes reſtent cependant la plûpart ſans rendre ſervice; la Republique eſt, Graces à Dieu, ſans Ennemis, & ſans apparence d'en avoir; Elle n'a plus d'Etrangers ſur ſes Frontiéres, ni à ſes portes; & néanmoins au moment qu'il eſt queſtion de remplir réligieuſement des Engagemens ſtipulés & contractés, on balance, & quoi qu'il ne ſoit plus tems de déliberer, & de refuſer, on allégue néan-moins, que ce ſecours effectif pourroit offenſer un Voiſin Puiſſant; on veut que la Republique garde ſes Troupes ſans les employer, ſous prétexte d'œconomie, & d'une œconomie mâl entendue. Mais, N. & V. S. tout cela Nous paroit maintenant hors d'œuvre; le tems ne permettant pas de faire des raiſonnemens ſpéculatifs ſur l'un ou l'autre de ces Articles, lors qu'un Allié, qui s'eſt repoſé ſur la foi des Traités, eſt dans la derniére néceſſité, & ne ceſſe de preſſer & d'inſiſter ſur l'obſervation de ce qui a été promis; particuliérement lorſque le cas de fournir le ſecours exiſte, que non ſeulement les Engagemens ſont reconnus & avoués, mais même que l'éxécution en a été promiſe plus d'une fois.

Car tel eſt, N. & V. S. le fond de l'affaire,

& telles ſont ſes circonſtances. Ici les termes Nous manquent pour traçer au naturel l'embarras, les perplexités, & les inquiétudes dans leſquelles le délai, ou le refus de ce ſecours, promis depuis ſi long-tems, ſont capables de plonger un Allié, ſur tout après la maniére dont ce ſecours à été promis. On ne ſauroit s'en faire une plus juſte & plus vive idée qu'en ſe repréſentant la ſituation dans laquelle Nous Nous trouverions Nous-mêmes, s'il Nous arrivoit quelque choſe de ſemblable dans Nos plus grands beſoins. Car c'eſt alors qu'on ſent plus vivement, ce que le devoir & la bonne foi exigeoient de Nous à l'égard d'autrui, & qu'au contraire on demeure dénué des conſolations qui pouvoient procéder d'ailleurs.

Auſſi eſt-ce en vertu d'une Déliberation de ce Grand Conſeil de V. N. & V. S. & par ſa concurrence dans l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Seigneurs Etats d'Hollande, qu'il a été ſtipulé avec la Maiſon d'Autriche, & par plus d'un Traité, que le Secours devra lui être fourni, ſans attendre que le tems fixé pour l'emploi des bons offices de la Republique, ſoit écoulé.

C'eſt non ſeulement, N. & V. S. ce que Nous Vous prions de Vous rappeller, & de Vous repréſenter Vous mêmes, mais encore que ſi la Republique ne remplit pas ponctuellement ſes ſuſdits Engagemens, Elle ne pourra pas être fondée à reclamer, à ſon tour, les avantages ſtipulés en ſa faveur dans le ſuſdit Traité. Sans parler de pluſieurs autres pré-

judi-

judices très considérables qui en peuvent résulter, & sur tout de l'intérêt essentiel que l'Etat a à la conservation & au maintien de la Maison d'Autriche, par rélation aux Païs Bas, & aux Traités qui les concernent; de sorte qu'indépendamment des Engagemens du susdit Traité de Vienne, l'Etat devroit s'intéresser vivement à leur conservation.

Nous avons allégué plus haut, N. & V. S. certaines choses, qui se rapportent au premier Article; & Nous pourrions y ajouter d'autres considerations importantes. Mais elles veulent & peuvent même être plus aisément déduites en forme de Conférence, qu'en celle de Proposition, au cas qu'il Vous paroisse nécessaire de le réquerir. Cependant Nous espérons en avoir dit assez pour vous engager, N. & V. S. d'accéder à l'Avis des dix-sept autres Membres de l'Assemblée de L. N. & G. P. les Seigneurs Etats d'Hollande & Westfrise; & comme c'est uniquement là le but de Notre Députation à cette Ville, Nous Nous estimerions heureux de l'avoir atteint, & rempli l'esperance de L. susdites N. & G. P. dont l'intention est de faire en sorte, que tous & chacun des Membres de la Province étant bien informés de la nature de l'Affaire, & convaincus de son importance, forment enfin, & avec cordialité, une unanimité de Suffrages, & ensuite employent conjointement leurs bons offices auprès des autres Provinces respectives, lesquels en auront plus de poids, & seront plus efficaces.

Mais

Mais avant que de finir Nous ne saurions, Nobles, & Vénerables Seigneurs, Nous empécher de Vous prier, de vouloir considerer, & de la manière la plus sérieuse, dans quel déclin, disons même, dans quel mepris il faut nécessairement qu'une Republique tombe chez les Etrangers, lorsqu'ils ne la regardent plus que comme insensible à ses intérêts les plus essentiels, froide sur l'exacte observation de ses Traités, ou plus impuissante qu'Elle ne l'est en effet, & du moins comme un Etat Populaire, dont la discorde & la désunion sont publiques & ont éclatté par tout. Nous souhaitons, N. & V. S. du plus profond de Nos cœurs, que cette seule réflexion, qui est d'une si grande conséquence pour toute la Republique, Vous engage & Vous excite d'autant plus à Vous réunir, autant du cœur que de la bouche, aux autres Membres de la Province. Puisse-t-Elle avoir cette consolation! Puissions-Nous Nous féliciter d'avoir recueilli ce fruit de Nos efforts! C'est tout ce qu'Elle souhaite ardemment, & un honneur que Nous ne desirons pas avec moins de passion.

Que si néanmoins, contre Notre attente, il Vous restoit encore quelques doutes sur ce que Nous venons de Vous répresenter, Nous Vous prions, Nobles, & Vénérables Seigneurs, qu'il Nous soit permis de les éclaircir, &, en cas de besoin, d'amplifier Nos raisons dans une Conférence avec les Commissaires, qu'il Vous plaira de nommer pour cela.

Que Dieu daigne bénir la Republique, la

Province, les Administrateurs du Gouvernement, tous ſes Habitans en général, & cette Ville en particulier, auſſi bien que ce Vénérable Magiſtrat: Qu'il plaiſe au Ciel de preſider à leurs Conſeils, à toutes leurs Déliberations en général, & en particulier à celles qui rouleront ſur cette importante Affaire! Qu'il dirige toutes leurs Réſolutions à ſa Gloire, à la proſpérité de la Republique & de la Province, au maintien de l'Union & de la concorde, ſi néceſſaires au ſoûtien & maintien du Gouvernement, afin que les entrepriſes de la Republique ſoient, comme par le paſſé, couronnées d'un heureux ſuccès, & que ſa réputation, qui malheureuſement commence à baiſſer, ſe reléve, & puiſſe être bientôt rétablie dans ſon premier luſtre, & dans toute ſa ſplendeur!

Ainſi prononcé de bouche, & délivré par Ecrit aux Seigneurs du Noble & Vénérable Conſeil de la Ville de Briel. le 7. Janvier 1743. (Signé) J. Bisdom. J. Snels. L. van Neck. F. v. Bredehof à Pylsweert.

Doch ſo bündig alle dieſe Gründe ſchienen, waren doch beyde Städte von ihren einmahl gefaßten Meynungen nicht abzubringen. Ihre Deputirte hatten daher auch ſogleich gegen den von dem Adel und den übrigen 17. Deputirten gemachten Schluß vom 2. February

(S.

(S. oben N. LXXII.) sich mit einer **förmlichen Protestation** auszuhelfen gesuchet, welche nachher von beyden Städten gut geheissen ward; und diejenige, welche die Stadt Dordrecht insbesondere noch am 27. February dagegen überreichen lassen, solte umständlicher die **Ursachen** dieser **ihrer Weigerung** rechtfertigen.

LXXVI.

Protestation délivrée de la part du Grand Conseil de la Ville de Dordrecht, à l'Assemblée des Etats d'Hollande, le 27. Février 1743. contre la Conclusion formée sur le Projet de Résolution du 2. du même mois, concernant le secours de vingt mille hommes à donner à la Reine d'Hongrie & de Bohéme, par dix-sept Membres de la dite Assemblée.

LEs Srs. Députés de la Ville de Dordrecht ont proposé à l'Assemblée d. N. & G. P. les Etats d'Hollande & de Westfrise, que lors à qu'ils ont rendu compte aux Seigneurs, leurs Principaux, de tout ce qui s'étoit passé dans la dite Assemblée au dernier Recès, & entr'autres de ce que le Sr. Conseiller Pensionnaire avoit trouvé bon d'arreter & porter à Conclusion avec dix sept Membres, le Rapport secret

du 9. Novembre dernier, avec l'Avis conciliatoire de la Ville d'Amsterdam, (*) inserés l'un & l'autre dans les Régitres de L. N. & G. Puissances, nonobstant l'Opposition d'eux Députés, & de ceux de la Ville de Briel, ils ont été assez heureux, non seulement de voir, que les susdits Seigneurs Principaux ont trouvé bon qu'ils ayent fait enrégîtrer la susdite Opposition contre la susdite Conclusion, mais ils ont même enjoint et chargé les susdits Srs. leurs Députés, et très expressément, de protester de nouveau, et de la maniére la plus forte contre la dite Conclusion, comme prise contre l'ordre, et les Régles de l'Assemblée, et par conséquent contre la forme du Gouvernement, et déclarer, que pour cette raison les susdits Seigneurs Principaux la regardent comme nulle et de nulle force.

Mais avant de prouver cette nullité un peu plus en détail, les susdits Seigneurs Principaux ont jugé devoir dire préalablement, et faire observer que la Republique après avoir gagné tant de Batailles, et pris tant de Villes et de Forteresses, se vit neanmoins forcée par un certain incident, de faire la Paix à des conditions beaucoup inférieures à celles qu'on auroit

(*) Es ist dieser Avis im I. Theil des Recueil de Pieces secretes & interessantes pour & contre la fameuse Question, si les Provinces unies sont obligées de remplir la Garantie du Traité de Vienne de 1731. quoique la Cour de Vienne n'y ait point satisfait, nebst anderen hierher gehörigen geringern Schrifften anzutreffen.

roit pû obtenir très-peu auparavant à Gertruydenberg. En conſéquence les ſuſdits Seigneurs Principaux ne font point de difficulté d'avouer, qu'ils ont été, & ſont encore d'Avis, qu'il n'y a rien de plus ruineux, ni de plus pernicieux pour la Republique, qu'une guerre, qu'on ne doit entreprendre que dans une grande néceſſité; ſur tout lorſqu'ils conſidérent combien la derniére, qui fut ſi longue, ſi ſanglante, & ſi diſpendieuſe, a abîmé les Finances de la Republique en géneral, & celles de cette Province d'Hollande en particulier, juſques là qu'après une Paix de trente années conſécutives, la plus longue dont la Republique ait eu le bonheur de jouir, Elle n'a pas néanmoins encore pû s'en remettre, ni accorder aucun ſoulagement à ſes habitans: & que toutes les Taxes extraordinaires que ci-devant l'on ne levoit qu'en tems de Guerre, ſont devenues ordinaires pendant la Paix: pour ne point parler de l'emprunt de tant de millions dont on a chargé ces mêmes Finances, malgré la Paix; de ſorte qu'on a été obligé de ſonger à une introduction de nouvelles taxes.

C'eſt pourquoi les Suſdits Seigneurs ont toujours été d'avis, qu'autant qu'il étoit poſſible l'on devoit s'abſtenir de tout engagement, dont il pourroit réſulter une Guerre pour la République. C'eſt pour mêmes raiſons qu'ils ont fait tant de difficulté, en 1732. d'accéder au Traité conclu à Vienne, le 6. Mars 1731. entre l'Empereur Charles VI. & le Roi de la Grande Bretagne, & quoiqu'à leur grand regret

ils ne prévissent que trop les suites qu'auroit un semblable engagement, cependant se voyant à la fin seuls de leur Avis, ils crurent, tant pour se prêter aux inclinations des Membres qui étoient alors les plus intéressés dans la Compagnie Orientale, que pour l'amour de la concorde, devoir consentir à la dite Accession.

En 1739. lorsqu'on délibera, à l'occasion de la Guerre, qui survint entre l'Angleterre & l'Espagne, sur une Augmentation des Troupes de la Republique, & sur un équippement de quelques Vaisseaux de Guerre, les susdits Seigneurs Principaux persistant dans le système d'éviter soigneusement de pareils engagemens, insistérent, à ce que la République employât ses bons offices pour assoupir cette Guerre, afin de prévenir, que par quelque accident ce feu ne se communiquât aux Provinces Unies: Médiation qui devoit être d'autant plus efficace, que la Republique ayant aussi de son côté les mêmes sujets de se plaindre de quelques Déprédations des Espagnols que la Cour d'Angleterre, une conduite si moderée envers la Couronne d'Espagne sembloit répondre d'un heureux succès, & faire espérer, que par-là on détourneroit tout préjudice ou désavantage qu'on lui pourroit porter par l'inégalité qu'on pourroit stipuler contre son commerce dans le Traité qui se seroit négocié entre les deux Couronnes: objet par rapport auquel les susd. Seign. Princip. ne pouvoient être soupçonnés d'avoir des vûës particuliéres, étant assez con-

nu

nu à un chacun que les Habitans de Dordrecht ne font aucun trafic aux Colonies de l'Amérique, mais qui par rapport au Bien Public leur paroît encore ſi important, qu'ils croient qu'on ne ſauroit y veiller de trop près. Car il n'y a perſonne qui ne ſente aſſez jusqu'où peut aller le préjudice & la diminution qui dans un Traité futur peuvent être cauſés au commerce des Habitans de la Republique, le ſeul moyen par où Elle s'eſt aggrandie, & ſans lequel Elle ne pourroit certainement pas ſe ſoûtenir; ſur-tout ſi la Navigation aux Colonics venoit à être interrompue. C'eſt ce que tout le monde ſait parfaitement, auſſi bien que l'avantage conſidérable, qui revient d'une Navigation un peu floriſſante. Cependant les ſusd. Seign. Princip. ſe voyent obligés de déclarer en même tems, & de ſe plaindre de ce que malgré toutes ces raiſons, & toutes leurs inſtances, employées de tems à autre, pour faire réſoudre des offices pour cet effet, ce plan n'a jamais été goûté des autres Membres de cette Province.

Lorsque la mort inopinée de l'Empereur, & l'invaſion inattendue du Roi de Pruſſe en Silésie firent juger néceſſaire de faire une Augmentation de Troupes, les Susd. Seign. Princip. y donnérent d'abord leur conſentement, & ſans la moindre difficulté.

Mais ils avouent très volontiers qu'ils en ont fait lorſqu'il fut queſtion de la troiſiéme Augmentation; uniquement néanmoins parce qu'ils n'etoient pas bien perſuadés, que la Republi-

que fût rêellement dans le danger où les autres Membres ſoûtenoient qu'Elle ſe trouvoit, & diſſent alors, que cette troiſiéme Augmentation n'étoit ſeulement que pour mettre la Republique en meilleure poſture de défenſe. Il eſt vrai, qu'un Corps formidable de Troupes Etrangéres s'étoit aſſemblé aſſez près de nos Frontiéres; mais les ſusd. Seign. Princip. crurent avoir de bonnes raiſons pour ſe perſuader, que ces Troupes n'étoient nullement deſtinées, à entreprendre quelque choſe contre la Republique; tant à cauſe des aſſurances que le Roi Très Chrétien avoit fait donner par ſon Miniſtre, & ſur leſquelles L. H. P. les Etats Généraux déclarérent, par leur Réſolution du 19. Decembre 1741, ſe repoſer, que par ce que s'il y eût eu quelque deſſein contre la Republique, ces Troupes ne lui auroient pas donné le tems d'augmenter les ſiennes, & de renforcer les Garniſons de ſes Villes, & Places Frontiéres; mais on les auroit vû fondre à l'improviſte ſur la Republique, & profiter de la conſternation où Elle eût été infailliblement; & pour ce qui regarde un autre puiſſant Voiſin, Elle n'avoit aucun ſujet de le craindre, étant engagé alors dans une Guerre loin de Nos Frontiéres.

Cependant ces raiſons ne furent pas les ſeules qui engagérent les ſusd. Seign. Princip. à s'oppoſer à cette troiſiéme Augmentation. Ils crurent, qu'avant qu'on mît ſur pié un ſi grand nombre de Troupes, on devoit établir un fonds pour leur entretien; & craignant que

les

les autres Membres de la Province, qui jugeoient cette troiſiéme Augmentation néceſſaire, au moins pour tout le tems que les Voiſins de la République entretiendroient le nombre de Forces qu'ils avoient, & ont encore préſentement ſur pié, ne continuaſſent à ſoûtenir cette néceſſité toujours la même, & que les Fonds néceſſaires pour cet entretien ne pouvant pas ſe trouver; ni être fournis de la part des autres Provinces, les ſusd. Seign. Princip. crurent que les Finances de cette Province, chargées de Troupes au-deſſus de leurs forces, ſe verroient abimées ſans reſſource, & qu'à la fin on auroit de la peine à payer les intérêts des ſommes qu'on auroit empruntées pour fournir à cette dépenſe. Leur crainte étoit d'autant mieux fondée, que de neuf millions, négociés ils n'y a pas encore deux ans, ſix ſont déja abſorbés, tant par la troiſiéme Augmentation, que par les Subſides donnés à la Reine d'Hongrie, & par d'autres dépenſes. Il eſt vrai, qu'on a cherché à y ſuppléer par un nouveau Cahier de *Taille Perſonnelle*; mais il eſt à ſouhaiter que ce Projet réponde à l'intention des Membres. Cependant malgré toutes ces raiſons, les ſuſdits Seigneurs Principaux ſe trouvant à la fin avec les Seigneurs d'Amſterdam ſeuls de leur ſentiment, ils ſe déſiſtérent encore de leur Avis, ſur les inſtances tant de fois réïterées des autres Membres, & pour l'amour de la bonne harmonie, dont la conſervation leur tient auſſi fort à cœur qu'à qui que ce ſoit; & ils conſentirent à la troiſiéme Augmentation.

Lorsque les autres Membres crurent pouvoir, à la faveur de la Pluralité, prendre une Réſolution, en vertu de laquelle il ſeroit ordonné à un nombre de Trouppes, de ſe mettr en état de marcher au premier ordre les Suſdits Principaux voulurent bien, en retirant du Régître la Proteſtation qu'ils y avoient fait inſérer contre cette Réſolution, témoigner encore en cette occaſion leur déference pour les ſentimens des autres Membres.

Néanmoins il avouent & de grand cœur, que leur oppoſition a empêché que la *Pétition* du Mois de Septembre dernier, pour les beſoins d'une Armée en Campagne, n'aît été accordée, non qu'ils euſſent été abſolument contraires à un Campement, ſi la ſaiſon l'eût permis; mais parce qu'ils étoient perſuadés, que l'on ne pouvoit faire camper, dans une ſaiſon auſſi avancée, des Garniſons qui ne ſont point faites à la fatigue, ſans les expoſer à une ruine totale; ce qui, à moins d'une néceſſité bien preſſante, doit êrre ſoigneuſement évité.

Auſſi les ſuſdits Seigneurs Principaux apprirent-ils avec bien du plaiſir, quoique ſous main (ne ſachant pas ſi la choſe fut communiquée à l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Etats d'Hollande) que les Généraux, dont le Conſeil d'Etat voulut avoir l'Avis, ſe trouvérent tous contraires à ce Campement. Ce fut auſſi le ſentiment du plus grand nombre des autres Provinces, dont pas une, autant qu'on l'a pû ſavoir, n'a point juſqu'à preſent conſenti à

cette

cette *pétition*, excepté la Zéelande; encore ſon conſentement n'eſt-il que conditionnel.

Les ſusdits Seigneurs Principaux conſidérant les fureurs de la Guerre, & voulant prévenir l'effuſion de tant de ſang innocent, auſſi bien que les calamités dont la République Elle-même pourroit ſe reſſentir, ont fait de tems en tems des inſtances pour que de la part de l'Etat l'on ſe reſolût de travailler à une Pacification. Mais ces inſtances ont toujours été inutiles, & on n'y a fait aucune attention.

Informés des inſinuations, que le Roi de France faiſoit faire à la Haye, par ſon Miniſtre, & au Sieur van Hoey, Miniſtre de la Republique en France, & combien Sa Majeſté très Chrêtienne auroit pour agréable, que la Republiqne employàt ſes bons Offices pour rétablir la Paix en Europe, les ſuſdits Seigneurs Principaux ſe fortifiérent, & avec raiſon, dans l'opinion, que la Republique ne devoit pas laiſſer échapper l'occaſion de mettre la main à l'œuvre, puisque d'ailleurs c'étoit le moyen de vérifier bientôt, ſi la France étoit ſincérement dans l'intention de faire la Paix, & à dés conditions auſſi favorables pour la Reine d'Hongrie que Sa Majeſté très Chrêtienne le faiſoit inſinuer.

Et après qu'on eût vû par les Préliminaires de Breslau, du 11. Juillet 1742. & par le Traité de Paix, ſigné à Berlin de 28. du même Mois, combien peu dans la Ceſſion de la Siléſie, on avoit fait attention aux intérêts des Habitans de

la Republique, les ſuſdits Seigneurs Principaux redoublérent leurs inſtances pour une Paix générale, & firent propoſer, le 2. Novembre ſuivant, dans l'Aſſemblée des Seigneurs Etats d'Hollande : Que des Commiſſaires éxaminaſſent ce que la Republique devroit faire pour l'avancement de l'Ouvrage de la Pacification, & de quelle maniere il faudroit s'y prendre, de peur que venant à être traitée & conclue tout à coup, à ſon inſçu & ſans ſa Médiation, on n'y ſtipulât quelques Articles qui pourroient préjudicier à ſa Navigation, à ſon Commerce, ou même à ſes Poſſeſſions.

Mais cette propoſition ne réuſſit point, & ſi elle fût éxaminée par une Commiſſion, elle ne fût pas mieux goûtée que les précédentes. Car le Rapport dreſſé, & fait par ces Commiſſaires, le 9. du même Mois, portoit: „ Qu'ils jugeoient, qu'avant que de faire au-
„ cune autre démarche la République devoit
„ déclarer qu'Elle vouloit remplir ponctuelle-
„ ment ſes Engagemens, d'être réſolue d'y ſa-
„ tisfaire par des fourniſſemens effectifs : &
„ agir ſur le piê d'un Allié, qui prend à cœur
„ les intérêts de la Reine. „

Non contens de cela, les Commiſſaires minutérent le même jour un autre Rapport, contenant entr'autres: “ Que la bonne foi & l'in-
„ térêt de la Republique éxigeoient égale-
„ ment, qu'Elle remplît ſes Engagemens, con-
„ tractés en faveur de la Maiſon d'Autriche,
„ qu'Elle ſe déclarât hardiment pour la Reine
„ d'Hongrie, & enfin qu'on fixât, un ſecours

„en

„ en Troupes, dont le nombre fût pour le
„ moins de vingt mille hommes. „

Mais ce Rapport n'ayant pas été en tout du goût de quelques Membres, MM. les Députés d'Amſterdam propoſérent le 15. de Décembre certain *Tempérament Conciliatoire* tendant " à te-
„ nir la main à ce que le nombre de Troupes
„ que la Republique fourniroit, ne fût ni fi-
„ xé ni demandé au-delà de vingt mille hom-
„ mes, y compris un cinquiéme en Cavale-
„ rie, ou Dragons. Qu'il fût déliberé en
„ même tems ſur les moyens propres pour
„ rétablir le repos Public auſſi promptement
„ qu'on pourroit ; & qu'on projettât en mê-
„ me tems des conditions de Paix convena-
„ bles, & qu'on devoit tâcher d'obtenir,
„ conformément aux Engagemens pris par la
„ Republique.

Mais dans une Affaire auſſi critique & ou il ne s'agit de rien moins que de la conſervation, ou de la perte de notre chêre Patrie, & de tout ce qui nous eſt le plus précieux, les ſuſdits Seigneurs Principaux voulant faire voir qu'ils y procédoient avec la derniére circonſpection, firent mettre par écrit les raiſons pour leſquelles ils croyoient ne pouvoir ſe conformer, ni au Rapport, ni au *Tempérament*, & ayant fait autentiquer ces raiſons par une Réſolution de tout le Conſeil de leur Ville, du 21. Decembre dernier, ils chargérent leurs Députés d'en faire part à cette Aſſemblée des Seigneurs Etats d'Hollande ; ce qui ſe fit le jour ſuivant.

Car ſi les ſuſdits Seigneurs Principaux n'ont jamais douté, qu'on ne puiſſe dire bien des choſes pour prouver l'obligation qui réſulte du Traité de Vienne, par rapport à la Republique, auſſi ont-ils toujours crû, & croyent-ils encore que force raiſons que l'on peut alléguer au contraire, ne ſont pas moins fondées. En effet ſi l'on recherche ce qui s'eſt paſſé depuis 1732. il paroîtra avec la plus grande évidence, que le feu Empereur Charles VI. n'a point rempli ce qu'il avoit promis par ce Traité. Or ſi l'on n'a point ſatisfait à l'Alliance, les ſuſdits Seigneurs Principaux s'attendent qu'on ne conteſtera plus, qu'il ſe ſoit permis de douter du moins de l'obligation où ſeroit la Republique au ſujet de ſa Garantie, promiſe par le ſuſdit Traité. Car il s'agit d'un Contract, d'un Engagement mutuel & obligatoire, d'un côté comme de l'autre. Ainſi pour ſe mettre en état de juger ſainement de cette Queſtion il faudroit examiner ce que le feu Empereur & la Republique ont ſtipulé mutuellement, & ſe ſont promis l'un à l'autre. Or il n'y a qu'à lire le Traité pour vérifier que la promeſſe de S. feuë M. Imp. renferme : 1. L'abolition de ſa Navigation & du Commerce des Pays-Bas Autrichiens aux Indes Orientales. 2. L'ajuſtement des differents de l'Ooſt-Friſe, conformément à la Déclaration donnée de la part de Sa dite M. Imp. devenue partie du ſuſdit Traité, & en faiſant un des principaux points par l'Acceſſion de la Republique.

Or

Or que le feu Empereur & ſa Maiſon n'ayent point ſatisfait à aucun de ces deux points, cela paroîtra clairement & auſſi-tôt que l'on voudra y faire attention. Car pour ce qui regarde le premier, n'eſt-il pas inconteſtable, que tant que le Privilége accordé par Sa feuë M. Imp. à la Compagnie d'Oſtende ne ſera point révoqué (ce qui ne s'eſt pas encore fait) l'on ne peut point dire que cette Compagnie ſoit ſupprimée, ni que ſa Navigation & ſon Commerce aux Indes ſoient interdits, & ne ſubſiſtent plus? Et au cas que l'on voulût dire, que par le Traité de Vienne l'on n'a ſtipulé que l'abolition de Navigation, & non la révocation du ſuſdit Privilége, il n'en ſeroit pas moins certain, que chaque Vaiſſeau qu'on envoie aux Indes, au-delà des deux réſervés par le Traité, ſoit qu'il faſſe voiles des Pays-Bas, ſoit de quelqu'autre endroit, & qui retourne à Cadix, ou dans un autre Port, pour le Compte de la Campagnie, doit être regardé comme une contravention manifeſte au dit Traité. Et pour ſavoir ſi pareilles contraventions ont été effectivement commiſes, l'on n'a qu'à feuilleter les Réſolutions de L. H. Puiſſances, des 3. & 19. Nov. 1732. du 13. Avril 1736. & celles des Seigneurs Etats d'Hollande des 1. Oct. 1732. 28. Juillet 1733. & 26. Avril 1736.

Et pour ce qui regarde le point des affaires d'Ooſt-Friſe il faut ſe rappeller, lorsqu'au tems de l'Acceſſion de la Republique au Traité de Vienne, L. H. P. faiſoient difficulté de ſe contenter de certaine Déclaration, que le Comte

de

de Zinzendorff offroit au nom de S. M. Imp. l'on agréa enfin des deux côtés le *Tempérament* ſuivant ſavoir que ce Comte déclareroit, & promettroit formellement de bouche: Que tout ce qui avoit été décreté *in pœnam renitentiæ*, ſeroit annullé & regardé comme nul. De ſorte que la Déclaration par écrit ne fut acceptée qu'à la faveur de cette Déclaration verbale, qui éclairciſſoit & aſſûroit tout ce qu'il y pouvoit avoir d'obſcur & de douteux dans la ſusdite Déclaration par écrit: comme cela ſe voit plus en détail dans la Réſolution de L. H. P. du 18. Février 1732; celle de bouche s'étant faite formellement le 20. du même Mois, qui étoit le jour même auquel l'Acceſſion fût ſignée de la part de la Républiqué. Or pour ſe convaincre que la Déclaration donnée par écrit de la part de l'Empereur, & celle que le Comte de Zinzendorff fit de bouche, ſont devenues partie du ſuſdit Traité, & des conditions formelles qui y entrent, & le compoſent, l'on n'a qu'à lire la Réſolution des Seigneurs Etats Généraux du 5. Septembre 1740, où il eſt dit en termes clairs, précis & formels. „ Que L. H. P. voyoient avec regret „ que les affaires d'Ooſt-Friſe étoient toujours „ dans la même confuſion, & que bien loin „ d'y mettre ordre, les griefs ſubſiſtoient, & „ augmentoient. Que juſqu'alors rien n'avoit „ été exécuté de ce qui avoit été promis par „ la Déclaration de feu M. le Comte de Zinzendorff, faite le 20. Février 1732., au tems „ de l'Acceſſion de la Republique au Traité;

„laquel-

„ laquelle Déclaration ne peut être considé-
„ rée que commé un Article du dit Traité,
„ dont S. M. le Roi de la G. Bretagne étant
„ aussi Partie Contractante, Elle avoit le mê-
„ me droit que L. H. P. & les mêmes raisons
„ bien fondées qu'ont Leurs Hautes Puissan-
„ ces, d'en demander l'éxécution formelle.„

Néanmoins aucun des Regens de la Republique ne peut ignorer, que de tout ce que Sa feuë M. Imp. avoit promis au sujet de ces affaires d'Oost-Frise, il n'y a rien de fait, & que malgré les instances faites de la part de L. H. P. & réïterées de tems en tems, l'on n'a pas encore satisfait à ce point du Traité. C'est ce qui se voit non seulement par leur susdite Résolution du 5. Septembre 1740., mais encore par celles des 11. Janvier, & 12. Mars 1734., 25. Juin, & 21. Novembre 1736., 18. Juin, & 5. Septembre 1737., aussi bien que par celle des Seigneurs Etats d'Hollande du 14. Novembre 1736. Les instances que l'on fit furent néanmoins bien fortes & bien pressantes; & L. H. P. parlant, dans leur Résolution du 11. Juillet 1738, d'un Décret Impérial, donné dans ce tems-là, le qualifioient.

„ de très different de ce qui avoit été statué
„ par les Décrets précédens, & de ce qui
„ avoit été promis à L. H. P. „ De sorte que les Affaires d'Oost Frise ne sont pas seulement demeurées dans le fâcheux état où elles étoient avant la susdite Déclaration, mais on peut bien dire qu'elles ont même empiré, puisque la Couronne Impériale est passée de la Maison

d'Autriche dans celle de Baviére. C'eſt la judicieuſe remarque des Seigneurs Etats d'Utrecht, contenue dans leur Lettre, à. L. H. Puiſſances, en datte du 9. Janvier 1743.

Du reſte les ſuſd. Seign. Princip. diſent, qu'ayant éxaminé le ſuſdit Traité de Vienne du 16. Mars 1731., ils trouvent que le premier Article contient entr'autres une confirmation de tous les précédens Traités. D'où il réſulte néceſſairement que les Parties Contractantes ſont tenues de ſatisfaire, non à un ſeul, mais à tous ceux qui ſubſiſtent entre la Maiſon d'Autriche & la Republique, & qu'une des Parties ne peut preſſer l'autre de remplir ſes Engagemens, tant qu'Elle même n'aura point rempli les ſiens, ſtipulés dans le ſuſdit Traité, ou dans tout autre non annullé. Or l'on n'a qu'à examiner ce qui s'eſt paſſé depuis 1732, & l'on trouvera qu'il n'y en a pas un ſeul auquel la Maiſon d'Autriche n'ait contrevenu manifeſtement & formellement, ſans que la Republique en aît pû obtenir aucune ſatisfaction, quelques peines que L. H. P. ſe ſoient donné, & quelques inſtances qu'Elles ayent fait faire ſur cela, & coup ſur coup.

Les ſuſd. Seign. Princip. n'ont point deſſein d'éxaminer ici toutes ces contraventions nombreuſes; ils paſſent ſous ſilence le préjudice & les embarras ſuſcités à la Navigation de la Meuſe, & au Commerce que l'on fait ſur cette Riviére, puiſque ce ſont des faits trop connus. Ils ne diront rien non plus de ce que la Maiſon d'Autriche n'entretient aux

Pays-

Pays-Bas qu'un nombre de Troupes fort au-deſſous de celui qui a été ſtipulé par le *Traité de Barriére*; choſe directement contraire à ce Traité, comme le remarque la Réſolution de L. H. P. du 28. Juin 1734. Et s'il eſt néceſſaire de fournir d'autres Exemples non moins notables de ce ſi grand nombre de contraventions, les ſuſd. Seign. Princip. demandent, qu'on jette les yeux ſur un Réglement, du 8. Octobre 1736., publié dans les Pays-Bas Autrichiens, au ſujet du Paſſage & tranſport des Marchandiſes des Indes par les dits Pays-Bas vers l'Allemagne, ſur la diminution notable des Droits d'entrée qui s'y trouve, & ſur un autre Réglement du 28. Janvier 1737., par lequel le Droit de ſortie ſur le ſuif eſt diminué de 40. juſqu'à 10. ſols. Or ces nouveautés, & nommément ce prémier Réglement, ſont manifeſtement contraires au XV. Article de la *Paix de Munſter*, confirmé & renouvellé par le XXVI. du *Traité de Barriére*. C'eſt ainſi qu'en ont jugé L. H. P. Elles-mêmes, & qu'après avoir pris là deſſus l'Avis des Colléges de l'Amirauté, Elles s'en ſont expliqué par leurs Réſolutions du 28. Mars, & 28. Juin 1737, conformément à celles des Seigneurs Etats d'Hollande des 22. Mars & 20. Juin 1737; Affaire ſur laquelle le Comte d'Asfeld, alors Envoyé Extraordinaire & Plenipotentiaire de S. M. Imp. préſenta à L. H. P. l'11. Septembre ſuivant, un Mémoire ample & détaillé, mais qui, après qu'Elles eurent pris encore l'Avis de l'Amirauté, ne les empêcha pas

de perſiſter dans les mêmes plaintes; comme cela ſe voit par leur Réſolution du 21. Mars 1738., & celles des Seigneurs Etats d'Hollande du 17. précédent. Du reſte ſi l'on ſouhaite de ſavoir plus particuliérement ce qui a été fait encore contre le ſuſdit *Traité de Barriére* de 1715, & contre la Convention ultérieure de 1718. l'on n'a qu'à lire la Réſolution de L. H. P. du 10. Juillet 1737., & la Notice du Conſeil d'Etat, qui y eſt jointe.

Cependant cela n'a point empêché les ſuſd. Seign. Princip. de concourir de bon cœur à la Réſolution des Seigneurs Etats d'Hollande, du 5. Novembre 1740., portant qu'on devoit paſſer promeſſe à la Reine d'Hongrie, que la Republique rempliroit ſes Engagemens; à celle du 29. Decembre de la même année, tendant à en donner connoiſſance au Roi de Pruſſe; & à une autre, du 11. Février 1741., portant d'en réïterer l'aſſûrance à la dite Reine: toutes leſquelles ont été enſuite converties en Réſolutions des Etats-Généraux, en date des 4. Novembre, & 24. Decembre 1740., & 20. Avril 1741., citées plus en détail dans la Propoſition des Seigneurs Députés à Notre Ville.

Les ſuſd. Seign. Princip. comprennent, que l'on pourroit objecter, qu'il falloit donc alléguer ces contraventions. Mais ils ſe perſuadent en même tems, que cette objection tombera pour peu que l'on veuille réfléchir ſur deux manifeſtes, & très notables contraventions au Traité, commiſes par la Reine même

après

après toutes les dites Réſolutions priſes. La premiére fut l'offre que cette Princeſſe fit au Roi de Pruſſe d'une partie des Pays Bas; & la ſeconde la Ceſſion de la Siléſie à ce Prince, ſans avoir donné à L. H. P. aucune connoiſſance, ni de ſon offre, ni de la ceſſion.

Pour ce qui regarde l'offre d'une partie des Pays-Bas, qui ne ſait que par les Traités ils doivent reſter dans la Maiſon d'Autriche, pour ſervir de rempart & de Barriére à la Republique, & qu'ils ſont tous hypothéqués & affectés à la dite Maiſon par ces mêmes Traités, & engagés de façon qu'ils ne peuvent être aliénés? Comment donc la Reine a-t-Elle pû faire l'ofre d'une portion de ces Pays ſans contrevenir notoirement aux Traités?

Pour pallier cette Contravention on pourroit alléguer, qu'elle ne doit point être reprochée puiſqu'elle n'a pas eu lieu, le Roi de Pruſſe n'ayant pas jugé à propos d'accepter cette Offre.

Mais qu'eſt ce qu'une acceptation, ou un refus fait au fonds de l'Affaire? Ne ſuffit-il pas pour pouvoir accuſer juſtement la Reine de contravention formelle, qu'Elle aît effectivement fait cete offre, & aît été prête à donner ce qu'Elle offroit? En vérité s'il y eut jamais un cas où *la volonté eſt reputée pour le fait*, c'eſt ſans doute dans celui ci, où il n'a point tenu à la Reine que ſon offre n'aît eu le ſuccès qu'Elle s'en étoit promiſe.

Et pour ce qui regarde le reproche de la ceſſion de la Siléſie, ceſſion réelle & effective,

c'eſt une vérité inconteſtable, que quand des Puiſſances ſont enſemble des Alliances Défenſives pour le maintien de leurs Etats & poſſeſſions, l'on fait ſon compte ſur les forces de celle avec qui on contracte; & que par conſéquent cette Puiſſance ne peut aliéner ſes Poſſeſſions d'une maniére qui diminue notablement ſes forces, dont Elle a beſoin, ſoit pour ſa propre défenſe, ſoit pour le ſoûtien de ſon Alliée, ſans contrevenir au Traité, à moins d'avoir pour le faire le conſentement de la Partie intéreſſée.

La concluſion qui réſulte de ceci, c'eſt que la Reine n'a pû faire ceſſion d'une portion auſſi notable de la Succeſſion de l'Empereur, que l'eſt la Siléſie, ſans en donner connoiſſance à la Republique, & que S. M. devoit encore moins la faire dans la conjoncture où Elle preſſoit ſi fortement L. H. P. ſur le ſecours, & ſur un ſecours de toutes leurs Forces. Et ce qu'il faut noter encore, c'eſt que cette ceſſion s'eſt faire ſans qu'aucun Membre de la Republique (autant qu'on le ſache) en eût la moindre connoiſſance. Ou ſi la néceſſité etoit ſi grande que S. M. fût forcée à cette Ceſſion, du moins auroit-elle dû avant que de la faire donner à connoître cette néceſſité à L. H. P. en leur déclarant que ſi Elles manquoient à lui fournir les ſecours néceſſaires, Elle ſeroit contrainte de fair la Paix en cédant la Siléſie au Roi de Pruſſe.

Cependant ſi les ſuſdits Seigneurs Principaux ont crû devoir alléguer ces choſes, ce

n'eſt

n'eſt pas pour en tirer des argumens pour ou contre les obligations où la Republique ſe trouve ou ne ſe trouve pas par rapport au Traité de Vienne; quoi qu'il en réſulte aſſez, que la dette que l'on reclame ſi fort comme avouée, n'eſt point du tout auſſi liquide que l'on voudroit le perſuader. C'eſt ce que les ſuſdits Seigneurs Principaux ont déja remarqué, & exprimé dans leur Réſolution du 11. Decembre dernier. Encore moins cherchent-ils à inférer de là, que comme la Maiſon d'Autriche n'a point ſatisfait à ſes Engagemens, la Republique n'eſt plus obligée de ſatisfaire aux ſiens, & doive l'abandonner à la merci de ſes ennemis, pour être traitée ſelon leur caprice. Bien loin de là, ils ont déclaré par leur même Réſolution du 21. Decembre, qu'ils ſont d'Avis que quand méme le Traité de Vienne n'éxiſteroit point, l'intérêt de la Republique demande, qu'Elle aide à maintenir la Maiſon d'Autriche dans ſes Poſſeſſions, *autant que cela ſe pourra ſans expoſer la Republique à des dangers extrémes*, où ſelon la Réſolution de L. H. P. du 20. Avril 1741. *autant que cela ſera trouvé faiſable, & utile à la Reine.*

Les ſusdits Seigneurs Principaux ne font même aucune difficulté, de ſe déclarer plus préciſément là-deſſus, & pour couper une bonne fois juſqu'à la racine des préjugés, que l'on paroît avoir conçu contre eux, ils proteſtent ici, en gens d'honneur, qu'il ne leur eſt nullement indifférent quelle pourroit être la deſtinée de la Maiſon d'Autriche, & des Pays-

Bas, & que pour maintenir cette Maiſon, ils ſont prêts d'embraſſer, d'auſſi bon cœur que qui que ce ſoit, les meſures que les Membres jugeront à propos de prendre, c'eſt-à-dire, *autant que faire ſe pourra ſans expoſer l'Etat à d'extrêmes dangers.* Car fût-on lié par tous les Traités de l'Univers, y eut il des raiſons cent fois plus convaincantes pour aſſiſter quelqu'un, la défenſe de ſoi même doit toujours l'emporter, & on ne peut la perdre de vûe ſans s'en rendre reſponſable devant Dieu, devant les hommes, & ſurtout devant les Sujets.

Or que cette proteſtation, d'avoir vivement à cœur les intérêts de la Maiſon d'Autriche, ſoit ſincére, c'eſt ce qui ſe vérifiera dès que l'on éxaminera la conduite que les ſuſdits Seigneurs Principaux ont tenue depuis la mort de l'Empereur, & leur inclination à aider Sa Maiſon, ſuivant leur pouvoir & leurs facultés, paroîtra évidemment.

Car lorſqu'il plût au Roi de Pruſſe d'envahir la Siléſie, les ſuſdits Seigneurs Principaux ſe déclarérent réſolument, & plus peut-être qu'aucun Membre; dans les Conférences ſur cette Affaire ils furent les premiers qui opinérent, de donner un Subſide en argent à la Reine; ils ne furent pas moins promts à conſentir à la ſomme de huit cent quarante mille Florins, & lorſqu'ils fut queſtion d'un ſecond Subſide, & qu'on ne propoſa que ſeize cent mille Florins, Dordrecht opina pour donner deux millions.

Ils consentirent aussi généreusement, que les Quotes parts de la Hollande dans le premier & le second Subside fussent payées sans attendre les consentemens des autres Provinces. Ce qui n'étoit pas une petite somme, ni une affaire de peu de conséquence pour la Province; mais par considération particuliére pour la Maison d'Autriche les susdits Seigneurs Principaux ne crurent pas devoir s'y arrêter.

La Reine d'Hongrie ayant fait demander aux Etats d'Hollande trente piéces de canon de bronze de 24 Livres de balle, avec tout leur attirail, & à compte des Subsides de la Republique, MM. les Députés de Dordrecht connoissant parfaitement l'affection héréditaire des susdits Seigneurs leurs Principaux, pour la Maison d'Autriche, proposérent de les offrir en pur don à la Reine; & si cette idée ne réussit point, ce fut uniquement parce que les autres Membres n'ayant pas goûté la proposition, elle fut rejettée.

Les Seigneurs de Dordrecht ne croient pas, que l'on puisse donner de preuve plus forte, combien la conservation de la Maison d'Autriche leur tient à cœur, que la Resolution formelle qu'ils prirent, le 21. Decembre dernier, laquelle autorise leurs Députés à l'Assemblée de L. N. P. les Seigneurs Etats d'Hollande, pour consentir à tout Subside sans limitation, & tel que les autres Membres de la Province trouveront bon de fixer.

En conséquence les susdits Seigneurs Prin-

cipaux ſont fondés à ſe perſuader, qu'il eſt de la dernière évidence que leur intention, n'eſt pas, ni n'a jamais été de regarder la querelle de la Reine d'Hongrie, & le ſort de cette Princeſſe avec des yeux indifferens, ni de laiſſer le tout au hazard, ſans s'en mêler, ni y prendre part.

Mais lorsqu'ils diſent, qu'ils ſont d'avis, *que l'intérêt de l'Etat demande, que l'on aide à maintenir la Maiſon d'Autriche dans ſes Poſſeſſions*, il ne faut point prendre cette déclaration comme un aveu formel & abſolu en faveur du ſentiment de ceux qui prétendent, que la bonne foi, & l'intérêt de la Republique l'obligent ſans replique à accomplir, & fournir à la Reine d'Hongrie tout ce qu'ils avancent lui être dû en vertu des Engagemens & à ſe déclarer ſans réſerve pour Sa dite Majeſté. Non, les ſuſdits Seigneurs Principaux ne veulent pas aller ſi loin; & c'eſt en quoi ils ont eu le malheur d'être d'un Avis différent de celui des autres Membres de la Province.

Ce n'eſt pas que les ſuſdits Seigneurs Principaux prétendiſſent s'oppoſer à ceque la Republique exécutât ſes Traités. Au contraire ils ont crû qu'Elle doit les obſerver réligieuſement. Mais n'eſt-il donc pas raiſonnable & naturel, ainſi que les Seigneurs Etats de Gueldre s'en expliquent dans leur Réſolution, du 22. Decembre 1741. que la même choſe s'obſerve du côté des Puiſſances qui ont contracté avec la République, & qu'en donnant du ſecours à un autre dans un danger, l'on ne

ſe

ſe mette pas ſoi-même dans un péril préſent & manifeſte? Ils croyent donc, auſſi bien que les autres Membres de la Province, que ſans donner atteinte à la bonne foi, & ſans préjudicier au bien de la Republique, Elle ne peut ſe diſpenſer de ſe déclarer hardiment là-deſſus.

Et pour ce qui regarde la bonne foi, les ſuſdits Seigneurs Principaux déclarent d'avance, qu'ils ont autant de délicateſſe ſur cet Article qu'aucun des Membres; que leur conduite en eſt une preuve, & qu'ils ne croient pas avoir jamais donné lieu de les conſidérer comme moins fidéles à leur parole que les autres. Cependant qu'ils trouvent à propos de donner à conſidérer (ſans néanmoins vouloir en faire uſage) ſi après le grand nombre de contraventions commiſes contre les Traités, & démontrées ci-deſſus, la Republique pourroit être taxée de manque de bonne foi, on déclaroit qu'Elle ne ſatisfera pas non plus de ſon côté à ces Traités? Car comme les Seigneurs Etats d'Utrecht le remarquent très judicieuſement dans leur Lettre du 9. Janvier dernier: " Ainſi que la Republique eſt
" obligée de ſatisfaire à ſes Engagemens, de
" même les autres Puiſſances ne ſont pas moins
" tenues de remplir les leurs, & lors qu'el-
" les ont été les premiéres à y manquer
" & à demeurer en défaut, quoi qu'il
" fût dans leur pouvoir d'éxécuter ce
" qui avoit été ſtipulé dans les Traités,
" elles n'ont plus aucune raiſon de vouloir

" obli-

», obliger la Republique à éxécuter ponctuel-
», lement & éxactement ce qu'Elle avoit pro-
» mis de ſon côté. »

Preſſés ſi vivement par les autres Membres d'Hollande, *de remplir à l'égard de la Reine d'Hongrie ce que la bonne foi éxige de la Republique*, les ſuſdits Seigneurs Principaux attendent donc de l'équité de ces Membres, qu'ils ſeront d'avis, comme Dordrecht, *qu'il ne faut point manquer de bonne foi à un de ſes Alliés, mais qu'on doit être également fidéle à tous.* Car autrement, il ſeroit à propos d'éxaminer, ſi la bonne foi doit être obſervée moins exactement envers la France? Il eſt vrai que la Republique a eu de ſanglantes guerres avec cette Couronne; mais depuis trente ans que la Paix ſubſiſte la Republique n'a pas eu le moindre ſujet de s'en plaindre; au contraire Elle a beaucoup de raiſon de s'en louer.

Or ſi, comme le prétendent, & avec raiſon, les ſuſdits Seigneurs Principaux, la bonne foi eſt dûe à un Allié auſſi bien qu'à l'autre; & ſi elle ne doit pas être moins obſervée à l'égard de la France, qu'envers la Maiſon d'Autriche, pour l'amour de laquelle l'Etat a ſoûtenu la derniére, longue, ſanglante & ruineuſe guerre, ſans en avoir remporté de récompenſe tant ſoit peu proportionnée à tant d'énormes dépenſes: il faudroit donc abſolument éxaminer ce que L. H. Puiſſances ont promis à la Couronne de France, par leurs Réſolutions des 19. Decembre 1741. & 28. Mars 1742. & voir, ſi le ſecours de vingt mille hommes à donner

à la

à la Reine d'Hongrie, ſelon le Rapport du 9. Novembre dernier, peut ſe concilier avec la Déclaration faite à la France par la dite Réſolution, du 19. Decembre 1741. Car elle porte formellement : " Qui ni l'Augmenta-
„ tion de Troupes déja réſolue, ni celle qu'El-
„ les pourroient réſoudre de plus ; ne doit
„ point donner d'ombrage à perſonne, ni ſur-
„ tout à la France ; ces Augmentations n'ayant
„ d'autre objet, que la propre defenſe & ſûre-
„ té de la Republique ; „ Déclaration que L. H. P. jugérent à propos de réïterer par leur Reſolution ultérieure du 28. Mars 1742. après que la troiſiéme Augmentation des Troupes eût été fixée & determinée.

En conſéquence les ſuſdits Seigneurs Principaux oſent demander : Si l'on croit pouvoir accorder avec la bonne foi, que ces Troupes d'Augmentation, que l'on a déclaré, & promis formellement à la France *n'avoir d'autre but que la propre défenſe & ſûreté de la Republique*, ſoient maintenant données en ſecours à la Reine d'Hongrie, pour les employer, ou au loin en Allemagne, ou pour attaquer la France dans ſes Poſſeſſions, ce qui cauſeroit une guerre univerſelle ?

Cette queſtion ſeroit bientôt décidée, & la négative l'emporteroit, ſur-tout ſi les autres Membres de la Province vouloient bien faire une ſérieuſe attention aux aſſûrances données par la même Réſolution, contenant bien expreſſément ; " Que L. H. P. ſont très éloignées d'a-
„ voir la moindre diſpoſition à une Guerre
„ Générale contre la France, & qu'Elles ne

„ſau-

„ ſauroient comprendre ce qui peut avoir don-
„ ne lieu de les en ſoupçonner. Qu'au moins
„ ſont-Elles aſſûrées que leur conduite n'en
„ a fourni aucun ſujet. Que leur intention
„ ſincére, & leurs vœux ardens ne tendent
„ qu'au bonheur de voir la Paix, l'amitié &
„ l'union entre Sa Majeſté très Chrêtienne &
„ L. H. P. ſubſiſter toujours & à jamais; ré-
„ ſoluës, d'y contribuer de leur côté tout
„ ce qui dépendra d'Elles, dans l'eſperance
„ que Sa Majeſté voudra bien auſſi perpétuer
„ ſon affection à cette Republique, ſans les
„ ſoupçonner de choſes entiérement contrai-
„ res à leur intention, & deſquelles Elles
„ n'ont nullement merité d'être ſoupçon-
„ nées. „

Non contentes de cette aſſûrance, L. H. P. la renouvellérent par une autre Réſolution, du 28. Mars 1742. en déclarant à M. le Marquis de Fénélon, Ambaſſadeur de Sa Majeſté très Chrêtienne. " Qu'elles perſiſtoient, dans
„ leur ſuſdite Réſôlution, du 19. Decembre
„ 1741. *ſans vouloir s'en laiſſer détourner par*
„ *aucunes propoſitions, ni inſinuations*; en acce-
„ ptant en même tems les *aſſûrances données de la*
„ *part de S. M. T. C. ſour-tout & particuliére-*
„ *ment à l'égard des Pays-Bas Autrichiens.* „

Cependant les ſuſdits Seigneurs Principaux croyent devoir proteſter ici, & aſſûrer les autres Membres de la Province, que s'ils avoient jamais pû voir, & croire, que l'intérêt & le Bien de la Republique, qui doivent abſolument & toujours, ſervir de régle à de zélés

& fi-

& fidéles Régens, & à leurs Déliberations, euſſent demandé que la Republique ſe fût reconnue obligée par le ſuſdit Traité de Vienne, ils ne ſe ſeroient point oppoſé un ſeul moment à ce que cela ſe fit hardiment, & de la façon que les autres Membres le prétendent, & le ſouhaitent. Mais les ſuſdits Seigneurs Principaux étant bien & dûement convaincus, que l'intérêt de la Republique demande abſolument tout le contraire, on ne doit point éxiger d'eux qu'ils agiſſent contre leurs lumieres, & leurs principes. Or la ſolidité de ces principes, & cette ſaine Politique paroîtront une Démonſtration à quiconque voudra faire la moindre attention, que la Republique ne ſe ſera pas plûtot avouée tenue par le ſuſdit Traité, qu'auſſitôt on éxigera d'Elle une Déclaration de guerre contre les Ennemis de la Reine d'Hongrie; prétention que les Miniſtres de cette Princeſſe formérent deja, il y a un an, & qu'il ſeroit bien difficile d'éluder après s'être laiſſé mener ſi loin.

Sur quoi les ſuſdits Seigneurs Principaux avouent encore, qu'ils ne ſauroient comprendre, ni pourquoi, ni comment la Guerre puiſſe être utile au public dans les circonſtances où l'on ſe trouve. Au contraire, lorsqu'ils conſidérent de près la Republique, ſes Alliés au dehors, & ſa conſtitution au dedans, ils ſont pleinement, & plus que jamais convaincus, que la guerre ne peut qu'avoir des ſuites qui l'entraîneroient dans une ruine totale. Peut-on en douter dès qu'on a la moindre connoiſſance de l'état de ſes Finances, & de ſes facultés,

& quand on réfléchit qu'Elle ſeroit obligée de tirer l'épée contre de ſi formidables Voiſins, & de faire la guerre ſans argent, qui en eſt le principal nerf? Que feroit la République, que deviendroit-Elle, ſi Elle étoit auſſi malheureuſe qu'en 1672. lorsque deux Puiſſans Monarques, dont l'un venoit de contracter une très étroite Alliance avec Elle, complotérent pour l'oprimer, de la priver de ſes Poſſeſſions, & fouler aux piés jusqu'à ſa Réligion & ſa chére Liberté, deux biens ineſtimables, & qu'Elle ne s'étoit acquis, & aſſurés qu'au prix de tant de ſang, & de tréſors? Peut-on, ſans frémir, penſer à combien peu il tint que ce complot ne réuſſit, puisque déja trois Provinces étoient conquiſes, & détachées du Corps de la Republique?

D'ailleurs il eſt à crainde, & non ſans raiſon, que la Déclaration, ſi ſouvent mentionnée ci deſſus, de l'obligation de la Republique en vertu du ſuſd. Traité de Vienne, ne rende l'ouvrage de la Paix bien plus difficile, & ne faſſe durer la guerre bien plus longtems. Car dès que la Republique aura une fois fait cette reconnoiſſance, Elle doit s'attendre à être écoutée moins favorablement de l'Empereur, & de ſes Alliés; & la Reine deviendra moins traitable, & beaucoup plus réſervée, choſes diamêtralement contraires au bien de l'Europe en général, & à celui de la Republique en particulier.

On dira peut-être (car des Queſtions de la nature de celle-ci peuvent être traitées problématiques

matiquement, & enviſagées ſous différentes faces) que les Propoſitions de Paix venant de la part de la Republique ſeront reçues plus favorablement de la Reine, & auront vraiſemblablement un heureux ſuccès dès que nous nous ſerons déclarés hardiment pour cette Princeſſe. Mais ſur cela les ſuſdits Seigneurs Principaux n'ont jamais été d'avis & ne le ſont pas encore à préſent, que la République doive prendre ſeule en main l'ouvrage de la Paix. Ils croyent, qu'il faudroit agir en cela de concert avec la Couronne d'Angleterre, & ils n'ont jamais douté d'un heureux ſuccès dès qne S. M. B. voudra bien y concourir, en aidant par ſon crédit à diſpoſer la Reine d'Hongrie à une Paix honorable, & convenable. Mediation, à laquelle on pourroit auſſi inviter S. M. le Roi de Pruſſe, qui a paru, il n'y a pas longtems, être porté à procurer la Paix, laquelle ſemble aux ſuſd. Seigneurs Principaux d'autant plus facile que juſqu'ici les Parties Belligérantes n'ont fait aucune Conquête conſidérable les unes ſur les autres. Enfin ils ne voient aucune raiſon pourquoi l'intérêt de la Republique rendroit la ſuſdite Déclaration plus néceſſaire à préſent, ou pourquoi la fixation d'un ſecours ſans cette Déclaration ſeroit préſentement un ſujet d'offenſe pour la Cour de France, qui ne s'eſt jamais offenſée des ſubſides que la Republique a fixés ci-devant ſans aucune Déclaration de cette nature.

Après avoir fait voir par ce que que deſſus

ce que, ſelon l'idée des ſuſdits Seigneurs Principaux l'on peut alléguer contre le Traité de Vienne, contre l'obligation qui en réſulteroit, & contre l'aveu ou Déclaration qu'on croit devoir en donner, de même que les ſuites qu'auroit une pareille démarche; ils tâcheront à préſent de démontrer trois autres Points non moins importans.

Savoir, 1. La validité des raiſons qui, ſelon leur Reſolution du 21. Decémbre 1742. les ont porté à ſoûtenir, que quand même la Republique ſeroit tenue au ſuſdit Traité de Vienne, l'on doit néanmoins, avant de fixer un ſecours de vingt mille hommes, demander à la Reine, ſous quelles conditions elle véut faire la Paix avec l'Empereur, & ſes Alliés.

2. La ſolidité des raiſons qui doivent détourner la Republique d'aller ſi vîte, & de réſoudre un ſecours de vingt mille hommes, avant qu'on ſoit convenu de nouveau là-deſſus avec le Roi d'Angleterre, & la Reine d'Hongrie.

Et 3. enfin. Les raiſons pertinentes qui doivent abſolument déterminer la Republique à donner du ſecours à la Reine d'Hongrie, non en Troupes, mais en argent ou Subſides.

Quant au *I.* point, les ſuſdits Seigneurs Principaux penſent, que c'eſt une choſe abſolument néceſſaire; parce que ſi la Reine d'Hongrie trouvoit à propos de déclarér, qu'Elle eſt prête à faire la Paix à condition qu'Elle conſervera ſes Etats de la même maniére que

l'Em-

l'Empereur les a poſſedés, & que l'on donnât, par Traité, ou autrement, toutes les ſuretés neceſſaires à cet égard (ce qui a été uniquement le but du ſuſdit Traité de Vienne, & ſeroit le cas d'en remplir les obligations, ſuppoſé que l'on y ſoit réellement tenu) la Republique ſe trouveroit, par cette Déclaration de la Reine, en état d'employer ſes offices auprès de l'Empereur & de ſes Alliés, & de leur déclarer nettement l'obligation où ſe trouvent L. H. P. d'aider à maintenir la Reine dans ſes Poſſeſſions; & en cas de refus, d'exécuter leur Garantie.

Car les ſuſdits Seigneurs Principaux ſont perſuadés, que c'eſt une choſe ſans Exemple, ou du moins injuſte, & trop ſcabreuſe, que de commencer une guerre ruineuſe, ou bien d'accorder un ſecours, qui y donneroit occaſion, & la feroit naître indubitablement, avant que d'avoir eſſayé d'accommoder les différens par les voyes de la douceur, & par des répreſentations amiables; ſur-tout lorsqu'il eſt queſtion, directement, ou indirectement, de la Couronne de France, qui eſt auſſi Alliée de la Republique. Un procédé ſi partial ne pourroit certainement manquer d'occaſionner de vives plaintes de la part du Roi très Chrêtien; plaintes qui ſeroient d'autant plus juſtes, qu'on en a agi tout autrement, en 1741. à l'occaſion de la Siléſie; le Roi d'Angleterre & la Republique s'étant contenté de faire des repréſentations amiables au Roi de Pruſſe, &

de l'exhorter à retirer ſes Troupes de ce Duché. D'ailleurs s'il arrivoit, que la Reine ne fût pas diſpoſée à faire la Paix aux conditions mentionnées ci-deſſus, la Republique auroit la preuve en main, que le cas du ſuſdit Traité de Vienne n'exiſte plus, & pourroit, plus juſtement que jamais, s'en prévaloir, pour empêcher que cette Alliance, qui n'eſt que Défenſive, ne ſoit convertie en Offenſive. De plus la Republique trouveroit encore cet avantage dans l'éxécution de ce Projet, qu'Elle ſeroit éclairée ſur la nature des bruits, qui courent, que la Reine ne veut point faire la Paix, à moins qu'on ne lui donne un Equivalent, & dédommagement pour la Siléſie, & ſauroit à quoi s'en tenir. Car chacun ſentiroit alors l'extrême danger que couroit la Republique en commençant une guerre, dont nous ne pourrions pas nous flatter de voir la fin, guerre à laquelle d'ailleurs Elle n'eſt nullement tenue, puiſque perſonne ne prouvera, ni par le ſuſdit Traité de Vienne, ni par aucun autre Engagement que la Republique aît ſtipulé, qu'Elle ſe ſoit obligée à procurer de pareils Equivalens. S'il y a eu quelque promeſſe faite pour cela à la Reine d'Hongrie lorsqu'Elle céda la Siléſie, c'eſt ce que les ſuſdits Seigneurs Principaux ignorent encore; mais il eſt certain, que ni devant, ni après cette Ceſſion, la Republique n'a rien promis de pareil, ni d'approchant.

En

En conſequence les ſuſdits Seigneurs Principaux ne ſauroient ſe conformer au ſentiment de ceux qui ſoûtiennent, que la Republique eſt tenue de ſecourir la Reine d'Hongrie, juſqu'à lui procurer des dédommagemens de ſes pertes.

De plus ſi on fixe le ſecours avant que la Reine d'Hongrie ſe ſoit déclarée au ſujet de la Paix, il eſt à craindre, que cette Princeſſe ne s'explique encore moins alors qu'Elle ne fait à préſent. Du moins l'expérience a-t-elle fait voir, & plus d'une fois, que les Cours ont cajolé les Republiques jusqu'à ce qu'Elles fuſſent parvenues à leur but, & que dès qu'Elles avoient obtenu ce qu'Elles deſiroient, Elles ne ſe mettoient plus guéres en peine de leur plaire.

Il peut auſſi arriver facilement, qu'après que la Republique ſe ſera une fois déclaré obligée de remplir le Traité, cette Princeſſe prétendra au-delà de ce que la Republique peut lui procurer, en la ſecourant.

On répondra peut être, qu'on n'eſt nullement tenu au-delà du Traité. Les ſuſdits Seigneurs Principaux reconnoiſſent cette vérité, mais ils craignent fort que les Membres, qui uſent de tant de ménagement pour la Reine d'Hongrie, jusqu'à ne pas oſer, dans le tems même qu'Elle nous preſſe ſi fort ſur le ſecours, lui demander, ſur quel pié Elle voudroit faire la Paix, ne ſe trouvent encore bien plus embarraſſés à rappeller les Troupes

de la Republique, au cas qu'on les employât autrement que ne porte le Traité, puisqu'un pareil procédé paroîtroit encore bien plus offensant.

Pour ce qui regarde le II. point, qui est de concerter avec le Roi d'Angleterre & la Reine d'Hongrie, avant que de fixer le secours de vingt mille hommes, les susdits Seigneurs principaux avouent volontiers, qu'ils ne comprennent pas, comment l'on puisse raisonablement contredire ce Projet. Car ils se persuadent que ces Membres, qui insistent si fort sur l'obligation où ils prétendent qu'est la Republique en vertu du susdit Traité de Vienne, conviendront sans doute, que si ce Traité doit s'exécuter, il est juste aussi qu'il le soit dans toutes ses parties. Or ayant été seulement stipulé par le II. Article de l'Acte d'Accession de la Republique, " qu'au cas que le prémier secours " de cinq mille hommes, savoir quatre mille " Fantassins, & mille Chevaux, ne fût pas suf- " fisant, les Parties Contractantes convien- " droient d'un plus grand secours; " & ne s'y trouvant pas un seul mot en vertu duquel la Grande Bretagne ne soit engagée d'observer cette proportion, au cas qu'il fallût donner ce plus grand secours, ne doit-on pas par conséquent, & necessairement soûtenir, qu'avant que la Republique fixe son secours, Elle fera prudemment d'attendre qu'on aît réglé dans une Conférence, quels secours S. M. B. & la Republique donneront respectivement, & chacun

cun de ſon côté ; auſſi bien que l'uſage auquel ces ſecours reſpectifs ſeront employés?

Quant au troiſiéme & dernier point, ſavoir le ſecours en argent, & non en Troupes; les ſuſdits Seigneurs Principaux ſouhaiteroient que les autres Membres de la Province vouluſſent faire un peu d'attention au tems auquel on réſolut le premier ſecours en argent. L'on trouvera que cette Réſolution fut priſe le 24. Juin 1741. & qu'alors il n'étoit pas encore trop tard pour faire marcher le premier ſecours de cinq mille hommes, au lieu de donner un Subſide Pécuniaire. L'on trouvera auſſi que quoique le 20. Juillet ſuivant on eût préſenté à l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Etats d'Hollande, une Lettre de L. H. P. les Etats Généraux, avec un Mémoire du Baron de Reiſchach, par lequel ce Miniſtre de la Reine d'Hongrie déclaroit expreſſément, que Sa Majeſté ne ſe contenteroit point d'un ſecours en argent, & qu'Elle demandoit des Troupes, conformément au Traité ; néanmoins les ſuſdits Seigneurs Etats d'Hollande perſiſtérent par leur Reſolution du 5. Août 1741. dans celle du 24. Juin précédent, pour donner le premier ſecours en argent, & non en Troupes ; & le ſecond ſecours fut réglé ſur le même pié par les ſuſdits Seigneurs Etats d'Hollande, le 28. Août 1742. quoique le ſuſdit Miniſtre eût demandé, au mois de Février précédent, par un autre Mémoire, *que la Reine fût ſecourue, en vertu du Traité de Vienne, de toutes les Forces de*

l'Etat, & que la Guerre fût déclarée, &c. Toutes ces choſes prouvent manifeſtement, que les Membres furent alors d'Avis, qu'en donnant le ſecours en argent, l'on rempliſſoit les Engagemens ; ou que la République ne pouvoit les remplir autrement ſans s'expoſer à bien des dangers. Raiſons ſolides, conduite ſi prudente, que (ce qui mérite d'être noté) elle fut imitée par S. M. B. Les ſuſdits Seigneurs Principaux ne voyent aucun motif pour changer aujourd'hui de méthode. Car ſi alors le ſecours en argent, & non en Troupes ne fut point jugé contraire aux obligations réſultantes du Traité, il n'y a rien non plus qui y ſoit incompatible à préſent. Les raiſons d'Etat, qui alors ne permettoient pas de fournir des Troupes, ſubſiſtent encore aujourd'hui, comme on le prouvera ci-après ; & puisque la Reine d'Hongrie n'a pas fait difficulté alors d'accepter nos Subſides, quoiqu'Elle eût fait déclarer le contraire par ſon Miniſtre, & qu'Elle ne recevroit le ſecours qu'en Troupes, il y a toute apparence que S. M. voudra bien encore ſe contenter de notre argent, & le recevoir. Et quand au fond de la choſe, les ſuſdits Seigneurs Principaux conviennent, que ſuivant le Traité, ſuppoſé qu'il doive avoir lieu le premier ſecours devoit abſolument conſiſter en Troupes. Mais ſi ce Traité ajoûte, *qu'au cas que ce ſecours ne ſoit pas trouvé ſuffiſant, les Parties Contractantes conviendront d'un plus grand ſecours*, il n'explique point, ſi ce ſecours ultérieur

rieur devra être fourni en Troupes ;
noter de plus, que la Lettre du Tra
ne porte pas *Copiæ*, Troupes, mais
mot qui ſignifie indiſtinctément *toute ſorte de ſecours*, ſoit en Argent, ſoit en Troupes. D'où l'on peut tirer cette juſte conſéquence, que la nature du ſecours n'étant pas exprimée dans le Traité, l'option en appartient à celui qui doit fournir ce ſecours, & qu'il eſt le maître d'en agir de la maniére qui lui convient le mieux, & ſelon les circonſtances où il ſe trouve. Bien plus, quand même on auroit ſtipulé par le Traité, qu'il faudroit donner des Troupes, & non de l'argent, il eſt certain que les Traités ne peuvent pas toujours, & même ne doivent pas quelquefois s'exécuter préciſément, & au pié de la Lettre, & qu'avant toutes choſes un Souverain eſt en droit, & doit même ſe régler ſur l'état de ſes propres affaires.

Le Célébre Grotius, Auteur d'un grand poids, ſur-tout en cette matiére, eſt de cet avis, & en donne cette raiſon ſi ſolide : „ Que l'on ne „ doit pas préſumer, ni croire qu'un Contra- „ ctant aît voulu s'obliger à ſon extréme préju- „ dice. „ (*) Et appuyant cette Maxime ſur un Exemple qu'il eſt facile d'adopter, & de faire valoir, puisque ſon cas & le notre ſont ſi

(*) Quia non credendus eſt quisquam ad magnum ſuum incommodum ſe voluiſſe obligare. GROTIVS, de Jure Belli & Pacis, Lib. II. Cap. XVI. §. 26.

ſemblables, il ajoûte: (*) „ainſi celui qui au-„ ra promis du ſecours à ſon Allié, ſera légi-„ timement diſpenſé de le donner tant qu'il ſe-„ ra en danger pour ſes propres Etats, puiſ-„ que lui-même a beſoin de ſes Troupes.„ En effet il eſt évident, que celui qui a contracté ſes Engagemens pour donner des Troupes, peut, & doit par la nature même de la choſe, être cenſé, d'y avoir ajoûté, & ſouſentendu cette exception juſte & raiſonnable, *en tant que ces Engagemens ne ſeront pas contraires au Bien de mon Etat & de mes Sujets:* Clauſe dérogatoire, & fondée ſur les Maximes de la ſaine Politique, & de tout Sage Gouvernement.

Mais, allégue-t-on, puiſque la Republique entretient déja ce nombre de Troupes de plus, pourquoi ne les pas donner à la Reine d'Hongrie, au lieu de lui offrir le ſecours en argent? Pourquoi charger les Finances de la Republique de ce double fardeau?

Sur quoi les ſuſdits Seigneurs Principaux avouent volontiers, que rien n'eſt plus louable, que le ſoin de ſoulager les Finances de la Republique, ſur-tout dans le déplorable état où elles ſe trouvent malheureuſement réduites, & qu'on ne peut trop les ménager; mais ils doutent, & avec raiſon, que ce ſoit là une bonne méthode d'œconomiſer, principalement quand on fait attention, ainſi que MM. de la Ville

(*) Sic qui auxilium Fœderato promiſit, excuſabitur quamdiu ipſe domi periclitatur, in quantum Copiis opus habet. Ibid.

Ville de Briel l'ont très-bien obſervé, dans leur Réſolution du 25. Decembre de l'année paſſée, à ce que coûteroit ce Corps de vingt mille hommes, avant que d'être à portée d'agir pour le ſervice de la Reine.

Car ils doivent étre employés, ainſi que les autres Membres de la Province paroiſſent le ſouhaiter, loin des Frontiéres de la Republique. Mais outre la ſolde ordinaire d'un Corps auſſi nombreux, a-t-on fait attention à ce qu'il en coûteroit pour le mettre en état de marcher, & pour l'entretenir dans des Pays déſolés par le cruel Fleau de la guerre, ravagés par un ſi grand nombre de Troupes Nationales, & Etrangéres, & où depuis long-tems on manque de tout? Enfin a-t-on bien calculé les autres ſommes immenſes qu'il en coûteroit encore à la République pour rétablir ce Corps, s'il venoit malheureuſement à avoir du deſſous, & à être ruiné? Et pourquoi ne pas s'attendre à un pareil revers, puiſque le ſort des armes eſt très incertain? Ainſi les ſuſdits Seigneurs Principaux ſont d'avis, que le ſecours à donner peut fort bien, & doit même être fourni non en Troupes, mais en argent.

D'ailleurs une autre raiſon s'y joint. Ils croyent qu'une Republique ne doit pas perdre de vûe cette ſage Maxime, d'éviter ſoigneuſement de donner aucun ſujet d'offenſe à de Grandes Puiſſances. D'où ils concluent, & avec raiſon, qu'étant abſolument certain que la Republique n'a point offenſé la Couronne de France en donnant à la Reine d'Hongrie

des

des Subſides, au lieu de Troupes, & n'étant au contraire nullement ſûr que S. M. T. C. ne s'offenſera point, ſi préſentement on fourniſſoit des Troupes, au lieu de Subſides, puiſque ce ſeroit épouſer, pour ainſi dire, la cauſe de la Reine d'Hongrie, & en faire celle de la Republique: il ne faut point quitter le certain pour l'incertain, mais plûtot s'en tenir à une méthode dont la Republique s'eſt bien trouvée. D'ailleurs il eſt tout au moins moralement probable, que le Roi T. C. ſe regardera comme mortellement offenſé lorſqu'il verra les Troupes de la Republique employées à attaquer la Couronne de France, ſoit dans les Pays-Bas, ſoit du côté du Luxembourg, pour reprendre, & conquerir la Lorraine, ſoit enfin pour tâcher de faire quelques autres Conquêtes, à tître de dédommagement pour la Reine d'Hongrie, puiſque S. M. T. C. ne manqueroit pas de ſe plaindre en pareil cas, que ſortant des termes de la ſuſdite Alliance de Vienne, qui n'eſt que Défenſive, la Republique agiroit Offenſivement: ce qui feroit néceſſairement changer le Théatre de la Guerre, laquelle étant une fois tranſportée ſur les Frontiéres de la Republique, Elle ſe verroit dans des apréhenſions continuelles des extrêmes périls auxquels Elle ſeroit inévitablement expoſée ſi ſes Troupes étoient défaites par celles de France.

Il eſt vrai, & les ſuſdits Seigneurs Principaux l'avouent, qu'ignorant parfaitement l'intention des autres Membres, ils n'oſeroient

aſſûrer

aſſûrer, qu'ils veuillent employer les Troupes de la Republique à ces uſages. Mais les ſuſdits Seigneurs Principaux ne ſauroient diſſimuler les ſujets de crainte qu'ils ont à cet égard; crainte d'autant plus fondée que non obſtant leurs fortes inſtances, réïterées de tems en tems, il n'a pas encore plû aux ſuſdits Membres de s'expliquer, ni de les tranquilliſer dûement ſur ce point, quoiqu'il ſoit des plus importans.

Au contraire les ſuſdits Seigneurs Principaux ont entendu alléguer: Que l'appréhenſion d'une Guerre ne doit pas empêcher la Republique de ſatisfaire à ſes Engagemens; que des difficultés de cette nature devoient être peſées avant que de prendre ces Engagemens; mais que les ayant une fois contractes, il faut les exécuter ſans crainte.

Quant au premier, ils en conviennent volontiers, lorſque cette appréhenſion eſt vaine & frivole; mais point du tout quand elle eſt juſte & bien fondée, & lorſqu'il eſt à craindre qu'une pareille Guerre ne puiſſe entraîner la ruine de la Republique, comme il a été démontré ci-deſſus. A quoi il faut encore ajouter en deux mots, qu'humainement parlant, il n'en pourroit arriver autrement. Quiconque trouvera ce raiſonnement trop fort, & jugera que cette terreur eſt panique, qu'il ſe rappelle ce qui s'eſt paſſé dans la derniére Guerre! La France ſeule juſqu'au bout contre la Republique, & ſes Alliés, à la tête deſquels étoit la Maiſon d'Autriche, alors ſi Horiſſante, & ayant ſon Chef décoré de la Couronne Impériale,

périale, dignité qui lui donnoit tant de crédit, & d'influence ſur les Princes de l'Empire, & ſurtout le Corps Germanique, & cette Couronne ſeule contre tant de Conféderés, fit face de tous côtés, & ſoûtint vivement cette longue & ſanglante Guerre: Guerre qui n'a enfin operé qu'un épuiſement total des Finances de la Republique ſans qu'il aît été poſſible d'abaiſſer cette Couronne; Guerre qui entre les funeſtes ſuites qu'Elle a eu pour la Republique, a fait diminuer le Commerce de ſes Habitans, & ſi fort fleurir celui des François, qu'au lieu qu'auparavant ceux-ci n'envoyent ordinairement que cinquante à ſoixante petits Bâtimens, tous les ans, à la Martinique, à S. Domingue, & aux autres Colonies Françoiſes dans les Indes Occidentales, ils y envoyent préſentement, ſans éxagération, juſqu'à deux cent gros Vaiſſeaux. D'où il eſt naturel de conclure, que les forces de la France étant ſi fort accrues, & au contraire celles de la Republique ſi notablement diminués, celle-ci auroit de la peine à ſoûtenir une nouvelle Guerre contre l'autre; ſur-tout ſe trouvant preſque entiérement dénuée & dépourvue de ce qui eſt principalement requis pour la faire, l'Angleterre étant engagée dans une autre Guerre contre l'Eſpagne, & la Maiſon d'Autriche affoiblie au point qu'Elle l'eſt à préſent.

Et quand au ſecond Article, ce n'eſt pas une régle ſans exception qu'il faille éxécuter ſans crainte les Engagemens pris. Les ſuſdits Seigneurs Principaux conviennent volontiers, qu'il

qu'il faut peſer mûrement toutes choſes avant que de contracter, & éxaminer ſi l'intérêt d'un Etat, ſi celui d'une Republique demandent & ſouffrent que cet Etat, cette Republique prennent tel ou tel Engagement. Mais n'eſt il pas vrai auſſi que dans la ſuite des tems il peut arriver, & qu'il arrive même châque jour tant de changemens dans les Affaires de ce Monde, toutes ſujettes à des viciſſitudes continuelles, & imprévûes, qu'on ſe trouve tout à coup, ou par différens degrés dans l'impoſſibilité d'éxécuter ſes promeſſes au pié de la lettre, quelque ſincére envie qu'on en aît? Et en pareil cas c'eſt à coup ſûr ſatisfaire à un Traité que de fournir de l'argent à ſon Allié, & de lui offrir d'autres expédiens, par le moyen deſquels on ſe rapproche, autant qu'il eſt poſſible, de la teneur de l'Alliance, & on contribue à ſon éxécution, ſans que pour cela on puiſſe être taxé, ou d'inaction, ou d'abandonner ſon Allié. Car pour ne parler que du Traité de Vienne, combien de changemens de ſcénes n'a-t-on pas vû depuis ſa concluſion, combien de Révolutions ſurprenantes, & que perſonne n'auroit pû prévoir? Pouvoit-on s'imaginer, que le feu Empereur s'engageroit, ſans aucune néceſſité, (qu'il nous ſoit permis de le dire) dans une guerre en faveur du Roi de Pologne; guerre qui occaſionne enſuite celle d'Hongrie entre S. M. Imp. & la Porte, & que par là la Puiſſance de la Maiſon d'Autriche ſeroit ſi conſidérablement diminuée? Pouvoit-on penſer que tous les Princes d'Allemagne,

qui

qui ont garanti formellement la *Pragmatique*, deviendroient ou ennemis de la Maiſon d'Autriche juſqu'à lui déclarer la guerre, ou ſimples ſpectateurs des hoſtilités, & des différents? Pouvoit-on prévoir que le Roi d'Eſpagne, après avoir accepté, en 1725, la Garantie de cette *Pragmatique*, attaqueroit la Reine d'Hongrie en Italie, & feroit tous ſes efforts pour lui enlever des Etats dans la poſſeſſion deſquels il s'étoit engagé de maintenir la Maiſon d'Autriche? Et ſans parler de tant d'autres changemens notables, qui eſt ce qui auroit déviné que la Ruſſie, occupée par une nouvelle Guerre contre la Suede, par des Révolutions ſurprenantes & mémorables, & par d'autres incidens, ſeroit empêchée d'éxécuter ſa Garantie?

Enfin, les ſuſdits Seigneurs Principaux doutent fort, qu'il ſoit de la prudence, d'accorder un Corps ſi conſidérable de Troupes Auxiliaires, non ſeulement parce que cette démarche peut-être ſuivie d'une guerre ruineuſe pour la République; mais encore parce que ſi ces Troupes alloient effectivement juſqu'en Allemagne, au ſecours de la Reine d'Hongrie, comme on paroît en avoir envie, Elles s'éloigneroient trop des Frontiéres de la Republique. Or cela ne ſeroit pas prudent, ſur-tout ſi l'on fait attention à ce ſi grand nombre de Troupes que certain Puiſſant Voiſin a ſur pié, quoi qu'en tems de Paix, que la Republique à préſentement plus de ſujet de craindre, que du tems de la troiſiéme Augmentation. Que deviendront les Pays-Bas Autrichiens, ſon

Boulevard & ſa Barriére, ſi on les dégarnit, & ſi on en retire les Troupes? Ne ſeroit-ce pas les expoſer en proye au premier qui voudra les occuper, & s'en emparera ſans peine? Se flate-t'on qu'il n'y a point de Puiſſance en Europe, dont l'ambition ne ſoit réveillée par une ſi belle occaſion, & qui ne trouve facilement quelque prétexte pour colorer ſon invaſion? Déjà les Troupes de la Reine d'Hongrie quittent les Pays Bas, & marchent vers le Luxembourg. Le Roi d'Angletetre a fait demander le paſſage par Namur, & Maſtricht, pour envoyer les ſiennes des Pays-Bas dans l'Empire; & quoique cette marche paroiſſe interrompue, il n'y a pourtant pas à douter, qu'elle n'aît lieu de nouveau. Dans ces circonſtances peut-t-on s'empêcher de dire, que la Republique ſeroit inexcuſable de ne pas envoyer ſes Troupes pour garnir les Pays Bas ainſi délaiſſés? Ici les ſuſdits Seigneurs Principaux en appelleroient volontiers à tous les Généraux de la Republique, pour juger, s'il eſt poſſible, qu'avec le nombre de Troupes qu'Elle a préſentement à ſon ſervice, Elle en donne vingt mille hommes ſans dégarnir ſes propres Places? Mais les ſuſdits Seigneurs Principaux ont deja pour eux le témoignage de L. H. P. mêmes, qui en ont jugé ainſi dans la Lettre qu'Elles écrivirent aux Etas reſpectifs des Provinces Unies, le 22. Decembre 1741, en leur envoyant la *Pétition* du Conſeil d'Etat pour faire une troiſiéme Augmentation dans les Troupes de la Republique, & (ce qui doit être bi-

en remarqué) dans le tems qu'Elle avoit autant de Troupes sur pié qu'Elle en auroit quand on en auroit donné les vingt mille hommes de secours, Voici les termes de la Lettre: „ Les „ Sieurs nos Députés ayant mûrement éxami- „ né cette Affaire, conjointément avec quel- „ ques Sieurs Députés, & les Sieurs Députés „ du Conseil d'Etat, nous ont rapporté, qu'eux „ Srs. Députés & ceux du dit Conseil d'Etat „ étoient unanimment d'avis, qu'il faut procé- „ der à une troisiéme Augmentation de Trou- „ pes, *vû que le nombre de celles qui sont au ser- „ vice de l'Etat ne suffit pas pour mettre, en cas „ de besoin, une puissante Armée en Campagne, „ à cause du grand nombre de Places qui ont besoin „ de Garnisons; & qu'à moins que d'avoir une „ puissante Armée pour couvrir le Pays, il seroit „ trop exposé, attendu les conjonctures & la si- „ tuation présente des Affaires, il n'y a pas un „ moment à perdre pour faire cette Augmentation.* „

Au surplus les susdits Seigneurs Principaux ne sauroient dissimuler la surprise où ils ont été, lorsqu'on leur a fait Rapport, qu'immédiatement après que leur susdite Résolution, du 21. Decembre dernier, eut été lûe dans l'Assemblée de L. N. & G. Puissances, bien loin de faire toute l'attention requise aux Points si importans que la susdite Résolution renfermoit, L. N. & G. P. ou plûtôt dix-sept Membres de l'Assemblée, avoient pû trouver bon de résoudre, avec beaucoup de précipitation, d'envoyer des Députés aux susdits Seigneurs Principaux, aussi bien, qu'à la Ville de Briel: moyen

yen qui à la vérité a été employé autrefois, ſous un Gouvernement auſſi heureux que celui d'aujourd'hui, mais qui depuis quarante ans que ce Gouvernement d'Etats Libres ſubſiſte, n'avoit point été mis en uſage, & qui d'ailleurs n'a jamais été pratiqué (du moins autant que nous le pouvons ſavoir) dans des Affaires de la nature de celle-ci. Car c'eſt une choſe ſans exemple dans les Régîtres de la Province, que malgré l'oppoſition de MM. de Briel, & des ſuſdits Seigneurs Principaux, cette double Députation ait été reſolue, & éxécutée; particuliérement à l'égard de Briel, quoique le Magiſtrat de cette Ville eût déclaré formellement, par une Réſolution du 29. Decembre l'année paſſée: „Qu'il auroit la complaiſance de „ voir, ſans s'y oppoſer, que, conformément „ au *Tempérament Conciliatoire* d'Amſterdam, les „ autres Membres priſſent une Réſolution ſur „ les Rapports ci-deſſus mentionnés. „

Cependant les ſuſdits Seigneurs Principaux de Dordrecht n'ont fait aucune difficulté d'admettre les Deputés de L. N. & G. P. dans le Grand Conſeil de la Ville, de prendre par Ecrit les *Propoſitions*, que ces Députés y avoient faites de bouche, & de recommencer les Délibérations ſur toute cette importante Affaire, ſans prévention, ni préjugé, & en un mot, ils en ont fait un ſérieux éxamen, & avec toute l'attention qu'Elle méritoit. Mais après tout ils ſont très mortifiés de déclarer qu'ils perſiſtent dans leur Avis, parce qu'ils n'ont rien vû dans les ſuſdites *Propoſitions* qui

fût capable de les faire changer de ſentiment; de ſorte qu'obligés de ſuivre les lumieres de leur conſcience, comme le doivent faire des Régens d'honneur, ils ſe ſont trouvé dans la néceſſité de s'en tenir, quoïque bien malgré eux, à leur Réſolution du 21. Decembre dernier qu'ils ont communiquée en Réponſe, le 17. Janvier ſuivant, à l'Aſſemblée de L. N. & G. P. auſſi bien qu'aux motifs qui y ſont expoſés pour juſtifier leur refus.

Non moins convaincus qu'aucun des Membres de la neceſſité qu'il y a dans un Gouvernement Republicain de conſerver la bonne harmonie & la concorde, les ſuſdits Seigneurs Principaux proteſtent, qu'ils ſont prêts d'y contribuer de tout ce qui dépendra d'eux, & d'on donner même l'exemple, en cas de beſoin.

Cependant dans une Affaire de l'eſpéce de celle-ci, d'où dépend, ſelon eux, la conſervation, ou la ruine de notre chére Patrie, & de tout ce que nous avons de plus précieux, qu'il leur ſoit permis d'être d'un autre avis! Ils ſavent que le préjugé ſemble être contre eux dans cette occaſion, puiſque dix-ſept Membres, qui ne ſont pas moins zélés qu'eux pour le Bien de la Patrie, conçoivent la choſe différemment.

Néanmoins eu égard aux différens Avis des Provinces reſpectives qui compoſent le Corps de la Republique, la Ville de Dordrecht ne méritoit pas le reproche, d'être ſeule de ſon Avis, comme il a plû à MM. d'Amſterdam de s'en expliquer le 18. Novembre 1742. ainſi que cela ſe voit par l'Extrait des Régîtres, du

14. D'ailleurs quand même cela ſeroit vrai, ſeroit-ce la premiére fois qu'un ſeul Membre auroit, en opinant, mieux rencontré que tous les autres enſemble, & même dans des occaſions critiques, & mémorables? Et à ce ſujet les ſuſd. Seign. Princip. rendent avec plaiſir cette juſtice au Magiſtrat d'Amſterdam, que la Province d'Hollande, & la Republique leur furent redevables de la précieuſe Liberté, qui alloit faire naufrage ſans la fermeté de la Régence de cette Ville, & dans une autre occaſion de la Paix.

Cependant les ſuſd. Seign. Princip. penſant ſans ceſſe à quelque expédient qui répondît à l'intention qu'on avoit de part & d'autre, laquelle étoit la conſervation de la Maiſon d'Autriche, mais ſans s'engager dans une guerre dangereuſe, crurent enfin avoir trouvé un milieu propre à cela, & firent en conſéquence propoſer à l'Aſſemblée de L. N. & G. P. ce qui ſuit.

„ Que ſans rien déterminer ſur l'obligation
„ où la République étoit ou n'étoit point,
„ par rapport au ſuſdit Traité de Vienne, on
„ reſolût & arrêtât: Qu'il ſeroit fourni à la
„ Reine d'Hongrie & de Bohéme un Corps de
„ Troupes de vingt mille hommes, pour être
„ mis dans les places des Pays-Bas, & pour
„ les garder, après que les Troupes Angloiſes, Hanovriennes, & celles de la Reine,
„ auroient quitté les ſuſdits Pays-Bas; mais
„ ſans que ces vingt mille hommes, ſeuls, ou
„ joints à d'autres Troupes, puſſent jamais
„ ſervir à attaquer le Roi de France, ni tout
„ autre Allié de la Republique, dans leurs

„ Etats, ou Poſſeſſions, ni agir offenſivement
„ contre eux, de quelque maniére que ce pût
„ être. Qu'outre cela, on négocieroit en Al-
„ lemagne pour un Corps de Troupes de ſix à
„ ſept mille hommes, qui eſt à peu près le nom-
„ bre qui manque à la derniére Augmentation,
„ pour être employés dans l'Empire au ſervice
„ de la Reine. Qu'après cela il ne ſeroit plus
„ parlé des Levées à faire pour completter cette
„ Augmentation; & au cas qu'il n'y eût pas
„ moyen d'avoir ce Corps de Troupes, on en
„ fourniroit à la Reine l'equivalent en argent.„

En conſéquence L. N. & G. P. les Etats d'Hollande ayant trouvé bon de négocier ultérieurement, par la bouche des Seigneurs leurs Députéé, accompagnés du Sr. Conſeiller Penſionnaire de la Province, avec les ſuſdits Seigneurs Principaux de Dordrecht, ceux-ci n'ont fait aucune difficulté d'autoriſer pour cet effet les ſuſdits Srs. leurs Députés pour cette Négociation.

Dans cette Conférence les ſuſd. Seign. Députés de L. N. & G. P. ayant refuſé d'adopter le ſuſd. Expédient, propoſérent: „ Que dans
„ le Rapport, du 9. Novembre dernier,
„ après ces mots *que la bonne foi, & l'intérêt*
„ *de la Republique exigent*, & en place de ceux-
„ ci, *que l'Etat ſatisfit aux Engagemens qu'il a*
„ *contractés en faveur de la Maiſon d'Autriche*,
„ on mettroit les paroles ſuivantes: *que l'Etat*
„ *déclareroit réſolument, qu'il étoit prêt d'effe-*
„ *ctuer réellement l'aſſûrance donnée par L. H. P.*
„ *dans Leur Lettre, du 14. Avril 1741, à la*
„ *Reine d'Hongrie, portant que la Republique*

éxécu-

„ *éxécuteroit ſes Engagemens, auſſi bien que ſa*
„ *bonne volonté d'y ſatisfaire, autant qu'il ſeroit*
„ *faiſable, & convenable aux intérêts de S. M.*
„ De plus: Que dans *le Tempérament Conci-*
„ *liatoire* propoſé par MM. d'Amſterdam, après
„ les mots: *pour éloigner la Guerre des Frontié-*
„ *res de la Republique*, on ajoûteroit, *& que*
„ *ſur-tout on aît que les Pays Bas Autrichiens,*
„ *qui par les Traités ſont deſtinés à ſervir de Bou-*
„ *levard, & de Barriére à la Republique, ſoient*
„ *bien munis de Troupes, & gardés du moins par*
„ *un nombre égal à leurs Garniſons ordinaires,*
„ *comme il a été ſtipulé par le Traité de*
„ *Barriére*; & qu'après les mots, *en Cavalerie*
„ *ou Dragons*, on mettroit: *& que pour mieux*
„ *tranquilliſer l'Etat ſur ce point, qui ne concer-*
„ *ne pas moins ſa propre ſûreté, que celle des Pa-*
„ *is-Bas Autrichiens, on employera pour les dites*
„ *Garniſons huit à dix mille hommes du Corps que*
„ *la Republique fournira pour le ſécours de la Rei-*
„ *ne,* „ Convaincus du déſir que les ſuſd. Seign. Princip. avoient de voir enfin terminer, à la ſatisfaction réciproque de tous les Membres des Etats d'Hollande une affaire qui avoit fait tant d'éclat, ſoit à cauſe de la Députation envoyée au Grand Conſeil de Dordrecht, ſoit par d'autres endroits, les ſuſd. Srs. Députés de cette Ville donnérent volontiers les mains à cette nouvelle Propoſition des Députés de L. N. & G. P. les Etats d'Hollande, pourvû qu'on y ajoutât cette ſeule reſtriction: Que dans le
„ Rapport ces mots, *que la bonne foi, & l'in-*
„ *térêt de la République éxigent*, ſeroient effa-

„ cés, & que pour arrondir la période, on
„ substitueroit ceux-ci : *On doit de nouveau*
„ *déclarer ouvertement, que la Republique est*
„ *prête &c.* Et que de plus, la pério-
„ de à mettre après les mots, *en Cavalerie ou*
„ *Dragons*, couchée dans le *Conciliatoire d'Am-*
„ *sterdam*, seroit changée en cette maniére: *&*
„ *que la Republique fournira dix-mille hommes de*
„ *ses Troupes, pour servir de Garnisons & de gar-*
„ *de aux Pays-Bas Autrichiens, outre & par des-*
„ *sus les douze mille hommes qu'Elle est obligée d'y*
„ *tenir en vertu du Traité de Barriére & que les*
„ *autres dix mille hommes seront employés, de l'a-*
„ *vis, & du consentement des Alliés, dans les en-*
„ *droits qu'on jugera à propos pour défendre les*
„ *Possessions de la Reine d'Hongrie; ou qu'on four-*
„ *nira l'Equivalent en argent, au choix de S. M.* „

Mais les Sgrs. Députés d. L. N. & G. Puissances déclarérent ne pouvoir admettre ces changemens

Sur quoi Rapport ayant été fait de cette Négociation au G. Conseil de Dordrecht, les susdits Députés ne sauroient dissimuler, que les Seigneurs Principaux eurent de la peine à comprendre, qu'eux Députés se fussent autant avancé qu'ils l'avoient fait en offrant les susd. Expédiens. Cependant par considération particuliére pour leurs susd. Députés, & obvier à toute réflexion odieuse que l'on n'auroit pas manqué de faire si leur conduite eût été désavouée, ils voulurent bien l'avouer par une Résolution formelle du 28. Janvier dernier, & y donner leur approbation.

Cependant les susdits Seigneurs Principaux

après

après avoir examiné les Expédiens proposés de part & d'autre, dans la ſuſdite Conférénce, & voyant que l'on n'étoit pas d'acord d'omettre dans le Rapport ces mots, *que la bonne foi, & l'intérêt de la Republique éxigent*, ont jugé ce retranchement néceſſaire, & pouvoir juſtifier cette demande de leurs ſuſd. Députés par les ſolides & pertinentes raiſons alléguées déjà ci-deſſus.

Mais ſans parler de la Queſtion, *ſi du ſecours à fournir à la Reine d'Hongrie on employera huit, ou dix mille hommes pour garnir ſes Places des Pays-Bas*, puiſqu'au fond c'eſt une affaire de peu d'importance, & qui n'auroit pas empêché de s'entendre, les ſuſd. Seign. Principaux n'ont pû voir ſans étonnement, que l'on refuſoit d'arrêter, *que les autres dix-mille hommes ſeroient employés, du conſentement des Alliés, dans les endroits où on le jugeroit à propos, pour défendre les Poſſeſſions de S. M. la Reine d'Hongrie.* Car les ſuſd. Seign. Principaux entendoient par là, que ce Corps n'agiroit point offenſivement contre la Couronne de France, la ſeule Alliée que regardoit cette précaution, & ils avoient ſujet d'appréhender, que puiſque les autres Membres de l'Aſſemblée ne vouloient pas s'en expliquer dans ce ſens, & n'avoient pas trouvé à propos de donner les aſſûrances néceſſaires à cet égard, ils pourroient bien avoir intention de permettre, qu'on employât les Troupes de la Republique au delà de ce que porte le II. Article de ſon Acceſſion au Traité de Vienne, quoiqu'Elle ne ſoit point

obligée d'agir offenſivement; le Traité ne parlant uniquement que *de repouſſer les attaques de l'Ennemi* : autrement la Republique donneroit occaſion au Roi T. C. de lui déclarer la Guerre ce qui ne pourroit avoir que des ſuites fâcheuſes pour Elle, & ſeroit d'ailleurs contraire aux déclarations que les autres Membres de la Province ont ſi ſouvent faites depuis quelque tems, qu'ils étoient tous pour la conſervation de la Paix, & ne vouloient point de guerre; proteſtation ſur laquelle les ſuſdits Seigneurs Principaux ont fait fond jusqu'à préſent. Et quant aux derniéres paroles de la claule conciliatoire, *ou bien qu'on fournira l'Equivalent en argent, au choix de la Reine*, ils conçoivent encore moins, comment il aît été poſſible de faire la moindre difficulté à cét égard, puiſque l'alternative *d'argent* ou *de Troupes*, auroit été laiſſée à l'option de la Reine par le ſuſdit II. Article.

Cependant les ſuſdits Seigneurs Principaux jugeant que leur Avis étoit le parti le plus convenable que pût prendre la Republique, & en étant intérieurement convaincus, ils voulurent bien, mais uniquement par complaiſance pour les autres Membres, qui penſent différemment, chercher encore à concilier les eſprits, & pour ſe rapprocher les ſuſdits Seigneurs Principaux chargérent leurs ſuſdits Seigneurs Députés, par une Réſolution formelle, du 30. Janvier dernier, d'offrir de nouveau aux ſuſdits Membres l'Expédient ci-deſſus mentionné, lequel on auroit ſans doute agréé ſi on eût

voulu

voulu prendre la peine de l'éxaminer avec le même eſprit de complaiſance & de concorde, dont les ſuſdits Seigneurs Principaux étoient animés. Mais ils chargérent expreſſément leurs ſuſdits Seigneurs Députés, qu'au cas que leur attente ſe trouvât vaine, ils euſſent à s'en tenir à la Réſolution du Grand Conſeil de Dordrecht, & à agir en conformité.

De ſorte que dix-ſept Membres de la Province ayant trouvé bon, le 2. de ce mois de Février, de faire paſſer à la pluralité le ſuſdit Rapport du 9. Novembre 1742. avec le ſuſdit *Tempérament Conciliatoire* de la Ville d'Amſterdam, les ſuſdits Seigneurs Principaux proteſtent & déclarent de nouveau par la bouche des ſuſdits Seigneurs Députés, qu'ils perſiſtent dans leur Reſolution du 21. Decembre 1742. & ne veulent plus être tenus à aucun Expédient, quel qu'il puiſſe être, & qu'ils regardent les Propoſitions, & offres faites à ce ſujet, comme ſi elles n'avoient jamais été faites, & ne pouvant plus les aſtreinde & obliger.

Néceſſités de prouver à la Poſtérité la plus reculée par le moyen des Régîtres, la ſolidité & la juſtice des raiſons qui les ont forcé d'être d'un Avis contraire à celui des dix-ſept autres Membres de l'Aſſemblée de la Province, dans une Affaire auſſi ſcabreuſe, & auſſi critique que celle-ci, ils ne repétent point ici ces raiſons, qui ſont ſuffiſamment mentionnées ci-deſſus, & ſe contentent de laiſſer à l'examen de tout le Monde la conduite qu'ils ont tenue depuis quelque tems, & à déſider, ſi

elle

elle eſt auſſi odieuſe qu'on a tâché de la repréſenter avec des couleurs peu naturelles, & s' ils méritent des réflexions auſſi piquantes que celles qu'il a plû à quelques Membres de faire de tems en tems ſur leur compte, mais qu'ils veulent bien enſevelir dans l'oubli, comme étant toujours diſpoſés de ſacrifier leur reſſentiment particulier au Bien Public, & à la conſervation de l'harmonie de tous les Membres de l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Etats d'Hollande.

Ici les ſuſdits Seigneurs Principaux ne s'arrêteront pas à prouver au long, de quel œil, & de quelle dangereuſe conſequence on a toujours regardé en Hollande les Réſolutions priſes à la pluralité en pareil cas; procédé ſi irrégulier que cette pluralité n'a pas même pû avoir lieu dans des Affaires de bien moindre importance. Car il eſt facile de vérifier que divers Conſeillers Penſionnaires d'Hollande, & entr'autres les Seigneurs Catz, Hoornbeeck, & van Slingelandt, ayant demandé reſpectivement les 9. Decembre 1637. 25. Novembre 1721. & 28. Juillet 1731. que l'aſſemblée voulût délibérer de nouveau, décider, & fixer le genre, & la nature des affaires dans leſquelles la pluralité auroit lieu, ces éclairciſſemens nouveaux n'ont jamais été donnés & jusqu'ici cette fameuſe queſtion n'a pû être décidée, à cauſe de ſon importance, quoiqu'il y aît plus d'un ſiécle que la premiére Requiſition en aît été faite; pour ne rien dire de quelques autres Déliberations au ſujet de la Réſolution du

17.

17. Mars 1581. concernant la même matiére, & cette pluralité sur laquelle on ne décida rien. Les susdits Seigneurs Principaux s'abstiendront pareillement de faire les réflexions convenables sur ce qu'une Affaire de cette importance a été arrêtée en l'absence d'un des Membres de la Province ; quoiqu'en vertu d'une Résolution du 23. Novembre 1675. il ne soit point permis de disposer finalement de choses beaucoup moins importantes, comme par exemple, de la cession & remise des deniers dûs à l'Etat, dès que la somme excéde deux mille Florins, si ce n'est en pleine Assemblée, & en présence de tous les Membres. Ils ne s'amuseront pas non plus à rechercher, si l'ordre établi, & l'usage constant de l'Assemblée peuvent permettre, qu'un Membre absent envoye son consentement par écrit, portant, qu'il passé avec la pluralité à la Conclusion d'une Affaire de cette nature : Chose d'autant moins légitime qu'un tel Membre bien loin d'avoir pû peser les raisons qu'on alléguoit pour & contre, pas même été à portée de les entendre.

Il y auroit bien d'autres choses à dire sur ce sujet; mais il vaut mieux s'en abstenir, & éviter tout ce qui pourroit exciter de l'aigreur, & fomenter la mésintelligence. Ainsi les susdits Seigneurs Principaux se contenteront présentement de démontrer, que cette Résolution a été prise contre les Régles de la susdite Assemblée de L. N. & G. P. & par conséquent contre la Forme, & les Loix du Gouvernement;

ment ; de ſorte que , comme auſſi par les raiſons ci-deſſus alléguées , elle porte notoirement tous les caractéres d'une nullité complette, pour nous ſervir des mêmes termes dont L. N. & G. P. les Etats d'Hollande ſe ſervirent en certaine occaſion , le 19. Decembre 1654. C'eſt ce qui conſtera , & à pluſieurs égards, dès qu'on voudra bien faire tant ſoit peu d'attention à la Régle, établie du conſentement unanime de tous les Membres de la Hollande, au ſujet de la Convocation des Etats de cette Province. Car on y trouve clairement , & formellement ſtatué : " Qu'aucun Membre de
„ l'Aſſemblée , ſoit des Nobles , ſoit des Villes, ne ſera tenu & entrainé , malgré lui , par plu-
„ ralité des voix , laquelle de doit jamais l'em-
„ porter ſur l'Avis de quelques Membres dans
„ les matiéres où il s'agit d'avoir leur Conſente-
„ ment pour quelque *Pétition*, Subſides, Quo-
„ teparts ou Contingens de Contributions,
„ Paix , Guerre , Changement dans le Gouver-
„ nement , &c.

A quoi l'on a encore ajoûté le 19. Fevrier 1585. la ſpécification d'autres cas ſemblables, & importans , qui concernent l'état du Pays.

C'eſt auſſi ce qu'on paroit avoir eu en vûe lorsqu'on a dreſſé la Commiſſion du Conſeiller Penſionnaire de la Province, ſur tout dans les Articles III. & X. & à quoi ſe rapportent particuliéremeut ces mots : " Demeurant ce
„ nonobſtant tenu en général (lui Penſionnai-
„ re) de conclure à la plûralité , mais ſeule-
„ ment

„ ment dans les affaires où elle a notoirement
„ lieu. „

Or le ſecours de vingt milles hommes, arrêté par la Réſolution ſuſdite, & informelle, du 2. du préſent mois de Février, de ſauroit avoir lieu, ni paſſer à la pluralité des Membres de la Province, parce que ce Corps de Troupes ne peut être mis en état de marcher en Allemagne, ni être employé au ſervice de la Reine d'Hongrie, ſans qu'il en coute à la Province des ſommes immenſes, par deſſus la Solde ordinaire, pour les quelles le Conſeil d'Etat ſera, ſelon l'uſage, obligé de former des *Pétitions*; ce qui aboutiroit infailliblement à des impoſitions très conſidérables. Encore moins; une Réſolution de cette nature peut-elle avoir lieu, lorſqu'on voit évidemment, qu'on ne pourroit jamais trouver ces ſommes ſur les impôts, ni ordinaires, ni extraordinaires, de ſorte qu'il faudroit abſolument en établir de nouveaux: à moins qu'on n'aimât mieux avoir encore recours aux emprunts, qui ne feroient que charger & oberer la Province de plus en plus. D'où il eſt aiſé de voir qu'on n'a pû arrêter une Réſolution qui auroit de ſi mauvaiſes ſuites, ni conclure à la pluralité, ſans renverſer l'ordre de l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Etats d'Hollande, ſans ſe détourner de la ſage & conſtante pratique, obſervée juſqu'à préſent & ſans enfreindre la Loi portant, qu'il ne ſera point permis d'aſtreindre un Membre par la pluralité dans les cas ſuſdits, où il s'agira de *Pétitions*, Subſides, Contributions, &c.

Les

Les Régîtres font foi, que Meſſieurs d'Amſterdam jugérent autrefois l'Article des impoſitions une affaire de ſi grande conſéquence, que, dans la Proteſtation qu'ils firent enrégîtrer, lorsque, contre leur Avis, on avoit réſolu le 31. Janvier 1684. la Levée de ſeize mille hommés, ils s'en expliquérent en ces termes. « Nous n'avons jamais crû devoir admettre la „ pluralité des Suffrages en matiére d'impôts, „ pas même dans les conjonctures les plus cri- „ tiques où la Republique ſe ſoit trouvée; „ & quelques peines que l'on ſe donnât, quelques moyens qu'on employât on ne pût jamais leur perſuader de ſe ſoumettre là deſſus au jugement de qui que ce fût; pas même des deux tiers des Membres de l'Aſſemblée: & bien éloignés d'y vouloir ſouſcrire, ils déclarérent formellement, qu'ils ne pouvoient plus prendre Séance à l'Aſſemblée de L. N. & G. P. ſi on ne les y laiſſoit jouir tranquillement, & ſans aucun trouble, du bénéfice de la Loi de l'Unanimité complette, & en conſéquence de l'entiére liberté de donner, ou refuſer leur Conſentement en matiére d'impôts, &c.

Cette liberté eſt fondée ſur l'*Union* d'Utrecht, qui eſt poſitive là-deſſus, & défend que la pluralité ait lieu en pareils cas; comme L.N. & G.P. les Etats d'Hollande s'en expliquérent dans leur Réſolution du 14. Aout 1681. à l'occaſion de ce que, contre l'avis de cette Province, on avoit pris dans l'Aſſemblée de L. H.P. les Etats Généraux une Réſolution touchant les Droits d'entrée & de ſortie.

D'ail-

D'ailleurs ſi en vertu de nos Loix on ne peut point s'engager dans une guerre, ſans avoir les Conſentemens unanimes de tous les Membres de la Republique, c'eſt-à-dire des ſept Provinces reſpectives qui la compoſent, & de tous les Membres & Villes de chaque Province, il eſt pareillement certain qu'il faut abſolument avoir, non la pluralité, mais l'unanimité complette des Suffrages, pour pouvoir légitimemént fixer un ſecours de vingt mille hommes, puiſqu'il en peut très-facilement réſulter une guerre, & même très dangereuſe pour la Republique, ainſi qu'on l'a ſuffiſamment démontré ci-deſſus.

Mais ſuppoſé pour un moment (quoique le contraire ſoit évident) que la ſuſdite reſolution du 2. du Courant, ne répugnât pas aux deux Points ci-deſſus mentionnés, il ſera toujours certain, que cette Réſolution de fournir ces vingt milles hommes, eſt une choſe de la derniére conſéquence pour les ſuites, puiſqu'il ne s'agit de rien moins que du bien ou de la ruine de la Patrie, de la conſervation de la Paix & de ſes précieux gages, du maintien de la Réligion & de la Liberté.

D'où il s'enſuit néceſſairement & viſiblement, qu'on doit compter cette Affaire dans le nombre de ces importantes, qui concernent l'état du Pays, & auxquelles, diſent L. N. & G. P. les Etats d'Hollande, dans une quantité de Réſolutions contenues dans leurs Régîtres, depuis le 15. Octobre 1686. jusqu'au 15.

Novembre ſuivant, il faut pourvoir par les Avis, Conſeils, & ſecours unanimes de tous les Membres. Et s'il étoit beſoin de plus amples preuves là-deſſus on pourroit facilement citer une foule d'exemples, pour juſtifier que dans différentes occaſions, & beaucoup moins importantes que l'Affaire en queſtion, on a été extrêmement circonſpect à ne point réſoudre à la pluralité lorsque l'unanimité étoit néceſſaire. Qui plus eſt, les Régîtres atteſtent encore, que dans des Affaires, les quelles, ſuivant l'ordre établi dans l'Aſſemblée, pouvoient fort bien être réſolues à la pluralité, on a néanmoins jugé à propos, avant que de réſoudre, d'attendre qu'on eût les Avis, & Conſentemens des deux tiers des Membres; & pour preuve de cela il n'y a qu'à conſulter la Réſolution du 8. Septembre 1649. concernant certain Point tendant à l'epargne, & au ſoûlagement des Finances.

Les mêmes Régîtres font foi, que de pareilles Affaires n'ont pû paſſer, à cauſe de l'oppoſition de deux Membres, même d'un ſeul; & il y en a pluſieurs éxemples notables, ſans parler des Déclarations que la Nobleſſe fit les 4. & 5. Decembre 1637. qu'elle ne pouvoit ſouffrir, que dans une Affaire Civile, qui n'eroit qu'un mandement du Grand Conſeil d'Hollande, expédié ſur quelques plaintes, on décidât à la pluralité des voix.

Cependant les ſuſdits Seigneurs Principaux ont été informés, que les autres Membres,

pour

pour juſtifier leur ſuſdite Reſolution priſe à la pluralité, s'appuyent principalement ſur les deux raiſons ſuivantes.

En premier lieu. " Que la Réſolution ne
„ renferme uniquement que des meſures à
„ prendre, en vertu d'un Traité ou Engage-
„ ment contracté avec unanimité de voix, &
„ par rapport à l'exécution duquel la pluralité
„ peut avoir lieu. „

En ſecond lieu. " Que c'eſt au plus grand
„ nombre des Membres à décider, ſi une Af-
„ faire eſt de nature à pouvoir paſſer à la plu-
„ ralité, ou bien s'il faut une unanimité to-
„ tale.

Quant au prémier Point, les ſuſdits Seigneurs Principaux répondent, qu'on peut alléguer beaucoup de choſes contre ce Traité, & en vertu desquelles on ſoûtiendroit facilement, que la Republique n'y eſt point tenue, puiſque la défenſe de ſoi-même l'emporte ſur tout autre ſoin; & on y joindroit pluſieurs autres raiſons de la même force. Mais ils jugent qu'on ne peut mieux combattre le raiſonnement des autres Membres, qu'en les priant de ſe rappeller ce qui arriva en 1722. au ſujet d'un ſecours à donner par la Republique en vertu des Traités, & dans un cas de bien moindre conſéquence, puisqu'il ne s'agiſſoit que de trois mille hommes. Voici ce cas. M. Horace Walpole, Miniſtre d'Angleterre â la Haye, ayant, le 27. May 1722. à l'occaſion de certaine rébellion qui ſe tramoit,

demandé à L. H. P. par un Mémoire, les ſix mille hommes de ſecours, ſtipulés par le Traité, on voulut préalablement en mettre trois mille en état de marcher, & quatre Provinces avec le concours de la Zéelande voulurent faire prendre une Réſolution formelle là-deſſus, le 29. du ſuſdit mois, malgré l'oppoſition des Provinces d'Hollande & d'Utrecht. Pour y réuſſir on ſoûtint " que cette affaire pouvoit „ ſe terminer à la pluralité, attendu qu'il ne „ s'agiſſoit point d'un Traité à faire, mais de „ l'éxecution d'un Traité déja fait. „ Or c'eſt préciſément la Théſe que les dix-ſept Membres ſoutiennent aujourd'hui. Mais les Députés d'Hollande repréſentérent l'irrégularité qu'il y auroit de conclure à la pluralité, contre l'Avis de leurs Provinces, eux Députés n'ayant pas ſeulement eu le tems de recevoir une Inſtruction de leurs Principaux ſur cette Affaire. Et ſur ce que d'autres Membres des Etats Généraux continuoient à inſiſter, qu'il ne s'agiſſoit que de l'éxécution d'un Traité déja fait, les ſuſdits Députés d'Hollande repliquérent, que dans des cas de cette nature il étoit permis de faire valoir des raiſons d'impuiſſance, ou d'impoſſibilité. Or il eſt à remarquer que les Etats d'Hollande ne ſe contentérent pas ſeulement d'approuver ces moyens de refus de leurs Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. mais ils les chargérent même très expreſſément, qu'au cas que l'on procédât à la Concluſion, ils s'y oppoſaſſent formellement, & fiſſent inſérer leur

Régî-

Régîtres. En conſéquence les autres Provinces laiſſérent dormir l'Affaire, qui ſe termina enfin, le 2. Juin ſuivant, à la ſatisfaction de la Hollande.

Après cet expoſé ſera-t-on ſurpris que les ſuſdits Seigneurs Principaux ne puiſſent concevoir, comment dix ſept Membres prétendent aujourd'hui de faire paſſer une Réſolution qu'ils ont priſe à la pluralité, & perſiſtent encore à vouloir la faire valoir, après que vingt ans auparavant toute la Province a été d'un Avis abſolument contraire dans une affaire de même nature, même moins délicate, & que ſon Oppoſition a prévalu dans les Etats Généraux, qui crurent enfin juſte de déférer au ſentiment de la Hollande? Comment le crédit de cette Province, pourra-t-il ſe conſerver dans la Republique, lorsque les ſix autres Provinces verront que dix-ſept Membres d'Hollande veulent faire valoir contre deux Villes de la Province (Dordrecht & Briel) les mêmes raiſons dont les Etats d'Hollande en Corps & unis, ſe ſont ſervi, & avec ſuccès, dans l'Aſſemblée de L. H. P. dans une affaire de même nature?

Et quant à la ſeconde objection, que c'eſt au plus grand nombre à ſtatuer, ſi une affaire eſt de l'eſpéce de celles qui ſe décident à la pluralité, ou de celles qui demandent l'unanimité, il faut remarquer en premier lieu, que dans le cas ci-deſſus rapporté de l'Année 1722. L. N. & G. Puiſſances Elles-mêmes ont regardé la choſe d'un tout autre œil.

En ſecond lieu, que ce raiſonnement des dix ſept Membres eſt directement contraire à ce qu'il a plû à L. N. & G. P. de déclarer, les 2. & 3. Octobre 1671. ſur certaines Remarques, inſérées dans les Régîtres, au ſujet de la Réduction de cinq pour cent, des Rentes & Interêts. « Car diſent-Elles, nous croyons „ qu'il n'eſt pas au pouvoir du plus grand „ nombre de voix, de décider & ſtatuer, „ qu'une Affaire dans laquelle, ſuivant la nature du cas & conformément à l'ordre du „ Gouvernement, la pluralité ne ſauroit avoir „ lieu, doive néanmoins ſe conclure, & paſſer à la pluralité. „

En troiſiéme lieu, cette prétention desſuſdits Seigneurs Principaux eſt d'autant plus juſte, que ſi le plus grand nombre pouvoit décider que la pluralité a lieu, il n'y auroit preſque rien que l'on ne conclût à la pluralité, & même avec dix voix on ſeroit en état, ſous prétexte de quelque Traité ou Engagement, de faire la Guerre ou la Paix, & comme il faut de l'argent pour ſoûtenir la guerre, on ſeroit pareillement maître d'établir de nouveaux impôts, ou de ſurcharger les Finances par des emprunts. Aprés avoir gagné des points auſſi importans, on ne tarderoit pas à ſoûtenir, que dix voix ſuffiſent pour diſpenſer des Loix, Réglemens, Inſtructions &c. En un mot on verroit bientôt la pluralité l'emporter dans toutes les Affaires, même dans celles de la derniére conſéquence; ce qui renverſeroit abſolument

lument l'ordre de l'Aſſemblée, lequel a ſi heureuſement ſubſiſté depuis tant de tems.

Quatriémement. Cette Réſolution n'a pû être priſe à la pluralité, parce que par celle du 2. Fevrier, mentionnée ci-deſſus, il a été arrêté: " Que l'on entreroit en Conférence „ avec les Miniſtres des dites Cours, (de Vi- „ enne & de la Grande Bretagne) pour voir „ enſemble, quelles autres Puiſſances encore „ il faudroit ſolliciter de ſecourir la Reine „ d'Hongrie, & quelles ſeroient les meſures, „ & les moyens les plus propres, & les plus „ convenables pour les y engager. „ Propoſition qui tend à contracter des Alliances & des Ligues avec des Puiſſances Etrangéres. Ce qui eſt directement contraire à *l'Union* d'Utrecht, & au Réglement qui fait mention des Négociations pour la Paix ou la Guerre; d'autant que ces Alliances ne peuvent en elles mêmes avoir d'autre but que de régler la maniére de faire la guerre à l'avantage de la Reine d'Hongrie. Il n'eſt pas néceſſaire de faire obſerver, que de pareilles Alliances ne pourroient jamais être contractées ſans charger nos Finances, & que puisqu'il éſt ſi notoire, que les points de *Pétitions*, Subſides, Contingens, ou Quote-parts de Contributions, Négociations de Paix ou de Guerre, & autres Affaires de pareille importance, ont été jugées de telle conſéquence par MM. les Députés d'Amſterdam, qu'ils n'héſitérent point de déclarer formellement, le 12. Mars 1585. "que ſi l'on ne rayoit " du Réglement de l'Aſſemblée que ces points

„ & autres qui s'y trouvoient énoncés, ſeroient „ décidés à la pluralité, & par conſéquent „ ſoûmis au jugement d'autrui, ils ſeroient ob- „ ligés de ſe retirer de l'Aſſemblée, & n'y re- „ viendroient plus. „

Et non ſeulement MM. du Magiſtrat d'Amſterdam, mais même les autres Membres de la Province ont tous perſiſté juſqu'ici dans ce ſentiment. L'année 1728. en fournit une preuve des plus frappantes, puiſque le 30. Juin, un Projet ayant été communiqué à l'Aſſemblée, „ pour faire réſoudre, que les Affaires de la „ Paix ou de la Guerre, les Traités, les Con- „ ſentemens aux Taxes, & autres Points con- „ cernant les Impôts & Charges nouvelles, „ paſſeroient à la pluralité de quinze Voix; „ & en conſéquence le Rapport ayant été dreſſé, le 23. Juillet, contenant, „ que dans les ma- „ tiéres touchant la Paix, ou la Guerre „ (auxquelles la Nobleſſe ajouta dans ſon Avis, du 29. Octobre, *l'Article des Alliances Offenſives ou Défenſives*) „ la pluralité n'auroit point lieu; „ mais que dans toutes les autres Affaires im- „ portantes, d'Etat ou de Finances, y com- „ pris les Conſentemens aux Taxes & Points „ d'Impoſitions ou Charges „ (dont la Nobleſſe dans ſon ſuſdit Avis, du 29. Octobre, avoit excepté les Conſentemens aux Taxes qui n'avoient point été levées depuis dix ans, quand même elles l'auroient été auparavant) „ la plu- „ ralité de dix voix uniformes l'emporteroit „ abſolument, & décideroit la queſtion, néanmoins ni ce Projet, ni ce Rapport ne pu-

rent

rent paſſer, malgré toutes ces exceptions, clauſes & réſerves, par leſquelles l'on avoit crû devoir ſe précautionner contre les fâcheuſes & inévitables ſuites qu'auroit eu une telle Réſolution, & n'ont point encore paſſé juſqu'à ce jour.

Enfin il ſemble que les autres Membres de la Province ont crû eux-mêmes, & ont été convaincus, qu'un Conſentement unanime de la Nobleſſe, & de toutes les Villes d'Hollande étoit néceſſaire pour arrêter le ſuſdit Rapport du 9. Novembre, avant que de le convertir en Réſolution formelle, puiſqu'ils ont jugé à propos d'ordonner une Députation aux Villes de Dordrecht & de Briel, qui étoient d'un Avis différent de ce Rapprt. Car les ſuſdits Seigneurs Principaux ſe flattent, qu'on ne pourra pas leur faire voir qu'on aît jamais eu recours à de ſemblables moyens, ſi ce n'eſt dans des cas de l'importance, & de la nature de celui-ci, où l'ordre du Gouvernement, & la coûtume conſtante éxigent abſolument, que la Réſolution ne ſoit priſe que lorſque l'unanimité des Voix s'y trouve, & non la pluralité.

De ſorte que, comme auſſi pour toutes les raiſons ci-deſſus mentionnées, les ſuſdits Seigneurs Principaux concluent, déclarent & proteſtent formellement, par la bouche des ſuſdits Srs. leurs Députés: Quils ne peuvent regarder la ſuſdite Concluſion, priſe le 2. Fevrier, que comme nulle & de nulle valeur, qu'ils ne la conſidérent comme une Réſolution Ugitime, & priſe par la Province d'Hollande,

& que toute la qualification, qu'ils lui peuvent, ou pourront donner, ne tera que celle de, *Conclusion prise par la Noblesse & seize Membres de l' Assemblée d' Hollande.*

Et du surplus les susdits Seigneurs Principaux protestent, qu'ils ne veulent, ni ne doivent nullement être responsables, ni devant Dieu ni devant les hommes, de cette foule de calamités, qui ne pourront manquer, par une suite nécessaire, d'affliger la Republique, si on passe outre à l'éxécution de cette prétendue Résolution de la Province d'Hollande.

Du jour & an ci-dessus.

Weilen aber die **Mehrheit der Stimmen** unter den Herren General-Staaten sich bereits vor einen der Königin zu leistenden kräfftigen **Beystand erkläret**, und zu ihrer Hülffe **zwantzig tausend Mann Marschfertig** zu halten beschlossen hatte, hatte man aller dieser Widersetzungen und Protestationen nicht weiter sonderlich zu achten angefangen. Vielmehr waren indessen die einmal von den Engelländern beliebte und von der Republick eines Theils gebilligte (*) Maaß-Regeln nunmehr ins Werck zu stellen gesuchet; und die bißher **in Flandern** versammlete **Armee nach dem Mayn** aufzubrechen befehliget worden.

(*) Siehe oben pag. 575.

Der

Der **Kayserliche Hof**, welcher bey dem traurigen Zustand seiner Erb-Lande sich noch immer **zu Franckfurt** behelffen muste, geriethe auf die Nachricht von diesem Anmarsch in die äusserste **Besorgnüß**; und muste dieserhalben seinen fernern Auffenthalt in der Wahl-Stadt schon zum voraus als gefährlich, und Seinem allerhöchsten Ansehen, mehr als alles vorige, nachtheilig ansehen. Er **wünschete** daher auch **den Frieden** um so sehnlicher, und hätte gern das gantze Reich aufbringen mögen, um denselben von der Königin erzwingen zu helffen.

Verschiedene **Fürsten**, die das **Kayserliche Interesse** zu befördern bemühet waren, sucheten diese Absichten durch ihre **Beschwerden** über den **Marsch** Englischer Truppen, und die auf solchem bezogene **Winter-Quartiere**, zu befördern. Sonderlich wendeten sich des **Bischoffens zu Lüttich Hochfürstl. Durchl.** mit ihren Klagen über diese letztere **an den** zu Franckfurth versammleten **Reichs-Tag**; und liessen auf solchem durch Dero Gesandten folgende Vorstellungen per Dictaturam bekannt machen.

LXXVII.

Litteræ Informatoriæ Legati Comitialis Episcopi Leodiensis L. B. de Karg, de Bebenburg.

P. P.

ACcepi hodie Leodio litteras, quibus actualis introitus Copiarum Hannoverensium in oppida Civitatesque Principatus Leodinensis a Territorio Brabantino ad Mosam usque sitas confirmatut, earundemque in iisdem hospitatio certificatur. Cum vero exinde constet, nullam protestationis & declarationum Principis habitam fuisse rationem; Celsitudo sua omnino confidit, Imperium justissimis suis petitionibus in præcedenti Memoriali expositis omni modo delaturum. Datum Francofurti ad Mœnum d. 17. Nov. 1742.

Dominorum mihi Colendiss.

simorum

Addictissimus & ad quævis obsequia paratissimus

Fridericus Carolus L. B. Karg de Bebenburg.

LXXVIII.

Memoriale Nomine Reverendissimi & Celsissimi Domini Domini Episcopi ac Principis Leodiensis, Sacri Romani Imperii Electorum, Principum, & Statuum ad præsentia Comitia Legatis, Consiliariis ac Deputatis exhibitum, transitum Copiarum Hannoverianium per Ditiones Leodienses modo Constitutionibus Imperii contrario factum: nec non earundem copiarum, invito Domino territoriali, captura hyberna concernens. Dictatum Francofurti die 17. Novemb. 1742. publice per Moguntinum.

Sacri Romani Imperii Electorum, Principum & Statuum *Reverendissimi, Illustrissimi, Nobilissimi, Amplissimi, Doctissimique*, ad præsentia Comitia Legati, Consiliarii ac Deputati, Domini plurimum honorandi!

NEminem in Imperio latere potest, quod quinque circiter abhinc septimanis copiæ Hannoverenses per Ditiones *Reverendissimi ac Celsissimi Domini Principis Leodiensis*, nullis præmissis Commissariis, cum quibus de ordinanda necessaria earundem copiarum sustentatione conveniri potuisset, sed itineribus ac hospitationibus propriâ authoritate sibi paratis, transierint, seseque in Belgium Austriacum contulerint: quodque copiæ Hassiacæ illis, quas Hannoverenses fecerant, dispositionibus haud

haud contenti absque præviis requisitorialibus litteris, & quin subditis competens omnino ad debitas præparationes tempus fuerit, aliam viam aggressæ sint.

Cúmque his in Imperii leges, Constitutiones, Capitulationes Tractatus, & Principum Jura impingentibus infractionibus accedat, quod eædem copiæ Hannoveranæ in prædictis Ditionibus Leodiensibus citrà consensum imo contra expressum dissensum *Reverendissimi ac Celsissimi Domini Principis* Ablegato Anglicano declaratum, solâ officialium & exercitûs Ducum authoritate, nec non assignationibus itineris ac locorum ab ipsis solis decretis, hyberna capere non dubitent: præfatus *Reverendissimus ac Celsissimus Dominus Princeps* ad conservandam suæ Provinciæ tranquillitatem & neutralitatem, ad tuenda etiam regalia sibi competentia necessarium duxit, appositam sub Num. III. protestationem, ubi vires non sufficiunt, huic violentiæ opponendi, desuperque Sacri Rom. Imperii Electorum, Principum, ac reliquorum Constatuum suorum auxilium implorandi, firmissimâ spe fretus, tam inauditum gravamen Principatui Leodiensi Sacro Romano Imperio omni conjunctionis ac societatis vinculo connexo illatum non solùm absque omni temporis jactura abolendùm, sed debitam etiam damnorum, ac expensarum restitutionem procurandam: insuperque debitam ipsi pro futuro securitatem cavendam fore.

Quò justior demum sæpe memoratæ *Reverendissimæ Celsitudinis suæ* petitio, eò potius confidit

fidit, Imperium ſibi juſtam & alacrem opem non denegaturum, quâ ſub fiduciâ omnibus ac ſingulis præcelſis & laudabilibus Conſtatibus ſuis reciprocas ſpondet ſuppetias: Sacri Romani Imperii Electorum Principum & Statuum *Reverendiſſimis*, *Illuſtriſſimis*, *Nobiliſſimis*, *Ampliſſimis*, *Doctiſſimisque* ad præſentia Comitia Legatis, Conſiliariis, & Deputatis verò infra ſcriptus *Reverendiſſimi ac Celſiſſimi Domini Epiſcopi ac Principis Leodienſis* Legatus ſeſe enixè commendat, eorundemque benevolentiam, ac amicitiam ea, quâ par eſt, obſervantia expoſcit, uti

Dominorum ſibi Colendiſſimorum.

Francofurti ad Mœnum,
11. Nov. 1742.

Addictiſſimus, & ad quævis obſequia paratiſſimus.

FRIDERICUS CAROLUS
LIBER BARO KARG
de Bebenburg.

LXXIX.

Förmliche Proteſtation des Biſchoffens zu Lüttich Hochfürſtl. Durchl. gegen den Einmarſch der Engliſchen und Hannöveriſchen Truppen.

* GEORGE-LOUIS, *par la Grace de Dieu Evêque & Prince de Liege, Duc*

(*) Adjunctum ad literas præcedentes pertinens.

Duc de Boüillon, Marquis de Franchimont, Comte de Looz, Horne, &c.

Apprenant avec une ſurpriſe extrême, que quelques Troupes de S. M. le Roi de la Grande-Bretagne, Electeur de Hanovre, ou bien qui ſont à ſa ſolde, ont le deſſein de ſe loger & de prendre un quartier d'hiver dans notre Païs, à quoi Nous ne voulons & ne pouvons aucunement acquieſcer; Nous déclarons par cette de proteſter ſolemnellement contre une entrepriſe de cette nature, comme contraire aux Conſtitutions du St. Empire Romain, à la derniere Capitulation Imperiale, & à Nos Droits & Regaux: Et comme les forces de cette Principauté ne ſuffiſent pas pour repouſſer cette violence, Nous Nous reſervons d'en porter hautement Nos plaintes tant auprés de ſa Majeſté Impériale & de la Diete de l'Empire, qu'envers Sa Majeſté la Reine de Hongrie & le Roi même de la Grande-Bretagne, auſſi bien qu'auprés de toutes les autres Puiſſances de l'Europe, ſur tout celles qui ſont principalement intereſſés, à ce que ce Païs, (qui n'a aucune part à la guerre préſente) ſoit conſervé dans la tranquillité & la neutralité qui lui conviennent, & afin que cette Notre Déclaration & Proteſtation parvienne à la connoiſſance de toutes les Puiſſances ſuſdites, auſſi-bien que des Commandans des mêmes Troupes, & enfin de Notre propre Peuple, Nous voulons qu'elle ſoit imprimée & publiée en langue françoiſe & latine, comme auſſi délivrée où & de la maniere que Nous trouverons

conve-

convenir. Donné dans Notre Palais de Liege ce trois de Novembre 1742.

L. S.) GEORGE LOUIS.

GEORGIUS LUDOVICUS,

Dei gratia Episcopus & Princeps Leodiensis, Dux Bullonienſis, Marchio Franchimontenſis, Comes Loſſenſis, Hornenſis, &c.

Summo cum ſtupore intelleximus nonnullas Sereniſſimi ac Potentiſſimi Magnæ Britanniæ Regis, Electoris Hannovriæ copias, ſive proprias, ſive ejus ſtipendiis militantes, hoſpitationem & hybernæ ſumere meditari in hoc Principatu Noſtro Leodienſi; cui rei acquieſcere cùm nequaquam poſſimus nec velimus, præſentium tenore proteſtamur ſolemniter adverſùs hujusmodi tentamen, utpote S. R. I. *Conſtitutionibus, nec non ultimæ Capitulationi Cæſareæ, Juribusque & Regalibus Noſtris è diametro adverſum. Quum vero ad repellendam ejusmodi violentiam hujuſce Principatûs Noſtri vires minùs ſufficiant, Nobis ex profeſſo reſervamus querelas deſuper Noſtras acriter deferre tum apud Sacram Ceſaream Majeſtatem & Comitia Imperii tum apud Sereniſſimam & Potentiſſimam Hungariæ Reginam, tum apud ipſum Magnæ Brittanniæ Regem, denique apud cæteros omnes Europæ Poteſtates, maximè verò eos quorum intereſſe poteſt, ut patria hæc (quæ nullam in bello præſenti partem habet) in ea*

tranquillitate, quæ eidem convenit, inviolata permaneat. Ut verò hujuſce Noſtræ Declarationis & Proteſtationis tenor tam ad omnium Alteſatorum Potentatuum, quàm Ductorum earundem Copiarum, denique etiam ad Subditorum Noſtrorum notitiam perveniat, Volumus eumdem tum in gallica, tum in latina lingua typis dari, & publicari, atque etiam extradi ubicumque & eo modo quem expedire judicabimus. Datum in Palatio Noſtro Leodienſi die tertiâ Novembris 1742.

(L. S.) GEORGIVS LVDOVICVS.

Noch mehr bemühete ſich der **Chur-Pfältziſche Hof**, der ſich in allem als den treueſten Alliirten des Kayſers zeigte, die übrigen Reichs-Stände wegen des Anzugs dieſer fremden Völcker ſorgſam zu machen. Er beſchwerete ſich daher nicht nur über die von den Oeſterreichiſchen Truppen bißher erlittene Gewaltthätigkeiten in der Ober-Pfaltz und den Jülichiſchen Landen; ſondern ſuchete auch, die Abſichten der Königin und Ihrer Alliirten mit bedencklichen Reflexionen abzumalen; und die übrige Rheiniſche Churfürſten dahin zu bewegen, um ſolchen Unternehmungen Einhalt zu thun. Folgendes **Schreiben an Chur-Maynz** kan eine Probe ſeyn, wie man Kayſerlicher Seits die Engliſchen Abſichten durch dieſen

sen Weg hinterstellig zu machen geglaubet habe.

LXXX.

Schreiben an Chur-Maynz von Chur-Pfalz d. d. Manheim 7. Jan. 1743. den Anmarsch der Englischen und Hannöverischen Völcker aus den Niederlanden betreffend.

EW. Libd. ist vorhinaus bekandt, was für höchstbedenckliche Nachrichten wegen Einruckung deren in denen Oesterreichischen Niederlanden stehender Königl. Englischer Chur-Hannöverischer, Oesterreichischer und Heßischer Kriegs-Völcker in das Reich nach und nach eingeloffen, und was Gestalt dieser Zug auf einige Zeit ausgestellet worden, jedennoch immerfort verlauten wollen, daß solcher in nächstkünfftigem Früh-Jahr und zum Theil Frühzeitig seinen Fortgang gewinnen wolle.

Nun werden Ew. Lbd. Dero Hohen Begabnüß nach, ohnschwer ermessen, wasmassen eines Theils diese Unternehmungen nicht wohl anderst, als eine in des Reichs-Grund-Gesetzen, bevorab zwischen des Reichs Mitgliedern, höchst verpönte gewalthätige Uberziehung des Reichs und dessen vornehmen Ständen und ihm zugehörigen Landen, angesehen werden können, und andern Theils solchen, wo nicht unserm gesambten Teutschen wehr-

ten Vaterland, dennoch denen am Ober- Mitlern- und Niedern Rhein-Strohm so höchst gefähr- als äusserst schädliche Folgen, im Fall hierunter in Zeiten mit zusammen gesezten Rathschlägen und Kräfften, nicht hinlänglich gesteuert, und vorerwehnter gewaltsame Einbruch nicht hinterstellig gemacht werden solte, unvermeidlich zuziehen werde, besonders da die Cron Franckreich, dem zuverläßigen Vernehmen nach, entschlossen seyn solle, zu Bedeckung ihrer Gräntzen in denen Nieder-Landen, an der Mosel, und Saar-Ströhmen; fort in dem Elsas annoch vor dem nechst bevorstehenden Sommer 160000. Mann ohne ihre in Bayern und in dortiger Nachbarschafft habende zahlreiche Kriegs-Heere, auf die Beine zu bringen und ins Feld zu stellen: Welchem nach allerdings zu besorgen ist, daß daferne erstgedachte Kriegs-Völcker aus denen Niederlanden sich in das Reich ziehen, und denen Königl. Frantzösischen Gränzen nähern solten, man Königl. Französis. Seits den erstern Streich erwarten, so dann seinem Feind entgegen gehen, und selbigen aller Orten, folglich auch im Reich aufsuchen, dadurch sich der Sitz eines höchstverderblichen Kriegs in dem innersten Theil unsers Teutschen Vatterlandes und allerseitiger eigener Landen ohnfehlbar versetzen, und selbige völlig verheeren, und etwa gar die dermahlige innere Reichs-Verfassung in die gröste Gefahr einer vollkommenen Zerrüttung gerathen werde. Dieses bey erst bedeuteten

Vor-

Vorgang und dessen nicht erfolgende zeitliche Abwendung leider! allzustarck zu befahrendes grosses Ubel veranlasset mich aus Antrieb meines für des gesambten Reichs allgemeine Wohlfarth hegenden Eyffers, mit Ew. Lbd. als des Reichs ersteren Chur-Fürsten und Ertz-Cantzlarn mich über die hierunter unausetzlich zu ergreiffende hinreichige Rettungs-Mittel im engesten Vertrauen zu vernehmen. Diejenige Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Reichs, welchen vorberührte Gefahr an mehresten zu Hertzen gehen solte, seynd nicht im Stande, die androhende Gewalt mit entgegen gesetzten hinlänglichen Waffen abzutreiben. Es wird dahero auf andere Weege, wie dieser grossen Gefahr in Zeiten vorzukommen seye, ehe und bevor das unter der Aschen glühende Kriegs-Feuer in dem Reich und sonderbahr in Unsern beyderseitig benachbarten Landen in völlige Flammen ausbreche, solches bestthunlichst zu dämpfen, sorgfältig zu gedencken, und hierzu erforderliche Mittel ohnverweilt an Handen zu nehmen seyn.

Meines Erachtens könte hierzu nicht wenig vorträglich seyn, wenn Ew. Lbd. nebst denen Herrn Chur-Fürsten zu Trier und Cölln, dem König in Engelland als Chur-Fürsten zu Hannover, mittelst von einem jeden ins besondere an selbigen zu erlassenden in denen gemeinbündigen Reichs-Fundamental-Satzungen wohl begründeten Schreibens abzumahnen; auf gleiche Art auch dem König in Preussen

als Mit-Chur-Fürsten des Reichs, welcher dem glaubwürdigen Vernehmen nach für die Erhaltung deſſelben mehren Ruhe-Standes beſtgeſinnet ſeyn ſolle, mit beweglichſter Vorſtellung der ſo ſtarck andringenden Noth auf das angelegentlichſte zu erſuchen; zugleich auch die Schwäbiſch, und Fränckiſche, ſo dann die Chur-Ober- und Nieder-Rheiniſchen Weſtphäliſchen Crayße zu einer Aſſociations-mäßigen genauen Zuſammenſetzung und ergiebiger Hülffreichung anzufriſchen. Im Fall nun Ew. Lbd. dieſe meine zu des Reichs allgemeinen Wohlfahrt gereichende beſt-gemeinte Vorſchläge zu genehmen, und mir die Abſchrifften der ſolchemnach abzulaſſenden Schreiben mitzutheilen beliebig ſeyn ſolte; So werde ich ohnermangeln, in deren Gleichfälligkeit ein ebenmäßiges Schreiben an ſeine Behörde ablauffen zu laſſen.

Ubrigens wird von einer ohnumgänglichen Nothwendigkeit ſeyn, bey der Reichs-Verſammlung zu Franckfurth das von Ihro Kayſerlichen Majeſt. ohnlängſt in puncto Securitatis publicæ gelangte Commiſſions-Decret, unverzüglich in ordentliche Deliberation zu bringen, und darauf einen gedeylichen Schluß ehebaldeſt zu befördern.

Uber welches alles Ew. Lbd. mir Dero Hochvernünfftige Gedancken forderſamſt ausbitte und ꝛc. ꝛc.

Am meiſten aber ſetzten ſich des Königs in Preuſſen Maj. anfänglich gegen die-

dieses **Vorhaben** der zur Unterstüzung der Pragmatick mit einander verbundenen Machten. Es bekame daher mit dem **Anmarsch der Engelländer** im Späth-Jahr 1742. würcklich einen **Anstand.** Und als nichts destoweniger zu Anfang des Jahrs 1743. das Groß-Brittannische Ministerium bey seinem einmahl gefaßten Endschluß zu bestehen schiene; liesse vorgedachter Monarch um wenigstens die **Herrn General-Staaten** von ihren bezeigten Gesinnungen **abzuhalten**, nachstehende merckwürdige **Erklärung im Haag** thun:

LXXXI.

Extrait de la Declaration, que le Comte de Podewils, Envoyé du Roy de Prusse fit le 24. Janvier 1743. aux Etats Generaux.

LE Roi de Prusse, mon Maitre, étant informé de la demande, que la Reine d'Hongrie vient de faire aux Etâts Generaux; & de la Resolution, que L.H.P. semblent vouloir prendre à ce sujet, m'a chargé de leur declarer, que S.M. Pruss. comme Roy de Prusse & Electeur de Brandebourg se trouvant engagée à la defense & a la tranquilité de l'Empire, Elle

faiſoit notifier, que ſi contre toute attente les Trouppes Autrichiennes & Auxiliaires, qui ſe trouvent dans les Païs-Bas ou toutes autres Troupes étrangéres, telles qu'elles ſoient, entreprennent de paſſer le Rhin & d'entrer en Allemagne pour y former quelque Entrepriſe ou y troubler la Tranquilité S. M. Pr. les regardera comme aggreſſeurs & Ennemis de l'Empire, & enverra auſſi tôt un Contingent de 15. mille hommes de ſes Trouppes, au ſervice de l'Empereur ou des Cercles, qui ſeront vexés par les Troupes étrangeres: que ſi ce nombre ne ſuffit pas pour empecher le deſordre & affermir le Chef de l'Empire dans la paiſible poſſeſſion de la Couronne Imperiale; le Roy declare, qu'il ſe mettra à la tête de 10 milles hommes qu'il joindra aux forces de l'Empereur, pour affranchir ſes Etâts, retablir la Paix & la Tranquilité dans l'Empire, anéantir les Abus, affermir les Loix, maintenir les Conſtitutions & retablir l'union & la Concorde entre le Chef de l'Empire, & la Reine d'Hongrie, comme S. M. le Roy de Pruſſe ne deſire rien tant, que de reſerrer de plus en plus les liens d'Amitié & de la bonne intelligence, qui ſubſiſte entre Elle & la Republique, elle eſpére que L. H. P. ne prendront point cette declaration en mauvaiſe part, puiſqu'elle ne porte aucun obſtacle aux demandes de la Reine d'Hongrie, à qui le ſubſide

side en argent peut être plus efficace & moins ombrageux. D'ailleurs le Roy se reservant le soin de requerir tous les Princes & Cercles d'Allemagne pour concourir unanimement au bien de l'Empire & voulant partager la Gloire avec la Republique des Provinces unies, invite les Etâts Generaux à vouloir bien y joindre leur mediation & leurs bons offices pour faire cesser les troubles, qui desolent l'Allemagne & y retablir le Calme & la Tranquilité &c. &c.

Der **Kayserl. Hof** verdoppelte in dieser Zeit so viel mehr seine **Bemühungen**, um das ganze Reich zu einer defensiven Reichs-Armatur zu bringen, in **Hofnung**, die ihm angedrohete **Gefahr** hierdurch am sichersten **abzuhalten**. In dieser Absicht erliesse derselbe an alle Chur-Fürsten und andere Stände verschiedene Circular-Schreiben, und **ermahnete** darinnen einen jeden, sich bey gegenwärtigen Zeit-Läufften bestmöglichst zu rüsten.

Des **Königs in Preussen Majestät** bezeigten ihres Orts an der Aufrichtung einer solchen vorgeschlagenen **Neutralitäts oder Mediations-Armee**, das gröste Belieben. Sie ermahneten daher nicht allein die **Crayße**,

ungesäumt ihre **Contingenter** auf den Fuß zu bringen; sondern erbothen sich auch, denjenigen Ständen, welche in keiner Verfassung stunden, einige von Dero **Soldaten** gegen baare Bezahlung Darlehens-Weisse zu **überlassen.**

Doch man sahe bald, daß das Reich durch alle dergleichen Vorstellungen u. Vorschläge nicht leicht zu bewegen seyn würde. Es muste daher der **Hof zu** Versailles sich endlich abermahlen entschliessen, den Marschallen von Noailles mit einer ansehnlichen Armée von 60000. Mann in die Gegend **von Franckfurth** zu schicken, um sich hieselbst den Unternehmungen der Engelländer zu wiedersetzen, und des Kayſers Majestät in Dero gegenwärtigen Residenz zu schützen.

Die wegen des Anmarsches dieser Französischen Truppen an die Ausschreib-Aembter der vorliegenden Crayßen ergangene Kayserliche Requisitoriales vom 17. und 23. Merz verdienen ihres merckwürdigen Innhalts halber hier einen Plaz.

LXXXII.

Kayserliche Requisitoriales an die vordere Crayß-Ausschreib-Aemter wegen des Durch-Marsches einer Französischen Armée unter dem Marschallen von Noailles.

EUer Lbd. ist vorhin bekannt, wie sehr wir Uns von Zeit Unserer angetrettenen Kayserl. Regierung angelegen seyn lassen, des gesamten Reichs Wohlseyn Reichs-Väterlich zu besorgen, und damit selbiges auf keine Art und Weise innerlich noch weiters beunruhiget werden möge, zu verhindern; vornemlich zeigen die verschiedene bey noch fürwährenden Reichs-Tag allhier an Churfürsten, Fürsten und Stände ertheilte Commissions-Decreta, wie höchlich wir vor des gesamten Reichs allgemeine Ruhe und Sicherheit jederzeit beeiffert gewesen, daß wir auch zu Schmählerung Unserer eigenen notorischen Gerechtsamen, bloß, domit in unserm geliebten Teutschen Vaterland das Kriegs-Feuer nicht weiter sich ausbreiten möge, sowohl, zu Beylegung der zwischen Uns und dem Wienerischen Hof der Oesterreichischen Erbfolge halber entstandenen Mißhelligkeiten, als vornemlich zu des Reichs Sicherheit und Erhaltung des allgemeinen Ruhe-Standes, die billigste Aeusserungen würcklich gethan, auch, aus wahren gnä-

digsten Zutrauen des gesamten Reichs-Vermittelung zu verlangen, keinen Anstand genommen. Wie wenig aber dieses alles bey dem Wienerisch. Hof gefruchtet, und wie heftig selbiger allen thunlichen Friedens Vorschlägen widersprochen, und je mehr wir Bereitwilligkeit zu Wiederherstellung des Friedens bezeuget, desto mehr entfernet sich bewiesen, ist Reichskündig, so daß aus allen deme, was derselbe und dessen Aliirte zu erkennen gegeben, in billigen Zweiffel zu ziehen ist, ob selber einmahl des Reichs Vermittelung annehmen, oder dessen Interposition Gehör geben wolle und werde? Nun haben wir dieses alles, so lang nur wir und Unsere gäntzlich zu Grund gerichtete Erb-Lande hierunter allein gelitten, immittelst geschehen lassen müssen; Nachdeme aber der Wienerische Hof, bloß, um seine auf unser äusserste Verfolg- und Unterdrückung gerichtete Absichten durchzutreiben, es nicht einmahl dabey bewenden lassen, sondern derselbe, nebst seinem theils aus fremden, theils aber aus selbstigen Teutschen bestehenden sogenannten Hülfs-Völckern, sich so gar unternommen, das Reich in seiner Ruhe auf das äusserste zu stöhren, und mitten in demselben die Kriegs-Flammen anzuzünden, immassen man sich Wienerischer Seits nicht allein wider alle Reichs Gesetze und Constitutiones, auch derer Stände, Rechte, Privilegien und Freyheiten, gleich als ob die gantze Reichs-Verfassung aufgehoben seyn, und alles von dessen Willkühr

ledig-

lediglich abhange, dessen eigene und sogenannte Hülfs-Völcker in unschuldiger, an dem Krieg keinen Theil-nehmenden Reichs-Fürsten Lande gewaltsamer und wiederrechtlicher Weise, theils so gar ohne vorgängige Requisition einrücken, und darinn nach eigenen Gefallen, als weßhalben die nicht allein von dem Stifft Lüttich angebrachte offentliche Klagen, sondern auch von Unserer und des H. R. Stadt Aachen zugehenden Beschwerden jederman vor Augen liegen, die Winter-Quartire zu beziehen, und so fort in das Chur-Cöllnische einrucken zu lassen, auch in der Churfürsten zu Pfaltz Liebd. Jüllichischen Landen, ohne die Gebühr abzutragen, zu deren grösten Last eine zahlreiche Armee einzuquartieren, und des ermeldten Churfürsten Lbd. auf eine so wiederrechtliche, auch im H. R. Reich noch nie erhörte Art, mit offenbahrer gewaltsamer Uberziehung zu Sachen zu nöthigen unternommen, so der Freyheit der Teutschen Ständen, die wir jederzeit äusserst und nach allen Kräfften zu handhaben gemeinet sind, schnur-stracks zuwider lauffen; und dann also Uns dieses Reichs-Constitutions-wiedrige Verfahren weiter nicht zweiffeln lässet, wie des Wienerischen Hofs wahre Absicht seye, den Krieg in die Reichs-Lande mit schwehresten Bekränckung derer Reichs-Ständen Gerechtsamen und Freyheiten zu versetzen, mithin deren unschuldigen Lande, wie bereits mit unsern in keinen Wiederspruch stehenden Erb-Landen

geschehen, auf das empfindlichste auszusaugen, und so zu verheeren; hingegen noch zur Zeit das Reich in einer hinlänglichen Verfassung, die securitatem publicam selbst zu erhalten, wie wir es aus Reichs-Väterlicher Obsorge wohl sehnlich gewunschen hätte, sich nicht befindet, auch unsere eigene Völcker, die wir gern zum Schutz des ganzen Reichs anwenden wolten, mit Rettung unserer Patrimonial-Landen leyder nur allzusehr bekanntermassen beschäfftiget sind.

So haben wir bey dieser dem Reich und der Ständen Freyheiten den gänzlichen Untergang drohenden Unternehmungen, kein anders und schleunigers Mittel auszufinden gewust, als von der benachbarten Crone Franckreich zu Abwendung all dieser besorglichen auf den Umsturtz des Reichs andringenden Folgerungen, den Beystand mit einer solchen zahlreichen Armée einsweilen zu verlangen, welche derjenigen, so dem Reichs-Ober-Haupt und dem ganzen Reiche Gesetze vorzuschreiben, und darinnen, als ob sie in feindlichen Landen stehe, zu verfahren sich unternimmt, gewachsen, mithin all von selbiger auf Teutschem Boden zu befürchten habende weitere Zerrüttungen zu verhindern, im Stand seye, biß das Reich, sich selbst in solche Verfassung zu setzen, Zeit gewinne, den innerlichen Ruhestand zu schützen und zu erhalten. Wenn nun Uns hierunter von ermeldter Crone nicht entstanden worden; eine Armée auch unter Anführung des Mare-

chal,

chals, Duc de Noailles, würcklich in Bereitschafft stehet, um denen aus Niederland herausruckenden Völckern, welche gegen die Freyheit des Teutschen Vaterlandes auf eine so widrige Art gewaltsam verfahren, kräfftigen Einhalt zu thun, mithin die Reichs-Verfassung aufrecht erhalten zu helffen; Wo im übrigen aber selbe niemanden belästigen, und wie von Unsern Auxiliar-Völckern jederzeit beschehen, alles baar bezahlen, auch die strengeste Manns-Zucht halten wird; und dann diese Armée, Euer Libden Lande, auch betretten könte, indem sie sich nach der andern in so weit zu richten hat, weil ungewiß, wohin sich solche zu des Reichs und derer Ständen Belästigung hinziehen möchte, und dahero sie solcher vorzukommen, oder allenfalls zu folgen, mithin des Reichs in keinen Krieg verwickelte Lande zu betretten sich nicht wurde entbrechen können; Wo jedoch zum voraus versichert wird, daß sobald solche feindliche Armée sich wieder in die Nieder- oder respective selbst gehörige Lande zuruck ziehen wird, dieses bloß zu Rettung der Teutschen Freyheit zu Hülff beruffene Kriegs-Heer, nach Gestalt der Sachen den Rhein gar nicht passiren, oder über denselben sich alsogleich wieder zuruck ziehen solle und werde. Weßhalben auch noch zur Zeit eine gewisse Marche Route von Uns zu bestimmen, nicht möglich gewesen, der commandirende Marechal, Duc de Noailles, hingegen, jederzeit Commissarios vorauszuschicken, in-

struk-

ſtruiret iſt / um ſolche March-Route und nöthige Verpflegung gegen baare Bezahlung reguliren zu laſſen; Als erſuchen Wir Euer Libden Freund, ꝛc. ſie belieben das Behörige zu verfügen, daß obgedachter unterm Commando des Marechals de Noailles, anrückenden Hülffs-Armée, wenn ſie Euer Libden Lande zu betretten, nöthig haben ſolte, nicht nur der freye Reichs-Conſtitutions-mäßige ohnſchädliche Durchzug verſtattet, ſondern auch ſelbiger die nöthige Verpflegung, Vorſpann und Wägen, gegen baare Bezahlung verſchaffet werde. Solches gereichet Uns zum angenehmen Gefallen, und Wir verbleiben mit ꝛc. ꝛc. Franckfurt den 17. Mart. 1743.

Den **Oeſterreichiſchen** Miniſtris, ſo ſich an verſchiedenen Teutſchen Höfen befanden, an welche die vorſtehende Requiſitoriales abgeſchicket worden waren, ſchiene es nöthig, die darinn Ihrem Hof aufgebürdete Beſchuldigungen etwas genauer zu prüfen. Zu dieſem Zweck publicirten dieſelbe nachſtehendes Pro-Memoria, welches zugleich als eine **Rechtfertigung, und Beantwortung** der in den Kayſerlichen Requiſitorialien enthaltenen **Vorwürffe** angeſehen werden mag.

LXXXIII.

Merckwürdiges Pro-Memoria des Hanöverischen *Ministerii* wegen des Anmarsches der Englischen Hülfs-Völcker vom 8 April 1743.

Es ist zwar dem Kayserl. Hof bey nahe zu einer Gewohnheit worden, alle und jede Gelegenheit, wie man zu reden pfleget, bey den Haaren herbey zu ziehen, um der Königin von Ungarn Majestät und derselben Alliirten mit den härtesten und gehäßigsten Auflagen und Verunglimpfungen unverschuldeter Weisse zu beladen, als wovon alle ergangene Kayserl. Commissions-Decreta und andere ins Publicum ausgeflogene Schriften zeugen. Dasjenige Kayserl. Requisitions-Schreiben aber, welches unterm 23. Mart. a. c. an die Ausschreib-Aemter der vorliegenden Crayße wegen Verstattung des Durch-Marsches vor eine neue Französische Armée abgelassen worden ist, scheinet so wohl in diesem Stück, als sonsten wegen seines höchst bedencklichen Innhalts alles Vorige zu übertreffen. Nach solchem will man Kayserl. Seits voraus wissen, daß der Königin von Ungarn Majestät die Mediation des Reichs nicht annehmen werde, und macht derselben voraus schon jetzt ein Verbrechen, ob gleich die Mediation vom Reich weder zur Zeit beschlossen noch angetragen ist; und wenn gleich

beedes geschehen wäre, oder noch geschehen solte, dem einem hohen Theil so gut als dem anderen natürlich- und billiger weisse frey seyn und bleiben müste, solche anzunehmen oder nicht?

Man beschuldiget hochgedachter Königin Majestät darneben, daß Sie bey einer auf die Verfolg- und Unterdruckung Ihrer Kayserl. Majestät gerichteten Absicht es nicht bewenden lasse, sondern mit Ihren theils aus fremden und theils aus Teutschen bestehenden Hülffs-Völckern das Reich in seiner Ruhe aufs äusserste zu stöhren, und mitten in denselben die Krieges-Flammen anzuzünden unternehme, daß dieselbe gegen die Reichs-Gesetze, Constitutiones und Verfassung handele und alles von Ihrer Willkühr abzuhangen glaube.

Man nennet den Anmarsch der Oesterreichischen eigenen und Hülffs-Trouppen aus Braband eine widerrechtliche, unerhöhrte und offenbare gewaltsame Uberziehung und versichert als eine ausgemachte Wahrheit, daß selbiger auf nichts anders angesehen seye, als die Reichs Ständische Freyheit und Gerechtsame zubekräncken, die Reichs-Lande zu verheeren und dem Reich Gesetze vorzuschreiben. Man releviret zu dem Ende die wegen sothanen Marches eingekommene Klagen, und was das allerbeträchtlichste ist; so betheuret man dahingegen, daß Ihro Kayserl. Majest. die unter dem Marechal de Noailles anrückende Französische Armée mit Hintansetzung

ihres

ihres eigenen Interesse lediglich zu Verhinderung der aus jenem Marche bevorstehenden, und auf den Umsturtz des Teutschen Reichs abzweckenden Folgen, und zu Rettung der Teutschen Freyheit biß dahin, daß das Reich selbst sich in Verfassung gesetzet haben würde, verlanget hätten.

Nun stünde es zwar denen, so vor Kayſ. Majestät die Feder führen, zu gönnen, Ihres Herrn Friedfertigkeit und Reichs-Vätterliche Sorgfalt vor die Erhaltung des gemeinen Reichs-Ruhestandes immerhin bestens zuerheben, wenn solches nur ohne Beschuldigung eines unschuldigen Dritten geschähe, ob gleich jenenfalls es auf deutlichere Proben ankommen dörffte, als in obbesagten Requisitions-Schreiben angezogen, und von dem ergangenen Kayserl. Commissions-Decretis und geschehenen Friedens-Vorschlägen hergenommen worden sind. Wie werden sich aber obgedachte harte Anschuldigungen vor der erbaren Welt wahr oder nur einst wahrscheinlich machen lassen? Der gegenwärtige unglückliche Krieg dauret ja leider schon in die 2. Jahr. Er ist in Teutschland aufgegangen, und der Königin von Ungarn Majest. sind derjenige Theil nicht, welcher fremde Länder begehret, und um solche zu überkommen zugeschlagen hat, sondern Sie haben notorischer massen dieses über sich ergehen lassen müssen. Zu deme sind die Englische Auxiliar-Troupen die ersten Hülffs-Völcker nicht, welche bey diesen Krieg den Teutschen Boden

betretten, und dannenhero ist es per rerum naturam nicht möglich, daß der Königin von Ungarn Majestät das Kriegs-Feuer angezündet haben, oder jetzo noch Mitten in Teutschland anzuzünden, und durch den Marsch Ihrer Truppen, Teutschland in seiner Ruhe, welche es leyder! nicht mehr hat, stöhren solten. Was sind vor Reichs-Gesetze vorhanden, welche dem Chur-Hauße Bayern erlaubten, die Königin von Ungarn mit Krieg zu überziehen, dieser aber verböthen, sich zu wehren, jenem verstatteten, Französische Hülffs-Völcker zu einem solchen Angriff zu gebrauchen, und dieser wehreten, Englischer Hülffs-Völcker sich zu Ihrem Schutz zu bedienen? Wie mag es doch wohl gesaget werden, daß diejenige Puissance, über deren Länder gleichsam das Looß geworfen ist, andern Gesetze vorzuschreiben, sich angemasset, und wie mag Ihrer Königl. Ungarischen Majestät beygemessen werden, daß Sie den Krieg in Teutschland zu ziehen suchen, da es von Ihr nicht abgehangen hat, an welchem Orth sie hat angegriffen wollen werden, sondern sich wehren muß, wo sie angegriffen worden ist? Als die in Braband gelegene Engl. und Oesterreichis. Trouppen vor einigen Wochen aufbrachen, um eine Bewegung gegen die Teutschen Gränzen zu machen, hatte man in Franckfurth kein Bedencken, allenthalben ausprengen zu lassen, als wäre nirgends des Durchmarsch halber requiriret worden; Nachdem das Publicum aber dieser Angabe halber desabusiret worden ist,

heisset es nunmehro in dem Kayserl. Schreiben, die Einruckung der Truppen in die Reichs-Lande seye theils ohne Requisition geschehen. Nun ist zwar Sr. Königl. Majestät von Groß-Brittañien Chur-Braunschweigisches Ministerium von denen angeblichen Klagen und ins besondere von denen Chur-Pfälzischen zum Theil nicht informiret; zum Theil siehet es solche als Dinge an, welche das Englische oder das Oesterreichische Ministerium angehen, und worüber das eine, oder das andere, wenn sie nur gehörig zur Sprache kommen, ohne Zweifel eine hinlängliche Auskunfft wird geben können.

Gleichwie aber aus obangeführten bereits erhellet, daß der Königin von Ungarn Majestät durch an sich Ziehung Ihrer Hülffs-Volcker nichts Unrechtes, oder etwas, so Ihro von hohen Ständen des Reichs verarget werden könte, thun; als darf man auch nur die Umstände der Sachen, weiter gegen einander halten, um völlig überzeuget zu werden, daß Sr. Königl. Majestät von Groß-Brittannien Verhalten ebenmäßig irreprochable seye.

Die Cron Franckreich, deren Staats-Maximen in Absicht des Teutschen Reichs aus den vielen von diesem abgerissenen Provinzien, sich am zuverläßigsten beurtheilen lassen, hat bißher unter dem Nahmen von Königl. Hülffs-Völckern ein Armée nach der andern in Teutschland geschicket, um der Königin von Ungarn Majestät zu bekriegen und das Teutsche Reich selbst dadurch zu schwächen, und ob sie gleich

darin wider ihre in Absicht der Oesterreichischer Erbfolge übernommene und von dem Hauße Oesterreich durch 2. Herzogthümer erkauffte Garantie gehandelt, und der Durchmarsch der Französischen Truppen Last und Beschwehrlichkeit genug gemacht hat, so ist doch niemand, der solchen geweigert, oder sich darüber beklaget, ja man hat gar darüber sich nicht ungedultig bezeiget, daß Franckreich bey Fort-Louïs über Jahr und Tag in frembdem Territorio eine Schiff-Brücken über den Rhein gehalten, und zu Verwahrung derselben Verschanzungen gemacht hat. Wann hingegen die Cron-Engeland, welche dem Teutschen Reich niemahls den geringsten Abbruch gethan hat, sich nunmehro in Ihren Orte gemüßiget siehet, der Königin von Ungarn Majest. einige Truppen nach Teutschland verabfolgen zu lassen, geschichet solches Krafft einer mit dem Teutschen Reich gemeinhabender Garantie, und weil besagte Cron Treu und Glauben, ohne welche die gemeine Wohlfahrt aller Völcker nicht bestehen kan, zu halten, und durch Verhinderung des Ruins der König von Ungarn Majestät zugleich den Verfall des Teutschen Reichs zu verhindern suchet.

Dieselbe hat auch ohnerachtet Sie die Facilitæt, welche in Absicht der Französischen Durchzüge erwiesen worden ist, wohl wahrgenommen, dennoch, wie die That selsten zeiget, nicht voreilig noch gern die Entschliessung gefasset, ihre Truppen nach Teutschland verabfol-

abfolgen zu lassen, sondern vielmehr gehoffet, daß durch Zusammenziehung einer Armée in denen Niederlanden die Cron-Franckreich zurück gehalten würde, mehrere Truppen nach Teutschland zu schicken; sintemahlen sonsten, und wann dieses nicht gewesen wäre, die in Englischen Sold getretene Chur-Braunschweigische und Hessen-Cassellische Truppen den fatiganten-Marsch nach denen Niederlanden zu thun nicht nöthig gehabt hätten.

Gleichwie aber nunmehro, da so viele Französische Truppen in Teutschland eingerücket sind, und noch täglich mehrere folgen, mit Billigkeit nicht verlanget werden kan, daß Se. Königl. Majest. von Groß-Brittannien der Königin von Ungarn Majest. hinderlich seyn solten, die ihr gewidmeten Hülffs-Völcker, allda zu gebrauchen, wo die Gefahr am grösten ist; Also werden Höchst-Dieselbe sich verhoffentlich von der Gemüths-Billigkeit und Erleuchtung Dero hohen Herren Mit-Ständen nicht zu viel versprechen; wenn Sie sich versichert halten, daß diese Ihro allenfalß eine gleiche Gefälligkeit als der Cron-Franckreich wiederfahren, erweisen und über etwas, so die Noth erfordert, und mit grösten Menagement bewerckstelliget werden wird, nicht unwillig werden.

So viel Schlüßlichen den Passum des Kayserlichen Requisitions-Schreiben betrifft, wodurch die verlangten neuen Französischen Kriegs-Völcker, zu Schutz-Engel der Teutschen Freyheit, und Hulffs-Truppen des

Reichs, gemacht werden wollen, begreifft ein jeder leicht, was daraus vor ein Schluß folge.

Solcher Schluß kan nun zwar an sich nichts befrembdliches vor diejenigen seyn, welche gleich von Anfang des Krieges durch die äusserlichen Demonstrationes der Cron Franckreich hindurch gesehen und befürchtet haben, daß das Reich am Ende zur Vergeltung der von jenen so großmüthig geleisteten Hülffe etwas würde thun müssen.

Daß aber Se. Kayserliche Majestät, als des Reichs-Oberhaupt, so frühzeitig solche Sätze bloß geben würden, welche dem Weeg zu Erreichung der Absicht bahneten, das kan man mit einigem Recht sich wundern lassen, und die gesambte hohe Reichs-Stände bekommen dadurch einen wichtigen Vorwurff zu einem breiteren Nachdencken, welches ihnen verhoffentlich die Ueberzeugung nachlassen wird, daß Se. Königl. Majestät von Groß-Brittannien durch die Bemühung und Kosten, welche Sie anwenden, um dergleichen Folgen vorzubauen, keinen Undanck beym Teutschen Reich verdienen 2c.

Indessen hatte aller vorerzehlten Bewegungen des Kayserlichen Hofes ohngeacht die **Anrückung der Pragmatischen Armee gegen den Mayn** ihren Fortgang. **Die Vestungen in den Oesterreichischen Niederlanden,**

den, worinnen diesen Winter über die Hessen in Garnison gelegen, wurden daher von Truppen entblösset, um damit die gegen Teutschland anziehende Kriegs-Macht so viel mehr zu verstärcken. Der Graf von Königseck-Erps, welcher zu Brüssel die Regierung führte, wendete sich in diesen Umständen an die Herrn General-Staaten, und ersuchte dieselbe, mit ihren Völckern solche Plätze einsweilen zu besetzen; Er war auch so glücklich, eine gewierige Erklärung dieserhalben von der Republick zu erhalten.

Denn diese beorderte sechs Bataillons und zwey Schwadronen, um Ath, Mons, Charleroi und S. Guislain zu besetzen; und liesse dieserhalben am 25 April folgende Resolution ergehen.

LXXXIV.

Extrait du Regître des Résolutions de L. H. P. les Seigneurs Etats Généraux des Provinces Unies.

Du Jeudi 25. Avril 1743.

OUi le Rapport de MM. Tork, & autres Députés de L. H. P. pour les Affaires Militaires, qu'en vertu de leur Résolution Commis-

miſſoriale, du 22. de ce Mois, ont examiné, avec quelques Meſſieurs Députés du Conſeil d'Etat, la Lettre du Réſident de Kinſchot, écrite de Bruxelles, le 20. de ce Mois, addreſſée au Greffier Fagel, & les Piéces qui y étoient jointes, ſavoir une Lettre de M. le Comte de Konigsegg-Erps, écrite à lui Réſident, par laquelle il lui répreſente l'embarras dans lequel il ſe trouve, par rapport au départ des Troupes Heſſoiſes au ſervice de la Grande Bretagne, qui ſont ſorties de Mons, d'Ath, & de Charleroi, vû qu'il n'a pas de Troupe à portée pour garnir les dites Villes, requerant qu'il plaiſe à H. L. P. de commander quelques-unes de leurs Troupes pour y reſter en Garniſon, ſans préjudice de l'aſſiſtance d'un double Subſide, & du ſecours de vingt mille Hommes à fournir à Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème; le tout plus amplement déduit dans la dite Lettre.

Sur quoi ayant été déliberé, il a été trouvé bon & arrêté: Qu'en conſidération de l'importance des Villes, & Places de Mons, S. Guiſlain, Ath & Charleroi pour la ſureté de la République, Elles ſeront pourvues proviſionnellement d'une forte Garniſon. Que pour cet effet le Régiment de Colycar ſera envoyé de Namur à Charleroi, celui de Mackay, de Menin à Ath, le Régiment de Hirtzel, trois Bataillons de Bois le Duc, un Bataillon de Saliſch de Maeſtricht, & le Régiment de Schack, deux Eſcadrons de Namur à Mons & à S. Guislain, afin de garder les dites Villes & Places pour

Sa

Sa Majeſté la Reine d'Hongrie & de Bohéme.

Que pour remplacer les dites Troupes le Régiment de Crommelin ſera envoyé de Tournai à Menin, celui de la Lippe de Venlo, & un Bataillon du Régiment de Waldeck de Zwoll à Bois-le Duc, ſept Compagnies du Régiment de Kinſchot de Grave, & trois Compagnies du même Régiment d'Arnhem à Campen. Que les Seigneurs Etats d'Overyſſel, ſeront requis de faire raſſembler à Zwoll les Compagnies du Régiment de Mülert, qui ſont diſperſées dans cette Province. Que le Détactement de trois cents hommes en Garniſon à Stevenſweert ſera envoyé à Venlo, & pour remplacer un Détachement de deux cents hommes de Maeſtricht à Stevenſweert.

Que pour cet effet l'on expédiera & enverra des Patentes au Conſeil d'Etat, afin que les ordres néceſſaires ſoient donnés pour faire exécuter cette Réſolution de L. H. P.

Qu'enſuite il ſera donné Avis de la préſente Réſolution au ſuſdit Réſident de Kinſchot, & lui ſera enjoint de faire entendre à M. le Comte Konigsegg-Erps, en Réponſe à ſa Lettre, dont il eſt parlé ci-deſſus, que Sa Majeſté la Reine d'Hongrie & de Bohéme devroit pourvoir à la ſûreté des dites Villes & Places; mais qu'en conſidération de ce que par le départ des Troupes Heſſoiſes, Elles ſeroient entiérement dénuées de Garniſons, L. H. P. veulent bien conſentir à la Réquiſition faite par lui, Comte de Konigſegg-Erps, dans l'eſpérance qu'il penſera aux moyens propres pour les faire

re garder par des Troupes de Sa dite Majesté. Qu'en attendant on fournira six Bataillons & deux Escadrons, dont un Bataillon est destiné pour Charleroi un pour Ath, & quatre, avec deux Escadrons, pour Mons & S. Guislain. Et le susdit Résident ajoûtera, que L. H. P. s'attendent immanquablement, qu'il sera accordé aux dites Troupes le libre exercice de leur Réligion, sur le pié de l'Article IX. du *Traité de Barriére*, Qu'elles seront logées & pourvûes de feu & de chandelles. Comme aussi que les malades & les blessez seront reçus dans les Hôpitaux, sur le pié de la Convention touchant le logement &c. faite pour les Troupes de la Republique, qui sont dans le Villes de la Barriére, & arrêtée le 20. Janvier 1716.

Nun setzten sich zwar die **Herren Deputirten der Provintz Utrecht** gegen diesen Entschluß aufs neue mit vieler Hefftigkeit. Ja dieselbe rückten endlich gar mit einer **förmlichen Protestation** gegen alle solche Vornehmungen heraus, welche zur Unterstützung der Königin nur einigermassen abzielen mogten, und die sie bereits in ihrer Versammlung am 17. Jenner dieses Jahrs abgefasset hatten.

LXXXV.

Extrait des Resolutions de L. N. & G. P. les Seigneurs Etats de la Province d'Utrecht,

Du Jeudi, 17. Janvier 1743.

AYant été plus particuliérement déliberé sur ce qui seroit prescrit à Messieurs les Députés de L. N. & G. P. à l'Assemblée de L. H. P. touchant les efforts qu'ils doivent faire pour prévenir tout Engagement qui pourroit être préjudicable à la Republique, il a été trouvé bon & arrêté, d'enjoindre aux susdits Seigneurs Députés, qu'au cas que contre toute attente, les motifs & réflexions de L. N. & G. P. dont il est fait mention dans la Résolution précédente (savoir du 15, Janvier) ne fussent d'aucun effet, ils auront à déclarer, que non seulement L. N. & G. P. protestent encore une fais contre toutes les démarches qui pourroient engager la Republique dans quelque embarras, & sur tout contre la marche d'un Corps de Troupes, en quelque petit nombre qu'il soit, mais encore qu'Elles ne veulent point être obligées d'entrer dans aucun des fraix que cela ne pourroit manquer d'occasioner. Qu'Elles ne consentiront à aucune des requisitions qui seront faites pour cela, mais en refuseront tout payement.

Et qu'il sera envoyé un Extrait de cette Résolu-

ſolution par Lettre aux ſuſdits Siéurs Députés à la Généralité, pour leur ſervir d'Inſtruction.

(Signé) G. F. de MILAN-VISCONTI.

Se réſervent outre cela les ſuſdits Députés de la Province d'Utrecht la liberté & le droit de faire enrégîtrer de plus amples Proteſtations, ſuivant qu'il pourra ſembler bon aux Seigneurs Etats, leurs Principaux.

Nichts deſtoweniger aber behielte endlich die **Parthie der Oeſterreicher** unter den Herren General-Staaten **die Ober-Hand**. Es blieb daher nicht allein bey der obſtehenden Reſolution vom 25. April. ſondern am folgenden 17. May ward endlich der **förmliche Schluß** gefaßt, **der Königin** nach Maaßgab der vorherigen Allianzen, und der bereits in vorigen Jahren genommenen Reſolutionen, **ſo wohl mit Geld, als** 20000. Mann **Hülfs-Völcker**, kräfftigſt **beyzuſtehen**. So verdrüßlich als auch dieſes der Gegen-Parthey ſeyn mogte; wuſten doch Solche dieſen Endſchluß nicht weiter zu hindern, indem ihre auch dißmalen dagegen wiederum eingelegte **Proteſtationen weiter von keinem Belang** gehalten wurden.

LXXXVI.

Extrait des Resolutions de L. H. P. les Seigneurs Etats Généraux des Provinces Vnies.

Du Vendrédi 17. *May.* 1743.

MEsieurs de Randwyk & autres Députés de L. H. P. aux Affaires Etrangéres, ayant en conséquence & en vertu de leur Resolution Commissoriale, du 14. de ce Mois, examiné, dans quels termes sont couchées les Délibérations sur les secours demandés par & de la part de sa Majesté la Reine d'Hongrie & de Bohéme, & ce qui pourroit, & devroit être fait de plus à cet égard, ont rapporté à l'Assemblée: Qu'eux Députés ayant consideré les instances qui ont été faites de tems en tems par & de la part de S. susdite M. à ce qu'en conséquence des Engagemens contractés par le Traité d'Alliance de l'an 1731. & l'Accession de L. H. P. de l'an 1722. au dit Traité, S. M. fut assistée par les Subsides de l'Etat qui y sont stipulés, & promis; & ayant examiné en même tems les Resolutions, Lettres & Propositions des Provinces respectives, autant qu'Elles ont été produites sur ce sujet dans l'Assemblée de L. H. P. & ayant pesé mûrement le tout, eux Députés seroient d'avis, que la bonne foi, & l'intérêt même de la Republique exigent, qu'Elle satisfasse aux Engagemens qu'Elle a pris sur Elle en faveur de la Maison d'Autriche;

triche; & qu'Elle doit ſe déclarer ouvertement ſur ce ſujet. Qu'en conſéquence il ſoit déliberé, tant avec la Reine d'Hongrie & de Boheme, qu'avec le Roi de la Grande Bretagne, qui a contracté le même Engagement avec le feu Empereur, de quelle maniere, la plus efficace, & en même tems la plus avantageuſe à la Republique, il pourra être ſatisfait audit Engagement.

Qu'Eux Députés ayant conſideré de près les termes du Traité de l'année 1731. & l'Acceſſion de L. H. P. de 1732. avoient troué qu'il y étoit ſtipulé de l'Etat, d'abord un ſecours de cinq mille hommes, enſuite un plus ample, dont on conviendroit, & enfin un ſecours de toutes les forces de la Republique.

Que ſur cela il avoit été propoſé par une Reſolution ſecrette de L. H. P. du 27. Juin 1741. de racheter en argent le ſecours de cinq mille hommes qu'on auroit donné à la Reine d'Hongrie & de Bohème, par une ſomme de huit cent & quarante mille Florins, ſelon l'eſtimation faite dans le Traité, qui neanmoins laiſſe le choix de fournir ce ſecours en argent, non à l'Aſſiſtant, mais à celui qui eſt attaqué, & qui a beſoin de ſecours. Que pour ce qui regarde le ſecours qui doit être fourni en argent pour la premiére année, montant à la ſomme de huit cent quarante mille Florins, pour ce qui eſt de la Province de Gueldre, les Quartiers de Nimégue & de Zutphen, & enſuite toutes les Provinces, Utrecht ſeule exceptée, ont conſenti,

ti, & pris ſur Elles de payer leurs Quot-parts de cette ſomme.

Que pour la ſeconde année, il a été propoſé de la part de la Province d'Hollande & Weſtfriſe, le 30. Août 1742. de fournir à la ſuſdite Reine un Subſide en argent de ſeize cent mille Florins. A quoi il a été conſenti en entier par les Provinces d'Hollande, de Zélande & d'Overyſſel; & par les Provinces de Friſe & de Groningue & Païs Circonvoiſins pour la moitié, ſavoir huit cent quarante mille Florins; les Provinces de Geldre, & d'Utrecht n'y ayant pas encore donné leur approbation.

Que quant au Subſide pour la premiére, & la ſeconde année, quelques Provinces & celles qui y ont conſenti, ont déja fourni leur Quote-part, ou une Parti, & quelques autres ſont encore en défaut. Qu'ainſi eux Députés croyent, qu'il eſt à propos que toutes les Provinces ſoient exhortées de ſuppléer au Subſide pour la premiére & pour la ſeconde année, tant à l'égard de l'entier fourniſſement; & que pour la préſente année, il étoit à propos de fournir le Secours en Troupes, & de la maniére exprimée ci-deſſus.

Sur quoi ayant été déliberé, il a été réſolu & arrêté: Que les Seigneurs Etats des Provinces reſpectives ſeront de nouveau requis par Lettres, & de la maniére la plus preſſante, à ce que ceux qui n'ont pas encore conſenti, veuillent conſentir, & fournir le tout inceſſamment, & ſans délai au Bureau du Tréſorier Général, ſavoir chaque Province ſa Quote-

part dans les huit cent quarante mille Florins pour la premiére année, & dans les seize cent mille Florins pour la seconde année, en déduisant les fournissemens & payemens, qui ont déja été faits là-dessus.

Que pour la présente année le Secours sera fourni non en argent, mais consistera effectivement dans un Corps de Troupes, du nombre desquelles il sera délibéré plus particulierement avec les Puissances intéressées. Qu'il en sera donné Avis & communication, tant à Sa Majesté la Reine d'Hongrie & de Bohème, qu'à Sa Majesté le Roi de la Grande Bretagne, qui a fait déclarer à L. H. P. qu'il étoit résolu de satisfaire à ses Engagemens, & d'assister la Reine de toutes ses Forces. Que l'on entrera en Conférence avec Messieurs les Ministres de ces Couronnes pour examiner, quelles autres Puissances il conviendroit de rechercher, & de solliciter à secourir la susdite Reine? Quelles mesures & quels moyens paroissent les plus sûrs, & les plus propres à les y déterminer? Qu'en même tems pour ce qui regarde l'emploi des Troupes, on prendra de telles mesures, & on dirigera tellement les choses, qu'on apportera tout le soin imaginable pour éloigner la guerre des Frontiéres de la Republique.

Que dans la Conférence qui doit être tenue avec les Alliés, les choses seront dirigées de maniére que la Republique ne puisse être chargée au-delà de ses forces, & que sur-tout le nombre de Troupes qui sera fourni pour le

Se-

Secours ne passera pas pour le present celui de vingt mille Hommes, dont un Cinquiéme sera en Cavalerie ou Dragons; & qu'en même tems on refléchira sur les moyens propres â rétablir la tranquilité Publique, le plus promptement qu'il sera possible de l'obtenir. Que l'on préparera les conditions qui y seront plus convenables; & lesquelles il faudra tâcher d'obtenir, afin de satisfaire aux Engagemens que la Republique a contractés.

Messieurs les Députés de la Province de Gueldre ont déclaré, n'avoir jusqu'ici aucun ordre là-dessus.

Messieurs les Députés de la Province d'Utrecht, ont contredit à cette Resolution, & ont protesté contre de la maniére la plus forte & la plus pressante, s'en tenant à la Resolution des Seigneurs Etats, leurs Principaux, du 8. Février de l'année précédente, produite dans cette Assemblée, & surtout celle du 17. Janvier de cette année, qui a été remise le 25. du Mois d'Avril dernier, & inserée dans les Régîtres ledit jour, reservant de faire enrégistrer telle autre plus ample Protestation que les Seigneurs Etats, leurs Principaux, trouveront à propos.

Messieurs les Députés de la Province de Frise ont fait enregistrer au sujet de la susdite Resolution, qu'ils ne la tiennent pour arrêtée, que sous la condition expresse renfermée dans la Resolution des Seigneurs Etats, leurs Principaux, délivrée le 22. Mars de cette presente année, au contenu de la quelle ils se réferent,

s'oppoſant à totut, au cas qu'il ne ſoit pas ſatisfait à la condition y exprimèe.

Meſſieurs les Députés de la Province d'Overyſſel ſe ſont réferes à l'egard du Secours en Troupes, à la Reſolution des Seigneurs Etats, leurs Principaux, délivrée le 16. Avril dernier dans une Conférence ſecrette, & inſerée dans les Régîtres le dit jour.

Meſſieurs les Députés de la Province de Groningue & Païs Circonvoiſin, ont déclaré, que cette Affaire étant un nouvel objet de délibération pour les Seigneurs Etats, leurs Principaux, eux Députés n'ont encore aucun ordre là-deſſus.

LXXXVII.

Extrait du Régître des Réſolutions de L. H. P. les Etats Génèraux des Provinces Unies.

Du Vendredi, 17. *Mai* 1743.

SUr le Rapport fait par MM. de Randwyk, & autres Députés de L. H. P. pour les Affaires Etrangéres, après une délibération, il a été trouvé bon & arrêté, de requerir, & de commettre les ſuſdits MM. de Randwyk, & autres Députés de L. H. P. pour les Affaires Etrangéres, afin d'entrer en Conférence avec M. le Baron de Reiſchach, Envoyé Extraordinaire de S. M. la Reine d'Hongrie & de Boheme; comme auſſi avec M. Trévor Envoyé.

Extra-

Extraordinaire & Plénipotentiaire de S. M. le Roi de la Grande Bretagne, & leur communiquer que L. H. P. ont réſolu ce jourd'hui, en conſéquence de leur Engagement, compris dans leur Acceſſion au Traité de Vienne, conclu l'année 1731, de fournir à Sa dite M. la Reine d'Hongrie & de Bohéme pour la preſente année un Secours, non en argent, mais effectif, & conſiſtant dans un Corps de Troupes, le nombre deſquelles ſont autoriſés de concerter avec MM. les ſuſdits Miniſtres: comme auſſi les arrangemens qui devront être pris à cet égard, avec réflexion à la ſûreté des Frontiéres de la Republique, pour en éloigner la guerre, autant qu'il eſt poſſible. Qu'Eux Députés de L. H. P. délibéreront avec les ſuſdits Miniſtres, quelles autres Puiſſances il convient de rechercher, & de ſolliciter à ſécourir la ſuſdite Reine, & quelles meſures & moyens il eſt à propos d'employer pour les y porter, comme auſſi de peſer les moyens qui pourront ſervir au rétabliſſement de la tranquilité le plus promptement qu'il ſera poſſible, & de préparer les conditions convenables, que l'on tâchera d'obtenir pour ſatisfaire aux Engagemens que la Republique a contractés, & d'en faire le Rapport ici à l'Aſſemblée.

MM. les Députés des Provinces de Gueldre, d'Utrecht, de Friſe, d'Overyſſel, de Groningue & Pays Circonvoiſin, ont perſiſté dans ce qu'ils ont fait enregiſtrer ſur la Réſolution de

ce jour, touchant le ſecours en Troupes pour la Reine d'Hongrie & de Bohéme.

LXXXVIII.

Extrait du Régître des Réſolutions de L. H. P. les Seigneurs Etats Généraux des Provinces Unies.

Du Vendredi, 17. *Mai* 1743.

APrès Délibération préalable, il a été trouvé bon & entendu, de requérir & de commettre MM. de Randwyk & autres Députés de L. H. P. pour les Affaires Etrangéres, afin que, conjointément avec quelques MM. Députés du Conſeil d'Etat, qui ſeront nommés par ledit Conſeil, ils examinent, comment, & de quelle maniére la Réſolution de L. H. P., priſe ce jourd'hui, de fournir un ſecours de Troupes à S. M. la Reine d'Hongrie & de Bohéme, pourra être miſe en exécution le plus avantageuſement, & le plus promptement, avec tout ce qui y eſt requis & néceſſaire, & d'en faire Rapport à l'Aſſemblée.

MM. les Députés des Provinces de Gueldre, d'Utrecht, de Friſe, de Groningue & Pays Circonvoiſin, ont perſiſté dans ce qu'ils ont fait enregiſtrer, au ſujet de la Réſolution priſe ce jourd'hui touchant le ſuſdit Secours.

LXXXIX.

Extrait du Régître des Résolutions de L. H. P. les Seigneurs Etats Généraux des Provinces Unies.

Du Samedi, 18. *Mai* 1743.

AU sujet de la résumption de ce qui fut résolu hier touchant le Secours qui doit être fourni à S. M. la Reine d'Hongrie & de Bohéme, MM. les Députés de la Province d'Utrecht ont fait enrégîtrer plus particuliérement ce qui suit.

„ MM. les Députés de la Province d'U-
„ trecht ayant vû par la Résumption d'au-
„ jourd'hui, 18. Mai, que l'erendue de ce
„ qui a été résolu sur le Rapport fait dans l'As-
„ semblée de L. H. P. le jour précédent, par
„ M. le Comte de Randwyk, touchant le
„ Secours qu'on étoit sur le point de fournir
„ à la Reine d'Hongrie & de Bohéme n'est
„ pas conforme à la Conclusion formée audit
„ tems, à la pluralité des suffrages, dans l'ar-
„ ticle principal & le plus essentiel, & contre
„ l'expresse Protestation d'Eux Députés, ils se
„ voyent obligés de persister de nouveau dans
„ cette Protestation qu'ils ont fait enrégîtrer,
„ comme aussi dans les Résolutions des Sei-
„ gneurs Etats, leur Principaux, en ce qui
„ concerne l'Affaire même, produites de tems
„ en tems dans l'Assemblée de L. H. P. par Eux
„ Députés, & insérées dans les Régîtres.

„ Eux Députés ne rechercheront pas pour
„ le préſent, juſquoù la pluralité des ſuffrages
„ pourroit, & devroit avoir lieu dans une Af-
„ faire de la nature de celle que renferme le
„ Rapport qui a été fait, puiſque ce Rapport
„ n'a conſiſté uniquement & ſimplement, qu'à
„ ſe conformer à la Réſolution des Seigneurs
„ Etats d'Hollande, du 2. Février dernier, &
„ de la convertir en une Réſolution de la Re-
„ publique. Dans laquelle Réſolution néan-
„ moins ils trouvent ſinguliérement très digne
„ de remarque la période qui porte, *qu'il ſera*
„ *délibéré avec les Miniſtres de la Grande Breta-*
„ *gne & de la Reine d'Hongrie & de Bohéme,*
„ *quelles autres Puiſſances il convient de recher-*
„ *cher, & de ſolliciter à ſecourir la dite Reine,*
„ *& quelles meſures & moyens il ſera à propos*
„ *d'employer pour les y déterminer.* Ce qui ne
„ renferme pas moins que l'érection d'une
„ nouvelle Ligue; ce qui va beaucoup plus
„ loin que fournir un Secours en Troupes, ou
„ que la ſimple éxécution du Traité quand
„ même on l'enviſageroit ſur ce pié. Que
„ puisqu'eux Députés ſe ſont réſervés dans leur
„ Proteſtation du jour précédent, *de faire en-*
„ *régîtrer telle nouvelle Proteſtation que les Sei-*
„ *gneurs Etats, leurs Principaux, trouveront à*
„ *propos*, ils laiſſeront tout ce qui regarde le
„ fond de l'Affaire aux ſuſdits Seigneurs Etats,
„ & diront uniquement touchant la maniére
„ en laquelle la Concluſion a été formée, &
„ ſon ampliation comme Elle paroît mainte-
„ nant. Que MM. les Députés de la Provin-

„ ce de Friſe, ſe ſont conformés, conjointé-
„ ment avec ceux des Provinces d'Hollande,
„ Zéelande, & Overyſſel, au Rapport ou à
„ la Réſolution de la Hollande, lorſque la
„ Concluſion a été formée ſans le moindre
„ empêchement, niréſerve, qui eſt néanmo-
„ ins manifeſte par l'Oppoſition faite par un
„ de MM. les Députés de Friſe, ce qui n'é-
„ toit uniquementfondé que ſur ce que par la
„ ſimple Concluſion formée par M. le Préſi-
„ dent on n'avoit pas ſatisfait à la Réſolution
„ des Seigneurs Etas de Friſe, qui eſt reſtrein-
„ te à divers egards, limitée, renfermant
„ en ſoi diverſes clauſes, en ſorte qu'il auroit
„ é é abſolument impoſſible de former une
„ Concluſion au ſujet du Rapport ſuſdit, ſi
„ M. M. les Députés de Friſe, avoient avancé un
„ Avis différent des trois autres Provinces, ou
„ fait naître quelque difficulté à laquelle les
„ trois Provinces ſuſdites n'euſſent pas acquieſ-
„ cé, & qu'Elles n'euſſent pas approuvé, puis-
„ qu'alors il n'y auroit pas eu la moindre plu-
„ ralité, quelque petite qu'on pût la conce-
„ voir. Que ſuppoſé donc pour un moment
„ que l'Affaire ſoit de celles que l'on conclut
„ à la pluralité, il eſt évident que la Conclu-
„ ſion formée au ſujet du Rapport en que-
„ ſtion ne ſauroit maintenant avoir aucun liéu
„ dès que MM. les Députés de Friſe, au tems
„ que la Concluſion a été formée, ont fait
„ enregîtrer, qu'ils ſe réſervoient une condi-
„ tion expreſſe, dont il n'eſt pas dit un ſeul
„ mot dans la Réſolution des trois Provinces

„ ſuſdites, & qui touche une affaire ſur la-
„ quelle il n'a point encore été déliberé en
„ aucune maniére entre les Conféderés. Que
„ cette Concluſion peut donc d'autant moins
„ avoir lieu, ſi MM. les Députés de Friſe s'op-
„ poſent à tout, au cas qu'il ne ſoit pas ſatis-
„ fait à cette condition; d'où il paroît que
„ l'Avis de leur Province pour ſe conformer
„ à la Réſolution d'Hollande tombe & reſte
„ nul, auſſi longtems que a dite condition de-
„ meure ſans effet. Et par conſéquent cet
„ Avis ne ſauroit ſervir à former une Conclu-
„ ſion à la pluralité de ſuffrages dans l'Aſſem-
„ blée de la Republique.

„ D'ailleurs MM. les Députés prennent la
„ liberté de faire remarquer à V. H. P. que la
„ Conférence qui doit être tenue avec le Con-
„ ſeil d'Etat, ne ſauroit être d'aucun fruit auſ-
„ ſi longtems que MM. les Députés de la Pro-
„ vince de Friſe, perſiſtent dans ce qu'ils ont
„ fait enrégîtrer, & en même tems de quelle
„ pernicieuſe & dangereuſe conſéquence il ſe-
„ roit, ſi l'on pouvoit faire quelque change-
„ ment dans une Réſolution priſe dans l'Aſ-
„ ſemblée de L. H. P. ſans en avoir aupara-
„ vant donné connoiſſance à cette Aſſemblée:
„ Choſe à laquelle les Ancêtres de V. H. P.
„ ont voulu ſoigneuſement pourvoir & obvier,
„ lorſqu'ils ont ſtatué & arrête par le III. Ar-
„ ticle de l'Inſtruction du Greffier, *qu'il enré-*
„ *gîtrera la Concluſion fidellement & pertinem-*
„ *ment*; & par le VI. Article de la même In-
„ ſtruction, *que le Greffier n'enrégîtrera que ce*

„ ſur

„ *sur quoi les Provinces auront avisé, & sur quoi*
„ *celle qui préside aura conclu en conséquence.*

„ Que, pour toutes ces raisons, eux Dé-
„ putés de la Province d'Utrecht, prient donc
„ MM. les Députés des autres Provinces de la
„ maniére la plus amiable, mais en même
„ tems la plus forte, de vouloir faire ôter du
„ Régitre des Résolutions de L. H. P. & an-
„ nuller la Conclusion prise sur le dit Rapport
„ avec toutes les Résolutions qui en dépendent.
„ Faute de quoi ils se voyent contraints de dé-
„ clarer, qu'ils persistent à contester & nier la
„ validité de la dite Conclusion, & qu'ils la
„ tiennent pour nulle, vaine, & abusive,
„ tant pour le fond que pour la formalité,
„ (*tam ad materiam quam ad formam,*) com-
„ me étant irréguliére, & contraire aux Loîx
„ fondamentales de tout bon & sage Gouver-
„ nement. Qu'ils protestent contre de la
„ maniére la plus sérieuse & la plus expresse:
„ se reservant en outre de faire dresser telle
„ autre nouvelle Protestation que les Seigneurs
„ Etats, leurs Principaux, pourront trouver
„ â propos, & de la faire entégîtrer.

Extrait du Régitre des Résolutions de L. H. P. les Etats Généraux des Provinces Unies.

Du Samedi, 18. *Mai* 1743.

MM. les Députes de la Province d'Overyssel ont pareillement fait enrégîtrer ce qui suit, au sujet de la susdite Résolution.

„ Mes-

„ Messieurs les Députés de la Province d'O-
„ veryssel déclarent au sujet de la Résomption,
„ que l'ampliation de ce qui a été resolu à l'é-
„ gard du Rapport susdit, touchant le Se-
„ cours qui doit être fourni à la Reine d'Hon-
„ rie & de Bohéme, formé hier dans l'Assem-
„ ble, n'est en aucune maniére conforme à ce
„ qui a été conclu, vû que MM. les Députés
„ de la Province de Frise se sont conformés au
„ dit Rapport, conjointément avec ceux
„ d'Hollande, de Zéelande, & d'Overyssel
„ sans la moindre difficulté, ni réserve que
„ ce soit, non par dessein de se taire, ou par
„ inadvertance, mais de propos deliberé, &
„ contre l'opposition d'un de MM. leurs Col-
„ légues dans la Députation, & qu'aussi la
„ Conclusion a été formée en conséquence.

„ Qu'eux Députés d'Overyssel requiérent,
„ que cette addition de MM. les Députés de
„ la Province de Frise, ou ce qu'ils ont fait
„ enrégîtrer, soit annullé.

„ Qu'ils insistent sur cela non seulement
„ parce qu'ils ne sauroient jamais avouer tel
„ changement illégitime, contraire à toutes
„ les régles, comme s'il étoit conforme à la
„ vérité, & cela sachant le contraire; ce qui
„ seroit, à ce qu'ils croyent, de trop dange-
„ reuse conséquence de laisser ainsi ébranler la
„ solidité d'une Conclusion ordinaire. De
„ sorte qu'ils y insistent d'autant plus sérieu-
„ sement, afin que la Conclusion, dans la-
„ quelle ils pensent encore que l'on doit per-
„ sister, ne soit point invalidée par là.

„ Cro-

„ Croyant que pour le maintien du bon or-
„ dre, il est du droit de chaque Province dans
„ la Republique, s'il arrive, que contre toute
„ attente, on refuse de satisfaire à ses instan-
„ ces, de protester contre une telle conduite,
„ & de déclarer, qu'Elle veut être tenue inno-
„ cente des mauvaises suites, qui en résulteront
„ infailliblement.

MM. de la Province de Zélande ont requis, au sujet de la Résolution d'hier, qui a été résumée: „ Qu'il plaise à MM. les Députés de
„ la Province de Frise de retirer ce qu'ils fi-
„ rent enrégîtrer hier, & qu'en cas de refus
„ il soit tiré des Régîtres, puisqu'en formant
„ la Conclusion elle a été proposée sans y ajou-
„ ter aucune condition, & que par cétte rai-
„ son aucun changement n'y pouvoit avoir
„ lieu. „

MM. les Députés de la Province de Frise se sont reservé „ le droit de faire enrégitrer ce
„ qu'ils jugeront convenable contre ce qui a
„ été enregîtré ci-dessus. „

Was hierauf in dem Feldzug des Jahres 1743. von der Pragmatischen Armee der See-Machten am Mayn und Rhein unternommen worden; soll in den folgenden Theilen ferner umständlich bemercket werden.

Viers-

Vierter Abschnitt.

Von dem, was in Ansehung des Höchst-preißlichen Kayserlichen Cammer-Gerichts unter der Regierung Kaysers Caroli VII. vorgekommen ist.

KAyser Carl der VII. hatte im XVII. Artickel der von Sr. Majest. beschwohrnen **Wahl-Capitulation** unter andern auch feyerlich versprechen müssen, durch eine extraordinaire **Reichs-Deputation** die **Visitation** und **Revision des Cammer-Gerichts** forderſamst zu **bewerckstelligen**, und zwar längstens binnen 3. Monathen nach angetretener Regierung die Vorsehung zu thun, daß nebst den Kayserlichen Commissarien die Abgeordnete der zu sothaner Reichs-Deputation verordneter Ständen auf den ersten Tag Septembris 1742. sich bey dem Cammer-Gericht zu solcher Verrichtung einfinden, und dazu durch Chur-Maynz in Zeiten Ordnungsmäßig beschrieben werden solten.

Weilen aber der **jüngere Reichs-Abschied** über dergleichē zu bewürckende Cammer-Gerichts-Visitationen und Revisionen Maaß und Ziel geben solte; die diß-

malige

malige Umständeaber in einem und andern Theil eine Erläuterung dieses angezogenen Reichs-Gesetzes zu erheischen schienen; So hatten die nach der Wahl beysammen verbliebene **Churfürstliche Gesandschafften** noch vor nöthig gehalten, Kayserlicher Majestät in nachstehendem Collegial-Schreiben **ein- und andere Anzeigungen** dieser wichtigen Sachen halber vorzutragen.

XC.

Churfürstliches Collegial-Schreiben an Kayserliche Majestät die Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation und Revisionen betreffend.

Allerdurchleuchtigst-Großmächtigster- und Unüberwindlichster Römischer Kayser,

Allergnädigster HERR!

EUer Kayserliche Majestät entsinnen sich E. aus Dero Wahl-Capitulation allergnädigst, was für eine heylsame und nöthige Vorsehung in derselben 17ten Articul geschehen seye, um die von so langen Zeiten her ersessene Cammer-Gerichts-Visitationen und Revisionen, auf dem Grund des Jüngern Reichs-Abschieds, hinwieder in Gang zu bringen, also zwar, daß in sothanem Verfolg

folg vorerſt, dieſer hochwichtigen Angelegenheit mit nächſtkommendem Monath Sept. den nothdringlichen Anfang zu machen, provisorié veſtgeſetzet, anbenebens aber beliebet worden, welchergeſtalten Euer Kayſerliche Majeſtät ſolcherhalben dem geſamten Reich nicht nur die erforderliche Eröffnung zu thun, ſondern auch die Gebühr, nach Maaß des gedachten Reichs-Abſchieds, zu Stand zu bringen geruhen mögten. Allermaſſen nun hierbey ſich die billige Zuverſicht zu machen iſt, es werde männiglich, der es mit dem Vaterland überhaupt, und deſſelben Mitgliederen insbeſondere, ja mit ſich ſelbſten wohl meynet, hierunter gäntzlich einverſtanden ſeyn, und zu fernerer der Sachen ſo nützlich als nothwendiger Ausführung Patriotiſch mit beywürcken, geſtalten Wir an ſamtlicher Reichs-Mit-Ständen Geſinnung wohl nicht zweiflen können, und Euer Kayſerliche Majeſtät beſtens gnädigſt wiſſen werden, hierunter dem geſamten Reich die Nothdurfft zu erkennen zu geben; So haben wir beynebens für nöthig angeſehen, annoch ein ſo anderes Euer Kayſerl. Majeſtät gegenwärtig gehorſamſt beyzubringen, und zur gutfindenden erforderlichen Einleitung und Fürkehr geziemend anheim zu geben.

Zuvorderiſt beſaget der angezogene Reichs-Abſchied §. 130. unter anderm, daß zwar die erſtere beyde Claſſen deren zur Viſitation und Reviſion, Inhalts ausgetheilter Reichs-Ständen, ſothaner Verrichtung ein gantzes

Jahr

Jahr über abzuwarten haben, dagegen denen übrigen drey Classen hierzu nur eine halb jährige Zeit bestimmet wird. Nachdeme ja dannoch sowohl die, zumahlen zeithero so weiters hoch angestiegene Menge dessen, was hierunter zu verrichten seyn wird, keinen Zweifel übrig lasset, daß auch gemelte nachfolgende drey Classen eben wohl genug zu thun finden werden, als minder nicht bey diesem, von denen Ständen des Reichs mit so mercklichen Kosten besorgendem Geschäfft eine Gleichheit zu beobachten seyn will; als erachten wir für diensam und gebührend, auch mehrgedachte letztere drey Classes zu einer ebenmäßigen ein jährigen Tragung dieser Bürde anzuweisen, welches wie aber als eine Abänderung des mehrberührten jüngern Reichs-Abschieds comitialiter zu Stand zu bringen seyn wird; Also Euer Kayserl. Majestät Ihro nicht entgegen seyn lassen werden, zu dem End das Erforderliche, Inhalts Dero ohnehin dieserthalben ans Reich ergehenden Commissions-Decrets, dahin mit gelangen zu lassen.

Sodann ist hiebey zu erwegen vorgekommen, wie viel Räthe eigents von jedem Deputirten Stand abzuschicken seyn mögten, als weshalben ob zwar nicht leicht zu vermuthen, daß die Stände des Reichs, mit ohnnöthiger Vermehrung deren abordnender Räthen, sich selbsten in grössere Kosten setzen werden, und wann auch dergleichen beschehete, dannoch die in mehrerer Zahl von einem Stand

abgeordnete Räth darum gleichwohlen einigen Vorzug nicht haben, sondern nur einen Reichs, Deputatum repræsentiren würden; so wolte Uns jedannoch rathsam zu seyn gedüncken, wann Euer Kayserl. Majestät geruhen mögten, unter denen, vermög Classis primæ, dieser extraordinari Reichs Deputation den Anfang machenden Ständen, eine billigmäßige Auskunfft und Vereinigung, zu so ersprießlicherer der Sachen Einleith- und Vollbringung, mit Gelegenheit der nächst bevorstehenden Comitial-Zusammenkunfft, zu stifften.

Nachdeme ferner die bedauerliche Erfahrnus vielfältig gegeben, was massen die zu sothaner Visitation und Revision auf eine oder andere Weiß Deputirte Stände des Reichs deme verschiedentlich sich nicht gefüget, dannenhero in denen Reichs-Satzungen wiederholte Vorsehung, zu Ersetzung sothanen Abgangs und Bestraffung deren säumigen Ständen, geschehen; So ist in erwehntem 17ten Art. und dessen 7ten §. gemelter Euer Kayserl. Majest. Wahl-Capitulation deme allerdings insistiret worden; da aber zu befahren, daß es hierinnen einer und zwar solchen Schärffung wohl bedürffen mögte, von welcher der Vollzug keiner besondern Weitläufftigkeit unterworffen wäre; als will Unsers gehorsamsten Ermessens wohl gut und nöthig seyn, daß Euer Kayserliche Majestät Ihro gefallen liessen, auch hierüber, mittelst Dero in dieser Sach ohnehin

an

an das Reich ergehenden Commissions-Decreti, ein förderſames Gutachten zu erfordern.

Gleichwie in weiterem §. 6to des gedachten Articuls der Wahl-Capitulation die Deputirte Reichs-Stände einsweilen auf die vorhandene Reichs-Satzungen und Verordnungen Instructionis loco angewiesen seynd, und aber hiebey von gesamten Reichs wegen eine fernere Anordnung zu thun für gut angesehen werden mögte; so stellen Euer Kayserliche Majestät wir gehorsamst anheim, dieserthalben mehr berührten von Ihro erlassenden Commissions-Decret das nöthige mit einfliessen zu lassen, ohne jedoch, wie wir nochmahlen anzumercken, und allenthalben zum Grund zu setzen nicht unterlassen können, daran den, nach denen bereits vorhandenen Reichs-Satzungen, einsweilen ausgemessenen Fortgang sothaner extraordinari Reichs-Deputation im mindesten aufzuhalten.

Da auch nur bekannt ist, was gestalten die überschwengliche Kostspieligkeiten, welche bey dergleichen Begebenheiten sich eingeschlichen haben, eines theils verursachen, daß die Stände des Reichs an die so nöthige Schickung Ihrer Räthen ohngern kommen, mithin dieselbe wohl gar unterlassen, oder aber Sich mit einem beschwerlichen Aufwand beläſtiget sehen müssen, andern theils aber das viele Gast- und Gesellschafft-Halten einen mercklichen Zeit-Verlust nach sich führet; Als überlassen Euer Kayserl. Maj. gepriesenſter

senster Erleuchtung, wie allerhöchst dieselbe die hierunter rathsame, und nothwendige Abmaas und Einverständnus, zum Eingang und künfftiger Nachfolg zwischen denen, vermög Classis primæ, Deputirten Ständen, zu Unterlassung alles ohnnöthigen Prachts, mit Bedienung und Equipagen, auch übermäßiger Gastereyen und Gesellschafften, Reichsväterlich zu bewürcken, geruhen wollen.

Die von Euer Kayserl. Majestät, zu Vollbringung dieser grossen Angelegenheit, fürkehrende allerhöchste Sorgfalt wird die göttliche Güte mit unendlichem Seegen und Ruhm beglückseligen. Und wir verbleiben mit allgehorsamster Ehrerbietung.

Euer Kayserl. Majest.

Franckfurt den 24ten
Februarii 1742.

allerunterthänigst und gehorsamste

Philipp Carl Churfürst Mpp.
Dietrich Carl Graf von Ingelheim / Chur-Trierischer Bottschaffter.
Johann Friedrich Graf von Schönberg / Chur-Sächsischer Bottschaffter.
Herrmann Arnold Freyherr von Wachtendonck, Chur-Pfältzischer Bottschaffter.

Clement August Churfürst
Johann Georg Graf von Königsfeld / Chur-Bayrischer Bottschaffter.
Friedrich Bogislaus von Schwerin / Chur-Brandenburgischer Bottschaffter.
Gerlach Adolph von Münchhausen / Chur-Braunschweigischer Bottschaffter.

XCI.

Kayserliches allergnädigstes Commissions-Decret an eine Hochlöbliche allgemeine Reichs-Versammlung zu Franckfurth; die Visitation des Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichts betreffend. Dictatum Franckfurth den 30. Julii 1742.

VOn der Römisch-Kayserl. Majest. Carl des VII. Unsers Allergnädigsten Herrns wegen, geben Se. Hochfürstl. Gnd. der zu gegenwärtigem Reichs-Tag Bevollmächtigte Höchst-ansehnliche Kayserliche Principal-Commissarius, Herr Joseph Wilhelm Ernst, gefürsteter Land-Graf zu Fürstenberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Landgraf in der Baar, und zu Stühlingen, Herr zu Housen, im Küntzinger-Thal, 2c. des Heil. Röm. Reichs Fürst, der Röm. Kayserl. Majest. würcklicher Geheimer Rath, und Ritter des goldenen Vliesses, deren Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Heil. Röm. Reichs anwesenden vortreflichen Räthen, Bottschafften und Gesandten, hiemit zu vernehmen:

Ihro Kayserl. Majest. seye Allergnädigst erinnerlich, was gestalten Allerhöchst-Dieselbe in ihrer Kayserl. Wahl-Capitulation Art. XVII. wegen Visitation Dero Kayserl. Cammer-Gerichts zugesagt und erkläret

hätten, von der darinnen enthaltener, auf dem jüngeren Reichs-Abschied gegründeter Provisional-Vorsehung, durch ein Kayserl. Commissions-Decret, dem gesammten Reich Nachricht zu ertheilen, und wie hierunter zu des Vatterlandes Besten weiter fortzufahren seye, desselben Gutachten, allerförderſamst einzuziehen; Allermassen nun erst Allerhöchst gedachte Ihro Kayserl. Majest. zu Churfürsten, Fürsten, und Ständen des Reichs das allermildeste Vertrauen setzen, es werden Dieselbe in bedachtsame Erwegung nehmen, wie hoch und viel dem gemeinen Weesen daran gelegen seye, daß dem kundbarlich durch eine angewachsene Menge, deren ohnerlediget ruhenden Revisionen, sträfshinige Recursus an die allgemeine Reichs-Versammlung, und unterbleibende Vollstreckungen deren ausgesprochenen und in Rechts-Krafft erwachsenen Urtheilen, in mercklichen Verfall, und bedauerliche Zerrüttung gerathenen Justitz-Wesen hinwieder aufgeholffen, so mit der geheiligten Gerechtigkeit dereinstens der richtige-schleunige-und stracke Lauff befördert, und hierdurch so vielen Menschen der Trost, wornach so lange Zeit geseufzet worden, zugewendet werde, und dann diesen so heilsamen Endzweck zu erreichen, wohl das fürträglichste zu seyn scheine, wann denen ingemein bündige Reichs-Gesätzen, und bevorab dem jüngern Reichs-Abschied vorgeschriebenen Maaß-Reglen nach, und mit erforderlicher deren ernstwürcklicher Vollziehung zu Werck gegangen werde;

Als

Als haben Ihre Kayserl. Majest. dem gesamntem Reich aus einer Ruhmwürdigsten zu des Teutschen Reichs ersprießlichen Aufnehmen hegender treuesten Vorsorg und Wohl-Meynung die ohneinstellige Eröffnung zuthun, länger nicht anstehen wollen, und seyen der billigen allergnädigsten Zuversicht, Churfürsten, Fürsten, und Stände, werden diese wichtige allgemeine Reichs-Angelegenheit wohl zu Gemüth fassen, und hierinnen zu einer-dem gesammten Publico beförderlichen wesentl. Mitwürckung um so geneigt- und bereitwilliger durchgehends sich erfinden lassen, je offenkündiger es wäre, daß hierbey mit dem darab dem gemeinen Weesen zufliessenden Nutzen eines jeden besonderes Wohl- und Heil vereinbahret seye, allforderist aber dahin gedencken, daß in Betracht deren noch immerhin fürwaltenden Umständen (wo die ordinari-Reichs-Deputationes noch nicht hergestellet, noch weniger auch die sonst gewöhnliche Visitation- und Revisiones des Kayserl. Cammer-Gerichts in Gang und Ordnung gebracht worden,) in allweege der Sachen Nothdurft seyn wolle, zu einem andern in Constitutionibus Imperii begründeten hinreichenden Mittel, als nemlich einer Extraordinari Reichs-Deputation sich zu wenden, und dißfalls nach Anleitung des vorangezogenen Reichs-Abschieds vom Jahr 1654. in der darinnen enthaltenen Maaß, dergestalten fürzuschreiten, daß nebst denen Kayserl. Commissarien die innhalts mehrbe-

rührten Reichs-Abschieds, und der demselben beygefügten erstern Claß, die zu sothaner Extraordinari Reichs-Deputation verordnete Stände auf den ersten Tag nechstkünfftigen Sept. dieses lauffenden Jahrs, (dafern es anderster nach der Bewandnuß jetziger Zeitläufften immer thunlich wäre,) bey dem Kayserl. Cammer-Gericht durch ihre dahin abschickende Räthe sich einfinden, und darzu durch Chur-Maynz, als des Reichs Erb-Cantzlern in Zeiten beschrieben, forthin diese in 4. Senatus abgetheilet, und derenselben jedem seine besondere Verrichtung angewiesen werden könte; In Verfolg dessen nun verlangeten mehr Allerhöchst erwehnte Ihre Kayserl. Majest. zur gemeinsamen Schluß-Fassung schleinigst zu befördern, und in balden Ihro ein hierinnen abgeschlossenes Reichs-Gutachten zu erstatten, wie, und auf welch thunliche Art dieses aller Heyl- und Nutzen berührende wichtige Geschäfft anzugehen, auch mit gewühriger Frucht und geseegneten Fortgang zuführen, so mithin hierunter das mit des Gerechtigkeit liebenden GOttes gedeylichen Seegen und Beystand erwünschliche Ziehl nicht zu verfehlen seyn möchte, und ob solchemnach nicht rathsam seye, daß unter anderen auch wegen Menge deren allem Vermuthen nach vorfallenden überhäufften Verrichtungen und Beobachtung einer durchgängigen Gleichheit, jede deren 5. Classen ohne Unterscheid ein Jahrlang in sothaner Deputations-Bürde zu bestehen, andertens auch,

wie

wie viel Räthe eigentlich jeder Deputatus zu ordnen, und zu beschicken habe. Drittens so dann, was in dem Fall ein oder anderer deren Deputirten Reichs-Ständen sich deme nit fügen, und säumig erscheinen solte, wegen dessen Bestraffung und Ersetzung deren aus-bleibenden Stellen, mit Nachdruck fürzukehren, und endlich Viertens, mit welcher Instruction die Visitatores zu ihrer Bemessung und Betrag, nicht weniger auch zu höchstnöthiger Abstellung alles beschwehrlich und kostspieligen Auffwands, in überflüßigen Pracht, auch Gastereyen und Gesellschafften zu versehen seyen. Womit hochgedachte des Herrn Principal-Commissarii Hochfürstliche Gnaden, Deren Chur-Fürsten, Fürsten, und Ständen allhier versammleten vortrefflichen Räthen, Bottschafften, und Gesanden mit freundlich-geneig- und gnädigem Willen stets wohl- beygethan verbleiben. Signatum Franckfurt den 27. Julii, Anno 1742.

Allein die Verwirrung und Zerrüttung, worinnen sich das ganze Reich bey jetzigen Zeit-Läufften befande, liessen zum voraus an der Möglichkeit zweiffeln, diese Sache gegenwärtig zu Stande zu bringen. Es konte daher an keine Comitial-Deliberation über diese Materie, noch weniger aber an eine Visitation selbst, gedacht werden.

In zweyen andern Chur-Fürst-

lichen Collegial-Schreiben waren Kayserl. Majestät auch angegangen worden, daß Allerhöchst-Dieselbe von dem Reich noch zwey Gutachten erfordern mögten, deren eines die Interpretation des VII Titels zweyten Theils der Cammer-Gerichts-Ordnung, das andere aber die Frage concerniren solte: Ob bey der Summa appellabili auf den Werth der anfänglichen Klag- und Haupt-Sache, oder allein auf die Summam gravaminis, so weit jemand durch das vorhergegangene Urtheil beschweret zu seyn vermeynet, das Absehen zu nehmen wäre? Doch die anhaltende Kriegs-Unruhen und die beständige Besorgnüß vor die eigene Erhaltung haben Kayserlicher Majestät während ihrer Regierung nicht verstattet, diese Materien auch nur durch Commissions-Decreta dem Reich vorzutragen.

Aus gleichen Ursachen hat Kayser Carl der VII. sich auch ausser Stand gesehen, dasjenige, was vermöge des Reichs-Schlusses vom Jahr 1719. wegen besserer Unterhaltung des Cammer-Gerichts, und Vermehrung dasiger Beysitzer im 13. §. des obange-

geführ-

führten XVII. **Artickels** seiner **Wahl-Capitulation** von ihm erfordert worden, zu bewürcken. Es continuirten daher die jährliche **Beschwerden wegen der Cammer-Zieler Rückständen** von Seiten dieses Höchsten Gerichtes bey der allgemeinen Reichs-Versammlung. Statt dessen aber, daß solche abgeführet und gemindert werden sollen, schwollen selbe täglich mehr und mehr auf; und, aller Monitorien und Mandatorum de exequendo ohngeacht, wurden viele **Stände** in Abzahlung der Cammer-Zieler täglich **saumseeliger**; so daß es dieserhalben schwer schiene, auch die vacant-werdende Assessorat-Stellen wieder zu ersetzen.

Ubrigens haben Se. Kayserl. Majestät, auf allerunterthänigstes Ansuchen des Cammer-Gerichts, wegen der vom ganzen Reich im Jahr 1729. beliebten und vor nöthig angesehenen **Erbauung eines neuen Cammer-Gerichtes Haußes** am 25. Novemb. 1743. noch folgendes Commissions-Decret an die Reichs-Versammlung gelangen lassen.

XCII.

Kayserliches allergnädigstes Commissions-Decret, an eine Hochlöbliche allgemeine Reichs-Versammlung zu Franckfurt, die Erbauung eines neuen Cammer-Gerichts-Hauses in Wetzlar betreffend.

Von der Röm. Kayserl. Majest. CARL des Siebenden, Unsers Allergnädigsten Herrns wegen: sollen Seine Hochfürstl. Gnaden, Herr Alexander Ferdinand, Fürst zu Thurn, und Taxis, Graf zu Vallasina, Herr zu Impden, Eglingen, und Osterhofen, auch deren Herrschafften Dümingen, Marcktischingen, Truggenhoffen, Duttenstein, Wolfenden, Roßthum, und Meißegen, der Provintz Hennegau Erb-Marschall, des Königl. Pohlnischen weissen Adlers, und St. Huberti Ordens Ritter, wie auch Kayserl. Erb-General- und Obrist-Hof-Postmeister im Heil. Römischen Reich, Burgund, und denen Niederlanden der Röm. Kayserl. Majest. würcklicher Geheimer Rath, und zu gegenwärtigem Reichs-Tage Gevollmächtigter Höchst-ansehnlicher Kayserl. Principal-Commissarius, deren Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen allhier anwesenden vortrefflichen Räthen, Bottschafften und Gesandten hiemit ohnverhalten. Welchergestalten bey Ihro Kayserl. Majestät Dero Kayserliches und Reichs-Cammer-Gericht

richt allergehorsamst angezeiget, und vorgestellet, daß diejenige ohnumgängliche Nothwendigkeit, welche vermög des unterm 18. Julii 1729. abgefasten und von Ihro letzt-abgelebter Kayserlichen Majestät Glorwürdigsten Andencken ratificirten Reichs-Gutachtens, die gesamte Reichs-Stände bewogen, zu Erbauung eines neuen Cammer-Gerichts-Hauses einen Römer-Monath zu verwilligen, seit dieser Zeit nicht allein fort andaure, sondern auch durch immer mehr und mehr anwachsende Anzahl neuer Processen sich dergestallten vergrössere, daß ohne gröster Gefahr die neu eingekommene, und zum Theil von Franckfurt und Aschaffenburg abgeforderte alte Acta nicht mehr verwahret werden können, wohl wegen Ermangelung deren Gewölber täglich höchstens zu besorgen seye, daß solche zu ohnwiederbringlichem Schaden des Publici sowohl, als der Privat-Interessenten durch Feuer verzehret, oder andere Unglücks-Fälle verlohren werden möchten, dahero besagtes Kayserliches Reichs-Cammer-Gericht allergehorsamst gebethen, Ihro Kayserl. Majestät allergnädigst geruhen wolten, diese höchst-angelegene Sache an die gegenwärtige Reichs-Versammlung mit dem allergerechtesten Gesinnen dahin gelangen zu lassen, damit nicht nur diejenige Stände des Reichs, welche den Anno 1729. bereits verwilligten einen Römer-Monath annoch nicht abgetragen haben, solchen förderlichst erlegen lassen, sondern auch, weil ein Römer-Monath zu

Her-

Herstellung eines so grossen Gebäudes nicht hinlänglich seyn dörffte, die gesammte Reichs-Stände noch einen anderweiten Römer-Monat zu verwilligen, und einen wohlerfahrnen Architectum, welcher die vorgeschlagene Plätze zu erwehntem Bau in Augenschein nehmen, die bereits verfertigte Abrisse examiniren, und von denen erforderlichen Kosten einen Uberschlag machen könne, nacher Wetzlar abzuschicken, entschliessen möchten. Ob nun schon Ihro Kayserliche Majestät zu des Heil. Reichs Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen samt und sonders das ohngezweifelte allergnädigste Vertrauen hegen, dieselbe werden nach ihrer für das allgemeine Reichs-Beste, und für die ohngehinderte Beförderung der GOtt geheiligten Justiz bewährter Liebe und Eyffer von selbsten behertzigen, wie hoch es dem Publico so wohl, als denen in ohnsäglicher Menge um Mittheilung derselben ansuchenden Partheyen an sicherer Verwahrung und guter Ordnung deren Acten, ohne welchen das Richter-Amt nicht verwaltet werden kan, billig gelegen seye.

So haben doch allerhöchst-gedacht Ihro Kayserliche Majestät zu Bestättigung Dero ohnausgesetzter Reichs-Vätterlichen Fürsorge, in Anbetracht der ohnumgänglich erforderlichen Sicherstellung derer Gerichts-Acten, und des damit verknupfften allgemeinen sowohl als sonderheitlichen Nutzens Dero treugehorsamsten Kayserlichen Reichs-Cammer-

Gerichts

Gerichts oberwehnten allerunterthänigsten Ansuchen, ohngehindert deren annoch fürwährenden unruhigen Zeit-Läufften, allergnädigst zu willfahren, nicht anstehen wollen, in der gäntzlichen Zuversicht, daß nicht nur die mit Erlegung des im 1729. verwilligten einen Römer-Monath zurückseyende Stände dessen ehebaldesten Abtrag zu veranstalten, von selbsten um so mehr geneigt seyn, als die in Eingangs bemerckten ratificirten Reichs-Gutachten vom 13. Julii erstbesagten 1729. Jahrs enthaltene Clautul, (daß nemlich der Bau nicht ehender, als bis deren Stände Reichs-Contingentia an diesen Römer-Monath wenigstens grösten Theils würcklich eingegangen, angefangen werden solle) die Handanlegung zu diesem höchstnöthigen Gebäude, bey bißhero, nach der Cammer-Gerichtlichen Anzeige annoch ohnhinreichig erfolgten Erlag noch nicht erstatten will, sondern auch, daß die versammlete Reichs-Stände über das obangeführte sonstige Ansuchen des Kayserlichen Reichs-Cammer-Gerichts sich willfährig zu entschliessen keinen Anstand nehmen, und also Ihro Kayserliche Majestät darob förderlichst das Reichs-Gutachten erstatten werden. Wormit hochgedacht-des Herrn Principal-Commissarii Hochfürstliche Gnaden, deren Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen allhier versammleten vortrefflichen Räthen, Bottschafften und Gesandten mit freundlich geneigtem und gnädigem Willen stets wohl bey-

beygethan verbleiben. Signatum Franckfurt, den 22sten Novembris 1743.

(L.S.)

Alexander Fürst von Thurn und Taxis.

Inscriptio:

Dem Hochlöblich-Chur-Mayntzischen Reichs-Directorio anzuhändigen.

Auch hat das Höchst-preißliche Cammer-Gericht selbsten diese Sache in einem besondern am 4. Decemb. cj.an. dictirten Schreiben dem gesamten Reich zu empfehlen ohnermangelt.

XCIII.

Schreiben des Höchst-preißlichen Cammer-Gerichts an den Reichs-Tag wegen der Nothwendigkeit eines zu erbauenden neuen Cammer-Gerichts-Hauses, de dato Wetzlar den 24 Novembr. 1743.

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edle, Veste und Hochgelehrte, Hoch- und Viel-geehrte Herren!

UNsern Hoch- und Vielgeehrten Herren mögen wir nicht verhalten, daß an Ihro Kayserl. Majestät wir wegen Erbauung eines Cammer-Gerichts-

Gerichts-Hauses in hiesiger Reichs-Stadt Wetzlar, unterm 7. Novemb. jüngsthin die allergehorsamste Vorstellung dahin gemacht haben, welchergestalten die durch das Reichs-Gutachten vom 13. Julii 1729. selbst anerkannte höchste Nothwendigkeit nicht allein seither fortgedauert, sondern auch durch die fast unglaubliche Anzahl neuer Proeessen also vergrössert worden, daß die aufs neue eingekommene, und zum Theil von Aschaffenburg und Franckfurt abgeforderte alte Acten nicht ohne die grösseste Gefahr mehr verwahret werden können, wohl aber wegen Mangel der Gewölbern fast täglich zu besorgen seye, daß solche zum unersetzlichen Schaden des Publici wie auch der Privat-Interessenten durch Feuer oder andere Unglücks-Fälle verlohren gehen möchten; Ihro Kayserl. Majestät haben wir dieserhalben allerunterthänigst gebethen, durch ein Kayserlich-allergnädigstes Commissions-Decret diese höchst-angelegene Sache an die gegenwärtige Hochlöbl. Reichs-Versammlung allermildest gelangen zu lassen, damit nicht nur diejenige Herren-Stände des Reichs, welche den bereits Anno 1729. beliebten einen Römer-Monath noch nicht abgeführet, solchen forderlamst bezahlen lassen, sondern auch, weilen ein Römer-Monath zu Errichtung eines so grossen Gebäudes nicht hinlänglich seyn dörffte, noch einen Monath darzu gewilliget, auch ein guter Architectus anhero geschickt werde, welcher die vorgeschlagene Plätze zu sothanem Bau in Augenschein nehmen, die dißfalls bereits verfertigte Abriß examiniren, und von denen erforderlichen Kosten einen Uberschlag machen möge.

Wie wir nun versichert leben, Ihro Kayserl. Majest. werden diese so höchst-nöthige Erbauung eines Cameral-Hauses Reichs-Väterlich zu behertzigen geruhen. Also ersuchen wir unsere Hoch- und Vielgeehrte Herren hierdurch angelegentlichst, bey Dero Höchst- und Hohen Herren Principalen auch Obern und Com-

mittenten dieses Wercks bestens zu befördern. Wir verharren übrigens unter Erlassung Göttlichen Schutzes festhin

Unserer Hoch- und Vielgeehrten Herren

Wetzlar, den 24. Novemb. 1743.

Freund-Dienstbereit- und gutwillige

Cammer-Richter, Præsidenten und Assessores, des Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts daselbsten.

Inscriptio:

Denen Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrnen, Hoch-Edlen, Vest und Hochgelehrten, des H. R. Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen zu gegenwärtigen Reichs-Tag Gevollmächtigten Räthen Bottschafften und Gesandten.

Unsern Hoch- und Vielgeehrten Herren.

Franckfurt.

Es hat aber bey gegenwärtigen Geldklemmen Zeiten auch diese Sache zu keinem gedeylichen Anfang eingeleitet werden können.

Schlüßlich hat das Hochpreißliche Cammer-Gericht unter der kurtzen Regierung dieses Kayserś **zwey** höchst ansehnliche **Cammer-Richter** verlohren. Der erste

war

war **Herr Frantz Adolph Dieterich, Reichs-Graf von Ingelheim**, genannt Echter von und zu Nespelbrunn, Herr zu Schönberg, Holtzhausen und Ober-Erlenbach, Kayserlicher würcklicher Geheimer Rath, der bereits im Jahr ... die Catholische Cammer-Präsidenten-Stelle erhalten, seit dem 22. May 1730. aber dem Cammer-Richter-Amt vorgestanden hatte. Es starb derselbe am 25. September 1742.

Der an dessen Platz zum voraus bestellte neue Cammer-Richter **Herr Ambrosius Frantz Friederich Christian Adelbert**, des Heil. Röm. Reichs **Graf von und zu Virmont**, Herr zu Nersen und Anrath, der bisher die hohe Catholische Cammer-Präsidenten-Stelle versehē hatte, hat sich sogleich nach dem Tod des vorigen, vermöge der auf diesem erhaltenen vielfältigen Anwartschafften, in den Besitz der Höchsten Stelle gesetzt, der von diesem Herrn bisher bekleidete hochansehnliche Platz eines **Cammer-Präsidenten** aber ist hierauf von **Sr. Excellenz Herrn Carl Philipp Anton, Freyherrn von Groschlag, Herrn zu Messel, Sickenhoven, Hergers**

und Eppertshausen ꝛc. ruhmwürdigst bekleidet worden. Se. Kayſ. Majeſtät haben ſich dieſer beyden groſſen Miniſter in verſchiedenen Geſandſchafften mit gutem Succes zu bedienen gewuſt. Doch hat der erſtere ſeinem hohen Officio nicht lange vorgeſtanden. Denn der Tod nahme denſelben am 19. Novemb. 1744. aus der Welt, nachdem er noch nicht einmal das 60. Jahr zurück geleget hatte.

Zur Zeit dieſes ſeines geführten höchſten Officii haben ſich die abermahlige **Calender**-Differentien **wegen der Oſter-Feyer** ereignet, die bereits im Jahr 1724. ſo viele Widerwärtigkeiten bey dieſem höchſten Gerichte hervorgebracht hatten. Dieſe Sache ſchiene anfänglich viele Schwierigkeiten aufs neue zu erregen. Endlich fanden Seine Kayſerliche Majeſtät dieſerhalben eine **Auskunfft**, nach welcher Allerhöchſt Dieſelbe die dißmalige **Einrichtung der Ferien zu reguliren** beliebten.

XCIV.

Kayserliches Rescriptum Provisionale an das Kayserliche und Reichs-Cammer-Gericht die in Ansehung der dißjährigen Calender-Differenz zu haltende Cameral-Ferien betreffend.

d. d. Franckfurth den 30. Januarii 1744.

Carl der VII.

(Tit.)

Auch ist als eine Reichs-kundige Sache vorhin bekannt, was gestalten Wir wegen der dieses Jahr lauffenden 1744. Jahrs sich ergebenden Calender-Differenz an eine allgemeine Reichs-Versammlung ein Kayserliches Commissions Decret allbereits unterm 12. Sept. nechstabgewichenen 1743. Jahrs ergehen, und von Chur-Fürsten, Fürsten, und Ständen des Reichs ein standhafftes Reichs-Gutachten zu Unserer gnädigsten Begnehmung und Ratification verlangen lassen. Nun hätten wir zwar wohl wünschen mögen, daß nach daraufhin angegangenen Berathschlagungen zeitlich hierüber ein gedeylicher und förmlicher Reichs-Schluß hätte erwürcket, und so mit der angehoffte vergnügliche Zweck erreichet werden mögen. Nachdeme aber kundbarlich dahin (so gerne wir auch hierzu Unsers allerhöchsten Orths allen beförderlichen Vorschub willfährig beygetra-

getragen hätten) der Zeit nicht zugelangen gewesen, dahingegen dannoch sowohl die ohnvermeidliche Nöthdurfft vor sich selbst, als Unsere Kayserliche Amts-Obliegenheit erfordert, aus Reichs-Vätterlicher Vorsorge, und ohnabläßlicher Liebe zur innerlichen Ruhe, dann zwischen sämtlichen Ständen des Reichs ferner zu unterhaltender guten Einträglichkeit, auch ohnverbrüchlich Handhab- und Beförderung der heilsamen Justiz bey Unserem Kayserlichen Cammer-Gericht in dißjähriger Beobachtung einiger Ferien, welcher wegen besorglich-gemeinschädliche Mißhelligkeiten und Unordnung auffer dem hätten erwachsen können, zu deren vorsetzlichen Verhütung nur einsweilen, und biß auf erfolgenden von Uns ratificirten Friedens-Schluß mit ausdrücklichen dessen Vorbehalt und ohne alle Consequenz einige Vorsehung gethan; Als haben wir in Gefolg dessen, nach vorläuffig mit Churfürsten und Ständen des Reichs, auf Art und Weisse (wie es die Enge der Zeit und Umstände zugelassen,) hierüber gepflogener Vernehmung, und hiernächst an Uns von Ihnen allerseits beschehenen Ersuchen für das thunlichste und rathlichste Provisional-Mittel angesehen und ermessen, daß den gantzen Monath Febr. biß den 26. Mart. exclusive zu Rath gegangen, von jetztgedachtem 26. Mart. aber biß 8. Apr. beyde inclusive und dann vom 4. biß 30. May ebenfalls beyde inclusive die Cammer-Gerichts-Ferien beobachtet, und gehalten werden sollen; Solchemnach ergehet

gehet an Euch samt und sonders Unser gnädigster Befehl, hiermit, daß Ihr jetzt bemerckte Ferial-Bestimmung zur alleinig dißmahligen allerseits ohnnachtheiligen, und länger nicht, als bis auf den Erfolg eines allgemeinen Reichs-Schlusses verbindlichen Richtschnur, Euch gesetzet seyn lassen, und solche auf das genaueste ohnfehlbar beobachten sollet; Damit vollziehet ihr Unseren gnädigsten Willen, und werdet zugleich zum Besten des allgemeinen Reichs-Weesens Eurer pflichtlichen Schuldigkeit ein vollständiges Genügen leisten, wessen wir Uns zu Euch gnädigst versehen, und verbleiben ꝛc.

Auf die Nachricht von dem Absterben des Herrn Grafens von Virmont haben Kayserliche Majestät sogleich des **Herrn Grafens Maximilian Ernst von Montfort Excellenz** zu Dero **Cammer-Richter** zu ernennen geruhet. Das ganze Reich erfreuete sich über diese Wahl wegen der bekannten hohen Einsicht und der angestammten Gerechtigkeits-Liebe dieses Herrn, welche Denselben auch ausser Seiner hohen Geburth dieses grossen Amtes würdig zeigten.

Von den **Strittigkeiten**, so in verschiedenen **Crayßen wegen des** Præsentations-**Rechts** zu den Cammer-Gerichts-Beysitzern sich hervor gethan ha-

ben, würde zu weitläufftig fallen, hier zu gedencken. Wir verweisen dieserhalben unsere Leser, die davon umständlichere Nachricht verlangen, auf des Herrn von **Mosers Staats-Historie Teutschlands unter Kayser Carl dem VII.** worinnen die hierher gehörige Deductionen anzutreffen sind.

Fünffter Abschnitt.

Von dem Kayserlichen Commissions-Decret wegen des gemeinschafftlichen Rheinischen Vicariats-Vergleichs.

Die **Irrungen** im letztern Interregno **wegen des von** den beyden **Chur-Häusern Bayern und Pfalz gemeinschaftlich** zu führenden **Rheinischen Vicariats** hatten mit der Erhebung Kaysers Caroli VII. noch nicht ihre Endschafft erreichet. Vielmehr hatte dieser Monarch im III Artickel § 18. und 19. seiner Capitulation sich anheischig gemacht, diese Sache // gleich nach // dem Antritt Dero Kayserlichen Regie- // rung bey versammletem Reich vornehmen, und zur gedeylichen Endschafft // baldest bringen zu lassen; Wie denn

auch

„ auch biß zu solchem Comitial-Erfolg
„ die Kayserliche Confirmation und Ra-
„ tification der in Augspurg geschehenen
„ Vicariats-Handlungen beruhen solte.

Nach Maßgab dieses allerhöchsten Gesetzes ward am 5. October 1742. nachstehendes Kayserliches Commissions-Decret per Moguntinum dictiret.

XCV.

Kayserliches Commissions-Decret an eine Hoch-Löbliche allgemeine Reichs-Versammlung zu Franckfurth die Genehmhaltung der zwischen Chur-Bayern und Pfaltz verglichener Vicariats-Gemeinschafft betreffend d. d. 4. Octob. 1742.

DEr Römisch-Kayserl. Majestät würcklicher Geheimer Rath, und zu gegenwärtigem Reichs-Tag bevollmächtigte höchst-ansehnliche Kayserl. Principal-Commissarius, Herr Joseph Wilhelm Ernst, gefürsteter Land-Graf zu Fürstenberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Landgraf in der Baar und zu Stühlingen, Herr zu Hauffen im Kintzinger Thal ꝛc. des Heil. Römischen Reichs Fürst und Ritter des goldenen Vliesses ꝛc. ꝛc. Lasset deren Churfürsten, Fürsten und Ständen hier versamm-

ten vortrefflichen Räthen, Bothschafften und Gesandten hiemit ohnverhalten:

Es beruhe in einer offenbahren Kundbahrkeit, wegen Verwesung des in seiner Zeit ohne Haupt ledig-stehenden Heil. Römischen Reichs in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, zu vorsichtlicher Abwendung aller alsdann eben so, gleichwie in ehevorigen Zeiten, und bevorab nach Ableben weyland Ihrer Römis. Kayserl. Majestät Ferdinandi des III. glorwürdigster Gedächtniß geschehen, wieder von neuem besorglich ausbrechender gemein-beschwerlicher Mißhelligkeiten zwischen beyden von einem Ursprung abstammenden Durchleuchtigsten Chur-Häusern Bayern und Pfaltz ein ewig-beständig- und unwiderrufflicher Vertrag allbereits im Jahr 1724. dahin abgeschlossen worden, daß sothane Reichs-Verwesung und Vicariat von Hochgedachten Chur-Häusern unter ihren beyden Nahmen hinkünfftig gemeinschafftlich und gesambter Hand geführet werden solle; In Gefolg dessen dann auch auf Hintritt weyland Ihrer Kayserl. Majestät Carl des VI. glorreichesten Andenckens obhocherwehnte beyde Chur-Häuser zu des Heil. Römis. Reichs Ehr, Nutzen und Aufnahm die Verwesung des Reichs übernommen, und biß dahin, daß jetzo regierende Ihro Kayserl. Majestät den Thron des Römischen Kayserthums bestiegen, mittelst Aufrichtung eines in des Heil. Römis. Reichs-Stadt Augspurg niedergesetzten Vicariats-

Hof-

Hof-Gerichts simultanée würcklich versehen haben.

Nachdem nun aber zu Ergäntzung des Reichs-Archivs und der heilsamen Justitz ohngehemter Beförderung in allweg der Sachen ohnvermeidlichen Nothdurfft seyn will, daß die Vicariats-Handlungen (als worüber allschon sämtlich-vorräthige Acta Jnhalts der Kayserlichen Wahl-Capitulation Art. 3. §. 17. an Jhro Kayserl. Majest. eingeschicket und durch Dero die Stelle des Herrn Churfürsten zu Maynt, als Ertz-Cantzlern vertrettenden Reichs-Hof-Vice-Cantzlern zur Reichs-Cantzley gebührend eingelieffert, und hieselbsten hinterlegt worden: von Allerhöchst-Deroselben confirmiret und ratificiret werden; Jhro Kayserl. Majest. dahingegen in ohnentfallenem genädigstem Andencken ruhet, was in jetzt-angezogenem Articul der beschwornen Wahl-Capitulation §. 18. versehen, und daß nach Ausweiß dessen dieser verglichener Vicariats-Gemeinschafft halber die Sache allvorderist bey versammletem Reich vorzunehmen, sofort zur gedeylichen Endschafft zu bringen seye;

Als haben Jhro Kayserl. Majest. allerhöchsten Amts-Obliegenheit zu seyn ermessen, und dannenhero in weiterem nicht anstehen wollen, zu vorgesetzten End in denen hierbey verwahrten vidimirten Abschrifften den Vicariats-Vergleich mit denen darzu gehörigen Anlagen dem gesamten Reich hiemit mitzutheilen, in der zu Churfürsten, Fürsten und Ständen

unabwen-

unabwendig-gestellter gnädigsten Zuversicht, daß hieraufhin eine vergnügliche Beystimm- und vollständige Einwilligung auch ihres Orts um so ohnbedencklicher erfolgen, und diese durch einen gewürigen Reichs-Schluß desto ehender erlassen werde, je weniger von jemanden gegen selbst-eigene Uberzeugung mißkennet werden möge, daß hierdurch allen künfftigen zum Nachtheil des gesambten Publici entstehenden Verwirrungen vorgebogen, und also vorzüglich dem gemeinen Reichs-Wesen ein ersprießlicher Nutzen zugewendet, der Grund-Verordnung des bekandten Reichs-Gesätzes der güldenen Bull aber um so weniger ein Abbruch oder wesentliche Abänderung gemacht worden seye, als gleichwohlen nach dem Zielsetzlichen Jnhalt derselben nur ein Vicariat in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens vorkommentlich beybehalten, und lediglich dessen gemeinschafftliche Ausübung zweyen von einem abstammenden Durchleuchtigsten Häusern zugelegt, folglich niemanden die geringste Beschwernuß noch sonstige Weiterung zugezogen wird;

Womit Hochgedachte des Herrn Principal-Commissarii Hochfürstl. Gnaden deren Churfürsten, Fürsten und Ständen allhier versammleten vortrefflichen Räthen, Bothschafften und Gesandten mit freundlich-geneigt, und gnädigen Willen stets wohlbeygethan verbleiben. Signatum Franckfurt den 4ten Octobris 1742.

Die

Die Anlagen, auf welche sich hierinnen bezogen worden, und die zugleich mit ad Dictaturam gekommen, bestunden

1.) in dem Vicariats-Vergleich beyder Durchlauchtigsten Häuser vom 15. May 1724.

2.) in der verglichenen Formula Juramenti des Præsidenten, Canzler und Assessoren sub Lit. A.

3.) in der gemeinschafftlich-verstandenen Reichs-Vicariats-Raths-Ordnung sub Lit. B.

4.) in dem Sessions-Schemate des Vicariats-Gerichts sub Lit. C.

5.) in dem Entwurff Vicariats-Proclamatis, wornach die im leztern Interregno ergangene Patente abgefasset worden. Weilen aber diese Urkunden bereits im VII. Abschn. des I. Th. der Geschichte des Interregni nach Absterben Kayser Caroli VI. enthalten sind, wollen Wir unsern Leser darauf verweissen.

Da man voraus sahe, daß diese schon so hefftig angefochtene Gemeinschafft beyder Churfürstlichen Häuser auch dißmahlen nicht ohne Widerspruch bleiben würde; so ward vor gut angesehen, den vielleicht zu machenden

Einwen-

Einwendungen in Zeiten zu begegnen. Es erschiene in dieser Absicht nachstehendes.

XCVI.

Gutachten über das am 5. Oct. 1742. bey einer allgemeinen Reichs-Versammlung dictirte Commissions-Decret die Genehmhaltung der zwischen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz verglichenen Vicariats-Gemeinschafft betreffend.

Einem jeden wird annoch erinnerlich seyn, was massen nach Absterben Ihro Kayserl. Majestät CAROLI VI. die mehreste, sowohl Catholische als Protestantische Fürsten des Reichs die emanirte Vicariats-Patenten in Partibus Rheni & Juris Franconici anzunehmen, und offentlich anschlagen zu lassen, sich geweigert haben. Da aber nunmehro zufolge des höchst-venerirenden Commissions-Decrets, de dato 5. Octobr. 1742. die Genehmhaltung der zwischen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz verglichener Vicariats-Gemeinschafft betreffend, es dermahlen auf die Frag ankommt: ob der deshalben zwischen beyden höchst-besagten Chur-Häusern unterm 15. May 1724. getroffene, auch unterschriebene Vergleich anzunehmen und zu approbiren seye? wird auf selbige affirmative

geant-

geantwortet, und zwar aus folgenden Ursachen; da dann allem Vermuthen nach

(1) Gleich nach erfolgtem tödtlichen Hintritt Allerhöchst gedachter Sr. Kayserl. Majest. die Exhibition bemeldten Vergleiches und das darüber bey dem Reich anzubringende Gesuch blos aus Glimpff unterblieben, und verschoben worden seyn mag, um mit solcher Hervortrettung den damahligen betrübten Fall nicht gleichsam mit Geflissenheit füreilig vor Augen zu legen; und und gleichwie

(2) bekannt, daß der verdriesliche Reichs-Vicariat-Streit zwischen beyden Durchl. Chur-Häusern schon gegen 100. Jahr gedauret: So hätte man wegen Unterhaltung guter Ordnung und Justiz wehrendem Reichs-Bewittum diesen Vergleich vielmehr gutheissen als widersprechen sollen. Da doch

(3) gewiß ist, daß diese mit unendlichen Schrifft-Stellungen von ein- und dem andern hohen Theil befochtene Causa von dem Kayser und dem Reich nimmermehr nach einigem Recht hätte decidiret werden können; nachdem ein solches

(4) in dem Westphälischen Frieden nahmentlich nicht geschehen, mithin der hohen Herren Compacilcentium nicht eröffnete eigentliche Meynung zu Formirung eines solchen Urtheils hätte beygebracht werden können. Welchem nach

(5) Churfürsten, Fürsten und Stände cum contensu tacito den Vergleich quæst. pro bono

bono Reipublicæ um da mehr in seinem Werth lassen sollen, als

(6) bey entsprungener vorberührter Controversia nach dem Tod Kayserś Ferdinandi tertii Chur-Bayern mit Einverständniß von Chur-Sachsen die Ausübung des Vicariats gegen alle Churfürstliche Bewegungen nicht allein behauptet, sondern mit Chur-Sachsen insbesondere dahin sich verglichen, daß unter ihrer beyderseitigen Vicariats-Nahmen und Autoritæt die Administration der Justitz bey dem Cammer-Gericht zu Speyer fortgeführet worden. Dagegen aber

(7) nach des Kayserś Josephi Ableben, hat Chur-Pfaltz eben solche Reichs-Verwaltungs-Jura hinwiederum an sich gezogen, und exerciret, wo doch

(8) Niemand sich einfallen lassen, diese Abwechselungen für eine ohne des Kayserś und die Reichs-Beystimmung nicht Statt findende immutationem legis Imperii auszudeuten, oder den Casum auf eine nöthige Interpretation des Instrumenti Pacis Westphalicæ auszustellen. Massen

(9) gedachtes Cammer-Gericht erwehntem hohen Vicariats-Verordnungen sich simpliciter unterworffen; Kayser Leopoldus nach seiner Wahl und Kayserlicher Regierungs-Antrettung, alles was Chur-Bayern tempore Interregni als Vicarius gethan; dann hinwiederum des jüngst verstorbenen Kayserś Caroli VI. Majestät dasjenige, was von

Chur-

Chur-Pfaltz bey letzterer Erledigung geschehen, platter Dingen confirmiret haben. Es kan auch

(10) Der Vergleich quæst. nicht für etwas befrembdliches oder gantz neues angesehen werden, nachdeme bekanntlich bereits An. 1670. der Herr Cardinal von Fürstenberg unter der Mediation Seiner Churfürstlichen Durchl. zu Cölln, Maximilian Heinrich, dann des Herrn Pfaltzgrafen Philipp Wilhelm zu Neuburg, den Handel auf eben die Art, wie jetzo geschehen, amicabiliter beyzulegen sich bemühet, da nemlich in beyder Durchlauchtigsten Chur-Häuser Nahmen die Reichs-Verwesung durchaus vertretten, und das Vicariats-Justiz Gericht mit beyderseitigen Räthen zu Dünckelspiel bestellt und verführet werden solte, worüber man sich

(11) damahlen eben so wenig als letzthin An. 1740. einigen Einwendens besorget, weilen solche concordia domestica denen hoch- und Löbl. Reichs-Ständen in denen Creysen und Landen des Fränckischen Rechtens zu dem mindesten Nachtheil nicht gereichet, folgsam denenselben in der That gleichgültig seyn kan, obmentionirtes Reichs-Vicariat durch einen oder communi nomine durch zwey gedachte Herren Pfaltz-Grafen verwaltet werden. Zumahlen doch

(12) die schiedliche Abthuung offentlicher Zwistigkeiten zwischen hohen Reichs-Ständen

in denen ältern, mittlern und neuern Zeiten vom Reich niemahln mißbilliget, sondern vielmehr sorgsamlich secundiret und befördert worden, wie solches dann

(13) in verschiedenen Reichs-Grund-Gesetzen angerathen, und specialiter in dem Recessu Imperii novissimo §. 191. auf folgende Art vorgeschrieben wird: Die *Causæ dubiæ* aber / und welche allererst *ex Instrumento Pacis* ihre *Interpretation* haben müssen / betreffend / die sollen vor allen Dingen versuchet werden / ob man sich darüber in der Güte vergleichen könne / widrigenfalls aber dieselbe auf den nächsten Reichs-Tag ausgestellet und verwiesen werden.

Doch einige gleich hierauf publicirte **Betrachtungen über vorstehendes Gutachten** suchten auch schon zum voraus alle diese angeführte Gründe zu entkräfften. Wir finden billigen Anstand, denselben wegen der ungemeinen Bitterkeit, worinnen sie geschrieben, hier in extenso einen Platz zu verstatten; daher wir solche nur Auszugs-weise hier anführen wollen.

XCVII.

Auszug aus denen im Novemb. 1742. publicirten Betrachtungen über vorstehendes Gutachten.

DJe Fürsten werden zu ihrem bißherigen Widerspruch ohne Zweiffel gute Ursache gehabt haben, und waren die Zeiten, da man die Responsa Jurisconsultorum für lauter Biblische Wahrheiten gehalten, anjetzo verflossen, daher es dem gegentheiligen Concipienten wohl angestanden haben würde, solche Ursachen vors erstewohl zu überlegen; ehe er dergestalten decisive sprechen sollen.

Ad 1mum. Auf wider der Sachen Beschaffenheit und Umständen lauffendes Vermuthen sich gründen, gebühre so wenig einen Statuisten als Juristen, und seye beyden verbothen; Eine sattsame Behutsamkeit wäre es, den quæstionirten Vergleich dem Reich gleich nach Absterben Ihro Kayserliche Majestät Höchst-seeligen und glorwürdigsten Angedenckens nicht vorzulegen um mit dessen Hervortrettung den damahligen betrübten Fall nicht gleichsam mit Geflissenheit füreilig vor Augen zu legen, da doch das unterm 30. October 1740. folglich gleich 10. Tage nach Absterben Ih. Kayserlichen Majest. ergangene Vicariats-Patent und diesem beygefügte Requisitions-

Schreiben an alle Fürsten und Stände des Heil. Röm. Reichs, in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, de dato 26. ejusd. sich auf solchen betrübten Fall wiederholter beziehe. Andere dergleichen Pacta successoria, Testamenten, Codicillen reden von nichts, als von dem Tod deren, die sie aufrichten. Wann nun diese nicht fürchten und keinen Scheu tragen, noch bey Lebzeiten selbige dem Reich ad confirmandum vorzulegen, und darmit hervor zu tretten, wann Ihro Kayserliche Majestät selbsten kein Bedencken gehabt, die Pragmatische Sanction gantz Europa kund zu machen; warum solte dann der Tractat quæst. ohngeachtet er den 15. May 1724. schon unterschrieben, und dem Reich mehr als beyden Chur-Häusern Bayern und Pfaltz daran gelegen ware, daß die bishero entstandene Schwürigkeiten reguliret würden, ehe der Fall geschehe, so lang geheim gehalten werden? vermuthlich, weilen man voraus gesehen, daß das Reich darein nicht willigen würde; hingegen gehoffet, solches ihme mit fremder Hülffe dermahlen aufzudringen.

Ad 2dum. Die Länge der Zeit, daß diese Strittigkeiten dauren, seye eine schlechte Ursache, daß man den Vergleich quæst. hätte gutheissen sollen, wo übrigens es in Göttlich-Geistlich- und Weltlichen Rechten eine ausgemachte Sache ist, quod bonum & inter-

esse

esse publicum præferri debeant privato; folglich nicht allein darauf ankommt, gute Ordnung und Justiz zwischen denen Ständen ins besondere zu unterhalten, sondern auch hauptsächlich ob dem gesamten Reich nützlich, ersprießlich und vorheilhafftig seye, in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, statt Eines, zwey Vicarios zu haben?

Ad 3tium Dieses assertum seye falsch, irrig und ein das Faust-Recht nach sich ziehendes Machiavellisches Principium.

Ad 4tum Quid inde, Daß es in dem Westphälischen Frieden nahmentlich nicht geschehen? Was aber der Verfasser mit angeführet, daß sofort der hohen Herren Compaciscentium nicht eröffnete eigentliche Meynung zu Formirung des Urtheils beschwerlich beygebracht werden können, gäbe völlig zuerkennen, daß er denenjenigen beyfalle, welche sich in Sachen schon damahlen eingemischet haben, die selbiges allein angegangen. Certe rerum ad interna Imperii spectantium compositionem exterorum arbitrio non esse subjiciendam, sed illos ab ea arcendos, wäre ehe diesem des Reichs Grund-Regel gewesen, und solche Zeiten seyen noch nicht gäntzlich verändert.

Ad 5tum Ein wenig Rücksicht auf die Zeitläufften hätte den Verfasser überzeugen können, daß, indeme die geheiligste und ausdrücklichste Versicherungen nicht kräfftig mehr sind, Fried und Einigkeit zu verschaffen, ein

Consensus tacitus noch ohnmächtiger seyn würde, Ruhe und Ordnung zu erhalten.

Ad 6tum Aus deme, was nach dem Tod Kayſers Ferdinandi III. geſchehen, erhelle viel ehender, daß ſchon zu ſelbigen Zeiten das H. Röm. Reich dafür gehalten, ſein Intereſſe erfordere, in denen Theilen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens nur einen Vicarium, nicht aber zwey ſich aufdringen zu laſſen, daß aber damahls unter beyderſeitigen Sachſen und Bayern Vicariats-Namen und Autoritæt, die Adminiſtration der Juſtitz bey dem Reichs-Camer-Gericht fortgeführet worden, thut zur heutigen Sache nicht das allergeringſte, krafft Teutſchlands Fundamental-Conſtitutionen iſt das Cammer-Gericht verbunden, tempore Interregni, unterm Nahmen, Autoritæt und Siegel zweyer Reichs-Verweſern die Juſtiz zu adminiſtriren; Ihme aber kommt nicht zu, wann etwan ſich deshalben Irrungen hervor thun, darinnen zu ſprechen.

Ad 7mum. Et nec ex hoc ſequitur, quod probare Autor intendit; Als Kayſer Joſeph geſtorben, ware der verſtorbene Churfürſt in Bayern in Franckreich, und in die Reichs-Acht erkläret worden.

Ad 8vum. Sit; per hoc tamen neceſſitas confirmandi tractatum quæſtionis nec minime probatur, defuncto Imperatore duo debent eſſe in Imperio Vicarii, qui illud adminiſtrent. Poſt mortem Ferdinandi III. ille hoc officio functus fuerat, in quem non multos ante annos

trans-

translata fuerat dignitas Electoralis, unde credi poterat, translationem illam factam fuisse cum omnibus juribus, Privilegiis, præeminentiis & prærogativis. Post obitum Josephi autem, ob Bannum, in quem inciderat Dux Bavariæ, revixisse Jus Domus Palatinæ.

Ad 9num. Solutio hujus paragraphi noni in supra positis patet.

Ad 10mum. Res est inter alios & quidem privatos acta, quæ Imperium non ligat; & ex eo, quod ad finem non perducta fuerit, abunde constat, medium hoc invincibilibus hinc fuisse expositum difficultatibus, nec tanquam utile & admissibile creditum.

Ad 11mum. Negatur, daß parres keine Einwendungen besorget; Gesetzt aber, daß es wahr, daraus folget keineswegs, daß keine erhebliche vorgebracht werden können. Ubrigens was hier asserirt wird, daß solche concordia domestica denen hoch- und löblichen Reichs-Ständen zu dem mindesten Nachtheil nicht gereiche ꝛc. ist eine petitio Principii, welches man zu seiner Zeit zu untersuchen ohnermanglen wird.

Ad 12mum. Wird abermahl kurtzum negirt, in so weit nebiges assertum von denen Sachen verstanden werden wolte, die das Reich und dessen Fundamental-Gesetz-Regiments-Form oder sonsten einen Dritten betreffen. In his non licet statibus privatis inter se quid minimum immutare seu statuere.

Ad. 1 zum Transeat, Ubel würde aber derjenige argumentiren, der daraus schlieſſen wolte, daß das Reich schuldig seye, ex eo quod transactum sit, was partes unter sich beliebet, als einen legem Imperii zuerkennen, anzunehmen, und selbigen sich zu unterwerffen; sondern es bleibt Ihme, als alleinigen Richtern derer allgemeinen Reichs-Sachen die Macht ohnbenommen, und bevor, zu urtheilen, ob, was verglichen worden, ihme nachtheilig und schädlich seye, oder nicht? so dann in ein und andern Fall zu sprechen und zu statuiren, was sein Interesse erheischet.

Es zeigten sich auch hierauf **noch mehrere Bedencklichkeiten**, und die traurige Umstände, worinnen sich Kayserliche Majest. Zeit Ihrer Regierung befanden, machten endlich die gantze Sache vergessen; so daß auch solche **nicht einmahl** auf dem Reichs-Tag in **Berathschlagung** gekommen ist.

Niemand **litte** hierunter mehr, als diejenige **Partheyen**, die sowohl in Rechts-Streit als Genaden-Sachen bey dem letztern Augspurgischen Vicariats-Gericht einige **Vortheile erhalten** hatten, weilen denselbigen wegen der aufgehaltenen Kayserl. Ratification und Confirmation

firmation die behörige Krafft abgehen solte. Es erschiene gegen Ende des Jahrs 1743. ein Juristisches Bedencken, darinnen die Selbständigkeit der bey dem vorgedachten Vicariat vorgegangenen Handlungen mit allerhand aus der Historie genommenen Gründen behauptet werden wolte, welche sich aus diesem Scripto selbsten am besten ersehen lassen.

XCVIII.

Discours von Interregnis und Reichs-Vicariaten, den zwischen beyden Durchleuchtigsten Chur-Häusern zu Bayern und Pfaltz des gemeinsamen Reichs-Vicariats in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens halber getroffenen und Capitulatione Novissima Cæsarea auf das Reich ausgestellten Vergleich, das bereits in letzterm Interregno gebrauchte Exercitium und Actus Vicariatus, deren Selbst-Ständigkeit und die Kayserl. Confirmation darüber betreffend.

Das Heil. Römische Reich Teutscher Nation, welches GOTT in seiner Vorsehung zur vierten Monarchie

biß an das Ende der Tage gesetzt, und auserlesen, auch bißhero erhalten, und nach seinem Wort noch weiter erhalten wird, ist durch eben diesen Göttlichen Schluß zu einem Wahlreich geworden:

§. 1. WAr so, daß solang eine Familie geblühet, man von derselben nicht leicht abgegangen, zumahln die regierende Kayser ohne deme in denen ältesten und neuern Zeiten exclusо medio ævo allezeit die Vorsichtigkeit gehabt, bey denen Teutschen Fürsten und Ständen des Nachfolgers halber auf ihre Söhne das Gelencke zu machen:

§. 2. Bey denen Carolingis, da Status ohne deme magis Monarchicus, vel absolutus war, hat es wenigen Anstand gefunden, ausser wann sich die Brüder und Vettern darum gerissen.

§. 3. Extincto Conrado Franco, kamen die Ottones & Henrici Saxones, postea Friderici Suevi aliique, und da hat es freylich Interregna mit denen damit fast unvermeidlich verknüpften incommodis gegeben, besonders das grosse biß auf

§. 4. Rudolphum Habspurgicum. Bey allen diesen Interregnis aber muß man weder ordentliche Vicarios Imperii, noch vielweniger darzwischen Reichs-Gerichte suchen.

§. 5. Die Kayser führten zwar allzeit ihr Hof- oder Cammer-Gericht mit sich, um

Recht

Recht zu sprechen, und die Placita zu geben, allein wann der Kayser todt war, so gieng auch die Justitz schlaffen, und nach dem das Interregnum lang währte, destomehr wurde Recht und Gerechtigkeit verkürtzt.

§. 6. Das Faustrecht kam auf, der Stärckere steckte den schwächeren in Sack, dieses war denen letztern am Ende auch nicht gelegen, es giengen ihnen die Augen auf, sie thaten sich zusammen, verglichen sich unter einander aus ihren Mitteln / je nach dem die Stände waren, gewisser Schied-Richter, welche man

§. 7. Austräge nennte, diese Austräge, wie es inter Pares gehet, konten auch nicht alles austragen, und vertragen, oder hatten Autorität genug, den unterliegenden und gemeiniglich unwilligen Theil zu zwingen, man thate sich wieder um höhere und mächtigere um, und da kamen

§. 8. Nebst denen Feudis oblatis die Schutz- und Schirm-Gerechtigkeiten auf / viele aber vom Regen ins Trauff, und da sehnte sich

§. 9. Jedermann wieder um eine ordentliche höhere Justitz im Reich / aber die war nicht allemahl so gleich zu finden:

§. 10. Zwar hatte man sich aus gewohnter addresse in Lebzeiten der Kayser / auch bey denen nachgelassenen höchsten Hofbedienten weltlichen Standes / darunter der Groß-Hofmeister / (oder Reichs-Truchseß / wie ihn andere nennen) und Reichs-Marschall die Vornehmste waren, und

zwar

zwar bey einem Jeden nach seinen versehenen und nächst gelegenen Landen / um Justitz und Hülffe beworben; Allein deswegen waren solche noch keine ordentliche mit darzu gehörigen Gerichten versehene Reichs-Vicarii, obgleich bey Pfaltz und Sachsen / als obermeldten Höchsten oder Ertz-Aemtern, nach und nach der Grund hierzu geleget wurde:

§. 11. Nicht minder wurde, zumahln tempore Interregnorum, da das Teutsche Civil-Recht oder Schwaben- und Sachsen-Spiegel unter der Banck lage, ein starcker Recursus ad Pontifices nacher Rom und Avignon genommen, und da kam das Jus Canonicum auch in weltlichen Sachen empor: da man es aber alldorten zu bunt machte, die Sache allzuhoch triebe, und zuletzt gar auf einen Vicarium Imperii hinaus wolte, wurden die der Freyheit gewohnte Teutsche Stände des Handels müde/ liessen sich durch ihre Kayser nach und nach wieder ins Geschicke bringen, und an ordentliche Hof- und Reichs-Gerichte gewöhnen, so auch in denen hernach nicht mehr so lang gewährten Interregnis, und mehr und mehr angewachsenen Autorität der beyden Reichs-Vicariorum, seine Würckungen gehabt, zumahln

§ 12. Durch die successive errichtete Landfrieden/ und nähere mit denen höhern / mittlern und niedern Ständen gemachte Verbindnissen und denen auch die Kayser / wegen deren sonderbaren Nutzens, selbst accediret,

cediret, und solche autorisiret, dem Faust- und Kolben-Recht/ und allen seit dem ausgelassenen Gewaltthaten und Unterdrückungen, der Riegel vorgeschoben, der so lang aus Teutschland verjagten Heil. Gerechtigkeit aber die Thür wieder eröffnet worden. Hierzu hat nun

§. 13. Der grosse Kayser Rudolphus Habsburgicus, der dabey Sein und Seiner Familie jedannoch nicht vergessen, unstreitig den Grund gelegt, und die Ruhe, Friede, Sicherheit, Recht/ Gerechtigkeit und Gericht/ so viel damahln möglich, im Reich wiederhergestellt. Und obwohln Kayser Rudolph, da Er die meiste Weltliche Churfürsten zu Tochtermännern und die mächtigste Reichsfürsten zu Befreunden gehabt, das Reich auf seine Familie zu bringen und dadurch denen Interregnis und deren incommodis vorzubiegen vermeynt; so hat es ihm doch wegen der auf Ihr Wahl-Recht höchst-eifersüchtigen Churfürsten und Ständen damahls nicht gelingen wollen, inzwischen hat er das Seinige gethan. Noch mehrers aber

§. 14. Unsterblich und um das Römische Reich verdient gemacht hat sich der wegen seiner erhabenen Gemüths- Leibs- und Glücks-Gaben unschätzbare Kayser Ludovicus Bavarus, jetzt regierender Kayserl. Majest. Caroli VII. glorwürdigster unmittelbarer Stamm-Vater / der mit Zuziehung und Einstimmung Churfürsten und Ständen das Röm. Reich von

allen

allen seitherigen Vexationibus und Zudringlichkeiten frey, zur Emancipation, und jetzigen Hoheit und Würde/ & cum maxima simul Moderatione es dahin gebracht, daß im Jahr 1338. durch eine den 8. Aug. in das Reich publicirte Constitution, wie nicht weniger durch die Reichs-Tags-Acten und Recess 1344 die freye Wahl eines Röm. Kayſers und deſſen Independentz, festgestellt und vindiciret, die bißherige attentata gehemmet, des Reichs Unterthanen den durch Mißbrauch eingerissenen schädlichen Recursum unterwegen zu lassen angehalten, und die Höhere Reichs-Gerichte wiederhergestellt und fundiret worden.

§. 15. Auf deſſen Tod findet sich wegen der Activität der Gerichte/ welche Er als Kayſer zu Abtilgung derer Reichs-Strittigkeiten Zeit Lebens, mit sonderbahrem Ernst und Nachdruck, geheget, und ratione Vicariatus, auch wer damahln, und da Carolus IV. mit so vielen Competitoren zu thun gehabt, biß er durch viele bedenckliche actiones zum Besitz des Kayserthums gelanget, der höchsten Gerechtigkeit und Gericht angenommen, nichts gewisses: Der Wahrheit aber ähnlich und gemäß ist, daß, wie schon vorhero Pfaltz, als Erztruchseß & Comes Palatii Cæsarei oder Hofrichter/ wie auch Sachsen als Reichs-Marschall jedoch ein jeder absonderlich/ und Jener zwar in denen Rheinischen, Schwäbischen und Fränckischen, Dieser aber in Sächsischen Landen und der Ost-

See

See zu, sich des *Vicariatus*, und *Juris Judicia exercendi* mit mehrerer und nachdrücklicherer Gewalt und Macht, als etwa vormahls geschehen, und quasi ex jure non scripto, angenommen: Es ist auch kein Zweifel, daß sothane Vicariats-Politische und Gerichtliche Handlungen von nachherigen Kayser begnehmiget, und denenselben in ulterius judicando gefolgt werden müssen:

§. 16. Biß endlichen im Jahr 1356. auf dem allgemeinen Reichs-Convent zu Nürnberg auch weyland Kayser Carl der Vierte in der sogenannten Güldenen Bull den Pfaltz-Grafen bey Rhein/ des Heiligen Reichs, Ertztruchsessen in obgedachten Landen, neben dem Herzog zu Sachsen/ Churfürsten/ des Heil. Reichs Ertz-Marschallen, in auch benannten Landen zu *Provisoren* und *Vicarien* *Lege perpetuo valitura* confirmiret, und bestätiget, auch unter andern vortrefflichen hohen *Juribus*, das *Jus Judicia exercendi* übertragen.

vid. Aurea Bulla Tit. V. ibique Commentatores.

§. 17. Es ist auch nicht vollständig darzuthun, daß ermeldte Reichs-Verordnung von Zeiten des verstorbenen Kayserl. *Constituenten* biß auf Absterben Kaysers Maximiliani des Ersten/ einigen hauptsächlichen Stoß, oder gefährliche Deutung, ausgestanden: inmassen nach dem Fall Kaysers Wenceslai, Ruperti, Sigismundi und Alberti II. (wann je ein Interregnum, und der Status selber Zeiten

nicht vielmehr ein beharrlicher innerlicher Krieg zu nennen) jederzeit das bey der Kayserlichen Residentz sich befindende Hof-Gerichte/ wie noch heutiges Tags, alsbald still gestanden, und die Acta obsigniret worden; die Partheyen aber, bevorab in denen neuen anzubringen gehabten Klagen, an denjenigen Vicarium, unter welchem der Beklagte angesessen gewesen, niemahln aber an beede zugleich/ wie etliche gantz übel davor halten, sich gewendet.

§. 18. Kayser Friederich der Dritte aus dem Hauß Oesterreich fande endlich den alten Weg, einem Interregno, folglich dem Vicariatui Imperii ejusque Jurisdictioni vorzubiegen, da er seinen Sohn Maximilian, einen von denen Edel- und Tugendmüthigsten Printzen in Europa, denen Churfürsten mit solchem Nachdruck recommendiret, daß Er noch bey seinen Lebzeiten 1486. den 16 Febr. in Franckfurt zu einem Röm. König erwehlt und im April darauf zu Aachen gekrönt worden: Allein mit der Justitz gienge es bey der mehr als 50. jährigen Regierung Kayserς Friederich des Drittens eben nicht zum besten her. Er war ein langsamer Herr, der Fried und Ruhe liebte, und mit allen Händeln gern unverworren blieb. Da er nun mehr Gedult als Vigueur erwiese, kame die Justitz in Verachtung, und die höhere und andere Stände wieder auf die alte Sprünge des Fausts-Rechts/ da ohne dem die Hof-Justitz oder Cammer-Gericht auch manchmaln

maln schlecht genug und oben hin tractiret wurden: Mithin fande

§. 19. Kayser Maximilianus I. bey Antritt seiner Regierung 1493. sich mit gravaminibus der Justitz halber dergestalten überhäuffet und zugesetzt, daß er sich bewegen lassen, das Kayserl. Cammer-Gericht von Hof weg, und Anno 1495. nacher Speyer zu transferiren, nicht minder Anno 1500. ein Reichs-Regiment aufzurichten: Um welche beede Stücke diesen sonst in der That grossen und vortrefflichen Kayser die Politici nicht wenig verdacht, daß Er das Gericht und die Politische Regierung gleichsam aus seinen Augen und aus seiner Hand gelassen, es hat ihn auch bald genug gereuet, aber in seinem Leben konte er es nicht mehr redressiren.

§. 20. Nach seinem Anno 1519. erfolgten Tod und dabey eingefallenen Interregno, sahe es um die Justitz, die ohne dem etlich und zwantzig Jahr hero nicht zum besten und richtigsten geführt worden, schlecht genug aus: das Cammer-Gericht war bey der hiebey erfolgten Vacantz, wie zu denen vorigen Zeiten, (oder aus absonderlichen Umständen, indeme damahln (cil. 1519. Cammer-Richter und Beysitzer entweder freywillig oder genöthigt das Gericht verlassen) ipso jure & facto erloschen. So viel den damahligen Reichs-Vicariat anbelangt, so ist allerdings gewiß, daß man zur selbigen Zeit von einigem *concursu cumulativo in Administr*irung der höchsten *Justitz* (dann in negotiis belli & pacis

cis wohl ein anders mag oblerviret worden seyn) nichts gewust: Und da die Partheyen doch nicht ohne Justitz seyn können, und der Klagen und des Anlauffs viel wurden, so hat endlich Churfürst Ludwig Pfaltzgraf ein Vicariats-Hof-Gericht zu Heydelberg aufgerichtet und daselbsten die höchste Reichs-Justitz / in denen ihm durch die Guldene Bull angewiesenen Landen / unter Ihrem hergebrachten Pfaltz-Gräfl. Hauß *Secret*-Innsiegel / nemlich einem Löwen, weil der Reichs-Apfel damahln noch nicht im Wappen gewesen, verwaltet und mitgetheilet: Gantz ohne daß Chur-Sachsen jenem darin ratione loci districtus vel qualitatis administrandi den geringsten Eintrag gethan hätte; ebenmäßig gantz ohne daß Chur-Pfaltz sich um des Andern Herrn Vicarii Actiones und Expeditiones auf einige Weise bekümmern wollen: sondern es blieben, wie vormahls, die Administrationen usque ad suppletam sedem Imperatoriam & officii Vicariatus expirationem gantz unterschieden; so hat sich auch niemand zur Zeit an das Cammer-Gericht, qua tale, præsidendo, dirigendo, jubendo, vetando vel permittendo, so viel wissend, genähert, oder nähern sollen, und wollen.

§. 21. Kayser Carolus V. wuste seines Vorfahren und Groß-Vaters Versehen schon wieder einzubringen, Er ließ das Reichs-Regiment, womit ohne dem die wenigste Churfürsten und Stände zufrieden waren, einge-

hen:

hen: setzte das Cammer-Gericht in seine Schrancken; und halff dargegen dem Kayserl. Reichs-Hof-Rath und dessen Autoriät durch schleunigere Justiz-Administrirung und Execution wieder auf.

§. 22. Als Kayser Carolus V. bey Lebzeiten Seinen Bruder Ferdinandum I. dieser Seinen Sohn Maximilianum II. und dieser wieder Seinen Sohn Rudolphum II. zu Römischen Königen erwählen liessen, und solche denen ablebenden Kayserrn gleich immediate in der Regierung folgeten, gabe es weder ein Interregnum, noch dieserhalben bey denen Reichs-Vicariaten etwas zu thun.

§. 23. Nach Kayserrs Rudolphi II. Tode Anno 1612. und dabey eingefallenem Interregno, setzte es ratione des Rheinischen Vicariats in dem Hause Pfaltz selbsten Händel: Der junge Churfürst Fridericus V. war minderjährig, Pfaltzgraf Johann zu Zweybrücken war Tutor & Administrator Testamentarius, Pfaltzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg aber prætendirte es nach der Güldenen Bull, als nächster Agnatus, zu seyn: Beyde addressirten sich ratione Vicariatus an das Cammer-Gericht, mit Begehren, ihren Nahmen und Titul als Vicarien denen Processen und gerichtlichen Handlungen vorzusetzen: Weil aber Pfaltzgraf Johann zu Zweybrücken in Possessione Tutelæ & Administrationis ware, und Churfürst Johann Georg I. zu Sachsen in einem Schreiben de dato 12. Jan. 1612. Ihn pro Con-Vicario erkannte, verglichen

sie sich, der *Provision* auf hochgemeltes Cammer-Gericht *simultanee* sich anzunehmen, machten des Sigilli halber, dessen Grösse einem alten Thaler gleichet, die Uberschrifft: PALAT. & SAXO VICARII VACANTE IMPERIO AN. DN. 1612. die Insignia aber sind, der Reichs-Apfel und zwey Chur-Schwerdter, ceu insignia officii, gewesen; und thaten deßwegen an Chur-Maynz, welcher sich etwa schon zuvor deswegen interponirt gehabt, nöthige Versehung, und dieser schickte solches tragenden Ertz-Cancellariat Amts wegen an die Gerichts-Cantzley, womit also dieser Anstoß dem Schein nach gehoben worden. Ob nun wohlen das Cammer-Gericht diese Provision und das Vicariats-Sigill angenommen, und der Folge-Leistung halber alle höfliche Contestationes gemacht, allein da Neuburg dieser Provision contradicirte, Hertzog Maximilian in Bayern darwider hautement protestirte, Oesterreich ohne dem von aller Jurisdiction des Reichs-Vicariats exemt seyn, und es überall denen Catholischen Ständen nicht eingehen wolte, daß des Reichs höchste Justitz in zweyer Protestantischen Vicarien Händen seyn solte, so zauderte das Cammer-Gericht so lang, wolte auch den von denen Herren Vicariis zur Præsidenten-Stelle præsentirten Herrn von Limpurg nicht annehmen; Biß endlich die Wahl Kaysers Matthiæ erfolgte und diesem Streit für diesesmahl ein Ende machte.

§. 24.

§. 24. Bey Kayſers *Matthiæ* Lebzeiten wurde Ferdinandus II. dann deſſen Sohn Ferdinandus III. und wieder deſſelben Sohn Ferdinandus IV. (der aber vor dem Herrn Vater verſtorben) zu Römiſchen Königen erwehlet, mithin ceſſirten auch damahls die Interregna ſowohl, als die Vicariatus Imperii.

§. 25. Nach Kayſers Ferdinandi III. Tode aber anno 1657. und dabey eingefallenen Interregno, ſetzte es des Rheiniſchen Vicariats halber zwiſchen Chur-Bayern, und Chur-Pfaltz einen gewaltigen Lermen: Im 30. jährigen Krieg wurde Churfürſt Friedrich V. zu Pfaltz, wegen angemaßter Böhmiſcher Crone, nach verlohrner Schlacht anno 1620. auf dem Weiſſen Berg bey Prag von Kayſer Ferdinando II. proſcribirt, ſeiner Chur und Landen entſetzt, und Hertzog Maximilian in Bayern wegen getreuer aſſiſtentz, ſo er dem Kayſer gethan, die Churwürde (welche deſſen Hauß alternationis jure ſchon von 300. Jahren her hätte haben ſollen) ſamt dem Ertz Truchſeſſen-Amt, und allen damit verknüpften Dignitæten und Emolumenten NB. nichts ausgenommen, conferirt, auch er damit auf dem Reichs-Tag zu Regensburg 1623. ordentlich und ſolenniter belehnt, nicht weniger in dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß 1648. art. 4. §. 3. dieſes alles per publicam Imperii Legem confirmirt: und kein Menſch dachte gewiß damahln daran, daß in caſum Interregni der Vicariatus Imperii Rhenanus, von dieſer neu-conferirten Chur-Würde

de und Reichs Ertz-Amt, ausgeschlossen seyn sollte; zumahl bey Chur-Sachsen mit Transferirung der Chur von der Ernestinischen auf die Albertinische Linie auch das Reichs Vicariat derselben Landen und Rechtens ohne mindeste Contradiction der andern Linie mit übergangen. Nachdeme aber Friderici V. Sohn, Churfürst Carl Ludwig, nach eben diesem Instrumento Pacis Westphalicæ art. 4. §. 5. restituirt worden, jedoch mit der achten Chur-Stelle und dem Ertz-Schatzmeister-Amt vorlieb nehmen muste; so glaubte derselbe, daß dem unerachtet das Reichs-Vicariat ihme, wie zuvor, competirte, anführend und behauptend, daß das Rheinische Reichs-Vicariat nicht eigentlich zur Chur, sondern zur Rheinischen Pfaltz gehörte, besonders da dieselbe nun wieder eine eigene Chur hätte, per privilegium Caroli IV. ante Auream Bullam a Maximiliano I. & Carolo V. confirmatum: Wann die Pfaltz Grafen bey Rhein, NB. die Churfürsten seyn ꝛc.

ap. Goldast. in Reichs-S. p. 241.

und also Jure postliminii in Casum Ihme zukommen müste. Als nun Kayser Ferdinandus III. verstorben, das Interregnum einfiele mithin der Casus Vicariatus Imperii in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, sich ereignete, liesse solches der Churfürst von Bayern, Ferdinand Maria, unter $\frac{3}{13}$ April 1657. dem Hochlöblichen Kayserl. Cammer-Gericht mit Notificirung dieses Todes-Falls vermelden;

Wel-

Welchergestalten durch den Münster- und Osnabrückischen Friedens-Schluß, der *Vicariatus* **in denen Schwäbischen / Rheinischen und Fränckischen Rechtens Landen** / auf Dero Chur-Hauß erwachsen ꝛc. also den Vicariatum insinuiren und den gewöhnlichen Schutz und Schirm anerbieten, denen auch von des damahligen Herrn Cammer-Richters Fürstl. Durchl. wie auch denen Herrn Præsidenten und Assessoren gebührend geantwortet, und wann Se. Durchlaucht mit Chur-Sachsen, wegen des Sigills, sich verstanden, und solches durch Chur-Maynz eingeschicket haben würden, die willige Folge-Leistung zugesagt worden. Ob nun gleich der Churfürst zu Pfaltz Carl Ludwig eine gleichmäßige insinuationem Vicariatus an das Cammer-Gericht gethan, und, wie Chur-Bayern, Vicariats-Patente ausschicken, und anschlagen, beede aber, wo sie gekont, solche einander wieder abreissen lassen: So hat doch Chur-Bayern damahls obtinirt, und Chur-Sachsen sich mit demselben ratione Vicariatus einverstanden, das Sigillum mit denen Insignien, gleich dem letzten anno 1612. figurirt, dessen Umschrifft aber BAVAR. & SAXO VICARII VACANTE IMPERIO AN. DN. 1657. gewesen, gesamter Hand an den Herrn Reichs-Ertz-Cantzler, Chur-Maynz, übersendet; Welcher nach der Hand dasselbe der an dem Kayserl. Cammer-Gericht bestellten, von ihm bekantlich allein dependirenden Cantzley zugesandt,

sandt, und dero Cantzley-Verwaltern, solches bey Ausfertigung der eckannten Process-Documenten, Briefe, Urkunden und dergleichen, hinfüro und so lang biß ein anderes Ober-Haupt der Christenheit vorgestellt seyn würde, zu gebrauchen anbefohlen: Wie solches dann auch nach gefolgter Zeit, biß zu des *Vicariats-*Ende/ beständig observirt und in obacht genommen worden. Noch mehrern Ausschlag der Sache aber hat weyland Kayser Leopoldus Glorwürdigster Gedächtnüß gegeben, da Seine Majestät unterm 14. Jan. 1659. alle und jede Chur-Bayerische *Vicariats-Actus* solennester massen confirmirt und bestättiget: Von welcher Confirmation, weilen solche nicht in jedermanns Händen, noch bekannt, sub Lit A. eine Copia beygehet.

§. 26. Weilen Kayser Joseph anno 1690. annoch bey Leb-Zeiten Seines Herrn Vaters Leopoldi zum Römischen König erwehlt worden, und nach dessen Tode 1705. sogleich in die Kayserl. Regierung trat; so cessirte so wohl deßwegen, als auch nach bereits erlangter Majorennitæt, die in Capitulatione Josephina art. 47. denen Vicariis Imperii, sonsten durante minorennitate biß auf das 18. Jahr des Römischen Königs, sub nomine tamen ejus, reservirte Administration des Reichs.

§. 27. Nach Kaysers Josephi Tode anno 1711. wäre der Streit wegen des Reichs-Vicariats zwischen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz gewiß wieder angegangen, allein damahlen

mahlen gelung es Chur-Pfaltz durchzudringen: Der Churfürst in Bayern Maximilian Emanuel war nach der Höchstätter Schlacht 1704. von Kayser Leopoldo Seiner Landen und Chur entsetzt, und die letztere, samt der alten Stelle im Churfürstlichen Collegio, und Ertz-Truchsessen-Amt dem damahligen Churfürsten zu Pfaltz *Johann Wilhelmo* conferirt: Und da tempore Interregni & adhuc durantis belli der **Churfürst von Bayern** sich noch ausser Landes halten muste, waren Chur-Pfaltz und Chur-Sachsen ratione *Vicariatus Imperii* leicht mit einander verstanden. Der Churfürst von Bayern protestirte zwar darwieder, schriebe sich einen Vicarium und Fürseher in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, hat auch, so viel man weiß, *Vicariats-Patente* ins Reich heraus geschickt, allein damit weiter nichts ausrichten können. Nachdeme er aber in dem Rastätter und Baadischen Frieden 1714. in omnibus & per omnia restituirt worden, Chur-Pfaltz aber wieder Seine achte Stelle, und das Ertz-Schatzmeister-Amt im Churfürstlichen Collegio einnehmen müssen, so sind zugleich alle Churfürstliche Bayerische Jura etiam quoad Vicariatum Imperii revivisciert worden.

§. 28. Damit haben beede Churfürsten zu Bayern und Pfaltz ihr prætendirtes Jus Vicariatus gleichsam in pectore wieder nach Hauß getragen. Ob nun gleich die *Partes Bavaricæ, quoad tempora noviora, in petitorio*

& possessorio unstreitig *potiores* waren/Pfaltz hingegen sich auf das Alterthum und dessen *Possession* gründete/ und bey allen ereigneten Fällen kein Theil dem andern nachgegeben haben, hingegen allezeit neue motus und dissidia im Reich darüber entsprungen seyn würden: So ist zwar (sunt verba transactionis in anno 1724. postea subsecuræ) zu Einfuhr- und Beybehaltung beständigen guten und freundlichen Vernehmens/ bey der so nahen Verwandschafft von einem Stamm-Vater abspriessender Hochlöblichen Häuser/ schon *in anno* 1673. angetragen/ und zu solchem Ende von beyden Theilen mittelst abgeordneter Räthe ein *Congress* in des heil. Röm. Reichs-Stadt Ulm beliebt, die Sachen hingegen/ verschiedener unterloffener Ursachen wegen/ nicht ausgemacht worden/ und biß dahin (i. e. 1724.) unausgemacht verblieben.

§. 29. Da nun, mit zunehmenden Regierungs-Jahren weyl. Kaysers *Caroli VI.* ewigwährenden Angedenckens, die Hoffnung zur Männlichen Succession immer mehrers erlosche, mithin e re non solum *utriusque Familiæ*, sed etiam *totius Imperii*, ware, daß, auf einen solchen höchstbedencklichen und sorglichen Fall eines Interregni, beeder Durchlauchtigsten Häuser Bayern und Pfaltz des Vicariats halber entstehende Collisiones und motus in Imperio nicht nur möchten verhütet, sondern solche vielmehr zu einer bessern

Einver-

Einverständniß und Zusammenhaltung verbunden werden; traten beede Durchlauchtigste Churfürsten, Maximilian Emanuel zu Bayern und Carl Philipp zu Pfaltz, näher zusaminen, errichteten mit Einstimmung und Subscription beederseitiger resp. Herrn Chur-Printzen, Brüder und Vettern de dato München den 15. May 1724. eine *Conventionem perpetuam:* (wie solche in dem Allergnädigsten Kayserl. Commissions-Decret ad Conventum Imperii de dato Franckfurt 4. Octob. 1742. angeschlossen zu finden) nach welcher sie sich der Führung eines Gemeinschafftlichen Vicariats in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, auf ergebenden Fall der Besetzung eines Reichs-*Vicariat*-Hoffgerichts / zwar nicht in beeder Herren Churfürsten Landen / sondern *in loco Tertio* einer Instruction und eines Reichs-Vicariat Signets vor dasselbe eventualiter verglichen. Und obwohln.

§. 30. Die beede Herren Churfürsten von diesem so nöthig- als nützlich- und dem gantzen Reich ersprießlichen Geschäffte und Absichten, Sr. Kayserl. Majest. pro Ratificatione, und es allenfalls an das Reich zu bringen, Notification gethan, so ist doch solches aus bekannten und unbekannten Ursachen unterblieben, bis

§. 31. Per Mortem Cæsaris Caroli VI. d. 20. Oct. 1740. tristissimus casus Interregni erfolgt. Da nun der Reichs-Hofrath ipso facto

&c. erloschen und in das Justitium verfallen war; Chur-Sachsen in denen Ihm per Auream Bullam angewiesenen Landen zwar sein Reichs-Vicariat per Patenta notificirte, und zu Dreßden ein eigen Reichs-Vicariat-Hofgericht errichtete, dem Rheinischen Gemeinsamen Vicariat aber nicht accedirte, wodurch und durch Unterbleibung eines Gemeinschafftlichen Sigills von beeden Reichs-Vicariaten Franckisch- und Sächsischen-Rechtens, mit der nöthigen Expedition in beeder Nahmen, auch das Cammer-Gericht in die Inactivitæt kame und weiter nichts thun konte, als pro forma gleichwohln Audientias zu halten, und Termins-Bescheide zu geben, die Lande des Rheins, Schwaben, und Fränckischen Rechtens aber mit sehr vielen Immediatis allzeit versehen gewesen, welche zugleich in viele Processe verwickelt waren, mithin ohne Justitz nicht seyn konnten: So griffen beede Durchlauchtigste Churfürsten zu Bayern, itzt Glorwürdigsten Kaysers Caroli VII. Majest. und des Hrn. Churfürsten zu Pfaltz Carl Philipp nunmehro Höchstseel. Angedenckens, in conformitæt obgedachten Familien-Vertrags de an. 1724. zum Werck: liessen erstlich ihre Reichs-Vicariats-Patente an Ende und Orte ergehen und affigiren, das Reichs-Vicariat-Hof-Gericht den 12. Febr. 1741. unter Trompeten- und Pauckenschall in des H. Reichs-Stadt Augspurg publiciren und eröffnen: Nachdeme solches wechselsweise von Chur-Bayern mit einem Præsidenten, Hrn. Johann Jacob des

Heil. Röm. Reichs Erbtruchseß, Grafen zu Zeyl ꝛc. des Gräfl. Schwäbischen Collegii Directore &c. von Chur-Pfaltz dem Herrn Cantzlar, Freyherrn von Esch, und noch 7. Assessoribus besetzt, und ihnen das Vicariats-Signet, mit dem doppelten Kayserl. Reichs-Adler auf der Brust, rechter Hand das Chur-Bayerische und lincker Hand das Chur-Pfältzische Wappen mit der Umschrifft beeder Durchlaucht. Churfürsten Nahmen, und dem Zusatz: Vicarii in Patribus Rheni Sueviæ & Franconici juris, gegeben worden.

§. 32. Ob nun wohl einige höhere Stände bey diesem Gemeinsamen Rheinischen Reichs-Vicariat Anstand finden wollen, theils auch, an die man ad Implorationem Partium etwas gelangen lassen mußte, sich comiter excusirten; so bekame doch dieses Höchste Reichs-Gericht einen starcken Concursum und zu thun genung, wie solches die in einem Jahr im 2. Tomis in Druck heraus gekommene Reichs-Vicariat-Gerichtl. Concluſa zur genüge erweisen:

§. 33. Von einem solchen so solennen aufgerichteten Reichs-Vicariat-Hofgericht und sub autoritate & Mandato Dominorum Vicariorum so löbl. und weißlich verwalteten Gerechtigkeit, hätte auch niemand zweifflen können noch sollen, daß nicht alle dessen Handlungen, tam in Contentiosis quam Gratiosis, ihre unstreitige Richtigkeit haben, und es hierinn bey dem neu-verordneten Höchst-preißl. Reichs-Hof-Rath, tam ratione des beschlos-

senen

senen, quam ratione ulterioris cursus der obhangenden Sachen, den geringsten Anstand nicht finden werde.

§. 34. Nachdeme aber in Capitulatione Novissima Cæsarea art. III. §. 20. die Sächsische Vicariats-Handlungen zwar confirmirt, die Rheinischen hingegen und deren Confirmation §. 18. & 19. auf das Anbringen an das versammlete Reich, des Gemeinschafftl. Vicariats halber, ausgestellt worden: Und dahero

§. 35. Einige solches als eine gäntzliche *Suspension* der **Rheinischen Reichs-Vicariats-Handlungen** achten und auslegen wollen, deswegen theils Partheyen, sich an den Höchstpreißl. Reichs-Hof-Rath in continuatione ihrer zu Augspurg anhängig gehabten Processen zu wenden, sich abschrecken lassen, theils aber besonders beym Reichs-Vicariat-Hoffgericht succumbirte Theile sich dieser Exceptionis suspensionis dem Vernehmen nach bedienen wollen:

§. 36. So zweifelt man zwar so wenig an der Kayserl. allergnädigsten *Confirmatione Facti Proprii*, als dem Consens der hohen Herren Churfürsten und Ständen.

§. 37. Gestalten aber der in Capitulatione Cæsarea ausgestellte und erwartende Erfolg schon ein Jahr angestanden, denen hierunter patirenden Partheyen jeder Verzug wehe thut, andern aber das præjudicium, daß das Rheinische Gemeinsame Vicariat zwischen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz der Güldenen Bulle zuwieder seye, mithin ihre Hoffgericht-

richtliche-Handlungen nicht bestehen können, nicht aus dem Kopf will: So hat man

§. 38. in diesem Discours weiter fortzufahren, vor nöthig erachtet zu zeigen, daß, so alt die Reichs-*Vicarii*, und so unentbehrlich sie zu ihren Zeiten waren, sie doch niemahln von einerley Beschaffenheit gewesen, mithin das Gemeinschafftl. Rheinische Reichs-Vicariat nichts weniger als der Güldenen Bull entgegen, noch an deren Hoffgerichtlichen Handlungen etwas auszusetzen, sondern vielmehr dieselbe denen Rechten, Constitutionibus Imperii, der Billigkeit, und der gesunden Vernunfft gemäß und darin fundirt seyn.

§. 39. Die alten Kayser setzten ihre Reichs *Vicarios* mehr bey ihren Lebzeiten, wenn sie auf Reisen oder sonstigen Expeditionen waren, als auf ihren Tod, und banden sich an kein gewisses Hauß; doch kam Pfaltz, als den damahligen Kayserl. Höfen näher angelegener und zugleich Præfectus oder Comes Palatii, wie man davor hält, bälder als Sachsen zum Reichs-Vicariat: Das allererste Exempel, daß der Pfaltz-Graf beym Rhein vacantis Imperii administrationem Vicariatus Jure angenommen, findet sich nach Kaysers Rudolphi I. Tod apud.

Aventinum, Annalibus Bojis fol. 576.

Solet in Germania, quamdiu orbata Capite, *Præfectus Prætorio Rheni, Duxque Bojorum* Interrex esse, atque Imperii munia obire. Ludovicus tum hujusmodi dignitate defungens ad

Rhenum

Rhenum diversabatur, Filius ejus in Bojoaria degebat, atque uti Augustani Vicini sui Cives, Sacerdotes, Episcopus, *se atque Parentem suum* (**also waren zwey Rheinische Reichs-***Vicarii* **Vater und Sohn**) tanquam interreges acciperent, atque imperata diligenter facerent, postulabat &c.

§. 40. Bey denen nachfolgenden Kayfern, da sich, wie vorher, gemeiniglich die Pontifices Romani in die Reichs-Händel gemischt, findet man wenig von Vicariats-Sachen.

§. 41. Kayser Carolus IV. hat hernach erst die beyde Reichs-Vicariate, jenes auf Chur-Pfaltz in denen Fränckischen, dieses auf Chur-Sachsen in denen Sächsischen Landen und Rechten, in der Güldenen Bull fest gestellt. Viele glauben, weilen man vorhero vom Sächsischen Reichs-Vicariat nichts oder nicht viel fände, daß Chur-Sachsen erst damahls pleno jure darzu gekommen, zumahlen Kayser Carolus IV. bey Seiner Rückreise aus Italien des Churfürsten von Pfaltz Ruperti, als gewesenen Reichs-Vicarii in denen Teutschen Landen, absente Imperatore verrichte Handlungen allein confirmirt.

Lundorp. P. 8. act. Publ. cap. 41.

Dem seye aber wie ihm wolle, so ist so viel gewiß, daß die beyde Churfürsten zu Pfaltz und Sachsen, ratione Ihrer Vicariatuum, auch in Aurea Bulla keine Gemeinschafft oder Concurrenz bekommen, daß keiner dem andern in seinem District etwas einzureden gehabt,

habt, oder begehrt, sondern ein jeder in dem Seinigen seine Convenienz gemacht, wie solches oben §. 20. im Interregno nach Kayserß Maximiliani I. Tode angeführet worden. Sie haben die Potestatem judiciariam & jus ferendi bekommen, aber nicht wie, und da liesse man sie davor sorgen: und wie man damahls, und in vorigen Zeiten, sich um die Justiz eben nicht viel gerissen, die Schwaben und Francken auch, und die Sachsen wegen verschiedener Kayser aus Ihren Häusern, und diversissimorum principiorum & jurium, auch mehrmahligen öffentlichen Fehden und Kriegen, allemahl geschieden waren, und dieses vielleicht die Ursach des Vicariatus Saxonici gewesen seyn mag; Also ist wahrscheinlich, daß Chur-Pfaltz in seinem District, auch über die höhere Gerichte ohne jenes Wiederspruch sein jus Vicariatus & provisionem erstreckt haben mag, massen noch anno 1612. in interregno post Rudolphum II. Chur-Pfaltz die Insinuationem Vicariatus sui allein an das Cammer-Gericht gethan, und die Provision solitarie begehret. Nachdeme aber Chur-Sachsen darwieder protestirt, kamen sie das erstemahl unter dem Reichs-Vicariats-Signet, Palatinus & Saxo, in Consortium, wie oben §. 23. zu ersehen. Anno 1657. waren es Bavarus & Saxo oben §. 25. und Anno 1711. supra §. 26. wieder Palatinus & Saxo. Man mag also die Historiam Interregnorum auffschlagen / so viel man will / so wird man kein Exempel finden / daß es ratione Vicariatus ejusque Exercitii ein einigmahl wie das andere gehalten worden wäre. Die Aurea Bulla setzt zwar 2. Vicarios Imperii Imperii quoad districtum & jura competentia, aber nicht, wie solche administriret werden sollen: sondern das hat man allemahl Zeiten und Läufften, und Umständen, und der Prudentiæ Vicariorum überlassen müssen: Daher man sich gewundert, was das Sächsische Vicariat ratione des Consortii mit dem Rheinischen Gemeinsamen Vicariat vor Anstand nehmen, und sich der Mit-Provision über das Cammer-Gericht begeben mögen, dieses aber utrique Vicariatui sich

entziehen können; Und wäre erst noch die Frage gewesen: Ob, da das Cammer-Gericht in Partibus Rheni & Franconici juris gelegen, recusante Vicariatu Saxonico, das Rheinische Vicariat nicht, wie vor alten Zeiten, die Provision des Cammer-Gerichts hätte allein übernehmen und besorgen können? Wie kan nun gesagt werden, daß dieses Gemeinsame Rheinische Reichs-Vicariat der güldenen Bulle entgegen seyn solle? Es seyn viele obsoleta, theils unausgemachte, theils abgethane Sachen darinnen; die güldene Bull sagt auch positive nur von 7. Churfürsten, und doch ist, deren unbeschadet, die achte und hernach die neunte Chur darzu gekommen: Und eben diese achte Chur, und unausgemachtes, wenigstens nicht exprimirtes Vicariat-Recht hat gemacht, daß die beyde Durchlauchtigste Häuser Bayern und Pfaltz nun über 100. Jahr in Contestation und Collision darüber gestanden. Hätte ein Theil dem andern nachgegeben, so würde es wohl denen Ständen des Reichs alle eines gewesen seyn, ob der Rheinische Reichs-Vicarius Bayern oder Pfaltz geheissen hätte. Da aber dieses nicht zu hoffen, die Durchleuchtigste Disceptanten auch einem Judicio sich zu unterziehen, und dessen Ausspruch zu erwarten, nicht gesonnen waren, sondern sich mit ihren Hauß- und Privat Scriptoribus und Deductionibus begnügten, in einem neu ergebenden, und fast zum vorausehenden Interregno aber nur alles wieder rege, und die alte Weiterungen und Irrungen vielleicht nicht ohne Verwicklung anderer Ständen und Motuum im Reich wieder ausgebrochen wären: so ware ja kein ander Mittel als ein Vergleich, und dieser nicht anders als durch eine Gemeinschafft im Rheinischen Reichs-Vicariat jure familiaritatis zu erhalten, welches niemand nichts verschlagen noch præjudiciren konte, indem es gleichviel war, ob dieses Vicariat in einem oder zweyer Churfürsten Nahmen exercirt, wenn nur die unentbehrliche Justiz dabey administriret wurde: Indeme es doch allemahl besser, im Reich eine Justiz als gar keine zu haben, und allezeit mehr Consolation vor die Partheyen, wann sie ein Gehör, als gar keines, finden.

§ 42.

§. 42. Worüber und daß dieses Gemeinschafftliche Rheinische Reichs-Vicariat weder denen Reichs-Gesetzen noch besonders der Güldenen Bull abbrüchig seye, Jetzt-regierende Kayserl. Majestät in Dero Allergnädigsten Kayserl. Commissions-Decret an den Hochlöbl. Reichs-Convent de dat. 4. Octob. a. p. 1742. Lit. B. bereits zum voraus den Ausschlag gegeben, daß sothanes Gemeinsames Reich-Vicariat in des Heil. Röm. Reichs-Landen, des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens.

Unter beeden Durchleuchtigsten Chur-Hausern Bayern und Pfaltz anno 1724. allein zu vorsichtiger Abwendung ehevoriger, wieder von neuem besorglich ausbrechender gemein-beschwerlicher Mißhelligkeiten verglichen und beschlossen ꝛc. Hernach von oberwehnten beeden Chur-Häusern nach Absterben Kayserꝛ Caroli VI. Glorwürdigsten Angedenckens zu des Heil. Röm. Reichs Ehr, Nutzen und Aufnahm die Verwesung des Reichs übernommen, und mittelst Aufrichtung eines in des Heil. Röm. Reichs-Stadt Augspurg niedergesetzten Vicariat-Hoffgerichts simultanee würcklich versehen worden ꝛc. Daß hierdurch allen künfftigen zum Nachtheil des Publici entstehenden Verwirrungen vorgebogen, und also vorzüglich dem gemeinen Reichswesen ein ersprießlicher Nutzen zugewendet, der Grund-Verordnung des bekannten Reichs-Gesetzes der güldenen Bull aber um so weniger ein Abbruch oder wesentliche Abänderung gemächt worden seye, als gleichwohln nach dem Ziel gesetzten Innhalt derselben NB. nur ein Vicariat in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, vollkommentlich beybehalten, und lediglich dessen gemeinschafftliche Ausübung zweyer von Einem abstammenden Durchleuchtigsten Häusern zugelegt, folglich niemand die geringste Beschwernuß oder Weiterung zugezogen wird ꝛc.

§. 43. Gesetzt aber auch, dieser Vergleich wäre nicht zum Stand gekommen, oder Churfürsten, Fürsten und Stände, wollten mit Ihrer Einstimmung wieder all Vermuthen und Hoffen demselben nicht accediren, so müßten Ihro Kayserl. Majestät wegen ihrer habenden besondern Vorrechte, und Vorzüglichkeiten, entweder auf den Vicariatum Rheni solitarium dringen, worwieder jedannoch Chur-Pfaltz mit seinem Widerspruch nicht auffen bleiben würde, oder es müßte folglich zwischen Chur-Bayern und Pfaltz der alte Streit, und dieser in Ewigkeit, unausgemacht verbleiben, und eben gegen die Güldene Bull, zum Schimpf und Schaden des gantzen Reichs, das Rheinische Reichs-Vicariat, und die davon abhängige Justitz in mehr ermeldten Rheinischen Landen, zum irreparablen Præjuditz einer, in Gegenhalt gegen dem Chur-Sächsischen Vicariat, grossen Menge Immediatorum gäntzlich zerfallen, und eingehen.

§. 44. Nachdeme aber durch diesen Vergleich und so Christ-Löbliche Absichten (wolte GOtt! daß alle übrige Differentien zwischen denen Hoch- und Löblichen Ständen des Reichs also gehoben werden könnten) zwey so Durchlauchtigste nächst-verwandte Häuser, deren ein jedes von Seinem Recht der allgemeinen Ruhe etwas sacrificiret, vereint, des Heil. Römischen Reichs Ehre, Nutzen, Aufnahm, und Ruhestand besonders in denen, in diesem Vicariat gelegenen

Landen

Landen, des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, befördert, hauptsächlich aber auf solche Fälle die GOtt geheiligte Justitz und deren Verwaltung. wie bereits letzthin (und vorhero in Vicariatibus wohl niemahln so) geschehen, also auch ins künfftige fest gestellt worden.

§. 45. Diesemnach anbey Ihro Römisch-Kayserl. Majest. Hoheit und Respect, als gewesenen Durchleuchtigsten Con-Vicarii, mit-verbret, als kan und will nicht gezweifelt werden, daß Höchst- und Hohe Churfürsten und Stände und Dero vortreffliche Räthe, Botschafften und Gesandte ohne allen Anstand, diesem Vergleich einstimmig beytreten, und dieses so heilsame, dem ganzen Reich / bevorab denen Rheinischen Vicariats-Landen gemeinnützlich- und vorständige Werck des Gemeinschafftlichen Vicariats in nächst baldige Proposition, und zu förderlichem gedeylichen favorablen Reichs-Gutachten ad Intentionem Cæsaream gnädigst und gnädig zu bringen von selbsten geneigt seyn werden.

§. 46. Gestalten nun das Dubium, als wann das Rheinische Gemeinsame Vicariat der Güldnen Bull entgegen seye, und Chur-Bayern und Chur-Pfaltz darüber jure Familiaritatis in ein Consortium nicht hätten eintreten können, verhoffentlich sattsam gehoben, also wird.

§. 47. Ratione Administrationis hujus Vicariatus, præcipue ratione justitiæ, noch weniger Anstand objiciret werden mögen:

§. 48. Die Reichs-Vicarii treten nicht nur nach Absterben eines Kaysers, sondern auch bey dessen Minderjährigkeit, oder langwierigen Abwesenheit (exauctorando Wenceslao Elector Palatinus Rupertus, postea ipse Cæsar factus, Vicarium Imperii se gessit & scripsit) in alle des Kaysers Jura ein, welche in A. B. nicht specialiter excipiret worden, können Reichs-Täge ausschreiben, oder, da dergleichen vorhanden, solche continuiren.

per Capitulat. Novissimam art. XIII.

§. 49. Hauptsächlich aber kommt Ihnen auch die administratio Justitiæ, und das jus ferendi judicia zu.

per textum in A. B. tit. V. princ.

Nach des Kaysers Tode höret des Reichs-Hofraths Jurisdiction so gleich auf, weiln dieses Judicium dem Kayser ad latus, von ihm allein bestellt, besetzt und salariret wird, von Ihm, die Reichs-Cantzley ausgenommen, allein dependiret, und da der Kayser nach Seinem Tod nichts mehr expediren noch unterschreiben kan, von selbsten cessiren muß, resoluto enim jure Constituentis, resolvuntur etiam jura constituta &c. Das Cammer-als zugleich ein Reichs-Gericht, und von dem Reich mit bestellt und salariret, solte zwar sub Provisione Vicariorum Imperii seine Jurisdiction prorogiren, allein wie offt es damit umgeschlagen, geben die ältere und neuere Zeiten, und zum theil gegenwärtiger Discours oben §. 5. 15. 20. 23. & 31. So konte es alles allein auch nicht erzwingen: die

Min-

Mindere Rotweilisch- und andere Land-Gerichte, ob wohl Sie post mortem Cæsaris nicht still stehen, sondern in ihrer Hof- und Landrichter Namen ihre Jurisdiction prorogiren, hingegen enge Gräntzen, die Exemtions-Privilegia der meisten Stände gegen sich haben, und denen Appellationibus, mithin ja auch denen höhern Gerichten / unterworffen waren, konten keine grosse Dinge thun.

Mithin kam es auf die Vicarios Imperii an, wie Sie in ihren Vicariats-Landen die von dem erloschenen Reichs-Hofrath auf Sie devolvirte, mit dem Cammer-Gericht concurrentiam habende Jurisdiction fundiren, und zu dem Ende ihre ebenfalls keiner Appellation unterworffene Vicariats-Gerichte anstellen wolten: Allein hievon findet man wenige Spuren und Urkunden: In diesem Discours §. 20. findet sich das einzige Exempel, daß in interregno post Maximilianum I. Churfürst Ludwig zu Pfaltz ein Vicariats-Hof oder, wie er es genannt haben soll, Vicariats-Cammer-Gericht zu Heydelberg aufgerichtet, wie es aber dabey gehalten worden ist wieder nicht ersichtlich: Und wird man überall mehr Bücher von Vicariats-Streitigkeiten, als von Vicariats-Verrichtungen und Handlungen antreffen.

§. 50. Da nun aber die Beede Durchleuchtigst vorgeweste Fürsehere Ihr jüngstes Reichs-Vicariat mit solcher accurateste angetretten, des Reichs-Vicariats-Hof-Gericht, mit solcher Vorsichtigkeit, in des Heiligen

Reichs-

Reichs-Stadt angerichtet, und durch solches die Justiz mit solcher denen Reichs-Gesetzen gemäsen Ordnung tam in gratiosis quam in contentiosis administriren lassen, daß hieran weder etwas ausgesetzt werden wird noch kan: zumahln die Jurisdictio Vicaria haud dubie per se Ordinaria, cum Cameræ jurisdictione concurrens, in omnibus causis non exceptis fundata sit, & ex lege competat: So müssen auch alle Vicariats- und dessen gerichtliche Handlungen auf ihrer Selbständigkeit beruhen, und keiner Suspension unterworffen seyn, noch die Kayserl. Ratification entstehen, oder in ulteriori cursu juris etwas aufhalten: Nec enim eo deveniendum est, ut existimemus, ante Cæsaream Confirmationem gesta Vicariorum nomine non valere, vel *in suspenso esse*, sed additur hæc confirmatio in majus robur & ut autoritate Imperatoria constet, Vicarios in Interregno dextre functos esse officio, uti cum aliis habet.

Joh. Wolffg. Textor. in Jure suo Publico Cæsareo tit. de Vicariis Imp. XV. num. 118. & 241.

Dannenhero es, wie in Rubro, also auch Nigro, und bey dem Schluß verbleibet:

Daß des letztern Rheinischen Vicariats verglichene Gemeinschafft, dessen Handlungen, und bestellten Hof-Gerichts in Augspurg Dijudicaturen, tam in Contentiosis quam Gratiosis, zu Recht beständig, in Jure publico & Constitutioibus Imperii, autorisiret, besonders der Güldenen Bull nicht zuwider, oder einer Suspension, oder effectui suspensivo unterworffen seyen: Auch der in Novissima Capitulatione Cæsarea auf das Reich ausgestellte und durch ein Allergnädigstes Kayss. Comissions Decret bereits angebracht- und angetragene Consens und Einstimmung zu dem in perpetuum zwischen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz errichteten Vergleich des gemeins. Rheinischen Reichs-Vicariats, einfolglich die Kayss. Ratification und Confirmation derer letzten Reichs-Vicariats-Handlungen zuversichtlich nicht entstehen werde, noch könne: Daß aber inzwischen ob Interesse publicum, Justitiæ, Partium, & alias consequentias, deren Beförderung höchstens anzuwünschen und zu effagitiren seye.

Ende des zweyten Bands.